Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hom. 220

Auf viel und mancherley Weiſſe hat Gott vor Zeiten geredt mit unſſeren Vätteren durch die Propheten
Hebr. 1. v. 1.

Chriſtliches Jahr,

Das iſt:

Alle Epiſtlen und Evangelien/

Welche
Von der Römiſch-Catholiſchen Kirch
auf alle Sonn- und Feſt-Täg durch das
gantze Jahr abgeleſen werden,
Samt derenſelben klaren, gründlich- und
Schrifft-mäßigen Auslegung,
Wie auch
Beygefügten kurtzer Lebens-Beſchreibung deren
lieben Heiligen GOttes/ nach dem Römiſchen
Calender.

Erſter Theil,

Vom erſten Sonntag in dem Advent/
biß auf den Aſcher-Mittwoch.
In Frantzöſiſcher Sprach an das Liecht gegeben
Von dem
Hochwürdigen Herrn le Tourneux,
der Heil. Schrifft Doctorn.
Anjetzo aber
Zu allgemeinem Nutzen und Chriſtlicher
Seelen Heyl ins Teutſche überſetzt worden.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Augſpurg/
Verlegts Antonius Bonaventura Biſſoni, Cathol.
Buchhändler nächſt dem H. Creutzer Thor.
Anno 1738.

Ad: Coiorat: Ratisbon:
ord: Erem: S. P. Augustini

Staatl. Bibliothek Regensburg

Approbatio Cenſoris.

PRæſtantiſſimum hoc opus: Chriſtliches Jahr ꝛc. inſcriptum, ob profundam S. Scripturæ & SS. Patribus ac Doctoribus conformem Epiſtolarum, & Evangeliorum explanationem, indéque uberrimam hauriendam doctrinam, omnimodam laudem, celerem typum, ac commendationem meretur & expoſcit. Auguſtæ Vindelicorum 3. Februarii 1738.

Imprimatur H. S.

Joann. Adam. Nieberlein, SS. Theol. Doct. Epiſc. Diocl. Suffrag. Euſtet. Can. Cath. Eccl. Auguſt. p. t. Vicarius Generalis. mpp.

Franc. Joſeph. de Handl, SS. Theol. Licent. Celſiſs. & Rev. Princ. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccl. Maj. Pœnitent. & Libr. Cenſor, nec non Inſig. Eccl. ad S. Maurit. Can. & Parochus.

Approbatio.

LIbrum, cui titulus: *Adventus Chriſtianus*, à Domino le Tourneux conſcriptum perlegi, reperíque omnia in eo contenta & limatiſſima eſſe, & aptiſſima, ex quibus magnum in virtute profectum faciant, quicunque ſalutis ſuæ curâ tanguntur. Omnia in hoc opere & luminis & unctionis ſpiritualis plena ſunt, eáque ratione illius Author veritates chriſtianas, Evangeliíque dogmata proponit, ut Lectoris animus ea opere ipſo complendi deſideriô mox exardeſcat. Quàm uberes fructus ejus *Quadrageſima Chriſtiana* protulerit, abundè perſpectum eſt, neque minus utilitatis ex hoc *Adventu Chriſtiano* exſpectandum eſt, utpote qui piis Chriſtianis deſervire apprimè valet, ut non modò memoriam primi Adventûs Salvatoris noſtri debita cum pietate celebrent, ſed etiam ut ſe ad alterum ejusdem Adventum (qui non niſi impiis terribilis erit) præparent. Pariſiis 10. Nov. 1682.

Gerbais Doctor Societatis Sorbonicæ.

Alia

Alia Approbatio.

AUthor Operis, cui titulus: *Adventus Chriſtianus*, nullum ſanè Chriſtianis utiliorem laborem in ſe ſuſcipere potuit, quàm quòd ſingularum Miſſarum Epiſtolas, atque Evangelia, vulgari ſermone interpretatus ſit. Hujus Operis in ſua *Quadrageſima Chriſtiana* initium fecit; nunc illud eodem ſucceſſu in hoc ſuo *Adventu Chriſtiano* proſequitur. Clarè enim ac perſpicuè omnia interpretatur; ubique & ampla Authoris eruditio elucet, & ſpiritualis Unctio reperitur; omnia, quæ in hoc Opere continentur, etiam rudiſſimis hominibus inſtruendis peraccomoda ſunt, non minùs quàm iis, qui magnum jam in rebus ſpiritualibus profectum fecerunt; nihil in eo reperitur, quod non ad virtutis atque Evangelicæ doctrinæ praxin tendat, nihil quod non ſit chriſtianæ pietatis, puriſſimæq; fidei regulis tum Eccleſiæ Catholico-Romanæ Spiritui conforme. Hoc teſtimonium ut Operi à me ſtudiosè accuratéque perlecto reddam, ipſa me Veritas cogit. Pariſiis 9. Nov. 1682.

J. Du Moulin, Eccleſiæ Metenſis Primicerius.

Alia Approbatio.

Cùm in libro, cui titulus: *Annus Chriſtianns*, à me perlecto non modò nihil aut fidei, aut bonis moribus adverſum repererim, ſed etiam tam ſolidis, Chriſtianisq; conceptibus abundare deprehenderim, ut omninò aptiſſimi ſint fidelium pietatem nutriendi, amplámque Zeloſiſſimis Concionatoribus materiam præbeant, populum ſibi commiſſum utiliſſimas veritates edocendi; hinc alteram hanc ejus impreſſionem utiliſſimam fore judico.

Mechliniæ *6*. Sept. 1*6*87.

J. De Cuyper. SS. Theol. Licent.
Metropolitanæ Eccleſiæ Decanus & Librorum Cenſor.

Vor=

Vorred

des Authoris,

Von der Heil. Advents-Zeit.

ES iſt höchſt billich, daß wir auf eine gar feyerliche Art die hohe Geheimnuſſen unſeres Heyls begehen, und ein gewiſſe Zeit anwenden, uns hierzu gehöriger maſſen zu bereiten. Diſer Urſach wegen bereitet ſich die Chriſt-Catholiſche Kirch durch die Faſten das Oſter-Feſt, und durch die Advent-Zeit das Feſt der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti unſeres Heylands gebührend zu begehen.

JEſus Chriſtus hat durch ſeine Menſchwerdung dem Werck unſeres Heyls den Anfang gemacht, und durch ſein bitteres Leyden und ſchmertzhafften Tod vollendet. Die Menſchwerdung JEſu Chri-

ſti, ſo die Kirch in dem Advent (welches ſo vil heiſſet als Ankunfft) ehret, iſt derowegen das erſte Geheimnuß unſerer Erlöſung.

Derjenige, ſo ſeinen Einzug in die Welt halten wird, iſt ein groſſer König, deme man folgſam entgegen gehen muß; Er iſt der Erlöſer, der da ankommet, unſere Band zu zertrümmeren; Er iſt ein Artzt, der uns von unſeren Kranckheiten befreyen will; man muß ſich derowegen ob der Gnad, die er uns zuſtehen will, erfreuen, man muß ſich geſchickt machen, ſelben nach Gebühr an- und aufzunehmen. Dergleichen heylſame Gedancken uns einzuflöſſen, ſtellet uns die Catholiſche Kirch vor dem Feſt der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti vier gantze Wochen vor, wie GOtt denen Menſchen verheiſſen, daß Er ihnen einen Erlöſer zuſenden werde, und wie hefftig die alte Patriarchen und Propheten nach der Erfüllung diſer Verheiſſung geſeufftzet haben, um uns hierdurch aufzumunteren, daß wir nach demjenigen ein groſſes Verlangen tragen, der zur Auferſtehung deren, die Ihn annehmen,

und zum Fall deren, die Ihn nicht annehmen werden, geſetzet iſt.

Wer zu ſeinem geiſtlichen Nutzen das Feſt der gnadenreichen Geburt unſeres Heylands begehen will, muß ſich die Advent-Zeit hindurch darzu bereiten, nach ſeiner Erlöſung ein hefftige Begierd tragen, vor der Sünd ein groſſes Abſcheuen haben, dem öfteren Gebett, und anderen guten Wercken abwarten, damit man nicht mit leeren Händen vor dem neu ankommenden König erſcheine, welcher mit himmliſchen Seegen alle diejenige erfüllen will, die Ihn gehöriger maſſen an- und aufnehmen werden.

Diſes gegenwärtige Werck, worinn die Epiſtlen, und Evangelien der Heil. Meß ausgelegt werden, kan hierzu dienlich ſeyn. Vile, welche meine Chriſtliche Faſten geſehen, haben verlangt, daß ich auf gleiche Art ein Chriſtliches Advent herausgebe, welches auch nun geſchiehet. Der gütige GOtt ertheile meiner geringen Arbeit ſeinen allmögenden Seegen, damit dieſelbe den von ſo vilen gehofften Nutzen hervorbringe.

Vorbericht

Uber das gantze Werck diſes Chriſtlichen Jahrs.

Es wird der geneigte Leſer ſowohl aus den vorhergehenden fürtrefflichen Approbationen, als der Vorred ſelbſten des Herrn Authoris zu erſehen haben, daß er zu erſt ſeine Chriſtliche Faſten mit ſo häuffigem Frucht und erſprießlichem Seelen-Nutzen herausgegeben, daß von vilen inſtändig verlangt worden, er möchte auf gleiche Art ein Chriſtliches Advent zum Vorſchein kommen laſſen, welches auch geſchehen, und neben diſem das gantze Jahr in zehen Tomulis beſtehend, (davon 5. Theile die Sonntäg, und 5. die Feſt-Täg der Heiligen GOttes mit deren kurtzen doch gründlichen Lebens-Beſchreibung in ſich begreiffen) ſo glücklich erfolget iſt, daß diſes Werck in Franckreich und Cathol. Niderlanden zu verſchiedenen mahlen nachgedruckt worden, da man ſich anjetzo in gegenwärtiger Teutſchen Uberſetzung der neueſten und letzteren Frantzöſiſchen Edition getreulich bedienet hat.

Um nun aber bey der Ordnung des Kirchen-Jahrs zu verbleiben, hat man mit diſem Chriſtlichen Advent den Anfang machen, und den gut-

gutwilligen Leſer anbey vertröſten wollen, daß bald darauf, ſofern demſelben auf verhoffenden Fall diſes Adventuale wird gefallen haben, die Chriſtliche Faſten: Und ſodann die übrige Theil, davon die mehreſte in das Teutſche ſchon würcklich überſetzet worden, mit göttlicher Hülff im Druck folgen ſollen.

Neben deme hat man für gut befunden, von der Hochſchätzung und Nutzbarkeit diſes Chriſtlichen Jahrs aus denen vorſtehenden Lateiniſch-gegebenen herrlichen Cenſuren zum Behuff des unſtudirten Leſers etwas weniges hier anzumercken, daß

Erſtlich alles darinn enthaltene mit rechtem Grund folgſam ſo tauglich geſchriben ſeye, aus welchem diejenige, die um ihres Heyls willen eyferig beſorget, einen groſſen Fortgang in der Tugend ſchöpfen können. Alles in diſem Werck ſeye voll der himmliſchen Erleuchtung und Salbung des heiligen Geiſts, mittelſt welcher der Author deſſelben die Chriſtliche Wahrheiten, und Evangeliſche Grund-Sätz ſolchergeſtalten vorträget, daß die Hertzen derjenigen, ſo es mit Andacht leſen, mit hefftiger Begierd entbrinnen müſſen, dieſelbe alſobald im Werck ſelbſt auszuüben.

Zweytens habe der Author diſes Chriſtlichen Jahrs wahrhafftig kein nutzlichere Arbeit für die geſamte Chriſtenheit auf ſich nehmen können, als daß er die Epiſtlen und Evangelien der

Heil.

Heil. Meſſen in ſeiner Lands-üblichen Sprach ausgelegt habe; wie er dann alles deutlich und tieffſinnig erkläret, woraus allenthalben des Authoris ungemein groſſe Beleſenheit an Tag gelegt, und die Eingebung des heiligen Geiſts darinn gefunden wird; Alles, was in diſem Werck enthalten, könne nicht minder für das gemeine Volck zu unterrichten, als denenjenigen, ſo ſchon in den geiſtlichen Sachen einen groſſen Fortgang gemacht, ſehr dienlich ſeyn; Nichts werde in diſem Werck gefunden, welches nicht zu Ubung der Tugend, und Evangeliſchen Lehr abzihle; Nichts ſeye darinn enthalten, welches nicht der Chriſtlichen Frommkeit, denen reineſten Glaubens-Reglen, und dem wahren Geiſt der Römiſch-Catholiſchen Kirch gleichförmig ſeye, wie dann aus allen des Authoris Schrifften, deren er mehrere in Franckreich geſchriben, ſeine Fromm- und Gottſeeligkeit hervorleuchtet. So iſt auch

Drittens diß Chriſtliche Jahr mit gründlich-Schrifft-mäßigen Concepten angefüllet, welche ſehr tauglich denen Chriſtglaubigen die beſte Nahrung zur Gottſeeligkeit, und denen eyfrigen Predigern des göttlichen Worts überflüſſige Materi an Handen zu geben, wormit ſie ihren Zuhöreren, und anvertrauten Schäfflein die nutzlichſte Grund-Wahrheiten einflöſſen und lehren können. Ja man darf noch wohl hinzuſetzen, daß es an ſtatt einer gantzen Bibliothec dienen möge, maſſen alle rechtgeſinnt-Catholiſch-Apoſtoliſche Prediger einen koſtbaren Vorrath haben auf die Sonn- und Feyer-Täge des gan-

ẞten Jahrs, wie ſie dem Volck das wahre unverfälſchte Wort GOttes nach dem Sinn des Heil. Geiſts, der es eingibet, vortragen können, und ſollen. Nicht minder, und

Vierdtens haben alle Haußvätter darmit eine bequeme Gelegenheit, diſe Auslegung der Epiſtlen und Evangelien ihren Hauß-Genoſſen oder Untergebenen, über deren Seeligkeit ſie ohne dem Sorg tragen, und einſtens vor GOTT Rechenſchafft geben müſſen, entweders ſelbſt vorzuleſen, oder von anderen zu ihrem Unterricht und Erbauung vorleſen zu laſſen.

Die liebe Eltern finden daran ein ſüſſe leicht verdauliche Milch und Speiß, wormit ſie die zarte Hertzen ihrer Kindern heylſam nähren, und geiſtlich ſpeiſſen, auch ihrer groſſen Schuldigkeit in beſtändiger Erhaltung guter Chriſtlichen Zucht ein Genügen leiſten, folgſam ihre Kinder als ein Depoſitum oder hinterlegtes Gut (wie es ein heiliger Vatter nennet) GOtt widerum zu ſeiner Zeit mit Vertrauen heimſtellen mögen.

Denen Krancken, als welche dem offentlichen Gottesdienſt und Predigen nicht abwarten können, dienen vorgedachte Auslegungen zur koſtbaren Hauß-Medicin, darmit Seel und Leib zu erquicken, bevorderiſt aber aus der Kranckheit des Leibs ihrer unſterblichen Seelen Heyl zu erlangen.

Fünff-

Fünfftens und letztlich haben alle Reiſende hieran die beſte Weeg-Zöhrung und ſicheren Wanders-Stab, worauf ſie ſich in allen aufſtoſſenden Gefährlichkeiten ſteuren und halten mögen; Man hat derowegen diſes Chriſtliche Jahr / gleich der Frantzöſiſchen Edition, auch in kleine Tomulos abgetheilter drucken laſſen wollen, um ſelbe deſto füglicher mit ſich zu tragen, oder zu führen. Kurtz zu ſagen: Wann der Chriſtliche Leſer diſes gegenwärtige Adventuale, und folgende übrige Theil in ſolcher guten Meynung, Gebett, und Aufmerckſamkeit, wie es einige vor dem Druck in Manuſcriptis gethan, zu leſen belieben wird, ſo kan man denſelben verſicheren, daß er diß Chriſtliche Jahr gleich jenem koſtbaren Evangeliſchen Perlein ſchätzen, und ihne, um ſolches einzuthun, ja alles daran zu wagen, nimmermehr gereuen werde.

An=

Anfang Des Chriſtlichen Jahrs.

Erſter Sonntag in dem Advent.

Epiſtel aus dem Send-Schreiben des heiligen Apoſtels Pauli zu denen Römern an dem 13. c.

11. v.

MEine Brüder! dieweil wir diſe Zeit erkennen, ſo iſt nun die Stund da, daß wir vom Schlaff aufſtehen: dann unſer Heyl iſt jetzt näher herbey, als da wir glaubig wurden. Die Nacht iſt vergangen, der Tag aber iſt herankommen. Darum laſſet uns die Werck der Finſternuß ablegen, und die Waffen des Liechts anziehen. Laſſet uns ehrbarlich wanderen, als am Tag: nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Schlaff-

kämmern und Geilheit, nicht in Hader, und Eyfer: ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum.

Auslegung diſer Epiſtel.

DEr heilige Paulus hat in dem Jahr JEſu Chriſti 57. von Corinth auß jenes Send-Schreiben an die Römer abgehen laſſen, aus welchem die Kirch diſe Epiſtel gezogen hat, welche ſie an dem erſten Sonntag in dem Advent in der heiligen Meß ableſet. Nachdem der Heil. Apoſtel Paulus in gedachtem Send-Schreiben denen Römern gezeiget hat, daß der Beruff derer Juden und Heyden zu dem Glauben eine ſolche Gnad ſeye, welche weder von denen einen, noch von denen anderen verdienet worden, ſondern daß ihnen GOtt ſelbe aus bloſſer Barmhertzigkeit zugeſtanden habe, da hat er ihnen gleich darauf fürtreffliche Reglen, die Sitten betreffend, gegeben; und nachdem er die fürnehmſte Pflichten eines Chriſten bemercket, hat er ſie, ſelbe vollkommen zu erfüllen ermahnet, ſprechend:

Dieweil wir diſe Zeit erkennen / ſo iſt nun die Stund da / daß wir vom Schlaff aufſtehen. Dann unſer Heyl iſt jetzt näher herbey / (oder nach der Griechiſchen Uberſetzung; das Heyl iſt uns näher) als da wir glaubig wurden. Gleich als ob er ſagte: Wir ſeynd deſto mehr verbunden unſere Pflichten zu erfüllen, und uns in denen Tugenden zu üben, als näher die Stund ankommet: dann jemehr wir uns dem Tod näheren, deſto näher kommen wir zu unſerem

rem Heyl, wann wir anderſt all dasjenige erfüllen, was zu Uberkommung des Heyls erfordert wird. Man muß derowegen von dem Sünden-Schlaff aufſtehen. Und da es Zeit iſt, ferner zu wanderen, muß man nicht entſchlaffen. Durch Wachen und Würcken, nicht aber durch Schlaffen (das iſt, wann man nichts würcket) wird die ewige Glückſeeligkeit erworben; und man muß hierinn deſto eylfertiger ſeyn, als näher man bey dem Zihl iſt, nach dem Beyſpihl derer, die in dem Rennplatz lauffen, welche ſich ſelbſt deſto mehr zu dem Lauff aufmuntern, als näher ſie ſich bey dem Zihl befinden.

Eben an dem Anfang der Advent-Zeit ſtellet uns die Kirch diſe Wort des Apoſtels vor, um uns (da ſich jenes groſſe Feſt näheret, welches man mit Füg das Feſt unſeres Heyls nennen kan) zur Fromm- und Gottſeeligkeit aufzumuntern. Es iſt zwar ſchon eine gar lange Zeit, daß JEſus Chriſtus iſt gebohren worden; unterdeſſen wird uns doch ſelber noch jedes Jahr vorgeſtellet, als ob er erſt würcklich auf diſe Welt kommete. Und zu jener Zeit, welche vor ſeiner feyerlichen Geburt vorhergehet, werden uns jene Wort zugeruffen, daß unſer Heyl nahe ſeye. Wir wollen uns den Stand vorſtellen, in welchem ſich die Juden den Welt-Heyland erwartend befunden. Jemehr ſich die Zeit ſeiner Geburt genäheret hat, deſto austrücklich- und deutlicher wurde ihnen ſelbiger von GOtt verheiſſen, und ſie wurden um ſo vil mehr von GOtt aufgemunteret, eine deſto hitzigere Begierd nach diſem Heyland zu tragen. Eben derley hitzige Be-

gierd will die Catholiſche Kirch in uns durch die Betrachtung jenes heiligen Geheimnuß, deſſen feyerliches Angedencken wir mit nächſtem erneueren werden, erwecken. Um uns nun zu dem Feſt der Geburt unſeres Erlöſers zu bereiten, müſſen wir von unſerm Sünden-Schlaff erwachen, und aufſtehen, gute Werck auszuüben, die uns da würdig machen JEſum Chriſtum, und mit ihme alle Früchten des Heyls (welche uns zu verdienen er in diſe Welt gekommen iſt) zu empfangen.

Die Nacht iſt vergangen/ der Tag aber iſt heran kommen. Der Schatten des Geſatzes hat dem Liecht des Evangelii Platz gemacht; die Nacht der Unglaubigkeit iſt durch den Tag des Glaubens verjaget worden. Darum laſſet uns die Werck der Finſternuß ablegen; das iſt, die Sünd, als welche der Apoſtel ein Werck der Finſternuß nennet; entweder, weilen die Sünd nur von der Blindheit der Seel herkommet, oder weilen ſie das Liecht haſſet, und ſich in der Finſternuß zu verbergen ſuchet; oder endlichen, weilen ſie uns in die ewige Nacht der Höll ſtürtzet.

Laſſet uns die Waffen des Liechts anziehen. Das Wort Waffen gebrauchet der Apoſtel, um dardurch die Tugenden zu bedeuten: wie er zu denen Epheſern am 6. C. 13. v. den Glauben, die Wahrheit, und die Gerechtigkeit Waffen GOttes nennet. Diß ſeynd eben die Waffen des Liechts, weilen die Tugenden die Früchten jenes Liechts ſeynd, wormit uns GOtt durch ſeine Gnad beleuchtet hat; und weilen ſelbe

be andere, von denen ſie geſehen worden, erleuchten, und auferbauen, nach jenen Worten JEſu Chriſti Matth. c. 5. v. 16. Laſſet euer Liecht leuchten vor denen Menſchen / daß ſie eure gute Werck ſehen / und preiſen euren Vatter / der im Himmel iſt.

Laſſet uns ehrbarlich wandern / als am Tag. Eben diſer groſſe Apoſtel ſagt in der Epiſtel zu denen Theſſalonichern an dem 5. C. 5. v. Ihr ſeyd alle Kinder des Liechts / und Kinder des Tags: wir ſeynd nicht von der Nacht / noch von der Finſternuß. Derowegen laſſet uns nicht ſchlaffen / wie die andere / ſondern laſſet uns wachen / und nüchter ſeyn. Dann die ſchlaffen / die ſchlaffen des Nachts: und die truncken ſeynd / die ſeynd des Nachts truncken. Diſe gantze verblümte Redens-Art zihlet nur dahin, damit wir die Nachläßigkeit (welche durch den Schlaff bemercket wird) in jenen Dingen, welche das Heyl betreffen, und die böſe Werck vermeyden, welche durch die Unmäßigkeit dererjenigen bedeutet werden, ſo die Nacht in Trunckenheit zubringen. Damit wir endlichen nicht entſchlaffen, ermahnet uns der heilige Paulus, daß wir wandern ſollen, da es annoch Tag iſt: und damit wir keine ungebührliche Thaten begehen, derer Schand die Nacht zu bedecken ſcheinet, ſo ermahnet er uns ehrbarlich zu wandern; das iſt, ein ſolches Leben zu führen, welches jenem Liecht, in welchem wir wandern, wohl anſtändig iſt. Dann nach der Redens-Art der göttlichen Schrifft heiſſet das Wort wandern ſo vil, als

würcken, und leben; indem das Leben eine wahrhaffte Wanderſchafft, und alle unſere Werck lauter Schritt ſeynd, die uns zu einem aus jenen zweyen Zihlen führen, welche diſer Wanderſchafft vorgeſetzet ſeynd, nemlich, entweder zu ewiger Glückſeeligkeit, oder zu denen ewigen Peynen. Wann wir unſer zeitliches Leben in denen Sünden des Fleiſches, oder des Geiſts zubringen, ſo werden uns diſe Werck der Finſternuß in die ewige hölliſche Finſternuſſen ſtürtzen. Ja in diſe Finſternuß zu verfallen, iſt es ſchon genug, wann man nicht wandert, das iſt, wann man jenes Gute nicht ausübet, ſo von GOtt iſt gebotten worden; dann die Seeligkeit zu erlangen, iſt eben nicht genug, daß man bloß das Böſe vermeyde, ſondern man muß über diſes auch das Gute üben, angeſehen ein Chriſt in gleiche Gefahr lauffet, ſowohl wann er Böſes thut, als wann er nichts Gutes würcket; dann es wird demſelben der Schlaff nicht minder, als die Werck der Finſternuß unterſaget. Darum hat der heilige Paulus, nachdem er von allen Uppigkeiten abgemahnet, ſo gleich hinzugeſetzt:

Sondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum. Die Sünden, welche er ſo gleich genennet hat, ſeynd Werck der Finſternuß: die Tugenden ſeynd die Waffen des Liechts. Wer die Werck der Finſternuß vermeydet, der leget den alten Menſchen ab; wer die Waffen des Liechts ergreiffet, der ziehet JEſum Chriſtum an. Ein Menſch hat uns durch ſeine Sünd in das Verderben geſtürtzet, indem wir von ihme die Unwiſſenheit, und alles, was an uns Verderbtes

zu finden, als Folgen ſeiner Sünd geerbet haben: Ein neuer Menſch hat uns durch ſeine Gerechtigkeit errettet, indem er voll der Gnad, und Wahrheit zu uns kommen iſt, um unſer verdorbenes Hertz in beſſern Stand zu ſetzen, und die Finſternuſſen unſeres Verſtands zu verjagen. Der erſte Menſch iſt Adam geweſen; der zweyte aber iſt JEſus Chriſtus. Wer nach der Art des ſündhafften Adams lebet, der iſt mit dem alten Menſchen angethan; wer nach JEſum Chriſtum, das iſt, nach dem Liecht des Glaubens, und der Bewegung der Gnad JEſu Chriſti gemäß lebet, der hat den neuen Menſchen angezogen. Der heilige Chryſoſtomus verſicheret uns, daß man zu ſeiner Zeit zu ſagen gepfleget habe, es habe ein Menſch den andern angezogen, um dardurch anzuzeigen, daß ſelbe genau miteinander vereiniget, ihre Meynungen, und ihre Lebens-Art gantz gleichförmig ſeyen. Diſe Vergnügung, diſe Gleichförmigkeit an der Meynung, und an denen Wercken mit JEſu Chriſto, forderet der heilige Paulus von allen Chriſten, da er ihnen anbefihlet, ſie ſollen den HErrn JEſum Chriſtum anziehen; wie er, der Apoſtel ſelbſt mit diſem angethan geweſen, da er zu denen Galatern an dem 2. C. v. 20. geſprochen: „Ich „lebe, nunmehr nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir.„ Und diß iſt jene Kleidung, welche einen Chriſten zieret, oder entſtaltet; und in diſem Verſtand muß jene in unſerer Sprach-übliche Redens-Art verſtanden werden, da wir ſagen, ein Menſch ſeye mit einem Amt, mit einer Würde bekleidet: dann man betrachtet, man

nennet ihne hinführo nur nach diſer Würde. Man vergiſſet, was derſelbe vorhin geweſen, und ſihet nur darauf, was er gegenwärtig iſt. Alſo müſſen wir mit JEſu Chriſto bekleidet ſeyn. Er muß aus allen unſeren Wercken hervor leuchten; die Nachfolg ſeines Lebens muß unſere gröſte Zierde ſeyn; wir müſſen nicht anderſt geſinnet ſeyn, nicht anderſt würcken, als er geſinnet geweſen, als er gewürcket hat; was er hochgeſchätzet, was er verachtet hat, müſſen auch wir hochſchätzen, und verachten; mit einem Wort, all unſere Lebens-Art muß nach der ſeinen gerichtet ſeyn. JEſus Chriſtus iſt in diſe Welt gekommen, um uns durch ſein Beyſpihl zu lehren, wie wir leben ſollen; am End der Welt wird er abermahl kommen, um zu unterſuchen, und zu beurtheilen, wie gleichförmig unſer Leben mit dem ſeinigen geweſen ſeye. Wir wollen uns ſeine erſte Ankunfft zu nutz machen, um bey ſeiner zweyten Ankunfft unſer Heyl zu finden. Deſſentwegen ſollen wir JEſum Chriſtum anziehen, wie uns der Apoſtel in diſer Epiſtel ermahnet, damit wir von ihme in jenem erſchröcklichen Gericht, ſo uns das heutige Evangelium vor Augen ſtellet, nicht verworffen, nicht verſtoſſen werden.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütiger GOTT! wie lang werden wir uns rühmen, Kinder des Liechts zu ſeyn, und doch anbey die Werck der Finſternuß ausüben? Bald gleichen wir denen Raſenden, indem wir uns ſelbſt durch derley Werck, welche von dem

Liecht

Liecht deiner Wahrheit verdammet, und verworffen werden, tödten: bald gleichen wir denen Schlaffſüchtigen, indem wir ſo tieff dahin ſchlaffen, obwohlen wir auf dem Sprung ſtehen, Schiffbruch zu leyden; von denen irrdiſchen Wollüſten bezauberet, lieben wir unſern Todtes-Schlaff, und treiben all dasjenige ab, was da fähig wäre, aus demſelben uns zu erwecken.

Die letztere Wort diſer Epiſtel ſeynd mit Beyhülff deiner göttlichen Gnad ehemahlen ſtarck und kräfftig genug geweſen, die Bekehrung des heiligen Auguſtini vollkommen zu bewürcken, welcher in dem Sünden-Wuſt von ſo langer Zeit her vergraben geweſen. Wann es dir, O mein GOtt! gefallet, ſo werden eben diſe Wort auch bey uns noch anjetzo gleiche Würckung haben. Füge nur deine göttliche Stimm zu denen Worten deines Apoſtels; und ſage uns mit ſelben, daß es nun Zeit ſeye, daß wir von dem Schlaff aufſtehen; aber erwecke uns zugleich durch dich ſelbſt, damit wir von unſerem tödtlichen Schlaff in der That erwachen, und aufſtehen.

Evangelium Lucä am 21. C. v. 25.

IN der Zeit ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern: Es werden Zeichen ſeyn an Sonn, und Mond, uud Sternen, und auf Erden Betrangnuß derer Völcker vor dem ungeſtimmen Rauſchen des Meers, und der Waſſer-Fluthen. Und die Menſchen werden verſchmachten vor Forcht, und Erwartung der Dingen, die über den gantzen Erdkreiß kommen werden: dann es werden

ſich die Kräfften der Himmeln bewegen. Und alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolcken kommen ſehen, mit groſſer Macht und Herrlichkeit. Wann aber diß anfahet zu geſchehen, ſo ſehet, und hebet eure Häupter auf, dieweil ſich eure Erlöſung nahet. Und er ſagte ihnen eine Gleichnuß: ſehet den Feigen-Baum an, und alle Bäum: wann ſie jetzt Frucht hervor bringen, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt. Alſo auch ihr, wann ihr ſehen werdet, daß diß alles geſchicht, ſo wiſſet, daß nahe iſt das Reich GOttes. Wahrlich ſag ich euch, diß Geſchlecht wird nicht vergehen, biß das alles geſchehe. Der Himmel und die Erd werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit ſprach der HErr JEſus zu ſeinen Jüngern. Die in gegenwärtigem heiligen Evangelio enthaltene Wort, hat JEſus Chriſtus zwey, oder drey Täg nach ſeinem in die Stadt Jeruſalem gehaltenen feyerlichen Einzug zu ſeinen Jüngern geredet. Dann da ihne diſe gefraget hatten, wann doch die Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem ſich zutragen werde, und was für Zeichen vor ſeiner glorreichen Ankunfft, und vor dem End der Welt zu ſehen ſeyn werden, ſo hat er auf die erſte Frag in dem am letztern Sonntag abgeleſenen Evangelio, und eben alldort, wie auch in dem heutigen, auf die zweyte geantwortet.

Es werden Zeichen ſeyn an Sonn und Mond/ und Sternen. Was diß für Zeichen ſeyn werden, leget der Heyland ſelbſten aus bey dem heiligen Matth. am 24. C. v. 29. ſprechend: „ Die Sonn wird verfinſteret werden, „und der Mond wird ſeinen Schein nicht geben, „und die Sternen werden vom Himmel fallen;„ Das iſt, es wird das Anſehen haben, als ob ſie von dem Himmel gefallen wären, weilen ſelbe nicht mehr leuchten werden; oder man wird in dem Lufft feurige Ausdämpffungen ſehen, dero Bewegung denen Sternen gleich ſeyn, und die Menſchen auf die Gedancken bringen wird, als ob diſe von dem Himmel falleten. Der heilige Joannes erzehlet in ſeiner geheimen Offenbahrung am 6. C. v. 12. er habe geſehen, daß die Sonn ſchwartz worden, wie ein häriner Sack, und der gantze Mond gleich wie Blut, und daß die Stern von dem Himmel auf die Erden falleten; er ſetzet ferner hinzu, diſe Zeichen haben denen Menſchen zu erkennen gegeben, daß der groſſe Tag des Zorn GOttes würcklich angebrochen ſeye. Diſer Redens-Art bedienet ſich die göttliche Schrifft gar offt, um dadurch zu bedeuten, auf was beſondere Art GOtt wider diejenige Rach außüben werde, von denen er beleydiget worden. Gleich als wolte die göttliche Schrifft ſagen, GOtt werde die Sünder in einen ſolchen Stand verſetzen, daß es ſie beduncken wird, die Sonn leuchte nicht mehr, und die gantze Welt habe ihre Geſtalt veränderet, weilen ſie in ihrem Elend nicht den geringſten Troſt finden werden. Dann nach Redens-Art göttlicher Schrifft, und

aller

aller Menſchen, wird durch die Finſternuß die Widerwärtigkeit, und das Liecht das Wohlergehen bedeutet. Doch verhinderet uns nichts, diſe von JEſu Chriſto angeführte Zeichen, welche ſich vor ſeiner letzten Ankunfft zeigen werden, in einem natürlicheren Verſtand, und dem Buchſtaben nach zu nehmen. Da der Heyland an dem Creutz ſeinen Geiſt aufgeben, iſt die Sonn verfinſteret worden, um die Hochheit des Sterbenden an den Tag zu legen; warum ſolten wir dann ſeinen Worten nicht glauben, daß vor ſeiner letzten Ankunfft erſchröckliche Zeichen an dem Himmel erſcheinen werden, um die Hochheit des Richters zu erkennen zu geben, und denen Menſchen ob der Schärffe ſeiner Urtheil eine Forcht einzujagen? Warum ſolten wir nicht glauben, daß das Liecht, durch welches die Welt ihren Anfang genommen hat, verſchwinden werde, um denen Menſchen dardurch zu zeigen, daß ſelbe nunmehro ein End nehmen werde?

Die Menſchen werden verſchmachten vor Forcht / und Erwartung der Dingen / die über den gantzen Erdkreiß kommen werden. Unterdeſſen verſicheret uns doch JEſus Chriſtus ſelbſt, daß der jüngſte Tag die Menſchen unverſehens überfallen werde. Er ſaget auch in der That nicht, ob ſich diſe Zeichen ſo gleich vor ſeiner Ankunfft, oder lang vorher zeigen werden. Es iſt bey denen Menſchen eine nur allzu gewöhnliche Sach, daß ſie ſogleich des gehabten Schröckens vergeſſen, wann einmahl die Urſach deſſelben vergangen iſt. Wann ſelbe GOtt mit ſeiner Hand berühret, und ihnen die Würckungen

ſeines

ſeines Zorns zu empfinden gibet, da nehmen ſie freylich zu GOtt ihre Zuflucht: wann er aber ſeine ſtraffende Hand zuruck ziehet, da kehren ſie zu ihrer vorigen Lebens-Art widerum zuruck. Darum wird auch in göttlicher Schrifft geſagt, daß bey der letzten Ankunfft JEſu Chriſti die Menſchen nur mit Eſſen und Trincken, mit Erbauung ihrer Häuſer, und mit Ehe-Verlobnuſſen werden beſchäfftiget ſeyn; das iſt, ſie werden auf gantz andere Ding bedacht ſeyn, als ſich in den Stand zu ſetzen, mit Vertrauen, und Zuverſicht vor ihrem Richter erſcheinen zu können.

Es werden ſich die Kräfften der Himmeln bewegen. Diß verſtehen einige von denen Engeln; als ob JEſus Chriſtus ſo vil ſagen wolte, daß ſelbſt die Engel wegen diſer erſchröcklichen Zeichen von Forcht werden überfallen werden. Andere verſtehen durch die Kräfften der Himmlen das Geſtirn; wie dann würcklich in eben diſem Evangelio geſaget wird, daß die Stern von dem Himmel fallen werden. Andere endlich geben diſen Worten folgenden gantz natürlich, und der Redens-Art göttlicher Schrifft gantz gleichförmigen Verſtand: die Menſchen werden vor Forcht verſchmachten, indem ſie diſe allgemeine Veränderung in der gantzen Natur erſehen, als welche ſich ſo gar an dem Himmel zeigen wird, indem die Sonn wird verfinſteret, und die Stern ihres Liechtes beraubet werden.

Der heilige Auguſtinus ſaget, daß vor dem letzten Gericht in der Kirch alles dasjenige in einem geiſtlichen Verſtand geſchehen werde, was ſich nach Zeugnuß JEſu Chriſti zur Zeit ſeiner

An-

Ankunfft in der Natur zutragen wird. JEſus Chriſtus, die wahre Sonn der Kirch, (als von deme diſe all ihr Liecht hat) wird gantz verfinſteret werden, weilen man ſelben kaum erkennen wird; wie er uns dann ſelbſt verſicheret, daß er ſodann wenig Glauben auf Erden finden werde, und daß die Lieb viler gantz wird erkaltet ſeyn. Die Kirch, (welche durch den Mond vorgebildet wird) weilen man ſelbe von denen allenthalben ſich befindlichen mit Irr-Lehren behafften Verſammlungen nicht ohne Mühe wird unterſcheiden können, wird von dem Blut, ſo durch die von allen Seiten entſtehende Verfolgungen wird vergoſſen werden, gantz roth gefärbet ſeyn. Vile, die wegen ihrer Gelehrſam- und Frömmigkeit wie das Geſtirn an dem Firmament ſchimmern, werden von dem Himmel fallen, aus der Kirch tretten, und der Forcht der Marter unterligen; andere, die etwas ſtandhaffter ſeynd, und darum als Kräfften des Himmels angeſehen werden, die werden von der Hefftigkeit diſes Ungewitters, welches ſodann die gantze Welt überfallen wird, verwirret, und zu Boden geſtürtzet werden.

Alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolcken kommen ſehen/ mit groſſer Macht und Herrlichkeit. Bey dem heiligen Evangeliſten Matthäo wird an dem 24. C. 30. v. geſagt, daß alsdann das Zeichen des Sohns des Menſchen im Himmel erſcheinen werde, welches die meiſte heilige Vätter von dem heiligen Creutz-Zeichen auslegen, nach jenen Worten, ſo die Kirch in denen Tag-Zeiten von dem heiligen

gen Creutz abſinget: „ Diß Zeichen des Creu„tzes wird an dem Himmel erſcheinen, wann der „HErr zum Gericht kommen wird.„ JEſus Chriſtus ſetzet hinzu, daß alsdann alle Geſchlechter auf Erden heulen werden; und wie der heilige Joannes in ſeiner geheimen Offenbahrung am 1. C. 7. v. ſagt, ſo wird diſes dazumahl geſchehen, wann ſie denjenigen erblicken werden, den ſie geſtochen haben. Diß ſtimmet mit der Meynung der Kirch trefflich überein. Und was wird es nicht für die Sünder vor eine Beſchimpffung ſeyn, wann ſie das von ihnen verachtete Creutz, und denjenigen erblicken werden, der ihres Heyls wegen geſtorben, nunmehro aber ihr Richter worden iſt, weilen ſie denſelben als ihren Heyland nicht haben annehmen wollen?

Sie werden des Menſchen Sohn ſehen. Alſo nennet ſich JEſus Chriſtus an gar vielen Orten des heiligen Evangelii, um uns deſſen zu erinneren, daß er unſertwegen die menſchliche Natur angenommen hat. Beſonders aber in gegenwärtiger Stell nennet er ſich viler Urſachen wegen einen Sohn des Menſchen. Er hat bey dem heiligen Joannes am 5. C. 27. v. geſprochen, daß ihme ſein himmliſcher Vatter die Macht zu richten beygeleget habe, weilen er des Menſchen Sohn iſt, das iſt, weilen er das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen Menſch worden iſt. An eben demſelben Capitel, 23. v. ſaget er, daß ihme ſein himmliſcher Vatter diſe Macht gegeben habe, damit der Sohn geehrt werde, wie man den Vatter ehret, um dardurch die Erniedrigung ſeines Sohns durch die ihme beygelegte

legte Macht zu erſetzen, damit man ſelben in jener nidrig- und geringen Geſtalt nicht verachte, welche er unſertwegen angenommen hat, die zwar ſeiner Hochheit im geringſten nichts benimmt, obwohlen ſie ſelbe vor unſeren Augen verbirget. Darum ſaget er, daß man ſodann des Menſchen Sohn mit groſſer Macht und Herrlichkeit kommen ſehen werde. Und damit wir jene Armuth, und Ernidrigung, die in der Geburt JEſu Chriſti hervorleuchtete, gebührend ehren, ſtellet uns anheut die Kirch denſelben in jener Glory, und Majeſtät vor Augen, mit welcher er zu dem letzten Gericht kommen wird. Endlichen kan man mit vilen heiligen Vättern ſagen, daß man des Menſchen Sohn ſehen werde, weilen nicht alle die Gottheit JEſu Chriſti anſehen werden, indem diſe Glückſeeligkeit nur denen Heiligen vorbehalten iſt; aber alle werden ſeine Menſchheit ſehen, einige mit Vertrauen, und Zuverſicht, andere mit ihrer Beſchämung, wie ſie nemlich das theure für ſie vergoſſene Blut JEſu Chriſti ihnen entweder zu nutz gemacht, oder mißbraucht haben. Von allem biß hieher geſagten wird dasjenige zum voraus geſetzet, was anderwärtig geſchriben ſtehet, daß alle Menſchen nach der allgemeinen Auferſtehung vor dem Richter-Stuhl diſes erſchröcklichen Richters erſcheinen müſſen, wo dann die Gerechte zur rechten, und die Böſe zur lincken Hand werden geſtellet werden, damit jene die Belohnung ihres tugendhafften Lebens-Wandels, diſe aber die Straff ihrer Sünden empfangen.

Wann aber diß anfahet zu geſchehen/ ſo ſehet/ und hebet eure Häupter auf. Wie jene zu thun pflegen, die von oben herab Hülff, und ihre Befreyung erwarten. Was hier JEſus Chriſtus zu ſeinen Apoſtlen redet, gehet alle Außerwählte an. Die Boßhaffte werden bey Annäherung des Gerichts erzitteren, weilen diß der Tag ihrer Verdammnuß iſt; wir aber (ſagt der heilige Joannes in ſeiner erſten Epiſtel am 4. C. 17. v.) werden an jenem Tag ein Vertrauen haben, wann wir alſo in diſer Welt ſeynd, wie JEſus Chriſtus geweſen iſt. Der heilige Paulus will, daß die Frommen nach diſer glorreichen Ankunfft JEſu Chriſti ſeufftzen, und verlangen ſollen, und er ſagt zu denen Römern am 8. C. 19. v. daß jede Creatur auf diſe Offenbahrung wartet; weilen, wie der Sohn GOttes allhier ferner zu ſeinen Außerwählten ſaget:

Euer Erlöſung nahet. Unſere Erlöſung hat zwar ihren Anfang genommen, aber ſie iſt annoch nicht vollendet. Von der Sünd ſeynd wir zwar befreyet, aber nicht von dem Tod, als welcher eine Straff der Sünd iſt: Der Tod iſt das, ſo da wird vertilget werden, und biß dahin ſeynd wir nur halb erlöſet, und der Hoffnung nach ſeelig. Selbſt unſer Seel iſt anjetzo nur einem Theil nach erlöſet. Dann obwohlen dieſelbe durch die Gnad JEſu Chriſti von der Dienſtbarkeit der Sünd befreyet iſt, ſo befindet ſie ſich doch annoch in der Verſuchung; Sie muß allerhand Gemüths-Anmuthungen beſtreiten, und viles Elend ausſtehen: Sie befindet ſich noch nicht in jener Glory, nach welcher ſie ſeufftzet, und ſie

iſt immer in Gefahr, ſelbe zu verliehren; aber an dem jüngſten Tag, da wird unſere Erlöſung und Befreyung vollkommen ſeyn; die Seel wird ſodann mit keinen Verſuchungen mehr beläſtiget werden: Der Leib wird von dem Grab erwecket ſeyn, und der gantze Menſch wird jene Glory genieſſen, die ihme verſprochen worden. Darum ſaget der heilige Paulus im Namen aller Heiligen in ſeiner Epiſtel zu denen Römern an dem 8. C. 23. v. „Wir, die wir die Erſtlingen des „Geiſts haben; wir ſeufftzen bey uns ſelbſt, die„weil wir warten auf die Aufnehmung der Kin„der GOttes, auf die Erlöſung unſers Leibs.„

Wiſſet/ das nahe iſt das Reich GOttes; das iſt: der ruhig und vollkommene Genuß jenes Reichs, welches uns GOtt bereitet hat. Diß iſt eben dasjenige Reich, um deſſen Erlangung wir GOtt täglich in dem Vatter Unſer bitten; welches aber die meiſte begehren, ohne ſelbes zu verlangen. Dann wann wir ſelbes verlangeten, (ſagt der heilige Auguſtinus) ſo würde uns diſe glorreiche Ankunfft JEſu Chriſti lieb, und angenehm ſeyn, angeſehen uns bey ſelber diſes Reich auf feyerliche Art wird zugeſprochen werden. Es ſagen zwar einige: Wir getrauen uns nicht, nach jenem Tag ein Verlangen zu tragen, an welchem uns GOtt nach Schärffe der Gerechtigkeit richten wird: Die Erblickung unſerer Gebrechlichkeiten machet, daß wir gantz erzitteren, wann wir bloß an diß ſein ſtrenges Gericht gedencken. Aber was thun wir wohl, der Schärffe diſes Gerichts, welches wir ſo faſt förchten, zu entgehen? Es iſt uns gar wohl bekannt, was wir

thun

thun ſolten, um vor unſerem Richter mit Vertrauen erſcheinen zu können; wir können auch dasjenige üben, was uns diſen Richter günſtig zu machen vermögend iſt; wir können all dasjenige unterlaſſen, was ihne zum Zorn reitzet; wir können uns ſelbſt beurtheilen, damit wir von ihme nicht geurtheilet werden: Aber hierum iſt man gar wenig bedacht. Man hefftet das Hertz an die irrdiſche Ding, als ob uns GOtt das himmliſche Reich nicht bereitete: Man ſündiget mit groſſer Gelaſſenheit, gleich als ob wir niemahlen würden gehalten ſeyn, GOtt von unſerm gantzen Leben Rechenſchafft zu geben, um entweder belohnet, oder beſtraffet zu werden. Laſſet uns derowegen befliſſen ſeyn jene Glory zu verdienen, die uns GOtt verheiſſet, und wir werden an jenem Tag häuffige Freud haben, da es darauf ankommen wird, von diſer Glory würcklichen Beſitz zu nehmen. Laſſet uns die Sünd förchten, und vermeyden, und wir werden ſodann jene Straffen nicht zu beförchten haben, mit welchen GOtt denen Sündern drohet.

Diß Geſchlecht wird nicht vergehen/ biß das alles geſchehe. Eh JEſus Chriſtus von ſeiner letzten Ankunfft geredet, hat er ſeinen Jüngern vile andere Ding vorgeſagt, die noch zu ihren Zeiten ſolten erfüllet werden; und es hat das Anſehen, daß er ſelbige Wort geſprochen habe: Diß Geſchlecht wird nicht vergehen; das iſt, die anjetzo lebende Menſchen werden nicht alle abſterben, es ſeye dann alles genau erfüllet, was ich von der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem, und von denen euch bevorſtehenden Verfolgun-

gen geweiſſaget habe. Andere verſtehen durch diſe Wort diß Geſchlecht die gantze Welt, als welche nicht zu Grund gehen wird, es ſeye dann, daß alles, was JEſus Chriſtus ſowohl von der Zerſtöhrung derer Juden, als von denen Zeichen ſeines Gerichts zum Voraus verkündiget hat, erfüllet ſeye.

Der Himmel / und die Erd werden vergehen / aber meine Wort werden nicht vergehen. Auch diß iſt eine gewiſſe Redens-Art, um die Gewiß- und Wahrheit derer Wort JEſu Chriſti zu bemercken; gleich als ob er ſagete: Eh würden Himmel und Erden vergehen, als daß auch das geringſte, ſo ich euch verkündiget hab, nicht ſolte erfüllet werden. Diß iſt doch nicht alſo zu nehmen, als ob man nicht mit Wahrheit in gewiſſem Verſtand ſagen könne, das Himmel und Erd vergehen werden; nicht zwar daß ſie gäntzlich zu Grund gehen, ſondern ihre Geſtalt veränderen werden, zu folg jener Wort des Heil. Petri in ſeiner zweyten Epiſtel am 3. C. 12. v. „An dem Tag des HErrn werden die Himmel „durch Brand zergehen, und die Elementen vor „Hitz des Feuers zerſchmeltzen. Dann wir „erwarten nach ſeiner Verheiſſung einen neuen „Himmel, und eine neue Erden. Hieraus nun machet der Heilige Petrus folgenden Schluß: „Dieweil nun alles zergehen wird, wie „ſolt ihr dann geſchaffen ſeyn im heiligen Wan„del, und gottſeeligen Wercken, zu warten „und zu eylen zu der Zukunfft des Tags des „HErrn?

Wann

Wann JEſus Chriſtus mit ſeinen Jüngern redend nicht zu allen Chriſten geredet hätte, kunte man es wohl etwann für etwas unnützes halten, daß er zu ſeinen Apoſtlen geſprochen, ſie ſolten ihre Häupter in die Höhe erheben, wann ſie die Zeichen des inſtehenden Gerichts ſehen würden, indem ſie alle geſtorben ſeynd, eh ſich diſe Zeichen gezeiget haben. Ja man kan auch wohl ſagen, JEſus Chriſtus habe ſeinen Apoſtlen die Zeit ſeiner Ankunfft verborgen halten, und ihnen nicht kund machen wollen, ob diß bey ihrer Lebs-Zeit, oder nach ihrem Todt geſchehen werde, wie er diß auch der gantzen Kirch zu ihrem ſelbſt eigenen Nutzen verborgen gehalten, damit ſie jederzeit desjenigen gewärtig ſeye, was ſich zu aller Zeit ereignen kan. Hier iſt noch beyzufügen, daß nach Beſchaffenheit des Stands, in welchem ſich jeder ſterbende Menſch befindet, auch das End-Urtheil deſſelben in diſem letzten Gericht wird beſchaffen ſeyn. Diſes Gericht wird jenen günſtig ſeyn, die da heilig ſterben; jenen aber wird es erſchröcklich ſeyn, die in der Sünd ihr Leben beſchlieſſen.

Damit wir nun heilig ſterben, müſſen wir heilig leben, aus Beyſorg, daß uns nicht etwann das Gericht übereyle, welches Unheyl jenen widerfahret, die von dem Tod übereylet werden. Wir müſſen jenes getreulich beobachten, was JEſus Chriſtus bey dem heiligen Lucas an dem 21. C. 34. v. dem heutigen Evangelio ſo gleich beyfüget, ſprechend: „Hütet euch,

„ daß eure Hertzen nicht etwann beſchweret wer„
„ den mit Fraß und Trunckenheit, und mit den
„ Sorgen diſes Lebens: Und derſelbige Tag ur=
„ plötzlich komme. Derowegen wachet, und
„ bettet allezeit, damit ihr möget würdig ge=
„ halten werden, diſem allem, ſo künfftig iſt,
„ zu entfliehen, und vor dem Sohn des Men=
„ ſchen zu ſtehen. „

Schluß=Red zu GOtt.

INdem du nun, O mein GOTT! uns eine heilſame Forcht deines Gerichts durch die erſchröckliche Zeichen, die ſich vor demſelben zeigen werden, einzujagen, und eine Lieb deſſelben in uns zu entzinden ſucheſt, indem du uns in ſelben eine gäntzliche Befreyung, und vollkommene Glückſeeligkeit verheiſſeſt, mache, daß wir durch die Forcht derer Peynen, mit welchen du die Ubertrettungen deines Geſatzes straffen wirſt, von der Sünd frey und ledig werden: Mache, daß wir eine hitzige Begierd zu jenem himmliſchen Reich, ſo du uns bereiteſt, tragen, und ſolchergeſtalt alle Lieb irrdiſcher Ding ablegen.

Du kommeſt in diſe Welt, um uns beſagtes himmliſche Reich zu verkündigen, und uns ſelbes zu verdienen; du wirſt auch zum zweytenmahl kommen, um uns den würcklichen Beſitz deſſelben zu ertheilen. Gib uns deine Gnad, daß wir uns deine erſte Ankunfft wohl zu nutz machen

machen, damit wir alſo deine zweyte Ankunfft mit gutem Vertrauen erwarten können. In der einen mache unſerer Erlöſung den Anfang, um ſelbe in der zweyten Ankunfft zu ihrer gäntzlichen Vollkommenheit zu bringen. Verſchaffe anbey. daß wir hier auf Erden die Demuth des Menſchen Sohns anbetten, und ſelber nachfolgen, damit wir ſeiner Glory in dem Himmel theilhafftig werden.

Zweyter Sonntag in dem Advent.

Epiſtel der heiligen Meß, gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Pauli zu denen Römern an dem 15. C. 4. v.

MEine Brüder! alles, was geſchriben iſt, das iſt uns zu Lehr geſchriben: Damit wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. Aber GOtt der Gedult, und des Troſts gebe euch, daß ihr einerley untereinander geſinnet seyd nach JEſu Chriſto. Damit ihr einmüthig mit einem Mund GOtt preiſet, und den Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti. Derowegen nehmet einander auf, wie euch Chriſtus zu der Ehr GOttes aufgenommen hat. Dann ich ſage, daß Chriſtus JEſus ein Diener der Beſchneidung geweſen ſeye, um der Wahrheit GOttes willen, die Verheiſſungen zu beſtättigen, welche denen Vättern geſchehen ſeynd: Und daß die Heyden GOtt preiſen, um der Barmhertzigkeit willen, wie geſchriben ſtehet: Darum will ich dir, HErr, dancken unter den Heyden, und deinem Namen Lob ſingen. Und abermahl ſpricht er: Freuet euch, ihr Heyden mit ſeinem Volck. Und abermahl: Lobet den HErrn alle Heyden, und preiſet ihn alle Völcker.

cker. Und abermahl ſpricht Iſaias: Es wird ſeyn die Wurtzel Jeſſe, und der auferſtehen wird zu herrſchen über die Heyden, auf denſelbigen werden die Heyden hoffen. Aber GOTT der Hoffnung erfülle euch mit aller Freud, und Frid im Glauben: Auf daß ihr die Vôlle habt in der Hoffnung, und in der Krafft des heiligen Geiſtes.

Auslegung diſer Epiſtel.

ALles / was geſchriben iſt / das iſt uns zur Lehr geſchriben.. Der Apoſtel Paulus hat denen Rechtglaubigen jene Lieb gar hoch und nachdrucklich anbefohlen, mittelſt welcher die Schwache von denen Stårckeren übertragen werden, und ein jeder ihme angelegen ſeyn laſſet, ſeinem Nåchſten zu deſſelben Auferbauung zu gefallen; und diſes zwar nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti, welcher ſein Vergnügen nicht geſuchet, ſondern vilmehr in dem 68. Pſal. v. 10. geſprochen hat, daß alle über ſeinen himmliſchen Vatter ausgegoſſene Schmachwort auf ihne gefallen ſeyen. Nach diſer aus denen Pſalmen des Kônig Davids angeführten Stell, ſetzet der heilige Paulus diſe Wort hinzu: Dann alles / was geſchriben iſt / (oder nach dem in dem Griechiſchen Text ſich befindenden Wort: Alles, was zum Voraus geſchriben; alles, was in gôttlicher Schrifft geweiſſaget iſt) das iſt uns zur Lehr geſchriben. Gleich als ob der Apoſtel ſagete: Wendet mir nur nicht ein, daß in diſer angeführten Stell nur David rede;

dann es iſt nicht zufälliger Weiß geſchehen, daß David alſo geredet hat, und daß diſe Wort ſeynd geſchriben worden: Es iſt durch ſelbe geweiſſaget worden, was JEſu Chriſto begegnen ſolte, als welchen David Figur-weiß vorgeſtellet hat; ja nicht allein diſe Wort, ſondern insgemein alles, was in der Schrifft enthalten, das iſt uns zur Lehr geſchriben. Was wir in ſelber von denen Trangſaalen derer Heiligen, und von der Glory, mit welcher GOtt ihre Tugend gecrönet hat, leſen, munteret uns auf zur Gedult, und tröſtet uns in denen Widerwärtigkeiten, die uns aufſtoſſen, und eben durch diſe Gedult, durch diſen Troſt wird unſer Gedult geſtärcket.

Aus diſer, und einigen anderen gleichen Stellen, ziehen die Widerglaubige unſerer Zeiten diſe falſche Folg, daß man nirgendswo, als alleinig in der Schrifft einigen Unterricht ſuchen müſſe; gleich als ob, wann jemand ſaget, diß Buch ſeye uns zur Lehr geſchriben, diß ſo vil geſaget wäre, als, es ſeye kein anders Mittel etwas zu lernen, oder eine Unterrichtung zu finden. Aus diſem Irrthum entſpringet ein groſſer Mißbrauch. Dann unter dem Vorwand, ſeine Unterrichtung in der göttlichen Schrifft zu ſuchen, liſet man ſelbe ohne gewiſſe Reglen zu beobachten, ohne die Tradition, oder nicht geſchribene, aber von denen erſten Zeiten der Kirch biß auf uns wohl hergebrachte Lehren zu Hülff zu nehmen, und man leget jene Geheimnuß nur nach eigenem Verſtand aus, die GOtt denen Demüthigen offenbahret, und denen Hoffärtigen verborgen haltet. Hieraus ſeynd alle Ketzereyen entſtanden, indem

einige leichtſinnige Gemüther ihre Betrügereyen für das Wort GOttes ausgegeben, und diß göttliche Wort auf eine gezwungene Art auf ihre Irr-Meynungen ausgeleget, und gedrehet haben, ohne ihre Muthmaſſungen nach deme zu unterſuchen, was die Kirch vor ihnen geglaubet hat, und was ihre Vor-Eltern von denen Apoſtlen erlernet, und biß auf ihre Nachkömmlinge gebracht haben. Wir wollen nicht allein die Nachläßigkeit derer, die des zu ihrer Lehr geſchribenen Wort GOttes wenig bekümmeret ſeynd, ſondern auch die Vermeſſenheit dererjenigen vermeyden, die nicht ihren Verſtand nach diſem göttlichen Wort, ſondern das Wort GOttes nach ihrem ſchwachen Verſtand richten, drehen, und auslegen wollen.

Aber GOtt der Gedult/ und des Troſts gebe euch, daß ihr einerley untereinander geſinnet ſeyd nach JEſu Chriſto. Wann man die göttliche Schrifft liſet, muß man ſein Hertz zu GOtt erheben, weilen er der Urheber der Gedult, und des Troſts iſt, welche Ding man nach Lehr des heiligen Pauli in Leſung der göttlichen Schrifft ſuchen ſoll.

Es will ferner der heilige Paulus, daß wir einerley unter einander geſinnet ſeyen nach JEſu Chriſto; das iſt, nach dem Geiſt, nach der Lehr, nach denen Gebotten JEſu Chriſti. Dann nicht alle Einträchtigkeit, und Gleichheit in einer Meynung kommet von GOtt, ſondern nur diejenige, welche mit denen Reglen, und mit dem Evangelio ſeines eingebohrnen Sohns übereinſtimmet.

Damit ihr einmüthig mit einem Mund GOtt preiſet/ und den Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti. Oder, damit ihr denjenigen preiſet/ der zu gleich GOtt/ und Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti iſt. Dann, indem JEſus Chriſtus zugleich GOtt, und Menſch iſt, ſo hat er, als GOtt, einen Vatter; und, als Menſch, einen GOtt. Darum ſpricht er ſelbſt bey dem heiligen Johannes am 20. C. 17. v. „Ich fahre hinauf zu meinem Vatter, und „zu eurem Vatter, zu meinem GOtt, und zu „eurem GOtt.„ Damit wir aber GOtt würdig preiſen, müſſen nicht allein unſere Stimmen, ſondern auch unſere Hertzen vereiniget ſeyn, weilen diſer Vatter JEſu Chriſti (welcher uns die Gnad zuſtehet, daß auch wir ihne einen Vatter nennen dörffen) keine Zerſpaltung derer Hertzen bey denenjenigen erdulden kan, die ſich für ſeine Kinder ausgeben.

Derowegen nehmet einander auf/ wie euch Chriſtus zu der Ehr GOttes aufgenommen hat. Es muß keiner den andern verwerffen, weilen euch alle JEſus Chriſtus aufgenommen hat, und zwar nicht aus euren Verdienſten, ſondern zu der Ehr GOttes / oder, um euch alle jener Glory theilhafftig zu machen/ zu welcher euch GOtt beſtimmet.

Die Römiſche Kirch beſtunde theils aus Juden, theils aus Heyden, die ſich zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret hatten. Jeder Theil behauptete vor dem anderen den Vorzug zu haben, woraus dann unter ihnen Zanck, und Wort-Streit entſprungen. Die aus dem Judenthum

Bekehr-

Bekehrte rühmeten ſich, daß ihnen GOtt vorlängſt ſein Geſatz, und in denen nachfolgenden Zeiten den Meßias gegeben habe; und ſie unterſtunden ſich zu behaupten, daß ſie durch die genaue Beobachtung des Geſatzes das Liecht des Evangelii verdienet haben. Die aus dem Heydenthum Bekehrte antworteten im Gegentheil, daß die Juden den ihnen geſandten Meßias verworffen haben; und daß diejenige, welche ſelben, ſo bald ſie deſſen Erkanntnuß erlanget, angebettet haben, jenen vorgezogen zu werden verdienen, die beſagten Meßias gecreutziget haben.

Der Apoſtel Paulus beſtreitet in ſeiner gantzen Epiſtel den Hochmuth ſowohl derer einen, als derer anderen, beyden zeigend, daß ihr Beruff zu dem Glauben eine bloße Gnad der Barmhertzigkeit GOttes ſeye. Er bemühet ſich hierauf, ihnen jene Einigkeit einzuflößſen, um welche er GOtt für ſie bittet, und durch welche (wie der Apoſtel ausdrucklich bemercket) GOtt will geehret werden. Damit ſie nun einander nicht verachteten, ſondern vilmehr einander liebten, und ehreten, zeiget er denen Heyden, daß ſie die Juden, als das Volck GOttes anſehen ſolten, bey denen, zufolg der ihren Vättern geſchehenen Verheiſſung der Meßias ſolte gebohren werden; denen Juden aber beweiſet er, daß ſie die bekehrte Heyden mit Freuden aufnehmen ſollen, indem GOTT aus ſeiner in göttlicher Schrifft zum Voraus verkündigter Barmhertzigkeit die Heyden ſowohl, als ſie, die Juden zur Erkanntnuß ſeines Namens beruffen hat.

Darum ſetzet der heilige Apoſtel Paulus ſo gleich hinzu:

Ich ſage/ daß Chriſtus JEſus ein Diener der Beſchneidung geweſen ſeye; das iſt, er iſt geſandt worden, denen Juden, als welche die Beſchneidung beobachteten, das Evangelium zu predigen, welches er auch würcklich gethan hat, damit hierdurch jene Verheiſſungen erfüllet wurden, welche GOtt ihren Vättern, dem Abraham, Iſaac, Jacob, und dem König David gethan hat, daß aus ihrem Geſchlecht der Welt-Heyland ſolle gebohren werden.

Man kan über diß in einem gar wahrhafften Verſtand (obwohlen es nicht ſcheinet, daß der Apoſtel in diſer Stell alſo habe wollen verſtanden werden) ſagen, daß JEſus ein Diener der Beſchneidung geweſen ſeye, weilen er ſich ſowohl derſelben, als allen übrigen Ceremonien des Geſatzes unterworffen hat, obwohlen er in diſe Welt kommen iſt, ſelbe aufzuheben. Er (ſagt der heilige Paulus von Chriſto JEſu zu denen Galatern an dem 4. C. 4. v.) iſt dem Geſatz unterthänig worden, auf daß er diejenige erlöſete, welche unter dem Geſatz waren, damit wir die Kindſchafft empfiengen.

Ich ſage/ daß die Heyden GOtt preiſen/ um der ihnen bezeigten Barmhertzigkeit wegen/ welche ſie nicht allein nicht verdienet haben (ſo wenig, als die Juden) ſondern auch ihnen niemahlen iſt verheiſſen worden, da doch diß letztere denen Juden geſchehen iſt, welchen ſie ſich derowegen gantz unbillich vorziehen. Unterdeſſen iſt doch auch die Beruffung derer Juden

eine Gnad: Dann obwohlen ihnen ſelbe zufolg der von GOtt ihnen geſchehenen Verheiſſung gebůhrete, ſo haben ſie doch vorhin zu diſer Verheiſſung keinen eintzigen Zuſpruch gehabt, angeſehen es eine bloſſe Wůrckung der Barmhertzigkeit geweſen, daß GOtt das Jůdiſche Volck zur Erkanntnuß ſeines Namens außerwåhlet hat, und unter ihnen den Welt-Heyland hat laſſen gebohren werden.

Wie geſchriben ſtehet: Darum will ich dir/ HErr/ dancken unter den Heyden. Obwohlen GOtt denen Heyden ihre Bekehrung niemahlen verheiſſen hat, ſo iſt doch ſelbe in gőttlicher Schrifft vorgeſaget worden. GOtt hat derowegen ſelbe bey ihme beſchloſſen; ihr Juden, die ihr das Volck GOttes ſeyd, můſt euch derowegen durch die Verſtoſſung derer Heyden (wie ihr in der That thut) denen Anſchlågen GOttes nicht widerſetzen. David einer eurer Kőnig- und Propheten will ſelbſt GOtt unter denen Heyden loben, und ermahnet alle mit ihme ein Gleiches zu thun. Moyſes euer Geſatz-Geber muntert die Heyden auf, daß ſie ſich mit euch erfreuen ſollen. Iſaias verkůndiget zum voraus am 11. C. 10. v. daß der Meßias, welcher aus dem Geſchlecht Jeſſe (ſo der Vatter des Kőng Davids geweſen) ſolte gebohren werden, die Heyden beherrſchen, und der eintzige Gegenwurff ihrer Hoffnung ſeyn werde. Es iſt derowegen eine hőchſt unbilliche Sach, daß ihr diejenige verachtet, denen GOtt eine gleiche Gnad, wie euch, will angedeyhen laſſen. Ja ihr ſollet euch im Gegentheil in demjenigen alle vereinigen,

der

der da in diſe Welt kommen iſt, auß euch, und aus ihnen nur eine Heerd, und nur einen Leib zu machen, deſſen Hirt und Haupt er ſeyn will.

Diſe Lehr des Apoſtels (welche uns die Kirch gantz billich zu eben jener Zeit vortraget, die der Geburt des Heylands derer Juden, und Heyden vorhergehet) wollen auch wir uns zu nutz machen, uns in Anſehung jener Barmhertzigkeit, die uns GOtt erwiſen hat, demüthigen, und dem Allerhöchſten durch einen ihme gefälligen Lebens-Wandel preiſen, uns keineswegs über andere erheben, indem wir der göttlichen Gnad beraubet, aus uns ſelbſt nur zum Böſen geneiget ſeynd, und ſo gar das Gute, welches in uns gefunden wird, mehr der göttlichen Gnad, als uns ſelbſt zuzuſchreiben iſt, obwohlen auch wir darbey durch unſere Mitwürckung unſeren Antheil haben. Laſſet uns unter einander lieben, wie uns JEſus Chriſtus geliebet hat; es ſeye ferne von uns einen von unſeren Brüdern zu verachten, indem JEſus Chriſtus ſowohl dererſelben, als unſer Heyland iſt. Laſſet uns all unſere Hoffnung auf JEſum Chriſtum ſetzen, angeſehen von ihme geweiſſaget worden, daß die Heyden auf ihne hoffen werden. Laſſet uns endlichen mit dem Apoſtel bitten:

Daß GOtt der Hoffnung; das iſt, daß GOtt, auf den wir hoffen müſſen, und der der Urheber unſerer auf ihne geſtellten Hoffnung iſt, uns mit aller Freud / und Frid im Glauben erfülle; all unſere Hertzen durch eine wahrhafft-Chriſtliche Einträchtigkeit vereinige, um die wahrhaffte Freud, und Ruhe einer recht Chriſt-

lichen

lichen Seel genüſſen zu können: Damit unſer Hoffnung von dem Frid, und von der Freud des Glaubens unterſtützet immerhin mehr und mehr zunehme, und wir die Völle haben in der Hoffnung / und in der Krafft des heiligen Geiſtes / welcher als ein Geiſt des Fridens, und der Lieb ſich deſto mehr uns mittheilen wird, je genauer wir unter einander mit dem Band der Lieb verbunden seyn. Man kan auch wohl nach dem Griechiſchen Text leſen: Damit ihr die Völle habt in der Hoffnung durch die Krafft / und Macht des heiligen Geiſtes.

Schluß-Red zu GOtt.

DIr allein, O göttlicher Geiſt! iſt es eigen, uns jene ſteiffe Hoffnung zu ertheilen, welche von dem Frid, und von der Freud im Glauben unterhalten, und in unſeren Hertzen befeſtiget wird: Dann du gibſt jene Freud, und jenen Friden, welche die Stützen unſerer Hoffnung seynd. Ertheile uns derowegen all dasjenige, was dein Apoſtel, auf dein Eingeben denen rechtglaubigen Römern gewunſchen hat. Vertilge alle Zerſpaltung unter denen Chriſten, welches ſodann geſchehen wird wann du den Urſprung aller Spaltung, nemlich den Hochmuth vertilgeſt. Mache anbey, daß wir (wie es ſich gezimmet) die Gnad unſerer Beruffung zum Glauben hochſchätzen, und in unſeren Brüdern die Gaaben deiner Barmhertzigkeit lieben, damit ſelbe uns durch jene Lieb eigen werden, die unter jenen alles gemeinſchafftlich machet, denen ſie nur

ein Hertz, und eine Seel ertheilet. Verſchaffe, daß wir dein göttliches Wort mit Ehrerbietigkeit und Gelirnigkeit zu unſerem Unterricht leſen; gib nicht zu, daß wir diß dein heiliges Wort nach unſerem Sinn verdrehen, und geſtatte nicht, daß durch falſches Vertrauen auf unſeren eigenen Verſtand diſes Liecht uns zur Finſternuß werde. Wann wir dein göttliches Wort leſen, ſo unterrichte uns durch deine innerliche Einſprechung, damit wir dasjenige, was wir im ſelben ſuchen ſollen, nemlich die Gedult, und den Friden finden.

Evangelium der heiligen Meß, Matthäi am 11. C. 2. v.

IN der Zeit, als Joannes im Gefängnuß die Werck Chriſti hörete, ſandte er zween aus ſeinen Jüngern, und ſprach zu ihm: Biſt du derſelbig, der kommen ſoll, oder ſollen wir auf einen andern warten? Und JEſus antwortete, und ſprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget Joanni widerum, was ihr geſehen, und gehöret habt. Die Blinde ſehen, die Lahme gehen, die Außſätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todte ſtehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget: Und ſeelig iſt, der ſich an mir nicht ärgert. Als aber diſe hinweg giengen, dann fieng JEſus an zum Volck von Joanne zu reden: Was ſeyd ihr in die Wüſte hinaus gangen zu ſehen? Ein Rohr, das vom Wind hin und her getriben wird? Aber, was ſeyd ihr hinaus gangen zu ſehen? Einen Men-

ſchen,

ſchen, der mit weichen Kleidern bekleidet iſt? Sihe! die weiche Kleider tragen, ſeynd in den Häuſſern der Königen. Aber was ſeyd ihr hinaus gangen zu ſehen? Einen Propheten? Ja, ich ſage euch, der auch mehr iſt, dann ein Prophet. Dann diſer iſts, von welchem geſchriben ſtehet: Sihe! ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſicht her, der deinen Weeg vor dir bereiten ſoll.

Auslegung diſes Evangelii.

ALs Joannes im Gefängnuß die Werck JEſu Chriſti hörete. Joannes, ein Sohn des Zacharias, und der Eliſabeth, welcher noch in Mutter-Leib mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden, und in der Wüſte aufgewachſen iſt, hat ſich auf göttlichen Befehl an dem Geſtatt des Fluß Jordans gezeiget, denen Juden die Buß zu predigen, und ſelben zu verkündigen, daß der von ihnen ſo lang erwartete Meßias würcklich angekommen ſeye. Diſer Urſach wegen wird er der Vorlauffer JEſu Chriſti genennet, weilen er vor demſelben hergeſandt worden, um ihme die Weeg zu bereiten, und ihne denen Menſchen bekannt zu machen. Die Catholiſche Kirch, indem ſie uns zu diſer heiligen Zeit geſchickt machen will, das Feſt der inſtehenden Geburt JEſu Chriſti würdig zu begehen, ſtellet uns in dem Evangelio, ſowohl des heuntigen, als derer zwey nachfolgenden Sonntäg vor, was für Zeugnuß der heilige Joannes JEſu Chriſto gegeben habe, damit wir aus denen Worten des Vorlauffers lerneten, wer

derjenige ſeye, der mit nächſten ankommen wird.

Nachdem nun diſer heilige Vorlauffer einige Zeit hindurch das ihme aufgetragene Amt ausgeübet, von JEſu Chriſto geredet, und ſelben ſeinen Zuhörern mit dem Finger gezeiget hat, iſt er von Herodes, dem König in Galliläa in die Gefängnuß geworffen worden, weilen er zu demſelben geſprochen: „Es gezimt dir nicht, daß „du deines Bruders Weib habeſt.„ Marc. am 6. C. 18. v. Da nun Joannes alſo in der Gefängnuß lage, durchwanderte der Sohn GOttes das Galliläiſche Land, und würckete allda vile Wunderwerck. Er hatte unlängſt einen Außſätzigen, und hernach einen Gichtbrüchigen geheylet, und eben in der Stadt Nain den einzigen Sohn einer Wittwe von den Todten zum Leben erwecket. Die Jünger Joannis haben diſe Wunder-Ding ihrem Meiſter erzehlet, und diſer getreue Diener, welcher nur die Glory ſeines HErrn ſuchte, und ſo gar auch in der Gefängnuß alleinig dahin bedacht war, die ſeinem Amt anhangende Pflichten vollkommen zu erfüllen, der ſich auch nur darum einige Jünger geſammlet hatte, um ſelbe demjenigen, von dem er geſandt war, zuzuführen, diſer getreue Diener, ſprich ich, wollte diſe treffliche Gelegenheit nicht aus Handen laſſen, ihnen die Erkanntnuß JEſu Chriſti beyzubringen. Er erwählet derowegen zwey diſer ſeiner Jünger, durch welche er JEſu Chriſto ſagen laſſet: Biſt du derſelbig / der kommen ſoll? das iſt, biſt du derſelbig, von dem die Propheten geweiſſaget haben, daß er die

Men-

Menſchen zu erlöſen in diſe Welt kommen werde, und auf den das Jüdiſche Volck, als ihren Meßias, von ſo langer Zeit her warte?

Der heilige Joannes zweifflete ſeines Orts nicht im geringſten, daß JEſus Chriſtus der Welt Heyland ſeye; er predigte diſes ſeinen Jüngern ohne Unterlaß; weilen aber einige aus ſelben diß nicht glauben wolten, ſo nimmt er aus einer gar klug- und liebvollen Güte ihren Zweifſel auf ſich, und ſendet ſie hin, in ſeinem Namen eine Frag vorzubringen, worinn ſie unterrichtet zu werden bedurfften. Hierzu bedienet er ſich der Gelegenheit, welche ihme diſe ſeine Jünger ſelbſt an die Hand gegeben hatten, indem ſie ihme die Wunderwerck des Sohns GOttes erzehlet haben. Dann es war in göttlicher Schrifft bemercket, daß der Meßias Wunder würcken werde. Gehet derowegen nur hin, ſagt der heilige Joannes zu ſeinen Jüngern, und fraget denjenigen, deſſen Wunderwerck ihr mir beybringet, ob er derſelbig ſeye, auf den wir warten.

Gehet hin / und verkündiget Joanni / was ihr geſehen habt. Eh JEſus Chriſtus diſe Wort zu denen Jüngern des heiligen Joannes geredet, hat er in ihrer Gegenwart vile Krancke geheylet, von vilen die böſe Geiſter vertriben, und vilen Blinden das Liecht ihrer Augen ertheilet. Die Jünger des heiligen Joannis hatten JEſum Chriſtum gefraget, ob er der Meßias ſeye, und er hat hierauf an ſtatt der Antwort jene Wunder gewürcket, die dem Meſſias zukommeten. Dann von demſelben hatte der Prophet Iſaias am 35. C. 4. v. geweiſſaget:

get: „GOtt wird ſelbſt kommen, und wird euch „helffen: Alsdann werden die Augen der Blin„den aufgethan, und die Ohren der Tauben er„öffnet werden: Alsdann wird der Lahme ſprin„gen wie ein Hirſch, und die Zung der Stum„men wird loß werden.„ Es haben derowegen die Jünger des heiligen Joannis ſelbſt mit ihren Augen einen Theil diſer Wunderweck geſehen, und die übrige von anderen erzehlen gehöret. Gehet derowegen hin (ſagt JEſus Chriſtus zu ihnen) und erzehlet eurem Meiſter, was ihr gehöret, und was ihr geſehen habt. Gleich als ob er ſagte: Fraget nur euren Meiſter, was die Propheten von dem Meßias geweiſſaget haben, und an was Zeichen man denſelben erkennen müſſe. Saget ihme hierauf, daß ihr mit Augen angeſehen, daß ich die Außſätzige gereiniget, die Blinde ſehend, die Gehörloſe hörend, und die Stumme redend gemacht, und, wie es euch andere erzehlet, einen Todten, den man würcklich zum Grab hinaus tragte, zum Leben erwecket habe. Haltet hierauf die Weiſſagungen derer Propheten gegen meine Werck, und ſodann werdet ihr ohnſchwer urtheilen können, ob ich derjenige ſeye, der kommen ſoll, ob ich für den Heyland zu halten ſeye, welchen GOtt ſeinem Volck verheiſſen hat.

Durch diß Verfahren probiret der Sohn GOttes nicht allein klar, daß er, CHRJSTUS, das iſt, der Geſalbte des HErrn ſeye, ſondern er lehret uns über diſes, daß wir dasjenige durch unſere Werck zeigen müſſen, was wir wollen, das andere von uns glauben ſolten.

ſolten. Der Heyland ſagte gar offt zu denen Juden: Meine Werck reden, und geben Zeugnuß, daß ich von meinem Vatter geſandt worden. Alſo müſſen nemlich die Werck denen Worten das Zeugnuß geben. Wir nennen uns Chriſten; aber diß darzuthun, und zu probiren, müſſen wir ein denen Chriſten wohl anſtändiges Leben führen. Dann (wie der Apoſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel am 2. C. 14. v. ſagt) „Was „nutzet es, ſo jemand ſagt, er habe den Glau„ben, hat aber die Werck nicht?„

Den Armen wird das Evangelium geprediget. Das Wort Evangelium heiſt eine gute Botſchafft; und diſer Nam wird beſonders der Lehr JEſu Chriſti zugeeignet, als welche uns unſer Heyl verkündiget, und uns den Weeg zu dem Himmel lehret. Diſe Lehr wird nicht um Geld verkaufft; ſie unterrichtet die Arme ſowohl, als die Reiche, die Geringe ſowohl, als die Anſehnlichſte, und nicht allein die Weiſe diſer Welt, ſondern auch die Einfältige, und diſe zwar vilmehr als jene, weilen ſie mehrere Gelirnigkeit bey diſen findet, und weilen GOtt ſeine Geheimnuß denen demüthigen geoffenbahret, welche er denen Hoffärtigen verborgen haltet.

Hierdurch wird das Evangelium von der Wiſſenſchafft derer Welt-Weiſen gewaltig unterſchiden, als von welchen gemeiniglich die Arme verachtet werden; und diß iſt eben eines aus jenen Zeichen, woran der Meßias zu erkennen war, als von welche (wie es JEſus Chriſtus Luc. am 4. C. 18. v. ſellbſt ausleget) der Prophet Iſaias am 61. C. 1. v. geweiſſaget hatte:

„Der Geiſt des HErrn iſt über mir, darum, „daß der HErr mich geſalbet hat, er hat mich „geſandt, den Armen das Evangelium zu ver„kündigen.„ Darum hat der Sohn GOttes denen Jüngern des heiligen Joannis anbefohlen, ihrem Meiſter nicht allein obenberührte Wunderwerck beyzubringen, ſondern demſelben anbey zu ſagen, daß die Arme gelehret, und unterrichtet werden: Weilen durch diſes in göttlicher Schrifft bemerckte Zeichen nicht minder, als durch die Wunderwerck dargethan wurde, daß er der wahre Meßias ſeye.

Seelig iſt/ der ſich an mir nicht ärgert. Das Wort Aergernuß heiſſet eigenthumlich eben ſo vil, als ein Fallſtrick, und wird für all dasjenige genommen, was zur Begehung einiger Sünd Gelegenheit gibt. Dergleichen ſeynd gemeiniglich alle Ding, die da entweder aus ſich ſelbſt (wann ſie nemlich böß ſeynd) oder aus böſer Beſchaffenheit des ſich ärgerenden, dem Geiſt Gelegenheit zur Sünd und zum Fall geben. Und in diſem Verſtand müſſen jene Wort des Heylands genommen werden: Seelig iſt der ſich an mir nicht ärgert: das iſt, der aus meinem verächtlichen Stand, in welchem ich mich äuſſerlich befinde, und aus meinem zukünfftigen Leben keine Gelegenheit zum Fall nimmet. Dann weilen ihnen die Juden an ihrem Meßias nur der Welt nach groſſe Ding vorbildeten, ſo wurden die meiſte, die da von der Lehr JEſu Chriſti gerühret waren, durch deſſelben armen, und verächtlichen Stand abgehalten, ihme gäntzlich beyzupflichten; ja ſo gar diejenige, welche wegen ſeiner

ner Wunderweck überzeuget waren, daß er der Meßias ſeye, haben von diſem Glauben abgelaſſen, da ſie ihn an dem Creutz ſterben geſehen.

Selbſt die Jünger des heiligen Joannis ſeynd in dergleichen Aergernuß gefallen. Sie haben ſich an ihren Meiſter wegen ſeines rauh- und bußfertigen Lebens gehalten, und haben ſich an der gemeinen Lebens-Art JEſu Chriſti, die äuſſerlich nichts beſonderes hatte, geärgert. Darum haben ſie ehemahlen zu ihme geſprochen: Warum faſten wir, und die Phariſäer ſo offt, aber deine Jünger faſten nicht? Matth. am 9. C. 14. v. Es kan derowegen wohl ſeyn, daß der Sohn GOttes ſelbſt auf die Jünger des heiligen Joannes gezihlet, da er geſprochen: Seelig iſt/ der ſich nicht an mir ärgert. Diſe Lehr können wir uns trefflich zu nutz machen, weilen es eine nur gar zu gewöhnliche Sach iſt, daß man wider jemand von einem Vorurtheil eingenommen werde, und allem deme die Augen verſchlieſſe, was demjenigen, wider welchen man das Vorurtheil gefaſſet, zur Rechtfertigung dienen, und die aus böſer Beſchaffenheit des Hertzens genommene Aergernuß benehmen, und aufheben kan. Der gecreutzigte Heyland iſt auch noch heunt zu Tag denenjenigen eine Aergernuß, die GOtt dem Allerhöchſten nur derer zeitlichen Güter wegen dienen, ſelben, wie die Juden loben, und preiſen, als lang ſie von ihme mit irrdiſchen Gütern begabt werden; ſich aber ſo gleich ſtoſſen, als bald es ihnen an dergleichen Gütern gebricht. Man lauffet JEſu Chriſto nach, als

lang er Wunder würcket; aber da er ſein Leyden antritt, da verlaſſet man ihne, weilen man mit ihme nicht leyden will, und weilen man nicht erkennet, daß man der Glory des Heylands theilhafftig zu werden verdiene, wann man ihme in ſeinem Leyden Geſellſchafft leiſtet.

Was ſeyd ihr in die Wüſten hinaus gangen zu ſehen? Der Sohn GOttes bedienete ſich jeder Gelegenheit ſeine Zuhörer zu unterrichten. Das Volck, welches bey ihme verſammlet war, hatte von dem heiligen Joannes eine groſſe Hochachtung; eben diſer Hochachtung bedienet ſich JEſus Chriſtus um die Anweſende zu lehren, daß ſie ihnen das zu Nutz machen ſolten, was ſie an jenem geſehen, und bemercket hatten, gegen dem ſie eine ſo groſſe Hochachtung tragten. Er wartete, biß die Jünger des heiligen Joannes ihren Abſchied genommen, damit es nicht etwann das Anſehen haben möchte, er ſeye vilmehr von ihrer Gegenwart, als von der Wahrheit bewogen worden, ihren Meiſter zu loben.

Er bekräfftiget derowegen das Vock in ihrer Meynung, daß Joannes ein groſſer Prophet ſeye. Die Wort JEſu Chriſti beſtehen faſt in folgenden: Warum ſeyd ihr ſo zahlreich in die Wüſte hinausgangen? Man gehet nicht in die Wüſte, um einige Rohr, die von dem Wind hin und her getriben werden, noch weich, und herrlich gekleidete Menſchen, die nur in denen Häuſſern derer Königen angetroffen werden, zu ſehen. Ihr habt derowegen an Joanne einen Propheten geſucht; und ihr ſeyd auch nicht unrecht

recht daran geweſen: Dann er iſt nicht allein ein Prophet, ſondern er iſt auch mehr als ein Prophet; das iſt, er iſt gröſſer als die andere Propheten. Erſtens, weilen von ihme ſelbſt geweiſſaget worden. Dann er iſts, von deme GOtt durch den Propheten Malachias am 3. C. 1. v. geſprochen hat: Ich ſende meinen Engel, das iſt, meinen Abgeſandten, der den Weeg vor dir bereiten ſoll. Zweytens, andere Propheten haben den Meßias zum Voraus verkündiget; Joannes aber hat ſelben mit Augen geſehen, auf ſelben mit dem Finger gezeiget, und vor demſelben hergegangen, gleichſam ihme eine Wohnung zubereiten.

Aus allem biß hieher Geſagten macht JEſus Chriſtus diſen Schluß, daß ſie derowegen Joanni Gehör geben, ſeinem der Wahrheit gegebenen Zeugnuß glauben, und die Buß, ſo er geprediget hat, ausüben ſollen. Unterdeſſen (ſagt der Sohn GOttes Matth. am 11. C. 18. v.) hat man Joanni dem Tauffer nicht geglaubt, obwohlen man ſeine auſſerodentlich ſtrenge Lebens-Art hochgehalten hat; und den Sohn des Menſchen hat man geſchmähet, und geläſteret, weilen er nicht eben alſo, wie Joannes gelebt hat. Alſo geſchicht es auch noch anjetzo, daß man ſo wenigen Nutz aus jenen Predigen geſchaffet, bey denen ſich doch eine ſo groſſe Anzahl derer Zuhörer einfindet. Es ſcheinet, daß zwar die Wahrheit gefalle, weilen jederman jenen zulauffet, welche die Wahrheit ſagen, und doch iſt faſt niemand, der die angehörte Wahrheit in dem Werck außübet. Es kan jeder ſich ſelbſt befragen, aus was Urſach er zur Predig gangen ſeye? Wie

JEſus Chriſtus die Juden gefraget hat: Was ſeyd ihr in die Wüſten hinaus gangen zu ſehen?

Die heilige Vätter bemercken gar trefflich, daß JEſus Chriſtus den heiligen Joannes dem Rohr der Wüſte entgegen ſetze, um die Tugend ſeines Vorlauffers zu erkennen zu geben, und ſelben zu rechtfertigen, wann ihnen etwann einige einbilden ſolten, er halte JEſum Chriſtum nicht mehr für den Meßias, indem er ſelben durch ſeine Jünger befragen laſſen: Biſt du derſelbig, der da kommen ſoll? Es hat derowegen der Sohn GOttes gleichſam geſagt: Joannes wird nicht, wie die Rohr, von jedem Wind beweget, daß er bald diß, bald jenes behaupten ſolte. Er hat ſeine Standhafftigkeit genugſam bewiſen, da er die ihme angebottene Ehren ausgeſchlagen, und würcklich die Gefangenſchafft überträget. Glückſeelig iſt derjenige, welcher nach dem Beyſpihl diſes Heiligen weder durch Lob erhoben, noch durch Unbild nidergeſchlagen wird; welcher weder durch das anſcheinende Glück aufgeblaſen, noch durch die Widerwärtigkeit kleinmüthig wird, ſondern in Beobachtung ſeiner Pflicht unbeweglich verharret, gleichhaltend, ob er wegen ſeiner Tugend von denen Menſchen hochgeſchätzet, oder von ſelbſten verfolget wird.

Schluß-Red zu GOtt.

Du allein, O HErr! kanſt uns diſe unbewegliche Standhafftigkeit geben. Dann, gleichwie du (nach denen Worten deines Vorlauffers Matth. 3. C. 9. v.) auch die Stein in Kinder

der des Abrahams verwandlen kanſt, ſo ſtehet es auch in deiner Macht, wanckende Rohr in unbewegliche Säulen zu veränderen.

Wann du uns unterſtützeſt, ſo werden wir uns an keiner Sach ärgeren. Wir werden dir überall nachfolgen, dich zu aller Zeit loben, und preiſen, nicht allein wann du zu unſerem Vortheil Wunder wirckeſt, ſondern auch, wann du Widerwärtigkeiten, und Trangſaalen über uns ſchickeſt. Wir werden uns nicht allein an denen Schwachheiten, die du mit der menſchlichen Natur angenommen, nicht ſtoſſen, ſondern vilmehr ſelbe für unſere Glory halten, indem du uns mittels dererſelben erlöſet haſt.

Wir wiſſen es gar wohl, daß du derjenige biſt, den GOtt zum Heyl der Welt zu ſenden verſprochen hat: wir wiſſen, daß du würcklich gekommen biſt, und aus Anordnung deiner heiligen Kirch bereiten wir uns, das Angedencken deiner Geburt feyerlich zn begehen. Mache aber, O gütigſter Heyland, daß wir wohl begreiffen, daß du dermahleins kommen wirſt, uns zu richten, wie du ehmahlen gekommen biſt, uns zu erlöſen. Verſchaffe anbey, daß wir in Erwartung deiner zweyten Ankunfft unſere Wort mit unſeren Wercken bekräfftigen, damit nicht etwann, ohngeacht wir uns als Chriſten rühmen, du uns billich von dir verſtoſſeſt, weilen wir dich durch unſere Werck verlaugnet haben.

Drit-

Dritter Sonntag in dem Advent.

Epiſtel der Heil. Meß, gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Apoſtels Pauli zu denen Philippern am 4. C. 4. v.

ERfreuet euch im HErrn allezeit: Abermahl ſag ich, freuet euch. Eure Beſcheidenheit laſſet kund ſeyn allen Menſchen: Der HErr iſt nah. Seyd nicht ſorgfältig, ſondern in allen Dingen laſt eure Bitt im Gebett und Flehen, mit Danckſagung kund werden vor GOtt. Der Frid GOttes, der allen Verſtand übertrifft, bewahre eure Hertzen, und euren Verſtand in Chriſto JEſu.

Auslegung diſer Epiſtel.

ERfreuet euch im HErrn allezeit. Diſe Epiſtel iſt gezogen aus dem Send-Schreiben, welches der heilige Apoſtel Paulus in dem Jahr 61. von Rom aus an die Chriſten der in Macedonien gelegenen Stadt Philippis hat abgehen laſſen, um ihnen zu dancken, daß ſie

ſie nach erhaltener Nachricht ſeiner Gefangen-ſchafft ihme eine Beyſteuer zugeſandt haben, wie auch ſelbe in denen Verfolgungen, ſo wider ſie durch einige Feind JEſu Chriſti erreget worden, zu tröſten. Nachdem nun der Apoſtel denen Philippern einige nöthige Lehren ertheilet hat, damit ſie von einigen falſchen Apoſtlen, die nur das Judenthum predigten, nicht betrogen wurden, ermahnet er ſie, daß ſie allezeit in dem HErrn ſich erfreuen ſollen, weilen ihnen derſelbe die Gnad zugeſtehe, nicht allein an JEſum Chriſtum zu glauben, ſondern auch für ſelben widriges zu leyden. Es will der Apoſtel, daß ſich die Philipper ſolchergeſtalt beſtändig erfreuen ſollen, ohne daß die wider ſie erregte Verfolgung ihre Freud zerſtöhre: Dann wann das Leyden, das iſt, die Widerwärtigkeiten (wie der Apoſtel zu denen Römern am 8. C. 39. v. ſagt) nicht fähig seynd, eine Seel von der Lieb JEſu Chriſti abzuſöndern, ſo ſeynd ſie auch nicht vermögend derſelben jene Freud zu benehmen, welche ſie in Chriſto JEſu genieſſet.

Diß Gebott des Apoſtels iſt jenen Worten des Sohns GOttes keineswegs entgegen geſetzt: „Seelig ſeynd die weinen, dann ſie werden ge„tröſtet werden. Wehe euch, die ihr anjetzo la„chet, dann ihr werdet weinen.„ Dann indem JEſus Chriſtus einen ewigen Troſt denenjenigen verſpricht, die entweder innerlich aus Reue ihrer eigenen, und Schmertzen fremder Sünden, oder äuſſerlich wegen der Verfolgung derer Gottloſen betrübt ſeynd, ſo muß man ſich ja billich erfreuen, wann man von ſolcher Betrübnuß überfallen

fallen iſt, welche eine immerwährende Freud her- vorbringen wird. Weilen aber im Gegentheil jenen, die da lachen, das iſt, die all ihre Freud in dem Genuß zergänglicher Güter, und betrüg- licher Welt-Freuden ſetzen, das ewige Weinen bevorſtehet, ſo ſollen ſie ſich über eine ſo ſchädli- che Freud gewaltig entrüſten, angeſehen auf ſel- be die ewige Thränen folgen werden.

Der Menſch ſoll keinen anderen Gegenwurff ſeiner Freud haben, als was ihne glückſeelig ma- chen kan. GOtt allein iſt die Glückſeeligkeit des Menſchen, welchen er nur in dem Himmel be- ſitzen wird. Die Freud des Menſchen wird de- rowegen nirgends, als in dem Himmel vollkom- men ſeyn, und er ſoll ſich hier auf Erden nur in ſo vil erfreuen, als vil er berechtiget iſt, diſe höch- ſte, und ewige Glückſeeligkeit zu hoffen. Indem er nun allein diſe Glückſeeligkeit zu hoffen berech- tiget iſt, weilen er mit GOtt vereiniget, und GOtt gantz angehörig iſt, ſo ſoll er ſich alleinig in diſer Vereinigung mit GOtt erfreuen, und zwar allezeit, weilen ihne nichts von diſer Verei- nigung verhindern ſoll. Aber diſe Freud immer zu empfinden, muß man ohne Aufhören die fal- ſche Welt-Freuden (als welche unſer Hertz zu verderben ſuchen) und die Sünd, als die uns von GOtt abſöndern kan, beſtreiten: Als lang wir uns nun in diſem Streit befinden, wird un- ſer Freud nothwendig mit Traurigkeit vermen- get, und nur nach erhaltenem Sieg vollkommen ſeyn.

Eure Beſcheidenheit laſſet kund ſeyn al- len Menſchen. Jener, der ſelbſt in denen Wi- der-

derwärtigkeiten eine Freud empfindet, leydet mit Gedult, ohne Murren, ohne Widerwillen; und ſeine Beſcheidenheit, oder (wie der Griechiſche Text hat) ſeine Sanfftmüthigkeit muß nothwendig alle, denen ſelbe unter die Augen fallet, auferbauen. Eben darum will der Apoſtel, daß diſe Beſcheidenheit ſich allenthalben ſehen laſſe, angeſehen nichts mehr zum Lob GOttes, und zur Annehmung des Glaubens JEſu Chriſti aufmunteret, als die Gedult, mit welcher die Heilige um ſeines Namens willen leyden, und die Güte, welche ſie ſo gar ihren Verfolgern, und Peynigern beweiſen.

Der HErr iſt nah. Es iſt bey denen heiligen Apoſtlen etwas gar gewöhnliches, daß ſie durch annahende zweyte Ankunfft JEſu Chriſti die Gerechte getröſtet, und die Sünder erſchröcket haben, wo jene die Belohnung überkommen, diſe aber mit der verdienten Straff werden beleget werden. Die Apoſtlen ſagten frey heraus, daß der Tag diſer Ankunfft nahe ſeye; erſtens, weilen tauſend Jahr, (wie der heilige Petrus in ſeiner zweyten Epiſtel am 3. C. 8. v. ſagt) vor GOtt wie ein eintziger Tag ſeynd, und weilen alles, was ein End hat, gegen der Ewigkeit gehalten, für kurtz zu achten iſt. Zweytens, weilen der Tod (obſchon das allgemeine Gericht weiter entfernet iſt) einem jeden aus uns nahe iſt, und nach Beſchaffenheit des Stands, in welchem wir uns bey Ausgang diſes Lebens befinden, das Urtheil in dem letzten Gericht über uns ergehen wird. Der HErr iſt derowegen nah / ſagt der Apoſtel. Seyd nicht ſorgfältig; dann der

HErr wird euch gar bald von dem Elend diſes Lebens, und von denen Widerwärtigkeiten, die ihr um ſeines Namens willen leydet, befreyen.

Es ſcheinet, daß die heilige Catholiſche Kirch diſe Wort: Der HErr iſt nah/ auf die erſte Ankunfft JEſu Chriſti ausdeute, als deſſen feyerliche Gedächtnuß zu begehen ſie uns diſe Advent-Zeit hindurch geſchickt zu machen ſich bemühet, und derowegen diſe Epiſtel ableſen laſſet. Es will derowegen die Kirch, daß wir uns in Erwartung des Feſts der Geburt unſers Erlöſers erfreuen, welches nicht geſchehen kan, es seye dann, daß man recht ernſtlich von der Sünd befreyet zu werden verlange. Dann man erfreuet ſich alleinig ob demjenigen, ſo man liebet; man erwartet nur dasjenige mit Freud, ſo man hoffet; und man hoffet nur dasjenige, nach welchem man ein Verlangen traget. Ein Krancker, ſo der Geſundheit nicht faſt begierig, ſihet den ankommenden Artzten mit gantz gleichgültigen Augen an. Warum begehen wohl die meiſte Chriſten mit ſo ſchlechter innerlicher Andacht die Geheimnuſſen unſeres Heyls? Darum nemlich, weilen ſie ſo geringe Begierd tragen, die Seeligkeit zu erlangen.

In allen Dingen laſt eure Bitt im Gebett und Flehen/ mit Dancksagung kund werden vor GOtt. Unterdeſſen, da ihr den HErrn erwartet, welcher euch über kurtz eurer Trangſaalen befreyen, und euch zur Belohnung eurer Tugend die verlangte himmliſche Güter zum Beſitz übergeben wird, ſetzet euer Vertrauen nur auf ihne in allen Nöthen, ſo euch immer aufſtoſſen.

ſen. In was Stand ihr euch immer befindet, wendet euch nur zu ihme; er iſt nah, euch hülffliche Hand zu leiſten. Dann „der HErr iſt nah (wie David in dem 144. Pſal. 18. v. ſpricht) „bey allen, die ihn anruffen, bey allen, die ihn „anruffen in der Wahrheit. Er wird denen ih„ren Willen thun, die ihn förchten, und wird „ihr Flehen erhören, und wird ſie erretten.„

Laſt eure Bitt im Gebett kund werden vor GOtt. Der Menſch traget GOtt ſeine Dürfftigkeiten in dem Gebett vor, nicht, damit GOtt ſelbe erkenne, ſondern damit ihme der Menſch ſelbſt vorſtelle, was ihme ermanglet, und alſo zur Begierd, und zum Vertrauen auf göttliche Hülff aufgemunteret würdig werde, die nöthige Gnaden zu empfangen.

In diſen Worten des Apoſtels ſeynd drey Ding zu bemercken. Erſtens will der Apoſtel, daß man ſein Begehren GOtt vortrage, damit der Menſch ſelbſt auf dasjenige aufmerckſam ſeye, warum er bittet. Dann diſe Pflicht, GOtt ſeine Nothdurfften vorzutragen, iſt dem Menſchen nur darumen aufgetragen, damit der Menſch ſelbſt ſeiner Nothdurfften bedacht ſeye, und ſelbe erkenne.

Zweytens will der Apoſtel, daß man ſeine Bitt im Gebett, und im Flehen GOtt vortrage; wodurch die Demuth, der Eyfer, und die Beharrlichkeit in dem Gebett bemercket wird. Dann derjenige, welcher mit Bitten und Flehen etwas begehret, haltet nicht um dergleichen Ding an, die ihme von rechtswegen gebühren, ſondern er ſetzet all ſein Vertrauen auf die Barm-

hertzigkeit desjenigen, zu dem er ſeine Bitt richtet. Der mit Gebett und Flehen um eine Sach anhaltet, traget zu derſelben eine hefftige Begird, und eben diſe Begird erhöret GOtt. Er bittet endlich mit Beharrlichkeit, ohne daß er ſich abwendig machen laſſe; dann er will dasjenige erhalten, was er verlanget.

Drittens will der Apoſtel, daß man mit Dancksagung GOtt bitte. Die Erkanntlichkeit ſchon vorhin von GOtt empfangener Gnaden gibt einen groſſen Zuſpruch, neue zu empfangen. Die Undanckbarkeit im Gegentheil machet die Quell göttlicher Gnaden gantz trocken. Wir müſſen GOtt ohne Unterlaß danckſagen, weilen uns derſelbe ohne Unterlaß Gutes beweiſet. Wir müſſen anbey GOtt ohne Unterlaß bitten, indem wir alle Augenblick ſeines Beyſtands bedürfftig ſeynd.

Wir ſollen derowegen derer vorhin empfangenen Gnaden eingedenck ſeyn, eh wir GOtt um neue bitten. Wir ſollen ſorgfältig unterſuchen, wie wir die vorige Gnaden angewendet haben; dann die Erkanntlichkeit, welche GOtt von uns forderet, beſtehet nicht in eytlem Wort-Gepräng, ſondern im nutzlichen Gebrauch derer empfangenen Gnaden. Wer mit diſer Erkanntlichkeit bettet, und über diß die oben bemerckte drey Stuck, nemlich die Demuth, Aufmerckſamkeit, und Begird beyſetzet, der wird gewißlich von GOtt erhöret werden.

Der Frid GOttes / der allen Verſtand übertrifft, bewahre eure Hertzen / und euren Verſtand in Chriſto JEſu. Diſer Frid beſtehet

het in der guten Ordnung, da nemlich die Seel GOtt dem Allerhöchſten, und der Leib der Seel unterworffen iſt. Als lang diſe Ordnung nicht geſtöhret wird, iſt alles in Friden. Diſer Frid wird freylich nur in dem Himmel vollkommen ſeyn, weilen alldort weder ein Feind, noch eine Verſuchung zu finden ſeyn wird. So unvollkommen aber auch hier auf Erden diſer Frid iſt, (wann man ihne gegen dem Friden, ſo wir in dem Himmel genieſſen werden, haltet) ſo übertrifft er doch allen Verſtand; daß iſt, diſer Frid iſt weit gröſſer, als man mit Worten ausſprechen, oder mit dem Verſtand begreiffen kan.

Diß iſt eben der Frid GOttes; dann niemand als er kan ſelben geben. Diſer Frid iſt die Frucht des heiligen Geiſtes, als welcher ſelbe ſamt der Freud, ſo die Lieb hervorbringet, in unſere Hertzen ausgieſſet. Diſer Frid bewahret das Hertz, und den Verſtand in Chriſto JEſu. Dann wann die Seel diſen Friden beſitzet, iſt das Hertz, und der Verſtand allein mit Chriſto JEſu beſchäfftiget. Eine diſen Frid genieſſende Seel gedencket nur auf JEſum Chriſtum, ſie liebet ſelben allein, und förchtet weiter nichts, als dasjenige, wodurch ſie von JEſu Chriſto kan abgeſönderet werden. Und weilen diſes allein die Sünd bewürcken kan, ſo förchtet ſie nichts, als die Sünd. In was Stand ſich nun dergleichen Seel immer befindet, iſt ſie vergnügt, und ruhig, wann ſie nur GOtt beſitzet, wenig achtend, ob ſie ſchon all übriges verliehre. Hierinn beſtehet diſer Seel ihre Stärcke; diß iſts, wodurch ſie in allen zeitlichen Widerwärtigkeiten unterſtützet wird; diſes

macht, daß eine ſolche Seel mit dem heiligen Paulo ſpricht: „Wer will mich ſcheiden von der „Liebe Chriſti?

Schluß-Red zu GOtt.

O göttlicher Frid, O innerliche Freud! kommet in uns, heiliget unſere Seelen, und erhaltet ſelbe demjenigen, der ſich uns gantz und gar dargeben hat, daß wir ihme gäntzlich eigen seyn ſolten.

Was Beſcheidenheit, was Sanfftmuth werden wir nicht mitten in unſerem Creutz und Leyden bezeugen, wann wir diſe innerliche Freud genieſſen, daß wir gantz dein eigen ſeynd? Wird uns wohl eine Unruhe in Verwirrung ſetzen können, wann uns dein heiliger Frid bewahret, wann unſer Seel deinem heiligen Willen unterworffen iſt, und dich allein als das höchſte, und ewige Gut liebet, andere Ding aber, die ihro können geraubet werden, nichts achtet?

Evangelium der heiligen Meß, Joannis am 1. C. v. 10.

IN der Zeit ſandten die Juden Prieſter, und Leviten von Jeruſalem zu Joannes, daß ſie ihn fragten: Wer biſt du? Und er bekannte, und laugnete nicht, und er bekannte: ich bin nicht Chriſtus. Und ſie fragten ihn: Was dann? Biſt du Elias? Und er ſprach: Ich bins nicht. Biſt du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da ſprachen ſie zu ihm: Wer biſt du dann, damit

mit wir denjenigen Antwort geben, die uns geſandt haben? Was ſagſt du von dir ſelbſt? Er ſprach: Ich bin eine Stimm des Ruffenden in der Wüſte: Machet richtig den Weeg des HErrn, wie der Prophet Iſaias geſagt hat. Und die geſandt waren, die waren von den Phariſäern. Und ſie fragten ihn, und ſprachen zu ihm: Warum tauffeſt du dann, ſo du nicht Chriſtus biſt, noch Elias, noch ein Prophet? Joannes antwortete ihnen, und ſprach: Ich tauffe mit Waſſer: Aber er ſtehet mitten unter euch, den ihr nicht kennet. Der iſts, der nach mir kommen wird, der vor mir geweſen iſt, und ich bin nicht werth, daß ich ſeine Schuh-Riemen auflöſe. Diß iſt zu Bethania geſchehen, jenſeit des Jordans, da Joannes tauffete.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit ſandten die Juden Prieſter/ und Leviten zu Joannes. Kurtz vorher, eh JEſus ſich offentlich zu zeigen, und ſein Evangelium zu predigen angefangen, hat deſſelben Vorlauffer der heilige Joannes der Tauffer auf göttlichen Befehl die Wüſte verlaſſen, und ſich an das Geſtatt des Jordans begeben, um die Buß zu predigen, und zu verkündigen, daß Chriſtus würcklich ankommen ſeye. Vile von ſeinen Worten (denen deſſelben ſtreng- und heiliges Leben eine beſondere Krafft gegeben) beweget, haben ihme ihre Sünden gebeichtet; und Joannes tauffte ſie, ſelbe in den Jordan tauchend, um ſie durch diſen Waſſer-Tauff zu dem

Tauff des Geiſts geſchickt zu machen, welchen JEſus Chriſtus denenjenigen, die an ihne glauben, ertheilen würde. Man erwartete dazumahl den Meßias, weilen die von denen Propheten zu ſeiner Ankunfft bemerckte Zeit würcklich ſchon erfüllet war. Indem nun das Volck ſahe, daß ſich ungemein vile zu Joannes geſellten, ſeynd ſie auf die Gedancken gerathen, er möchte villeicht wohl der verheiſſene Meßias ſeyn. Aber dem Volck den gefaſten Irrthum zu benehmen, ſagte diſer heilige Vorläuffer frey heraus, daß er nicht Chriſtus, ſondern nur deſſelben Diener ſeye; auch nur mit dem Waſſer tauffe, da doch im Gegentheil der Meßias in dem heiligen Geiſt tauffen würde.

Was Joannes vor dem Volck geſagt, das hat er einige Zeit darauf vor denen Vornehmſten des Jüdiſchen Lands widerhohlen müſſen. Dann der groſſe Rath derer Juden (welchen man Sanedrin nennte, und deme es zuſtunde, die wichtigſte Geſchäfft, und unter andern die Sendung derer zu unterſuchen, die ſich vor Propheten ausgaben, und im Namen GOttes etwas verkündigten) hat einige Prieſter, und Leviten zu Joannes, der einen neuen Tauff ertheilte, und deſſen groſſes Anſehen einen groſſen Lärmen machte, abgeordnet, um von ihme ſelbſt zu hören, wer er ſeye, und was er thue.

Die Leviten waren bey denen Juden faſt eben dasjenige, was bey uns die Diaconen, und nidrigere Kirchen-Diener ſeynd. Sie muſten alles beſorgen, was zu dem Tempel gehörig war, und ſie dieneten denen Prieſtern, wann ſelbe ihr

Amt verrichteten. Man nennete ſie Leviten, weilen ſie von Levi dem Sohn des Jacobs abſtammten. Die Prieſter ſelbſt waren alle von eben diſem Geſchlecht, indem ſie alle von dem Aaron einem Enckel des Levi abſtammeten.

Und er bekannte / und laugnete nicht / und er bekannte: Ich bin nicht Chriſtus. Diſe Widerhohlung bedeutet die Standhafftigkeit des heiligen Joannis in ſeiner aufrichtigen Bekanntnuß, daß er der Meßias nicht ſeye. Alſo hat diſer heilige Vorlauffer, wie ehmahlen vor dem Volck, alſo anjetzo in Gegenwart diſer abgeordneten JEſu Chriſto einerley Zeugnuß gegeben, und jederzeit die ihme nicht zuſtehende Ehr abgeleinet, und jenem zugeſprochen, dem ſie wahrhafftig zuſtunde.

Biſt du Elias? GOTT hatte durch den Propheten Malachias am 4. C. 5. v. geſprochen: „Sihe, ich will euch den Propheten Eliam ſenden, eh dann der groſſe Tag des HErrn kommen wird.„ Indem die auf diſen Tag des HErrn, das iſt, auf die Ankunfft des Meßias wartende Juden an dem heiligen Joannes dem Tauffer die rauhe Lebens-Art des Propheten Elias bemerckten, haben ſie ihne gefraget, ob er nicht Elias ſeye, weilen er doch nach eigener Geſtändnuß nicht Chriſtus iſt.

Und er ſprach: Ich bins nicht. Unterdeſſen hat doch JEſus einige Zeit darauf von dem heiligen Joannes redend ausdrucklich Matth. am 17. C. 12. v. geſprochen, daß Elias ſchon kommen ſeye. Hier iſt es nothwendig die zwey Ankunfften JEſu Chriſti von einander zu unter-

ſcheiden, als welcher das erſtemahl kommen iſt, die Welt zu erlöſen, zum zweytenmahl aber kommen wird, ſelbe zu richten. Einer jeden diſer zweyen Ankunfften war ein Vorlauffer beſtimmet; der erſten zwar der heilige Joannes der Tauffer, der zweyten aber Elias der Prophet. Darum hat der Engel die Geburt Joannis verkündigend Luc. am 1. C. 17. v. geſprochen: „Er (nemlich Joannes) „wird vor ihme hergehen im Geiſt, „und in der Krafft Eliä.„ Joannes iſt derowegen Elias der Perſohn nach nicht geweſen; er hat alſo die Wahrheit geredet, und denen Fragenden nach ihrem Verſtand geantwortet, da er geſprochen: Ich bins nicht. Und der Sohn GOttes hat hingegen billich geſagt, daß der Elias, welcher der Vorlauffer ſeiner erſten Ankunfft ſeyn ſoll, in der Perſohn des heiligen Joannis des Tauffers würcklich ſchon kommen ſeye, indem er der Vorlauffer JEſu Chriſti geweſen, anbey den Geiſt, und die Krafft Eliä beſeſſen hat, und der Vorlauffer JEſu Chriſti, da er als Heyland in diſe Welt kommen, geweſen iſt, wie, nach Meynung der heiligen Vätter, und der Kirch, Elias der Vorlauffer JEſu Chriſti ſeyn werde, da diſer, als Richter kommen wird.

Biſt du ein Prophet? und er antwortete: Nein. Er antwortet abermahl nach dem Verſtand derer Juden, als die ihnen einbildeten, Joannes ſeye etwann einer aus denen alten Propheten, wie ſie einige Zeit darauf auf die Gedancken gefallen ſeynd, JEſus Chriſtus möchte villeicht wohl Jeremias ſeyn. Nun iſt es eine gewiſſe Sach, daß der heilige Joannes weder

in

in diſem, noch in dem allgemeinen Verſtand (vermög welches unter dem Wort Prophet ein Menſch verſtanden wird, welcher lang vorher die künfftige Ankunfft des Meßias weiſſaget) ein Prophet geweſen ſeye. Dann der heilige Joannes verkündigte vilmehr, daß der Meßias würcklich ankommen ſeye; ja er zeigte auf ſelben mit dem Finger. Doch deſſen ohngeacht iſt er in einem anderen Verſtand, ſelbſt nach Zeugnuß JEſu Chriſti, ein Prophet, ja mehr als ein Prophet geweſen, indem er aus himmliſcher Offenbahrung JEſum Chriſtum erkannt, und denjenigen gegenwärtig mit Augen angeſehen hat, den die übrige Propheten nur in dem Geiſt vor ſeiner würcklichen Ankunfft erkannt hatten.

Der Griechiſche Text ſagt: Biſt du der Prophet? das iſt, biſt du jener fürtreffliche Prophet, den uns Moyſes Deuteronomii am 18. C. 15. v. mit jenen Worten verſprochen hat: „Der HErr dein GOtt wird dir aus deinem „Volck, und aus deinen Brüdern einen Pro„pheten erwecken, wie ich bin.„ Dann obwohlen diſer von Moyſe verheiſſene Prophet niemand anderer iſt, als JEſus Chriſtus ſelbſt, ſo will man doch behaupten, daß die Juden diſe Stell nicht alſo verſtanden, ſondern allein geglaubt haben, daß diſer Prophet der Geſell und Geſpahn des Meßias ſeyn werde. Was die Apoſtlen Matth. am 16. C. 14. v. zu JEſu Chriſto geſprochen, daß er von einigen für den Propheten Jeremias gehalten werde, zeiget genugſam, daß einige auf die Widerkunfft diſes Prophetens gewartet haben, welcher in dem zweyten Buch de-

rer Machabäer am 15. C. 14. v. der Prophet GOttes genennet wird. Aber es mögen ihnen endlichen die Juden von diſem groſſen durch Moyſen verheiſſenen Propheten eingebildet haben, was ſie immer wollen, ſo haben ſie doch allem Anſehen nach von ſelbem geredet, da ſie zu dem heiligen Jaannes geſprochen: Biſt du der Prophet? Indem nun der heilige Vorlauffer wuſte, daß diſer Prophet der Meßias ſelbſt ſeye, hat er auf höchſt billiche Art mit Nein geantwortet.

Ich bin eine Stimm des Ruffenden in der Wüſte; das iſt, ich bin derjenig, von dem Iſaias geſprochen hat: Man wird die Stimm desjenigen hören, der in der Wüſte ruffet: Machet richtig den Weeg des HErrn. Diſes wird in dem Evangelio des nächſt kommenden Sonntags weitläuffig ausgeleget werden.

Die geſandt waren/ die waren von den Phariſäern. Die Phariſäer waren eine gewiſſe Sect bey denen Juden, die ſich einer vollkommenen Erkanntnuß, und genauer Beobachtung des Geſatzes rühmeten, wodurch ſie bey dem Volck gar groſſes Anſehen erworben. Vile aus ihnen hatten an der Regierung groſſen Antheil, und ſaſſen in dem groſſen Rath. Diſe nun fragten Joannem:

Warum tauffeſt du dann / ſo du nicht Chriſtus biſt/ noch Elias / noch ein Prophet? Das Wort tauffen heiſſet waſchen, welches entweder durch Eintauchen, oder auf andere Art geſchicht. Selbſt die Juden waren in gewiſſen Zufällen von dem Geſatz verbunden ſich zu waſchen, und ſich auf ſolche Art zu reinigen, deme

die

die Phariſåer vile andere dergleichen Reinigungen durch das Waſſer beygeſetzet, welche ſie durch die Tradition empfangen zu haben vorgaben, die doch nicht ſo allgemein, noch ſo feyerlich, als der Tauff Joannis. Nach Meynung derer Phariſåer muſte man von GOtt ausdrucklich geſandt, und ein Prophet ſeyn, um einen ſolchen Tauff, wie der Tauff des heiligen Joannis war, einzuſetzen.

Ja noch mehr, GOtt hat ihnen einen allgemeinen Tauff, der die Sůnden auslöſchen ſolte, verheiſſen; indem er bey dem Prophet Ezechiel am 36. C. 25. v. geſprochen: „Ich will „ ein reines Waſſer ůber euch ausſchůtten, und „ ihr ſollet gereiniget werden von all eurer Un„ reinigkiet.„ Und durch den Propheten Zacharias am 13. C. 1. v.„ An demſelbigen Tag wird „ das Hauß David, und die zu Jeruſalem woh„ nen, einen offenen Brunnen haben, zu Ab„ waſchung des Sůnders.„ Es war eine gantz leichte Sach, diſe Verheiſſung von der Ankunfft des Meßias auszulegen, und folgſam denjenigen fůr den Meßias halten, der da auf eine gantz neue, und ungewöhnliche Art tauffte, und vorgabe, daß er durch diſen Tauff die Menſchen geſchickt mache, die Vergebung derer Sůnden zu ůberkommen. Diß iſt derowegen die Urſach, warum die Phariſåer geſprochen: Warum tauffeſt du dann, ſo du nicht Chriſtus biſt, noch Elias, noch ein Prophet? Gleich als ob ſie ſagten: Woher haſt du die Macht, und den Gewalt, einen Tauff einzuſetzen, welcher weder in der Schrifft, noch in der Tradition gegrůndet iſt?

Ich tauffe mit Waſſer; aber er ſtehet mitten unter euch / den ihr nicht kennet. Zur Nachlaſſung der Sünden wird nicht allein ein Tauff des Waſſers, wie der Tauff Joannis war, ſondern ein ſolcher Tauff erforderet, wordurch der heilige Geiſt ertheilet werde; und diſer Tauff kunte nur allein von dem Meßias eingeſetzet werden. Darum ſagte der heilige Joannes Lucä am 3. C. 16. v. „Ich zwar tauffe euch „mit Waſſer: Es wird aber einer kommen ... „der wird euch mit dem heiligen Geiſt tauffen.„ Und eben diß verſtehet er in diſen Worten: Er ſtehet mitten unter euch / den ihr nicht kennet. Als ob er ſagete: derjenige iſt ſchon würcklich ankommen, und obwohlen ihr ihne nicht kennet, ſo lebet er doch unter euch, der da den allgemeinen durch die Propheten verheiſſenen Tauff ertheilen wird, welcher die Sünden auslöſchen wird, und welcher nicht allein in dem Waſſer, wie mein Tauff, ſondern in Mittheilung des heiligen Geiſtes beſtehet.

Je demüthiger JEſus Chriſtus geweſen, ſagt der heilige Auguſtinus, deſto mehr iſt er denen Menſchen verborgen geweſen. Die Hochmüthige waren gar nicht bekümmert, ihne in einem vor ihren Augen ſo verächtlichen Stand zu erkennen. Es muſte ein Lampe angezündet werden, um anderen diſe unter denen Wolcken unſerer Schwachheit verdeckte Sonn erkanntlich zu machen. Diſe Lampe war Joannes der Tauffer, als welcher da ruffte: Er ſtehet mitten unter euch, den ihr nicht kennet, und am folgenden Tag mit dem Finger auf ſelben deutete,

und

und ſprach: Sehet das Lamm GOttes: „Se„het, der hinweg nimmt die Sünd der Welt.„ Joan. am 1. C. 29. v.

Der iſts / der nach mir kommen wird; das iſt, der ſich bald nach mir zeigen wird. Dann ich bin als ſein Vorlauffer vor ihme kommen, um ihme den Weeg zu bereiten; aber, ob er ſchon nach mir kommet, ſo iſt er doch über mich, und zwar ſo faſt, daß ich ſo gar nicht Werth bin, daß ich ſeine Schuh-Riemen auflöſe.

Diß iſt zu Bethania geſchehen / oder, wie in dem Griechiſchen Text ſtehet, zu Bethabara; villeicht hat das Ort, deſſen allhier Meldung gemacht wird, zwey Namen gehabt. Diß Ort lag an dem Jordan, eben wo die Juden über diſen Fluß geſetzet haben, da ſie in das gelobte Land eingangen ſeynd; weſſentwegen auch ſelbes Ort Bethabara, das iſt, das Hauß der Uberfahrt genennet worden. Es iſt derowegen durch eine beſondere Verodnung der göttlichen Vorſichtigkeit geſchehen, daß eben an jenem Ort, wo das Jüdiſche Volck aus der Egyptiſchen Gefangenſchafft in das gelobte Land eingangen iſt, Joannes einen Tauff ertheilet hat, welcher den Tauff JEſu Chriſti vorſtellete, welcher die Menſchen von der Sünd in die Gnad, und von der Dienſtbarkeit des Geſatzes in die Freyheit derer Kinder GOttes überſetzen würde.

Indem uns anheut die Kirch diß heilige Evangelium ableſen laſſet, ſtellet ſie uns in der Zeugnuß, ſo der heilige Joannes ſeinem HErrn, und Meiſter gegeben hat, ein fürtreffliches Muſter Chriſtlicher Demuth vor Augen. Indem Joannes eine

ihme

ihme nicht zuſtehende Ehr verwirfft, thut er nichts anderes, als was ſeine Pflicht mit ſich brachte; und die Erkanntnuß ſeiner ſelbſt haltet ihne ab, ſich höher zu erheben, als er in der That war. Damit man demüthig ſeye, iſt es eben nicht nöthig, daß man ſich unter ſeinen Stand ernidrige; ſondern es iſt genug, daß man ſich an ſeinen Stand halte, ſodann recht aufrichtig ſein Elend, und ſeine Nichtigkeit erkenne. JEſus Chriſtus hat ſich wahrhafftig weit nidriger, als er in der That war, ernidriget, indem er, wie der Apoſtel zu denen Philippern am 2. C. 6. v. ſagt: „Ob er ſchon in göttlicher Geſtalt war, hat er ſich ſelbſt ernidriget, und „die Geſtalt eines Knechts angenommen.„ Aber was braucht es bey uns zu unſerer Verdemüthigung mehrers, als daß wir unſere Schwachheiten, Gebrechlichkeiten, Geneigtheit zum Böſen betrachten, und erwegen, daß auch das in uns ſich befindende Gute mehr GOtt, als uns ſelbſt zuzuſchreiben ſeye? Wir ſollen uns derowegen niemahlen über dasjenigen, was wir in der That ſeynd, erheben.

Je mehr man den heiligen Joannem über das, was er in der That war, erheben wollte, deſto mehr ernidriget er ſich unter denjenigen, für welchen man ihne nimmet. Er nimmet nicht allein den ihme nicht zuſtehenden Namen nicht an, ſondern ſchlaget auch ſelben mit ungemeiner Standhafftigkeit ab, wordurch er eine derer gefährlichſten Verſuchungen, nemlich das eytle Lob derer Menſchen überwunden hat. Es ſeynd freylich wenige (ſagt der heilige Auguſtinus) von

Eytelkeit ſo faſt aufgeblaſen, daß ſie ſich ſelbſt loben, oder fremdes Lob erbettlen; aber wer iſt wohl ſo demůthig, daß er das ihme freywillig angebottene Lob abſchlage? Der heilige Joannes, welcher ſelbſt nach Zeugnuß JEſu Chriſti der Gröſte unter denen Menſchen-Kindern war, hat alles, was an ihme hoch und anſehnlich war, verborgen gehalten. Er hätte mit Wahrheit ſagen können, daß er den Geiſt Eliå habe, daß er ein Prophet ſeye, und doch ſaget er es nicht. Ja da er gezwungen iſt zu ſagen wer er ſeye, redet er mit gröſter Beſcheiden- und Eingezogenheit von ſich ſelbſt, wodurch jene eytle, und hochmůthige Art, mit welcher wir von uns ſelbſt zu reden pflegen, zu Schanden gemacht wird.

Schluß-Red zu GOtt.

O göttlicher Heyland! der du dich ſo ſehr gedemůthiget, und einen demůthigen Vorlauffer erwählt haſt, um uns dadurch zu lehren, daß dir die Hoffärtige weder gefallen, noch deine Diener ſeyn können, ertheile uns diſe groſſe Tugend, als welche der Grund iſt, worauf unſer Heyl muß gebauet werden.

Schůtze uns durch die Erkanntnuß unſerer ſelbſt, und durch die beſtändige Betrachtung unſeres Elends wider die Verſuchung der Eytelkeit, worzu der Menſch aller ſeiner Nichtigkeit ohngeacht ſo faſt geneigt iſt.

O du Lamm GOttes, welches du mitten unter denen Juden, ohne von ſelben erkannt

zu werden, herum gewandlet biſt, gibe dich uns zu erkennen; ertheile uns jenen Glauben, welcher denen Juden gemanglet hat, indem ſie das ſtandhaffte Zeugnuß desjenigen verworffen haben, den ſie für Chriſtum ſelbſt zu erkennen bereit waren.

Mache, daß wir jene deine unendliche Barmhertzigkeit nach Gebühr erkennen, aus welcher du uns zur Erkanntlichkeit deines heiligen Namens beruffen haſt. Mache, daß wir nicht allein nach dem Beyſpihl des heiligen Joannis deine Hoheit, und unſere Nichtigkeit frey bekennen, ſondern auch dir vollkommen gehorſamen, wie dein heiliger Vorlauffer immer bedacht geweſen, das Amt, worzu er von dir beſtimmet war, auf das vollkommenſte zu erfüllen.

Quatember Mittwoch in dem Advent.

Lection/

Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 2. C. 2. v.

UNd in den letzten Tagen, wird der Berg des HErrn Hauß auf den Spitz der Bergen bereitet ſeyn, und er wird ſich über die Bühlen erheben, und es werden alle Heyden zu ihm zulauffen. Und vil Völcker werden hingehen, und ſagen: Kommet, und laſſet uns zu dem Berg des HErrn hinauf gehen, und zu dem Hauß des GOttes Jacobs, und er wird uns ſeine Weeg lehren, ſo wollen wir auf ſeinen Stegen wandlen: Dann das Geſatz wird von Sion aufgehen, und das Wort des HErrn von Jeruſalem. Und er wird die Heyden richten, und vil Völcker ſtraffen, und ſie werden ihre Schwerdter zu Pflug-Eyſen machen, und ihre Spieß zu Sichlen: Das Schwerd wird nicht mehr aufheben ein Volck wider das andere, man wird ſie auch hinführo zum Krieg nicht mehr abrichten. Kommet ihr vom Hauß

Jacob, und laſſet uns im Liecht GOttes unſeres HErrn wandlen.

Auslegung diſer Lection.

ESaias, aus dem diſe Lection gezogen iſt, war ein Enckel des Amaſias Königs über Juda, und hat unter der Regierung des Königs Ozias im 785. Jahr vor Chriſti Geburt zu weiſſagen angefangen. Er hat denen Juden die Babyloniſche Gefangenſchafft vorgeſagt, und das ihnen Cyrus abermahl die Freyheit ertheilen würde. Aber unter ſeinen die Juden, und die benachbahrte Völcker betreffenden Weiſſagungen seynd gar vil- und ausdruckliche von der Menſchwerdung, von der Geburt, Leben, Miracklen, Leyden JEſu Chriſti, und von der Einſetzung ſeiner Kirch, darum liſet die Kirch in ihren Tag-Zeiten zur Nacht das Advent hindurch diſen Propheten, wo ſelbe der Menſchwerdung des ewigen Worts eingedenck iſt, und ſich zum Feſt ſeiner Geburt bereitet. Eben diſer Urſach wegen hat ſie die Lectiones in der Meß diſer drey Quatember-Täg aus eben diſem Propheten genommen

In den letzten Tagen wird der Berg des HErrn Hauß auf den Spitz der Bergen bereiter ſeyn. Einige halten darfür, daß diſe ganze Lection von dem Friden zu verſtehen ſeye, ſo GOtt denen Juden verheiſſen hatte, wann er ſie von ihren Feinden wird befreyet haben. Er verſprach ihnen, daß ſodann ihr Tempel vor allen anderen werde geehret werden; daß man

von

von allen Orten demſelben zulauffen werde; daß die Schwerdter und Lantzen in Werckzeug des Acker-bau werden verwandlet werden, weil ſie von al-lem Krieg befreyet, nur den Acker zu bauen, den Weinſtock zu ſchneiden, und die geſammlete Früchten in Ruhe zu genieſſen beſchäfftiget ſeyn werden. Aber ſelbſt die Juden legen diß in ei-nem höheren Verſtand aus, und verſtehen diſe Wort des Iſaias, von dem Meßias. Es will ohne Zweiffel die Kirch, daß wir auch in diſem Verſtand beſagte Wort nehmen ſollen, indem ſie in diſer Abſicht aus diſem Propheten gegen-wärtige Lection für den heutigen Tag erwählet hat.

Der Tempel zu Jeruſalem war auf dem Berg Sion erbauet, und diſer wegen des Hauß des HErrn berühmte Berg, war eine Figur der Kirch, welche JEſus Chriſtus in den letzten Tagen, das iſt, in dem letzten Alter der Welt (welches die gantze Zeit von der Geburt des HErrn biß auf den jüngſten Tag in ſich begreif-fet) einſetzen würde. Diſe Kirch iſt ein hoher Berg, damit er von jedermann geſehen werde; und von der Zeit, daß JEſus Chriſtus geſtor-ben, ſeynd demſelben alle Völcker zugeloffen, weil die Heyden an ſtatt derer Juden, die an JE-ſum Chriſtum nicht glauben wollten, in beſagte Kirch eingetretten ſeynd. In diſer Kirch lehret GOtt ſeine Weeg; durch diſe Kirch lehret er uns die Wahrheit; und auſſer derſelben iſt man in Blindheit, und Irrthum.

Das Geſatz wird von Sion ausgehen / und das Wort des HErrn von Jeruſalem. Vor

Zeiten iſt das Geſatz von Jeruſalem ausgangen, weil der groſſe Rath derer Juden, und der Hoheprieſter, bey dem man die Auslegung des Geſatzes einhohlen muſte, zu Jeruſalem wohnhafft waren. Nach dem Tod JEſu Chriſti aber, iſt das Wort des HErrn von Jeruſalem ausgangen, indem die Verkündigung des Evangelii von Jeruſalem angefangen, und ſich hernach in die gantze Welt ausgebreitet hat. Alſo hat es JEſus Chriſtus ſelbſt ausgelegt, da er nach ſeiner Auferſtehung zu denen Apoſtlen Luc. am 24. C. 46. v. geſprochen hat: „Alſo muſte Chriſtus leyden, und am dritten Tag widerum auferſtehen von den Todten, und es muß in ſeinem Namen Buß, und Vergebung der Sünden gepprediget werden unter allen Völckern, „von Jeruſalem anzufahen.„

Er wird vil Völcker ſtraffen; und durch das Liecht ſeiner Wahrheit wird er ſie überzeugen, daß ſie ſelbſt ihren Jrrthum bekennen. Er wird machen, daß ſie vor ſeinen Richter-Stuhl kommen, ſich ſelbſt von ihren Sünden anklagen, und durch aufrichtige Reu über derſelben Vergebung erlangen werden. Auf ſolche Art iſt JEſus Chriſtus auch in ſeiner erſten Ankunfft der Richter derer Völcker und Heyden; aber bey ſeiner zweyten Ankunfft wird er ein weit erſchröcklicherer Richter ſeyn, da er jedem nach ſeinen Wercken vergelten, und jene mit ewigen Straffen belegen wird, die ſeiner Stimm, und ſeinem Liecht widerſpänſtig geweſen.

Sie werden ihre Schwerdter zu Pflug-Eyſen machen. Der Frid, und die Lieb ſeynd

die

die Früchten der Verkündigung des Evangelii. Wahrhaffte Chriſten haſſen allen Zanck und Hader. Untereinander ſich liebende Menſchen ſeynd gar nicht bedacht einander zu betriegen; und ſo vil wir untereinander lieben, ſeynd wir Jünger JEſu Chriſti. Unter jenen derowegen, die zu GOtt bekehret ſeynd, haben nur die Werckzeug des Fridens ihren Werth; niemand bedarff einiger Waffen, wann man jene Religion annimmt, welche fremdes Gut zu rauben verbietet, und ſo gar ſein eigenes Gut mit dem Rucken anzuſehen gebietet, wann man ſelbes ohne Nachtheil der Lieb nicht erhalten kan. Doch alles deſſen ohngeacht, gibt es unter denen Chriſten Krieg, und Rechts-Händel, weil vile den Chriſtlichen Namen zwar tragen, aber die Heiligkeit, ſo diſer glorreiche Nam erforderet, nicht beſitzen. Diſe Entzweyungen unter denen Chriſten haben ihren Urſprung von dererſelben verderbten Hertzen, nicht aber von dem Geſatz JEſu Chriſti: Dann wann man ſelbes getreulich beobachtete, würde allenthalben nichts als Frid, Lieb, und Einigkeit gefunden werden.

Kommet ihr vom Hauß Jacob / und laſſet uns im Liecht des HErrn wandlen. Die bekehrte Heyden, oder der von Bekehrung derer Heyden im Geiſt unterrichtete Prophet ladet die Juden ein, daß ſie auch mit jenen in dem Liecht des Evangelii wandlen, das iſt, nach denen Wahrheiten deſſelben leben ſollen. Dann wer JEſu Chriſto nicht nachfolget, der wandlet in der Finſternuß; jener aber folget JEſu Chriſto nicht nach, der nicht alſo lebet, wie es JE-

ſus Chriſtus mit Wort und Werck gelehret hat.

Schluß-Red zu GOtt.

GÖttliches Liecht, das du ankommeſt, die Welt zu erleuchten, du zeigeſt uns den Weeg, auf welchen wir wandlen ſollen, und macheſt auch, daß wir auf ſelben würcklich wandlen. Mache, daß wir die Wahrheit, welche uns ſeelig machen muß, lieben; mache, daß wir auf deinen Berg lauffen, um alldort von dir ſelbſt zu erlernen, was für einen Weeg wir wandlen ſollen.

Aus deiner Gnad ſeynd wir auf diſem Berg, das iſt, in deiner Kirch; mittels derſelben müſſen wir ohne Unterlaß dich um Rath fragen, weil du uns durch ſelbe deine Weeg lehreſt. Mache, daß wir denen Satzungen der Kirch gehorſam ſeyen, unſeren Glaub, und unſere Sitten nach ihren Außſprüchen richten, als welche unfehlbahr wahr ſeynd. Dann was nutzet es, wann wir ſchon das, ſo du uns durch die Kirch lehreſt, glauben, dasjenige aber nicht thun, was du uns durch ſelbe zu thun gebieteſt?

HErr! Erlöſche in uns den Geiſt des Zwyſpalts, und gieſſe aus in unſere Hertzen den Geiſt der Liebe. Wir werden unſere Schwerdter in Pflug-Eyſen verwandlen, wann wir, anſtatt einander zu verletzen beſchäfftiget ſeynd, den Acker unſerer Seel zu pflegen, und aus ſelben alles auszureiten, was immer den himmliſchen Saamen deines Worts, und deiner Gnad verhinderen kan, in uns die Früchten des ewigen Lebens hervorzubringen.

Epi-

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 7. C. 10. v.

DEr HErr redete zu Achaz, und ſprach: Begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt, es ſey unten im Abgrund der Höll, oder droben in der Höh. Und Achaz ſprach: Ich wills nicht begehren, und will den HErrn nicht verſuchen. Und er ſprach: So höret ihr vom Hauß David: Iſts euch zu wenig, daß ihr den Menſchen überläſtig ſeyd, dieweil ihr auch meinem GOTT überläſtig ſeyd? Darum wird euch der HErr ſelbſt ein Zeichen geben. Sihe! eine Jungfrau wird empfangen, und den Sohn gebähren, und ſein Nam wird Emmanuel genennet werden. Butter, und Honig wird er eſſen, damit er wiſſe das Böſe zu verwerffen, und das Gute zu erfüllen.

Auslegung diſer Epiſtel.

ISaias, aus deme diſe Epiſtel gezogen iſt, war des Amaßias Königs in Judäa Bruders Sohn, und hat unter der Regierung des Königs Ozias, im 785. Jahr vor Chriſti Geburt zu weiſſagen angefangen. Er hat denen Juden zum Voraus verkündiget, daß ſie in die Babyloniſche Gefängnuß werden geführet werden, und daß ihnen hernach Cyrus die vorige Freyheit widerum ertheilen werde. Weilen neben

den andern die Juden, und an ſelbe gräntzende Völcker betreffenden Weiſſagungen diſes Propheten einige gefunden werden, welche die Menſchwerdung, Geburt, das Leben, die Miracklen, das bittere Leyden JEſu Chriſti, und die Einſetzung ſeiner Kirch gantz klar zum Voraus verkündigen, ſo hat die Catholiſche Kirch ſowohl für andere Täg des Advents, als für diſe drey Quatember Täg die Epiſtel zur heiligen Meß aus diſem Propheten gezogen.

Der HErr redete zu Achaz/ und ſprach: Begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt. Als Achaz, jener gottloſe, und der Abgötterey ergebene Printz vernommen, daß Raßin der König in Syrien, und Pharcäus der König in Iſrael ſich verbunden haben, ihne zu bekriegen, und würcklich in dem Anzug ſeyen die Stadt Jeruſalem zu belagern, iſt er darob gewaltig erſchrocken. Aber der Prophet Iſaias bedeutete ihme im Namen GOttes, daß er alle Forcht ablegen ſolle, und daß die Unternehmungen ſeiner Feind keinen Fortgang haben werden. Damit nun der König von der Wahrheit diſer Weiſſagung verſicheret wäre, ſagt der Prophet zu ihme: Begehre von GOtt deinem HErrn ein Wunderwerck, welches dir zum unwiderſprechlichen Zeichen jenes Schutzes dienen ſolle, welchen dir GOtt durch mich verheiſſet. Diß hat ſich im Jahr 742. vor Chriſti Geburt zugetragen.

Ich will den HErrn nicht verſuchen. Achaz hatte all ſein Vertrauen auf die Hülff, ſo er von dem König in Aſſyrien erwartete, geſetzet, und hoffte von Seiten GOttes nichts; darum

darum wollte er auch kein Zeichen begehren, wie es ihme doch GOtt durch den Mund des Propheten befahle. Seiner Unglaubigkeit aber ein Färblein anzuſtreichen, gabe er zur Antwort, daß er jenes Gebott nicht übertretten wolle, welches da ſagt: „Du ſollt den HErrn deinen GOTT „nicht verſuchen.

So höret ihr vom Hauß David. Alſo redet GOtt zu dem König, und zu deſſelben Anverwandten, weilen ſie von dem König David abſtammeten, um villeicht ihnen hierdurch ihre Untreuheit aufzurupffen, welche den lebhafften Glauben diſes Printzens, von deme ſie abſtammeten, gar ſehr entgegen geſetzet war.

Iſts euch zu wenig / daß ihr den Menſchen überläſtig ſeyd / dieweil ihr auch meinem GOtt überläſtig ſeyd? Achaz ſündigte wider die Menſchen durch ſeine Tyranniſche Regierung, und durch die Verachtung derer Propheten: er ſündigte über diß wider GOtt durch ſeine Unglaubigkeit, indem er auf jenen mächtigen Schutz nicht trauete, den ihme GOtt durch ſeinen Propheten verſprach. Weilen aber Achaz kein Zeichen ſeiner inſtehenden Befreyung von ſeinen Feinden begehren wollte, ſo hat GOTT dem Hauß David ein ausnehmendes Zeichen der Befreyung, und Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts verſprochen.

Sihe! eine Jungfrau wird empfangen / und wird einen Sohn gebähren. Die Chriſten probiren wider die Juden, daß diſe Jungfrau die Mutter JEſu Chriſti ſeye, wie es der heilige Matthäus ſelbſt in ſeinem Evangelio außleget:

leget: Sie, die Chriſten, behaupten auch wider die Juden, daß in ihrer Sprach jenes Wort, deſſen ſich der Prophet bedienet hat, eigenthumlich eine Jungfrau heiſſe.

Sein Nam wird Emmanuel genennet werden. Das Wort Emmanuel (wie es der heilige Matthäus am 1. C. 23. außleget) heiſſet ſo vil, als GOtt mit uns. Dann das Wort iſt Fleiſch worden, und hat unter uns gewohnet. Dann indem wir als Menſchen von GOtt, und als Sünder von ſeiner unendlichen Heiligkeit unendlich entfernet waren, ſo hat er ſich uns durch die Menſchwerdung genäheret, damit auch wir durch die Gemeinſchafft ſeiner Heiligkeit uns ihme näherten.

Butter/ und Honig wird er eſſen/ damit er wiſſe (oder, wie der Hebräiſche Text ſagt: Eh er wiſſe) das Böſe zu verwerffen/ und das Gute zu erfüllen. Butter, und Honig waren die Nahrung derer Kinder, und der Prophet weiſſaget allhier, daß diſer aus einer Jungfrau gebohrne Sohn mit gleicher Speiß, wie andere Kinder werde ernähret werden, biß er zu jenen Jahren komme, da man das Gute von dem Böſen unterſcheiden kan. Und eben hierin iſt die Güte GOttes zu bewunderen, als welcher, indem er unſeres Heyls wegen Menſch worden, alſo unſere menſchliche Schwachheiten an ſich genommen hat, daß er vor anderen Kindern nichts beſonderes hat haben wollen, ſondern neun Monat lang in dem Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter verſchloſſen geweſen iſt, die Mutter-Milch geſogen, zugenommen, und wie andere

dere Kinder geſchwigen hat, obwohlen er zu gleicher Zeit ein vollkommener Menſch, der Erſchaffer, HErr, und GOtt der gantzen Welt geweſen iſt.

Schluß-Red zu GOtt.

WIe können wir wohl dir, O mein GOtt, und HErr, diſe unendliche Lieb vergelten, aus welcher du angetriben alle unſere Schwachheiten angenommen haſt, um uns deiner Hochheit theilhafftig zu machen? Welche Lieb kan für diſe deine Lieb erkanntlich genug ſeyn, aus welcher du anderen Kindern gleich worden, und durch alle Stånd der Kindheit, der Jugend, und des månnlichen Alters gewandlet biſt, um alle diſe Stånd zu heiligen? O Emmanuel! ſeye mit uns durch deine Gnad, damit es uns zum Nutz gedeye, daß du für uns Menſch worden biſt, und unter uns gewohnet haſt.

Evangelium der heiligen Meß, Lucå am 1. C. 26. v.

IN der Zeit war der Engel Gabriel von GOtt geſandt in eine Stadt in Gallilåa, welche Nazareth genannt wird, zu einer Jungfrauen, die einem Mann vermåhlet war, deſſen Nam war Joſeph vom Hauß David, und der Jungfrauen Nam war Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein, und ſprach: Gegrüſſet ſeyeſt du, voller Gnaden: Der HErr iſt mit dir: Du biſt gebenedeyt unter den Weibern. Da ſie das hörte, erſchrack ſie ab ſeiner Red, und gedachte, was diß für ein Gruß wåre.

wäre. Und der Engel ſprach zu ihr: Förchte dir nicht Maria, dann du haſt Gnad gefunden bey GOtt: Sihe! du wirſt empfangen in deinem Leib, und wirſt einen Sohn gebähren, und du ſolſt ſeinen Namen heiſſen JEſus. Diſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genannt werden, und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl ſeines Vatters Davids: Und er wird im Hauß Jacob herrſchen ewiglich, und ſeines Reichs wird kein End ſeyn. Maria aber ſprach zu dem Engel: Wie ſoll das zugehen; dieweil ich keinen Mann erkenne? Und der Engel antwortete, und ſprach zu ihr: Der Heil. Geiſt wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. Darum auch das Heilige, daß aus dir ſoll gebohren werden, wird GOttes Sohn genennet werden. Und ſihe, Eliſabeth deine Verwandtin, dieſelbige hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter: Und iſt diß der ſechſte Monat deren, ſo unfruchtbahr genannt wird: Dann bey GOtt wird kein Ding unmöglich ſeyn. Maria aber ſprach: Sihe! ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit war der Engel Gabriel von GOtt geſandt. Diß iſt eben jener Engel, welcher vor ſechs Monat dem Zacharias die Geburt Joannis des Vorlauffers JEſu Chriſti, und vor mehr dann 500. Jahr dem Propheten Daniel die Ankunfft, und den Tod JEſu Chriſti

(deſſen

(deſſen Geburt er nun der ſeeligſten Jungfrau Maria verkündiget) kund gemacht hat.

Zu einer Jungfrauen/ die einem Mann vermählet war vom Hauß David. Das Evangelium bemercket, daß Joſeph der Gemahl der Allerſeeligſten Jungfrau aus dem Hauß David abgeſtammet, um dardurch erkennen zu geben, daß auch Maria aus eben demſelbigen Hauß entſproſſen ſeye, wie ich diſes über das Evangelium des Feſts der Empfängnuß Mariå ausgelegt hab. Dann nach der Verheiſſung GOttes muſte der Meßias, deſſen Mutter Maria ſeyn ſollte, aus dem Geſchlecht des Davids gebohren werden.

Gegrüſſet ſeyſt du/ voller Gnaden. Voll der Gnad iſt nach der Redens-Art der göttlichen Schrifft eben ſo vil, als GOtt angenehm, oder voll derer Gaaben des heiligen Geiſts, voll der Tugend, und der Heiligkeit. Die allerſeeligſte Jungfrau iſt auf zweyerley Art voller Gnaden, und GOtt deſto angenehmer geweſen, als mehr ſie mit übernatürlichen Gaaben, und Tugenden erfüllet geweſen, wordurch man bey GOtt angenehm gemacht wird. Es ſeynd auch andere Heilige, von denen in göttlicher Schrifft geſagt wird, daß ſie voll der Gnad geweſen. Weilen aber GOtt die Maaß der Gnaden, die er ſeinen Außerwählten ertheilet, nach Beſchaffenheit ſeiner Vorſchläg, die er mit ſelben vorhat, einrichtet, ſo iſt unſchwehr zu erachten, daß GOtt Mariå eine weit gröſſere Völle der Gnad als anderen Heiligen zugeſtanden habe, angeſehen er ſelbe zur Mut-

Mutter GOttes beſtimmet hat, wordurch ſie an Würde über alle Heilige erhoben wird.

Der HErr iſt mit dir: Du biſt gebenedeyet unter den Weibern. Einige überſetzen diſes alſo: Der HErr ſeye mit dir; du ſollſt unter den Weibern gebenedeyt ſeyn. Es iſt zwar diß eine in göttlicher Schrifft gar gewöhnliche Art, jemand zu grüſſen; aber es ſtehet doch nichts im Weeg, daß der Engel Mariam gegrüſſet habe, nicht allein ihro den Schutz, und den Seegen GOttes anwünſchend, ſondern auch derſelben Glückwünſchend, daß GOtt durch beſondere Mittheiluug ſeiner Gnad mit ihr ſeye, und durch gantz beſonderen Seegen ſie zur Glückſeeligſten aus allen Weibern mache.

Da ſie das hörte/ erſchrack ſie ab ſeiner Red. Nach dem Griechiſchen Text iſt ſie auch ab dem Anblick des Engels erſchrocken. O groſſe Schamhafftig- und Eingezogenheit diſer heiligen Jungfrau! Eine von der Hoheit GOttes gantz eingenommene, und von der Nichtigkeit der Creatur vollkommen überzeugte Seel kan es nicht erdulden, daß man ſie lobe. Ein Hertz, welches von dem Lob gekützlet wird, das wird vom ſelben leichtlich verführet; aber wann man ab dem ertheilten Lob erſchröcket, da kan ſelbes nicht ſchaden. Wider eine ſo gefährliche Verſuchung iſt der Schröcken die gröſte Krafft, und beſte Stütze wahrhafftig demüthiger Seelen.

Du wirſt empfangen in deinem Leib/ und wirſt einen Sohn gebähren. Alle ſtimmen hierinn überein, daß der Engel durch diſe Wort auf die Weiſſagung des Propheten Iſaias gedeutet

deutet habe, welche in heutiger Epiſtel iſt abgeleſen worden.

Und du ſollſt ſeinen Nam heiſſen JEſus; das iſt Heyland; weilen er, wie Matth. am 1. C. 21. v. geſagt wird, ſein Vock ſeelig machen wird von ihren Sůnden.

Diſer wird ein Sohn des Allerhöchſten genannt werden. Nach der Redens-Art der göttlichen Schrifft iſt genennet werden eben ſo vil, als ſeyn; wie eben in diſem Evangelio geſagt wird, daß Eliſabeth unfruchtbar genennet werde, das iſt, unfruchtbar ſeye. Er iſt derowegen der Sohn GOttes des Allerhöchſten geweſen, weilen der Sohn GOttes ſich perſöhnlich mit dem aus dem Blut Mariå geſtalten Leib, und mit der Seel, ſo in diſem Leib gewohnet, vereiniget hat; daß alſo der Sohn der allerſeeligſten Jungfrau Mariå GOtt und Menſch zugleich, und ſie wahrhafftig eine Mutter GOttes geweſen iſt: Nicht zwar als ob ſie die Gottheit empfangen, und gebohren habe, ſondern weilen derjenige GOtt von Ewigkeit geweſen iſt, den ſie in der Zeit gebohren hat.

GOtt der HErr wird ihme geben den Stuhl ſeines Vatters Davids: Und er wird im Hauß Jacob herrſchen ewiglich. Die allerſeeligſte Jungfrau war aus dem Hauß David, und diſem gottſeligen Printzen hat GOtt verheiſſen, daß aus ſeinem Geſchlecht der Meſſias ſollte gebohren werden. Die Juden waren durch das Zeugnuß göttlicher Schrifft verſicheret, daß der Meßias den Thron des Davids beſteigen, und das Reich Iſrael wider herſtellen

werde; aber es begreifften nicht alle, daß diß nur ein geiſtliches Reich ſeyn werde. Der Sohn GOttes hat derowegen in dem Hauß Jacobs geherrſchet; das iſt, über die Juden, weilen er ſelbe vor anderen zum Glauben beruffen, und mit ſelben alle Völcker der Welt in ſein Reich, das iſt, in ſeine Kirch gezogen hat. Er herrſchet auf eine ſichtbahrliche Art, weilen er allenthalben angebettet wird: Er herrſchet auf eine unſichtbahrliche Weiß durch die Gnad über die ihme gehorſame, und ihne liebende Seelen: Und ſein Reich wird kein End haben, indem er immer auf Erden einige getreue Seelen hab, und am End der Welt mit ſelben ewig in dem Himmel herrſchen wird.

Wie ſoll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenn? Die allerſeeligſte Jungfrau (ſagen die Heil. Vätter) zweifflet nicht an der Wahrheit deren Wort des Engels, ſondern ſie fraget nur, auf was Art dasjenige geſchehen ſollte, was er ihro verkündiget hatte. Aus diſen Worten: Dieweil ich keinen Mann erkenn / wird gar billich darvor gehalten, daß Maria den Schluß gefaſſet habe, eine Jungfrau zu verbleiben. Diſe ſo reine Jungfrauſchafft bewunderet der heilige Gregorius Nyſſenus, als welche auch durch ſo vortheilhafften Antrag nicht hat können beweget werden. Es ſcheinet, ſie habe lieber gewollt, in dem Geiſt eine Braut GOttes zu verbleiben, als dem Fleiſch nach deſſelben Mutter zu werden, indem ihro annoch jenes Wunderwerck unbekannt war, mittelſt deſſen ſie ohne Verletzung der Jungfrauſchafft zur Mutter werden ſollte.

Der

Der heilige Geiſt wird über dich kommen, um das Geheimnuß, ſo ich dir verkündige, ſelbſt zu bewürcken. Dann (wie ich über das Evangelium an dem Vorabend des Weynacht-Feſts bemercken werde) die Werck der Güte GOttes, als da iſt die Menſchwerdung des Sohns GOttes, werden dem heiligen Geiſt zugeſchriben.

Und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. Diß verſtehen einige von dem Sohn GOttes, welcher der Armb, und die Stärck GOttes genennet wird: Andere verſtehen diſe Wort von dem heiligen Geiſt, welchen ſelbſt JEſus Chriſtus die Krafft von oben nennet.

Das Heilige/ das von dir ſoll gebohren werden/ wird GOttes Sohn genennet werden. JEſus Chriſtus wird aus Fürtrefflichkeit der Heilige genannt; er iſt es auch in dem Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter geweſen, indem er mit der Erb-Sünd nicht behafftet war. Dann derjenige, ſo andere zu erlöſen ankommen, muſte ſelbſt der Erlöſung nicht bedürfftig ſeyn, noch jene Macklen an ſich haben, die er an andern auslöſchen würde.

Ich bin eine Dienerin des HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort. Obwohlen die allerſeeligſte Jungfrau zur Würde einer Mutter GOttes erhoben worden, erhebt ſie ſich doch derentwegen nicht, ſondern nennet ſich deſſen ohngeacht eine Dienerin des HErrn. Dem erkannten Willen GOttes widerſtehet ſie nicht, ſondern unterwirfft ſich demſelben, und zu gleicher Zeit wird von GOtt in ihr das verkündigte Geheimnuß

 bewür-

bewürcket. Die zweyte Perſon in der heiligſten Dreyfaltigkeit iſt in ihrem reineſten Leib Menſch worden, um durch das Beyſpihl ſeines Lebens die Menſchen zu unterrichten, und durch ſeinen Tod ihre Sünden auszulöſchen.

Schluß-Red zu GOtt.

Bloß unſertwegen biſt du Menſch worden, O gütigſter Heyland! wann wir uns anderſt deine Menſchwerdung hierdurch zu Nutz machen, daß wir leben, wie du gelebet haſt, und jene Sünden nicht begehen, welche auszulöſchen du geſtorben biſt. Gibe nicht zu, daß der Schöpfſer vergeblich einen menſchlichen Leib angenommen, und ſich als ein Opfer zu unſerer Erlöſung aufgeopferet habe.

Indem du dich, O groſſer GOtt ernidriget, haſt du Mariam zur Würde deiner Mutter erhoben; mache, daß wir ſelbe hierum nach Gebühr ehren, ihro in ihren Tugenden nachfolgen, und alſo dem Geiſt nach deine Mutter, Bruder, und Schweſter werden, welche Würde du jenen verſprochen haſt, die dein Wort hören, und ſelbes in dem Werck erfüllen werden. Laſſe uns nicht allein jene Reinigkeit, wordurch dir Maria ſo faſt gefallen hat, ſondern auch jene tieffe Demuth zukommen, wordurch dich ſelbe in ihrem Leib empfangen hat.

Quatember Freytag in dem Advent.

Epiſtel der Heil. Meß

Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 11. C. 1. v.

Diß ſagt GOtt der HErr: Es wird eine Ruth aus der Wurtzel Jeſſe herfürkommen, und ein Blum wird aus ſeiner Wurtzel aufgehen. Und der Geiſt des HErrn wird auf ihm ruhen, der Geiſt der Weißheit und des Verſtands, der Geiſt des Raths, und der Stärcke, der Geiſt der Wiſſenſchafft, und der Gottſeeligkeit, und der Geiſt der Forcht des HErrn wird ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem Anſehen der Augen urtheilen, noch ſtraffen nach dem Gehör der Ohren: ſondern er wird die Arme in Gerechtigkeit richten, und für die Sanfftmüthige auf Erden wird er in Billichkeit ſtraffen. Und er wird den Erdboden mit der Ruthen ſeines Munds ſchlagen, und wird den Gottloſen tödten mit dem Geiſt ſeiner Lippen. Gerechtigket wird die Gürtel ſeiner Lenden ſeyn, und der Glaub der Schurtzbändel ſeiner Nieren.

Auslegung diſer Epiſtel.

Es wird eine Ruth aus der Wurtzel Jeſſe herfürkommen/ und ein Blum wird aus ſeiner Wurtzel aufgehen. Einige Juden jüngerer Zeiten wollen diſe Wort auf den Ezechias König in Juda ausdeuten; aber ihre Vorfahrer alle haben ſelbe von dem Meßias verſtanden, und in diſem Verſtand werden uns auch ſelbe anheut von der Kirch vorgeleſen. Jeſſe iſt der Vatter des König Davids geweſen, und aus dem Geſchlecht des Davids ſollte der Welt-Heyland gebohren werden. Der Meſſias iſt derowegen jene Ruth, und jene Blum, die aus der Wurtzel Jeſſe ausgehet: Oder man kan auch ſagen, daß die allerſeeligſte Jungfrau die Ruthe, und JEſus Chriſtus die Blum ſeye, indem er durch Mariam von dem Hauß David abgeſtammet iſt. In dem Hebräiſchen Text wird geleſen: Es wird eine Ruth aus dem Stamm Jeſſe herfür kommen. Da der Heyland gebohren worden, iſt das Hauß Davids würcklich ein Stamm geweſen, der keine Aeſt mehr austribe, weilen aus demſelben, wie doch vorhin geſchehen, keine Könige in Juda mehr hervorkommeten. Und diß Hauß war eben gewaltig verfallen, da es auf einmahl durch die Geburt des Meßias in das höchſte Anſehen kommen iſt.

Der Geiſt des HErrn wird auf ihm ruhen. Der heilige Geiſt hat auf diſer Blum geruhet; das iſt, der heilige Geiſt iſt in JEſu geweſen, nicht nur auf einige Zeit, ſondern ewiglich in ihme zu verbleiben. Diß hat die Taub bedeutet, welche

welche bey ſeiner Tauff über ihne von dem Himmel kommen, und bey ihme verbliben iſt. Darum hat der heilige Joannes ſogleich nach dem Tauff des Heylands zu denen Juden (wie Joan. am 1. C. 33. v. zu leſen iſt) geſprochen: „Ich kannte „ihn nicht: Aber, der mich geſandt hat mit „Waſſer zu tauffen, derſelbig ſprach zu mir: „Uber welchen du ſehen wirſt den Geiſt herab „fahren, und auf ihm bleiben, der iſts, der mit „dem heiligen Geiſt tauffet. Und ich habs ge„ſehen, und habs bezeuget, daß diſer der Sohn „GOttes iſt.„ Die Menſchen können den heiligen Geiſt verliehren, oder, wie der Apoſtel redet, den Geiſt GOttes in ihnen durch die Sünd erlöſchen; aber diß kan von JEſu Chriſto nicht geſagt werden, als welcher nicht ein bloſſer Menſch, ſondern zugleich GOtt und Menſch iſt. In ſeiner göttlichen Natur iſt er die Heiligkeit ſelbſt, und da er um unſere Sünden auszulöſchen die menſchliche Natur angenommen, hat er ſelbige geheiliget, und auf das genaueſte mit ſeiner Heiligkeit verbunden, indem er ſelbe mit ſeiner Gottheit vereiniget, und auf ewig mit dem heiligen Geiſt erfüllet hat, damit ſie gantz rein, und heilig die Macklen aller Menſchen abwaſchen kunte.

Der Geiſt der Wahrheit/ und des Verſtands ꝛc. Denen Menſchen ſpendet der Heil. Geiſt ſeine Gaaben nach ſeinem Belieben aus; JEſu Chriſto aber hat er alle mitgetheilet. Unter die Heilige (ſagt der heilige Hieronymus) theilet ſich diſer göttliche Geiſt; über den Heyland aber hat er ſich vollkommen, und gantz ausgegoſſen.

gegoſſen. Und was der Prophet Iſaias allhier ſagt, kommet mit dem Evangelio trefflich überein, als welches verſicheret, daß JEſus Chriſtus alles aus Antrib des heiligen Geiſts gethan habe. Indem nun JEſus Chriſtus den heiligen Geiſt überkommen hat, um das Amt, worzu er von GOtt beſtimmet war, zu erfüllen, ſo lernen wir hieraus, daß wir um diſen göttlichen Geiſt ohne Unterlaß bitten ſollen, um dasjenige genau zu erfüllen, was GOtt von uns forderet. Diſer göttliche Geiſt iſt der Ausſpender aller Gaaben. Wer Weißheit, Rath, Stärcke nöthig hat, muß ſelbe von dem heiligen Geiſt überkommen; alle Weißheit, alle Wiſſenſchafft, die nicht von ihme herkommet, nutzet zum ewigen Heyl nichts.

Der Geiſt der Forcht des HErrn wird ihn erfüllen. Diſe Forcht war in JEſu Chriſto nichts anders, alſo eine übergroſſe Ehrerbietigkeit gegen dem Willen, und Anordnungen ſeines Vattes, dem er biß in den Tod gehorſam geweſen iſt. Es gibt eine gewiſſe knechtliche Forcht, welche das Böſe fliehet, nicht aus Haß deſſelben, ſondern aus Forcht der Straff. Die kindliche Forcht, ſo der heilige Geiſt in unſere Seelen ausgieſſet, haltet uns nicht an, die Straff der Sünd, ſondern die Sünd ſelbſt zu förchten, weilen dardurch derjenige, den wir lieben, beleydiget wird. Es hat derowegen jeder Menſch billiche Urſach zu förchten, ſagt der heilige Auguſtinus. Derjenige zwar, welcher GOtt nicht liebet, ſolle förchten, daß er nicht zu Grund gehe; der aber GOtt liebet, ſoll förchten, daß er ſelben nicht beleydige.

leydige. Diſe letztere Forcht macht ſeelig, weilen ſelbe neben der Lieb ſtehet, ohne welche kein Heyl zu hoffen iſt.

Er wird nicht nach dem Anſehen der Augen urtheilen. Diſe Wort können auf zweyerley Art verſtanden werden. Erſtens: Er wird weder das Zeugnuß ſeiner Augen, noch anderer nöthig haben, um von denen Wercken derer Menſchen zu urtheilen, indem er als GOtt ſelbſt die Gedancken dererſelben erkennet, wie der heilige Joannes am 2. C. 25. v. ſagt: „Es war ihm „nicht vonnöthen, daß jemand von einem Men„ſchen Zeugnuß gebe: Dann er wuſte wohl, „was im Menſchen war.„ Zweytens: Er wird von denen Dingen nicht nach ihrem äuſſerlichen Schein urtheilen, ſondern nach ihrer innerlich- und wahren Beſchaffenheit; welches ihme leicht fallen wird, weilen er das Innerſte derer Hertzen erkennet. In diſem Verſtand hat er ſelbſt Joan. am 7. C. 27. v. zu denen Juden geſprochen: „Richtet nicht nach dem Anſehen, ſon„dern richtet ein gerechtes Gericht.

Für die Sanfftmüthige auf Erden wird er in Billichkeit ſtraffen. Die Arme ſeynd der Gewaltthigkeit derer Mächtigen deſtomehr ausgeſetzet, und deſto leichter zu unterdrucken, wann ſelbe ſanfftmüthig, und gedultig ſeynd. Aber JEſus Chriſtus wirfft ſich ſelbſt zum Schutz-Herrn dergleichen unterdruckten Menſchen auf, die hier auf Erden keinen gerechten Richter finden; und er wird diejenige in Billichkeit ſtraffen, von welchen die Demüthige verfolget werden.

Er wird den Erdboden mit der Ruthen ſeines Munds ſchlagen; das iſt, durch die Krafft ſeines Worts; er wird die Hertzen bewegen, wie man die Erd mit einem Stock berühret; Und wird den Gottloſen tödten mit dem Geiſt ſeiner Lippen/ indem er entweder ſelben bekehret, oder beſtraffet. Dann das Wort GOttes tödtet auf eine heilige Art die Boßhaffte, indem es in dererſelben Bekehrung die Sünd in ihnen vertilget, und ſelbe aus Sündern gerecht machet. Aber eben diſes Wort GOttes wird jenen zum Tod, und zur Verdammnuß, die der Wahrheit deſſelben widerſtehen; und eben jener GOtt, der als Menſch ſeinen Mund eröffnet hat, um die Menſchen gütig zu unterrichten, wird ſelben dermahleins eröffnen, um diejenige zu verdammen, die ſeinem Liecht widerſpänſtig geweſen ſeynd. Am End der Welt wird der Boßhafftig offenbahret werden, ſagt der heilige Paulus in der zweyten Epiſtel zu denen Theſſalonicenſern am 2. C. 8. v. das iſt, „der „Anti-Chriſt, den der HErr JEſus Chriſtus „mit dem Geiſt ſeines Munds tödten wird.

Gerechtigkeit wird die Gürtel ſeiner Lenden ſeyn; das iſt, Gerechtigkeit, und Wahrheit werden ſeine Zirde, und ſeine Waffen ſeyn: Oder, es werden ihme immer einige Gerechte, und Getreue anhangen, wie die Gürtel an den Leib gehefftet wird; und er wird uns alſo durch ſein Beyſpihl lehren die Gerechtigkeit zu lieben, in welche wir allein unſer Vertrauen ſetzen, und uns auch nur mit denen Gerechten und Heiligen verbinden ſollen, damit durch dererſelben Heiligkeit

ligkeit die unſere unterſtützet, und vermehret werde.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütiger Heyland! der du ein Sohn des Davids haſt werden wollen, damit wir Kinder GOttes würden; mache, daß uns die Früchten deiner Menſchwerdung zu Theil werden; ertheile uns jenen Geiſt, der dich erfüllet, und der auf dir geruhet hat. Mache, O HErr! daß diſer göttliche Geiſt zu uns komme, nicht als ein Wanderer, ſondern als ein GOtt, der in ſeinem Tempel wohnet, ſelben durch ſeine Gegenwart erhaltet, und heiliget.

Verſchaffe, daß diſer göttliche Geiſt unſere Gemüther durch die Gaab der Weißheit erhebe, und durch den Verſtand eröffne, damit ſie jene innerliche Stimm der Wahrheit vernehmen mögen, welche in dem Innerſten des Hertzen zu jenen redet, die da Ohren haben, ſelbe zu hören. Diſer göttliche Geiſt ſoll unſer Rath ſeyn in unſeren Zweiflen, und unſere Stärck in unſeren Verſuchungen. Die Wiſſenſchafft ſoll unſern Eyfer durch die Erkanntnuß des Geſatzes erleuchten, und zu recht richten, unſere Hertzen durch eine wahre Gottſeeligkeit zu GOtt lencken, und uns mit jener kindlichen Forcht erfüllen, wordurch man um ſo vil mehr die Sünd flihet, als hefftiger derjenige geliebet wird, dem jede Sünd mißfallet.

Evangelium der heiligen Meß, Lucä am 1. C. 39. v.

IN der Zeit ſtund Maria auf, und gieng eylends auf das Gebürg, in die Stadt Juda: Und tratt in das Haus Zachariä, und grüſſete Eliſabeth. Und es begab ſich, als Eliſabeth den Gruß Mariä hörete, ſprung das Kind mit Freuden auf in ihrem Leib: Und Eliſabeth ward vom heiligen Geiſt erfüllet. Und ſie riefft mit lauter Stimm, und ſprach: Gebenedeyt biſt du unter den Weibern, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs. Und woher kommet mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? Dann ſihe, ſo bald die Stimm deines Gruſſes in meinen Ohren erſchollen iſt, ſprung das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. Und ſeelig biſt du, die du geglaubt haſt, dann es wird vollbracht werden, was zu dir vom HErrn iſt geſagt worden. Und Maria ſprach: Mein Seel macht groß den HErrn; und mein Geiſt frohlocket in GOtt meinem Heyland.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit ſtund Maria auf, und gieng eylends auf das Gebürg. Da der Engel Gabriel der allerſeeligſten Jungfrau verkündiget hat, daß ſie das ewige Wort in ihrem Leib empfangen werde, hat er ihro zugleich kund gethan, daß ihre Baß, und Gemahlin Zachariä Eliſabeth von ſechs Monat her ſchwanger gehe, da doch ſowohl ſie, als ihr Ge-

Gemahl von ſolchem hohen Alter waren, daß ſie keine Kinder mehr zu hoffen hatten. Aus diſem mit der unfruchtbaren Eliſabeth gewůrckten Wunderwerck iſt ſie jenes Mirackels überzeuget worden, ſo GOtt zur Schadloßhaltung ihrer Jungfrauſchafft wůrcken wůrde; darum hat ſie alſogleich ihre Einwilligung von ſich gegeben, ſprechend: Sihe ich bin eine Dienerin des HErrn. Diſes iſt in dem heiligen Evangelio des abgefloſſenen Mittwochs abgeleſen worden. Der Engel hat hierauf Mariam verlaſſen; ſie aber, um das von GOtt ihro gegebene Wunderzeichen nicht auſſer Acht zu laſſen, und ihrer Baß allen etwann bedůrfftigen Dienſt zu leiſten, iſt alſogleich nach dem Jůdiſchen Gebůrg aufgebrochen, und ſich in eine Stadt von dem Geſchlecht Juda (wo das Hauß Zacharià war) begeben. Einige glauben, daß diß die Stadt Hebron geweſen ſeye, weil diß eine prieſterliche Stadt geweſen, und weilen Zacharias ein Prieſter war.

Und grůſſete Eliſabeth; wordurch ſie, wie der heilige Ambroſius ſagt, der Eliſabeth, als von der ſie am Alter ůbertroffen wurde, die gebůhrende Ehrerbietigkeit bezeigte. Dann die neue Wůrde einer Mutter GOttes hat bey ihr nicht den geringſten Hochmuth verurſacht, ſondern iſt im Gegentheil deſto demůthiger worden, weilen GOtt, wie ſie ſelbſt bekennet, um ſolche groſſe Ding in ihr zu wůrcken, die Demuth ſeiner Magd angeſehen hat. Sie hat an ihrer Hochheit kein eytles Wohlgefallen gehabt, ſondern iſt dardurch angehalten worden, GOTT ihrem

HErrn

HErrn deſto getreuer zu dienen. Sie höret von dem Engel, daß ihre Baß ſchwanger ſeye, und ſie haltet ſich für verbunden, ſelbe zu beſuchen, an ihrer Freud Theil zu nehmen, und derſelben ihre Dienſt anzutragen. Maria iſt derowegen allein bedacht diſer Pflicht genug zu thun, unwiſſend, was für einen Nutz eine ſolche Lieb- und Demuth-volle Beſuchung hervorbringen werde.

Das Kind ſprung mit Freuden auf in ihrem Leib. Diß Kind war der heilige Joannes der Tauffer, welcher, wie wir an denen zwey vergangenen Sonntägen geſehen, JEſu Chriſto ſo herrliches Zeugnuß gegeben hat. Er iſt durch übernatürliche Bewegung, ſo von der Gegenwart JEſu Chriſti verurſachet worden, in dem Leib ſeiner Mutter verſchloſſen aufgeſprungen. Eliſabeth iſt zu gleicher Zeit mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden, und hat erkannt, daß diß Aufſpringen des Kinds aus Freud geſchehen ſeye, und das Maria den verſprochenen Meßias in ihrem Leib trage. Alſo ſeynd auf die Stimm Mariä, Eliſabeth und ihr Sohn mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden, und beyde zu weiſſagen angefangen, die Mutter zwar mündlich, der Sohn aber durch die Bewegung ſeines Leibs. Joannes erfüllete das Amt eines Vorlauffers annoch in Mutter Leib verſchloſſen, indem er den Heyland zum Voraus ſeiner Mutter Eliſabeth zu erkennen gibt. JEſus Chriſtus annoch nicht gebohren, erwählet, und bereitet ſchon ſeine Diener; und diſe Wunder zu würcken, gibt er ſeiner heiligen Mutter in den Sinn, daß ſie ſich zu ihrer Baß begeben ſoll.

O hei-

O heilige Beſuchungen! wo JEſus Chriſtus ſich einfindet, und deren Urheber der heilige Geiſt iſt; wo niemand bedacht iſt, ſich ſelbſt zu loben, oder fremdes Lob zu erhaſchen, ſondern GOtt alleinig gebührender maſſen zu loben! Maria grüſſet ihre Baß nicht aus einer verſtellt- und betrüglichen Höflichkeit, ſondern aus einer wahren und heiligen Demuth, welche ihre Pflicht erfüllen will. Maria, und Eliſabeth halten ein Geſpräch, nicht von gering- und eytlen Sachen, ſondern von dem groſſen Geheimnuß, ſo GOtt mit nächſtem auf Erden würcken würde. Es wird in ihrem Geſpräch die Ehr des Nächſten auf keine Weiß verletzet; ſie geben einander kein eytles, oder falſches Lob; ſondern Eliſabeth lobet den Glauben Mariä, und Maria ſchreibet alles empfangene Lob GOtt dem Allerhöchſten zu. Bey dergleichen Beſuchungen, und Zuſammenkunfften, deren Urheber die reine Lieb iſt, und die von der Demuth vergeſellſchafftet werden, gibt ſich JEſus zu erkennen, der heilige Geiſt wird mitgetheilet, der Nächſte auferbauet, und aus göttlicher Verordnung wird daraus ſo groſſer Nutz gezogen, den die Menſchen gewißlich niemahlen würden geſchaffet haben.

Eliſabeth ward vom heiligen Geiſt erfüllet. Eh der heilige in Muter Leib annoch verſchloſſene Joannes (ſagt der heilige Ambroſius) und hernach ſeine Mutter Eliſabeth mit dem heiligen Geiſt iſt erfüllet worden. Sodann iſt geſchehen, was der Engel dem Zacharias geweiſſaget hat, daß ſein Kind noch in Mutter-Leib mit dem heiligen Geiſt werde erfüllet werden.

Die meiſte heilige Vätter halten davor, das Joannes durch innerliches Liecht des heiligen Geiſts JEſum Chriſtum erkannt, und durch ſein Aufſpringen demſelben das Zeugnuß gegeben habe, ſo er annoch durch ſeine Zung nicht geben kunte. Der heilige Geiſt hat derowegen Joannem erfüllet, damit er jenen erkennete, von dem er beſucht wurde; er hat aber Eliſabeth erfüllet, damit ſie erkennete, woher es gekommen ſeye, daß ihr Kind auf die Stimm Mariä in ihrem Leib aufgeſprungen. Gleich hat Eliſabeth, und ſo dann auch Maria durch jenes berühmte Lobgeſang geweiſſaget, ſo die Kirch täglich in der Veſper abſinget. Beede Müttern, (ſagt der heilige Ambroſius) haben aus dem Geiſt und aus der Erleuchtung, ſo jede von ihrem Kind empfangen hatte, geweiſſaget, doch mit diſem Unterſchied, daß JEſus Chriſtus durch ſich ſelbſt Mariam, Joannes aber nicht durch ſich ſelbſt, ſondern allein durch ein von JEſu Chriſto empfangenes Liecht ſeine Mutter Eliſabeth erleuchtet habe.

Durch den Geiſt der Prophezeyung, den Eliſabeth empfangen, hat ſie eine vergangene Sach, nemlich den Glaub, und die Einwilligung Mariä in dem von dem Engel ihro geſchehenen Vortrag erkannt. Du biſt ſeelig / ſagt Eliſabeth, die du geglaubt haſt. Sie hat eine gegenwärtige Sach erkannt, da ſie aufgeruffen: Woher kommt mir das / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Wordurch ſie bekennet hat, daß ihre Baß die Mutter GOttes ſeye. Sie hat endlichen eine künfftige Sach erkannt, da ſie geſprochen: Es wird

vollbracht werden / was zu dir vom HErrn iſt geſagt worden.

Maria ſprach: Mein Seel macht groß den HErrn. Es war dazumahl eine bey denen Juden gar gewöhnliche Sach, daß ſie bey vorfallender groſſer Freud ihre Erkanntlichkeit GOtt zu bezeugen, ſo gleich ein Lobgeſang angeſtimmet haben. Dergleichen Lobgeſang leſen wir vile andere, als von Maria der Schweſter des Moyſes, von der Debora, Anna, Judith, und vilen anderen. Selbe Lobgeſänger ſeynd meiſtens aus heiligen Sprüchen, und gewöhnlichen Sprüch-Wörtern beſtanden.

Mein Seel macht groß den HErrn / Maria hat nicht aus einer verſtellten Demuth das Lob ihres Glaubens verworffen, ſondern an ſtatt der Antwort GOtt dem Allerhöchſten ein Lobgeſang angeſtimmet, und demſelben all ihr gegebenes Lob zugeſchriben, bloß auf ihr eigenes Nichts geſehen, und die Hochheit desjenigen, von dem ſie alles hatte, was ſie war, gepriſen hat. Ihr Lobgeſang iſt zugleich eine Prophezeyung, indem ſie im ſelben weiſſaget, daß die von GOtt gethane Weiſſagungen, in Betreffung des Meſſias, mit nächſtem werden erfüllet werden.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütigſter Heyland! der du noch in dem Leib deiner heiligſten Mutter verſchloſſen das groſſe Werck unſeres Heyls durch Heiligmachung deines Vorlauffers angefangen haſt, mache, daß auch wir dich erkennen; erleuchte un-

ſeren Verſtand, bewege unſer Hertz, damit wir dich durch alle unſere Werck loben, wie dich der heilige Joannes durch die Bewegung ſeines Leibs angebettet hat.

Heilige unſere Zuſammenkunfften, und Beſuchungen, ſeye in denenſelben gegenwärtig; ſeye der Anfang, und das End dererſelben, damit wir alldort deines Geiſts theilhafftig werden, von dir allein reden, und dich alleinig loben. Mache, daß unſer Höfflichkeit, die wir unſerem Nächſten beweiſen, in der Chriſtlichen Demuth gegründet ſeye, als welche uns lehret, anderen an Ehrbezeugung vorzukommen, und uns innerlich auch unter diejenigen ernidrigen, die aus Anordnung deiner Vorſichtigkeit dem äuſſerlichen Schein nach weniger ſeynd, als wir.

Ertheile uns jenen Glauben, wordurch Maria zur Mutter GOttes worden; ertheile uns jene tieffe, und beſtändige Demuth, wordurch diſe allerſeeligſte Jungfrau nur auf ihre Nidrigkeit geſehen, und alles, was an ihr anſehnlich war, deiner bloſſen Barmhertzigkeit zugeſchriben hat. Mache, daß wir nach dem Beyſpihl Mariä klein ſeyen vor unſeren Augen, damit wir wahrhafftig groß vor deinen Augen erſcheinen mögen.

Quatember Sambſtag in dem Advent.

Erſte Lection/

Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 19. C. 20. v.

IN jenen Tagen werden ſie zum HErrn ruffen vor dem Angeſicht desjenigen, der ſie beleydiget, ſo wird er ihnen einen Heyland und Beſchirmer ſenden, der ſie erlöſe. Und der HErr wird von Egypten erkennet werden, und die Egypter werden an dem Tag den HErrn erkennen, und werden ihn ehren mit Opffern und Gaaben: Sie werden auch dem HErrn Gelübd geloben, und bezahlen. Und der HErr wird Egypten mit einer Plag ſchlagen, und widerum heylen, und ſie werden widerkehren zum HErrn, er wird ſich auch von ihnen verſöhnen laſſen, und ſie geſund machen.

Auslegung diſer Lection.

SIe werden zum HErrn ruffen. GOtt hat dem Propheten Iſaias am 19. C. 20. v. gezeiget, nicht allein was denen Juden,

 ſon-

ſondern auch was denen in der Nachbarſchafft Judenlands ligenden Völckern begegnen würde. In dem Capitel, woraus diſe Lection genommen iſt, weiſſaget der Prophet, daß Egypten von vilen grauſamen, und tyranniſchen Regenten, die zugleich herrſchten, werde befreyet werden, einer aber über dieſelbe alle die Oberhand gewinnen werde. Es lehret uns auch die Hiſtori, daß nach dem Tod des Königs Sethon, das Königreich Egypten unter zwölff Könige ſeye getheilet worden, aus denen einer, Pſalmiticus genannt, nach 15. Jahr, vor Chriſti Geburt 670. die übrige überwunden hat. Iſaias beſchreibt gar weitläuffig, was Unheyl der Krieg diſer zwölff Tyrannen verurſachen würde; und darauf weiſſaget er, daß alle Egyptier die Freyheit erlangen, den HErrn erkennen, und anbetten werden. Indem die Bekehrung diſes aller aberglaubigſten Volcks, wie die Bekehrung aller Völcker eine Würckung der Menſchwerdung des ewigen Worts iſt, ſo ſtellet uns die Kirch ſelbe anheut vor Augen, daß wir uns an diſem Egyptiſchen Volck ſelbſt erkennen, unſeren Erlöſer anbetten, der uns einerley Gnad wie denen Egyptiern hat angedeyen laſſen, uns von einerley Irrthum befreyet, und mit einerley Liecht erleuchtet hat.

Es ſagt derowegen der Prophet, daß die Egyptier von der Heffrigkeit ihrer Trangſaal unterdruckt zum HErrn ruffen werden/ und daß diſer ihnen einen Heyland ſenden werde. Diſer Heyland und Erlöſer iſt JEſus Chriſtus geweſen, der vor dem Angeſicht Herodis fliehend die Egyptier ſelbſt heimgeſucht, ſelbe hernach

nach durch ſeine Prediger zum HErrn bekehret, und erlöſet hat. Aber wie kunten ſie zu dem wahren GOtt ruffen, den ſie nicht erkannten? Wie kan man jenen anruffen, ſagt der heilige Paulus, Röm. 10. C. 14. v. an den man nicht glaubet? Diſen Einwurff kan man auf zweyerley Weiß beantworten. 1. Die Egyptier haben den wahren GOtt mittelſt derer Juden erkennen können, die nacher Egypten entflohen waren; dergeſtalt, daß ſie vor Trangſaalen überhäufft, und ihre Götzen vergeblich anruffend, endlich zu dem HErrn geſchryen haben. 2. Man kan auch ſagen, daß ſie in eben jenem Verſtand zu dem HErrn geruffen haben, in welchem geſagt wird, daß JEſus Chriſtus der Verlangte, und Erwartete aller Völcker war. Das äuſſerſte Elend des menſchlichen Geſchlechts, die Dürfftigkeit einen Erlöſer zu überkommen, war ein groſſes und hefftiges Ruffen zu jenem, der allein die Menſchen erlöſen kunte, und wolte. Alſo ſchreyet die ausgetrocknete Erd gegen dem Himmel, um einen Regen zu überkommen. GOtt hat die Menſchen 4000. Jahr hindurch in ihren Irr-Weegen, und in der Dienſtbarkeit der Sünd gelaſſen, damit bey ihrem ſich häuffenden Elend und Nöthen ſie die Gnad, ſo ihnen GOtt durch JEſum Chriſtum zuſtehen würde, deſto mehr erkennen, und die Freyheit, ſo ſie weder ihnen ſelbſt geben, noch von einem anderen Menſchen empfangen kunten, der bloſſen Freygebigkeit JEſu Chriſti zuſchreiben ſollten. Wann die Dürfftigkeit eines den wahren GOtt nicht erkennenden Volcks bey ihm ſo viles vermag, was ſollen dann nicht diejenige

zu gewarten haben, die ihn erkennen, und zu ihm ihre Zuflucht nehmen? damit wir zu ihm kehren, beleget er uns mit Trangſaalen; und, wie in diſer Lection geſagt wird, er ſchlaget, und heylet, dieweil er nur darum ſchlaget, damit wir unſer Elend empfindend zu ihm ruffen, und alſo von unſeren Ublen befreyet zu werden verdienen.

Sie werden den HErrn erkennen / und werden ihn ehren mit Opffern und Gaaben. Iſaias hat geweiſſaget, daß mitten in Egypten dem HErrn ein Altar wird aufgerichtet ſeyn. Ehmahlen opfferte man GOtt in der gantzen Welt ein reines Opffer, wie es ein anderer Prophet, Malach. 1. C. 11. v. geweiſſaget hat. Die Frucht des groſſen Geheimnuß der Menſchwerdung JEſu Chriſti iſt derowegen, daß GOtt von jenen, die ſeiner keine Erkanntnuß hatten, erkennt, und angebettet worden. Es iſt nicht genug, daß man GOtt erkenne, man muß ihn auch anbetten; man muß ihm Gelübd geloben, und ſelbe bezahlen. Dann Iſaias ſagt, daß die Egyptier dem HErrn Gelübd geloben, und bezahlen werden. Es iſt eine gar gewöhnliche Sach, daß man GOtt viles gelobet, um von etwann einer Trangſaal entlediget zu werden; aber diß iſt etwas ſeltſames, daß man nach erhaltener Befreyung das Gelobte bezahlet. Unterdeſſen ſagt doch der Prophet David Pſal. 75. v. 12. „Gelobet, und zahlet dem HErrn eurem GOtt „dem erſchröcklichen, und demjenigen, der den „Geiſt der Fürſten hinweg nimmt, dem Schröck„lichen bey den Königen auf Erden.

Schluß-

Schluß-Red zu GOtt.

O mein GOtt! Mache, daß wir unſere Ublen empfinden, und derowegen zu dir unſer Zuflucht nehmen: Schlage uns, um uns zu heylen, oder vilmehr, ſchlage den Leib, und heyle die Seel, damit ſelbe zu dir zuruck kehre, und die vollkommene Heylung ihrer Wunden erlange. Dañ wie ſolte ſie wohl diſe Heylung von dir begehren, wann ſie nicht anfangs ihre Wunden empfindet, und ob der Kranckheit, mit der ſie behafftet iſt, ein Abſcheuen traget?

Dein heilige Kirch ruffet täglich mit denen heiligen Patriarchen, um den Heyland zu überkommen. Mache, daß wir mit ihr ſchreyen; aber verſchaffe zum voraus, daß wir unſer Heyl eiferig verlangen, das Ubel, von dem uns JEſus Chriſtus erlöſen will, haſſen; und das Heyl, ſo er uns mitbringet, lieben.

Zweyte Lection

Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 35. C. 1. v.

Diß ſagt der HErr: Die Einöde, und das ungebahnte Ort wird ſich erfreuen, die Wüſte wird frolocken und blühen, wie die Lilgen. Sie wird blühen und grünen, wird auch vor Freuden ſpringen, und fröhlich ſeyn, und loben: Die Herrlichkeit Libani iſt ihr

gegeben, und die Zierde Carmel und Saron, ſie werden die Herrlichkeit des HErrn ſehen, und die Zierde unſers GOttes. Saget zu den Kleinmůthigen: Seyd behertzt, und fórchtet euch nicht: Sihe, euer GOTT wird die Rach der Vergeltung herzubringen: GOtt wird ſelbſt kommen, und wird euch helffen. Alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, und die Ohren der Tauben erôffnet werden: Alsdann wird der Lahme ſpringen wie ein Hirſch, und die Zung der Stummen wird loß werden: Dann die Waſſer haben ſich in der Wůſte getheilet, und die Bách in der Einôde. Und das Erdreich, ſo důrr war, wird zum See werden, und ein durſtig Land zu Waſſer-Brunnen, ſpricht der HErr.

Auslegung diſer Lection.

DJe Einôde / und das ungebahnte Ort wird ſich erfreuen. Nachdem der Prophet die gántzliche Verwůſtung des Idumeens eines denen Juden benachbarten Lands geweiſſaget hat, verkůndiget er allhier die Wider-Erbauung des Jůdiſchen Lands, welches durch die Krieg gantz wůſt worden iſt, und welchem der Frid die vorige Schônheit, und vorigen Uberfluß widerum geben ſolle. Oder der Prophet verkůndiget vilmehr unter der Figur der Herſtellung des Jůdiſchen Lands die Bekehrung derer Heyden, und andere Wůrckungen der Menſchwerdung JEſu Chriſti.

Die Heyden waren derowegen ein wůſtes, ungebahntes Land, weil keiner aus denenſelben weder

der GOtt, weder den zu ihm führenden Weeg erkannt hat. Sie waren ein wüſt und unfruchtbahrer Acker, der weder Blüh, noch Früchten getragen hat. Aber nachdem das eingefleiſchte ewige Wort über diſen Acker durch die Verkündiger ſeiner Lehr das heylſame Waſſer des Evangelii ausgegoſſen, und ſelbes mittelſt derer heiligen Sacramenten mit dem lebhafften Waſſer ſeiner Gnad befeuchtet hat, da hat diſer Acker ſchönſtens geblühet, und den guten Geruch eines heiligen Lebens allenthalben ausgebreitet, Früchten guter Wercken hervorgebracht, und hierum GOtt mit Freuden gelobet: Dann diß iſt eine deren erſten Würckungen einer Seel, daß ſie vor die von GOtt empfangene Gnad erkanntlich iſt, und GOtt darum lobet.

Die Herrlichkeit Libani iſt ihr geben/ und die Zierde Carmel/ und Saron. Liban iſt ein hoch und berühmter Berg wegen derer Cedern, mit welchen ſelber beſetzet iſt; die Berg Carmel und Saron waren wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt. GOtt verheiſſet allhier der aus bekehrten Heyden verſammleten Kirch die Glory und Schönheit diſer Bergen, um dardurch zu bedeuten, daß er derſelben alles geben werde, was die Synagog anſehnliches gehabt hat, und daß die Chriſten denen Juden weder an Anſehen, noch an Fruchtbarkeit weichen werden. Glückſeelig ſeynd diejenige, welche von der Menſchwerdung des ewigen Worts vermöget werden, immerbleibende Früchten einer beharrlichen Lieb häuffig hervorzubringen.

Sie werden die Herrlichkeit des HErrn ſehen. Damit er von denen Menſchen erkennet wurde, iſt er Menſch worden. Joan. 1. C. 14. v. „Das Wort iſt Fleiſch worden, und hat un„ter uns gewohnet; und wir haben ſeine Glory, „und jene Schönheit geſehen,„ die der Gegenwurff unſerer Begirden hier auf Erden ſeyn ſoll, und der Gegenwurff unſerer Glückſeeligkeit im dem Himmel ſeyn wird.

Stärcket die krafftloſe Händ . . . . GOtt wird ſelbſt kommen. Der Prophet ermahnet die Heyden, ſie ſollen einander ſelbſt einen Muth machen, angeſehen GOtt ſelbſt ankommen wird, ſie zu erlöſen. Die heilige Kirch ermahnet auch uns einen gantz neuen Eyfer zu faſſen, in Erwartung jenes Feſt-Tags, welcher da in unſeren Gemüthern das Geheimnuß unſeres Heyls erneueren wird. Die Händ ſeynd krafftloß, da ſelbe nicht würcken; die ſchwache Knye verhindern vom Gehen: Aber wir müſſen uns bewegen, unſer Pflicht auszuüben; wir müſſen auf dem Weeg GOttes wandlen, und einen Muth faſſen, weil GOtt ſelbſt kommen wird, uns zu erlöſen, und ſich gegen uns zu rächen.

Unſer Heyl wird uns nicht ohne Rach verſprochen. Wir haben ſolche Feind, die wir nothwendig haſſen, und deren gäntzlichen Untergang wünſchen ſollen. Diſe Feind ſeynd unſere Sünden. Wir müſſen vor ſelben ein Abſcheuen tragen, und aufrichtig wünſchen, dieſelbe zu überwinden, um uns die Menſchwerdung JEſu Chriſti zu Nutz zumachen, als welcher anderſt den Sünder nicht errettet, als durch die Vertilgung

tilgung der Sünd. Wir wollen derowegen durch eine aufrichtige Buß jene Werck bereuen, und beſtreitten, die der Heyland zu vernichten ankommet. Wir müſſen uns hiervon durch unſere Schwachheit nicht abſchröcken laſſen, weil es auf uns allein nicht ankommet, ſondern GOtt ſelbſt uns helffen wird.

Alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan werden. Wir haben in der Auslegung des Evangelii des zweyten Sonntags im Advent geſehen, daß diſe Weiſſagung dem Buchſtaben nach erfüllet worden, indem JEſus Chriſtus denen Blinden das Liecht derer Augen ertheilet hat; und diſe Weiſſagung wird geiſtlicher Weiß noch täglich erfüllet, indem er auf eine unſichtbahrliche Weiß die Augen mancher ſündhaffter Seelen erleuchtet. Dann was ist ein bekehrter Sünder anders, als ein Menſch, der dann anfanget zu ſehen, die vorhin unbekannte Wahrheit zu hören, auf dem engen Weeg des Heyls zu lauffen, und mit Freud zu ſpringen, den er vorhin mit groſſer Beſchwerde gewandlet iſt, der eine gantz neue Sprach redet, ſeinen Mund nur öffnet, um ſeinen Schöpffer anzubetten, zu loben, und ſeinen Nächſten zu erbauen?

Alle diſe Veränderungen geſchehen in einem ſolchen bekehrten Sünder, weil ſich die Waſſer in der Wüſte getheilet haben; nemlich das Waſſer der Gnad, die Ausgieſſung des Geiſts GOttes, worvon JEſus Chriſtus in dem Evangelio Joan. am 7. C. 37. v. ſpricht: „Wann jemand durſtet, der komme zu mir, und es wird „von ihm lebendiges Waſſer ausflieſſen.„ Der Durſt

Durſt irrdiſcher Ding plaget eine ſolche Seel nicht mehr, in welche die Lieb durch den heiligen Geiſt iſt ausgegoſſen worden; und diß iſt die Lieb, welche jeden Menſchen erneueret, weil ſie das Hertz erneueret. Dann da der Menſch etwas anderes, als vorhin geſchehen, liebet, hat er ohne Zweiffel andere Augen, andere Ohren, andere Füß, und er redet eine gantz andere Sprach.

Schluß-Red zu GOtt.

O mein GOtt! gieſſe aus über uns diſes heylſame Waſſer, welches in dem Himmel entſpringet, und die Seel über die Erd erhebet. Es iſt uns verheiſſen worden, daß wir von denen Brunnen des Heylands Waſſer ſchöpffen werden: Komme derowegen, O Heyland der Welt! um uns diſes Waſſer durch dein Leben und Tod zu verdienen, und ſelbes von dem hohen Himmel über uns auszugieſſen.

Verändere unſer Hertz, damit alle unſere Anmuthungen veränderet werden. Mache, daß wir die Sünd mit jenem vollkommenen Haß haſſen, mittelſt welchem man alles anwendet, ſelbe zu vertilgen. Komme, und ertheile uns jenen Geiſt der Rach, damit wir durch ſelben vermöget werden, die Sünd ſelbſt zu ſtraffen, um die ſo nöthige Nachlaſſung derſelben zu erhalten.

Zeige uns deine Glory, und Stärck mitten unter jenen Schwachheiten, die du wegen unſer angenommen haſt, damit wir dich durch den Glaub erkennen, als unſeren GOtt anbetten,

und

und dich in deiner Hochheit ewig anzuſchauen, und durch diſe Anſchauung der höchſten Glückſeeligkeit (worzu wir von dir beruffen ſeynd) verdienen mögen.

Dritte Lection /

Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 40. C. 9. v.

DIß ſpricht der HErr: Gehe hinauf auf einen hohen Berg, der du Sion die gute Bottſchafft verkündigeſt: Erhebe deine Stimm mit aller Macht; der du Jeruſalem die fröhliche Zeitung bringeſt: Erhöhe ſie, und förchte dich nicht: Sage den Städten Juda: Sihe euer GOtt: Sihe GOtt der HErr wird in der Stärck kommen, und ſein Arm wird herrſchen: Sihe ſeine Belohnung iſt bey ihm, und ſein Werck iſt vor ihm. Er wird ſeine Heerd weyden, wie ein Hirt: Mit ſeinem Arm wird er die Lämmer zuſammen bringen, und wird ſie in ſeiner Schooß aufheben,

Auslegung diſer Lection.

GEhe hinauf auf einen hohen Berg / der du Sion die gute Bottſchafft verkündigeſt. Iſaias am 40. C. 9. v. hatte eben geweiſſaget, daß man in der Wüſte die Stim̃ eines Ruf-

Ruffenden hören werde: Bereitet die Weeg des HErrn: Und das heutig- und morgige Evangelium wird uns lehren, daß diſe Stimm die Stimm des heiligen Joannis des Tauffers ſeye. Es ſcheinet derowegen, daß Iſaias zu diſem heiligen Vorlauffer rede, und ſelben ermahne, mit aller Macht denen Juden die Ankunfft des erwarteten Meßias zu verkündigen. Gehe hinauf, ſaget er zu ihm, auf einen hohen Berg; wie die Wachten auf ein erhobenes Ort ausgeſetzet werden, damit ſie deſto beſſer, was vorbey gehet, entdecken, und verkündigen können. Gehe hinauf, damit deine Stimm deſto beſſer gehöret werde, der du die fröhliche Zeitung bringeſt. Dem Buchſtaben nach heiſſet es: Der du das Evangelium verkündigeſt. Das Wort Evangelium heiſſet insgemein eine gute Bottſchafft, und diſer Nam wird beſonders der Lehr JEſu Chriſti, und dem Buch, worin deſſelben Lebens-Wandel beſchriben iſt, beygelegt, weil wir aus ſelben die allerfröhlichſte Zeitung vernehmen, nemlich daß wir durch den eingemenſchten GOtt erlöſet worden.

Sion; das iſt, denen Juden, und der Figur nach, der Kirch, welche durch Jeruſalem die Haupt-Stadt des Volck GOttes, und durch den Berg Sion bedeutet wird, als welcher Berg einen Theil der Stadt Jeruſalem ausmachte, und auf welchem der Tempel erbaut war, in welchem der HErr angebettet wurde. Man kunte diſes nach dem Hebräiſchen Text alſo überſetzen: Gehe hinauf auf einen hohen Berg / O Sion! die du die gute Bottſchafft verkündigeſt:

digeſt: Erhebe deine Stimm/ O Jeruſalem! und ſag denen Stådten Juda. Der Kirch ſtehet es zu, denen Rechtglaubigen die Wahrheiten des Heyls zu verkůndigen.

Fórchte dich nicht. Ein Prediger, ſo da denen Menſchen die erſte, oder zweyte Ankunfft JEſu Chriſti zu verkůndigen hat, muß in Ausůbung ſeines Amts nichts fórchten. GOtt iſts, der ihn ſendet, und erfůllen wird, was ſelber in ſeinem Namen redet. Er muß derowegen mit aller Macht ruffen, und mit Vertrauen die Barmhertzigkeiten, und Gerechtigkeiten des HErrn verkůndigen. Diß wird er thun, wann er auf ein hohen Berg hinauf ſteiget; das iſt, wann er ſich ůber die Erd erhebet, wann er ſein Hertz von allem Eigennutz, von aller Eitelkeit reiniget.

Sihe! euer GOtt wird in der Stårck kommen. Wir můſſen die Schwachheiten diſes Kinds, deſſen Geburt wir mit nåchſtem feyerlich begehen werden, nicht verachten. Der allmåchtige GOtt iſt unter diſer ſchwachen Geſtalt verborgen, doch alſo, daß er von ſeiner Stårck nichts verliehret. Sein Arm wird herrſchen/ weil er alle Menſchen entweder ſeinem Geſatz durch geheime Wůrckung ſeiner Gnad, oder ſeiner Rach durch die Schårffe ſeiner Gerechtigkeit unterwerffen wird.

Seine Belohnung iſt bey ihm / und ſein Werck iſt vor ihm. Er kommet an, denen Menſchen ein Geſatz zu geben; aber er ſtellet ihnen zugleich die Belohnung vor, welche denen Beobachtern deſſelben beſtimmet iſt. Man iſt verſichert,

chert, daß man nicht vergeblich arbeite, wann man ihm gehorſamet, und der Lohn iſt würcklich bereit. Das groſſe Werck aber unſeres Heyls iſt vor ihm, weil er alles weiß, was er zu thun habe, und was für einen Ausgang ſeine Unternehmungen haben werden.

Man kunte diſe Wort wohl auch in folgendem Verſtand auslegen: Er hat ſeine Belohnung mit ihm / und der Lohn ſeines Wercks iſt vor ihm. Er betrachtet alles Gute, ſo aus ſeiner Menſchwerdung entſpringen wird; und wegen der Glory, ſo ihm GOtt vorſtellet, thut, und erdultet er alles, was ihm zu thun, und zu leyden gebotten iſt. Diß ſolle uns auch wider alle Anfechtungen unterſtützen, von denen wir angefallen werden, da wir GOtt dienen wollen. Der Weeg, auf den uns JEſus Chriſtus führet, iſt rauh, und ſchwer; aber das End deſſelben iſt die ewige Glückſeeligkeit. Diſe ewige Glückſeeligkeit müſſen wir vor Augen haben, und wann wir zu ſelber eine wahrhaffte Begird tragen, ſo werden wir mit Beyhülff göttlicher Gnad alle Hindernuſſen überwinden. Und damit wir nicht etwann in Erblickung unſerer Schwachheit die Hoffnung verliehren, laſſet uns leſen, was der Prophet hinzuſetzet.

Er wird ſeine Heerd weyden wie ein Hirt: Mit ſeinem Arm wird er die Lämmer zuſammen bringen / und wird ſie in ſeiner Schooß aufheben. Jeremias C. 17. v. 16. ſagte: Er ſeye nicht verwirret worden, da er GOtt als ſeinem Hirten gefolget iſt. Und Iſaias lehret uns, daß wir uns vor dem Fall nicht förch-

förchten ſollen, weil unſer Hirt ſeine Lämmer traget; das iſt, die ſchwache Seelen: Er hebt ſelbe auf von ihrem Fall; und damit ſie nicht mehr fallen, unterſtützet er ſelbe durch die Macht ſeiner Gnad; er tragt ſie in ſeiner Schooß durch die zärtliche Lieb, welche er zu ſelben heget.

Schluß-Red zu GOtt.

Göttlicher Hirt! der du von dem Thron deiner Glory herab ſteigeſt, um denen irrenden Schaafen nachzulauffen, aus denen du von deiner bloſſen Barmhertzigkeit angetriben, dir eine Heerd macheſt, verſammle, führe, und trage uns in deinen Armen, um uns zu unterſtützen: Trag uns in deiner Schooß, damit du dich unſer erinnereſt. Was haben wir wohl zu beförchten, wann wir in jenen Handen ſeynd, aus denen nichts kan geraubet werden, was denenſelben von dem himmliſchen Vatter iſt übergeben worden? Aber was haben wir nicht zu beförchten, wann du uns in unſeren eigenen Handen laſſeſt?

Komme, O HErr! mit der Schwachheit unſeres Fleiſches umgeben, um unter uns zu wohnen; aber komme zugleich mit deiner Macht, damit du durch deinen Arm dir alles unterwürffig macheſt, was in uns iſt, und damit nichts jener unendlichen Barmhertzigkeit widerſtehe, mit welcher du uns zum ewigen Leben führen wilſt.

Vierte Lection/

Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 45. C. 1. v.

DIß ſagt GOtt der HErr zu Cyro meinem Geſalbten, den ich bey ſeiner rechten Hand genommen hab, daß ich ihm die Heyden vor ſeinem Angeſicht unterwerffe, und ſchaffe, daß ihm die König den Rucken wenden, daß ich auch die Thüren vor ihm eröffne, und die Pforten ſollen nicht geſchloſſen werden. Ich will vor dir hergehen, und die Herrliche auf Erden demüthigen, ich will die ehrene Pforten zerſtoſſen, und die eiſerne Rigel zerbrechen. Ich will dir auch die verborgene Schätz geben, und was ſonſt ſehr heimlich behalten iſt: Damit du wiſſeſt, daß ich der HErr bin, der ich deinen Namen nenne, der GOtt Iſrael. Um Jacobs willen meines Knechts, und um Iſraels willen meines Auserwählten, ſo hab ich dich mit deinem Namen beruffen, ich habe dich gleich gemacht, und du haſt mich nicht erkannt. Ich bin der HErr, und iſt ſonſt keiner mehr: Auſſer mir iſt kein GOtt: Ich hab dich umgürtet, und du haſt mich nicht erkannt: Auf daß diejenige wiſſen, die vom Aufgang der Sonnen, und vom Nidergang kommen, daß auſſer mir keiner iſt: Ich bin der HErr,

HErr, und iſt kein anderer. Ich mache das Liecht, und ſchaffe die Finſternuß: Ich mache Frid, und ſchaffe auch das Böſe: Ich bin der HErr, der diß alles thut. Ihr Himmel thauet von oben herab, und die Wolcken regnen den Gerechten: Die Erd thue ſich auf, und bringe den Heyland hervor: Und die Gerechtigkeit gehe zugleich auf: Ich der HErr hab ihn erſchaffen.

Auslegung diſer Lection.

Diß ſagt der HErr zu Cyro meinem Geſalbten / oder nach dem Hebräiſchen Text, zu Cyro ſeinem Geſalbten. Die Könige, Prieſter, und Propheten waren durch die Salbung mit Oel GOtt eingewey het, weſſentwegen man ihnen den Nam Chriſtus (welcher ſo vil heiſſet, als der Geſalbte) beygeleget hat. Diſen Nam gibt auch die göttliche Schrifft jenen, welche GOtt beſonders zu einem groſſen Werck auserwählet hat. Auf diſe Art wird auch Cyrus, ob er ſchon ein Heyd geweſen, allhier der Geſalbte des HErrn genennet, weil er von GOtt beſonders auserwählet war, das Volck GOttes von der Babyloniſchen Gefangenſchafft zu befreyen; und diſer Urſach wegen iſts gegen die Zeit des Heylands nicht mehr ſo üblich geweſen, und hat nichts anders mehr bedeutet, als den von GOtt verheiſſenen, und von denen Juden erwarteten Meßias, als welcher, wie David ſagt, Pſal. 44. v. 8. mit dem Oel der Freud wird geſalbet ſeyn, und zwar auf eine gantz andere Art, als die übrige König, Prieſter,

und Propheten geſalbet geweſen. Dann der heilige Petrus Act. 10. C. 38. v. lehret uns, daß das Oel, mit welchem JEſus Chriſtus geſalbet worden, nichts anders geweſen ſeye, als der heilige Geiſt, mit welchem er am erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß iſt erfüllet worden; und durch diſe Salbung (dero die Salbung derer Königen Juda nur eine Figur geweſen iſt) iſt er GOtt von GOtt eingeweyhet worden, um das groſſe Werck unſeres Heyls zu bewürcken. Diß iſt Urſach, warum der Heyland Chriſtus genennet worden; und von dem Nam Chriſtus kommet der Nam eines Chriſten, weil uns der Heyland durch die heilige Tauff diſer Salbung und geiſtlichen Einweyhung theilhafftig machet, wordurch er der Hoheprieſter, und der höchſte HErr deren Menſchen worden iſt, und wordurch wir alle mit ihm zu einem Königlichen Prieſterthum erhoben werden, indem wir über unſere Gemüths-Neigungen herrſchen, und uns ſelbſt als ein unbefleckt es Opffer GOtt aufopferen.

Cyrus, ein Sohn Cambyſſis der Perſer Königs; und Madane einer Tochter Aſtiagis, Königs der Medier, hat Babylon 538. Jahr unter ſeinen Gewalt gebracht, und zur Perſiſchen Monarchie mit Vernichtung der Aſſyriſch- und Babyloniſchen den Grund gelegt. Er hat denen von Nabuchodonoſor dem König gefangen nacher Babylon geführten Juden die Freyheit ertheilet, nacher Jeruſalem widerzukehren, und den Tempel wider zu erbauen geſtattet, wie GOtt durch vile Propheten diſes ſeinem Volck feyerlich verſprochen hatte, daß er ſie nach ſiebenzig-

zigjähriger Gefangenſchafft ihrer Gefangenſchafft erledigen, und widerum in ihr Land überſetzen werde. Cyrus iſt derowegen eine Figur JEſu Chriſti geweſen, als welcher die Menſchen von der Dienſtbarkeit der Sünd befreyen würde: Und GOTT, als welcher ſich aller ſeiner Creaturen zu ſeinen Anſchlägen bedienet, hat nur darum diſen Printzen erſchaffen, und ihn zum Herrn von Babylon gemacht, um durch denſelben die Feind ſeines Volcks zu ſtraffen, und denen Juden ſeine Barmhertzigkeit angedeyen zu laſſen, nachdem er ihnen die Schärfſe ſeines gerechten Zorns zu empfinden gegeben hat.

Darum hat GOtt Cyrum gleichſam bey der Hand genommen, um alle Morgenländiſche Völcker ihm unterwürffig zu machen. Er hat ihm die Pforten derer Städt eröffnet, und ſie ſolten nicht geſchloſſen werden; das iſt, nichts ware im Stand diſem Printzen zu widerſtehen: Dann wann GOtt öffnet, wer kan zuſchlieſſen? und wann GOtt verſchlieſſet, wer kan eröffnen? Er gieng vor Cyro her / um die Herrliche auf Erden zu demüthigen / oder nach dem Hebräiſchen Text, die Büchlen derer gleich zu machen; das iſt ihme alles leicht zu machen, was er diſem Printzen eingab zu unternehmen. Er hat die ehrene Pforten zerſtoſſen / indem er gemacht, daß Cyrus alle Hindernuſſen überwunden hat. Er hat ihm die verborgene Schätz gegeben, indem er ihn zum Herrn über allen Reichthum deren Babylonier, und über das von ihnen verborgene Gold, und andere koſtbahre Ding geſetzet hat.

Damit du wiſſeſt / daß ich der HErr bin. Cyrus war ein Heyd, und erkannte denjenigen nicht, der ihm den Sieg in die Hand gab; aber er iſt hernach einigermaſſen in deſſelben Erkanntnuß kommen, indem er die Juden von der Gefangenſchafft befreyet, offentlich bekañt hat, daß er von dem GOtt Himmels und der Erden alle ihme unterworffene Königreich überkommen habe.

Der ich deinen Namen nenne / und zwar lang zum Voraus. Die Weiſſagung zukünfftiger Ding war eines jener Merckmahlen, wordurch ſich der wahre GOtt von denen falſchen Gottheiten unterſcheidete, als denen er den Trotz botte, künfftige Ding zu verkündigen. Hier verkündiget GOtt nicht allein die Befreyung ſeines Volcks, ſondern auch den Nam ihres Befreyers, und zwar zweyhundert Jahr vorhinein, als Cyrus die Juden in Freyheit geſetzet hat. GOtt nennet ihn bey ſeinem Nam, damit man erkenne, daß er nicht allein ein Prophet, ſondern auch der Urheber des Namens, derer Sieg / und Helden-Thaten des Cyri ſeye. Die Propheten erkennen aus göttlicher Offenbahrung, was mit der Zeit geſchehen ſoll; aber GOtt ſagte durch ſeine Propheten groſſe Ding zuvor, die er ſelbſt ins Werck ſetzen würde.

Der ich deinen Namen nenne; das iſt, nach der Redens-Art der göttlichen Schrifft, ich trage über dich beſondere Sorg, und hab dich zu groſſen Dingen erwählet, um Jacobs willen meines Knechts; das iſt, aus Lieb zu denen Juden, die von Jacob (der auch Iſrael

genannt

genannt war) abſtammeten. Diſe Juden ſeynd meine Knecht, und Auserwählte, weil ich dieſelbe zur Erkanntnus meines Namens beruffen hab. Ich will dieſelbe von ihrer Gefangenſchafft erledigen, und durch dich ſoll ſie aufgehoben werden. Diſe meine gefaſte Anſchläg auszuführen, ſoll alles, was du thun wirſt, geſchehen.

Alſo bewürcken irrdiſche Printzen, auch ohne es zu wiſſen, die Anſchläg der göttlichen Vorſichtigkeit, auch ſo gar dazumahl, da ſie nur bedacht ſeynd ihre Begirden zu erfüllen. GOtt thut mit und durch die Menſchen was ihnen beliebet. Ein Königreich kan umgeſtürtzet werden wegen des Heyls eines eintzigen Auserwählten. Wer hätte wohl jemahlen geglaubt, daß Cyrus Herr von gantz Orient werden ſolle, um einer Handvoll in ſeinen Staaten zerſtreueten Menſchen die Freyheit zu ertheilen? Und doch ſaget es GOtt austrücklich, daß diß nur wegen ſeinem Knecht Jacob geſchehen ſeye.

Ich hab dich gleich gemacht; das iſt, ich hab dich zu einer Figur, und zu einem Vorbild desjenigen gemacht, den ich ſenden werde die Welt von der Dienſtbarkeit der Sünd zu erlöſen. Cyrus iſt auch würcklich die Figur JEſu Chriſti geweſen, nicht allein weil er die Juden von der Dienſtbarkeit befreyet, ſondern auch weil er die Namen eines Geſalbten, und Hirten getragen hat. Und da GOtt dem Cyro diſen Namen beygelegt, und ihm jene Sieg verlihen hat, mittelſt welcher er auf den ihm beſtimmten Thron gelanget iſt, hat Cyrus diſen groſſen GOtt nicht erkannt: Dann es iſt nicht noth,

daß die Menſchen erkennen, was GOtt durch ſie zu bewürcken beſchloſſen habe. Sie dienen die göttliche Anſchläg zu bewürcken, ohne es ſelbſt zu wiſſen; darum ſeynd ſie in Betreffung deſſen in denen Händen GOttes, wie ein Werckzeug in denen Händen eines Künſtlers, welcher damit machet, was ihm beliebet, ohne daß der Werckzeug wiſſe, was man mit ihm verfertige.

Jch mache das Liecht/ und ſchaffe die Finſternuß: Jch mache Frid/ und ſchaffe auch das Böſe; das iſt, Gut, und Böſes: Dann der Frid heiſſet in Hebräiſcher Sprach alles Gute. Die Sünd allein kommet von GOtt nicht her. Wohlergehen, und Widerwärtigkeiten, Frid, und Krieg, Leben, und Tod, alles kommet von GOtt, alles diſes geſchicht nach ſeiner Verordnung. Sein Volck hat er, um ihre Sünden zu beſtraffen, denen Babyloniern übergeben; diſe aber, um ihr grauſames Verfahren mit ſeinem Volck zu beſtraffen, hat er dem Cyro unterworffen, und denſelben auf den Thron geſetzt, um durch ihn ſein Volck in ihr Vatterland zuruck zu ſenden.

Jhr Himmel thauet von oben herab/ und die Wolcken regnen den Gerechten: (Hebr. die Gerechtigkeit) Die Erd thue ſich auf/ und bringe den Heyland (Hebr. das Heyl) hervor: Und die Gerechtigkeit gehe zugleich auf. Der Buchſtabliche Verſtand diſer Wort kan folgender ſeyn: Thauet ihr Himmlen das heylſame Thau der Gerechtigkeit, und die Erd bringe aus himmliſchem Einfluß diſe Gerech-

rechtigkeit alſo hervor, daß ſie auch die Früchten des Heyls hervor treibe. Einige wollen behaupten, daß diß von der Regierung des Königs Cyri könne verſtanden werden, als unter welcher Gerechtigkeit, und Uberfluß geblühet haben. Aber Cyrus iſt entweder allhier nur eine Figur JEſu Chriſti, oder der Prophet wendet allhier ſeine Rede von Cyro ab, und ſihet allein auf den Welt-Heyland, welcher nicht nur ein Volck, ſondern alle Völcker der Welt erlöſen würde, und ſtellet ihme ſelben vor (wie ſchon ehmahlen David gethan hat) als einen Regen, der vom Himmel herab fallet, und machet, daß die Erd die Früchten des Heyls, und der Gerechtigkeit hervorbringet. Diſer Welt-Heyland wird wegen ſeiner Fürtrefflichkeit vor andern der Gerechte, ja von dem heiligen Paulo die Gerechtigkeit ſelbſt genannt. Er wird in göttlicher Schrifft bald der Heyland, bald das Heyl derer Menſchen benamſet; nach ihm allein ſeufftzet die Kirch durch diſe Wort, welche ſie diſe heilige Zeit hindurch täglich widerhohlet, um GOtt dardurch zu bezeugen, was hefftige Begird ſie habe jenen zu empfangen, den er verſprochen hat: Dann derſelbe wird deſto nützlicher überkommen, je hefftigere Begird man nach ihm traget.

Schluß-Red zu GOtt.

KOmme derowegen, O Erlöſer derer Menſchen, ſteige herab von dem Himmel auf die Erd: Werde von dem heiligen Geiſt empfangen, und aus einer Jungfrau gebohren. Da-

mit aber deine zeitliche Geburt für uns nicht unfruchtbar ſeye, ſo komme auch in unſere Seel durch deine Gnad; komme in ſelbe als ein Regen, der unſer trocknes Hertz befeuchte, die Hitz der Begirlichkeit mäßige, und mache, daß ſelbes die Werck der Gerechtigkeit, und des Heyls würcke.

Die Gerechtigkeit gehe zugleich auf mit dem Heyland: Dann, mein GOtt! was nutzet es uns, den Gerechten überkommen zu haben, wann wir nicht auch die Gerechtigkeit überkommen, wann nicht diſer Gerechte ſelbſt unſer Gerechtigkeit, und unſer Heiligkeit wird? Der Himmel thauet über uns die Gerechtigkeit, und das Heyl, und doch wollen wir offt das Heyl nicht, da es doch eine unmögliche Sach, ohne die Gerechtigkeit ſeelig zu werden. Dem Himmel ſtehet es zu, zu verſchaffen, daß aus uns diſe Gerechtigkeit hervorkomme, weil wir dieſelbe aus uns ſelbſt nicht hervorbringen können.

O gütiger GOtt! der du Cyrum erſchaffen haſt, um die Iſraeliter von der Babyloniſchen Gefangenſchafft zu befreyen, und deinen Sohn gegeben haſt, um die Menſchen von der Dienſtbarkeit der Sünd frey und ledig zu machen, gebe nicht zu, daß wir jenen unglücklichen Juden gleich ſeyen, die lieber in Babylon verbleiben, als zu Folg der von Cyro ihnen geſtatteten Freyheit in ihr Vatterland haben zuruck ziehen wollen. Ach! wie vile Chriſten gibt es, die mehr die Sünd als das Heyl, mehr ihre Band und Feſſlen, als die von JEſu Chriſto ihnen anerbottene Freyheit lieben. Mache, O HErr! daß wir

unſere wahrhaffte Ublen empfinden, darüber ſeufftzen, von ſelben entlediget zu werden verlangen, die Hülff unſeres Erlöſers anruffen, denſelben mit Freuden aufnehmen, und das Heyl, ſo er mitbringet, verdienen.

Fünffte Lection / Gezogen aus dem Propheten Daniel am 3. C. 49. v.

IN jenen Tagen ſtig der Engel des HErrn mit Azaria und ſeinen Geſellen hinab in den Ofen, und ſchlug die Flamm des Feuers zum Ofen hinaus: Und machts mitten im Ofen, als wann der Thau fällt, und ein kühler Wind wehet: Und die Flamm ſchlug zum Ofen heraus, in die neun und viertzig Elen hoch, und verbrannte von den Chaldeern diejenige, welche ſie bey dem Ofen antraffe. Sie aber berührte das Feuer gar nicht, und beſchädigte ſie nicht, noch beleidigte ſie im geringſten. Da lobten diſe drey GOtt, gleichwie aus einem Mund, und preiſeten, und benedeyeten ihn im Ofen, und ſprachen.

Auslegung diſer Lection.

DEr Engel des HErrn ſtige mit Azaria/ und ſeinen Geſellen hinab in den Ofen. Aza-

Azarias, und ſeine zwey Geſellen Ananias, und Mißael, aus Königlichem Geſchlecht gebohrne Juden, ſeynd mit dem Propheten Daniel (aus deſſen Buch gegenwärtige Lection gezogen iſt) gefänglich nacher Babylon geführet worden. Nachdem Daniel dem König Nabuchodonoſor ſeinen Traum ausgelegt, hat er für diſe drey junge Menſchen erhalten, daß ſie als Ober-Auffſeher über die Wercker der Provintz Babylon beſtellet worden. Ihr Amt haben ſie mit gröſter Treuheit verſehen. Unterdeſſen hat Nabuchodonoſor eine groſſe goldene Statue verfertigen laſſen, und zu derſelben Einweyhung alle fürnehme Herrn, und alle Beamte ſeines Reichs beruffen, mit Befehl, ſie ſollen ſich vor diſer Statue niderwerffen, und ſelbe anbetten, alsbald ſie den Klang derer muſicaliſchen Inſtrumenten hören würden, als welches gleichſam das Zeichen zu diſer Anbettung ſeyn ſolle. Azarias, und ſeine zwey Geſellen ſeynd bey dem König angegeben worden, daß ſie diſem ſeinem Befehl nicht gehorſamet haben. Nabuchodonoſor hat ihnen gedrohet, er wolle ſie in einen feurigen Ofen werffen laſſen, wann ſie nicht, wie andere ſeinem ergangenen Befehl gehorſamen würden. Sie aber ſagen dem König frey heraus, daß jener GOtt, den ſie anbetten, ſie aus ſeinen Händen befreyen könne; wann er es aber auch nicht thun ſolte, ſo wolten ſie doch durch diſe Abgötterey ihr Gewiſſen nicht verletzen. Der hierob erzörnte König befahl den Ofen ſiebenmahl hefftiger, als ſonſt gewöhnlich war, zu erhitzen, und diſe drey ihm Ungehorſame hinein zu werffen. Aber

der

der wahre GOtt, den ſie zu beleydigen geforchten, hat durch das in diſer Lection enthaltene Wunder dargethan, daß ſie nicht vergeblich auf ihn ihr Hoffnung und Vertrauen geſetzet haben. Diß iſt 587. Jahr vor Chriſti Geburt geſchehen.

GOtt hat ſeine Macht durch die wunderthätige Befreyung diſer drey Juden gezeiget; aber er hat eh ihr Hertz bereitet, alles lieber auszuſtehen, als ihn zu beleydigen. Indem ſie ſich der Marter ſo hertzhafft ausgeſetzet, haben ſie einen, denen Martyrern nicht ungleichen Verdienſt gehabt. Sie haben den HErrn mitten in denen Flammen (von denen ſie nicht im geringſten gebrennet wurden) gelobt, weil ſie bereit waren, ſelben auch dazumahl zu loben, wann ſie auch von dem Feuer wåren verzehret worden. Ein wahrer Chriſt lobet GOtt zu aller Zeit, nicht allein wann er von demſelben von der Widerwårtigkeit befreyet, ſondern auch wann er in der Trangſaal gelaſſen wird. Die, welche von denen Gefahren, in die ſie entweder des Glaubens, oder der Gottſeeligkeit wegen kommen, wunderthåtiger Weiß errettet werden, erfahren die Würckungen der göttlichen Allmacht; die aber in ſelben zu Grund gehen, verſpühren die Würckungen ſeiner Barmhertzigkeit. Diſe drey Juden kommen unverletzt aus dem feurigen Ofen; die Machabåer aber werden von dem Feuer verzehret. GOtt hat nicht weniger diſe, als jene geſchützet, ja diſen wohl gar eine gröſſere Gnad zugeſtanden, indem er ſie durch das Feuer gecrönet hat, als wann er ſelbe aus diſer Gefahr errettet hätte. In dem zu Babylon gewürckten

Wun-

Wunder, hat GOtt auf ſeine Ehr, dazumahl aber auf das Heyl derer Machabäer geſehen, da er ſie durch einen glorreichen Tod von allen Gefahren, und Ublen diſes Lebens befreyet hat.

Schluß-Red zu GOtt.

MEine Diener, O HErr! haben nicht das Feuer, aber wohl dich zu beleydigen geförchtet, weil ſie die Sünd für das gröſte aus allen Ublen gehalten haben. Von diſem Glauben ſeynd wir weit entfernet; aber dein Arm iſt nicht abgekürtzet, und du, O mein GOtt! biſt mächtig genug, uns diſe brennende Lieb der Gerechtigkeit zu geben, welche da machet, daß man alle irrdiſche Güter, ſo die Welt verſprechen, und alle Ublen, die uns ſelbe anthun kan, verachtet.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem zweyten Send-Schreiben des Heil. Pauli zu denen Theſſalonicenſern am 2. C.

1. v.

MEine Brüder! wir bitten euch durch die Zukunfft unſeres HErrn JEſu Chriſti, und durch unſere Verſammlung in ihm, daß ihr euch nicht bald bewegen laſſet von eurem Sinn, laſſet euch auch nicht ſchröcken,

weder

weder durch den Geiſt, noch durch Wort, noch durch Send-Brieff, als wären ſie von uns geſandt, gleich, als wann der Tag des HErrn vorhanden ſey. Laſſet euch niemand auf einigerley Weiß verführen: Dann er kommet nicht, es ſey dann, daß zuvor der Abfall geſchehe, und offenbahret werde der Menſch der Sünd, der Sohn des Verderbens, der ſich widerſetzt, und ſich überhebt über alles, was GOtt genennt, oder was geehret wird: Alſo, daß er im Tempel GOttes wird ſitzen, und ſich ausgeben, als wann er GOtt wäre. Habt ihrs nicht behalten, da ich euch ſolches ſagte, als ich noch bey euch war? Und nun wiſſet ihr, was ihn aufhalte, damit er zu ſeiner Zeit offenbahret werde. Dann das Geheimnuß der Boßheit würcket ſchon: Allein, daß derjenige, der jetzt halt, ſo lang aufhalte, biß er hinweg genommen werde. Und alsdann wird der Boßhafftig offenbahret werden, den der HErr JEſus mit dem Geiſt ſeines Munds tödten wird, und zerſtöhren durch die Erſcheinung ſeiner Ankunfft.

Auslegung diſer Epiſtel.

IN Theſſalonica, ſo die Haupt-Stadt in Macedonien, hat der heilige Apoſtel Paulus im Jahr 51. den Glaub JEſu Chriſti geprediget. Weilen aber die Juden eine Verfolgung wider ihne erreget haben, hat er ſich alldort nicht lang aufhalten können, ſondern Timotheum dahin geſandt. Als er vom Timotheo nun benachrichtiget worden, in was Stand ſich

ſich die Rechtglaubige ſelbiger Stadt befinden, hat er im Jahr 52. von Corinth aus an ſelben geſchriben, um ſelben wegen ihrer Standhafftigkeit in dem Glauben Glück zu wünſchen, und ſie in denen fürnehmſten Stucken des Chriſtlichen Lebens zu unterrichten. In ſeinem Send-Schreiben hat er von der zweyten Ankunfft JEſu Chriſti Meldung gethan, welches ſo dann einige mißbrauchten, und die Theſſalonicenſer zu überreden suchten, daß diſe Ankunfft gar nah ſeye. Indem nun diſes die Rechtglaubige in Verwirrung ſetzen, und dem Glaub gewaltig ſchaden kunte, weilen ſie bey nicht erfolgender Erfüllung diſer Weiſſagung auch von denen übrigen ihnen gelehrten Stucken zu zweifflen Urſach hätten, ſo hat der Apoſtel diſem Ubel vorzukommen zum zweytenmahl an ſelbe geſchriben, GOtt wegen ihrem Glaub, Lieb, und beſonders wegen ihrer Gedult in denen Widerwärtigkeiten gepriſen, lehret er ihnen, was ſie in Betreffung der zweyten Ankunfft JEſu Chriſti glauben ſollen. Einen Theil deſſen, was der Apoſtel hiervon ſchreibet, hat die Catholiſche Kirch zur Epiſtel in der heiligen Meß am heutigen Tag erwählet. Dann die Kirch will durchaus, daß wir die zwey Ankunfften JEſu Chriſti beſtändig vor Augen haben ſollen, damit wir uns, auf die zweyte Ankunfft gedenckend, die erſtere wohl zu Nutz machen.

Wir bitten euch durch die Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti / und durch unſer Verſammlung in ihm. Wir ſeynd hier auf Erden von JEſu Chriſto abgeſönderet, und jeder

der rechtglaubiger Chriſt wird mit demſelben durch die Glory, ſo auf einen heiligen Tod folget, vereiniget. Aber am Tag des letzten Gerichts wird die Vereinigung aller Auserwählten allgemein ſeyn. Alle Adler werden ſich um diſen für ſie erſtorbenen Leib herum verſammlen, und alle Glider werden ſich mit ihrem Haupt vereinigen, um mit demſelben in jene Glory einzugehen, ſo ſelbes ihnen durch ſeinen Tod verdienet hatte. Diſer Vereinigung wegen haben die Chriſten nach der zweyten Ankunfft des Sohns GOttes geſeufftzet; und durch eben diſe ihnen angenehme Ankunfft bittet der Apoſtel die rechtglaubige Theſſalonicenſer, daß ſie in der Wahrheit, ſo ſie von ihme erlernet hatten, beſtändig und unbeweglich beharren, und verbleiben ſollten.

Laſſet euch nicht ſchröcken/ weder durch den Geiſt; das iſt, durch eine Offenbahrung. Die Apoſtlen lagen denen Rechtglaubigen ohne Unterlaß in denen Ohren, daß ſie nicht jedem Geiſt trauen, ſondern alle prüffen ſollen, weilen auch ein Lugen-Geiſt iſt, welcher von dem Geiſt der Wahrheit muß unterſchieden werden. Wann man euch derowegen (ſagt der Apoſtel) erſchröcken, und euch wegen einer angegebenen Offenbahrung, oder Wort, oder Send-Schreiben (die man etwann uns zumuthet) überreden will, daß der Tag des Gerichts, das iſt, die zweyte Ankunfft nah ſeye, ſo bleibet unbeweglich in jener Lehr, die ihr von mir gehöret habt. Hieraus lernen wir erſtens, daß ſchon von denen erſten Zeiten der Kirch einige Betrüger geweſen, die entweder die Wort derer Apoſtlen mißbraucht,

oder ſelben einige Wort, und Schrifften fälſchlich zugemuthet, oder einige Offenbahrungen erdichtet haben, um die Einfältige zu betrügen. Zweytens, daß man alle Einſprechung, Offenbahrung, Reden und Schrifften verwerffen müſſe, deren Lehr der Wahrheit des Evangelii, und deren wahrhafften Apoſtoliſchen Schrifften entgegen iſt. Darum ſagt der Apoſtel zu denen Galatern am 1. C. 8. v. „Wann ſchon wir, oder „ein Engel vom Himmel euch ein anders predigen würde, auſſer dem, daß wir euch geprediget haben, der ſey verflucht.

Er kommt nicht / es ſey dann / daß zuvor der Abfall geſchehe. Der Apoſtel leget es nicht aus, was diß für ein Abfall ſeye, der ſich vor der zweyten Ankunfft JEſu Chriſti ereignen wird. Einige heilige Vätter haben darvor gehalten, daß die denen Römern unterworffene Völcker das Joch ihrer Herrſchafft abwerffen werden, wo ſodann der Anti-Chriſt darauf kommen wird. Andere glauben, diſer Abfall ſeye nichts anderes, als der Unglaub, welcher in denen letzteren Zeiten allenthalben die Oberhand haben, und von der Kirch eine groſſe Anzahl derer Rechtglaubigen abſöndern wird. Dann JEſus Chriſtus ſaget ſelbſt Matth. am 24. C. 11. v. „Es werden vil „falſche Propheten aufſtehen, und vil Leuth verführen. Und weil die Ungerechtigkeit wird „überhand nehmen, ſo wird die Lieb in vilen erkalten.„ Und Lucä am 18. C. 8. v. „Wann „des Menſchen Sohn kommen wird, meineſt „du wohl, daß er Glauben finden werde auf „Erden?

Und offenbahret werde der Menſch der Sünd; das iſt, jener groſſe Sünder, der Sohn des Verderbens; das iſt, nach der Redens-Art göttlicher Schrifft, jener Menſch, welcher verdienet vertilget zu werden, und elendig zu Grund zu gehen. Alſo wird anderwärtig ein des Tods ſchuldiger Menſch ein Sohn des Tods genennet. Diſer Menſch der Sünd iſt der Anti-Chriſt, der ein ungemein boßhaffter Menſch ſeye, durch Beyhülff des Teuffels groſſe Wunder würcken, einige durch Betrügereyen verführen, andere durch ſeine Strengigkeit, oder durch die Forcht der Marter, und derer Peynen nöthigen wird den Glaub zu verlaugnen, und JEſu Chriſto abzuſagen. Er wird darum Anti-Chriſt genennet, welches ſo vil iſt, als ein Menſch der Chriſto entgegen geſetzet iſt, und der ſelbſt für Chriſtum will gehalten werden.

Der ſich überhebt über alles/ was GOtt genennet/ oder geehret wird. Es iſt in der That nur ein GOtt; doch ſagt der Apoſtel nicht, der Anti-Chriſt wird ſich über GOtt erheben, ſondern er ſagt, daß ſich derſelbe über alles erheben wird, was GOtt genennet, oder geehret wird; weilen vile Völcker gefunden werden, die mehrere Gottheiten anbetten. Der Anti-Chriſt nun wird ſich bemühen, nicht allein die wahre, ſondern auch die falſche Religionen zu vertilgen, damit er allein an ſtatt des wahren GOtt, und deren fälſchlich ſogenannten Götter angebettet werde.

Alſo/ daß er im Tempel GOttes wird ſitzen. Einige glauben, der Tempel zu Jeruſa-

lem werde widerum erbauet werden, wo ſich ſo-
dann der Anti-Chriſt wird anbetten laſſen: An-
dere verſtehen durch den Tempel GOttes die
Catholiſche Kirch, dero Kinder diſer boßhaffte
Menſch insgemein verfolgen, und vile dererſel-
ben nöthigen wird, ihne auf eine gottsläſteri-
ſche Art anzubetten. Es iſt eine gantz natürliche
Auslegung diſer Stell, wann man ſaget, daß
der Anti-Chriſt in die GOtt-gewyhte Ort ſei-
ne Abgötterey einführen, und ſich für GOtt
aufwerffen wird.

Habt ihrs nicht behalten/ daß ich euch
ſolches ſagte/ als ich noch bey euch war? Es
iſt ſich keineswegs zu verwunderen, daß diſe Stel-
len uns etwas dunckel ſeynd. Dann der Apo-
ſtel hat zu dergleichen Menſchen geſchriben, denen
wohl bekannt, was er ſagen wollte, weilen er
ſie hiervon mündlich unterrichtet hatte. Darum
ſaget er auch am End diſes Capitels 14. v.
„ Haltet die Satzungen, die ihr entweder durch
„ unſer Wort, oder durch unſern Send-Brieff
„ gelernet habt.„ Indem ſich nun der Apoſtel
durch diſe Wort auf dasjenige beruffet, was er
ihnen mündlich gelehret hatte, wird uns gantz
klar gezeiget, daß nicht alles geſchriben worden,
und die durch die Tradition, oder durch die Sa-
tzungen biß auf uns gekommene Lehr derer Apoſt-
len eben ſo hoch, als dasjenige zu halten ſeye,
was in ihren Schrifften aufgezeichnet iſt. Es iſt
eine gar groſſe Quell der Ketzerey, wann man
ihme einbildet, man müſſe alles in denen wenigen
Büchern göttlicher Schrifft beſchriben finden, da
doch JEſus Chriſtus zu ſeinẽ Jüngern nicht geſpro-
chen

chen hat: Gehet hin, und ſchreibet, ſondern: Gehet hin/ und prediget.

Und nun wiſſet ihr/ was ihn aufhalte. Die Theſſalonicenſer wuſten es, weilen es ihnen Paulus mündlich geſagt hatte: Aber uns iſt es unbekannt, und alles, was man hiervon ſagen kan, iſt nur ein Argwohn. In dergleichen Ding, die uns GOtt nicht hat entdecken wollen, iſt nichts klugeres, noch weiſſeres, als die Unwiſſenheit. Es ſolle uns derowegen allhier genug ſeyn, daß wir wiſſen, daß der Anti-Chriſt zu ſeiner Zeit/ das iſt, zu der von GOtt beſtimmten Zeit kommen wird.

Dann das Geheimnuß der Boßheit würcket ſchon. Das Geheimnuß der Boßheit iſt ſo vil, als eine groſſe, aber geheime Boßheit. Die offenbahre Boßheit wird ſeyn jener faſt allgemeine Abfall derer Menſchen, die dazumahl auf Erden leben werden, und diſe Boßheit hat ſchon zu denen Zeiten derer Apoſtlen ihren Anfang genommen durch den Abfall eintzeler Menſchen, die von denen Ketzern verführet worden, und diſe Boßheit nimmet täglich gantz unvermerckt zu, indem bey denen einen der Glaub erlöſchet, bey anderen aber die Lieb erkaltet. Man kan wohl ſagen, daß der Anti-Chriſt ſchon würcklich diß Geheimnuß der Boßheit würcke, nicht zwar durch ſich ſelbſt, ſondern durch jene, die man gar wohl für ſeine Vorlauffer halten kan, welchen darum der heilige Joannes ſich nicht ſcheuet, den Nam Anti-Chriſt beyzulegen. Er wird gleichſam das Haupt derer Gottloſen ſeyn, und würcket ſchon anjetzo durch ſeine Glider.

Wer immer etwas lehret, ſo der Lehr JEſu Chriſti zuwiderlauffet; wer ein dem Leben JEſu Chriſti entgegen geſetztes Leben führet, und andere hierzu verleitet, der iſt ein Anti-Chriſt. Ich übergehe die Meynung derer, die da geglaubt haben, daß diſe Wort von dem Kayſer Nero zu verſtehen ſeyen, als welcher nicht allein die Figur des Anti-Chriſt geweſen ſeye, ſondern am End der Welt ſelbſt der Anti-Chriſt ſeyn werde. Ich müſte diſem Buch einen gewaltig groſſen Zuſatz machen, wann ich alles beybringen wollte, was die Scribenten von diſer Materi aufgezeichnet haben. Es iſt beſſer, daß man weniges, aber gewiſſes ſage, welches tauglich ſeye, den Leſer zu unterrichten, und zu erbauen.

Allein / daß derjenige / der jetzt halt / ſo lang aufhalte / biß er hinweggenommen ſeye. Diſe Wort ſeynd gantz dunckel, deren ſichere, gewiſſe, und unfehlbare Auslegung nicht zu finden iſt.

Alsdann wird der Boßhafftig offenbahret werden / den der HErr JEſus mit dem Geiſt ſeines Munds tödten wird / und zerſtöhren durch die Erſcheinung ſeiner Ankunfft. Er wird derowegen gegen dem End der Welt, kurtz vor der zweyten Ankunfft JEſu Chriſti ankommen: Er wird zwar mächtig ſeyn; aber doch wird er der Allmacht des höchſten Richters weichen müſſen, als welcher mit einem Wort, und durch ſeine bloſſe Gegenwart diſen Gottloſen zerſtöhren, und in den ewigen Abgrund mit allen denenjenigen ſtürtzen wird, die von ihme verführet worden, und die nach ſeinem Beyſpihl andere verführet haben.

Wenig

Wenig Chriſten befinden ſich anjetzo in jenem Irrthum, welchen der Apoſtel in diſem Send-Schreiben beſtritten hat, nemlich, die ihnen fälſchlich einbilden, daß der Tag des HErrn vor der Thür ſeye. Es iſt uns allen bekannt, daß die Zeit der zweyten Ankunfft JEſu Chriſti denen Menſchen gäntzlich verborgen ſeye. Und man iſt wohl mehr geneigt zu glauben, daß diſer Tag weit entfernet, als daß er nah ſeye. Damit wir in keinem Theil anſtoſſen, ſollen wir williglich dasjenige nicht wiſſen, was uns GOTT verborgen hat, uns aber anbey ohne Unterlaß bereiten, mit Vertrauen vor JEſu Chriſto erſcheinen zu können, er mag hernach geſchwind kommen, oder ſeine Ankunfft noch lang verſchieben. Wir ſollen derowegen jenem boßhafften Knecht nicht nachfolgen, der Matth. am 24. C. 48. v. bey ſich ſelbſt geſprochen hat: „Mein HErr verziehet noch lang zu kommen, und fahet an ſeine „Mit-Knecht zu ſchlagen, und zu freſſen, und „zu sauffen mit den Trunckenen:„ Dann der HErr deſſelbigen Knecht kommet an dem Tag, da ers nicht verſihet, und in der Stund, die er nicht weiß, wo er ihn ſodann in jenes Ort werffen wird, wo Heulen, und Zähnklappern ſeyn wird. Wir wollen im Gegentheil vilmehr wachen, dann obſchon villeicht der Tag des letzten Gerichts noch weit entfernet, ſo iſt doch die Zeit unſeres Tods nah, und der Stand, in welchem wir ſterben, wird unſerem Schickſaal in dem letzten Gerichts-Tag den Ausſchlag geben.

Schluß-Red zu GOtt.

GIbe uns diſe Wachtſamkeit, O HErr! und mache, daß wir deiner warten, damit wir nicht erſchröcken, wann du würcklich ankommen wirſt.

Laſſe nicht zu, O HErr! daß das Geheimnuß der Boßheit in uns Platz finde, oder Glider desjenigen ſeyen, den du mit dem Geiſt deines Munds tödten wirſt. Mache, daß wir beſtändig in denen Wahrheiten, die du gelehret haſt, verharren, und ſelbe lieben, damit wir von jenen, die von deinen Apoſtlen Anti-Chriſten genennet werden, nicht verführet werden. Dann wer ſollte nicht erzitteren, da uns dein Apoſtel verſicheret, daß der Anti-Chriſt jene betrügen werde, die, um ſeelig zu werden, die Wahrheit nicht geliebt haben; und daß du es zulaſſeſt, daß ſie der Unwahrheit glauben, damit alle diejenige, welche der Wahrheit widerſprechen, und der Boßheit beypflichten, verdammet werden? O ewige Wahrheit! die du Menſch worden biſt, hefſte uns an dich, und verſchaffe, daß wir nach deinen Geſätzen leben, damit der Irrthum, und die Boßheit jene in deiner zweyten Ankunfft nicht in Untergang ſtürtze, welche zu erlöſen du zum erſtenmahl auf diſe Welt kommen biſt.

NB. Weilen das Evangelium der heutigen Meß eben auch morgen abgeleſen wird / ſo wird man deſſelben Auslegung an dem morgigen Tag nach der Epiſtel finden.

Vierdter Sonntag in dem Advent.

Epiſtel der Heil. Meß

Gezogen aus dem erſten Send-Schreiben des Heil. Pauli zu denen Corinthern am 4. C. 1. v.

SO halte uns nun jedermann als Diener Chriſti, und Ausſpender der Geheimnuſſen GOttes. Hier ſuchet man nun an denen Ausſpendern, daß einer treu gefunden werde. Mir aber iſts ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tag: Ich richte mich aber auch ſelbſt nicht: Dann ich weiß mich ſelber in nichts ſchuldig: Aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget: Es iſt aber der HErr, der mich richtet. Derowegen richtet nicht vor der Zeit, biß der HErr komme; der ans Liecht wird bringen, was in der Finſternuß verborgen iſt, und wird die Rathſchläg der Hertzen offenbahren: Und alsdann wird ein jeglicher ſein Lob von GOtt haben.

Auslegung diſer Epiſtel.

SO halte uns nun jedermann als Diener Chriſti / und Ausſpender der Geheim-nuſſen GOttes. Diſe Epiſtel iſt aus dem erſten Send-Schreiben gezogen, ſo der Heil. Paulus in dem Jahr nach Chriſti Geburt 57. nach deſſelben Leyden aber 24. an die Chri-ſten zu Corinth hat abgehen laſſen. Es ſeynd nemlich unter ihnen Spaltungen entſtanden, wei-len ſie ihren Lehrern allzufaſt ergeben geweſen, ein jeder den ſeinigen gerühmet, und anderen vorgezogen hat. Hierüber beſtraffet ſie der Apo-ſtel in denen erſteren Capitlen diſes Send-Schrei-bens gar hart: Und in der gleich angeführten, Epiſtel, ſo in der heutigen heiligen Meß abge-leſen wird, lehret er ihnen, für was ſie diejeni-ge halten ſollten, über welche ſie ſo unvermeſſent-liche Urtheil ſchöpfften. Die Catholiſche Kirch hat diſe Epiſtel für die heilige Meß des heutigen Sonntags erwählet, entweder um denenjenigen, welchen geſtrigen Tags die heilige Weyh erthei-let worden, zu lehren, worin das Amt, ſo ſie empfangen, beſtehe, und dem Volck zu zeigen, was ſelbiges denen Dienern JEſu Chriſti ſchul-dig ſeye; oder denen Rechtglaubigen dasjenige vorzuſtellen, was der heilige Paulus von dem letzten Gericht ſaget, damit jederzeit neben der erſten, auch die zweyte Ankunfft JEſu Chriſti betrachtet werde, wie bißher in denen übrigen Tägen geſchehen iſt.

Die Corinther fehlten darin, daß ſie eine all-zugroſſe Hochachtung gegen jene trageten, denen

ſie

ſie am meiſten anhangeten, dergeſtalt, daß ſie die übrige nur verachteten. Diſe zwey Fehler beſtreitet der heilige Paulus, indem er denen Corinthern vorſtellet, daß die Apoſtlen, und Prediger des Evangelii Diener JEſu Chriſti, und Ausſpender deren Geheimnuſſen GOttes ſeyen. Als Diener nun, und Ausſpender, ſolle man ſie nur nach ihrem HErrn betrachten, und folgſam ſelbe weder übermäßig ehren, noch verachten, indem ſie nicht JEſus Chriſtus ſelbſt, ſondern nur ſeine Diener, und nur Ausſpender deren Geheimnuſſen GOttes ſeyen. Diſe Geheimnuſſen ſeynd die Evangeliſche Wahrheiten, die Verheiſſungen GOttes, die Heil. Sacramenten, mittelſt welcher GOtt ſeine Gnad denen Menſchen mittheilet.

Hier ſuchet man nun an den Ausſpendern, daß einer treu gefunden werde. Vile Tugenden ſeynd einem Ausſpender nöthig, als nemlich die Klugheit, der Fleiß, die Hurtig- und Fertigkeit: Aber die allernothwendigſte iſt die Treuheit. Diſe Treuheit ſeynd die Diener JEſu erſtens GOtt, als deſſelben Diener, und ſodann dem Volck, als deſſelben Anführer ſchuldig. GOtt getreu zu ſeyn, müſſen ſie nichts, als ſein Wort verkündigen, nichts, als ſeine Ehr ſuchen. Dem Volck getreu zu ſeyn, müſſen ſie demſelben nichts verhalten, was zur Erwerbung des Heyls nöthig iſt, demſelben keine Hülff verſagen, und nicht ihren eigenen, ſondern den Nutzen des Volcks ſuchen. Diſes iſts, was GOtt von ſeinen Dienern forderet; diſes iſts, was die Schaaf von ihrem Hirten hoffen, und erwarten ſollen. Aber

wie JEſus Chriſtus ſelbſt ſagt, welcher iſt wohl ein ſolcher klug- und getreuer Knecht?

Mir aber iſts ein geringes/ daß ich von euch gerichtet werde/oder von einem menſchlichen Tag; das iſt, von menſchlichem Urtheil. Dann gleichwie in göttllicher Schrifft der Tag des HErrn für das Gericht des HErrn genommen wird; alſo heiſſet auch bißweilen der menſchliche Tag ſo vil, als das menſchliche Urtheil. In diſen Verſtand hat der Prophet Jeremias am 17. C. 16. v. geſprochen: „Ich hab des Menſchen „Tag nicht begehret;„ das iſt, ich hab nicht begehret, daß das menſchliche Urtheil dergleichen Ding an mir gutheiſſen ſoll, die durch göttliches Urtheil werden verworffen werden. Damit nun die Corinther von denen Dienern des HErrn nicht durch vermeſſentliche Vergleichung derer einen mit denen anderen urtheilten, darum ſagt der Apoſtel, daß er ſeines Orts ſich wenig bekümmere, was ſie immer von ihme urtheilen würden. Und damit ſie diß nicht als eine Verachtung aufnehmen kunten, ſetzet er hinzu, daß es ihme ein geringes ſeye, von irgend einem menſchlichen Urtheil gerichtet zu werden: Weilen der Verdienſt, die Tugend, und das Heyl deren Diener GOttes nicht von dem Urtheil deren Menſchen (welche die Sachen nicht vollkommen einſehen) ſondern von dem Urtheil GOttes abhangen, welcher das Innerſte derer Hertzen erkennet, und einem jeden nach ſeinen Wercken vergeltet.

Unterdeſſen ſagt doch der Apoſtel in eben diſem Send-Schreiben, daß er befliſſen ſeye, jedem

in allen Dingen zu gefallen; und anderwärtig betheuret er, daß er das Gute dergeſtalt aus-üben wolle, daß es nicht allein von dem HErrn, ſondern auch von denen Menſchen gutgeheiſſen werde. Und zu denen Römern am 12. C. 17. v. ermahnet er die Rechtglaubige, daß ſie eine gleiche Beſcheidenheit gebrauchen ſollten. Diſe Redens-Arten geben genugſam zu verſtehen, daß der Apoſtel auf das Urtheil derer Menſchen geſehen habe, indem er befliſſen war, ihme daſſelbige günſtig zu machen. Aber wie diſes zu nehmen ſeye, leget der Apoſtel ſelbſt aus. Dann nachdem er in dem erſten Send-Schreiben zu denen Corinthern am 10. C. 33. v. geſprochen hat: „Ich mache mich jedermann in allerley gefällig;„ ſetzet er alſogleich hinzu: „Und ſuche nicht was „mir, ſondern was vilen nutzet, damit ſie ſee„lig werden.„ Was unſere eigene Perſohn betrifft, muß uns wenig daran gelegen ſeyn, ob die Menſchen Gutes, oder Böſes von uns urtheilen, indem ſich GOtt nach dem Urtheil derer Menſchen nicht richtet: Aber dem Heyl des Nächſten iſt gar viles daran gelegen, daß wir ihnen kein Gelegenheit geben Böſes von uns zu urtheilen. Das Liecht unſerer guten Werck ſoll ſelbiges auferbauen, damit ſie darum GOtt preiſen; und wir müſſen unſer Anſehen erhalten, nicht wegen unſerer eigenen Glory, ſondern wegen der Glory desjenigen, welcher der Urheber alles Guten iſt, und wegen dem Nutz derer, die unſere gute Werck ſehen. Wann man ohne gegebene Gelegenheit arges von uns gedencket, da müſſen wir ſodann dergleichen blind- und vermeſſenes

meſſenes Urtheil derer Menſchen nicht achten, ſondern uns mit dem guten Zeugnuß unſeres Gewiſſen begnügen.

Ich richte mich aber auch ſelbſt nicht . . . es iſt aber der HErr / der mich richtet. Wie ſollte man ſich wohl an fremdes Urtheil kehren, wann man ſich ſo gar an ſein eigenes Urtheil nicht kehren muß? Der heilige Paulus kannte ſich ſelbſt weit beſſer, als ihne andere kennen kunten: Aber GOtt kannte ihne noch mehr, und vollkommener, als er ſelbſt. „Die Boßheit des „menſchlichen Hertzens, wie der Prophet Jere„mias am 17. C. 9. v. ſagt, iſt unerforſchlich, „und GOtt allein iſt derjenige, ſo ſelbiges erforſchen kan. Obwohlen uns etwann unſer Gewiſſen nichts aufrupffet, ſo können wir uns doch darum nicht für unſchuldig halten, weilen wir täglich in dergleichen Gebrechen verfallen, welche von der menſchlichen Gebrechlichkeit nicht erkannt werden, die doch denen allſehenden Augen des HErrn nicht können verborgen ſeyn. Die Urtheil GOttes ſeynd von denen Unſerigen ſo ſehr unterſchiden, daß dasjenige offt vor GOtt abſcheulich iſt, was uns groß und herrlich zu ſeyn beduncket. Wann auch jemand ſeine Pflicht erfüllet, kan er wohl verſicheret ſeyn, daß er es ſo vollkommen, als erforderet wird, und auf die behörige Art thue? Daß er nicht ſeine, ſondern die Ehr GOttes ſuche? Wer kan alle Bewegungen der Eigen-Lieb entdecken, die auch in die heiligiſte Werck einſchleichen? Iſt es wohl ein Wunder, daß ſich Job aller ſeiner Werck wegen geforchten? Iſt es ein Wunder, daß Iſaias

am 64. C. 6. v. zu GOtt geſprochen hat: „Alle „unſere Gerechtigkeiten ſeynd wie das Tuch ei„nes Mondſůchtigen Weibs?„ Soll man ſich wohl wundern, daß der König David in ſeinem 142. Pſal. 2. v. aufgeruffen hat: „Gehe nicht „ins Gericht mit deinem Knecht; dann vor dei„nem Angeſicht wird kein Lebendiger gerechtfer„tiget werden?„ Wir ſollen derowegen das Urtheil derer Menſchen nicht förchten, wann uns unſer eigenes Gewiſſen nicht beſtraffet: Dann die Menſchen können jenen nicht laſterhafft machen, der vor GOtt gerecht iſt. Aber wann ſchon auch unſer Gewiſſen uns nicht beſtraffet, ſo ſollen wir doch auf unſer Gerechtigkeit nicht vermeſſentlich pochen, weilen wir all unſer Elend nicht vollkommen erkennen. Demůthig můſſen wir ſeyn, weilen uns unbekannt iſt, ob wir vollkommen rein ſeyen. Wir můſſen auf uns ſelbſt ein Mißtrauen ſetzen, und zur Barmhertzigkeit GOttes unſer Zuflucht nehmen, ohne welche es uns niemahlen wohl ergehen würde. Wir můſſen uns nicht beurtheilen, um uns ſelbſt für unſchuldig zu erklären; ſondern wir můſſen uns auf eine andere Art beurtheilen, von welcher der Apoſtel in der 1. Epiſtel zu denen Corinthern am 11. C. 31. v. ſagt: „Wann wir uns ſelbſt richteten, „ſo wůrden wir nicht gerichtet.„ Das iſt, wir ſollten unſer Gewiſſen fleißig durchſuchen, um unſere Gebrechen zu entdecken, was ſtraffmäßiges gefunden wird, auszurotten, und durch freywillige Beſtraffung unſer ſelbſt der göttlichen Gerechtigkeit zuvor zu kommen. Der Heil. Paulus richtete ſich ſelbſt, daß er wohl ſagen kunte:

Ich weiß mich ſelber in nichts ſchuldig; aber er unterſtunde ſich keineswegs ſich alſo zu beurtheilen, daß er ſagen kunte: Ich bin gerechtfertiget.

Richtet nicht vor der Zeit / biß der HErr komme. Man muß dem Urtheil des HErrn nicht zuvor kommen. Dann ihme allein ſtehet es zu, ein wahrhafftes Urtheil abzufaſſen, und jedem nach ſeinen Verdienſten Lob, oder Spott zuzuſprechen; weilen er ans Liecht wird bringen / was in der Finſternuß verborgen iſt / und wird die Rathſchläg der Hertzen offenbahren. Diſe Wort des Apoſtels ſeynd nicht von denen gerichtlichen Ausſprüchen jener Richter zu verſtehen, welche GOtt geſetzet hat, die Unſchuldige loßzuſprechen, und die ſchuldige zu beſtraffen. Er redet nur von jenen Urtheilen, da man ſich aus eigener Macht anmaſſet, die Werck ſeines Nächſten zu loben, oder zu ſchänden. Es verbietet uns der Apoſtel nicht jene Werck zu beurtheilen, die handgreifflich gut, oder böß ſeynd; dann es würde eine gar gefährliche Sach ſeyn, wann man die Tugend von dem Laſter, das Liecht von der Finſternuß, das Gute von dem Böſen nicht unterſcheiden kunte. Aber wann ein Werck an ſich ſelbſt gleichgültig iſt; wann die Güte und Boßheit eines ſolchen Wercks bloß von der innerlichen Meynung abhanget, alsdann muß man mit ſeinem Urtheil innhalten. Jedes Urtheil, ſo dem Urtheil des HErrn zuvorkommet, iſt ein vermeſſentliches Urtheil. Wann man ein augenſcheinlich boßhafftes Werck verwirfft, da urtheilet man nach denen Reglen, die uns JEſus Chriſtus ſelbſt gegeben hat, daß alſo ſeinem

Urtheil kein Eingriff geſchicht. Wann uns aber dasjenige verborgen iſt, wordurch ein Werck böß, oder gut gemacht wird, da iſt jener Tag zu erwarten, da der HErr von diſem Werck das Urtheil ſprechen wird. Damit wir nun alle Fehler in Beurtheilung unſeres Nächſten vermeyden, und nicht beunruhiget werden, wann wir ſchon von andern beurtheilet werden, ſo laſſet uns jene Wort wohl betrachten:

Alsdann wird ein jeglicher ſein Lob von GOtt haben. Dann weil GOtt in ſeinem Urtheil nicht irren kan, ſo wollen wir mit unſerem dem Irrthum unterworffenen Urtheil innhalten, biß er die Werck unſerer Brüder gutheiſſe, oder verwerffe. Unterdeſſen aber wollen wir uns mit einem demüthigen Vertrauen befleiſſen, uns würdig zu machen, von dem HErrn gelobt zu werden, ohne daß wir auf unſere Werck vertrauen, weilen ſelbe von denen Menſchen gelobet werden, oder in Unruhe verfallen, weilen ſelbe denen Menſchen mißfallen.

Schluß-Red zu GOtt.

EWige Weißheit, die du in diſe Welt kommen biſt, dieſelbe zu erlöſen, und dahin zum zweytenmahl kommen wirſt, dieſelbe zu richten, mache, daß wir erkennen, wie thorrecht wir handlen, da wir uns wegen des Urtheils derer Menſchen bekümmeren, die uns weder glücklich noch unglücklich durch ihr Urtheil machen können; um das Urtheil aber des HErrn uns ſo wenig bekümmeren, da er doch die vor ihme gut

ſich befindende Werck mit immerwährender Glory belohnet; die Böſe aber mit ewigen Peynen beſtraffet.

Evangelium der heiligen Meß, Lucä am 3. C. 1. v.

IM fünffzehenden Jahr der Regierung des Kayſers Tyberii, als Pontius Pilatus Land-Pfleger im Jüdiſchen Land war, und Herodes ein Vier-Fürſt in Ituräa, und in der Landſchafft Trachonitis, und Lyſanias ein Vier-Fürſt zu Abilina, unter den Hohenprieſtern Anna und Caypha; geſchahe das Wort des HErrn über Joannem, den Sohn Zachariä in der Wüſten. Und er kam in alle Gegend am Jordan, und predigte den Tauff der Buß, zu Vergebung der Sünden, wie geſchriben ſtehet im Buch der Wort Iſaiä des Propheten: Eine Stimm des Ruffenden in der Wüſten: Bereitet den Weeg des HErrn: Machet ſeine Fußſteig richtig: Alle Thäl ſollen erfüllet werden: Und alle Berg und Bühel ſollen ernidriget werden: Und was ungleich iſt, daß ſoll ebener Weeg werden: Und alles Fleiſch wird den Heyland GOttes ſehen.

Auslegung diſes Evangelii.

IM fünffzehenden Jahr der Regierung des Kayſers Tyberii. Die Propheten, welche ihre Weiſſagungen ſchrifftlich hinterlaſſen, haben ſorgfältig bemercket, zu was Zeit, und unter was für Königen ſie ihr Amt aus-

außzuüben angefangen haben. Ein Gleiches beobachtet allhier der heilige Lucas. Dann da er die Geſchicht des heiligen Joannes (welcher unter denen Propheten der Gröſte, und der Vorlauffer des Meßias geweſen iſt) zu beſchreiben anfanget, bemercket er das Jahr, da er ſein Predig-Amt angefangen, gar genau, und benennet alle diejenige, von welchen dazumal das Jüdiſche Volck ſowohl in geiſtlich- als weltlichen Dingen beherrſchet worden. Es war derowegen das fünffzehende Jahr, daß Tyberius auf den Kayſer Auguſtum in der Beherrſchung derer Staaten des Römiſchen Reichs gefolget iſt; und die Juden (deren Land allhier in vier Theil getheilet wird) wurden unter oberſter Herrſchafft des Kayſers von Pontio Pilato (der des Jüdiſchen Lands Land-Pfleger geweſen, und einige Zeit darauf JEſum Chriſtum zum Tod verurtheilet hat) von Herode dem König in Galliläa, einem Sohn des groſſen Herodes, unter welchem JEſus Chriſtus gebohren worden; von Philippo dem Vier-Fürſten in Jturäa, und von Lyſanias dem Vier-Fürſten zu Abilina beherrſchet, und regieret. Vier-Fürſt heiſſet ſo vil als ein Menſch, welcher einem Theil des Lands vorſtehet.

Unter den Hohenprieſtern Anna und Caypha. Bey denen Juden war nur ein Hoherpriſter, und diſer war zu ſelbiger Zeit Cayphas. Doch nennet der heilige Lucas auch den Annas (welcher des Cayphas Schweher-Vatter war) einen Hohenprieſter, villeicht weilen ſelber groſſen Antheil an der Regierung gehabt.

Dann er hat ſelbſt lange Zeit die Würde eines Hohenprieſters begleitet; und Joſephus (von dem er Ananus genennet wird) verſicheret, daß er ein beredſam- und kluger Mann geweſen, der ſich bey dem Volck groſſes Anſehen erworben hat. Cayphas (der allem Anſehen nach das Amt eines Hohenprieſters durch das Anſehen ſeines Schwehr-Vatters überkommen, und ſich deſſelben Raths allenthalben bedienet hat) iſt eben derjenige, welcher geweiſſaget, daß JEſus Chriſtus ſterben ſolle, damit nicht das geſammte Volck zu Grund gehe. Er iſt dem wider JEſum Chriſtum verſammleten Rath derer Juden vorgeſtanden, und hat den Sohn GOttes zu dem Pilato geſandt, damit er von demſelben zum Tod verurtheilet werde.

Geſchahe das Wort des HErrn über Joannem/ den Sohn Zachariä in der Wüſten. Diß iſt eben jener Heilige, welcher (wie wir in Auslegung derer Evangelien, der zwey vergangenen Sonntäg geſehen) JEſu Chriſto ſo herrliches Zeugnuß gegeben hat. Er iſt auf eine wunderthätige Weiß gebohren worden, um der Vorlauffer JEſu Chriſti zu ſeyn; und GOtt hat ihne durch die Einſamkeit, und durch die Buß zu diſem wichtigen Amt geſchickt gemacht. Er wohnete in einer Wüſte, und erwartete göttlichen Befehl, ſeinem Predig-Amt einen Anfang zu machen. Er hat ſich nicht ſelbſt eingedrungen, ſondern der HErr hat ihme das Predig-Amt aufgetragen; und da er geprediget, hat er ſeinen Zuhörern nichts anderes vorgetragen, als was ihme von GOtt anbefohlen worden. Aus diſem

Ver-

Verfahren diſes groſſen Heiligen erhellet, daß man ſich in die Kirchen-Aemter nicht ſelbſt eintringen, noch andere zu heiligen ſuchen ſollte, es ſeye dann, daß man ſich ſelbſt durch die Einſamkeit geheiliget habe. Und was Urſach immer einige haben zu glauben, daß ſie zur Seel-Sorg beruffen ſeyen, ſo ſollen ſie ſich doch in Ausůbung diſes erſchröcklichen Amts nicht übereylen, ſondern abwarten, biß ihnen GOtt ſeinen Willen zu verſtehen gebe, und ſie hierzu ſende.

Und er kam in alle Gegend am Jordan/ und predigte den Tauff der Buß/ zur Vergebung der Sünden. Gleichwie der heilige Joannes in das Predig-Amt ſich nicht ſelbſt eingedrungen, alſo hat er ſich auch der göttlichen Verordnung nicht im geringſten widerſetzet, ſondern hat durch ſeine Predigen die Weeg des HErrn bereitet. Er hat derowegen die Juden ermahnet, den Tauff von ihme zu empfangen; und diſen Tauff nennet er einen Tauff der Buß, weilen er ſelben zu empfangen eine aufrichtige Buß von ihnen geforderet, und geſprochen hat: Thut wůrdige Früchten der Buß. Tauffen heiſſet nichts anderes, als benetzen, waſchen, oder in das Waſſer eintauchen: Und es iſt bey denen Juden gebräuchlich geweſen, daß ſie die Heyden (welche ſich zur Religion des wahren GOtt bekehren wollten) nicht allein beſchnitten zu werden, ſondern auch ſich zu waſchen verbunden, um hierdurch zu bezeugen, daß ſie der Abgötterey abſagen, und bereit ſeyen, ein rein- und heiligeres Leben zu führen. Der heilige Joannes hat derowegen denen Juden ſeinen Tauff geprediget, als

welche er wegen ihrer Sünden für unwürdig gehalten, daß ſie ſollten Kinder des Abraham genennet werden. Er hat ſie in dem Jordan getaufft, und eben diß war das Zeichen ihrer Buß, durch welche ſie geſchickt gemacht wurden, die Vergebung ihrer Sünden zu erlangen, welches durch den Tauff JEſu Chriſti geſchehen ſollte. Dann es iſt wohl zu bemercken, daß durch den Tauff des heiligen Joannes die Sünden nicht nachgelaſſen worden. Darum hat er Matth. am 3. C. 11. v. ſelbſt geſprochen: „Ich tauffe „euch mit Waſſer zur Buß; der aber nach mir „kommen wird . . . derſelbig wird euch mit dem „heiligen Geiſt tauffen.„ Die Kirch nennet den heiligen Geiſt die Nachlaſſung derer Sünden, weilen durch ſelben die Sünd vergeben werden; wie die göttliche Schrifft JEſum Chriſtum unſer Gerechtigkeit nennet, weilen er uns gerecht machet. Darum (wie in denen Geſchichten derer Apoſtlen am 19. C. 3. v. geleſen wird) als der heilige Paulus nacher Epheſo kommen, und einige Jünger allda gefunden hat, die nur den Tauff Joannis empfangen hatten, ſeynd ſie auf deſſelben Verordnung mit dem Tauff JEſu Chriſti getauffet worden.

Der heilige Joannes predigte die Buß nicht allein mit Worten, ſondern auch durch ſein eigenes Beyſpihl. Seiner unverletzten Unſchuld ohngeacht hat er ein gar ſtrenges Leben geführet; und alles, was man an ihme ſahe, hat ſeinen Predigen einen ſehr groſſen Nachdruck gegeben. Dann er war nach der Art viler alten Propheten von Cameels-Haaren bekleidet; hatte eine

Gürtel von einem Fell um ſeine Lenden, und ſeine Speiß war Heuſchrecken, und wild Hönig. Nichts iſt fähiger, die Sünder zur nöthigen Buß zu bewegen, als das Beyſpihl eines heiligen Manns, der die Buß, ſo er anderen prediget, ſelbſt würcket, ohne derſelben bedürfftig zu ſeyn. Man iſt auch dem heiligen Joannes von allen Orten zugeloffen, und vile haben ſich ihme als ſeine Jünger unterworffen.

Wie geſchriben ſtehet im Buch der Wort Iſaiä des Propheten . . . Bereitet den Weeg des HErrn. Diſe, und die darauf folgende Wort ſeynd aus dem Propheten Iſaias am 40. C. 3. v. gezogen, welcher, nachdem er denen Juden die ihnen bevorſtehende Babyloniſche Gefangenſchafft vorgeſagt, ſelben im Namen GOttes ihre Befreyung, und unter diſer Figur die Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts durch JEſum Chriſtum verſprochen hat. Es ſaget derowegen der Prophet zu denen Juden, daß man eine ruffende Stimm hören werde: Bereitet den Weeg des HErrn.

Alle Thäl ſollen erfüllet werden: Und alle Berg und Bühel ſollen ernidriget werden: Und was ungleich iſt / das ſoll ebner Weeg werden. Wann mächtige Printzen eine Reiß vorhaben, werden einige Beamte zum Voraus geſandt, um die Weeg zurecht machen zu laſſen. Die Juden hätten diſe Wort alſo verſtehen können, daß GOtt ihnen den Ruckweeg in ihr Vatterland leicht machen werde, und auch wir wurden es hierbey können bewenden laſſen, wann nicht das heilige Evangelium diſen

Worten einen höheren Verſtand zueignete, verſicherend, daß diſe Stimm in der Wüſte der heilige Joannes ſeye; daß er als der Vorlauffer den Weeg des HErrn bereitet, und durch ſeinen Tauff der Buß die Menſchen geſchickt gemacht habe, den Tauff JEſu Chriſti zu empfangen, um durch ſelben von der Dienſtbarkeit der Sünd befreyet zu werden, dero die Babyloniſche Gefängnuß nur eine Figur geweſen iſt. Weilen es uns aber nichts nutzet, daß der Sohn GOttes für uns iſt Menſch worden, wann er nicht auch in unſere Seelen durch ſeine Gnad kommet, ſo kommet es nun auf uns ſelbſt an, daß wir ihme durch die Buß den Weeg bereiten, unſeren Hochmuth durch eine tieffe Demuth ernidrigen; die Thal durch das Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit, und durch gute Werck erfüllen; alle ungleiche Weeg eben machen; das iſt, unſer Thun und Laſſen nach dem Geſatz GOttes als der eintzigen unfehlbahren Regel richten.

Und alles Fleiſch wird den Heyland GOttes ſehen; das iſt, ein jeder Menſch wird den von GOtt geſandten Heyland ſehen, oder, das von GOtt verheiſſene Heyl überkommen. Wer die Weeg des HErrn auf gleich beſchribene Art durch eine aufrichtige Buß wird bereitet haben, der wird durch JEſum Chriſtum die Vergebung ſeiner Sünden, und das Heyl erlangen.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütiger GOtt! füge deine Stimm zu der Stimm deines Vorlauffers, und mache, daß

daß wir die Buß üben, zu welcher uns derſelbige ermahnet. Du willſt zu uns kommen, und gebieteſt, daß wir dir den Weeg bereiten ſollen. Aber wie kan diß ohne Beyhülff deiner Gnad geſchehen? Gibe uns die Demuth, wordurch unſer Hochmuth ernidriget werde; das Vertrauen, und die Lieb, welche unſere Hertzen biß zu dir erhebe; mache, daß wir der Heiligen, aber zugleich unveränderlichen Regel deines Evangelii folgen, als welche allein unſere Werck richtig machen kan. Das iſt, damit wir dich empfangen mögen, O HErr! ſo komme du ſelbſt, und bereite dir die Wohnung. Deine Gnad ſolle uns zuvor kommen, um unſere Seel von allem dem zu reinigen, was deinen Augen mißfallet, damit deine Ankunfft in ſelbe von nichts verhinderet werde. Deine Gnad ſolle uns endlichen auch nachfolgen, um die erworbene Reinigkeit zu erhalten, damit dich nichts verhindere, in uns beſtändig zu wohnen.

Vorabend des Heil. Weyh-nacht-Tags.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Send-Schreiben des Heil. Apoſtels Pauli zu denen Römern am 1. C. 1. v.

PAulus ein Knecht JEſu Chriſti, ein beruffener Apoſtel, abgeſöndert zum Evangelio GOttes, das er zuvor durch ſeine Propheten in der heiligen Schrifft verheiſſen hatte von ſeinem Sohn der ihm worden iſt aus dem Saamen Davids nach dem Fleiſch: der auch vorerwählt iſt zum Sohn GOttes in der Krafft nach dem Geiſt der Heiligung, durch die Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti von den Todten: Durch welchen wir die Gnad empfangen haben, ſamt dem Apoſtoliſchen Amt, zum Gehorſam des Glaubens unter allen Völckern, für ſeinen Namen, unter welchen ihr auch ſeyd die Beruffene JEſu Chriſti.

Auslegung diſer Epiſtel.

PAulus ein Knecht JEſu Chriſti. Diſes Send-Schreiben, aus welchem die Catholiſche

tholiſche Kirch die Epiſtel der heutigen heiligen Meß gezogen, hat der heilige Apoſtel Paulus im Jahr nach Chriſti Geburt 57. an die Römer abgehen laſſen. Nach der Gewohnheit ſelbiger Zeiten hat der Apoſtel am Anfang diſes Send-Schreibens ſeinen Nam, und ſein Amt, ſodann aber den Nam derer, an welche er geſchriben, geſetzt. Er nennet ſich vor allen einen Knecht JEſu Chriſti, entweder zu bedeuten, daß er ſamt allen übrigen Chriſten nur ſeinem Erlöſer eigen ſeye, durch welchen er von der Dienſtbarkeit der Sünd, und des Geſatzes befreyet worden; oder zu verſtehen zu geben, daß er vermög des tragenden Apoſtoliſchen Amts auf eine beſondere Art ein Knecht, und Diener JEſu Chriſti ſeye.

Ein beruffener Apoſtel / oder, ein Apoſtel aus göttlichem Beruff. Das Wort Apoſtel heiſſet ſo vil, als Geſandter. Diſen Nam hat JEſus Chriſtus ſeinen zwölff Jüngern gegeben, welche er unter allen auserwählet hat, ſein Evangelium zu predigen, und allenthalben Kirchen zu errichten. Diſer Zahl hat er annoch Paulum und Barnabam beygeſetzet, und gemacht, daß Saul aus dem hefftigſten Verfolger ſeines Namens der fürtrefflichſt- und eyferigſte Verfechter deſſelben worden. JEſus Chriſtus hat ſeine übrige Apoſtlen während ſeinem ſterblichen Leben, Paulum aber von dem hohen Himmel herab bekehret, und unterrichtet, wie dann diſer Apoſtel anderwärtig verſicheret, daß er nicht von denen Menſchen, ſondern durch die Offenbahrung des Heylands das Evangelium, ſo er pre-

predigte, erlernet habe. Man kan derowegen Paulum für einen Apoſtel des glorreich- und von den Todten erſtandenen Heylands halten.

Abgeſöndert zum Evangelio GOttes. Ich hab ſchon anderwärtig bemercket, daß das Wort Evangelium ſo vil bedeute, als eine gute Bottſchafft, und diſer Nam iſt beſonders der Lehr JEſu Chriſti beygeleget worden, als wordurch denen Menſchen die glückſeelige Bottſchafft ihrer Erlöſung verkündiget wird, wie auch jenem Buch, worinn dasjenige beſchriben iſt, was JEſus Chriſtus unſeres Heyls wegen gethan, und geredet hat. Diſe Lehr JEſu Chriſti, diſe gute Bottſchafft der Menſchwerdung des Sohn GOttes hat der heilige Paulus geprediget, und ſelbe zu predigen iſt er abgeſönderet, das iſt, vor allen anderen erwählet worden, und zwar (wie er ſelbſt ſagt) von Mutter-Leib; weilen die von GOtt gefaſte Anſchläg ewig ſeynd, obwohlen ſelbe nur in der Zeit vollzogen werden. Alſo iſt es in einer gewiſſen Zeit geſchehen, daß GOtt (wie in denen Geſchichten derer Apoſtlen am 13. C. 2. v. zu leſen iſt) der Kirch zu Antiochia gebotten hat, Paulum und Barnabam abzuſöndern zu dem Werck, worzu ſie von ihme beruffen geweſen; aber GOtt hatte ſie ſchon von aller Ewigkeit her zu diſem Werck beſtimmet.

Das er zuvor durch ſeine Propheten in der heiligen Schrifft verheiſſen hatte. GOtt hat diſe gute Bottſchafft von der Befreyung des menſchlichen Geſchlechts ſchon lange Zeit vorher verheiſſen. Es war derogen das Evangelium, ſo Paulus predigte, nicht für etwas neues

zu

zu halten, indem er nur dasjenige verkündigte, was GOtt von langer Zeit her durch ſeine Propheten geweiſſaget hat.

Von ſeinem Sohn / der ihm worden iſt aus dem Saamen Davids nach dem Fleiſch; der auch vor erwählt iſt zum Sohn GOttes in der Krafft nach dem Geiſt der Heiligung / durch die Auferſtehung unſeres HErrn JEſu Chriſti von den Todten. Die Materi des Evangelii, das iſt, der guten von GOtt durch ſeine Propheten verſprochenen Bottſchafft, die durch die Apoſtlen verkündiget worden, war der Sohn GOttes ſelbſt; dann er hat zum Heyl derer Menſchen die menſchliche Natur angenommen, und iſt aus einer Jungfrau, die aus dem Hauß Davids entſproſſen, gebohren worden, weilen es die Propheten verkündiget hatten, daß der Heyland von dem Geſchlecht diſes Printzens abſtammen werde. JEſus Chriſtus iſt derowegen dem Fleiſch, das iſt, der angenommenen menſchlichen Natur nach ein Sohn des König Davids geweſen; und diſer Sohn des Menſchen iſt vorerwählt geweſen zum Sohn GOttes; weilen GOtt die menſchliche Natur, in welcher JEſus Chriſtus gebohren worden, von der gantzen Ewigkeit her beſtimmet hat, daß ſelbe dem ewigen Wort, nur eine Perſohn auszumachen, ſollte vereiniget werden; das iſt, daß ſelbe Natur mit dem ewigen Wort nur eine Perſohn, und folgſam der einige Sohn GOttes werden ſolle. Dann JEſus Chriſtus iſt zugleich GOtt und Menſch, in welchem folgſam zwey Naturen gefunden werden; nemlich die göttliche, nach wel-

cher er von Ewigkeit der Sohn GOttes, und ein nemlicher GOtt mit ſeinem Vatter iſt; ſodann die menſchliche Natur, welche er in der Zeit angenommen hat, und nach welcher er ein Sohn einer Jungfrau iſt, und von dem König David abſtammet.

Indem nun der Sohn GOttes diſe zweyte, nemlich die menſchliche Natur angenommen, hat er ſich mit ſelber dergeſtalt vereiniget, daß er der Sohn GOttes verbleibend, der Sohn des Menſchen worden iſt; und er hat ihme die menſchliche Natur auf ſolche Art vereiniget, daß dasjenige, ſo in dem Leib der allerſeeligſten Jungfrau empfangen worden, zugleich einer aus denen Menſchen Kindern, und der eintzige Sohn GOttes geweſen iſt. Es iſt derowegen diſe Frucht des Leibs Mariå, diſer Sohn des Menſchen zum Sohn GOttes erwåhlet geweſen, und er iſt auch der Sohn GOttes worden durch den Geiſt der Heiligung; das iſt, durch den heiligmachenden Geiſt, durch deſſen Würckung die von dem ewigen Wort angenommene menſchliche Natur iſt empfangen, geheiliget, und dem eingebohrnen Sohn GOttes in dem Leib der allerſeeligſten Jungfrau Maria perſöhnlich, das iſt, eine Perſohn auszumachen, vereiniget worden.

Ferner, als Sohn GOttes iſt er allmåchtig geweſen, welches er beſonders durch ſeine Auferſtehung, und durch die Erweckung anderer Todten (dero ſeine Auferſtehung die Urſach, und das Muſter geweſen iſt) bewieſen hat. Darum nennet ihne der Apoſtel den erſtgebohrnen aus denen Todten. Dann indem es nur GOtt allein zuſte-

zuſtehet die Todten durch ſich ſelbſt zum Leben zu erwecken; JEſus Chriſtus aber ſich ſelbſt, und andere aus eigener Macht zum Leben erwecket hat, ſo hat er klar bewieſen, daß er GOtt ſeye; wie er durch ſeine Schwachheiten, durch ſein Leyden und Tod gezeiget hat, daß er ein Menſch ſeye.

Durch welchen wir die Gnad empfangen haben / ſamt dem Apoſtoliſchen Amt. JEſus Chriſtus iſt derjenige, ſo uns die heiligmachende Gnad verdienet hat. Darum ſagt auch der Apoſtel, daß er durch denſelben die Gnad ſowohl, als das Apoſtoliſche Amt überkommen habe. Dann Paulus hat ſich nicht ſelbſt in diſes Amt eingedrungen. Da der Sohn GOttes ſeine Apoſtlen beſtellet hat, wird Marci am 3. C. 13. v. ausdrücklich geſagt, daß er hierzu jene beruffen habe, die er gewollt hat. Und der Apoſtel Paulus ſagt zu denen Hebräern am 5. C. 4. v. ausdrücklich, daß ihme niemand ſelbſt die Ehr nehmen ſolle, ſondern wer von GOtt beruffen wird, wie Aaron: Und diſes zwar ſo gar nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti, der nicht ſelbſt das Hoheprieſterliche Amt an ſich gezogen, ſondern von ſeinem himmliſchen Vatter empfangen hat.

Zum Gehorſam des Glaubens unter allen Völckern / für ſeinen Namen / unter welchen ihr auch ſeyd die Beruffene; das iſt, wir üben diß Apoſtoliſche Amt in ſeinem Namen aus, damit in Krafft ſeines Namens von allen Völckern, unter welche auch ihr gehöret, dem Glauben Gehorſam geleiſtet werde. Das Apoſtoliſche Amt ſoll nicht anderſt, als im Namen

Chriſti, das iſt, an ſtatt ſeiner ausgeübet werden: Angeſehen die Kirchen-Beamte Statthalter, und Geſandte JEſu Chriſti ſeynd, nach jenen Worten des Apoſtels in der zweyten Epiſtel zu denen Corinthern am 5. C. 20. v. Wir ſeynd Geſandte an Chriſti Statt. Wann ſie jemand zum Glauben bekehren, ſo geſchicht diß durch die Krafft ſeines Namens, dann weder der da pflantzet iſt etwas, noch der es begieſt, ſondern GOtt, der es wachſend macht. Sie predigen die Lehr des Glaubens, damit man deroſelben gehorſame; und auf daß man dasjenige, ſo der Glaub lehret, in der That glaube, muß man ſeinen Verſtand unterwerffen, und unterthänig machen; und über diß, damit diſer Glaub nutzlich ſeye, muß auch der Will hinzu kommen, daß man nemlich nach denen Reglen des Glaubens lebe, und dasjenige im Werck ausübe, was uns der Glaub vorſchreibet.

Schluß-Red zu GOtt.

VErſchaffe, O gütiger GOtt! daß wir unter der Zahl jener Völcker ſeyen, die dem Glauben aufrichtig gehorſamen; und daß wir anbey ein ſolches Leben führen, daß ſelbes eine unverwerffliche Prob unſeres Glaubens ſeye. O du eingefleiſchtes Wort GOttes, welches du ein Sohn des Davids worden biſt, mache, daß wir erkennen, daß du der eingebohrne Sohn GOttes ſeyeſt, und folgſam jene Schwachheiten, welche du an dich genommen haſt, nicht allein nicht verachten, ſondern vilmehr anbetten,

indem

indem wir demſelben unſere Erlöſung, unſere Stärck, und die Erhöhung unſerer Natur zu dancken haben.

O GOtt! der du aus bloſſer Gnad einen Theil unſers Fleiſch vorerwählt haſt, daß es der Perſon deines Sohns ſo genau vereiniget werde, (dann ſein Leib und Seel hatten diſe ihre Erhöhung keineswegs verdienet) mache, daß wir diſe Gnad verehren, und anbetten als ein Muſter jener Gnad, die du uns täglich bezeugeſt, indem du macheſt, daß wir durch den Glauben deine Kinder werden, zu welchen wir ohne einigen unſeren vorhergehenden Verdienſt von dir beruffen worden. Erhalte in uns deine Gaaben, und nach der Gnad des Beruffs ertheile uns auch die Gnad der Beharrlichkeit, welche das von dem Glauben angefangene Werck unſeres Heyls cröne.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 1. C. v. 18.

NAchdem Maria die Mutter JEſu dem Joſeph vermählet war, befand ſich, eh dann ſie zuſammen kamen, daß ſie ſchwanger war von dem Heil. Geiſt. Aber Joſeph ihr Mann, dieweil er gerecht war, und ſie nicht berüchtigen wollte, gedachte ſie heimlich zu verlaſſen. Als er aber mit diſen Gedancken umgieng, ſihe, da erſchien ihm der Engel des HErrn im Schlaff, und ſprach: Joſeph du Sohn Davids, förchte dir nicht, Mariam dein Gemahl zu dir zu nehmen: Dann was in ihr gebohren iſt, das iſt vom Heil. Geiſt. Sie wird aber den Sohn gebähren,

ren, und du ſollſt ſeinen Namen JEſus nennen: Dann er wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden.

Auslegung diſes Evangelii.

ALs Maria die Mutter JEſu mit Joſeph vermählet war / befand ſich / eh dann ſie zuſammen kamen / daß ſie ſchwanger war von dem heiligen Geiſt. Einige halten darvor, die allerſeeligſte Jungfrau Maria ſeye mit dem heiligen Joſeph nur verſprochen geweſen: Aber es iſt weit wahrſcheinlicher, daß ſie mit ſelbem vermählet geweſen, und daß das hier erzehlte nach ihrer Zuruck-Kunfft von ihrer Baß Eliſabeth, drey Monat, nachdem JEſus Chriſtus durch Würckung des heiligen Geiſts empfangen worden, geſchehen ſeye. Dann der heilige Geiſt hat aus dem reineſten Blut Mariä den Leib JEſu Chriſti geſtaltet, welcher alſo auf Erd eine Mutter, die doch zugleich eine Jungfrau war, gehabt hat. Nach Meynung derer heiligen Vätter hat er darumen von einer Jungfrau wollen empfangen werden, um der Sünd, welche der Art der Empfängnuß anderer Menſchen anhanget, und die er zu vertilgen ankommen war, zu entgehen. Dann es war allenthalben nöthig, daß derjenige von aller Sünd befreyet geweſen, der alle Menſchen von ihren Sünden zu erlöſen ankommen iſt.

Da geſagt wird, daß der heilige Geiſt den Leib JEſu Chriſti geſtaltet habe, muß man ihme nicht einbilden, als ob der Vatter und der Sohn

an diſem Geheimnuß keinen Theil gehabt hätten, da doch alle drey Perſonen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit nur ein GOtt ſeynd, und was die eine thut, auch die zwey andere durch eine nemliche Macht, durch eine nemliche Würckung würcken. Aber nach gewöhnlicher Redens-Art göttlicher Schrifft wird die Allmacht dem Vatter, die Weißheit dem Sohn, und die Güte dem heiligen Geiſt zugeeignet. Wann nun die Heil. Schrifft eine Würckung dem heiligen Geiſt beyleget, geſchicht es um uns zu bezeugen, daß ſelbe eine Würckung der Güte, und der Barmhertzigkeit GOttes ſeye. Kan aber wohl ein gröſſeres Werck der Güte GOttes erdacht werden, als daß das ewige Wort für das Heyl derer Menſchen Menſch worden iſt?

Eh dann ſie zuſammen kamen. Aus diſen Worten folget keineswegs, wie einige Widerglaubige vorgegeben haben, daß ſie hernach zuſammen kommen ſeyen; gleichwie, wann ich ſage, daß ein Menſch geſtorben ſeye, eh er Buß gewürcket, keineswegs folget, daß er nach ſeinem Todt Buß würcke. Es gibt derowegen das heilige Evangelium durch diſe Wort bloß zu verſtehen, daß Maria ihren Mann nicht erkannt, und doch ſchwanger befunden worden. Es glaubet auch die Kirch ungezweifflet, daß Maria jederzeit eine Jungfrau verblieben ſeye, keinen anderen Sohn, als JEſum Chriſtum, keinen anderen Gemahl, als den Heil. Joſeph gehabt, und mit demſelben beſtändig in jener Reinigkeit gelebt habe, die ſie allem Anſehen nach GOtt verſprochen hat,

und worinn ihro hernach von vilen verehelichten Perſonen gefolget worden.

Aber Joſeph ihr Mann / dieweil er gerecht war / und ſie nicht berüchtigen wollte / gedachte ſie heimlich zu verlaſſen. Die allerſeeligſte Jungfrau Maria hat das Geheimnuß, ſo GOtt in ihr gewürcket hatte, ihrem Gemahl nicht kund gethan, und GOtt ſelbſt hat es dem heiligen Joſeph verborgen gehalten, damit deſſelben Verdacht und Argwohn in allen folgenden Zeiten eine derer gröſten Proben der Reinigkeit Mariä wäre. Joſeph erkannte die Heiligkeit Mariä gar wohl; aber er befande ſelbe ſchwanger, welches natürlicher Weiß nicht anderſt als eine Folg eines freywillig- oder abgenöthigten Ehebruchs ſeyn kunte. Aber Joſeph war gerecht; das iſt, wie die heilige Vätter ſagen, ein tugendhaffter Mann. Seine Tugend, ſagt der heilige Auguſtinus, gab nicht zu eine Ehebrecherin bey ſich zu behalten, noch ſie zu berüchtigen, oder zur Straff zu ziehen. Er hat derowegen den Schluß gefaſſet, ſelbe in Geheim zu verlaſſen; das iſt, entweder von ihr, ohne etwas zu melden, zu entweichen, oder ihro eine Schrifft der Verſtoſſung, oder der aufgehobenen Ehe zu geben. Da er eben auf dem Sprung war, ſeinen gefaſten Schluß ins Werck zu ſetzen, da hat ihme GOtt ſeine Gerechtigkeit, und ſeine Tugend zu belohnen, das biß hieher ihme unbekannte Geheimnuß geoffenbahret, und ſo gar an diſem hohen Geheimnuß einen Antheil gegeben, indem er demſelben die Beſorgung der Reinigkeit Mariä, und die Auferziehung ſeines Sohns anvertrauet hat.

Förchte dir nicht / Mariam dein Gemahl zu dir zu nehmen; das iſt, bey ſelber zu verbleiben; und als deine Gemahl zu behalten.

Sie wird aber einen Sohn gebähren / und du ſollſt ſeinen Namen JEſus nennen. Das Wort JEſus heiſſet ſo vil als Heyland. Einige Juden haben eben diſen Namen getragen; aber nicht wie JEſus, weilen ſie die Menſchen von ihren Sünden zu erlöſen unfähig waren.

JEſus errettet ſein Volck; das iſt, die an ihne glauben, auf dreyerley Art. Erſtens, weilen er die Sünden vergibet: Zweytens, weilen er die Gnad verleyhet, die Sünd zu beſtreiten. Drittens, weilen er denen, die ohne Sünd ſeynd, die Glory ertheilet. Es wird eben hier nicht geſagt, daß der Heyland ſein Volck von dem Hunger, Krieg, und dem Tod befreyen werde; Wir müſſen von ihme nichts, als das verheiſſene Heyl erwarten, und zu diſer ausnehmenden Gnad alle übrige richten, die wir von ihme begehren können.

Die Sünd iſt das wahrhaffte Ubel, ſo man förchten, und aus allen ſeinen Kräfften fliehen muß, weilen uns ſelbes in das ewige Elend ſtürtzet. Unterdeſſen wird doch gemeiniglich diſes Ubel von uns am allerwenigſten geförchtet. Wir wollen freylich von der Höll befreyet ſeyn; aber wir betrachten nicht, daß uns JEſus Chriſtus von der Höll nicht erretten wolle, ohne uns von der Sünd zu befreyen: Wie der Artzt einen Krancken nur dardurch von dem Tod errettet, daß er ſelben von der Kranckheit befreyet, die ihme den Tod verurſachen würde.

Um nun zu erkennen, ob wir aus jenem Volck ſeyen, deſſen Heyland JEſus Chriſtus iſt, müſſen wir betrachten, ob wir von der Sünd wollen befreyet werden, ob wir die Sünd für das gröſte Ubel halten, ob uns dieſelbe über alles mißfallet. Wir müſſen zu gleicher Zeit reifflich betrachten, daß wir, indem wir eine Sünd begehen, die Früchten der Menſchwerdung JEſu Chriſti vernichten, indem er nur darum Menſch worden iſt, damit er ſein Volck von ihren Sünden ſeelig mache.

Schluß-Red zu GOtt.

MAche uns derowegen ſeelig, O gütigſter Heyland! und geſtatte nicht, daß du für uns vergeblich ſollteſt ſeyn Menſch worden. Sollten wir dann kranck verbleiben, als ob wir keinen Artzt hätten? Sollten wir dann zu Grund gehen, als ob wir keinen Heyland hätten? Weilen aber all unſer Heyl von dir abhanget, ſo mache du demſelben den Anfang, und erwecke in uns eine Begird deſſelben; ende auch ſelbes, verſchaffend, daß wir getreulich, und beharrlich alles thun, was du uns gebieteſt.

Das Feſt der gnadenreichen Geburt unſers HErrn JEſu Chriſti.

Epiſtel der heiligen Meß in der Nacht.

Gezogen aus dem Send-Schreiben des Heil. Pauli an den Titum am 2. C. 11. v.

LIebſter Sohn! es iſt erſchinen die Gnad GOttes, unſers Seeligmachers allen Menſchen, und hat uns gelehrt, daß wir ſollen abſagen dem ungöttlichen Weeſen, und den weltlichen Gelüſten, nüchter, und gerecht, und gottsförchtig in diſer Welt leben, und warten auf die ſeelige Hoffnung, und Zukunfft der Herrlichkeit unſers groſſen GOttes, und Heylands JEſu Chriſti, der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſete, und ihm ſelbſt ein beſonders angenehmes Volck reinigte, das mit Eyfer nach guten Wercken ſtrebe. Solches rede, und ermahne in Chriſto JEſu unſerm HErrn.

Auslegung diſer Epiſtel.

DJe Kirch liſet an dem Feſt der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti drey unterſchiedene heilige Meſſen, um, wie der heilige Thomas ſagt, uns die drey Geburten JEſu Chriſti vor Augen zu ſtellen. Die erſte iſt ſeine ewige Geburt aus der Schooß des Vatters; und durch diſe Geburt iſt er der Sohn GOttes; Die zweyte iſt ſeine zeitliche Geburt aus einer Jungfrau; und durch diſe iſt er der Sohn des Menſchens. Die dritte iſt ſeine geiſtliche Geburt in denen Seelen durch die Gnad; durch diſe Geburt iſt er der Heyland derer Menſchen, und machet, daß ſelbe Kinder GOttes werden. Die erſte Geburt iſt mit demůthigem Glauben anzubetten; für die zweyte iſt ihme Danck abzuſtatten; und um die dritte iſt er mit groſſem Eyfer zu bitten.

Es iſt erſchinen die Gnad GOttes / unſers Seeligmachers allen Menſchen. Der heilige Apoſtel Paulus hat einen ſeiner Jůnger mit Namen Titum erwåhlet der Kirch von Creta vorzuſtehen, an den er auch um das Jahr nach Chriſti Geburt 64. ein fůrtreffliches Send-Schreiben hat abgehen laſſen, in welchem er die Eigenſchafften, mit denen ein Biſchoff begabt ſeyn ſoll, beſchriben, und beſagtem Tito verſchiedene Befehl fůr allerley Stands-Perſohnen gegeben hat. Nachdem er ihme nun vorgeſchriben, was er denen eralten ſowohl Mann- als Weibern, und ſo dann denen jungen Leuten lehren ſollte, bemercket er auch die Lehren, welche denen leibeigenen Knechten zu ertheilen, und ſetzet hinzu: Dann

es iſt erſchinen die Gnad GOttes / unſers Seeligmachers allen Menſchen; gleich als ob er ſagte: Wundere dich nicht, daß ich von dir erfordere, daß ſich deine Sorg auch biß auf die leibeigene Knecht erſtrecken ſoll, angeſehen die Güte GOttes niemand ausſchlieſſet, und die Knecht ſowohl, als die Herren, die Arme nicht minder, als die Reiche an- und aufnehmet.

Diſe biß hieher nur allein denen Juden bekannte Barmhertzigkeit GOttes hat ſich in der Menſchwerdung des ewigen Worts allen Menſchen gezeiget, weilen derjenige, den GOtt auf diſe Erd geſandt hat, und deſſen Geburt wir in diſer Nacht feyerlich ehren, der wahre Heyland iſt, nicht allein deren Juden, ſondern auch deren Heyden: Und weilen wir ſehen, daß jene in dem Evangelio des letzteren Sonntag angezogene Weiſſagung des Propheten Iſaias erfüllet worden, daß nemlich alles Fleiſch das Heyl GOttes ſehen werde: Die Güte GOttes gegen uns würde immer uns unbekannt gebliben ſeyn, wann er uns ſelbe nicht anheut kund gethan hätte, da er uns den Heyland gegeben hat. Diſe ausnehmende Gnad lehret uns, daß, wann wir anderſt uns ſelbe zu Nutz machen wollen, wir nicht allein mit dem Mund, ſondern aus dem Innerſten des Hertzens allem ungöttlichen Weeſen; das iſt, allen Sünden wider GOtt, als da ſeynd, Abgötterey, Aberglaub, Gottsläſterungen; ja auch denen weltlichen Gelüſten / das iſt, denen unordentlichen Begierden abſagen müſſen, als wordurch der meiſte Theil der Menſchen verleitet wird, mit Hindanſetzung des Schöpffers

die Geſchöpff zu lieben. Dann nachdem JEſus Chriſtus in diſe Welt kommen, und uns ihme gantz eigen gemacht hat, iſt es uns nicht mehr erlaubet, nach unſeren böſen Neigungen zu leben, ſondern

Wir ſollen nüchter/ gerecht/ und gottſeelig in diſer Welt leben. Diſe drey Tugenden begreiffen in ſich alle Pflichten des Menſchens, ſowohl gegen ſich ſelbſt, als gegen dem Nächſten, wie auch gegen GOtt. Durch die Nüchter- und Mäßigkeit mäßiget er ſich ſelbſt in der Lieb, und in dem Gebrauch deren Güter, deren Ehren, und deren Wollüſten diſes Lebens: Er gebrauchet zwar die Creaturen, aber er bindet, und hefftet ſich an ſelbe nicht, als ob ſie ihne kunten glückſeelig machen. Er bedienet ſich derenſelben, um zu GOtt zu gelangen, weilen er ſie nur wegen GOtt liebet, und ſich dererſelben ſo gleich enthaltet, da ſie fähig ſeynd, ihne von dem Weeg zu ſeiner wahrhafften Glückſeeligkeit zu gelangen, abzuführen, oder aufzuhalten. Durch die Gerechtigkeit gibet er jedem das Seinige; er begehet wider ſeinen Nächſten nichts, was er nicht will, das ihme geſchehe; und er liebet ſeinen Nächſten wie ſich ſelbſt. Durch die Gottſeeligkeit erfüllet er die dem allerhöchſten GOtt ſchuldige Pflichten; er bettet denſelben an, ehret, und liebet denſelben, gehorſamet ihme; er erkennet, daß alles von ſeiner Barmhertzigkeit komme, und erwartet von- und in ihme allein die vollkommene Glückſeeligkeit, nach welcher er durch einen aufrichtigen Glauben, ſteiffe Hoffnung, und brennende Lieb trachten ſoll.

Und warten auf die ſeelige Hoffnung / und Zukunfft der Herrlichkeit unſers groſſen GOttes / und Heylands JEſu Chriſti. JEſus Chriſtus unſer Heyland iſt der groſſe GOtt, indem er der göttlichen Natur nach mit dem Vatter, und heiligen Geiſt ein nemlicher GOtt iſt. Wir warten freylich annoch auf die Offenbahrung der Glory GOttes, und unſeres Heylands JEſu Chriſti: Dann erſt dazumahl, wann JEſus Chriſtus kommen wird, die Welt zu richten, wird die Glory GOttes (welche uns nun verborgen iſt, und die wir nur in der Dunckelheit des Glaubens ſehen) vollkommen offenbahr werden. Das gantze Leben eines Chriſten ſoll nichts anders ſeyn, als eine Erwartung der verheiſſenen Glückſeeligkeit, und diſer zweyten glorreichen Ankunfft des Sohn GOttes. Anheut iſt er auf diſe Welt kommen, daß wir ihne als unſeren Heyland an- und aufnehmen ſollen; Er iſt auch widerum in den Himmel zuruck gekehret, daß wir ihne als unſeren Richter erwarten, und in diſer Erwartung nüchter, gerecht, und gottſeeliglich leben ſollen, um alsdann mit Vertrauen vor ihme zu erſcheinen, und die ewige Glückſeeligkeit von ihme zu empfangen, welche die Belohnung eines fromm-geführten Lebens ſeyn wird.

Der ſich ſelbſt für uns gegeben hat / damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöſete. Wir waren leibeigene Knecht der Sünd, und haben uns ſelbſt der Sünd verkaufft, und unterworffen. Uns nun in die Freyheit zu ſetzen, hat ſich der Sohn GOttes für uns dargegeben, und uns durch ſein unendlich koſtbahres Blut erlöſet.

Man

Man muß ſich derowegen nicht verwundern, wann er uns alle Sünd verbietet, und deroſelbē abzuſagen gebietet, angeſehen er den Tod ausgeſtanden hat, um uns von aller Sünd zu entledigen.

Und ihm ſelbſt ein angenehmes Volck reinigte/ das nach guten Wercken ſtrebe. Oder nach dem Griechiſchen Text: Damit er ihme ein beſonderes/ und in guten Wercken eifferiges Volck machte. GOtt hat diſes ehmahlen zu denen Juden geſprochen, da er ſie von der Egyptiſchen Gefangenſchafft befreyet, damit ſie gäntzlich ſein wären. GOtt haltete ſie als für ſein Eigenthum, ſo er ihme erworben hatte, und ihme auf eine gantz beſondere Art zugehörte, welche von jener weit unterſchiden iſt, nach welcher ihme alle übrige Völcker der Welt angehörig ſeynd. Nach Lehr des heiligen Pauli verhaltet es ſich eben alſo mit denen Chriſten gegen JEſum Chriſtum. Er hat ſelbe mit ſeinem Blut erlöſet, und gereiniget, damit er ſie ihme gantz eigen machte; und wie eben diſer Apoſtel anderwärtig ſagt, auf daß ſie nicht ihnen ſelbſt, ſondern demjenigen lebten, der für ſie geſtorben iſt; damit ſie aber nicht ihnen ſelbſt leben, müſſen ſie der Sünd abſagen; auf daß ſie aber JEſu Chriſto leben, müſſen ſie in Ausübung guter Wercken eiferig ſeyn, als durch welche ſie ihme können angenehm, und gefällig werden. Sehet! in diſen kurtzen und wenigen Worten iſt alle Frucht des Heyls, und der menſchlichen Erlöſung (dero Gedächtnuß wir anheut begehen) begriffen, daß man die Sünd meide, die Tugend übe, und in beſtändiger Erwartung jener unausſprechlichen

Glory lebe, die uns JEſus Chriſtus verdienet, und erworben hat.

Schluß-Red zu GOtt.

O du eingebohrner Sohn des Allerhöchſten! der du als Menſch unter denen Menſchen gebohren wirſt, um uns zu erlöſen; mache, daß wir deren Früchten deiner Geburt theilhafftig werden, damit eben jene Barmhertzigkeit, die ſich anheut offenbahret, um uns zu lehren, was wir meyden, was wir würcken, und was wir hoffen ſollen; auch mache, daß wir diſen Lehren in der That folgen. Es iſt ja höchſt billich, daß wir unſeren böſen Neigungen abſagen, und uns an die Tugend halten, angeſehen du eben diſer Urſach wegen auf diſe Welt kommen biſt. Da wir aber unſer ſchuldige Pflicht erkennen, ſehen und begreiffen wir zugleich, wie ſehr uns deine Gnad nöthig ſeye, als ohne welche es uns eine allerdings unmögliche Sach iſt, diſen unſeren Pflichten genug zu thun.

Evangelium der Heil. Meß in der Nacht.
Lucä am 2. C. 1. v.

JN der Zeit iſt ein Gebott ausgangen vom Kayſer Auguſto, daß der gantze Erd-Kreiß beſchriben wurde. Diß war die erſte Beſchreibung, und geſchahe durch Cyrinum den Land-Pfleger in Syrien: Und jedermann gieng, daß er ſich beſchreiben lieſſe, ein jeglicher in ſeine Stadt. Es gieng aber auch Joſeph von Galliläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf in das Jüdiſche Land, in

in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird: Darum, daß er vom Hauß, und Geſchlecht Davids war, auf daß er ſich beſchreiben lieſſe mit Maria ſeinem vermählten Weib, die ſchwanger war. Es begab ſich aber, als ſie daſelbſt waren, daß die Tag erfüllet wurden, daß ſie gebähren ſollte. Und ſie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn, und wicklete ihn in ein Windelein, und legte ihn in eine Krippen: Dann es war ſonſt kein Ort für ſie in der Herberg. Und es waren Hirten in derſelbigen Gegend, die wacheten, und hüteten des Nachts ihre Heerd. Und ſihe, der Engel des HErrn ſtund bey ihnen, und die Klarheit GOttes umleuchtete ſie, und ſie wurden mit groſſer Forcht eingenommen. Und der Engel ſprach zu ihnen: Förchtet euch nicht: Dann ſehet, ich verkündige euch groſſe Freud, die allem Volck widerfahren wird: Dann heut iſt euch der Heyland gebohren, welcher iſt Chriſtus der HErr in der Stadt Davids. Und das habt euch zum Zeichen: Ihr werdet das Kind finden in Windlen gewicklet, und in einer Krippen ligen. Und alsbald war allda bey dem Engel die Menge der himmliſchen Heerſchaaren, die GOtt lobeten, und ſprachen: Ehr ſey GOtt in der Höhe, und Frid auf Erden denen Menſchen, die eines guten Willens ſeynd.

Auslegung diſes Evangelii.

ES iſt ein Gebott ausgangen vom Kayſer Auguſto / daß der gantze Erdkreyß / das iſt, alle ſeine Unterthanen beſchriben wur-

worden. Diß iſt in dem vierten Jahr der Regierung des Kayſers Auguſti geſchehen, zu welcher Zeit das gantze Römiſche Reich in vollkommenem Friden geweſen iſt. Diſer wollte nemlich wiſſen, wie vile Unterthanen ſich in allen ſeinen Staaten befinden, darum hat er eine allgemeine Beſchreibung dererſelben anbefohlen, die an verſchiedenen Orten von verſchiedenen Perſonen vorgenommen worden. Cyrinus hat hierüber in Judäa die Obſicht gehabt. Auguſtus hat freylich in diſem Stuck bloß auf ſeinen Eigennutz geſehen; unterdeſſen hat er doch, wiewohl unwiſſend, die Anſchläg GOttes ausgeführet, als welcher durch eine wunderwürdige Weißheit alle Begebenheiten zu jenem Zihl führet, ſo er ihme vorgeſetzet hat. Er hat nemlich lang vorhin durch die Propheten verſprochen, daß der Heyland von dem König David abſtammend, in der Stadt Bethlehem (welches eben das Vatterland diſes Printzen war) werde gebohren werden. Joſeph und Maria wohneten in der Galliläiſchen Stadt Nazareth, die mehr dann 20. Meilen von Bethlehem entfernet war. In jenem Ort, nemlich zu Nazareth hat Maria den Heyland empfangen, welcher alldort würde ſeyn gebohren worden, wann nicht Maria von einiger Vorfallenheit wäre verbunden geweſen, nacher Bethlehem ſich eben dazumahl zu begeben, da die Zeit der Geburt annahete; zu diſer Reiß nun iſt ſie durch das Gebott des Kayſers Auguſti verbunden worden, und eben diß Gebott gibet Gelegenheit zu Erfüllung des göttlichen Willens, daß nemlich der Meßias in jener Stadt gebohren

wor-

worden, welche zu ſeinem Geburts-Ort beſtimmet geweſen.

JEſus Chriſtus erwählet eben jene Zeit zu ſeiner Geburt, da diſe von dem Käyſer gebottene allgemeine Beſchreibung vor ſich gehen ſollte, um an jenem Ort gebohren zu werden, ſo ihme beſtimmet war. Diß göttliche Kind wird nicht wie andere gebohren, als welche ihnen weder ihre Eltern, noch ihr Vatterland, noch ihren Stand, noch die Zeit, noch das Ort ihrer Geburt erwählen können, dieweilen ſie bloſſe Menſchen ſeynd. Aber JEſus Chriſtus iſt GOTT und Menſch zugleich: Als GOtt iſt er unumgeſchränckter HErr der Natur, und es geſchicht nichts in der gantzen Welt, auſſer durch ſeinen Willen. Er hat es derowegen gewollt, daß in Judäa eine Beſchreibung vorgenommen werde, und daß Maria mit ihrem Gemahl Joſeph ſich nacher Bethlehem begebe, um ſich alldort beſchreiben zu laſſen, er iſts, der diſe Zeit erwählet, um in die Welt zu kommen, und er ordnet alle diſe Ding dergeſtalt an, damit er als Menſch alles dasjenige erfülle, was ihme GOtt vorgeſchriben hat.

Hierinn iſt zu bemercken, daß derjenige, deſſen Geburt wir anheut ehren, uns zu erlöſen ankomme, um unſer Heyl auf zweyerley Art zu würcken: Erſtens, indem er uns mit GOtt verſöhnet: Dann wir waren alle Sünder, und folgſam Feind GOttes. JEſus Chriſtus hat ſein Blut vergoſſen, und darmit unſere Sünden ausgelöſchet; er hat für uns ſeinem himmliſchen Vatter genug gethan, und den Friden zwiſchen demſelbē, und zwiſchen uns ge-

geſchloſſen. Zweytens, wir waren von GOtt entfernet, aus dem zu GOtt führenden Weeg getretten, und die Finſternuſſen unſerer Unwiſſenheit, und unſerer Irrthumer verhinderten uns zu erkennen, was man für ein Leben führen müſſe, um GOtt dem Allerhöchſten zu gefallen. JEſus Chriſtus nun iſt ſelbſt auf diſe Welt kommen, um uns durch ſein eigenes Beyſpihl diſes GOtt wohlgefällige Leben zu lehren, und uns auf dem Weeg, welcher zu GOtt führet, als ein Geleitsmann zu dienen. Sein gantzes Leben iſt derowegen ein vollſtändiges Muſter geweſen, nach welchem das unſerige ſoll gerichtet werden. Sein Leben iſt dergeſtalt eingerichtet geweſen, daß alle Umſtänd deſſelben uns zum Unterricht dienen können. In dem Leben und Tod unſeres Heylands iſt derowegen alles wohl zu erwegen; alle ſeine Wort und Werck, jedes Stuck ſeines Leydens ſeynd lauter Lehren diſes göttlichen Meiſters, die uns den Weeg zum Himmel zeigen.

Schon anheut fanget er an uns zu lehren. Der Ungehorſam des erſten Menſchen hat uns in das Verderben geſtürtzet; JEſus Chriſtus erſetzet alles diſes, und unterrichtet uns durch ſeinen Gehorſam. Er hat den höchſten Gewalt über alle Creaturen; und er braucht diſen Gewalt bloß allein um den Willen ſeines Vatters auf das genaueſte zu erfüllen. Eben hierinn, daß er der Weiſſagung derer Propheten zufolg zu Bethlehem gebohren worden, iſt er GOtt ſeinem Vatter gehorſam geweſen; und diſen Gehorſam auszuüben, unterwirfft er ſich dem Gebott des Kayſers, um uns dardurch zu lehren, daß der Ge-

horſam, welcher denen Obrigkeiten bezeuget wird, GOtt geleiſtet werde; und daß man im Gegentheil GOtt widerſtrebe, wann man denen Obern widerſtehet. JEſus Chriſtus fanget ſein Leben an, und endet auch ſelbes mit diſer doppelten Unterwerffung; er thut nichts, als was ihme von ſeinem himmliſchen Vatter vorgeſchriben worden, und diß thut er mittelſt des denen Menſchen geleiſteten Gehorſams; dann er gehorſamet GOtt durch ſeine Geburt in Bethlehem, indem er ſich dem Gebott des Kayſers Auguſti unterwirfft; er ſtirbt an dem Creutz, und diſes zwar zufolg des von Pilato wider ihne ergangenen Urtheils. Hierdurch machet er den Hochmuth derer Menſchen zuſchanden, als welche weder einem Geſchöpff, weder dem Schöpffer ſelbſt gehorſamen wollen.

Sie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn. Maria iſt vor- in- und nach der Geburt eine Jungfrau verbliben. JEſus Chriſtus wird ihr erſtgebohrner Sohn genennet, nicht als ob ſie nach demſelben einige andere Kinder gehabt, ſondern weilen ſie vor ſelbem kein anderes Kind gebohren hat. Und gleichwie er ſeiner Gottheit nach der eintzige Sohn eines Vatters ohne Mutter iſt; alſo hat er der Menſchheit nach der eintzige Sohn einer Mutter ohne Vatter ſeyn wollen.

Sie legte ihn in eine Krippen: Dann es war ſonſt kein Raum für ſie in der Herberg. Von der groſſen Anzahl derer, die diſer Beſchreibung wegen herbeykommen, iſt die Herberg gantz erfüllet worden, und die Armuth iſt Maria, und Joſeph in dem Weeg geſtanden, ande-

anderen, die vor ihnen angekommen, vorgezogen zu werden. JEſus Chriſtus kam in diſe Welt, die Sitten deren Menſchen zu verbeſſeren, und ihnen ihre falſche von denen Gütern, und Ublen diſes Lebens gefaſte Meynung zu benehmen, darum hat er arme Eltern, eine unanſehnliche Stadt, und ein unbequemliches Ort erwählet; und Er hat denen, allen Menſchen, gemeinſchafftlichen Schwachheiten andere beſondere beygefüget, obwohlen er ſich ſowohl von denen einen, als anderen hätte befreyen können. Er wird gantz arm gebohren, um unſeren Geitz zuſchanden zu machen; er übertraget die Unbequemlichkeiten der Armuth, um unſere Weichheit zu beſchämen; er übertraget die der Armuth anhangende Verachtung, um unſeren Hochmuth zu beſchänden.

Der Engel ſprach zu ihnen / nemlich zu denen Hirten. Die erſte Jünger JEſu Chriſti waren Fiſcher, und die erſte, welchen er ſeine Geburt hat verkündigen laſſen, ſeynd Hirten. Er hat ſchon dazumahl angefangen das verächtliche und Schwache diſer Welt zu erwählen, um was ſtarck und groß iſt, zuſchanden zu machen. Er offenbahret ſich denen Kleinen, das iſt, denen Demüthigen. Die Hirten waren mit Ausübung ihres Amts beſchäfftiget, bewachten eben ihre Heerde, und der höchſte Hirt gibt ſich ihnen zu erkennen.

Heut iſt euch der Heyland gebohren/ welcher iſt Chriſtus der HErr. Der Engel saget nicht, daß diſer Heyland Chriſtus, oder der Geſalbte des HErrn ſeye, wie von denen Königen,

Prieſtern, und Propheten in göttlicher Schrifft an gar vilen Orten geſagt wird; ſondern der Engel ſagt austrücklich, daß diſer Chriſtus der HErr ſelbſt ſeye, indem er in der That der nemliche GOtt, und nemliche HErr mit ſeinem himmliſchen Vater iſt.

Heut iſt euch der Heyland gebohren. Er iſt nicht allein für die Juden, ſondern auch für die Heyden gebohren worden. Weilen aber der Heyland denen Juden verheiſſen war, und nach derenſelben hartnäckigen Widerſpänſtigkeit die Heyden den Glauben annehmen würden, ſo iſt er unter ihnen gebohren worden, und hat ſich denenſelben (nemlich denen Juden) am allerersten in der Perſon denen Hirten zu erkennen gegeben, wie er ſich einige Zeit darauf denen Weiſen aus Morgenland geoffenbahret, um den Beruff derer Heyden dardurch zu bedeuten.

Der Heyland/ welcher iſt Chriſtus. Daher entſtehet der Nam JEſus Chriſtus. Dann JEſus heiſſet ſo vil, als Heyland; und Chriſtus (oder im Hebräiſchen Meßias) heiſſet der Geſalbte. Auch die Könige, Prieſter, und Propheten wurden die Geſalbte genannt, weilen ſie mit Oel geſalbet, und GOtt beſonders gewidmet waren, wordurch ſie für eine Figur des Heylands zu halten ſeynd, als welcher auf eine ausnehmende, und gantz beſondere Art der Geſalbte war.

In der Stadt Davids; das iſt, zu Bethlehem. Der Engel aber nennet diß Ort ausdrucklich die Stadt Davids, weilen diejenige, mit welchen er redete, wohl wuſten, daß der

Welt

Welt Heyland aus dem Geſchlecht Davids abſtammen werde.

Ehr ſey GOtt in der Höhe / und Frid auf Erden denen Menſchen / die eines guten Willens ſeynd. Die Menſchwerdung JEſu Chriſti iſt ein Geheimnuß der Glory für GOtt, indem durch ſeinen Sohn ſein heiliger Nam denen Menſchen iſt geoffenbahret worden. Die Engel haben GOtt in dem hohen Himmel geprisen, da ſie geſehen, daß die durch JEſum erlöſete Menſchen jene Stellen erſetzen würden, aus welchen die abtrinnige Englen ihres Laſters wegen verſtoſſen worden. Die Menſchwerdung iſt zur Ehr GOttes, weilen dadurch die Sünd, als welche GOtt zur höchſten Beſchimpfung gereichet, vertilget, dem Allerhöchſten aber ein angenehmes Opfer aufgeopferet wird. Die Menſchwerdung iſt ein Geheimnuß des Fridens für die Menſchen, weilen ſie durch diſes eingefleiſchte ewige Wort mit GOtt verſöhnet werden. Aber diſer Frid iſt nur für jene, die eines guten Willens ſeynd. Der Will iſt eine nothwendige Vorbereitung zu dem Friden, welchen JEſus Chriſtus auf die Welt bringet; und diſer Frid hanget ſowohl von unſerem Willen, als von dem Willen GOttes ab. Dann wir können mit GOtt nicht Frid haben, es ſeye dann, daß wir ſelben durch einen guten Willen lieben; wir kunten auch diſen guten Willen keineswegs haben, wann uns nicht GOtt zu erſt aus einer unendlichen Barmhertzigkeit liebete; diſen guten Willen GOttes gegen uns müſſen wir uns durch eine eiferige Begird unſers Heyls zu Nutz machen.

chen. Wann uns diſe Begird abgehet, was für eine Freud ſollten wir wohl ob der Geburt unſeres Heylands haben? Wann in uns noch eine Lieb zur Sünd iſt, wie können wir uns ob der Ankunfft desjenigen erfreuen, der ihme zum Zihl geſetzet hat, die Sünd zu vertilgen? Man muß die Schwere ſeiner Ketten und Banden empfinden, und über das Ubel, womit man beleget iſt, ſeufftzen, damit man mit Freud ſeinen Erlöſer an- und aufnehme.

Schluß-Red zu GOtt.

Auch du, O HErr, ſage zu unſerer Seel: Euer Heyland iſt gebohren; und mache anbey, daß wir diſe Bottſchafft mit Freud vernehmen. Du wirſt den Abgrund deines gegen uns geneigten Willens dardurch am beſten zeigen, wann du uns einen guten Willen ertheileſt, welches eben die erſte Frucht deiner ewigen Barmhertzigkeit iſt. Laſſe nicht zu, daß wir auf ein neues GOtt entunehren, und uns durch die Sünd von ihme abſönderen, und auf ſolche Art das Geheimnuß der Glory, und des Fridens vernichten. Gütiger Heyland! du Beherrſcher Himmels, und der Erden, der du durch den Gehorſam, und durch die Demuth unſerem Leben, und unſerm Heyl den Anfang gibeſt, auch deſſen Fortſetzung und glückliches End in deinen Händen ſtehet, mach uns demüthig, und gehorſam; mache, daß wir begreiffen, daß wir, gleichwie du zu unſerer Erlöſung demjenigen, wordurch wir ins Verderben geſtürtzet worden, gantz entgegen

gen geſetzte Ding ausgeübet haſt, nicht ſeelig werden können, es ſeye dann daß wir deinem heiligen Lebens-Wandel nachfolgen.

In der Heil. Meß, ſo bey anbrechendem Tag pflegt geleſen zu werden, wird der heiligen Anaſtaſia der jüngern gedacht.

Diſer Heiligen wird in der zweyten Meß des heiligen Weyhnacht-Tags von darumen gedacht, weilen diſe Meß zu Rom in jener Kirch gehalten worden, welche von diſer Heiligen den Namen hatte. Sie Anaſtaſia die junge genannt, um ſelbe von einer andern Anaſtaſia Jungfrauen, und Martyrin zu Rom zu unterſcheiden, dero Feſt-Tag von dem Marter-Buch am 28. October bemercket wird. Jene Anaſtaſia, dero Feſt anheut begangen wird, iſt aus einem heydniſchen Vatter, und einer Chriſtlichen Mutter gebohren, und von diſer in dem Glauben JEſu Chriſti erzogen worden. Nach dem zeitlichen Hintritt ihrer Mutter iſt ſie an einen Heyden mit Namen Publius vermählet worden, welcher mit ſeines Gleichen üppigen Geſellen dasjenige liederlich verſchwendet hat, was ſeine Ehefrau zu Unterhalt deren Armen anzuwenden gewunſchen. Als endlichen Publius wahrgenommen, daß ſie nach ihrem Vermögen denen Dienern GOttes beyſpringe, hat er ihr nicht

allein diß heilige Werck fortzuſetzen alle Macht benommen, ſondern über diß ſie auch gar genau verſchloſſen. Anaſtaſia hat an den heiligen Chryſogonum geſchriben, ſich in deſſelben Gebett befohlen, und anbey verſicheret, daß ſie ihres Eheſtands ohngeachtet annoch eine Jungfrau ſeye. Der heilige Chryſogonus hat ſie in ertheilter Antwort ermahnet, diſes Ungewitter der Verfolgung mit Gedult auszuſtehen, verſicherend, daß über kurtz, oder lang die Stille folgen werde. Weilen aber Anaſtaſia der Verfolgung faſt unterligend zum zweytenmahl an den heiligen Chryſogonum geſchriben, ſo hat ihr auch diſer zum zweytenmahl geantwortet, um derſelben einen Muth zu machen, biß an das End in der Hoffnung des ewigen Lebens zu verharren. Nach dem Tod ihres Gemahls hat ſie ihre Freyheit, und ihre Güter zum Dienſt derer gefangenen Chriſten angewendet. Endlichen hat ſie unter dem Kayſer Diocletiano wegen dem Glauben an JEſum verſchiedene Peynen ausgeſtanden, und letztens durch das Feuer die Marter-Cron erworben.

Schluß-Red zu GOtt.

Diſe Heilige hat all das Ihrige denen Armen, oder vilmehr dir ſelbſt, O HErr, gegeben; ihre Gerechtigkeit aber und gute Werck werden nun in Ewigkeit niemahlen verlöſchen, indem ſelbe bey dir unauslöſchlich bemercket ſeynd. Aber was wirſt du wohl, O HErr, von uns aufſchreiben können, die wir dich in der Gefäng-

muß niemahl beſuchen, die wir dich nackend, hungerig, und kranck erſehen, und doch zur Barmhertzigkeit nicht beweget werden? HErr! zerknirſche unſere ſteinerne Hertzen, und gebe uns eines von Fleiſch, das iſt, ein empfindlich- und mitleydiges Hertz.

Epiſtel in der zweyten Meß/

Am Tag der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti.

Gezogen aus dem Send-Schreiben des Heil. Apoſtels Pauli an den Titum am 3. C. 4. v.

MEin liebſter Sohn! die Freundlichkeit, und Gütigkeit GOttes unſers Heylands iſt erſchinen. Nicht aus den Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit hat er uns ſeelig gemacht durch das Bad der Widergeburt, und Erneuerung des heiligen Geiſts, den er reichlich über uns hat ausgegoſſen, durch JEſum Chriſtum unſern Heyland; auf daß wir durch ſeine Gnad gerechtfertiget, nach der Hoffnung Erben ſeyen des ewigen Lebens in Chriſto JEſu unſerem HErrn.

Auslegung diſer Epiſtel.

DJe Freundlichkeit/ und Gütigkeit GOttes unſers Heylands iſt erſchinen. Nach jenem, was in der Epiſtel der erſten Meß des heutigen Tags gemeldet worden, ermahnet der Heil. Paulus ſeinen Jünger Titum, er ſolle denen Chriſten eine groſſe Unterthänigkeit gegen ihre obwohlen heydniſche Obrigkeiten, und eine groſſe Sanfftmüthigkeit gegen alle Menſchen einbinden, obwohlen die meiſte in dem blinden Heydenthum, und in verſchiedenen anderen Laſtern verſencket geweſen; dann (ſagt der Apoſtel) wir waren auch vormahls unwitzig, irrend, unglaubig, dieneten den Begirden, und wandleten in Boßheit, und Neyd. Nachdem aber die Freund- lich- und Gütigkeit GOttes unſeres Heylands erſchienen iſt, hat er uns nicht aus den Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit ſeelig gemacht. Es will derowegen der heilige Paulus, die Chriſten ſollen die Heyden nicht verachten, angeſehen ſie mit diſen in gleichen Irrthumen, und Finſternuſſen geſtecket, und eben ihre Bekehrung nicht ihren guten Wercken, ſondern der bloſſen Barmhertzigkeit GOttes zuzuſchreiben iſt; es ſollen ſich derowegen die Chriſten durch ein vermeſſenes Vertrauen auf ihre Heiligkeit über die Sünder nicht erheben, als welche GOtt nach ſeinem Belieben bekehren kan, wie er ehmahlen ſie ſelbſt bekehret hat.

Durch das Bad der Widergeburt/ und der Erneuerung des heiligen Geiſts. Von

jener Zeit an, da der erſte Menſch ſeine Unſchuld verlohren, in welcher er für ſich, und für alle ſeine Nachkömmlinge von GOtt erſchaffen worden, ererben wir alle die Sünd diſes unſeres erſten Vatters, welche wir auch mit uns auf die Welt bringen; und aus unſerem verderbten Hertzen fügen wir zu diſer Erb-Sünd all diejenige Laſter, welche wir aus eigenem Willen begehen. Aller diſer Sünden uns zu entledigen, hat GOtt das Heil. Sacrament des Tauffs eingeſetzet; in welchem wir gerecht, und Kinder GOttes werden, da wir durch die erſte Geburt Sünder, und Kinder eines Menſchen geweſen. Diſer Urſach wegen wird der heilige Tauff in gegenwärtiger Stell von dem heiligen Paulo eine Widergeburt genennet; und weilen uns ſelber zu einem neuen Leben verbindet, ſo iſt auch der Tauff ein Bad der Erneuerung, und zwar des heiligen Geiſtes, weilen alles diſes der Heil. Geiſt durch ſeine Gnad in uns würcket, angeſehen das Waſſer für ſich allein unfähig wäre, die Macklen der Sünd abzuwaſchen.

Den er über uns hat reichlich ausgegoſſen. Das Waſſer iſt in göttlicher Schrifft gar offt ein Sinn-Bild des heiligen Geiſts; und da JEſus Chriſtus Joan. am 7. C. 37. v. geſprochen: „So jemand Durſt hat, der komme „zu mir, und trincke . . . . aus deſſelbigen „Leib werden Ström des lebendigen Waſſers „flieſſen;„ da lehret uns der Evangeliſt ausdrücklich, daß er diß von dem Heil. Geiſt geſagt habe, den die an ihn Glaubende empfangen würden; da derowegen der Apoſtel geſprochen, daß GOtt

GOtt den heiligen Geiſt reichlich über uns ausgegoſſen, hat er ſo vil ſagen wollen, daß GOtt mit groſſer Freygebigkeit die Gaaben des heiligen Geiſts uns mitgetheilet habe. Und der Apoſtel ſetzet hinzu, daß diß durch JEſum Chriſtum unſern Heyland geſchehen ſeye: Dann JEſus Chriſtus hat uns durch ſein Leben und Tod die Gnaden des heiligen Geiſts verdienet. Man kan auch ſagen, daß JEſus Chriſtus als GOtt durch ſich ſelbſt den heiligen Geiſt gebe: Wann nun geſagt wird, daß GOtt den heiligen Geiſt durch ſeinen Sohn gebe, iſt es eben alſo zu verſtehen, als wann geſagt wird, daß GOtt alle Ding durch das Wort gemacht habe; das iſt, daß der Vatter ſamt dem Sohn alle Ding erſchaffen, und den heiligen Geiſt durch eine nemliche Allmacht gegeben, indem ſie beyde eine nemliche Gottheit haben: Und in diſem Verſtand hat ſich der heilige Geiſt ſelbſt gegeben, indem ſelber mit dem Vatter, und Sohn ein nemlich- und unzertheilter GOtt iſt.

Auf daß wir durch ſeine Gnad gerechtfertiget, nach der Hoffnung Erben ſeyen des ewigen Lebens. Dann als lang wir uns in diſem ſterblichen Leben befinden, ſeynd wir nur der Hoffnung nach ſeelig. Die Gerechtigkeit, ſo die heiligmachende Gnad GOttes in unſeren Seelen würcket, gibt uns ein Recht, und einen Zuſpruch zu dem ewigen Leben; aber würcklich beſitzen wir ſelbes annoch nicht. Wir müſſen in der Gerechtigkeit biß in den Tod beharren, und durch die Heiligkeit unſeres Lebens Kinder GOttes verbleiben, damit wir nach diſem zeitlichen

Hintritt

Hintritt in den würcklichen Beſitz diſes himmliſchen Erbtheils geſetzet werden.

Die Art, auf welche unſer Heyl gewürcket wird, beſtehet in diſen wenigen Worten: GOtt hat uns geliebet. Und diſe ſeine Lieb hat er unwiderſprechlich dargethan, da er unſerer Erlöſung wegen ſeinen Sohn dargegeben hat. Diſe übermäßige Lieb gegen uns iſt keine Würckung unſerer Verdienſten, ſondern bloß der Barmhertzigkeit GOttes. Durch diſe ſeine Barmhertzigkeit macht er unſerm Heyl den Anfang, indem wir die Uberkommung des Glaubens nicht verdienen können. Durch eben diſe Barmhertzigkeit vollendet GOtt unſer Heyl, angeſehen wir nur durch Beyhülff ſeiner Gnad gute Werck ausüben, und durch ſelbe das ewige Leben verdienen. Es iſt nemlich eine unwiderſprechliche Wahrheit, was der heilige Auguſtinus geſprochen hat, daß nemlich GOtt, da er unſere gute Werck crönet, ſeine Gaaben cröne. Und ſeine Gnaden zu ertheilen bedienet er ſich deren ſichtbarlichen Zeichen deren H. H. Sacramenten, deren das erſte der Tauff iſt, in welchem wir ſeynd durch das Waſſer, und durch den heiligen Geiſt widergebohren, um Kinder GOttes zu werden, und ein gantz neues Leben zu führen, welches eben eine durch das theure Blut JEſu Chriſti verdiente Gaab des heiligen Geiſts iſt; der Zweck aber, den wir uns in diſem neuen Leben vorſetzen ſollen, iſt die Erbſchafft des ewigen Lebens. Dann nicht für diß gegenwärtige, ſondern für das künfftige Leben ſeynd wir Chriſten; und gleichwie uns JEſus Chriſtus durch ſeine Geburt ein neue Geburt

burt verdienet hat, wordurch er uns zu einem neuen Leben verbindet, ſo hat er uns auch ein neues Erbtheil verdienet, welches der eintzige Gegenwurff unſerer Hoffnung ſeyn ſolle.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütiger GOtt! wie können wir wohl für diſe deine Lieb erkanntlich genug ſeyn, aus dero Antrib du deinen eigenen Sohn unſeres Heyls wegen dem Tod übergeben haſt? Diß iſt gewißlich das höchſte Zeichen deiner Lieb gegen uns, daß du uns am erſten (eh du von uns geliebet worden) geliebet, und, da wir noch deine Feind waren, deinen Sohn für uns dargegeben haſt. O unendliche Barmhertzigkeit! vollende das von dir angefangene Werck, und mache, daß wir für diſe unſere Widergeburt erkanntlich ſeyen; gibe uns aber auch zugleich das neue Leben, zu welchem uns diſe unſere Widergeburt verbindet.

Evangelium der zweyten Meß, Lucä am 2. C. 15. v.

In der Zeit ſprachen die Hirten untereinander: Laſſet uns gehen biß gen Bethlehem, und diſes Wort ſehen, das ſich hat zugetragen, und das uns der HErr hat kund gethan. Und ſie kamen eylends; und funden Mariam, und Joſeph, und das Kind ligend in einer Krippen. Als ſie es aber ſahen, erkannten ſie das Wort, das zu ihnen von diſem Kind geſagt war. Und alle, die es höreten, verwunderten ſich über diſes, und

über

über die Red, welche ihnen von denen Hirten geſagt war. Maria aber behielt alle diſe Wort, und betrachtete ſie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehreten widerum, und preiſeten, und lobeten GOtt in allem, das ſie gehöret, und geſehen hatten, wie dann zu ihnen geſagt war.

Auslegung diſes Evangelii.

DIe Hirten ſprachen untereinander: Laſſet uns gehen biß gen Bethlehem. Der Engel, welcher denen Hirten die Geburt des Heylands verkündiget, hat dieſelbe ihne zu beſuchen gleichſam ermahnet, indem er ihnen gewiſſe Zeichen gegeben, woran ſie denſelben erkennen würden. Ihr, ſaget der Engel, werdet das Kind finden in Windlen gewicklet, und in einer Krippen ligen. Die Hirten haben diß geglaubt, denen Worten des Engels gehorſamet, und alles wahr zu ſeyn befunden, was ihnen geſagt worden. Sie haben ein Kind gefunden, an welchem äuſſerlich nichts hohes zu bemercken war, und ſie haben ſelbes als den Heyland der Welt, als den verheiſſenen Meßias, als den HErrn Himmels, und der Erden erkannt. Durch ihre leibliche Sinne haben zwar die Hirten an diſem Kind nichts bemercket, ſo ihme den geringſten Vorzug vor anderen Menſchen geben kunte; aber ſie haben ſich durch diſen nidrig- und ſchlechten Stand JEſu Chriſti nicht abſchröcken laſſen, weilen ihnen der Engel zum voraus geſagt hatte, daß ſie den Heyland in diſem Stand finden werden. Ihr Glaub iſt durch jene Klarheit, von der ſie umgeben

ben worden, von dem himmliſchen Geſang, ſo ſie gehöret hatten, und von denen Worten des Engels unterſtützet worden. Alſo nemlich hat es GOtt beliebet, alle Geheimnuſſen mit dergleichen Ding zu vereinigen, wordurch ſelbe denen Demüthigen kund werden kunten, und denen Hoffärtigen verborgen bliben. JEſus Chriſtus würcket Wunderwerck, und er wird von denen glaubigen Hertzen für den Sohn GOttes erkannt; er iſt aber zugleich arm, er wird verfolget, und ſihe, diß iſt mehr dann genug die Hochmüthige von dem Glauben an ihne abzuhalten. Wann man nur menſchlich urtheilen will, ſo reimet ſich der Stand, in welchem diſes Kind erſchinen iſt, zu jenen Eigenſchafften nicht, die ihme beygelegt werden; und diß wurde einem auf ſeine Gelehrſamkeit pochenden Menſchen ſchon genug geweſen ſeyn, die Erſcheinung, und die Wort des Engels ehender als einen Betrug zu verwerffen, als den HErrn in einer Krippen zu ſuchen. Der demüthige Glaub aber diſer Hirten machet, daß ſie gäntzlich glauben, daß diſes Kind der HErr ſeye, weilen GOtt denſelben durch ſeinen Engel zu erkennen gegeben hatte; diſer ihr Glaub gibt ihnen ſattſam zu begreiffen, daß nicht GOtt ſeine Geheimnuß nach unſerem Verſtand, ſondern wir unſeren Verſtand nach ſeinen Geheimnuſſen richten müſſen. Es iſt genug, daß GOtt redet, und ſodann muß man das, was er ſaget, glauben. Die Hirten waren überzeugt, und verſicheret, daß GOtt geredet habe, und ſie haben alles, was ihnen geſagt worden, geglaubt.

Sie erkannten das Wort/ das zu ihnen von diſem Kind geſagt war. Der Griechiſche Text kan auch alſo ausgeleget werden, daß die Hirten anderen verkündiget haben/ was ihnen geſaget worden. Es iſt auch eine ungezweifflete Sach, daß ſie diß gethan haben, indem alſogleich darauf geſagt wird: Und alle/ die es höreten/ verwunderten ſich über diſes/ und über die Red/ welche ihnen von den Hirten geſagt war. Es ſeynd derowegen die erſte Verkündiger der Geburt des Heylands Hirten geweſen, wie die erſte Prediger ſeines Evangelii Fiſcher geweſen ſeynd; hieraus folget nicht, daß nit auch die Gelehrte ſowohl zum Glauben, als zur Ausbreitung deſſelben ſollten beruffen werden: Dann auch die Weiſen aus Morgenland werden JEſum Chriſtum ſehen; aber die Hirten haben ihne vor jenen geſehen, und die Fiſcher haben ihn eh, als die Weltweiſe verkündiget, weilen GOtt den Hochmuth irrdiſcher Weißheit zu ſchanden machen, und ſeine Macht zeigen wollte, indem er was ſchlecht, und verächtlich war, die gröſte Ding zu bewürcken erwählet hat.

Maria aber behielt alle diſe Wort/ und betrachtete ſie in ihrem Hertzen/ und haltete ſelbe gegen dem, was ihr geſagt worden, und was ſich in ihr zugetragen hat. Auf ſolche Art hat ihr Maria alles zu Nutz gemacht. Ein verſammletes Gemüth richtet alles zu ſich, und gebrauchet alles zu ſeinem Unterricht, und ſeiner Auferbauung; aber ein zerſtreuter Geiſt hefftet ſich an alle Ding, und vertieffet ſich in denſelben zu ſeinem Schaden.

Die Hirten kehrten wider um / und preiſeten/ und lobeten GOtt in allem / das ſie gehöret / und geſehen hatten / wie dann zu ihnen geſagt war ; das iſt, wie ihnen der Engel in dem Namen GOttes geſagt hatte. Diſe Wort : Das ſie gehöret/ können villeicht wohl bedeuten, daß der heilige Joſeph, oder die Allerſeeligſte Jungfrau denen Hirten in Betreffung diſes Kinds etwas erzehlet haben, was ihnen ſelbſt geweiſſaget, und verkündiget worden : Die Hirten, indem ſie GOtt preiſend zu ihrer Heerd zuruck kehren, geben denen heiligen Seelen ein herrliches Beyſpihl, für die von GOtt empfangene Gnaden danckbar zu ſeyn, und daß eben die Ausübung ihres Amts einen groſſen Theil jenes GOtt ſchuldigen Lobs ausmachen ſolle.

Schluß-Red zu GOtt.

GIbe uns, O HErr! den Glauben diſer Hirten; gibe uns eine Erkanntnuß, wie du ihnen ertheilet haſt. Mache, daß wir nach ihrem Beyſpihl erkennen, daß du der Heyland, und der HErr aller Menſchen ſeyeſt ; mache, daß wir jene dem Anſehen nach verächtliche Ding anbetten, unter welchen du deine Hochheit verborgen haſt, um uns deine Lieb deſto mehr erkennen zu geben.

O GOtt! der du äuſſerlich deine heilige Menſchheit durch die Armuth, Schwachheit, und Unbequemlichkeiten, mit welchen deine Geburt vergeſellſchafftet iſt, ernidrigeſt, innerlich aber ſelbe durch dero genaue Vereinigung mit deiner

Gott-

Gottheit erhebeſt, lehre uns durch dein Beyſpihl, und durch deine Gnad unſer Leben in GOtt verborgē zu halten; verſchaffe, daß wir uns nicht förchten vor den Augen derer Menſchen verächtlich zu ſeyn, wann wir nur vor deinen Augen heilig befunden werden, und in dir jene Glory, und Glückſeeligkeit finden, welche in denen Creaturen keineswegs ſoll geſuchet werden.

Epiſtel in der dritten Meß/

So an dem gnadenreichen Feſt der Geburt JEſu Chriſti geleſen wird.

Gezogen aus dem Send-Schreiben des Heil. Apoſtels Pauli an die Hebräer am 1. C. 1. v.

MAnnigfältig, und auf vilerley Weiß hat GOtt vor Zeiten geredet mit unſern Vättern durch die Propheten: Endlich in diſen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn, welchen er geſetzt hat zum Erben aller Ding, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Welcher, weil er iſt der

Glantz ſeiner Herrlichkeit, und die Geſtalt ſeines Weeſens, und trägt alle Ding in dem Wort ſeiner Krafft, und hat gemacht die Reinigung unſerer Sünden, ſitzet er nun zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe, und iſt ſo vil beſſer worden, als die Engel, ſo vil er einen höhern Namen vor ihnen ererbet hat. Dann zu welchem unter den Englen hat er jemahl geſagt: „Du „biſt mein Sohn, heut hab ich dich gebohren?„ und abermahl: „Ich will ſein Vatter ſeyn, und „er ſoll mein Sohn ſeyn?„ Und da er abermahl den Erſtgebohrnen einführet in die Welt, ſpricht er: „Und es ſollen ihn anbetten alle Engel GOttes.„ Und zwar zu den Englen ſpricht er: „Der ſeine Engel Geiſter machet, und ſeine Die„ner Feuer-Flammen.„ Aber zum Sohn ſpricht er: „Dein Thron, O GOtt! währet in „alle Ewigkeit: Der Scepter deines Reichs iſt „ein Scepter der Richtigkeit. Du haſt die Ge„rechtigkeit geliebt, und gehaſſet die Ungerech„tigkeit: Darum hat dich, O GOtt! dein „GOtt mit Freuden-Oel geſalbet vor dei„nen Mitgenoſſen. Und du haſt, O HErr! „im Anfang die Erd gegründet: Und die Him„mel ſeynd Werck deiner Händen. Sie wer„den vergehen, du aber bleibeſt: Und ſie wer„den alle, wie ein Kleid veralten: Und du wirſt „ſie wandlen wie ein Kleid, und ſie werden ver„wandlet werden: Du aber biſt eben derſelbig, „und deine Jahr werden kein End haben.

Auslegung diſer Epiſtel.

IN diſen Tagen hat er (GOtt) mit uns geredet durch den Sohn. Das Send-Schreiben, aus welchem diſe Epiſtel der heiligen Meß gezogen iſt, hat der Apoſtel um das Jahr Chriſti 62. an die Hebräer abgehen laſſen, um ihnen zu zeigen, daß das Geſatz des Moyſes, dem ſie ſo faſt ergeben waren, die Menſchen nicht rechtfertigen könne, und daß die Vergebung derer Sünden nur JEſu Chriſto zuſtehe, deſſen Würde über die Würde des Moyſes, und deſſen Prieſterthum über das Prieſterthum des Aaron von dem Apoſtel erhoben wird. Nachdem nun die Kirch in denen erſten zwey Meſſen diſes Tags uns JEſum Chriſtum als unſeren Heyland vorgeſtellet hat, ſo iſt ſie nun beſliſſen, uns ſelben in der Epiſtel, und in dem Evangelio der dritten Meß als den höchſten GOtt vorzuſtellen, der in ſeiner göttlichen Natur der Schöpfer deren Menſchen iſt, die er in der angenommenen menſchlichen Natur aus unausſprechlicher Güte hat erlöſen wollen. Man muß derowegen allhier ſeine Gedancken erheben, um, als vil wir fähig ſeynd, die ewige Geburt desjenigen zu begreiffen, deſſen zeitliche Geburt wir feyerlich begehen; und denjenigen auf dem göttlichen Thron zu betrachten, der uns als ein Kind in der Krippe ligend iſt gezeiget worden. GOtt (ſagt der Apoſtel) hat vor Zeiten mit unſeren Vättern; das iſt, mit denen Patriarchen, durch die Propheten / als durch Moyſen, durch den Samuel, Eliam, Iſaiam und andere, man-

nigfaltig/ und auf vilerley Weiß / nemlich bald durch würckliche Erſcheinungen, bald im Traum, bald durch äuſſerliche Wort, bald durch innerliche Einſprechungen geredet; endlich in diſen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn/ den er mit der menſchlichen Natur bekleidet auf diſe Welt geſandt hat, um uns an ſtatt deren Propheten zu unterrichten, und uns ein Geſatz zu geben, welches da fähig wäre uns zu rechtfertigen, als worzu das Moſaiſche Geſatz untüchtig geweſen iſt. Es iſt ein nemlicher GOtt Urheber beyder Geſatzen, der ſowohl in dem alt- als neuen Teſtament redet; aber in jenem durch ſeine Creaturen, in diſem aber durch ſeinen eingebohrnen Sohn.

Welchen er geſetzet hat zum Erben aller Ding; das iſt, er hat ihme als ein gebührendes Erbtheil die unumſchränckte Beherrſchung aller Creaturen ertheilet. Dann das Wort Erb bedeutet in göttlicher Schrifft offtmahls einen, der ein eigenthumliches Gut hat, er mag hernach ſelbes durch Ererbung, oder Erkauffung, oder andere Weeg überkommen haben. Die Herrſchafft, von welcher allhier die Red iſt, wird ein Erbtheil genennet, weilen ſie dem Sohn von ſeinem Vatter gegeben wird. In diſem Verſtand ſagt der Apoſtel zu denen Römern am 8. C. 17. v. „Seynd wir Kinder, ſo ſeynd wir auch Erben, „nemlich Erben GOttes.„ JEſus Chriſtus iſt GOtt, und Menſch. Als GOtt iſt er von Ewigkeit her, ohne von jemand hierzu beſtellet zu werden, mit ſeinem Vatter der höchſte HErr aller Ding. Aber in ſo weit er ein Menſch iſt, wird zu ihme geſpro-

geſprochen: „Begehre von mir, ſo will ich dir „die Heyden zu deinem Erbtheil geben.„ Darum hat der Engel zu denen Hirten geſprochen, daß ihnen ein Heyland ſeye gebohren worden, welcher der HErr iſt. Das ihme gegebene Erbtheil hat er durch ſein Leben und Tod erworben; Er hat von der Beherrſchung aller Vôlcker Beſitz genommen, und diſe wird ſodann recht vollkommen ſeyn, wann alle ſeine Feind unter ſeinen Füſſen ligen werden, und da er bey ſeiner zweyten Ankunfft ihme alles unterwerffen, über die Verdammte durch ſeine Gerechtigkeit, und über die Auserwählte durch die Mittheilung ſeiner Glory herrſchen wird.

Durch welchen er auch die Welt gemacht hat. GOtt hat die Welt durch ſeinen Sohn erſchaffen, wie ein Künſtler ſein Werck durch ſeine Kunſt und Weißheit hervor bringt. Dann das Wort iſt die Weißheit des Vatters, aber eine ſolche Weißheit, die ein von ſich ſelbſt beſtehendes Weeſen iſt. Die Erkanntnuß, wordurch der Vatter ſich ſelbſt erkannt, und alle Ding erſchaffen hat, iſt ſein Sohn, eine zwar von dem Vatter unterſchiedene Perſon; aber mit demſelben ein nemlicher GOtt. Diſe Wort ſeynd derowegen von JEſu Chriſto als GOtt zu verſtehen. Dann als Menſch hat er die Welt nicht erſchaffen, indem ſelbe 4000. Jahr ſchon geſtanden, da ſelber als Menſch gebohren worden. Um aber ſeine Hochheit in beyden Naturen uns erkanntlich zu machen, wird er uns von dem Apoſtel in ſeiner Menſchheit als HErr aller Ding,

und in ſeiner Gottheit als der Urheber und Schöpf- aller Ding vorgeſtellet.

Welcher / weil er iſt der Glantz ſeiner Herrlichkeit / und die Geſtalt ſeines Weeſens. Der Apoſtel bedienet ſich einiger Gleichnuſſen, um uns, als vil wir deſſen fähig ſeyn, die Hochheit JEſu Chriſti begreifflich zu machen. Der Apoſtel vergleichet ihne gegen ſeinem Vatter gehalten einem von der Sonnen ausgehenden Strahlen, und einer Bildnuß, ſo ein Sigill in einem Wachs ausgedrucket hat. Aus diſen Gleichnuſſen muß man beybehalten, was dem eingebohrnen Sohn GOttes zukommen kan, und all dasjenige abthun, was etwann an denenſelben unvollkommenes gefunden wird. GOtt iſt das Liecht, und von ihme wird von Ewigkeit ein ihme gleiches Liecht gebohren, und diſes Liecht iſt ſein Sohn, welches darum die Kirch ein Liecht von dem Liecht nennet. Der Sohn GOttes iſt auch die Bildnuß GOttes; und gleichwie die in einem Sigill eingegrabene Bildnuß in dem Wachs ausgedrucket wird; alſo wird in der ewigen Geburt des Worts die Weeſenheit GOttes in ſeinem Sohn dergeſtalt ausgedrucket, daß der Sohn den Vatter vorſtellet, und zwar auf ſo vollkommene Weiß, daß diſe Bildnuß GOttes GOtt vollkommen und gantz gleich, ja nicht allein gleich, ſondern ein nemlicher GOtt iſt, obwohlen er eine von demſelben unterſchiedene Perſon hat. In diſem Verſtand wird derowegen JEſus Chriſtus, als GOtt, der Glantz der Herrlichkeit, und die Geſtalt des Weeſens GOttes genennet.

Weil

Weil er gemacht hat die Reinigung unſerer Sünden. Der Griechiſche Text ſetzet hinzu: Daß er uns durch ſich ſelbſt von unſeren Sünden gereiniget habe. Die Prieſter des alten Geſatzes ſchlachteten gewiſſe Opfer, um die Juden von gewiſſen äuſſerlichen durch das Geſatz bemerckte Unlauterkeiten zu reinigen. Der Sohn GOttes iſt Menſch worden, und hat unſer Hoherprieſter ſeyn wollen, um unſere Sünden auszulöſchen. Aber diß zu bewürcken, hat er nicht ein von ihme unterſchiedenes Opfer, ſondern ſeinen eigenen Leib an dem Stamm des Creutzes aufgeopferet, und uns in ſeinem eigenen Blut gewaſchen. Hierauf iſt er in den Himmel aufgeſtigen, allda

Sitzet er nun zu der rechten der Majeſtät in der Höhe; das iſt, als Menſch iſt er über alle Geſchöpf erhoben worden. Dann die rechte Hand GOttes bedeutet die oberſte Stell nach GOtt. Das Sitzen bedeutet die Ruhe, und zwar die immerwährende Ruhe, ſo die heilige Menſchheit JEſu Chriſti in der Glory genüſſet. Was uns der Apoſtel vorſtellet, um JEſum Chriſtum, als vil es unſere Schwachheit zulaſſet, zu erkennen, beſtehet in diſen wenigen Worten: Als GOtt iſt er durch ſeine Natur/ und ewige Geburt/ als Menſch aber durch rechtmäßige Eroberung HErr aller Ding. Durch ihne, als GOtt, iſt alles erſchaffen worden, er iſt der Glantz, und das in ſich beſtehende Bildnuß des Vatters, welches mit ſelbem eine nemliche Weeſenheit hat. Als Menſch iſt JEſus Chriſtus der höchſte Prieſter, welcher

durch ſein Blut unſere Sünden ausgelöſchet hat, welches alle Opfer des alten Geſatzes nicht haben bewürcken können. Nun ſitzet er in der Glory über alle Creaturen erhoben, nicht allein über alle Menſchen, ſondern auch über alle Engel, welchen er nach Lehr des Apoſtels muß vorgezogen werden, wie er denſelben denen Propheten vorgezogen hat.

Er iſt ſo vil beſſer worden/ als die Engel/ ſo vil er einen höheren Namen vor ihnen ererbet hat. Diſer Nam iſt kein anderer, als daß er der Sohn GOttes genennet wird; und diſen Nam, wie der angezogene Text ſagt, hat er durch erbliches Recht überkommen, das iſt, als ein geſichert, und unverluſtiges gut, welches ihme ſo wenig könne entzogen werden, als denen Hebräern jene Güter, welche ſie als ein Erbtheil überkommen hatten. In der Glory nun, in welche er nach ſeiner Auferſtehung eingangen, iſt er für den Sohn GOttes erkannt, und in diſer Eigenſchafft über alle Engel erhoben worden, unter welche er ſich durch die unſeres Heyls wegen angenommene Geſtalt eines Knechts ernidriget hat.

Dann zu welchem unter den Englen hat er jemahl geſagt: Du biſt mein Sohn / heut hab ich dich gebohren? Damit der Apoſtel beweiſete, daß JEſus Chriſtus über alle Engel erhoben ſeye, zeiget er, daß diſe nur Diener GOttes, JEſus Chriſtus aber der Sohn GOttes nicht aus Gnad, und Annehmung an Kinds-Statt (wie die Heilige, und Engel) ſondern durch ſeine ewige Geburt, und durch ſeine göttliche Na-

tur ſeye. Zur Prob deſſen führet der Apoſtel etwelche Stellen aus götlicher Schrifft an, die er auf JEſum Chriſtum nach dem von denen Juden (an welche diſes Send-Schreiben geſtellet war) angenommenen Prophetiſchen Verſtand ausleget. Dann obwohlen diſe von dem Apoſtel angeführte Stellen dem Buchſtaben nach von anderen, als von JEſu Chriſto können verſtanden werden, ſo geſtehen doch die Juden ſelbſt, daß unter dem buchſtablichen Verſtand ein anderer Geheimnuß-voller verborgen lige, nach welchem ſie dieſelbe auf den von GOtt verſprochenen Meſſias auslegten; und es iſt zu bemercken, daß diſer ſenſus myſticus, oder geheim-geiſtliche Verſtand nicht minder wahr ſeye; als der buchſtabliche, ja daß ſelber wohl gar der fürnehmſte ſeye. Dann JEſus Chriſtus iſt das Zihl und End des Geſatzes, und der gantzen göttlichen Schrifft; Er iſt durch die Patriarchen vorgebildet worden; von ihme haben die Propheten geredet; auf ihne hat GOtt geſehen, da er denen Heiligen des alten Teſtamens ſo herrliche Ding verſprochen, und ſo auſſerordentliche Gnaden zugeſtanden hat.

Es können derowegen jene in dem 2. Pſalm am 7. v. enthaltene Wort: Du biſt mein Sohn/ heut hab ich dich gebohren/ dem Buchſtaben nach von dem König David verſtanden werden, alſo, daß man ſage: GOtt habe den David gleichſam gebohren, und ſeye mit ihme, wie mit ſeinem Sohn verfahren, da er ſelben von ſeiner Heerde beruffen, und auf den Königlichen Thron, um über ſein Volck zu herrſchen, geſetzet hat.

Aber

Aber wann auch diß der buchſtabliche Verſtand wäre, ſo iſt doch diß der Haupt-Verſtand nicht. GOtt hat nur in ſo weit auf eine ſo ausnehmende Art zu dem König David geredet, als ſelber eine Figur JEſu Chriſti geweſen iſt. Es iſt auch Sonnen-klar, daß diſe Wort, wann man ſie von dem König David auslegen will, nicht in eigenem, ſondern Metaphoriſchen Verſtand nehmen müſſe, da doch ſelbe dem Buchſtaben nach von JEſu Chriſto ungezweifflet wahr ſeynd, als zu dem GOtt von Ewigkeit her wahrhafftig ſpricht: Du biſt mein Sohn / heut / das iſt, von Ewigkeit, hab ich dich gebohren. Dann in der Ewigkeit iſt nichts Vergangenes, nichts Künfftiges zu finden, ſondern es iſt alles gegenwärtig, und dauret immerhin; es iſt weder geſtern, noch morgen, ſondern ein ewiger heutiger Tag, der weder Anfang, noch End hat.

Wann man JEſum Chriſtum als einen Menſchen betrachtet, kan man mit der Kirch ſagen, daß ihne GOtt anheut gebohren, das iſt, zu ſeinem Sohn gemacht habe, indem die menſchliche Natur, ſo das ewige Wort angenommen hat, dem Sohn GOttes auf das genaueſte vereiniget worden, und mit demſelben nur eine Perſon ausmachet. Wir können endlichen auch mit dem heiligen Paulo ſagen, daß GOtt JEſum Chriſtum, da er ſelben von den Todten erwecket hat, nach der Redens-Art der göttlichen Schrifft (welche die Auferſtehung eine Widergeburt nennet) von neuem gebohren, und durch die Glory, worzu er ſelben erhoben, gemacht habe, daß er für ſeinen Sohn, für den König der gantzen

Welt,

Welt, für das Haupt ſeiner Kirch erkennet worden, wie David, der nur eine Figur JEſu Chriſti geweſen, am 2. Pſal. 6. v ſagte: „Ich bin „zum König von ihm geſetzt über ſeinen heili„gen Berg Sion . . . Der HErr hat zu mir „geſagt: Heut hab ich dich gebohren.

GOtt hat derowegen niemahlen auf ſolche Art weder zu einem Engel, noch zu einem Menſchen, ſondern allein zu JEſu Chriſto, oder zu einem Menſchen, in ſo weit ſelber JEſum Chriſtum vorſtellete, geredet, und diß war vor die Juden ſchon genug, weilen ſie nicht in Abred waren, daß, obwohlen der Pſalm, aus welchem oben angeführte Wort gezogen, von dem David zu verſtehen, doch der Innhalt deſſelben in einem höheren Verſtand in der Perſon des Meßias müſſe erfüllet werden.

Eine gleiche Bewandnuß hat es auch mit jenen Worten: Ich will ſein Vatter ſeyn / und er ſoll mein Sohn ſeyn. Diſe Wort hat der Prophet Nathan zu dem König David von deſſelben Sohn Salomon redend im Namen GOttes geſprochen, von dem man wohl ſagen kan, daß ihne GOtt geliebet habe, wie ein Vatter ſeinen Sohn zu lieben pfleget; aber eben hierinn iſt Salomon eine Figur JEſu Chriſti geweſen, welcher warhafftig, und weſentlich jener Sohn GOttes geweſen iſt, den ſein Vatter zu einer ſolchen Glory erhoben, daß ihn die gantze Welt für ſeinen Sohn erkennet, deſſen Macht und Gewalt alle Ding unterworffen worden.

Und da er abermahl; das iſt, an einem anderen Ort der göttlichen Schrifft, den Erſt-

gebohr-

gebohrnen einführet in die Welt/ ſpricht er: Und es ſollen ihn anbetten alle Engel GOttes. Der Apoſtel nennet JEſum Chriſtum den Erſtgebohrnen unter vilen Brüdern: Dann er iſt Menſch worden, damit die Menſchen Kinder GOttes wurden, nicht zwar der Natur, und Weeſenheit nach, wie Er, in welchem Verſtand er der eintzige Sohn iſt; ſondern durch die Gnad, und Annehmung an Kinds-Statt, in welchem Verſtand JEſus Chriſtus uns die Ehr beweiſet, uns ſeine Brüder zu nennen; Und unter diſen Brüdern iſt er der Erſtgebohrne, indem er vor ihnen die gantze Ewigkeit hindurch, und über ſie durch ſeine Würde iſt. Da nun GOtt ſeinen Sohn in die Welt einführet, und ſelben in dem 96. Pſalm als den Heyland, HErrn, und Richter der Welt vorſtellet, ſaget er: Es ſollen ihn anbetten alle Engel GOttes. Nach dem Hebräiſchen Text heiſſet es: Es ſollen ihne die Götter anbetten. Das Wort Götter wird in göttlicher Schrifft gar offt vortrefflichen Perſonen beygeleget, es mögen ſelbe hernach Menſchen, oder Engel ſeyn. Die ſibentzig Dollmetſcher haben ſelbes Wort allhier allein auf die Engel gezogen, und der Apoſtel brauchet allhier derſelben Uberſetzung, weilen diſe von denenjenigen angenommen war, und gebraucht wurde, an welche diſes Send-Schreiben geſtellet war. Es iſt derowegen JEſus Chriſtus über die Engel, indem ſie ihme unterworffen ſeynd, und denenſelben anbefohlen iſt, ihne anzubetten.

Und zwar zu den Engeln ſpricht er: Der ſeine Engel Geiſter machet/ und ſeine

Diener Feuer-Flammen. Das Wort Engel heiſſet ſo vil, als Geſandter. Das Wort Geiſt wird in göttlicher Schrifft für den Wind genommen, oder für eine geiſtliche Weeſenheit, die keinen Cörper hat. Diſe aus dem hundert und dritten Pſalm gezogene Stell wird von denen Schrifft-Stellern unterſchiedlich ausgeleget.

Erſtens: GOtt bedienet ſich derer Wind, als ſeiner Geſandten, um durch das Sturm-Wetter, ſo ſie erregen, denen Menſchen ſeinen Zorn, und ſeine Rach zu verkündigen; das Feuer gebraucht er, die Urtheil ſeiner Gerechtigkeit wider die Sünder zu vollziehen, wie damahl geſchehen, da das Feuer vom Himmel herab gefallen, um Sodoma, und die vier übrige Städt zu verzehren. Diſer Auslegung zufolg kan man ſagen, daß der Apoſtel hierinn die Engel weit unter JEſum Chriſtum ſetzet, weilen der Nam Engel ihnen mit anderen unvernünfftigen Geſchöpfen, als da ſeynd Lufft, und Feuer gemeinſchafftlich ſeynd, da doch der Nam eines Sohn GOttes ihnen nicht wie JEſu Chriſto gebühret.

Zweytens: GOtt macht ſeine Engel denen Winden, und ſeine Diener denen Feuers-Flammen gleich wegen der Hurtigkeit, mit welcher ſie die göttliche Befehl vollziehen, werden ſie denen Winden, und wegen der Stärcke, mit welcher ſie würcken, denen Feuers-Flammen verglichen. Man kan diſe Stell auch alſo auslegen: Er macht ſeine Engel Geiſter, das iſt: Geiſtliche Weeſenheiten, die keinen Leib haben.

Drittens: GOtt gebrauchet ſie als ſeine Geſandte und Diener, ſo geiſtliche Geſchöpf, derer

Na-

Natur gantz feurig, das iſt, ſtarck, und würckend iſt. Nach diſen zwey letzteren Auslegungen, ſo ſehr auch die Engel über andere Geſchöpf erhoben, ſo ſeynd ſie doch nur Geſandte, und Diener GOttes, und folgſam weit weniger als JEſus Chriſtus, als zu dem geſprochen wird:

Dein Thron / O GOtt! währet in alle Ewigkeit: Der Scepter deines Reichs iſt ein Scepter der Richtigkeit. Die Juden geſtehen, daß diſer 44ſte Pſalm, aus welchem diſe Wort gezogen worden, den Meßias betreffe, als welcher der wahre Salomon iſt, deſſen der Sohn Davids nur eine Figur geweſen. Der Meßias, ſo alldort angeredet wird, wird GOtt genennet, und aus eben diſer Stell haben die heilige Vätter wider die Juden und Arianer die Gottheit JEſu Chriſti dargethan, und probiret. Seiner Gottheit, wordurch er über alles erhoben wird, iſt annoch beyzuſetzen, daß er ein König, wordurch er eine unumgeſchränckte Macht über alle Engeln und Menſchen hat. Sein Thron wird ewig ſeyn, ſein Scepter iſt ein Scepter der Gerechtigkeit, wie dann ſo gleich darauf geſagt wird:

Du haſt die Gerechtigkeit geliebt / und gehaſſet die Ungerechtigkeit: Darum hat dich/ O GOtt! dein GOtt mit Freuden-Oel geſalbet/ vor deinen Mitgenoſſen. Die König derer Juden ſeynd mit Oel geſalbet worden; JEſus Chriſtus iſt nicht ſichtbarlich mit Oel geſalbet worden, ſondern, wie der heilige Petrus in denen Geſchichten derer Apoſtlen am 10. C. 38. v. ſagt, hat von GOtt die Salbung mit dem Heil. Geiſt empfangen. Er iſt nicht von Menſchen geſalbet,

und

und zu einem König beſtellet worden; ſondern GOtt ſelbſt hat ihne geſalbet, und zum König über die Menſchen und Engel geſetzt. Damit Er die Gerechtigkeit liebete, iſt Er als Menſch in dem erſten Augenblick ſeines Lebens mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden; und weilen Er die Gerechtigkeit geliebet, hat ihn GOtt geſalbet, das iſt: Jhn in den Beſitz des ihme beſtimmten Reichs geſetzet. Er hat ihne erhoben über alle ſeine Mitgenoſſen, und über alle ſeine Brüder, indem er ſie alle ihme unterworffen hat. Diſe (alſo zu reden) zweyfache Salbung der Gnad, und der Glory iſt unendlich fürtrefflicher, als alle leibliche Salbungen, welche nur Figuren derer Salbungen JEſu Chriſti geweſen seynd.

Und: Du haſt/ O HErr! im Anfang die Erd gegründet. Diſe Wort seynd aus dem 101. Pſalm genommen, welcher dem Buchſtaben nach von Wider-Erbauung der Stadt Jeruſalem nach der Babyloniſchen Gefängnuß kan verſtanden werden, welcher aber, wie der Apoſtel allhier lehret, eigenthumlich von JEſu Chriſto als dem Urheber der Kirch, und Erlöſer deren Menſchen zu verſtehen iſt. Das in diſem Pſalm enthaltene Gebett iſt derowegen auf JEſum Chriſtum gerichtet; er iſts, der die Welt im Anfang gegründet hat; er iſt folgſam vor dem Anfang der Welt, das iſt: Von Ewigkeit her geweſen.

Und die Himmel seynd Werck deiner Händen; das iſt: Deiner Macht. Dann GOtt hat keinen Leib, ſondern es werden ihme nur Händ, und andere Glider zugeeignet, um ſeine

Vollkommenheiten auszutrucken, als ſeine Erkanntnuß durch die Augen, ſeine Macht durch die Händ. Es iſt derowegen JEſus Chriſtus als GOTT der Schöpfer Himmels und der Erden.

Sie werden vergehen / du aber bleibeſt. Der Heil. Petrus ſagt in ſeinem zweyten Send-Schreiben am 3. C. 12. v. „Daß am Tag des „HErrn die Himmel durch Brand zergehen, „und die Elementen von Hitz des Feuers zer„ſchmeltzen werden. Wir aber (ſetzet der Heil. „Petrus ſogleich hinzu) erwarten nach ſeiner „Verheiſſung einen neuen Himmel, und eine „neue Erden.„ Diſe Erneuerung Himmels und der Erden, wordurch ſelbe in einen beſſeren Stand werden verſetzet werden, wird durch jene Wort bedeutet: Sie werden vergehen; dann ſie werden nicht mehr ſeyn, wie ſie vorher geweſen.

Du aber bleibeſt; das iſt: du aber, O HErr, biſt unveränderlich. Himmel und Erd gleichen einem Kleid, welches mit der Zeit abgenutzet wird, veraltet, und einiger Erneuerung bedürfftig iſt; und du wirſt ſelbe eben ſo leicht verwandlen, als leicht ein Kleid verwandlet wird.

Du aber biſt eben derſelbig / und deine Jahr werden kein End haben. GOtt iſt unveränderlich, und ewig, Er wandlet, und veränderet alles, ohne daß Er veränderet werde, und ſeine Dauer wird kein End nehmen, weilen die Ewigkeit GOttes, gleichwie ſie ohne Anfang, alſo auch ohne End iſt. Es iſt derowegen der Meßias (auf welchen nach des Apoſtels Meynung diſe Wort gerichtet ſeynd) gar hoch über

die Engel erhoben, indem diſe nur Geſchöpff ſeynd, JEſus Chriſtus aber GOtt iſt; dann nichts iſt ewig und unveränderlich, als GOtt allein.

Unterdeſſen hat doch diſer ewig- und unveränderliche GOtt unſeres Heyls wegen eine der Zeit und Veränderung unterworffene Natur angenommen, der als GOtt über die Englen iſt, hat ſich als Menſch unter ſelbe ernidriget. Der ehmahlen nur durch die Propheten geredet hat, redet nun durch ſich ſelbſt. GOtt hat denen Juden das Geſatz durch Moyſen, dem Moyſes aber durch die Engel gegeben: In dem heutigen Geheimnuß aber gibt er uns ein neues Geſatz, und errichtet mit uns einen neuen Bund durch ſeinen eigenen Sohn. Was für einen Schluß ſollen wir wohl hieraus abfaſſen? Jenen nemlich, welchen der Apoſtel in eben diſem Send-Schreiben zu denen Hebräern am 2. C. 1. v. ſelbſt macht, daß wir derowegen deſto mehr ſollen befliſſen ſeyn jene Ding auszuüben, die wir von diſem eingebohrnen Sohn GOttes gelernet haben. Dann wann alle Ubertrettungen des Geſatzes, welches durch die Engel verkündiget worden, verdienter maſſen ſeynd beſtraffet worden, wie werden wir der Straff entgehen, wann wir die Seeligkeit auſſer Acht laſſen, welche uns der HErr ſelbſt verkündiget hat?

Schluß-Red zu GOtt.

O eingefleiſchtes Wort GOttes! gibe nicht zu, daß wir in diſe Blindheit verfallen, und

jene heylſame Wahrheiten verachten, die du uns zu lehren ſelbſt ankommen biſt. Rede du zu uns als GOtt, das iſt, mache zugleich, daß wir dir gehorſamen. In unſere leibliche Ohren haſt du in menſchlicher Geſtalt, in welcher du anheut biſt gebohren worden, geredet; rede auch zu unſeren Hertzen durch deinen Geiſt; dann deine eigene Wort, die du mit deinem heiligen Mund geredet haſt, werden uns nichts nutzen, wann wir nicht ſelbe durch deine Erleuchtung begreiffen, mittelſt deiner Lieb lieben, und durch Beyhülff deiner Gnad erfüllen.

Evangelium in der dritten Meß,

An dem Feſt der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti.

Joan. am 1. C. 1. v.

IM Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. Das war im Anfang bey GOtt. Alle Ding ſeynd durch daſſelbig gemacht, und ohne daſſelbig iſt nichts gemacht, was gemacht iſt: In ihm war das Leben, und das Leben war das Liecht der Menſchen: Und das Liecht leuchtet in der Finſternuß, und die Finſternuß habens nicht begriffen. Es war ein Menſch von GOtt geſandt, deſſen Nam war Joannes. Diſer kam zum Zeugnuß, daß er Zeugnuß geben ſollte von dem Liecht, auf daß ſie alle durch ihn glaubeten. Er war nicht das Liecht, ſondern, daß er von dem Liecht Zeugnuß

nuß geben ſollte. Es war ein wahrhafftiges Liecht, das alle Menſchen erleuchtet, die in diſe Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbig gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinige nahmen ihn nicht auf. Wie vil ihn aber aufgenommen haben, denenſelbigen hat er Macht gegeben, Kinder GOttes zu werden, nemlich die da glauben an ſeinen Namen: Welche nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleiſches, noch aus dem Willen des Manns, ſondern aus GOtt gebohren ſeynd. Und das Wort iſt Fleiſch worden, und hat unter uns gewohnet: Und wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vatter, voller Gnad und Wahrheit.

Auslegung diſes Evangelii.

ICh hab ſchon an vilen Orten bemercket, daß das Wort Evangelium ſo vil heiſſe, als eine gute Bottſchafft, und daß das Wort Evangelium beſonders der Lehr JEſu Chriſti, und jenem Buch beygeleget werde, worin das Leben, die Lehr, und der Tod deſſelben enthalten, und beſchriben iſt. Diſe Hiſtori des Lebens JEſu Chriſti iſt von zweyen Apoſtlen, nemlich von dem heiligen Matthäus, und heiligen Joannes, und von zweyen Jüngern derer Apoſtlen, nemlich von dem heiligen Marcus, und Lucas beſchriben worden. Das Evangelium Joannis iſt am allerletzten verfertiget worden: Dann

diſer heilige Apoſtel hat ſelbes im Jahr JEſu Chriſti 96. (da Er ſchon mehr als 90. Jahr alt war) auf Anhalten der Aſiatiſchen Kirch geſchriben; dann indem Cerinthus und Ebion ihre Ketzerey allenthalben ausbreiteten, und behaupteten, JEſus Chriſtus ſeye nur ein bloſſer Menſch, und habe keine Weeſenheit gehabt, eh er aus Maria gebohren worden, da (ſagt der heilige Hieronymus) haben faſt alle heilige Biſchöff in Aſien, und vile andere, die hierzu von denen Gemeinden befehliget worden, den heiligen Joannes gebetten, er ſolle etwas austrucklicher, als die andere drey Evangeliſten gethan, von JEſu Chriſto reden, und beſonders ſeine Gottheit darthun; der heilige Joannes hat befohlen, daß man bey GOtt um ſeinen Beyſtand durch Faſten, und offentliches Gebett anhalten ſolle, worauf er ſodann ſein Evangelium geſchriben, und mit jenen Worten angefangen hat, ſo die Catholiſche Kirch in der dritten Meß des heutigen Feſts abliſet, weilen in demſelben die Ewigkeit, und Gottheit desjenigen gelehret wird, deſſen menſchliche und zeitliche Geburt ſie eben anjetzo ehret.

Im Anfang war das Wort. JEſus Chriſtus als GOtt diſes Wort GOttes. Wann man auf etwas gedencket, machet man in ſeinem Verſtand eine geiſtliche Abbildung deſſen, worauf man gedencket; GOtt als purer Geiſt erkennet ſich auf das vollkommenſte, und zwar von Ewigkeit her. Indem er nun ſich ſelbſt erkennet, gedencket er, woraus ſodann das vollkommenſte Bildnuß ſeiner ſelbſt entſtehet, ſo eben ſein Wort iſt.

Wordurch aber diſes Wort unendlich über alle menſchliche Gedancken erhoben wird, beſtehet hierin, daß diſes Wort ein in ſich ſelbſt beſtehendes ewiges Weeſen, und demjenigen, den es vorſtellet, nicht allein gleich iſt, ſondern mit demſelben einerley Natur, Macht, und Weißheit hat, doch dergeſtalt, daß ſelbes Wort eine von dem Vatter unterſchiedene Perſon ausmachet.

Die erſte aus diſen Perſonen wird der Vatter genennet, weilen er die zweyte Perſon gebähret, welche, weilen ſie gebohren wird, der Sohn genennet wird. Diſe zwey göttliche Perſonen lieben ſich unendlich von Ewigkeit; und ihre ewig- und unendliche Lieb iſt die dritte Perſon, ſo der heilige Geiſt genennet wird, welcher mit denen zwey erſteren Perſonen, von denen er ausgehet, ein nemlicher GOtt iſt. Diß iſt mit wenig Worten begriffen, was uns der Glaub von der heiligen Dreyfaltigkeit lehret, welcher eben jener GOtt iſt, den wir anbetten, einfach in der Natur, und Weeſenheit, dreyfach aber in denen Perſonen, GOtt Vatter, Sohn, und heiliger Geiſt.

Die zweyte Perſon, ſo der eingebohrne Sohn, und das Wort GOttes genennet wird, hat ohne Nachtheil der Gottheit die menſchliche Natur angenommen, und wird JEſus Chriſtus genennet, in welchem ſich folgſam zwey Naturen befinden, nemlich die göttliche, vermög welcher Er von Ewigkeit GOtt iſt; und die menſchliche, wegen welcher er ein wahrer Menſch iſt; ſeyt dem er in dem Leib der allerſeeligſten Jung-

frau Maria Leib und Seel angenommen hat. Die Kirch ſtellet uns nun in dem heutigen Evangelio JEſum Chriſtum nach beyden diſen Naturen vor; und erſtens zwar nach der göttlichen Natur, durch welche er der eintzige Sohn, und das Wort GOttes iſt. Von ihme iſt derowegen geſchriben: Im Anfang war das Wort. Da die Welt ihren Anfang genommen, war das Wort ſchon, weilen ſelbes von Ewigkeit her iſt. Dann weilen ſich der Vatter von Ewigkeit her erkennet, und durch diſe Erkanntnuß das Wort gebähret, ſo iſt auch die Geburt deſſelben ewig.

Und das Wort war bey GOtt/ in GOtt/ oder mit GOtt; dann auf alle diſe drey Arten kan der Griechiſche Text überſetzet werden. Das Wort war in GOtt, weilen der Gedancken im Verſtand deſſen iſt, der da gedencket. Das Wort war bey GOtt, oder mit GOtt, weilen ſelbes eine von dem Vatter unterſchidene Perſon iſt, von der man wohl ſagen kan, daß ſie bey- oder mit einer anderen ſeye.

Und GOtt war das Wort. Dann wie ſchon gemeldet worden, ſo hat diß Wort eine nemliche göttliche Natur, und Weeſenheit mit dem Vatter.

Alle Ding ſeynd durch daſſelbig gemacht/ und ohne daſſelbig iſt nichts gemacht/ was gemacht iſt. Diß iſt jener GOtt, der alles erſchaffen hat. Die göttliche Schrifft lehret uns in dem erſten Capitel des Buchs von der Erſchaffung der Welt, daß GOtt geſprochen habe: Es werde das Liecht; es werde das Firmament (und alſo von denen übrigen Geſchöpffen)

und ſelbe ſeynd alſogleich worden. Er hat derowegen alle Ding durch ſein Wort gemacht. Aber diß Wort iſt nicht ein äuſſerlicher leiblicher Klang, wie wir hervorbringen, da wir unſeren Gedancken (welcher das innerliche Wort unſers Verſtands iſt) anderen zu verſtehen geben; ſondern diſes Wort GOttes iſt ein purer Geiſt, von dem, der es geredet hat, an der Natur und Weeſenheit nicht unterſchieden. Es ſeynd dann durch diß Wort alle Ding gemacht, und ohne daſſelbig iſt nichts gemacht, was gemacht iſt. Kein Geſchöpff iſt ausgenommen; aber der Schöpffer wird hierinn nicht begriffen. Alles iſt durch diſes Wort gemacht worden, folgſam (ſagen die heilige Vätter, die Gottheit JEſu Chriſti wider die Arianer darthuend) iſt das Wort ſelbſt nicht gemacht worden. Dann wann kein Ding ſich ſelbſt erſchaffen kan, und durch das Wort alles erſchaffen iſt, was immer erſchaffen worden, ſo kan das Wort ſelbſt nicht ſeyn erſchaffen worden.

In ihm war das Leben. Es muſte nothwendig diſes Wort die Quell des Lebens ſeyn, indem durch ſelbes alles lebet, was das Leben hat. Es war derowegen in diſem Wort das natürliche Leben aller beſeelten Leiber, wie auch das geiſtliche Leben derer Seelen, das Leben der Gnad, und das Leben der Glory; es war in diſem Wort das göttliche und weſentliche Leben; diß Wort war ſelbſt ſein Leben; dann das Leben GOttes iſt nichts anderes, als GOtt.

Das Leben war das Liecht der Menſchen. Die Menſchen haben eine vernünfftige Seel,

welche durch die Weißheit, und Wahrheit erleuchtet iſt, worinn das wahrhaffte Leben der Seel beſtehet. Wann es der Seel an dem Liecht der Weißheit, und Wahrheit gebricht, ſo iſt ſie todt, als vil nemlich die Seel des Tods fähig iſt. Das göttliche Wort nun iſt ſelbſt diſe ewige Wahrheit, und ewige Weißheit, welche alle Menſchen erleuchtet, und durch deſſen Gemeinſchafft die Seelen weiß, und wahrhafftig ſeynd, angeſehen ihre Weißheit und Wahrheit nur ein Theil, und Ausfluß diſer weſentlich und unendlichen Weißheit, nemlich das Wort GOttes iſt.

Das Liecht leuchtet in der Finſternuß/ und die Finſternuß habens nicht begriffen. Hier fanget das heilige Evangelium an, uns die Beſchaffenheit des Geheimnuß der Menſchwerdung zu entdecken. Der Menſch hat geſündiget, und ſich hierdurch von GOtt entfernet. Er iſt derowegen zur Finſternuß worden, weilen er ſich von dem Liecht entfernet hat; Er iſt dem Tod zu Theil worden, weilen das verlohrne Liecht ſein Leben war. Diſes Liecht, welches das Wort, und die Weißheit GOttes iſt, leuchtet zwar; aber man muß mit demſelben vereiniget ſeyn, daß man von diſem erleuchtet werde. Das Liecht iſt dem Blinden gegenwärtig, und der Blinde iſt von dem Liecht entfernet, weilen es ihme an Augen gebricht, ſelbes zu ſehen. Die Blindheit der Seel beſtunde nicht im Abgang der Augen, ſondern hierinn, weilen ſie ihre Augen anderwärtig hingewendet, ihr Leben, und ihr Liecht, das iſt, ihre Glückſeeligkeit in denen Geſchöpffen geſucht,

ſucht, und auf GOtt nicht mehr gedacht hat. Es leuchtete derowegen das Liecht in der Seel, aber die Seel ſelbſt war auſſer ſich, und durch diſe Zerſtreuung in äuſſerliche Ding (wordurch ſie von dem Liecht abgeſönderet wurde) war ſie ein denckle Finſternuß, und ſahe das Liecht nicht mehr, von dem ſie ihre Augen abgewendet hatte.

Indem nun die menſchliche Seel nur auf die Geſchöpf ſahe, iſt das Wort GOttes, als das Liecht der Seel (welches doch die mit äuſſerlichen Dingen gantz beſchäfftigte Seel nicht ſahe) in diſe Welt kommen, und hat ſich unter die Geſchöpf geſtellet. Diß Wort iſt Menſch worden, hat ſich mit einem dem unſerigen gleichen Leib bekleidet, und unter uns gewohnet. Indem er nun auf diſe Art (alſo zu reden) verhüllet war, um ſich nach der Schwachheit unſerer Augen zu richten, wie würden wir ihne wohl erkannt haben, wann uns nicht ſelben jemand unter denen Creaturen (unter welche er ſich unſers Heyls wegen hat miſchen wollen) gezeiget hätte. Hierinn hat das göttliche Wort Vorſehung gethan, wie das Evangelium mit jenen Worten zeiget:

Es war ein Menſch von GOtt geſandt/ deſſen Nam war Joannes. Diſer kam zum Zeugnuß/ daß er das Zeugnuß geben ſollte von dem Liecht/ auf daß ſie alle durch ihn glaubeten. Diſer Menſch iſt eben derjenige, welcher, wie wir geſehen, in der Wüſte, und in der Gefängnuß JEſu Chriſto Zeugnuß gegeben hat. Er iſt von GOtt beſtimmet geweſen, der Vorlauffer des Meßias zu ſeyn, ſelben denen

Menſchen zu verkündigen, und ſie geſchickt zu machen, daß ſie ihn aufnehmen. Da Joannes alſo die Buß predigte, befand ſich das eingefleiſchte Wort GOttes unter denen Menſchen, ohne von denenſelben erkannt zu werden. Sie wuſten nicht, daß das Liecht in die Welt kommen ſeye, und unter ihnen ſich befinde. Der heilige Joannes hat ſie gelehret, daß diſes Liecht ſich nächſtens zeigen werde. Joannes war deſſen ein unverwerfflicher, und deſto gewiſſerer Zeug, weilen man ihne ſelbſt für diſes Liecht gehalten, und wegen der Heiligkeit ſeines Lebens gezweiflet hat, ob er nicht etwann Chriſtus ſeye?

Unterdeſſen war er nicht das Liecht. Er ſelbſt hat frey bekennet, daß er der Meßias nicht ſeye; ſondern daß er von dem Liecht Zeugnuß geben ſollte / auf daß ſie alle durch ihn an diſes Liecht / nemlich an JEſum Chriſtum glaubeten / und durch den Glauben ſeelig wurden. Die Sünder, welche hinaus giengen, den Tauff Joannis zu empfangen, waren ein danckle Finſternuß, und das Wort, welches das Liecht derer Menſchen, iſt ſelbſt unter diſe Finſternuſſen hinausgangen; aber der Zeug des Liechts, von demſelben erleuchtet, hat das Liecht erkannt, und ſelbes anderen gezeiget, damit man zu demſelben gehe, ſelbes liebe, demſelben folge, und durch ſelbes das Leben, ſo in ihme iſt, empfange.

Es war ein wahrhafftiges Liecht / das alle Menſchen erleuchtet / die in diſe Welt kommen. Joannes war ein brennende Fackel, und in diſem Verſtand war er ein Liecht; aber

er

er war nicht jenes fürtrefflich- unerſchaffen- und ewige Liecht, das alle Menſchen erleuchtet, das iſt; ohne welches kein Menſch erleuchtet wird, weilen alle Erkanntnuß, alle Weißheit, ſo immer ein Creatur haben kan, nur eine Mittheilung, und ein Ausfluß jener weſentlichen Weißheit, und Wahrheit iſt, ſo das ewige Wort GOttes ſelbſten iſt.

Es war in der Welt/ von der Menſchwerdung durch die Gegenwart ſeiner Gottheit, und nach der Menſchwerdung auch durch die leibliche Gegenwart; und die Welt iſt durch daſſelbig gemacht worden/ und hätte ihne folgſam als ihren Schöpffer erkennen ſollen; aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Die meiſten Menſchen, weilen ſie die Welt geliebt, und denen Creaturen angehangen, haben den Schöpffer nicht erkannt; Diſe Finſternuſſen ſahen das Liecht des Worts nicht mehr, welches in ihnen leuchtete.

Er kam in ſein Eigenthum/ und die Seinige nahmen ihn nicht auf. Die gantze Welt war ſein Eigenthum, beſonders aber das Jüdiſche Land, wo der wahre GOtt angebettet wurde; und die Seinige/ das iſt, die Menſchen, ſeine Geſchöpf, und beſonders ſein Volck, die Juden, nahmen ihn nicht auf als ihren Heyland, obwohlen er bloß allein ſie zu erlöſen ankommen iſt. Diß iſt nur von denenjenigen zu verſtehen, die an JEſum Chriſtum nicht haben glauben wollen, nicht aber von allen, angeſehen es eine ausgemachte Sach iſt, daß vile an ihn geglaubt haben, wie wir ſogleich hören werden. Aber hier

zeiget

zeiget das heilige Evangelium die Undanckbarkeit dererjenigen, die diſes ewige Wort verworffen haben. Diſes göttliche Wort iſt das Liecht aller Menſchen, wie ſelbes der Erlöſer und Heyland aller Menſchen iſt; gleichwie aber nicht alle ſeelig werden, ſo werden auch nicht alle erleuchtet, weil nicht alle an ihn glauben; und damit diejenige (welche an ihn mit jenem heylſamen Glaub nicht glauben, durch welchen dasjenige im Werck ausgeübet wird, was er uns gelehret hat) begreiffen mögen, was groſſen Verluſt ſie leyden, da ſie das Liecht verſtoſſen, ſetzet der Evangeliſt hinzu:

Wie vil ihn aber aufgenommen haben/ denenſelbigen hat er Macht gegeben/ Kinder GOttes zu werden/ nemlich die da glauben an ſeinen Namen/ mit einem lebendigen, und von der Lieb beſeelten Glauben.

Welche nicht aus dem Geblüt / noch aus dem Willen des Fleiſches / das iſt, durch eine fleiſchliche Geburt, wie die Menſchen von denen Menſchen pflegen gebohren zu werden, ſondern durch eine geiſtliche Geburt von GOtt ſelbſt gebohren ſeynd. Und damit der Menſch nicht etwann verzweiffle ein Kind GOttes zu werden, ſo

Iſt das Wort Fleiſch worden / und hat unter uns gewohnet. Nicht durch die Geburt des Fleiſch, ſondern durch die Nachfolg wird man aus GOtt gebohren. Der Menſch iſt, wie alle übrige Creaturen ein Geſchöpff GOttes; er iſt aber ein Kind GOttes, weilen er zu deſſelben

Bild-

Bildnuß erſchaffen iſt, und demſelben durch die Nachfolg ſeiner Heiligkeit gleichet. Diſe Gleichheit iſt von der Sünd ausgeloſchen worden; jene nun wider herzuſtellen, war es allerdings Noth, uns das Original und Muſter, nach welchem wir erſchaffen worden, vorzuſtellen. Diß Muſter iſt das Wort GOttes, ein ſichtbahrlich- und weſentliches Ebenbild des Vatters. Aber unſer Seel, die gantz fleiſchlich worden, ſahe nichts mehr, als was leiblich war. Um nun von ſelber geſehen zu werden, iſt das unſichtbahrliche Ebenbild GOttes, nemlich das göttliche Wort Fleiſch, das iſt: Menſch worden. Indem der Evangeliſt ſaget, daß das ewige Wort ſeye Fleiſch worden, gibt er uns zu erkennen, wie hoch wir dem Sohn GOttes verbunden ſeyen, als welcher ſich ſo ſehr ernidriget hat, daß er auch dasjenige, was an uns das verächtlichſte iſt, an ſich genommen hat. Er hätte nur die Seel, wordurch der Menſch denen Englen gleich iſt, an ſich nehmen können, aber er hat auch das Fleiſch angenommen, welches ihme mit dem geringſten Erdwurm gemeinſchafftlich iſt. Er hat unter uns wohnen wollen, und damit er ſichtbarlich unter uns ſeyn kunte, hat er einen dem unſerigen gleichen Leib angenommen.

Und das Wort iſt Fleiſch/das iſt, Menſch worden, nicht, daß ſelbes ſeine Gottheit in unſere Natur veränderet, ſondern unſer Natur mit ſeiner Gottheit vereiniget habe. Der Sohn GOttes iſt Menſch worden, ohne daß er aufgehöret hat GOtt zu ſeyn. Als GOtt iſt er ewiglich von dem Vatter gebohren; als Menſch aber iſt

iſt er anheut aus einer Jungfrau gebohren worden. Die göttliche Natur, ſo er von Ewigkeit her gehabt, und die menſchliche Natur, ſo er in der Zeit angenommen, ſeynd in JEſu Chriſto keineswegs vermiſchet, ſondern dergeſtalt vereiniget, daß in demſelben nur eine Perſon gefunden wird.

Das Wort iſt Fleiſch worden. Laſſet uns, was oben von dem Wort geſagt worden, mit dem, was das Fleiſch iſt, vergleichen, damit wir deſto beſſer begreiffen, wer doch derjenige ſeye, und was derjenige für uns worden ſeye, deſſen Geburt wir anheut ehren. Das Wort GOttes iſt vor Anfang der Welt geweſen, nun aber iſt ſelbes in der Zeit gebohren worden; es iſt das weſentliche Wort des Vatters, nun aber ſchweiget es wie ein Kind; es iſt GOtt, nun aber befindet ſich ſelbes unter denen Menſchen. Alles iſt durch ſelbes gemacht worden, nun hat es ſelbſt die Geſtalt einer Creatur; es iſt die Quell des Lebens, nun wird es ſterblich; es iſt das Liecht derer Seelen, nun ſcheinet es gleich anderen Kindern mit den Finſternuſſen der Unwiſſenheit bedecket. Es nimmet alle Verächtlichkeit des Fleiſches an, damit wir aller ſeiner Hochheiten theilhafftig wurden; dann indem wir an diß ewige unſeres Heyls wegen eingefleiſchte Wort glauben, da überkommen wir das Liecht, und das Leben, wir werden Kinder GOttes, wir werden durch die Gnad, und Glory eines mit dem Wort, wie das Wort durch ſeine Natur mit ſeinem Vatter eines iſt.

Und wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen/ eine Herrlichkeit/ als des Eingebohrnen vom Vatter. Der heilige Joannes, welcher diß Evangelium geſchriben, hat nebſt zweyen anderen Apoſtlen die Glory JEſu Chriſti in deſſelben Erklärung geſehen. Alle an JEſum Chriſtum Glaubende haben aus dem Glantz ſeiner Miracklen erkannt, daß er der Eingebohrne Sohn GOttes ſeye; und wir alle haben auch diſes durch den Glauben erkannt. Daß alſo diſes Liecht, welches ſich mit unſerem Fleiſch bedecket hat, um ſich nach unſeren ſchwachen Augen zu richten, endlich unſere Finſternuß verjaget, und was es in der That ſeye, zu erkennen gegeben hat. Mitten unter denen Schwachheiten, ſo diſes Kind an ſich hat, zeiget uns der Glaub, daß ſelbes der eingebohrne Sohn des ewigen Vatters ſeye;

Voller Gnad und Wahrheit. JEſus Chriſtus als GOtt iſt die Wahrheit ſelbſt, und die Quell aller Gnad; als Menſch iſt er mit der Völle des heiligen Geiſts, welcher der Geiſt der Lieb, und der Wahrheit iſt, erfüllet worden. Und diſes zwar ſowohl für ihne, als für uns; dann wir alle haben von ſeiner Völle empfangen. Er iſt voll der Gnad, das iſt, voll der Gütig- und Barmhertzigkeit. Er iſt voll mit denen Gaaben des heiligen Geiſts, und er theilet ſelbe jenen häuffig mit, die ihnen ſeine Menſchwerdung zu Nutz machen wollen. Er iſt voll der Wahrheit, und in ſeinem Mund iſt kein Betrug gefunden worden. Sein Geburt, ſein Fleiſch, ſeine Lehr, ſeine Wunderwerck, ſein Tod, alles iſt an ihme

wahr. Er iſt voll der Wahrheit, und durch ihne werden wir von dem Jrrthum befreyet. Er iſt voll der Wahrheit, weilen er durch ſeine Menſchwerdung alle Verheiſſungen GOttes, alle Weiſſagungen derer Propheten, alle in dem alten Geſatz ſich befindende Figuren erfüllet hat. Er iſt voll der Wahrheit, uns zu unterrichten; er iſt voll der Gnad, um uns zu vermögen, dasjenige in dem Werck auszuüben, was er uns gelehret hat. Durch ſeine Wahrheit, welche die Finſternuſſen unſerer Unwiſſenheit verjaget, iſt er unſer Liecht. Durch ſeine Gnad, welche unſer verdorbenes Hertz heylet, und in guten Stand ſetzet, iſt er unſer Leben.

Schluß-Red zu GOtt.

Göttliches Wort! welches du von Ewigkeit in- und bey GOtt biſt, mache uns von allen zergänglichen Dingen loß, um uns an dich zu hefften, damit wir ewig bey dir verharren.

Allmächtiges Wort, durch welches alle Ding erſchaffen worden, du biſt Menſch worden, um dein ehmahliges, aber durch die Sünd gantz verdorbenes Werck wider herzuſtellen, und zu erneueren; mache daß deine Bildnuß in uns erkanntlich, und unſer Leben nach dem deinigen gerichtet ſeye.

Du Liecht unſerer Seelen! vertreibe unſere Finſternuſſen, und gibe uns ſolche Augen, mit welchen wir dich würcklich, und in der That ſehen.

Du weſentliches Leben! Du Quell des Lebens, ziehe uns aus dem Schatten des Tods; mache, daß wir dem alten Menſchen abſterben, und nach dem neuen, das iſt: nach deinem Beyſpihl leben, deinem heiligen Lebens-Wandel nachfolgen, damit wir dermahleins durch den Genuß deiner mit dir in dem Himmel leben mögen.

O du Sohn GOttes! der du für uns Menſch worden biſt, damit wir Kinder GOttes wurden, werde doch in unſeren Hertzen durch deine Gnad gebohren, damit wir GOTT durch den Glauben gebohren werden. Komme doch in uns voll der Gnad, und Wahrheit; deine Wahrheit rede ohne Unterlaß zu uns, und deine Gnad ſoll machen, daß wir deiner Gnad vollkommen gehorſamen.

Am 26. December.

Das Feſt des Heil. Stephani erſten Martyrers/

Deſſen Lebens-Geſchicht in der Auslegung der Epiſtel gefunden wird.

Epiſtel der heiligen Meß/

Gezogen aus denen Geſchichten deren Apoſtlen am 6. C. 8. v. und 7. C. 54. v.

Stephanus, der voller Gnad, und Krafft war, thâte Wunder, und groſſe Zeichen unter dem Volck. Und es ſtunden etliche auf von der Schul, welche der Libertiner genannt ward, und deren von Cyrenen, und von Alexandria, und deren, welche aus Cilicia, und Aſia waren, die diſputirten mit Stephano. Aber ſie kunten der Weißheit nicht widerſtehen, und dem Geiſt der da redete. Da ſie aber ſolches hôreten, wurden ihre Hertzen durch-

durchſchnitten, und ſie biſſen über ihn die Zähn aufeinander. Dieweil er aber des heiligen Geiſts voll war, ſchauete er hinauf gen Himmel, und ſahe die Herrlichkeit GOttes, und JEſum ſtehen zu der Rechten GOttes, und ſprach: Sihe, ich ſehe den Himmel offen, und den Sohn des Menſchen zur Rechten GOttes ſtehen. Sie rieffen aber mit lauter Stimm, und hielten ihre Ohren zu, und ſtürmeten einmüthiglich auf ihn zu: Und ſtieſſen ihn zu der Stadt hinaus, und ſteinigten ihn: Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füſſen eines Jünglings, der Saul genannt war. Und ſteinigten Stephanum, der anrieff, und ſprach: HErr JEſu! nimm meinen Geiſt auf. Er knyete aber nider, und rieff mit lauter Stimm, und ſprach: HErr! rechne ihnen diſe Sünd nicht zu. Und als er das geſagt hatte, entſchlieff er im HErrn.

Auslegung diſer Epiſtel.

DIe Geſchichten derer Apoſtlen wird jenes Buch genennet, worinn der heilige Lucas die Verrichtungen derer Apoſtlen, und erſten Jünger JEſu Chriſti von deſſelben Himmelfahrt an biß auf die erſte Reiß des heiligen Pauli nacher Rom beſchriben hat.

Stephanus/ der voller Gnad und Krafft war/ thäte Wunder/ und groſſe Zeichen unter dem Volck. Da eben in dem Jahr, in welchem JEſus Chriſtus geſtorben, die Zahl derer Rechtglaubigen mehr und mehr zugenommen, haben die Apoſtlen dem Volck vorgetragen, ſiben mit dem heiligen Geiſt, und mit Weißheit

erfüllte Männer zu erwählen, denen die Beſorgung derer Armen, und die Ausſpendung des Allmoſens obligen ſollte, damit ſie (nemlich die Apoſtlen) bloß allein dem Gebett, und dem Predig-Amt abwarten kunten. Stephanus (deſſen Nam in Griechiſcher Sprach ſo vil heiſſet, als eine Cron) iſt der erſte aus diſen ſiben geweſen, den die Rechtglaubige denen Apoſtlen vorgeſtellet haben, und die Heil. Schrifft ſagt beſonders von ihme, daß er voll des Glaubens, und des heiligen Geiſts geweſen ſeye. Er iſt ſamt denen ſechs andern von denen Apoſtlen zum Diacon geweyhet worden, und hat durch die Auflegung ihrer Händ an Gnad, und Tugend zugenommen. Stephanus hat ſich nicht begnüget, allein derer Armen Sorg zu tragen, ſondern er hat auch den Glauben wider die hartnäckige Juden verfochten; und GOtt hat ihme, neben der Krafft ſeines Worts, auch die Macht Wunder zu würcken ertheilet. Darum wird allhier geſagt, daß er voll der Gnad und Krafft, das iſt: voll der Tugend, des Eyfers, und aller Gaaben des Heil. Geiſts groſſe Zeichen unter dem Volck gewürcket habe.

Und es ſtunden etliche auf von der Schul/ welche der Libertiner genannt ward/ oder nach eigenthumlicher Bedeutung des Worts, welche die Schul deren Kinder, deren Freyen, oder Freygegebenen genannt ward. Ein Freygegebner wird jener Menſch genannt, welcher ein Leibeigener geweſen, aber von ſeinem Herrn mit der Freyheit beſchencket worden. Es waren zu Rom vile Freygegebene, welche entweder die Jü-

diſche Religion angenommen, oder von Geburt Juden geweſen, gefangen, zu Sclaven gemacht, und hernach durch ihre Herren mit der Freyheit begabt worden. Unter denen zu Jeruſalem ſich befindenden Synagogen und Schulen wurde eine die Schul derer Freygegebenen genannt, entweder weilen in derſelben die Kinder diſer Freygegebenen unterrichtet wurden, oder weilen diſe Freygegebene diſe Schul erbauet hatten. Die Juden von Cyrene (ſo eine Landſchafft in Africa iſt) die von Alexandria, und von verſchiedenen anderen Völckern hatten auch zu Jeruſalem ihre beſondere Schulen. Unter diſen nun haben ſich einige befunden, die mit dem heiligen Stephano diſputirt, und das Geſatz Moyſis verfochten haben, welche durch den Glauben an JEſum Chriſtum ihr Krafft und Anſehen verlohren.

Aber ſie kunten der Weißheit nicht widerſtehen / und dem Geiſt / der da redete. An diſem getreuen Prediger ſeines Worts hat JEſus Chriſtus dasjenige erfüllet, was er denen Apoſtlen, und in ihrer Perſon allen Dienern ſeines Evangelii, und verfechtern ſeines Geſatzes verheiſſen, da er zu denſelben Lucä am 21. C. 15. v. geſprochen hat: „Ich will euch Mund und „Weißheit geben, welcher alle eure Widerſa„cher nicht werden widerſtehen, noch widerſpre„chen können. Dann ihr ſeyds nicht, die da „reden, ſondern der Geiſt eures Vatters, der in „euch redet.„ Dazumahl redet der Prediger recht nachtrücklich, wann er nicht ſelbſt redet, wann er nicht von eigener Weißheit angeführet wird,

ſondern wann er, wie der heilige Stephanus, voll des Glaubens, und des heiligen Geiſts nur aus Antrib des Geiſts GOttes redet, und nichts anderes ſagt, als was ihme der Geiſt GOttes in den Mund leget.

Die Juden, welche mit dem heiligen Stephano diſputirt hatten, kunten die Schand, daß ſie von demſelben überwunden worden, nicht ertragen, weſſentwegen ſie ihn dann vor den Rath geführet, und falſche Zeugen aufgebracht haben ihne anklagend, daß er wider das Geſatz Läſter-Wort ausgeſtoſſen habe. Die aber im Rath ſaſſen, die ſahen ſein Angeſicht, wie eines Engels Angeſicht; dann die Reinigkeit ſeiner Seel ergoſſe ſich in ſein Angeſicht, und zeigte von auſſen, was innen verborgen war: Als Stephanus von dem Hohenprieſter über die Ding, deren er beklaget worden, befragt wurde, hat er eine lange Red von dem Geſatz und Moyſe gehalten: und dieſelbe endlich mit einer hefftigen Beſtraffung ihrer Hartnäckigkeit (mit welcher ſie dem heiligen Geiſt widerſtunden, und jene verfolgten, welche die Wahrheit verkündigten) beſchloſſen. Da ſie aber ſolches hörten, wurden ihre Hertzen durchſchnitten, und ſie biſſen über ihn die Zähn aufeinander.

Dieweil er aber des Heil. Geiſts voll war/ ſchauete er hinauf gen Himmel/ und ſahe die Herrlichkeit GOttes/ und JEſum ſtehen zu der Rechten GOttes. Gleichwie der heilige Geiſt in- und durch den heiligen Stephanum geredet, ſo hat auch diſer göttliche Geiſt gemacht, daß der heilige Stephanus die Wuth ſeiner Feind ver-

verachtet hat. Es hat nemlich der Heil. Geiſt in diſem erſten Martyrer ſichtbarlich gezeiget, was die Gnad in allen übrigen Martyrern unſichtbarlich würcken würde. Es iſt dem Heil. Stephano die Glory GOttes, und JEſus Chriſtus zur Rechten GOttes ſtehend gezeiget worden; damit man weder den Tod, noch die Peynen der Marter förchte, muß man mit dem Heil. Stephano ſein Hertz, und ſein Gemüth von der Erd abwenden, und zu dem Himmel richten. Da wird man ſodann die Glory, welche auf den für JEſu Chriſto ausgeſtandenen Tod folget, und jene Hülff erſehen, welche JEſus Chriſtus denen ertheilet, die für ihn ſtreitten. Das heilige Evangelium ſaget, daß JEſus Chriſtus in den Himmel aufgefahren ſeye, und alldort zur rechten Hand GOttes ſitze, um dardurch die Ruhe, welche er in dem Himmel genüſſet, zu bedeuten; der heilige Stephanus aber ſihet ſelben ſtehen, gleichſam ihn aufzumunteren, ihm zu helffen, und mit ihm zu ſtreitten. Was ſoll man wohl förchten, wann man die zum Lohn des Streits beſtimmte Cron ſihet, und verſicheret iſt, daß der allmächtige GOtt ſelbſt in ſeinen Dienern ſtreitte, damit ſie die ihnen bereitete Cron erwerben?

Sie hielten ihre Ohren zu; dann ſie habens für eine Gottesläſterung gehalten, was der heilige Stephanus geſagt hatte, nemlich daß er JEſum Chriſtum zur Rechten GOttes ſtehen ſehe. Und ſtürmeten einmüthiglich auf ihn zu/ um ihn ohne weitere gerichtliche Abhandlung auf jene Art zu beſtraffen, ſo in dem Buch Deuteronomium am 13. C. 8. v. wider diejenige geſe-

tzet iſt, welche ſich unterfangen jemand von dem wahren GOtt abwendig zu machen, und zur Anbettung deren Götzen-Bilder zu vermögen. Ein diſes Laſters ſchuldiger Menſch wurde alſogleich geſteiniget, und die Zeugen muſten die erſte Stein auf ihn zuwerffen; diß iſt dem heiligen Stephano widerfahren, und die falſche wider ihne aufgebrachte Zeugen, um deſto freyere Händ zu haben, legten ihre Kleider/ das iſt, ihre Mäntel ab/ zu den Füſſen eines Jünglings/ der Saul genannt ward/ welcher, wie alle andere in den Tod diſes Heiligen gewilliget, und (alſo zu reden) ſelben durch die Händ all dererjenigen geſteiniget hat, deren Kleider er in ſeine Verwahrung genommen.

Die göttliche Schrifft bemercket diſen Umſtand nicht umſonſt. Sie will uns nemlich hierdurch veranlaſſen, in der Bekehrung des heiligen Pauli die Macht der Gnad JEſu Chriſti zu bewunderen, da wir ſehen, wie Paulus vor, und wie er nach ſeiner Bekehrung beſchaffen geweſen ſeye.

Er knyete aber nider/ und rieff mit lauter Stimm: HErr! rechne ihnen diſe Sünd nicht zu; das iſt: Straffe ſie nicht, und das Laſter, ſo ſie an mir begehen, ſoll keine Hindernuß ihrer Bekehrung ſeyn. Durch diſe Wort hat der heilige Stephanus gezeiget, daß er in der gehaltenen Red aus bloſſem Antrib der Lieb geſchmähet habe. Es iſt nemlich nach Lehr der göttlichen Schrifft ein vollkommener Haß, welcher die Sünd verfolget, um den Sünder ſeelig zu machen; wie etwann der Artzt die Kranckheit deſto

mehr haſſet, jemehr er den Krancken liebet. JEſus Chriſtus an dem Creutz hangend hat für ſeine Creutziger gebetten, und hierauf ſeinen Geiſt dem himmliſchen Vatter anbefohlen. Der heilige Stephanus folget diſem Beyſpihl, doch mit dem Unterſchied, daß er zum erſten für ſich, und hierauf für ſeine Verfolger gebetten hat. JEſus Chriſtus iſt bloß für uns geſtorben, und weilen er niemahlen einige Sünd auf ſich gehabt, bittet er ſeinen himmliſchen Vatter am allererſten für jene, um derer Heyl wegen er am Creutz ſtarb; aber indem die übrige Menſchen Sünder seynd, müſſen ſelbe zuerſt für ſich ſelbſt, alsdann für andere bitten.

Der heilige Stephanus hat ſich auf ſeine Knye nidergelaſſen, um dardurch zu bezeugen, wie hefftig er verlange in ſeinem Begehren erhöret zu werden; und nach diſem Gebett (welchem die Bekehrung des heiligen Pauli zuzuſchreiben die heilige Vätter kein Bedencken tragen) entſchlieff er im HErrn; diß iſt nach der Redens-Art göttlicher Schrifft ſo vil geſagt, als: Er iſt eines dem HErrn angenehmen, und in deſſelben Augen koſtbahren Tods geſtorben. Einige gottsförchtige Männer beſtatteten ſeinen Leichnam zur Erden, und machten eine groſſe Klag über ihn, wie man bey denen Juden die anſehnlichſte Perſonen zu beklagen pflegte.

Der heilige Stephanus iſt der erſte geweſen, ſo für denjenigen geſtorben iſt, der durch ſeinen Tod die Menſchen erlöſet hat. Was ſelben aber noch anſehnlich- und fürtrefflicher machet, iſt, daß er der erſte geweſen, welcher dem Bey-

ſpihl

ſpihl des an dem Creutz hangenden Heylands gefolget iſt, ſeine Feind geliebet, und für ſelbe gebetten hat. Bey ſo beſtellten Sachen können wir den wider unſere Feind tragenden Haß auf keine Weiß entſchuldigen; man hat uns das Beyſpihl des allerhöchſten GOttes ſelbſt vorgeſtellet, als welcher ſeine Sonn aufgehen laſſet über Fromme, und Böſe; aber wir glaubten, diſes Beyſpihl ſeye für uns all zu hoch. Der eingemenſchte GOtt hat an dem Creutz hangend für ſeine Peiniger gebetten, und wir haben für unſer Entſchuldigung eingewendet, daß ſelber kein bloſſer Menſch geweſen, und daß wir keine Götter ſeyen, wie er GOtt geweſen iſt. Sehet derowegen an dem heiligen Stephano einen uns gleichen Menſchen, welcher dem Beyſpihl diſes eingemenſchten GOttes folget, und deſſelben Gebott in dem Werck ausübet.

Seine Feind zu lieben wartet Stephanus nicht, biß daß ſelbe ſeine Freund werden, daß ſie ihme wegen deren angethanenen Unbilden genug thuen, oder ihne um Vergebung bitten; ſondern mitten unter denen Beſchimpfungen, und da ſie ihne eben tödteten, liebet er ſelbe, und bittet GOtt um ihr Heyl. Diſe ſeine Feind ſeynd unverſchamte Verleumder, die ihme nach ſeiner Ehr ſtreben; ja ſie ſeynd gantz ergrimmet, und würcklich im Begriff, ihm das Leben zu benehmen. Aber nichts iſt fähig ſeine Lieb gegen diſe ſeine Feind zu verminderen; ja ſeine Lieb zeigt ſich deſto mehr, jemehr ihre Thor- und Blindheit zunimmt. Kan wohl bey ſo beſchaffenen Sachen irgend eine Unbild oder Verfolgung gefunden werden,

den, die wir zu vergeben (wie das göttliche Geſatz uns gebietet) nicht ſollten verbunden ſeyn?

Schluß-Red zu GOtt.

Gütigſter Heyland! nicht allen wird geſtattet, ihr Blut, und ihr Leben für dich dargeben zu können. Es iſt nicht allen gegeben, den Kelch, welchen du getruncken haſt, zu trincken, der erſte, oder letzte deiner Martyrer zu ſeyn; aber keiner iſt aus uns, der nicht einige Unbilden zu vergeben, einige Feind zu lieben habe. Hierin, O HErr! iſt jeder befugt deinem, und deines getreuen Jüngers des heiligen Stephani Beyſpihl zu folgen. Aber damit es geſchehe, bezäume durch deine Gnad unſer widerſpänſtig- hochmüthig- und hartnäckiges Hertz. Mache, daß wir recht begreiſſen, daß, gleichwie wir, wann wir unſeren Feinden vergeben, deinem Beyſpihl folgen, alſo auch du dem unſerigen folgen, und uns unſere mannifaltige Sünden vergeben werdeſt.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 23. C. v. 34.

IN der Zeit ſprach JEſus zu dem Volck deren Juden, und zu denen Hohenprieſtern: Sehet, ich ſende zu euch Propheten, und Weiſe, und Schrifftgelehrte, und von denſelben werdet ihr etliche tödten, und creutzigen, und etliche von ihnen werdet ihr geißlen in euren Synagogen, und werdet ſie verfolgen aus einer Stadt in

in die andere; damit über euch komme alles gerechte Blut, ſo vergoſſen iſt worden auf Erden, von dem Blut an, Abels des Gerechten, biß auf das Blut Zachariä, des Sohns Barachiä, den ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel, und dem Altar. Wahrlich ſag ich euch, diß alles wird über diß Geſchlecht kommen. Jeruſalem, Jeruſalem, die du die Propheten tödteſt, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt worden, wie offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henn ihre junge Hünlein unter die Flügel ſammlet, und du haſt nicht gewollt? Sihe, euer Hauß ſoll euch wüſt gelaſſen werden. Dann ich ſage euch, ihr werdet mich von nun an nicht ſehen, biß daß ihr ſaget: Gebenedeyt ſey, der da kommt im Namen des HErrn.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit ſprach JEſus zu denen Juden. Der heilige Lucas erzehlet am 11. C. Daß ein Phariſäer, welcher JEſum Chriſtum zu ſich geladen hatte, ſich geärgert, und heimlich bey ſich gemurret habe, weilen ſich der Heyland zu Tiſch geſetzet hat, ohne ſich eh zu waſchen, wie die Phariſäer zu thun gewohnet waren. Hieraus nimmt der Sohn GOttes Gelegenheit, diſe Gleißner zu beſtraffen, welche nur äuſſerlich, nicht aber innerlich, das iſt: Ihr Seel von ihren Boßheiten, Raubereyen, und Unlauterkeiten zu reinigen, bemühet waren. Er hat diſen Hochmüthigen ihre ſtraffmäßige Lebens-Art ſcharff verwiſen, und ihnen wegen ihrer Laſter

ſter hart gedrohet. Die zu gegen ſich befindende Schrifft-Gelehrte haben ihme geſagt, daß er auch ſie durch dergleichen Reden entunehre, und daß auf ſie alles zuruck falle, was er von denen Phariſäern geſagt hatte. Aber der Sohn GOttes hat dieſelbe ſo wenig als andere verſchonet, ſondern ihnen gezeiget, daß ſie wahrhafftige Kinder dererjenigen ſeyen, die das Blut derer Propheten vergoſſen hatten, indem ſie der boßhafften Lebens-Art ihrer Vorfahrer ſo vollkommen nachfolgten. Er hat ſeine Red mit diſen Worten geendet: Erfüllet die Maaß eurer Vätter; und endlich diſe erſchröckliche Bedrohung hinzu geſetzt:

Sehet/ ich ſende zu euch Propheten/ und Weiſe/ und Schrifftgelehrte/ das iſt: Lehrer, und von denſelbigen werdet ihr etliche tödten/ und creutzigen. GOtt überträget freylich wohl lange Zeit die Laſter eines Volcks; aber man muß ſeine Gedult nicht müd machen. Er ſetzet deroſelben ein ihme gefälliges Zihl, und nach einer gewiſſen erfüllten Maaß derer Sünden vergibt er nicht mehr, weilen ſodann, wie der heilige Paulus ſagt, der Schatz des Zorn GOttes erfüllet wird. Wann man die letzte aufgeſetzte Sünd begehet, da brechen endlich die lang zuruck gehaltene Straffen aus, und GOtt zeiget ſodann, daß er nicht aus Ohnmacht, oder Unwiſſenheit, ſondern aus Güte, um denen Sündern genugſame Zeit zur Buß zu verſtatten, durch die Finger geſehen habe. Schon von langer Zeit her haben ſich die Juden der Güte GOttes unwürdig gemacht; hier verkündiget ihnen nun der

Sohn

Sohn GOttes zum Voraus, daß ſie, wann ſie ferner die Gedult GOttes mißbrauchen, und die von GOtt zu ihnen Geſandte tödten ſollten, die von ihren Vättern angefangene Maaß endlich erfüllen, und ſodann keine Barmhertzigkeit mehr zu hoffen haben würden. Nun haben ſie hierauf JEſum Chriſtum getödtet, und ſeynd mit deſſelben Jüngern, und Apoſtlen nicht beſſer verfahren; dann von diſen hat er geſprochen, daß er zu ihnen Propheten, Weiſe, und Schrifftgelehrte ſenden werde. Dann was in dem alten Teſtament die Propheten, Weiſe, und Schrifftgelehrte waren, das ſeynd in dem neuen Teſtament die Apoſtlen, und übrige Prediger des Evangelii geweſen. Dann neben dem, daß die Apoſtlen und vile Jünger die Gaab der Weiſſagung zukünfftiger Dingen gehabt, haben ſie eine ſolche Weißheit beſeſſen, welcher ihre Gegner nicht widerſtehen kunten, wie wir in der heutigen Epiſtel an dem heiligen Stephano geſehen haben. Die Apoſtlen ſeynd auch Schrifftgelehrte, oder Lehrer geweſen, indem ſie die Menſchen in dem Geſatz GOttes unterrichtet haben. Von diſen abgeordneten nun haben die Juden einige getödtet, als den heiligen Stephanum, den heiligen Jacob den Gröſſern, und den Kleinern; andere gecreutziget, als den Heil. Simon Biſchoff zu Jeruſalem; die Apoſtlen haben ſie in ihren Synagogen gegeißlet, und durch alle diſe Laſter haben ſie der Stadt Jeruſalem, und ihrem gantzen Land den gäntzlichen Untergang zugezogen.

Damit

Damit über euch komme alles gerechte Blut / ſo vergoſſen iſt worden auf Erden. Durch das Blut, ſo ihr vergieſſen werdet, werdet ihr GOtt bemüßigen, an euch wegen dem Blut aller Gerechten, ſo von euren Vättern vergoſſen worden, Rach auszuüben. Diß hat GOtt 40. Jahr hernach durch jene erſchröckliche Unheyl, mit welchen die Juden beleget worden, erfüllet. Diſe Plagen waren ſo groß, daß man faſt hätte ſagen ſollen, dieſelbe ſeyen genug geweſen, alle von Anbeginn der Welt biß dahin begangene Sünden auszulöſchen, obwohlen in der That diſe Ublen geringer geweſen, als die Juden in der Sach ſelbſt verdienet hatten. Man muß auch GOtt keiner Ungerechtigkeit beſchuldigen, da er an denen Kindern die Laſter ihrer Vätter beſtraffet: Dann diß thut GOtt nur dazumahl, wann die Kinder durch ihre ſelbſt eigene Laſter diſe Straffen verdienet haben. Darum hat JEſus Chriſtus zu denen Schrifftgelehrten geſprochen: Eure Vätter haben die Propheten getödtet, und ihr bezeuget genugſam, daß ihr in die Werck eurer Vätter verwilliget.

GOtt ſihet ein gantzes Volck an wie einen eintzigen Menſchen. Wie er nun in Betreffung eines eintzigen Menſchen offtmahls die erſtere Sünden überſihet, und bereit iſt demſelben bey erfolgender Reue, und Beſſerung zu vergeben; alſo läſt Er auch zu Zeiten die erſtere Geſchlechter eines Volcks unbeſtrafft, und züchtiget die nachfolgende Geſchlechter, weilen dieſelbe ſeine Gedult mißbrauchend gleiche Laſter, wie ihre Vor-Eltern, oder noch gröſſere begangen haben.

Wann aber von dergleichen zeitlichen Ublen die Gerechte nicht minder, als die Boßhaffte mitgenommen werden, ſo geſchicht es nur darum, weilen GOtt entſchloſſen hat, ſie durch zeitliche Trangſaalen zu reinigen, um ihnen in dem anderen Leben jene Barmhertzigkeit angedeyen zu laſſen, woran die verworffene keinen Theil haben werden. Alſo iſt GOtt in allen ſeinen Urtheilen gerecht, weilen er nur die Sünder beſtrafft, und weilen ſeine Straffen, womit er einige beleget, für andere groſſe Barmhertzigkeiten ſeynd, die da ihre Händ in dem Blut des Sünders zu waſchen wiſſen, das iſt: die ihnen das Unheyl anderer Sünden wiſſen zu Nutz zu machen, und durch eine erkleckliche Buß dem erſchröcklichen Zorn GOttes zu entgehen.

Von dem Blut an Abels des Gerechten/ biß auf das Blut Zachariä des Sohns Barachiä / den ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel/ und dem Altar. Abel, ein Sohn des Adams, hütete die Schaaf, und opferte GOtt dem Allerhöchſten die Erſtlinge ſeiner Heerde. Cain, ſein erſtgebohrner Bruder wartete dem Ackerbau ab, und opferte auch dem Allerhöchſten einen Theil derer geſammleten Früchten; aber GOtt hat das Opfer des Cain nicht aufgenommen, wie das Opfer des Abels, weilen er mehr auf des opferenden Hertz, als auf das Opfer ſelbſt ſihet. Cain hat hierauf aus Eiferſucht ſeinen Bruder in dem Feld erſchlagen. Diß Laſter hat ihme GOtt aufgerupfet, ſprechend: Daß die Stimm des Bluts ſeines Bruders zu ihm ſchrye, und Rach fordere.

Zacharias iſt ein Sohn des Hohenprieſters Jojadas geweſen; daß er aber allhier ein Sohn des Barachiä genennet wird, geſchicht darumen, weilen allem Anſehen nach ſein Vatter beyde diſe Namen gehabt hat, welches in göttlicher Schrifft eine gar gewöhnliche Sach iſt. Joas, ein König in Judäa, hatte ſeine Königliche Cron dem Jojadas zu dancken. Dann da ihn Athalia ſeine Groß-Mutter ſamt anderen Printzen des Königlichen Geblüts ſuchte zu tödten, um die Regierung allein in ihren Handen zu haben, da hat Joſabeth, des König Jorams Tochter, und des Hohenprieſters Jojadä Eheweib den Printzen Joas verborgen, welchen auch nach ſiben Jahren diſer Hoheprieſter auf den Königlichen Thron geſetzt, und die Juden von der Tyranney der Athalia befreyet hat.

Als diſer junge Printz den Thron beſtigen, hat er durch Beyhülff guten Raths des Jojadas die Altär des Abgott Baals zu Boden geſtürtzet, den Gottesdienſt des wahren GOtts wider hergeſtellet, und alle Pflichten eines gottſeeligen Printzen erfüllet. Aber nach dem Tod des Hohenprieſters Jojadä hat er ſich von denen Schmeichlereyen ſeiner Hof-Leut verführen laſſen, iſt von dem HErrn abgewichen, und hat denſelben durch ſeine Laſter zum Zorn gereitzet. Zacharias, welcher von ſeinem Vatter Jojadas nebſt der Prieſterlichen Würde auch deſſelben Frömmigkeit ererbet hatte, hat aus innerlichem Antrib des heiligen Geiſts dem geſammten Volck hart verwiſen, daß ſelbes das Geſatz GOttes verachte, und das Volck hat ihn hierauf zufolg

des ergangenen Königlichen Befehls in dem Vorhof des Tempels, und wie hier geſagt wird, zwiſchen dem Tempel und dem Altar derer Brand-Opfer, welcher vor dem Tempel in dem Vorhof ſtunde, geſteiniget. Da nun Zacharias ſtarb, ſprach er: Der HErr ſehe es/ und fordere es. 2. Paralip. am 24. C. 22. v.

Diß iſt 840. Jahr vor der Ankunfft JEſu Chriſti geſchehen, und doch ſaget der Heyland denen zu ſeiner Zeit lebenden Juden, daß ſie Zachariam getödtet haben, weilen er nemlich, wie oben gemeldet worden, das gantze Jüdiſche Volck als einen eintzigen Menſchen angeſehen hat, und weil man zu ſagen pfleget, ein Volck habe diß oder jenes gethan, was eine aus denen erſten diſes Volcks gethan haben; wie man etwann einen Menſchen einer Ubelthat beſchuldiget, ſo er in ſeiner Jugend begangen hat. JEſus Chriſtus beſchuldigte die Juden diſer Mordthat mit deſto gröſſerem Fug, weil er zum voraus wuſte, daß ſie ſelbſt diejenige tödten würden, welche ihnen auf göttliche Verordnung die Wahrheit verkündigen werden, wie es ihre Vätter denen Propheten ihrer Zeiten gemacht haben.

Es iſt allhier nicht auſſer Acht zu ſetzen, daß der letzte gerechte Menſch, den die Juden, eh Jeruſalem von denen Feinden eingenommen worden, getödtet haben, Zacharias der Sohn Baruch geweſen ſeye. Diſen haben ſie in dem Tempel ermordet, und ſogleich auf deſſelben Tod iſt die

die Belagerung der unglückſeeligen Stadt Jeruſalem erfolget.

Die Catholiſche Kirch hat darum diſes heilige Evangelium für den heutigen Tag erwählet, weilen der heilige Stephanus einer aus jenen Weiſen geweſen, die von GOtt denen Juden zugeſandt worden, den ſie aber geſteiniget haben; und weilen der heilige Stephanus der erſte Martyrer des neuen Teſtaments iſt, wie Abel der erſte Martyrer des alten geweſen, doch mit diſem Unterſchied, daß das Blut des Abels, und Zachariä um Rach geſchryen; der heilige Stephanus aber für ſeine Feind um die Vergebung GOtt gebetten hat.

Wahrlich ſag ich euch / diß alles wird über diß Geſchlecht kommen. Es iſt auch beyläuffig 40. Jahr nach diſer Weiſſagung JEſu Chriſti die Stadt Jeruſalem von denen Römern ſo hart belagert worden, daß Joſeph der Geſchicht-Schreiber verſicheret, es ſeyen in diſer Belagung 1100000. und auſſer der Stadt Jeruſalem mehr dann 237000. Juden in diſem Krieg umkommen.

Jeruſalem / Jeruſalem / die du die Propheten tödteſt / und ſteinigeſt / die zu dir geſandt worden / wie offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen? das iſt: Deine, und anderer Städt des Jüdiſchen Lands Einwohner; dann die übrige Städt waren gleichſam Töchter der Stadt Jeruſalem, weilen diſe die

Haupt-Stadt des gantzen Lands geweſen. JEſus Chriſtus zeiget ſeine zärtliche Lieb gegen diſe unglückſeelige Stadt, als welche ihre Kinder verhinderte ſich unter die Flügel desjenigen zu flüchten, der da ankommen war, ſelbe zu verſammlen. Die Henn verſammlet ihre Junge unter ihre Flügel, um ſelbe zu erwärmen, und zu ſchützen; diſem Thierlein hat ſich JEſus Chriſtus durch ſeine Lieb, und Sorg über uns (wann wir uns anderſt zu ihme verfügen wollen) in ſeiner Menſchwerdung gleichgemacht.

Die Juden an ſich zu locken, hat er mit ihnen in eigener Perſon, und vorher durch die Propheten, in folgenden Zeiten aber durch ſeine Apoſtlen und Jünger geredet. Jeruſalem aber widerſetzete ſich der Barmhertzigkeit GOttes, und dem heiligen Geiſt, indem ſie die zu ihr Geſandte getödtet hat. Doch wider ihren Willen, ſagt der heilige Auguſtinus, hat JEſus Chriſtus jene, die er gewollt, bekehret, und erlöſet, weilen der Will des Geſchöpfs über den ernſtlichen Willen des Schöpfers niemahl die Oberhand gewinnen wird.

Ihr werdet mich von nun an nicht ſehen: biß daß ihr ſaget: Gebenedeyt ſey/ der da kommt im Namen des HErrn. Diſe Wort ſeynd aus dem 117. Pſalm, von deme ſelbſt die Juden geſtehen, daß der Prophet in demſelben die Ankunfft des Meßias weiſſage. Da der Sohn GOttes ſechs Tag vor ſeinem bitteren Leyden in die Stadt Jeruſalem eingezogen,

gen, iſt ihme das Volck entgegen kommen, hat diſe bemeldte Wort widerholet, und ihn dardurch als den von langer Zeit her erwarteten Heyland erwartet. Die Schrifftgelehrte und Phariſäer haben diſe JEſu Chriſto bewiſene Ehr nicht erdulten können; und er hat ihnen geſagt, daß er ſie nicht mehr ſehen werde, biß ſie ihne für den von GOtt verheiſſenen Meſſias erkennen. JEſus Chriſtus hat ſich durch ſeinen Tod vor denen Juden verborgen, und durch ſeine Himmelfahrt hat er ſich ihren Augen entzogen; aber auf eine weit ſchädlichere Art iſt er ihnen durch ihren Unglaub verborgen, worden ſie verhinderet werden, ihne als ihren Heyland zu erkennen. Am End der Welt aber werden ſie entweder freywillig (wann ſie nemlich GOtt bekehren wird) oder auch wider ihren Willen ihn bey ſeiner zweyten Ankunfft erkennen, und, wie der heilige Joannes ſagt, ſehen, wen ſie durchſtochen haben. Sowohl in dem ein- als anderen Zufall werden ſie bekennen, daß er derjenige ſeye, von dem der Prophet geſprochen hat: Gebenedeyt ſeye / der da kommt im Namen des HErrn.

Schluß-Red zu GOtt.

AUs deiner Gnad, O HErr! erkennen wir, was denen Juden verborgen iſt, und wir betten denjenigen an, den ſie gecreutziget haben. An ihre Statt ſeynd wir dein Volck wor-

den. Aber waren nicht diejenige annoch dein Volck, mit denen du geredet haſt? Was wird es uns nutzen, daß wir deinen Namen tragen, wann wir nach ihrem böſen Beyſpihl deiner Wahrheit widerſtehen, die Verkündiger deines Worts haſſen, andere verhinderen, ſich unter deine Flügel zu verbergen, die Maaß unſerer Sünden erfüllen, und deine ſo lang zuſehende Gedult ermüden? Bekehre uns, O HErr! und laſſe nicht zu, daß wir deiner Gnad widerſtehen, uns deiner Barmhertzigkeit widerſetzen, und auf ſolche Art deinen Zorn wider uns häuffen.

Der 27. December.

Das Feſt des heiligen Apoſtel und Evangeliſten Joannis.

DEr heilige Evangeliſt Joannes iſt eben ſowohl als der heilige Petrus aus der in Galiläa gelegenen Stadt Bethſaida gebürtig geweſen. Sein Vatter war Zebedäus, und Jacobus der Gröſſere war ſein Bruder. Der heilige Hieronymus ſagt, er ſeye noch gar jung, und einer unverſehrten Reinigkeit geweſen, da er zur Apoſtoliſchen Würde beruffen worden; und daß ihn der Heyland diſer Reinigkeit wegen vor anderen geliebet, auf ſeiner Schooß in dem letzten Abendmahl zu ruhen geſtattet, und an dem Creutz hangend ihme ſeine Mutter, nemlich eine Jungfrau einer Jungfrauen anbefohlen habe. Nachdem JEſus Chriſtus in den Himmel aufgefahren, iſt er ſamt dem heiligen Petro in einen Kercker geworffen worden; und da ihnen die Juden verbieteten hinfüro von JEſu Chriſto zu reden, haben beyde geantwortet, es ſeye billicher, daß man GOtt, als denen Menſchen gehorſame. Er hat ſich auch mit dem heiligen Petro nach Samariam bege-

ben, denen Rechtglaubigen den heiligen Geiſt zu ertheilen. Der zu Jeruſalem von Beobachtung des Geſatzes gehaltenen Kirchen-Verſammlung hat der heilige Joannes beygewohnet. Der heilige Paulus hat ihn für eine Saul der Kirch gehalten. Weilen ſeine erſte Epiſtel bißweilen unter dem Namen der Epiſtel an die Parther angeführet worden, ſo iſt es glaubwürdig, daß der heilige Joannes diſem Volck das Evangegelium geprediget habe. Er hat auch in Klein-Aſien geprediget, wo er die meiſten Kirchen errichtet, und regieret hat. Für denen Ketzern hat er ein ſo groſſes Abſcheuen gehabt, daß er eines Tags in das Baad nicht hat gehen wollen, weilen er wuſte, daß Cerinthus darinn ſeye. Sein Eyfer, das Heyl derer Seelen zu beförderen war ungemein groß; diß kan aus jenem erkannt werden, was er eines jungen Menſchen wegen gethan, den er einem Biſchoff anbefohlen hat, der aber mit der Zeit das Haupt einer Schaar Rauber worden iſt; dann als diß der Heil. Joannes vernommen, hat er ſich ſeines hohen Alters ohngeacht zu Pferd geſetzt, und diſen Menſchen aufgeſucht. Als er nun diſen Jungen angetroffen, derſelbe aber ſich auf die Flucht begeben, hat ihme der heilige Joannes nachgeſetzt, und immerhin geruffen: Mein Sohn, warum flieheſt du vor mir? Trage doch mit mir ein Mitleyden; förchte dir nicht, es iſt noch nicht alle Hoffnung des Heyls bey dir verlohren. Ich bin bereit den Tod für dich auszuſtehen. Halte nur ſtill; JEſus Chriſtus hat mich zu dir geſandt; Alſo hat er diſen unglückſeeligen Menſchen

ſchen widerum auf beſſere Gedancken gebracht; er hat mit ihm geweinet, gefaſtet, gebettet, und ſelben nicht eh verlaſſen, biß er mit GOtt durch heylſam gewůrckte Buß widerum verſöhnet worden. In der Verfolgung des Kayſers Domitiani iſt der heilige Joannes in die Inſul Patmos in das Elend verwiſen worden, wo er jene geheime Offenbahrungen gehabt, die er ſelbſt beſchriben hat; Er iſt von dannen widerum nach Epheſum zuruck kommen, wo er nach Bedůrfftigkeit der Kirch in die angrånzende Lånder zu verreiſſen nicht unterlaſſen hat; da Cerinthus, und Ebion ihre Ketzerey auszubreiten angefangen, behauptende, JEſus Chriſtus ſeye ein bloſſer Menſch; da iſt der heilige Joannes (welcher dazumahl ſchon mehr dann 90. Jahr alt war) von ſeinen Jůngern, von denen Biſchöffen in Aſien, und von vilen Abgeordneten derer Chriſtlichen Gemeinden gebetten worden, ausführlicher von JEſu Chriſto, als die andere Evangeliſten gethan, zu ſchreiben, und beſonders deſſelben Gottheit darzuthun. Diſem Begehren zufolg hat er nach allgemeinem Faſten, und offentlichen Gebett ſein Evangelium geſchriben, und mit jenen Worten angefangen: Im Anfang war das Wort; von welchen Worten ein Platoniſcher Weltweiſer geſprochen, daß ſelbe verdienen mit goldenen Buchſtaben aufgezeichnet zu werden. Als endlich der heilige Joannes auf ein ungemein hohes Alter kommen (dann man haltet davor, er habe biß auf das Jahr JEſu Chriſti 100. gelebt) hat er ſich durch ſeine Jůnger in die Kirch tragen laſſen; und weilen es ihme

an

an Kräfften gebrach, lange Predigen zu halten, hat er bey jeder Verſammlung zu ihnen nichts anderes, als diſes geſprochen: Meine Kinder / liebet unter einander; ſie verſicherend / daß diß das Gebott des HErrn / und genug ſeye / wann nur ſelbes erfüllet werde. Er iſt zu Epheſo geſtorben, und in eben diſer Stadt begraben worden.

Schluß-Red zu GOtt.

DU, O HErr! biſt die Lieb ſelbſt, wie uns deſſen der heilige Joannes verſicheret: Du biſt jene Lieb, die ein jeder aus uns für ſeinen Nächſten haben ſoll. Eben diſer dein Apoſtel hat auch geſprochen, daß der, ſo in der Lieb bleibet, auch in dir bleibe, und daß du in ihme bleibeſt. Komme derowegen in uns, O HErr! und entzinde uns mit deiner weſentlich- und ewigen Lieb; du ſelbſt ſolleſt jenes Band ſeyn, das uns mit unſeren Brüdern durch eine unveränderliche Lieb verbinde.

Epiſtel der Heil. Meß /

Gezogen aus dem Buch der Weißheit, oder Eccleſiaſticus am 15. C. 1. v.

WEr GOtt förchtet, der wird Guts thun: Und wer ſich zu der Gerechtigkeit hält, wird ſie ergreiffen, und ſie wird ihm begegnen

gegnen wie ein ehrliche Mutter. Sie wird ihn ſpeiſen mit dem Brod des Lebens, und des Verſtands, und ihn trăncken mit dem Waſſer der heylſamen Weißheit, und ſie wird in ihme beſtåttiget werden, und er wird ſich nicht bewegen laſſen: Und ſie wird ihn auch erhalten, daß er nicht zuſchanden werde, und wird ihn erhöhen bey ſeinen Nachbarn. Mitten in der Gemein wird ſie ſeinen Mund aufthun, und wird ihn mit dem Geiſt der Weißheit und des Verſtands erfůllen, und mit dem Ehren-Kleid bedecken. Freud und Frolockung wird ſie über ihn ſammlen, wie einen Schatz, und GOtt unſer HErr wird ihm einen ewigen Nam zum Erbtheil geben.

Auslegung diſer Epiſtel.

DJe Kirch nennet alle ſittliche Bůcher des alten Teſtaments Bücher der Weißheit, nemlich die Bůcher Salomonis, und das Buch des JEſu eines Sohns des Syrachs, aus welchem letzteren die heutige Epiſtel gezogen iſt. Es wird auch diſes Buch Eccleſiaſticus, das iſt: Ein Buch / ſo prediget / genannt, weilen es die fürtrefflichſte Reglen eines tugendhafften Leben vorſchreibet. Jn eben diſem Verſtand hat Salomon eines ſeiner Bůcher Eccleſiaſtes genannt; zu deſſen Unterſchid nun wird jenes, aus welchem die heutige Epiſtel gezogen iſt, Eccleſiaſticus genannt. Die Griechen nennen ſelbes die Weißheit JEſu des Sohn Syrachs nach dem Exempel eines anderen Buch des Salomons,

welches

welches gleichermaſſen die Weißheit genennet wird. Diſes Buch Eccleſiaſticus iſt eines derer letzteren Bücher des alten Teſtaments, indem es nach allen Prophetiſchen Büchern von JEſu dem Sohn Syrach verfertiget worden. Vile halten darfür, diſer JEſus ſeye einer aus jenen beruffenen Dollmetſchern geweſen, welche 285. Jahr vor Chriſti Geburt das Geſatz des Moyſis in Griechiſcher Sprach überſetzet haben. Ein anderer JEſus, von diſem bemeldten abſtammend, hat das Buch ſeines Groß-Vatters in das Griechiſche überſetzet, beyläuffig 130. Jahr vor Chriſti Geburt. Diſe Uberſetzung iſt biß auf unſere Zeiten kommen; dann das Hebräiſche Original (welches der heilige Hieronymus annoch geſehen hat) iſt verlohren gangen.

Wer GOtt förchtet/ der wird Guts thun: Und wer ſich zu der Gerechtigkeit hält/ wird ſie/ nemlich die Weißheit, ergreiffen. Diſe mit dem vorhergehenden Capitel verbundene Wort lehren uns, daß derjenige, welcher GOtt förchtet, und ehret, alles benöthigte Gute würcken werde, um die Weißheit zu überkommen, und daß man die Weißheit überkommen werde, wann man ſich an die Ausübung der Gerechtigkeit, das iſt: derer von GOTT anbefohlenen Werck haltet. Diſes ſtimmet trefflich mit dem überein, was im Anfang diſes Buchs geſagt wird: Die Forcht des HErrn iſt der Anfang der Weißheit; und mit jenen Worten eines anderen Orts: Mein Sohn, wann du die Weißheit verlangeſt, ſo bleibe veſt in der Gerechtigkeit, und GOtt wird dir ſelbe geben. Dann er iſt der

Urheber, und die Quell der Weißheit, und ertheilet ſie denenjenigen, die ihn lieben. Darum hat David in dem 118. Pſalm am 99. v. geſprochen: „Ich war verſtändiger dann alle, die „mich lehreten: Dann deine Zeugnuſſen ſeynd „meine Betrachtung. Ich war verſtändiger „dann die Alte; dann ich hab deine Gebott ge„ſucht.

Und ſie wird ihm begegnen/ wie ein ehrliche Mutter. Die Weißheit (ſagt die göttliche Schrifft) kommt denen zuvor, von welchen ſie geſucht wird; und es iſt ſchon ein Anfang der Weißheit, wann man ſelbe verlanget. Die Lieb, mit welcher die Weißheit ihren Liebhabern begegnet, wird allhier jener Lieb verglichen, mit welcher eine Mutter ihren Sohn, oder eine keuſche Frau ihren geliebten Ehe-Gemahl zu umarmen eylet.

Sie wird ihn ſpeiſen mit dem Brod des Lebens/ und des Verſtands/ und ihn träncken mit dem Waſſer der heylſamen Weißheit. Das Wort GOttes, iſt das Brod deren Gerechten, das Brod des Verſtands, und des Lebens. Dann diß Wort GOttes (wie in Auslegung des Evangelii der dritten Meß am Feſt der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti geſagt worden) iſt das Leben, und das Liecht deren Seelen. Man iſſet diſes Brod durch die Betrachtung, und man nähret ſich mit ſelbem durch die würckliche Ubung. Die Lehr der Weißheit iſt ein Tranck des Hertzens, ſtillet deſſelben Durſt und Begird nach denen Creaturen, und machet, daß ſie GOtt allem dem vorziehet, was

auſſer

auſſer Stand iſt, die Seel zu erſättigen. Diß iſt die Nahrung, ſo die Weißheit dem Gerechten ertheilet.

Sie wird in ihm beſtättiget werden / und er wird ſich nicht bewegen laſſen / und ſie wird ihn auch erhalten / daß er nicht zuſchanden werde. Wann die Weißheit einen Menſchen einnimmt, und der Menſch ſich auf die Weißheit ſtützet, ſo iſt er gantz unbeweglich; er wird in ſeiner Hoffnung nicht zuſchanden, weilen er nur auf die Verheiſſung desjenigen bauet, der nicht betrügen kan; Er iſt in ſeinen Entſchlieſſungen unbeweglich, weilen er ſelbe nur nach dem Rath und Gutachten der Weißheit abgefaſſet.

Sie wird ihn erhöhen bey ſeinen Nachbarn. Sie wird ihn auf den Leuchter ſtecken wie ein brennende Kertz, damit er all diejenige erleuchte, die in das Hauß eintretten, wie der Sohn GOttes Matth. am 5. C. 15. v. ſagt: „Der Gerechte erhebt ſich nicht ſelbſt über an„dere; aber die Weißheit erhebt ihn; „ dann wie gleich folget:

Mitten in der Gemein wird ſie ſeinen Mund aufthun / damit er andere unterrichte, und das Liecht, ſo er überkommen hat, auch anderen mittheile. Der Weiſe öffnet ſelbſt ſeinen Mund, den lieben GOtt um die benöthigte Gnaden zu bitten. Andere aber zu lehren muß ihme die Weißheit den Mund öffnen, damit er nemlich nichts rede, als was er von der Weißheit gelernet hat.

Sie wird ihn mit dem Geiſt der Weißheit / und des Verſtands erfüllen. Wann eine

eine Seel die erſtere Erleuchtungen des heiligen Geiſts wohl aufgenommen hat, ſo überkommet ſie von demſelben neues Liecht. Diſer göttliche Geiſt mittheilet ſich denenjenigen überflüßig, die beſorget ſeynd, das von ihrem Herrn empfangene Geld zu vermehren; dann hierdurch verdienen ſie immer mehr zu empfangen, laut jenen Worten Matth. 25. C. 29. v. „Einem jeglichen, der da hat, wird man geben, und er wird „die Menge haben.

Sie wird ihn mit dem Ehren-Kleid bedecken. Was hat der Gerechte, der von der Weißheit ernähret, unterſtützet, und auferzogen iſt, anderes zu hoffen, als eine ewige Freud, und eine ewige Glory? Indem er beſtändig das Geſatz GOttes betrachtet, und durch Verkündigung diſes Geſatzes auch andere bekehret; Er verkoſtet gewiſſe innerliche in dem Wort GOttes ſich befindende Wollüſten, und die Jünger, ſo er unterrichtet, ſeynd nach der Redens-Art des Apoſtels ſeine Freud, und ſeine Cron.

Und wird ihm einen ewigen Nam zum Erbtheil mittheilen. Das iſt: Sein Angedencken wird unter denen Menſchen unſterblich ſeyn; und diſe Glory iſt das koſtbare Erbtheil, ſo die Weißheit allen ihren Kindern bereitet, und vorbehaltet.

Alles diſes iſt auf eine fürtreffliche Art an dem heiligen Joannes erfüllet worden. Er hat ſich an die eingemenſchte Weißheit gehalten, iſt von denen göttlich- und lehrreichen Worten JEſu Chriſti ernähret worden, hat aus deſſelben Schooß, als aus der Haupt-Quell das Waſſer

jener heylſamen Lehr geſchöpfet, ſo hernach in der gantzen Welt ausgebreitet worden. Die Weißheit hat ihme den Mund geöffnet, und ſeine Stimm iſt wie ein Donner an allen Ort und Enden gehöret worden. Er iſt nicht allein über das gemeine Volck, ſondern auch über alle übrige Lehrer erhoben worden; dann jedermann weiß, warum man ihn einem Adler verglichen habe. Ein Jünger der Weißheit zu werden, hat er nichts als ſeine Fiſcher-Netz verlaſſen, und für ſelbe hernach einen unſterblichen Namen ererbet. Dann das Angedencken, und die Schrifften diſes armen Fiſchers werden zu allen Zeiten eine Glory haben, dero ſich auch die berühmteſte Welt-Weiſen keineswegs rühmen können.

Schluß-Red zu GOtt.

ALſo nemlich, O ewige Weißheit, hat dir beliebet die falſche Weißheit deren Menſchen zuſchanden zu machen. Du kommeſt jenen zuvor, die nach dir begehren; komme auch unſeren Begirden zuvor, und ſuche auch diejenige, die an dich nicht gedencken. Mache, daß wir alles thun, was dich zu beſitzen erforderet wird. Wann man hierzu gerecht ſeyn muß, ſo mache uns gerecht; wann man den HErrn förchten muß, ſo ertheile uns diſe Forcht; wann man dich lieben muß, ſo gibe uns diſe Lieb. Und wann wir dich endlich beſitzen werden, ſo beharre in uns, damit du unſer Speiß, Stärck, Liecht, Stütze, Freud, unſer Cron und Glory ſeyeſt.

Evan-

Evangelium der Heil. Meß, Joan. am 21. C. 19. v.

IN der Zeit ſprach JEſus zu Petro: Folge mir nach. Da wandte ſich Petrus um, und ſahe den Jünger folgen, den JEſus lieb hatte, der auch im Abendmahl auf ſeiner Bruſt geruhet hatte, und geſagt: HErr, wer iſts, der dich verrathen wird? Da nun Petrus diſen ſahe, ſprach er zu JEſu: HErr, was ſoll aber diſer? JEſus ſpricht zu ihm: Ich will, daß er alſo bleibe, biß daß ich komme, was gehets dich an? Folge du mir nach. Da gieng eine Red aus unter den Brüdern: Diſer Jünger ſtirbt nicht. Und JEſus ſagte nicht zu ihm: Er ſtirbt nicht; ſondern: Ich will, daß er alſo bleibe, biß daß ich komme, was gehets dich an? Diß iſt der Jünger, der Zeugnuß gibt von diſen Dingen, und hat diß geſchriben: Und wir wiſſen, daß ſein Zeugnuß wahr iſt.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit ſprach JEſus zu Petro: Folge mir nach. Der Sohn GOttes hat ſich einige Täg nach ſeiner glorreichen Auferſtehung einigen ſeiner Jünger gezeiget, da ſelbe in dem See Geneſareth eben fiſcheten. Der heilige Joannes hat den HErrn erkannt, und hiervon den heiligen Petrum benachrichtet, welcher ſogleich in das Waſſer geſprungen, um deſto hurtiger zu ſeinem HErrn, und Meiſter an das Geſtatt zu kommen. Nachdem nun JEſus Chri-

ſtus mit ihnen geſpeiſet, ſpricht er zu Petro: Liebeſt du mich? Da nun JEſus diß zu dreymahl gefragt, damit Petrus durch ein dreyfaches Zeugnuß ſeiner Lieb die dreyfache Verlaugnung ſeines HErrn, und Meiſters erſetzte, hat er ihme die Beſorgung ſeiner Schaafen anvertrauet, und mit verblümten Worten derſelben bedeutet, mit welchem Tod er GOtt preiſen würde. Hierauf ſetzet der Heyland hinzu: Folge mir nach. Gleich als ob er ſagte: Thue, was ich dir befehle, und dermahleins wirſt du meinem Beyſpihl folgen, und zur Ehre meines Namens an dem Creutz ſterben, wie ich eures Heyls wegen an dem Creutz geſtorben bin.

Da wandte ſich Petrus um/ und ſahe den Jünger folgen / den JEſus lieb hatte. Diſer Jünger iſt der heilige Joannes der Evangeliſt, welchen JEſus Chriſtus zärtlicher als ſeine übrige Jünger liebte, weilen er, wie die heilige Vätter ſagen, der jüngſte, und annoch mit Jungfräulicher Reinigkeit begabt war. Bey dem letzten Abendmahl iſt der heilige Joannes der nächſte bey ſeinem Meiſter geſeſſen, und hat mit ſeinem Haupt auf deſſelben Bruſt (nach der Art, wie man zur ſelben Zeit bey Tiſch zu ſitzen pflegte) geruhet. Darum, als der Sohn GOttes geſagt, daß einer aus ſeinen Jüngern ihn verrathen würde, hat der heilige Petrus (welcher allem Anſehen nach gegen über zu Tiſch ſaſſe) dem heiligen Joanni gewuncken, er ſolle den HErrn befragen, welcher unter ihnen diſer Verräther ſeye.

HErr! was ſoll aber diſer? Der heilige Petrus hat entweder aus Vorwitz, oder dem heiligen Joannes (mit welchem er allem Anſehen nach ein gar genaue Freundſchafft unterhalten) ein Gefallen zu thun JEſum Chriſtum gefraget, was er in Betreffung ſeines geliebten Jüngers verordne; aber er hat durch die ihme ertheilte Antwort gelernet, daß er ſich, was GOtt mit anderen thun werde, nicht bekümmeren, ſondern auf dem ihme bemerckten Weeg fortwandlen ſolle. Es ſoll derowegen ein jedweder auf dem von GOtt ihme bemerckten Weeg wandlen, auf ſich ſelbſt ſehen, ſeine Pflichten erkennen, ſelbe erfüllen, ſeine Bürde tragen, und das Werck ſeines Heyls in Frid und Ruhe würcken.

Ich will / daß er alſo bleibe / biß daß ich komme / was gehets dich an? Diſer Wort wegen haben die Apoſtlen geglaubt, Joannes werde nicht ſterben; aber der heilige Joannes bemercket ſelbſt, daß JEſus nicht geſagt habe, daß diſer Jünger nicht ſterben werde; und aus der Hiſtori iſt uns genug bekannt, daß derſelbe würcklich geſtorben ſeye. Wann wir dem Griechiſchen Text folgen (als welcher da ſagt: Dann ich will / daß er alſo bleibe ꝛc.) ſo ſcheinet, daß der Heyland bloß den Vorwitz des heiligen Petri beſtraffe, ohne ihme zu bedeuten, was er mit dem heiligen Joannes vorhabe. Wann wir aber unſerer allgemeinen Uberſetzung folgen, ſo können diſe Wort ſo vil bedeuten, daß der Sohn GOttes gewollt habe, ſein geliebter Jünger ſolle alſo biß in den Tod verbleiben, das iſt: Daß er nicht, wie Petrus, eines gewaltſamen Tods ſterben,

oder, daß er die Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem überleben werde. Dann jene Wort: Biß daß ich komme/ können auf zweyerley Art ausgeleget werden; Erſtens, daß ſelbe nach der Redens-Art göttlicher Schrifft ſo vil heiſſen, als: Biß ich komme, denſelben durch den Tod aus der Welt abzuforderen; Zweytens, biß ich komme das Jüdiſche Volck zu beſtraffen. Beydes iſt an dem heiligen Joannes wahr worden; dann er hat würcklich die Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem überlebt; und iſt nur eines natürlichen Tods geſtorben. Die Jünger haben villeicht diſe Wort: Biß daß ich komme/ von der zweyt- und letzten Ankunfft JEſu Chriſti verſtanden. Auf diſen Gedancken können ſie deſto leichter gefallen ſeyn, weilen die erſte Chriſten immer darvor gehalten haben, daß der Tag des letzten Gerichts nicht gar weit entfernet ſeye.

Diß iſt der Jünger/ der Zeugnuß gibt von diſen Dingen; nicht allein von denen, ſo gleich geſagt worden, ſondern von allen, ſo in diſem Buch enthalten ſeynd. Dann der heilige Joannes endet ſein Evangelium mit diſen Worten, um ſelbem dardurch alles behörige Anſehen zu geben. Das Zeugnuß des Heil. Joannis hatte in der Kirch einen groſſen Nachdruck. Er hatte alle Ding, die er beſchriben, mit Augen angeſehen. Er iſt der geliebte Jünger des HErrn geweſen. Er hat bey ſich die allerſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes gehabt; es lebte dazumahl aus denen Apoſtlen keiner mehr, und er hat auf Anhalten derer Biſchöff in Aſien, und viler Chriſtlichen Gemeinden ſein Evangelium beſchriben.

Alle diſe Umſtänd geben ſeinem Evangelio ein groſ‐ſes Anſehen, darum ſagt er auch gantz geſicheret:

Und wir wiſſen/ daß ſeine Zeugnuß wahr iſt. Auch alle Gemeinden in Aſien, die von ihme unterrichtet waren, die Reinigkeit ſeines Lebens bewunderten, und die ſeine Wunderwerck geſe‐hen hatten, wuſten, daß ſein Zeugnuß wahr ſeye, das iſt: Geglaubt zu werden verdiene. Darum ſagt der heilige Joannes nicht: Ich weiß es, ſon‐dern, wir wiſſen es; wordurch er ſein Zeugnuß durch das Zeugnuß derer Chriſtlichen Gemeinden bekräfftiget hat.

Das gantze Geſchäfft des Heyls iſt in jenen wenigen Worten enthalten, welche der Sohn GOttes zu dem heiligen Petro geſprochen hat: Folge mir nach. JEſu Chriſto folgen wir nach, wann wir ſeine Lehr anhören, ſeine Gebott erfül‐len, und in ſeine Fußſtapffen tretten. Wir fol‐gen ihme nach, wann wir uns befleiſſen ſeinen Willen zu erkennen, nichts, auſſer auf ſeinen Be‐fehl, unternehmen, alles ihme Mißfällige ver‐meyden, die Pflichten unſeres Stands genau er‐füllen, und die Widerwärtigkeiten diſes Lebens gedultig übertragen. Was dir zu hoch iſt, das ſuche nicht, ſagt die göttliche Schrifft, ſondern gedencke allzeit daran, was dir GOtt befohlen hat. Wann man ſeine Pflichten nicht weiß, oder ſelbe verabſaumet, ſo iſt alle übrige Erkanntnuß unnutz. Wer dem HErrn folget, dem kan es nicht ſchaden, wann ihme ſchon alle übrige Ding unbekannt ſeynd.

Es ſeynd hierbey noch zwey andere Mängel zu vermeyden; Erſtens, daß man nicht verlange,

daß andere eben alſo leben ſollen, wie wir; Zweytens, daß wir nicht verlangen ſollen, auf eben denſelben Weeg von GOtt geführet zu werden, auf welchen er andere Seelen führet. Der Will GOttes ſoll unſer eintzige Regel ſeyn; ihm allein ſtehet es zu, die Seelen auf einen ihme beliebigen Weeg zu führen. Uns aber liget alleinig ob, auf dem uns bemerckten Weeg zu wandlen. JEſus Chriſtus iſt das Leben, zu dem wir wandlen müſſen; das iſt: Wir können zu demſelben nicht kommen, es ſey dann, daß wir auf dem Weeg wandlen, den er uns beſtimmet hat.

Schluß-Red zu GOtt.

HErr! wir haben anderſt nichts zu thun, als daß wir dir nachfolgen, und doch ſeynd wir hierauf am allerwenigſten bedacht. Diß höchſt- und wichtigſte Geſchäfft ſetzen wir auſſer Acht, gegen welchem doch alle übrige Geſchäfften nur für Kleinigkeiten, und Kinder-Spihl zu halten ſeynd. Mache, O HErr! daß wir aus unſerem Irrweeg tretten, und zu dir zuruck kehren. Sage zu uns, wie zu dem heiligen Petro: Folge mir nach; und gibe auch uns, wie demſelben, zugleich die Gnad, dir in der That nachzufolgen.

Der

Der 28. December.

Das Feſt derer Heil. unſchuldigen Kindlein.

Epiſtel der heiligen Meß/

Gezogen aus der geheimen Offenbahrung des heiligen Joannis am 14. C. 1. v.

IN der Zeit ſah ich ein Lamm auf dem Berg Sion ſtehen, und mit ihm hundert und vier und viertzig tauſend, die hatten ſeinen Namen, und ſeines Vatters Namen an ihren Stirnen geſchriben. Und ich hörte eine Stimm vom Himmel, wie eine Stimm viler Waſſer, und wie eine Stimm eines groſſen Donners: Und die Stimm, die ich hörte, war gleichwie der Harpfen-Schläger, die auf ihren Harpfen ſchlugen. Und ſie ſungen gleichwie ein neues Lied vor dem Stuhl, und vor denen vier Thieren, und denen Aelteſten. Und niemand kunte daſſelbig Lied ſingen, ohne allein die hundert und vier und viertzig tauſend, welche erkaufft

ſeynd von der Erden. Diß ſeynd diejenige, die mit Weibern nicht ſeynd beflecket worden: dann ſie ſeynd Jungfrauen. Dieſelbe folgen dem Lam̃, wo es hingehet. Diſe ſeynd aus denen Menſchen erkaufft, zu Erſtlingen GOtt, und dem Lamm; und in ihrem Mund iſt kein Lug gefunden worden; dann ſie ſeynd unſträfflich vor dem Thron GOttes.

Auslegung diſer Epiſtel.

DEr Nam Apocalypſis, oder geheime Offenbahrung wird jenem Buch beygeleget, welches die Geheimnuſſen in ſich begreifft, die JEſus Chriſtus dem heiligen Joannes geoffenbahret, da ſelber ſich in der Inſul Patmos befunden, als wohin er um das Jahr Chriſti 94. von dem Kayſer Domitiano ins Elend verwiſen worden. In diſem Buch ſeynd vile Figuren enthalten, unter welchen GOtt ſeine Geheimnuſſen verborgen hat. Diß allein iſt mit dem heiligen Auguſtino zu bemercken, daß man diſe Figuren als Weiſſagungen deſſen anſehen könne, was der Kirch von ihrem Anfang hier auf Erden biß zu ihrem vollkommenen Sieg in dem Himmel begegnen werde, dergeſtalt, daß man in diſer geheimen Offenbahrung jene Streit, ſo die Kirch auszuſtehen hat, und jene Glory erſihet, womit ihre Sieg werden becrönet werden.

Ich hab ein Lamm auf dem Berg Sion ſtehend geſehen. Vor diſer Erſcheinung iſt gleich eine andere vorhergangen, in welcher der heilige Joannes zwey Thier geſehen hat, deren das erſte

erſte mit aller Macht des Drachen verſehen geweſen, und die Heilige bekrieget hat. Selbes iſt auch von allen angebettet worden, derer Namen in dem Buch des Leben des Lamms nicht geſchriben waren. Das zweyte Thier hatte zwey Hörner wie das Lamm, redete wie der Drach, und verführte alle Einwohner der Erden durch die Wunderwerck ſo es würckte, und zeichnete alle Anbetter des erſten Thiers mit einem Mahlzeichen an ihrer rechten Hand, oder an ihren rechten Stirnen, alſo daß ohne diſen Mahlzeichen niemand kauffen, oder verkauffen kunte. Alles diſes iſt ohne Zweifel eine Vorbildung einer groſſen von dem Drachen, das iſt: von dem Teuffel wider die Kirch erregten Verfolgung. Das erſte Thier kan jene irrdiſche Printzen vorſtellen, von denen die Rechtglaubige verfolget worden; das andere aber kan die falſche Propheten, und Zauberer bedeuten, welche durch falſche Offenbahrungen, und falſche Wunderzeichen die Menſchen verführet haben. Wer blindhin alle von dem Thier gebottene Gottloßigkeiten begehet, der bettet ſelbes an; welcher deſſelben Sprach redet, der tragt deſſelben Zeichen. Bey denen Römern waren die Soldaten am Gelenck der Hand gezeichnet; in Orient tragten die leibeigene Knecht den Nam ihrer Herren an der Stirn. Es seynd vile Verfolgungen wider die Kirch entſtanden, in welchen die Chriſten von allen Aemtern, von allem Handel und Wandel ausgeſchloſſen, zum Tod verdammet, und dardurch erkennet worden, daß ſie frey abgeſchlagen denen Götzen zu opferen, durch den Kayſer zu ſchwöhren, oder JEſum Chri-

Chriſtum zu läſtern. Die der Verfolgung zu entgehen eines diſer Ding gethan, haben das Zeichen des Thiers an ihnen gehabt.

Diß Geſicht hat den heiligen Joannes gewaltig erſchröcket; aber von dem folgenden hat er einen Troſt überkommen. Dann er hat an ſtatt des aus dem Meer aufſteigenden Thiers ein auf dem Berg Sion ſtehendes Lamm geſehen. Diſes Lamm iſt JEſus Chriſtus. Dann er iſt wie das Oeſterliche Lamm zu Erlöſung derer Menſchen aufgeopferet worden, und hat, wie ein Lamm, vor jenen geſchwigen, von denen er zum Tod verdammet worden. Der Berg Sion, auf welchen der Tempel GOttes, und das Hauß Davids erbauet war, bedeutet die Kirch, in welcher der wahre GOtt verehret wird, wie auch den Himmel, welcher gleichſam die Wohnung GOttes iſt. Das Lamm ſtunde villeicht darum, damit es denen ſeinigen in der Verfolgung des Thiers beyſpringe, wie der heilige Stephanus den Sohn des Menſchen zur Rechten GOttes ſtehen geſehen, und hierdurch iſt aufgemunteret worden, den Tod für JEſu Chriſto zu ertragen.

Und mit ihm hundert und vier und vierzig tauſend. Gleichwie der heilige Joannes an ſtatt des Thiers das Lamm, alſo auch an ſtatt deren Anbetter des Thiers jene geſehen, die das Lamm anbetteten; und gleichwie jene das Zeichen des Thiers an ſich hatten, ſo tragten diſe das Merckmahl des Lamms. Diſe gewiſe Zahl bedeutet, daß die Anzahl deren Auserwählten ungemein groß ſeye.

Die

Die hatten ſeinen Namen / und ſeines Vatters Namen an ihren Stirnen geſchriben. Wer den Chriſtlichen Namen hat, der traget den Namen des Lamms. Wer den Namen eines Kind GOttes hat, der hat den Namen ſeines Vatters. Diſe Namen traget man an der Stirn, wann man ſich nicht ſcheuet für einen Chriſten gehalten zu werden, wann man mehr durch die Werck, als durch die Wort bekennet, daß man GOTT allein eigen ſeyn wolle. Darum ſeynd wir in der heiligen Tauff, allwo wir Kinder GOttes worden, an der Stirn mit dem Heil. Creutz gezeichnet worden; und wir ſelbſt machen täglich diß heilige Zeichen an der Stirn, weilen ſich eben an diſem Theil die Beſchämung am meiſten zeiget, und man folgſam dardurch zu verſtehen geben will, daß man ſich des Creutzes nicht ſchäme. Der Teuffel hat derowegen ſeine Anbetter, nemlich alle Boßhaffte. JEſus Chriſtus hat auch die ſeinige, und diſe ſeynd mit und bey ihme, ſowohl auf Erden, als in dem Himmel. Hier auf Erden haben ſie JEſum Chriſtum in ihren Hertzen durch die Lieb, in dem Gemüth durch die Betrachtung jener Glory, ſo er ihnen bereitet; ſie folgen demſelben, indem ſie ſeinem guten Beyſpihl nachahmen, und JEſus Chriſtus iſt mit ihnen durch ſeinen Schutz. In dem Himmel ſeynd ſie mit JEſu Chriſto durch die Gemeinſchafft ſeiner Glory, wie die Boßhaffte mit dem Drachen gleiche Peynen in der Höll in alle Ewigkeit leyden werden.

Und ich hörte eine Stimm vom Himmel/ wie eine Stimm viler Waſſer; das iſt: Wie eine Stimm unzahlbarer Menſchen; dann durch die Waſſer, wie in eben diſem Buch der Offenbahrung am 17. C. 15. v. geſagt wird, werden die Völcker verſtanden. Diſe Stimm war ſehr ſtarck, indem ſie wie ein Stimm eines groſſen Donners/ und zugleich wohllautend, wie der Klang deren Harfen-Schläger geweſen iſt.

Und ſie ſungen gleichwie ein neues Lied/ nemlich der Freud, und des Siegs, welches gegen denen hier auf Erden gewöhnlichen Liedern gehalten neu iſt, indem hier auf diſer Welt die Thränen mit der Freud vermiſchet ſeynd. Dann wann wir ſchon billiche Urſach haben, uns wegen deren Gnaden, und Barmhertzigkeit, ſo uns GOtt zuſtehet, zu erfreuen, ſo haben wir auch zugleich Urſach genug, über das Elend und über die Verſuchungen menſchlicher Schwachheit zu ſeufftzen.

Diß Geſang wurde geſungen vor dem Stuhl GOttes/ und vor den vier Thieren/ und denen Aelteſten. In dem 4. C. diſer geheimen Offenbahrung wird erzehlet, daß der heilige Joannes im Geiſt in den Himmel entzucket alldort jemand auf einem Thron ſitzen, und um den Thron herum 24. alte, weisgekleidete Männer geſehen habe, deren jeder eine goldene Cron auf dem Haupt getragen habe. Vor dem Thron waren vier Thier, aus welchen das erſte einem Löwen, das zweyte einem Kalb, das dritte einem Menſchen, und das vierte einem flügenden Adler gleichte. Mitten unter diſen Thieren und Alten war

war vor dem Thron ein Lamm, welches einem geſchlachteten Opfer gleichete.

Ein gleiches erſehen wir abermahl in gegenwärtiger Epiſtel. Der auf dem Thron ſitzet, ſtellet die Majeſtät GOttes vor. Durch die 24. alte Männer werden die Heilige, und beſonders die Propheten, und Prieſter des alten Teſtaments, und durch die vier Thier, nach Meynung faſt aller heiligen Vätter, die vier Evangeliſten bedeutet. Das erwürgte Lamm iſt JEſus Chriſtus. Er iſt vor dem Thron GOttes, weilen er, wie der heilige Paulus zu denen Hebräern ſagt, durch ſein eigenes Blut in den Himmel eingangen, auf daß er vor dem Angeſicht GOttes für uns erſcheine, und ſich ſelbſt als ein Opfer ſeinem Vatter beſtändig fürſtellete. Er iſt mitten unter denen alten Männern, und vier Thieren; das iſt: Mitten unter dem alt- und neuen Teſtament, indem er von denen Propheten geweiſſaget, und von denen Evangeliſten verkündiget worden. Die Prieſter des alten Geſatz waren in 24. Prieſterliche Geſchlechter ausgetheilet, deren jedes in ſeiner Reyhe in dem Tempel diente. Villeicht werden diſe 24. Geſchlechter durch die Aelteſte bedeutet: Wie ingleichem die vier Thier die Prieſter des neuen Bunds bedeuten können. Unter ihnen allen iſt JEſus Chriſtus, weilen die Opfer des alten Teſtaments eine Figur geweſen; das Opfer aber des neuen Teſtaments ein Angedencken, und Fortſetzung jenes Opfers iſt, ſo JEſus Chriſtus für uns an dem Stammen des heiligen Creutzes aufgeopferet hat. Es ſingen derowegen die Heilige ihr Lied vor dem Thron

GOt-

GOttes, weilen ſie durch deſſelben Gnad ſeelig worden; ſie ſingen vor dem Lamm, als durch deſſen Blut ihre Sünden ausgelöſchet worden.

Und niemand kunte daſſelbig Lied ſingen/ ohne allein die hundert und vier und viertzig tauſend/ welche erkaufft ſeynd von der Erden; das iſt: Welche durch das Blut des Lamms erkaufft worden, um der Welt entzogen und in den Himmel überſetzet zu werden. Diſe allein können diſes Freuden-Lied ſingen, weilen ſie allein in diſem Leben das neue Lied der Lieb geſungen haben. Da die groſſe Menge derer gottloſen von dem Glantz deren Cronen des Thiers gantz eingenommen, und von ihrer Macht erſchröcket, deſſelben Bildnuß anbettet, da ſinget die kleine den Namen des Lamms an ihrer Stirn tragende Schaar deren Auserwählten ein Lied, ſo die Liebhaber der Welt nicht begreiffen können; ihre Harpfen ſtimmen mit ihrem Geſang überein, das iſt: ihre Werck mit denen Worten. Sie ſingen vor dem Thron GOttes, weilen ihr Hertz ſchon alldort iſt, wo ſich ihr Schatz befindet; ſie ſingen vor denen Aelteſten und vier Thieren durch beſtändige Betrachtung des alt- und neuen Teſtaments, und durch die Gleichförmigkeit ihres Lebens mit der in dem Wort GOttes enthaltenen Lehr. Sie befinden ſich in der Welt, und ſeynd doch nicht mehr in der Welt, weilen ſie von ihrem Erlöſer erkauffet worden, um nicht mehr von der Welt zu ſeyn. Die Welt kan diſes Lied nicht erlernen, weilen die in der Welt herrſchende Begirlichkeit die Reglen der Wahrheit und Lieb (nach welchen ſich die Heilige richten) nicht erkennet.

Diß

Diß ſeynd diejenige / die mit Weibern nicht ſeynd beflecket worden. Der Heil. Apoſtel Paulus ſagte in ſeinem zweyten Send-Schreiben an die Corinther am 11. C. 2. v. zu denen Rechtglaubigen: „Ich hab euch vermählet einem „Mann, daß ich euch als eine Jungfrau Chri„ſto zubrächte.„ Er ſetzet aber ſogleich hinzu, daß er für ſie förchte, daß nicht etwann ihre Sinn verderbet werden, und ſie die Einfalt, und Reinigkeit des Glaubens verliehren. Die Jungfrauſchafft der Seel iſt derowegen die Reinigkeit des Glaubens, weſſentwegen auch die Abgötterey ſo offt von denen Propheten eine Hurerey, und Ehebruch genennet wird. Und diſes iſt, was der Heil. Joannes allhier ſagen will. Diſe Auserwählte, welche den Namen des Lamms an ihren Stirnen tragen, ſeynd mit Abgötterey oder anderen Irrthumen in dem Glauben nicht beſudlet worden, obwohlen das Thier immer bemühet geweſen, die Einfalt des Glaubens zu verderben, die Chriſten durch Forcht der Marter zur Abgötterey zu verleiten, oder ſelbe durch die Kunſt-Griff deren Ketzer zu verführen, oder ſelbe durch die Wollüſten der Welt zu bezauberen. Aber diſe ſeynd Jungfrauen; und

Sie folgen dem Lamm/ wo es hingehet; hier zwar auf Erden, indem ſie ſeinem Lebens-Wandel folgen, und wann es darauf ankommet, mit ihme auch biß in den Tod des Creutzes gehen; in dem anderen Leben aber werden ſie mit ihme ewiglich in dem Himmel herrſchen. Dann der ſich nicht förchtet den Weeg zu wandlen, den JEſus Chriſtus gewandlet iſt, der kan wohl ver-

ſicheret ſeyn, daß er auch dahin gelangen werde, wohin JEſus Chriſtus gelanget iſt.

Diſe ſeynd aus denen Menſchen erkaufft / zu Erſtlingen GOtt / und dem Lamm. Das Wort Erſtlingen heiſſet gemeiniglich die erſte Früchten einer Sach, und die erſte Früchten wurden GOtt geopferet, weſſentwegen dann zu Zeiten unter dem Wort Erſtlinge allerhand Opfer verſtanden wurden. GOtt heiliget ihme ſeine Auserwählte; aber er erkauffet ſie, um ſelbe als ein Opfer anzunehmen. JEſus Chriſtus hat, dieſelbe zu überkommen, durch ſein Blut alles bezahlet. Wann man etwann ein Thier, ſo da ſollte geopferet werden, erkauffte, wurde diſes, als zu einem heiligen Werck gewidmet, von anderen Thieren abgeſönderet: Auf gleiche Art halten ſich die Auserwählte als Abgeſönderte von diſer Welt, um GOtt aufgeopferet zu werden, indem ſie nur für jenen leben, und ſterben, der ſie durch das Blut ſeines Sohns erkauffet hat, und für das Lamm, in deſſen Blut ſie ſeynd gewaſchen worden.

In ihrem Mund iſt keine Lug gefunden worden. Dann ſie haben frey und offentlich den Namen JEſu Chriſti bekennet, und an ihren Stirnen getragen. Sie haben ſich nicht geſchämet für ſeine Jünger gehalten zu werden. Sie haben die Wahrheit nicht verhelet, noch ſelbe auch dazumahl zu verfechten ſich geſcheuet, da ſie wohl ſahen, daß ihnen daraus nichts als Schimpf, Spott, und ſchwere Marter bevor ſtehe. Sie ſeynd alſo unſträfflich vor dem Thron GOttes / da im Gegentheil die Forchtſame,

ſame, und Lugner, mit denen Unglaubigen, Hurern, Mördern, und Abgöttern Schwefel und Feuer, das iſt: Den ewigen Tod zu ihrem Antheil haben.

Diſe Epiſtel kan mit der Kirch auf die heilige unſchuldige Kindlein gar leichtlich ausgeleget werden, als welche wahrhafftig die dem Lamm geopferte Erſtlingen ſeyn, indem ſie das erſte Schlacht-Opfer geweſen, ſo von denen Feinden JEſu Chriſti erwürget worden, und aus denen ihme GOTT ſelbſt ein angenehmes Opfer gemacht hat. Dann indem GOtt diſe Kindlein, welche, ohne es zu wiſſen, für ſeinen Sohn geſtorben, mit ſo groſſer Glory begabt, hat er denen Menſchen dardurch zeigen wollen, was Belohnung jenen bevorſtehe, die freywillig für JEſu Chriſto leyden, und dem Lamm allenthalben nachfolgen. Diſe Kindlein ſeynd aus der Welt unter denen Menſchen entzucket worden, eh als ſie ſich mit einer Sünd haben bemacklen können; und ſie ſeynd durch JEſum Chriſtum ſeelig gemacht worden, als welcher ſein Blut (alſo zu reden) mit dem Blut diſer Kindlein vermenget hat, um ſelbe zu waſchen, und ohne Mackel vor dem Thron GOttes darzuſtellen.

Schluß-Red zu GOtt.

O du Lamm GOttes! waſche auch uns in deinem Blut; und ob wir ſchon, dir das Leben zu erhalten, wie diſe unſchuldige Kindlein nicht ſterben können, ſo mache doch, daß wir lieber das leibliche, als das geiſtliche Leben der

Seel verliehren, oder durch einigen Irrthum oder Laſter die Reinigkeit deines Glaubens beflecken.

Lehre uns, O mein GOtt! jenes Lied, ſo der Welt unbekannt iſt; verſchaffe, daß wir erkennen, daß es uns nicht allein nicht erlaubet iſt nach der Art der Welt zu leben, ſondern daß wir vilmehr erkauffet worden, um aus der Welt gezogen zu werden, damit wir eine neue Sprach reden, und ein neues Leben führen.

O du göttliches Lamm, deme die Heilige allenthalben folgen, ziehe uns zu dir durch den Geruch deiner Salben, und durch die Band deiner Lieb, und wir werden ſodann dir nachlauffen.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 2. C. v. 13.

IN der Zeit erſchien der Engel dem Joſeph im Schlaff, und ſprach: Stehe auf, und nimm das Kind, und ſeine Mutter, und flihe in Egypten, und bleibe allda, biß ich dirs ſage. Dann es wird geſchehen, daß Herodes das Kindlein ſuchen wird, daſſelbig zu tödten. Da ſtund er auf, und nahm das Kind, und ſeine Mutter bey der Nacht, und entwich in Egypten: Und er war allda, biß zum Tod Herodis: Auf daß erfüllet wurde, was vom HErrn geſagt iſt durch den Propheten, der da ſpricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn beruffen. Als Herodes nun ſahe, daß er von denen Weiſen betrogen war, ward er ſehr zornig, und ſchickte aus,

und tödtete alle Kinder, die zu Bethlehem waren, und in allen ihren Gräntzen, welche zwey Jahr alt, und darunter waren, nach der Zeit, die er von denen Weiſen erforſchet hatte. Da ward erfüllet, was geſagt iſt durch den Propheten Jeremiam, der da ſpricht: Es ward zu Rama eine Stimm gehöret, vil Weinens, und Heulens: Rachel beweinete ihre Kinder, und wollte ſich nicht tröſten laſſen, dieweil ſie nicht mehr vorhanden ſeynd.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit erſchien der Engel des HErrn dem Joſeph im Schlaff. Da JEſus zu Bethlehem gebohren worden, ſeynd einige Weiſe aus Morgenland nacher Jeruſalem kommen, und haben ſich alldort angefraget, wo doch der neugebohrne König der Juden, deſſen Stern ſie in Orient geſehen, anzutreffen ſeye. Man ſagte ihnen, daß Bethlehem jenes Ort ſeye, wo der Meßias ſollte gebohren werden; und Herodes, der damahlige König in Judäa bathe ſie, ihre Ruckreiß widerum durch Jeruſalem zu nehmen, um ihme Nachricht zu geben, wo ſie doch diſen neugebohrnen König gefunden haben, damit auch er dahin zihe, und denſelben anbette. Diß ſagte Herodes um ſeinen geheimen Anſchlag, diſen neugebohrnen König zu tödten, zu verbergen, als wegen welchen er ſeiner Königlichen Cron halber würcklich beſorget war. Aber die Weiſe aus Morgenland wurden gewarnet, auf einem anderen Weeg zu denen Ihrigen zu kehren; und

ein Engel hat dem heiligen Joſeph in dem Schlaff anbefohlen, alſogleich mit JEſu Chriſto, und deſſelben Mutter nacher Egypten zu fliehen, weilen Herods das Kind zu tödten ſuchen würde. Diſes iſt nach der Abreiß derer Weiſen geſchehen, welche nach der gemeineſten Meynung vor der Reinigung Mariä JEſum Chriſtum angebettet haben. Die Allerſeeligſte Jungfrau Maria hat den Heyland 40. Täg nach deſſelben Geburt in den Tempel zu Jeruſalem gebracht, und nachdem ſie alles vollzogen, was das Geſatz verordnet hat, ſeynd ſie, wie der heilige Lucas meldet, nacher Nazareth gekehret. Villeicht ſeynd ſie von Nazareth aus nacher Egypten entflohen, wo ſie verblieben, biß ihnen der HErr nach dem Tod Herodis zuruck zu kehren gebotten hat.

Auf daß erfüllet wurde/ was vom HErrn geſagt iſt durch den Propheten/ der da ſpricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn beruffen. Diſe Wort ſeynd aus dem Propheten Oſeas genommen, wo ſelbe dem Buchſtaben nach von dem Volck Iſrael zu verſtehen ſeynd, welches GOtt von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit befreyet hat, und welches er ſeinen Sohn nennete, weilen es ſein geliebtes Volck war. Weilen aber alles, wie der Apoſtel Paulus ſagt, was denen Iſraeliten begegnet iſt, nur eine Figur, und Vorſtellung deſſen geweſen, was ſich in dem neuen Geſatz zutragen würde; alſo iſt Iſrael nacher Egypten ziehend, und von dannen widerum in ſein Land zuruckkehrend dergeſtalt eine Vorbildung deſſen geweſen, was wir in dem heutigen Evangelio leſen, daß diſe Wort des

Pro-

Propheten: Aus Egypten hab ich meinen Sohn beruffen, wahrhafftig in der Flucht, und in der Ruckkehr des Sohn GOttes erfüllet worden; dergeſtalt, daß Oseas nicht allein bemercket hat, was ſich ſchon zugetragen, da die Juden von der Pharaoniſchen Dienſtbarkeit befreyet worden, ſondern auch das, ſo ſich zutragen würde, da JEſus Chriſtus die Juden, und Heyden von der Dienſtbarkeit der Sünd befreyen würde.

Eben diſes iſt von allen übrigen Stellen zu verſtehen, die auf ſolche Art von denen Apoſtlen und Evangeliſten angeführet, und ausgeleget worden.

Als Herodes nun ſahe/ daß er von denen Weiſen betrogen war/ weilen ſie nicht zuruck gekommen, um ihme von jenem, den ſie ſuchten, Bericht abzuſtatten, ward er zornig/ und ſchickte aus/ und tödtete alle Kinder/ die zu Bethlehem waren/ und in allen ihren Gräntzen/ damit ihme auch diſer dem Angeben nach neugebohrne König der Juden nicht entwiſchen kunte. Und weilen er eigenthumlich nicht wuſte, wie alt würcklich diſes Kind ſeye, ſo hat er zu gröſſerer Vorſorg alle Kinder tödten laſſen, die zwey Jahr alt, und darunter waren. Aber was vermag wohl alle irrdiſche Macht und Weißheit wider die Anſchläg GOttes? Herodes kan jenen, dem er das Leben benehmen will, nicht tödten, und machet alle diejenige ſeelig, die er würcklich tödtet.

Es war zu Rama eine Stimm gehöret/ vil Weinens und Heylens: Rachel beweinete

nete ihre Kinder / und wollte ſich nicht trö-ſten laſſen / dieweil ſie nicht mehr vorhanden ſeynd. Diſe Wort ſeynd aus dem 15. Capitel des Propheten Jeremias gezogen, welcher im Namen GOttes denen Juden verſprechend, daß ſie von der Babyloniſchen Gefangenſchafft befreyet in ihr Land zuruck kehren würden, ſaget, daß man ſogar zu Rama (welches ein Stadt des Geſchlechts Benjamin iſt) das Geſchrey der dem Geſchlecht Juda angehörigen Stadt Bethlehem gehöret habe, als welche den Verluſt ihrer Einwohner beweinte, welche nacher Babylon gefangen hingeführet worden. Der Gegend von Bethlehem leget der Prophet den Namen Rachel bey, weilen Rachel das Eheweib des Jacobs eine Mutter des Joſeph und Benjamin, und folgſam dreyer Geſchlechter deren Iſraeliten geweſen iſt; auch beyneben nahe bey Betlehem geſtorben, und begraben worden. Der Prophet ſetzet hinzu, daß GOtt die Thränen der Rachel abtröcknen, und derſelben ihre Kinder wider geben werde. Diſe Trauer der Bethlehemitiſchen Gegend iſt eine Figur jenes Klagens geweſen, ſo dazumahl entſtanden, da Herodes die unſchuldige Kindlein hat tödten laſſen.

Glückſeelig iſt jene Seel, welche hier auf Erden den kläglichen Zuſtand, in welchen ſie durch die Sünd verſetzet wird, mit ſo häuffigen Thränen beklaget, als die betrübte Mütter zu Bethlehem, und ſelbiger Gegenden den Tod ihrer Kinder beweinet haben. Glückſeelig iſt jene Seel, welche da erfüllet, was GOtt durch den Propheten Jeremiam am 6. C. 26. v. zu der Stadt

Jeruſalem geſprochen hat: „Du Tochter mei„nes Volcks, umgürte dich mit einem härinen „Kleid, und beſprenge dich mit Aſchen: Trage „Leyd wie über einen einigen Sohn, und weine „bitterlich.„ Aber indem wir auf eine uns nutzliche Art einen diſen Müttern gleichen Schmertz empfinden, laſſet uns die Weißheit GOttes in dem Geheimnuß, ſo uns anheut die Catholiſche Kirch vorſtellet, bewunderen.

GOtt ſpottet nur deren Anſchläg des Königs Herodis, und diſer Printz, obwohlen er alle Vorſorg einer teuffliſchen Verſchlagenheit brauchet, kan doch ſein Verlangen nicht erreichen, weilen der HErr ſich demſelben widerſetzet. Aber wie ſetzet ſich GOtt darwider? Er verhinderet nemlich nicht die Boßheit Herodis, ſondern allein die Erreichung des Zwecks, den ihme Herodes vorgeſetzet hatte. JEſus Chriſtus wird Herodi entzogen, und hierauf laſſet ihne GOtt nach ſeinem Belieben wüthen, ohne daß er deſſelben Raſerey einen Einhalt zu thun ein Wunder würcke. Hierauf glaubet Herodes desjenigen, den er geforchten hatte, entlediget zu ſeyn, und doch betrüget er ſich hierin. Alſo nemlich thun offt die Boßhaffte gantz frey alles übel, ſo ſie ihnen vornehmen, und erhalten doch dasjenige nicht, wordurch ſie hierzu verleitet werden.

GOtt, deme die Anſchläg Herodis nicht verborgen waren, der auch JEſum Chriſtum zu retten dem heiligen Joſeph hiervon Nachricht ertheilet hat, hätte freylich auch die Einwohner der Stadt Bethlehem warnen können, um ihre Kinder in Sicherheit zu ſetzen. Aber indem GOtt

den einen rettet, und die andere nach ſeinem Belieben der Gefahr ausgeſetzt laſſet, lehret er uns, daß die Boßhaffte nicht mehr ſchaden können, als ſo vil GOtt zulaſſet. Er iſt keineswegs der Urheber ihrer Boßheit; aber er iſt der höchſte HErr, um diſer Boßheit wie, und wo er will, Einhalt zu thun, und ohnmächtig gegen jene zu machen, die er der Wuth derer Boßhafften entreiſſen will.

Herodes will JEſum Chriſtum tödten; GOtt aber will JEſum Chriſtum erretten, und einigen die Marter-Cron aufſetzen. Herodes ſetzet ſein Vorhaben in das Werck, und erfüllet nur dardurch die Anſchläg GOttes. Die Menſchen haben ihre Anſchläg, und GOtt hat auch die ſeinige. Was die Menſchen immer thun, ſo werden die Anſchläg GOttes dardurch gewiß erfüllet, nicht aber jederzeit die ihrige. Ohne es zu wollen erfüllen ſie einen ihnen unbekannten Willen, und ohne daß ſie wegen dem alſo erfüllten Willen GOttes eine Belohnung zu erwarten haben, werden ſie allein wegen ihrer Boßheit beſtraffet werden, weilen das Böſe von ihnen herkommet, das Gute aber, ſo aus dergleichen Wercken entſtehet, eine Würckung der göttlichen Vorſichtigkeit iſt. Alſo hat Judas JEſum Chriſtum verkauffet, und verrathen, und dardurch zur Erlöſung der Welt Gelegenheit gegeben; aber Judas iſt wegen des Böſen, ſo er im Willen gehabt, beſtraffet worden, und GOtt wird wegen des Guten, ſo er aus der Sünd des Judas herauszuziehen gewuſt, geprißen.

Herodes endlichen tödtet nicht allein denjenigen nicht, dem er nach dem Leben ſtrebet, ſondern er ſchadet ſo gar auch jenen nicht, die er würcklich tödtet. Niemahlen, ſagt der heilige Auguſtinus, hätte Herodes diſen kleinen Kindern ſo vil Gutes thun können, wann er ſie geliebt hätte, als er ihnen würcklich gethan, indem er ſelbe gehaſſet hat. Alſo befördern offt die Boßhaffte das Glück dererjenigen, denen ſie ſchaden wollen. Und eben diſes iſt der Troſt deren Gerechten, die da verfolget werden, daß ihnen nemlich die Boßhaffte nicht weiter, als es GOtt zulaſſet, zukönnen; und daß auch das durch göttliche Zulaſſung zugefügte Ubel denen, die den HErrn lieben, zu ihrem Nutz gedeye.

Die Flucht JEſu Chriſti in Egypten iſt über diß noch ein groſſes Geheimnuß, von dem ich aber in Auslegung des Evangelii, ſo am Vorabend des Feſts deren heiligen drey Königen abgeleſen wird, reden werde.

Schluß-Red zu GOtt.

O gütiger GOtt! der du mit ſo groſſer Glory belohneſt, welche aus Haß deines Sohns getödtet worden, obwohlen ſie auſſer Stand geweſen einen ſo koſtbahren Tod freywillig anzunehmen; mache, daß wir begreiffen, was groſſe Belohnung du jenen beſtimmeſt, die freywillig lieber widriges leyden, als wider deine Wahrheit handlen wollen; gib uns auch die Stärck für ſelbe, wann es die Umſtänd erforderen zu ſterben.

Lehre uns anbey in Betrachtung derer Laſtern des eiferſichtig- und hochmüthigen Herodis; wie weit uns unſere böſe Neigungen verleiten können, wann wir ſelbe nicht untertrucken; und gib uns deine Gnad dieſelbe zu bemeiſtern.

O Allmächtige Vorſichtigkeit, die du nach deinem Wohlgefallen die Anſchläg deren Menſchen zernichteſt, und ſelbe, worzu es dir beliebet, derenjenigen Wuth und Raſerey zum Nutz derer richteſt, die du auserwählet haſt; ertheile uns jene lieb, welche da, wie dein Apoſtel zu denen Römern am 8. C. 28. v. geſagt, macht, daß alles jenen zum Nutz gedeye, die dich lieben. Verſchaffe, daß wir nicht die Menſchen, als welche deinen Auserwählten nicht ſchaden können, ſondern allein dich, O HErr! förchten, weilen niemand diejenige erretten kan, welche da durch ihre Miſſethaten verdienet haben, von dir verlaſſen, und verſtoſſen zu werden.

Der 29. December.

Das Feſt des heiligen Thomä Martyrers und Ertz-Biſchoffs zu Cantelberg.

Lebens-Beſchreibung.

DEr heilige Thomas iſt im Jahr 1119. zu Londen von edlen und tugendhafften Eltern gebohren, ſodann in der Forcht GOttes erzogen worden, und hat ſich annoch bey gar zarter Jugend an die Ubungen wahrer Chriſtlichen Gottſeeligkeit gewöhnet. Heinrich der II. König in Engelland hat ihne zum Cantzler des Reichs, hernach zum Oberſt-Hofmeiſter ſeines Königlichen Printzens, und endlichen im Jahr 1162. zum Ertz-Biſchoff von Cantelberg ernennet. Die Biſchöffliche Einweyhung hat in ihme den Geiſt der Gottſeeligkeit, und der Buß wiederum erneueret, welcher einige Zeit her durch die weltliche Geſchäfften etwas geſchwächet worden. Er iſt mehr als jemahlen zuvor dem Wachen, Faſten, dem Gebett, und der Betrachtung der heiligen Schrifft obgelegen; für

für die Arme hat er groſſe Sorg getragen, und und einen groſſen Eyfer für das Heyl deren ihme anvertrauten Seelen gehabt. Den Geitz groſſer Herren, welche einige Kirchen-Güter an ſich gezogen, hat er hart beſtraffet, wordurch er ihm vile Feind auf den Halß gezogen; ſelbſt der König iſt der gröſte Verfolger diſes heiligen Manns worden, weilen diſer ſich deſſelben abgefaſten Geſätzen (die denen Geſätzen der Kirch zuwider lauffsten) gewaltig widerſprach. Es hat ſich zwar der heilige Mann auf Anhalten ſeiner Freund Anfangs überreden laſſen etwas durch die Finger zu ſehen; aber da er eben aus dem Königlichen Rath heraus gienge, hörete er jenen, von dem ihme das Creutz vorgetragen wurde, über ſeine Zaghafftigkeit klagen. Diß hat er für eine Ermahnung GOttes gehalten, und ſeine Fehler ſo ſehr bereuet, daß er ſich auf einige Zeit des heiligen Meß-Opffers enthalten, ihme ſelbſt ein ſchwere Buß auferlegt, und den Schluß gefaſſet, ſeinen Fehler durch eine unbewegliche Standhafftigkeit zu erſetzen, wordurch er auch in Lebens-Gefahr kommen iſt; ſelbes zu retten, hat er die Flucht ergreiffen müſſen, und iſt nacher Franckreich zu dem Pabſt Alexander dem III. kommen, des Willens, ſein Ertz-Biſchöffliches Amt aufzugeben; Der Pabſt aber hat hierein nicht gewilliget, ſondern ihn dem Abbten zu Pontigni anbefohlen. Den heiligen Mann auf andere Gedancken zu bringen, hat der König von Engelland alle Anverwandte und Freund deſſelben aus dem Reich verjaget; aber die Standhafftigkeit des heiligen Thomas iſt hiervon keineswegs beweget

weget worden. Nach zwey Jahren hat er die Abbtey Pontigni verlaſſen, beförchtend, es möchte etwann ſeiner Perſon wegen der Ciſtercienſer-Orden einige Verfolgung ausſtehen müſſen. Er iſt Anfangs nacher Sens, einer Stadt in Burgund, und ſodann nacher Paris kommen, wo er von dem König Ludwig dem VII, der ſich für ſeinen Schutz-Herrn aufgeworffen hatte, mit allen möglichen Ehren iſt empfangen worden. Siben Jahr hat der heilige Mann in Franckreich zugebracht, unter welcher Zeit er durch Vermittlung des Römiſchen Pabſtens, und Königs in Franckreich mit dem König Heinrich ausgeſöhnet worden, und ſodann nacher Cantelberg gekehrt iſt, wo er aber nicht lang in Ruhe gelaſſen worden. Dann einige den heiligen Mann anfeindende Biſchöff haben den König von Engelland auf ein neues wider ihn aufgehetzet, und da ſich diſer Printz einſtens beklagte, daß ein eintziger Prälat Urſach ſeye, daß er in ſeinem Reich den Frid nicht genüſſen könne, haben ſich vier unglückſeelige Menſchen gefunden, die auf die Gedancken verfallen, ſie würden dem König einen Gefallen thun, wann ſie den heiligen Mann tödteten. Sie kommen derowegen nach Cantelberg, gehen in die Kirch, und fallen den Ertz-Biſchoff an; diſer hat ſich auf ſeine Knye nidergelaſſen, ſeinen Geiſt GOtt anbefohlen, für ſeine Verfolger gebettet, ſein Haupt denen Gottloſen dargebotten, von denen er auch in der Kirch den 29. December im Jahr 1170. getödtet worden. König Heinrich, welcher zu diſer Mordthat Gelegenheit gegeben, iſt ob diſem traurigen Zufall hefftig beweget worden,

den, und hat ſich anerbotten, die Buß willig zu verrichten, ſo ihme aufzulegen dem Allerheiligſten Vatter belieben würde. Gleichwie aber Ludwig der VII. König in Franckreich den heiligen Mann bey Lebens-Zeit geſchützet hat; alſo hat der heilige Biſchoff nach ſeinem Tod dem König ſeine Hülff angedeyen laſſen. Dann als diſer Printz zu dem Grab diſes heiligen Manns um ſeine Hülff bittend kommen, hat er alldort die Geneſung ſeines gar ſchwer erkranckten Königlichen Printzens Philippi von GOtt durch ſeine Fürbitt erhalten.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! wann du deine Hand von uns abzieheſt, und uns unſeren eigenen Kräfften überlaſſeſt, ſo finden wir an uns nichts als Elend, und Schwachheit. Der eyferigſte aus deinen Apoſtlen verlaugnet dich, biß es dir gefallet, einige günſtige Blick auf ihn zu werffen; aber da du ihn unterſtützeſt, da lauffet er mit Freud der Marter zu. HErr! ſey unſer Stärcke, und mache, daß wir dasjenige erfüllen, was du uns gebieteſt.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Apoſtels Pauli an die Hebräer am 5. C. 1. v.

MEine Brüder! Ein jeglicher Hoherprieſter wird aus den Menſchen angenommen, und für die Menſchen beſtellet in den Dingen, die GOtt angehen, damit er opfere Gaaben und Opfer für die Sünd: Der da Mitleyden könne haben mit denen, ſo da unwiſſend ſeynd, und irren: dieweil er auch ſelbſt mit Schwachheit umgeben iſt. Und derowegen muß er, gleichwie für das Volck, alſo auch für ſich ſelbſt Opfer thun für die Sünd. So nimmt auch niemand ihm ſelbſt die Ehr, ſondern wer von GOtt beruffen wird, wie Aaron. Alſo auch Chriſtus hat ſich nicht ſelbſt herrlich gemacht, daß er ein Hoherprieſter wurde; ſondern der zu ihm geſagt hat: Du biſt mein Sohn, heut hab ich dich gebohren. Wie er auch an einem andern Ort ſpricht: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchiſedech.

Auslegung diſer Epiſtel.

JEglicher Hoherprieſter wird aus den Menſchen angenommen/ und für die Menſchen beſtellet in den Dingen/ die GOtt angehen. Diſe Epiſtel iſt aus dem Send-

Schreiben an die Hebräer, das iſt: An die Juden herausgezogen, in welchem der Apoſtel zeiget, daß das Geſatz Moyſis die Menſchen nicht habe ſeelig machen können, und daß die Opfer beſagten Geſatzes allzuſchwach geweſen, die Sünden auszulöſchen, und das ewige Leben zu ertheilen; JEſus Chriſtus ſeye derowegen auf diſe Welt kommen, ein neues Geſatz, und ein neues Prieſterthum zu errichten, die dasjenige wahrhafftig thun, was das alte Geſatz und deſſelben Prieſterthum nicht würcken kunten. Einen Theil deſſen, was in deſſen Send-Schreiben von diſem neuen Prieſterthum geſaget wird, laſſet die Catholiſche Kirch an denen Feſt-Tägen deren heiligen Biſchöff ableſen, damit man an ihnen das Prieſterthum des Sohn GOttes (als welcher der Urſprung, und das Muſter des ihrigen iſt) ehre.

Der Apoſtel hat kurtz vorher geſagt, daß wir einen Hohenprieſter haben, welcher in den Himmel eingangen iſt, nemlich JEſum Chriſtum den Sohn GOttes, und daß diſer Hoheprieſter alſo beſchaffen ſeye, der da mit unſeren Schwachheiten ein Mitleyden tragen könne, indem er ſelbſt unſer Elend hat verſuchen wollen, obwohlen er ohne Sünd geweſen iſt; hierauf folget, was in der Epiſtel der Heil. Meß geleſen wird, daß nemlich ein jeglicher Hoheprieſter aus den Menſchen angenommen werde. Es vergleicht derowegen der Apoſtel JEſum Chriſtum mit denen Hohenprieſtern der Juden, um dardurch zwey Ding an den Tag zu legen. Erſtens, daß JEſus ſowohl, als jene, ein wahrhaffter Hoherprieſter ſeye,

ſeye, weilen er alles an ſich hat, was zu einem Hohenprieſter erforderet wird. Zweytens, daß ſein Prieſterthum weit fürtrefflicher ſeye, als das ihrige.

Das erſte, ſo zu einem Hohenprieſter erforderet wird, iſt, daß ſelber aus denen Menſchen angenommen werde. GOtt hat zu diſem Amt die Englen nicht beruffen wollen, weilen das Amt eines Prieſters iſt, daß er für die Menſchen GOtt Gaaben, und Opfer opfere, ſo muß ſelber, (ſagt der Apoſtel) ſelbſt ein Menſch ſeyn, damit, weilen er mit denſelben, für die er bitten muß, einerley Schwachheiten unterworffen iſt, mit denen Unwiſſenden, und Irrenden ein Mitleyden tragen könne; diſes befindet ſich nun wahrhafftig an JEſu Chriſto, nach jenen Worten eben diſes Send-Schreibens am 2. C. 16. v. „Er hat nirgends die Engel angenommen, ſon„dern den Saamen Abrahams hat er angenomen. „Dann der da heiliget, und die geheiliget wer„den, ſeynd alle aus einem herkommen. Die„weil nun die Kinder die Gemeinſchafft haben „des Fleiſches und Bluts, ſo hat er ſich derſel„bigen auch ingleichem theilhafftig gemacht. Um „welcher Urſach willen er ſich nicht ſchämet, ſie „Brüder zu nennen. Daher muſte er aller„dings ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß „er Barmhertzig wurde, und ein getreuer Ho„herprieſter vor GOtt, zu verſöhnen die Sünden „des Volcks. Dann darinnen er ſelber gelit„ten hat, und verſucht iſt, kan er auch helffen „denen, die verſucht werden.

In den Dingen/ die GOtt angehen/ damit er opfere Gaaben/ und Opfer für die Sünd. Der Hohepriester ist der Mittler zwiſchen GOtt, und denen Menſchen. Er beſorget alles, was immer den Gottesdienſt betrifft, und damit er von der Erfüllung diſes ſeines heiligen Amts durch die Sorgen zeitlicher Ding nicht etwann abwendig gemacht werde, hat GOtt verordnet, daß das Geſchlecht Levi (welches zum Dienſt des Tempels gewidmet war) von denen Opfern des Volcks ſolle ernähret werden. Der Hohepriester traget Sorg für die Menſchen, indem er ihre Gaaben dem HErrn opferet, um den Seegen GOttes ihnen zu erhalten; und er opferet Schlacht-Opfer zur Vergebung ihrer Sünden. Durch die Gaaben kan man unbeſeelte Ding, als Oel, Brod, Wein, und dergleichen freywillige Gaaben verſtehen, welche eben hierin von denen durch das Geſatz anbefohlenen Opferen unterſchieden waren.

Und derowegen muß er/ gleichwie für das Volck/ alſo auch für ſich ſelbſt Opfer thun/ für die Sünd. Indem die Prieſter mit dem Volck gleichen Schwachheiten, und Fehlern unterworffen waren, darum muſten ſie ſowohl für ihre eigene Sünden, als für die Sünden des Volcks Schlacht-Opfer opferen. Es bemercket auch das Geſatz, was für ein Opfer die Prieſter opferen ſollen, wann ſie geſündiget haben; und da ſelbes den Hohenprieſter verbindet jedes Jahr einmahl in den innerſten Theil des Tempels, ſo das Heilig der Heiligen genennet wird, einzugehen, um alldort die Sünd des ge-

ſammten Volcks auszuſöhnen, gebietet es austrücklich, daß er anfangs für ſich, und für ſein Hauß bitte. Und der Apoſtel ſagt, daß der Hoheprieſter am ſelbigen Tag das Blut deren Opffer für ſeine, und des Volcks Unwiſſenheiten aufzuopferen pflegte. Diſe Pflicht ſeiner eignen Sünden wegen das Verſöhnungs-Opfer abzuſtatten, ſtellete dem Hohenprieſter ſeine eigene Schwachheiten vor Augen, und muſte ihn nothwendig zu jenem Mitleyden bewegen, ſo ſie mit anderen Unwiſſenden, und Irrenden, wie der Apoſtel will, tragen ſollen.

Diſes Mitleydens nun ſich fähig zu machen, iſt der Sohn GOttes Menſch worden, und da er unſer Natur angenommen, hat er auch unſere Schwachheiten (die Sünd ausgenommen) angenommen. Es hat derowegen JEſus Chriſtus beyde Eigenſchafften an ſich, die der Apoſtel an einem Hohenprieſter fordert, nemlich daß er ein Menſch, und daß er mitleydig ſeye; und hierin iſt das Prieſterthum JEſu Chriſti dem Prieſterthum des Aarons gleich. Allein JEſus Chriſtus iſt mitleydig, ohne daß er ſelbſt ein Sünder iſt; Er verſöhnet die Sünden deren übrigen Menſchen, ohne daß er eine eigene Sünd zu verſöhnen habe. Und hierinn iſt ſein Prieſterthum unendlich fürtrefflicher, als das Prieſterthum des alten Geſatzes, als welches nur ſolche Prieſter beſtellen kunte, welche, wie der Apoſtel ſagt, mit Schwachheiten umgeben waren; da wir im Gegentheil an JEſu Chriſto einen Hohenprieſter haben, der da heilig, unſchuldig, unbefleckt, und abgeſöndert von denen Sündern iſt; der

nicht täglich vonnöthen hat, wie jene Prieſter erſtlich für ſeine eigene Sünden Opfer zu thun, darnach für die Sünden des Volcks.

So nimmt auch niemand ihm ſelbſt die Ehr / ſondern wer von GOtt beruffen wird wie Aaron. Der Beruff iſt auch an denen Hohenprieſtern eine nothwendige Bedingnuß, GOtt allein ſtehet es zu, ihme ſeine Diener zu erwählen. Aus allen Geſchlechtern hat er das Geſchlecht Levi zum Dienſt des Tempels, und aus diſem Geſchlecht das Hauß des Aarons (ſo des Moyſis Bruder war) erwählet, um im ſelben ſein Prieſterthum zu beſtättigen. GOtt hat dem Moyſes befohlen, er ſolle den Aaron zum Hohenprieſter weyhen, und da einige Aufrühriſche darüber murreten, hat GOtt durch ein ausnehmendes Wunderwerck gezeiget, daß er ſelbſt den Aaron zu diſer hohen Würde erhoben habe. Dann er hat befohlen, daß jeder Fürſt von jedem Stammen eine Ruthen, worauf ſein Nam geſchriben ſeyn müſſen, dargeben, und Aaron ein gleiches für das Geſchlecht Levi thun ſolle. Da nun alle Ruthen vor der Arch in den Tabernackel geſtellet worden, hat die eintzige Ruthe des Aaron Blühe, und Blätter ausgetriben, wordurch ſodann dem gantzen Volck zu erkennen gegeben worden, wer deſſelben wahrhafft- und rechtmäſſiger Hoherprieſter ſeye. Es iſt auch auf göttlichen Befehl das Prieſterthum in dem Hauß Aaron verbliben; und da der König Ozias (der aus dem Hauß des Aaron nicht war) die Hand an das Rauchfaß geleget, hat GOtt die Vermeſſenheit diſes Printzens alſogleich mit dem Aus-

ſatz beſtraffet, mit welchem er an der Stirn biß an den Tod behafftet geweſen.

Alſo auch Chriſtus hat ſich nicht ſelbſt herrlich gemacht/ daß er ein Hoherprieſter wurde. Wie das Hauß Aaron ſich nicht ſelbſt eingedrungen hat, ſondern von GOtt zum Prieſterthum erwählet worden; alſo iſt auch JEſus Chriſtus von ſeinem himmliſchen Vatter zur Würde eines Hohenprieſters erhoben worden; daß alſo auch hierinn ſein Prieſterthum dem Prieſterthum des Aaron gleich iſt. Aber laſſet uns ſehen, worinn das alte Prieſterthum von dem neuen unendlich übertroffen wird.

Sondern der zu ihm geſagt hat: Du biſt mein Sohn / heut hab ich dich gebohren. JEſus Chriſtus iſt nicht allein der Prieſter des Allerhöchſten, ſondern er iſt auch deſſelben eingebohrner Sohn. Aaron iſt von GOtt beruffen; JEſus Chriſtus aber von GOtt gebohren worden, angeſehen ſelber zugleich GOtt und Menſch iſt. Nach der göttlichen Natur iſt er der Sohn GOttes, und eben jener GOtt, deſſen Prieſter er nach der in der Zeit angenommenen menſchlichen Natur iſt. Uber diſe Stell: Du biſt mein Sohn / will ich allhier ein mehreres nicht bemercken, weilen ſelbe in der Epiſtel der dritten Meß am Feſt der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti weitſchichtig ausgeleget worden.

Wie er auch an einem andern Ort ſpricht: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech. Nachdem der heilige Paulus durch den gleich vor angeführten Text

 dar-

dargethan, daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes ſeye; nun probiret er durch diſe zweyte Stell, daß ſelber auch ein von GOtt beruffener Prieſter ſeye. Die Wort ſo der Apoſtel anführet, ſeynd aus dem 109. Pſalm genommen, von welchem die Juden ſelbſt geſtehen, daß ſelbe eine Weiſſagung von dem Meßias ſeye. In diſem Pſalm nun wird am 4. v. geſagt: „ Der HErr „ hat geſchworen, und es wird ihn nicht gereuen, „ du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ord„ nung Melchiſedech. „ Selbſt der Apoſtel leget in dem ſibenden Capitel eben diſes Send-Schreibens alle Wort diſes Vers aus. GOtt, ſagt er, hat geſchworen, das iſt: Durch einen unveränderlichen Schluß veſt geſetzt, und mit einem Schwur betheuret: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit. Die übrige Prieſter folgen immer einer auf den andern, dieweil ſie alle ſterblich ſeynd. JEſus Chriſtus iſt durch ſeine glorreiche Auferſtehung in ein unſterbliches Leben eingangen, und hat, alſo zu reden, die Ewigkeit ſeines Prieſterthums angetretten. Ferner, das Prieſterthum des Aaron muſte ein End nehmen, weilen es nur eine Figur eines anderen Prieſterthums geweſen iſt, und folgſam bey deſſelben Anfang ein End hat nehmen müſſen; aber das Prieſterthum JEſu Chriſti ewiglich dauren ſolte.

Nach der Ordnung Melchiſedech. Was uns die göttliche Schrifft von dem Melchiſedech lehret, beſtehet hierinn. Er war König zu Salem, und ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten. Als Abraham nach überwundenen Königen, die den Lot gefangen hatten, zuruck gekehret iſt, hat

ihm

ihn Melchiſedech geſeegnet, Brod und Wein geopferet: Abraham aber hatte ihme den zehenden Theil von der erhaltenen Beut gegeben. JEſus Chriſtus iſt Prieſter nach der Ordnung, oder, wie es der Apoſtel ausleget, nach der Gleichheit des Melchiſedech worden; das iſt; Er hat ein Prieſterthum überkommen, welches dem Prieſterthum des Melchiſedech gleichet. In dem Prieſterthum des Aaron opferte man allerhand Thier; aber indem Melchiſedech Brod, und Wein geopferet hat, iſt er eine Figur JEſu Chriſti geweſen. Dann wer (ſagt der heilige Cyprianus in ſeiner 63. Epiſtel) iſt der Prieſter GOttes des Allerhöchſten, als unſer HErr JEſus Chriſtus, welcher ein gleiches Opfer, wie Melchiſedech, das iſt: Brod und Wein, nemlich ſeinen Leib und Blut GOtt ſeinem Vatter aufgeopferet hat? In dem Opfer Melchiſedech (ſagt der Heil. Auguſtinus im 6. Buch von der Stadt GOttes am 24. C.) hat ſich am erſten jenes Opfer gezeiget, welches von denen Chriſten anjetzo in der gantzen Welt aufgeopferet wird. Wir ſehen auch die Erfüllung deſſen, was GOtt zu JEſu Chriſto lang vor deſſelben Menſchwerdung durch ſeinen Propheten geſprochen hat: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech, und nicht mehr nach der Ordnung Aaron, weilen diſe Ordnung bey ankommendem Liecht der Wahrheit aufhören würde. Vile andere heilige Vätter legen diſe Wort des Pſalmiſten auf eben diſe Art aus, welches uns wider die Proteſtanten unſerer Zeiten zeiget, daß man ſchon in der erſten Kirch die Heil. Meß für ein wahrhaff-

hafftes Opfer gehalten habe, weilen in ſelber der Leib JEſu Chriſti unter denen Geſtalten des Brod und Weins geopferet wird.

Der Apoſtel bemercket, daß das Stammen-Regiſter des Melchiſedech in göttlicher Schrifft nicht enthalten ſeye, und weder der Anfang, noch das End ſeines Prieſterthums gefunden werde, da doch in göttlicher Schrifft das Herkommen, die Geburt, und der Tod derer alten Patriarchen ſorgfältig aufgezeichnet iſt. Diß Stillſchweigen muß eine wichtige Urſach haben, angeſehen Melchiſedech weit anſehnlicher, als Abraham geweſen iſt, wie man es in folgendem ſehen wird. Es hat nemlich die göttliche Schrifft durch das Prieſterthum des Melchiſedech (deſſen Anfang, und Dauer ſie verſchwigen hat) das ewige Prieſterthum JEſu Chriſti vorſtellen wollen. Der heilige Paulus bemercket ferner, daß Abraham, Ur-Anherr des Levi, von Melchiſedech ſeye geſeegnet worden, und dem Melchiſedech den Zehend gegeben habe, wordurch er ſich für weniger, als Melchiſedech war, erkannt hat. Diß bedeutet, daß das Prieſterthum JEſu Chriſti fürtrefflicher ſeye, als das Prieſterthum des Geſchlechts Levi; indem JEſus Chriſtus ein Prieſter nach der Ordnung desjenigen geweſen iſt, unter welchen ſich Abraham der groſſe Patriarch deren Juden ernidriget hat.

Der heilige Thomas betrachtete jedes Wort diſer Epiſtel, und fande in ſelber die einem Biſchoff obligende Pflichten, wie auch jene Eigenſchafft, mit welcher ein Seelen-Hirt begabt ſeyn ſoll. Ein Hoherprieſter wird aus den Men-

ſchen

ſchen angenommen; das iſt: Aus ſeines gleichen, um über ſelbe erhoben zu werden, und ſelbe anzuführen. Er ſoll derowegen dieſelbe an Tugend übertreffen, und mit dem heiligen Petro ſagen können, daß er JEſum Chriſtum, und ſeine Kirch mehr, als andere liebe. Weilen er aber ſowohl ein Menſch iſt, als jene, die ihm untergeben ſeynd, ſo muß er jenen Rath des weiſen Manns Eccleſiaſtici am 32. C. 1. v. erfüllen: „Haben ſie dich zum Regenten geſetzt: ſo erhebe dich deswegen nicht; ſondern ſey unter ihnen als einer von ihnen. Trage Sorg für „ſie . . . damit du dich ihrenthalben erfreueſt.„

Ein jeglicher Hoherprieſter wird für die Menſchen beſtellet. Er iſt nicht Biſchoff, um ſeinem Hochmuth, oder Geitz genug zu thun, ſondern nur zum Nutzen anderer. Sie haben dich nicht erwählet (ſagte der heilige Bernhardus zu einem Römiſchen Pabſt) daß du ihnen bloß befehlen, ſondern auch daß du ihnen dienen ſolleſt. Darum ſagte der heilige Paulus in ſeiner zweyten Epiſtel zu denen Corinthern am 4. C. 5. v. „Wir erkennen, daß wir eure Diener „ſeynd in JEſu Chriſto.„ Ein Biſchoff muß derowegen ihme den Nutz dererjenigen beſtändig angelegen ſeyn laſſen, die GOtt ſeiner Obſorg untergeben hat, und von deren Seelen der Allerhöchſte genaue Rechenſchafft fordern wird.

Er iſt beſtellet in den Dingen / die GOtt angehen. Es ſoll derowegen ein Biſchoff mit nichts, als mit Erfüllung ſeines geiſtlichen Amts beſchäfftiget ſeyn, und ſich deſſen erinneren, was der heilige Paulus zu dem Timotheo, und in deſſel-

deſſelben Perſon zu allen Biſchöffen, und Prälaten ſagt: „Arbeite wie ein guter Kriegs-Mann „Chriſti JEſu. Niemand, der im Streit GOtt „dienet, verwücklet ſich in weltliche Händel.„

Er opferet Opfer für andere, weilen er ihr Fürſprecher bey GOtt iſt. Ein Fürſprecher nun, ſagt der heilige Gregorius, muß bey jenem in guten Gnaden ſtehen, bey dem er für andere das Wort redet. Es muß derowegen ein Biſchoff auf ſich ſelbſt ein wachtſames Aug haben, um vor denen Augen GOttes deſto reiner zu ſeyn, als reiner und heiliger das Opfer iſt, ſo er GOtt aufopferet; dann er opferet nicht Ochſen-Blut, wie ehmahlen in dem alten Geſatz, ſondern das Blut JEſu Chriſti ſelbſt.

Zu gleicher Zeit aber muß er ſich erinnern, daß er mit Schwachheit umgeben ſeye, ſich darum demüthigen, und mit denen Schwachheiten anderer ein Mitleyden tragen. Deſſentwegen hat JEſus Chriſtus die Sorg über ſeine Schaaf jenem Apoſtel aufgetragen, von dem er verlaugnet worden, damit (ſagen die heilige Vätter) er in Angedencken ſeines Fehlers auch dazumahl die Sünder liebe, wann er ſelbe zu beſtraffen bemüſſiget iſt. Darum hat der Apoſtel zu denen Galatern am 6. C. 1. v. geſprochen: „Wann „ein Menſch durch einige Sünd übereylet wird, „ſo unterrichtet einen ſolchen im Geiſt der Sanff-„müthigkeit, und hab acht auf dich ſelbſt, da-„mit du nicht auch verſuchet werdeſt; „ das iſt: Einer gleichen Verſuchung unterligeſt.

Endlich muß ſich keiner ſelbſt in das Biſchöffliche Amt eintringen, ſondern darzu wie Aaron, und wie JEſus Chriſtus beruffen ſeyn. Was gute Eigenſchafften, was Tugend, und Eyfer man immer zu haben glaubet, ſo muß man doch kein Kirchen-Amt auf ſich nehmen, es ſeye dann, daß man von dem höchſten Hirten darzu beruffen werde. Das Geſchlecht und Herkommen hat die Prieſter nach der Ordnung Aaron gemacht; aber das Prieſterthum JEſu Chriſti iſt nach der Ordnung Melchiſedech, deſſen Stammen-Regiſter unbekannt iſt, weilen nach diſer Ordnung jeder Prieſter nur durch den göttlichen Beruff muß beſtellet werden. Man findet keinen Hirten, der eine Heerde weydet wider den Willen deſſen, dem ſelbe Heerd angehörig iſt. Aber man findet wohl vile geiſtliche Hirten, die ſich unterfangen, der Heerd JEſu Chriſti vorzuſtehen, ohne daß ſelber zu ihnen, wie ehmahlen zu dem heiligen Petro, geſagt habe: Weyde meine Schaaf; ohne daß GOtt zu ihnen, wie zu JEſu Chriſto, geſprochen habe: Du biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! Erbarme dich deiner Kirch, und verlaſſe jenen Leib nicht, deſſen Haupt du biſt. Gib derſelben ſolche Hirten, die nach deinem Hertzen beſchaffen ſeynd; gib diſen Hirten alle nothwendige Tugenden, damit ſie ein ſo ſchwer, und hartes Amt heilig zu verſehen im

Stand ſeyen: Gib auch denen untergebenen Schaafen all dasjenige, was immer etwas beytragen kan, daß ihnen die Sorg, das Gebett, das gute Beyſpihl, das Mitleyden, und die Lieb ihrer Hirten zum Nutz gedeye.

Evangelium der Heil. Meß, Joan. am 10. C. 11. v.

IN der Zeit ſprach der HErr JEſus zu denen Phariſäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt ſeine Seel für die Schaaf. Ein Miedling aber, und der nicht ein Hirt iſt, deſſen die Schaaf nicht eigen ſeynd, ſihet den Wolff kommen, und verlaſſet die Schaaf, und fliehet: Und der Wolff ergreiffet, und zerſtreuet die Schaaf. Der Miedling aber fliehet, dann er iſt ein Miedling, und die Schaaf gehen ihn nicht an. Ich bin der gute Hirt, und ich erkenne meine Schaaf, und die meine erkennen mich: Wie mich mein Vatter erkennet, und ich erkenne den Vatter: und ich gebe meine Seel für meine Schaaf. Und ich hab noch andere Schaaf, die ſeynd nicht aus diſem Schaaf-Stall: Dieſelbe muß ich auch herzu führen, und ſie werden meine Stimm hören, und es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden.

Auslegung diſes Evangelii.

Ich bin der gute Hirt. Der Sohn GOttes hatte eben einem Blindgebohrnen das Liecht der Augen ertheilet; allein durch

diſes Wunder ſeynd die Phariſäer nicht allein nicht bekehret, ſondern wider ihn noch mehr verbittert worden, daß ſie auch den Schluß gemacht, all diejenige aus der Synagog zu ſtoſſen, die ihn für den Meßiam erkennen würden. Hieraus nimmt der Sohn GOttes Gelegenheit ihnen eine Parabol vorzutragen, in welcher, indem er ſich die Thür, wordurch die Schaaf eingehen, nennet; er zeiget, daß er wahrhafftig der von GOtt verheiſſene Meßias, und darum in diſe Welt kommen ſeye, damit er denen Menſchen das ewige Leben gebe, da im Gegentheil alle, die ſich vor ſeiner für den Meßiam ausgegeben haben, nur Dieb, und Mörder geweſen ſeynd. Von diſer Gleichnuß verfallet er auf eine andere, und vergleichet ſich einem Hirten, der ſeine eigene Schaaf weydet, und folgſam gegen ſelbe eine gantz andere Lieb traget, als ein Miedling; das iſt: als ein Hirt, der nur um des Lohns willen eine fremde Heerd weydet. Er ſaget derowegen:

Ich bin der gute Hirt. Weilen JEſus Chriſtus der gute Hirt geweſen, ſagt der heilige Auguſtinus, ſo gibt es folgſam auch böſe Hirten; und ſolche ſeynd entweder die Dieb, die ſich ſelbſt in die Kirchen-Aemter eintringen, um denen Schaafen das Ihrige zu rauben; oder die Miedling, die ihre Heerd nicht genugſam lieben, daß ſie bey vorfallender Noth, um ſelbe zu retten, ihr Leben in Gefahr ſetzen ſollten. Dann diß iſt das erſte Merckmahl, an welchem nach Lehr JEſu Chriſti, ein guter Hirt zu erkennen iſt.

Der gute Hirt gibt ſeine Seel für ſeine Schaaf. Die Alte haben entweder ihre Heerd ſelbſt gewendet, oder von ihren eigenen Kindern wenden laſſen. David hat die Heerd ſeines Vatters gewendet, und wann etwann ein Löw oder Beer ein Schaaf angefallen, hat er denſelben nachgeſetzt, und ihnen das Schaaf aus dem Rachen geriſſen. Er ſetzte alſo ſein Leben in Gefahr um die Schaaf zu erhalten, als welche einen Theil ſeiner Güter ausmachten.

Ein Miedling aber / der nicht ein Hirt iſt; das iſt: Der nur um des Lohns willen dienet, und nicht als ein wahrer Hirt die Schaaf liebet, ſihet den Wolff kommen / und verlaſſet die Schaaf / und fliehet . . . dann er iſt ein Miedling / und die Schaaf gehen ihn nicht an. JEſus Chriſtus aber hat die Menſchen für ſeine Schaaf gehalten, ſelbe geliebt, und wahrhafftig für ſeine Heerd ſein Leben dargegeben, indem er dieſelbe nicht allein durch ſeinen Tod erlöſet hat, ſondern ſie auch täglich mit ſeinem Leib und Blut nähret.

Ich erkenne meine Schaaf / und die meine erkennen mich / wie mich der Vatter erkennet / und ich kenne den Vatter. JEſus Chriſtus vergleichet gar offt die Lieb, welche er zu denen Menſchen traget, und die Menſchen entgegen zu ihme tragen ſollen, jener unausſprechlichen Lieb, mittelſt welcher er mit ſeinem Vatter vereiniget iſt; nicht zwar als ob es denen Menſchen möglich wäre GOtt zu lieben, wie der himmliſche Vatter ſeinen Sohn liebet, ſondern daß ſie trachten ſollten, diſer heiligen Lieb, als

vil ihnen möglich iſt, am nächſten zu kommen. Diß iſt nun die zweyte Eigenſchafft eines guten Hirten, daß er ſeine Schaaf erkenne. Sie ſeynd ſein, und er liebet ſie; er traget über ſie Sorg, und nennet jedes bey ihrem eigenen Nam; er weiß, woran es ihnen manglet, und iſt beſorgt, das Benöthigte zu verſchaffen. Der HErr, ſagt der Apoſtel, kennet die ſeinige, und ſorget auf eine beſondere Art für diejenige, welche ihme ſein Vatter gegeben hat, und die ihme kein Menſch rauben kan.

Es erkennen ihne auch ſeine Schaaf; das iſt: Diejenige, welche ſeiner Stimm folgen, ſeine Lehr in der That ausüben, und ihne lieben. Wer JEſum Chriſtum auf diſe Art nicht kennet, der iſt nicht aus der Zahl ſeiner Schaafen, und hat jenes ewige Leben nicht zu hoffen, ſo er ſeiner Heerd geben wird. Wer aber kein Schaaf JEſu Chriſti iſt, kan eines werden, wann er nemlich JEſum Chriſtum erkennet, wie JEſus Chriſtus ſeinen Vatter kennet, nemlich, indem er ſelben liebet, und ihme in allem gehorſamet: Von der Stund an, da er diſes thut, wird er ein Schaaf aus der Heerd JEſu Chriſti ſeyn.

Ich hab noch andere Schaaf/ die ſeynd nicht aus diſem Schaaf-Stall: Dieſelbe muß ich auch herzu führen/ und ſie werden meine Stimm hören, und es wird ein Schaaf-Stall/ und ein Hirt werden. Die Juden waren das Volck, und die Heerd GOttes; nicht aber die Heyden. Allein JEſus Chriſtus iſt kommen, beyde, die Juden, und Heyden zu erlöſen. Diſes verſtehet JEſus Chriſtus, indem

er ſagt, daß er auſſer dem Jüdiſchen Volck noch andere Schaaf habe. Diſe, von denen er redet, waren noch nicht ſeine Schaaf, ſollten aber durch ihre Bekehrung ſeine Schaaf werden; und JEſus Chriſtus ſihet ſie ſchon als ſeine Schaaf an, weilen er ſie hierzu ſchon erwählet hatte.

Diſe Schaaf hat er durch die Apoſtlen in ſeinen Schaaf-Stall geführet. Sie haben die Stimm JEſu Chriſti gehöret, indem ſie dem Glauben beygepflichtet, und dasjenige, was der Glaub lehret, in der That ausgeübet haben. Sie haben mit denen Juden nur eine Heerd, das iſt: eine Kirch ausgemacht, unter einem eintzigen oberſten Hirten, welcher JEſus Chriſtus iſt. Dann er iſt der Eck-Stein (wie der Apoſtel Paulus ſagt) welcher beyde Mauren zuſammen füget (das iſt: die Juden und Heyden) daß ſie nur ein Gebäude, das iſt: ein eintziges Volck durch Einigkeit des Glaubens, und der Lieb ausmachen. Diß haben die Propheten verſtanden, da ſie die Vereinbahrung derer zwey Reich, nemlich von Juda, und Iſrael geweiſſaget haben. „Ich, (ſagt GOtt durch den Propheten Ezechiel am 27. C. 22. v.) „will ſie zu einem Volck machen, und ein König ſoll über ſie alle herrſchen: „Und ſie ſollen nach diſem nicht zwey Völcker „ſeyn, noch hinführo in zwey Königreich getheilet werden. Ich will ſie reinigen, und ſie ſollen mein Volck ſeyn, und ich will ihr GOtt „ſeyn; mein Knecht ſoll König über ſie ſeyn, „und ſoll ein einiger Hirt ſeyn über ſie alle.

Indem die Catholiſche Kirch diſes Evangelium ableſen laſſet, ſuchet ſelbe zugleich die Hirten,

ten, und die Schaaf zu unterrichten. Wir haben nur einen höchſten guten Hirten, deſſen alle übrige gute Hirten Glider ſeynd. Diſer oberſte Hirt iſt JEſus Chriſtus, welcher durch die unter ihme ſtehende Hirten ſeine Schaaf weydet. Diſe unter JEſu Chriſto ſtehende gute Hirten, ſagt der heilige Ambroſius, ſeynd Stadthalter ſeiner Lieb ſowohl, als ſeiner Macht. Ein guter Hirt, indem er betrachtet, daß die ihme anvertraute Seelen von JEſu Chriſto erlöſet worden, liebet er ſelbe, weilen er JEſum Chriſtum liebet, dem diſe Seelen angehörig ſeynd. Darum hat der Heyland den heiligen Petrum zu dreymahl befraget: Liebeſt du mich? eh er zu demſelben geſprochen: Weyde meine Schaaf. Ein guter Hirt liebet die ihm anvertraute Seelen, daß er bey erheiſchender Noth kein Bedencken tragt, wegen dem Heyl deren Seelen ſein Leben in Gefahr zu ſetzen. Wann ſich nun ein guter Hirt verbunden zu ſeyn glaubet, in vorkommendem Nothfall ſein Leben für ſeine Schaaf zu geben, wird er dann nicht ſeine zeitliche Güter mit denenſelben theilen (ſagt der heilige Gregorius) wann ſie einiger Hülff bedürfftig ſeynd?

Ein Miedling iſt, welcher in dem Kirchen-Amt nur ſeinen Nutzen ſuchet. Als lang ſich ein zeitlicher Gewinn zeiget, iſt er zur Arbeit bereit; aber wann die Hoffnung eine Ehr, oder einen Gewinn zu erhaſchen verſchwindet, da entweichet er; dann weilen er JEſum Chriſtum nicht liebet, ſo liebet er auch diejenige nicht, welche von JEſu Chriſto ſeynd erlöſet worden. Er ſiht den Wolff kommen, und entfliehet. Die

Verfolgung erſchröcket ihn ſo ſehr, daß er ſeine Heerd verlaſſet; oder wann er dem Leib nach bey ſelber verbleibt, ſo entflieht er in ſo weit (ſagt der heilige Auguſtinus) indem er ihme durch die Forcht das Maul verſtopffen laſſet, für ſein Volck nicht redet, oder die Wahrheit nicht verfechtet. Wer einen anderen Nutz, als den Nutz JEſu Chriſti ſuchet, der iſt nicht tauglich die Heerd JEſu Chriſti heilig zu weyden.

Ein guter Hirt iſt ferner beſchäfftiget, ſeine Schaaf zu erkennen, und jedem alles Nöthige zu verſchaffen. Er erkennet die Schwache, um ſelbe zu laben; die Krancke, um ſelbe zu heylen; die Irrende, um ſelbe zu ſuchen; die Starcke, um ſelbe zu nähren; die Kleinmüthige, um ſelben einen Muth zu machen; die Betrübte, um ſelbe zu tröſten. Er erkennet alle, und wird allen alles, damit alle ſeelig werden. Wann der Hirt alſo ſeine Schaaf erkennet, ſo kan er nicht anderſt als von ſelben hinwiderum erkennet werden. Sie ſehen an allen gemeldten Zeichen Sonnenklar, wie ſehr ſie von diſem ihrem Hirten geliebet werden; und indem ſie diſe Lieb gleichſam mit Händen greiffen, lieben ſie auch ihn hinwiderum, und gehorſamen ſeiner Stimm, weil alles, was er redet, nur zu Beförderung ihres Heyls abzihlet.

Auch die Schaaf, das iſt: die aus dem gemeinen Volck ſeynd, lernen aus diſem Evangelio, daß ſie JEſum Chriſtum erkennen, und ohne Unterlaß betrachten ſollen, was ſie diſem guten Hirten ſchuldig ſeyen, der für ſie geſtorben iſt; diſe Erkanntnuß aber muß nicht unfruchtbar ſeyn. Wir müſſen nemlich JEſum Chriſtum lieben,

wie

wie er uns geliebet hat, und unſer Leben für ihn dargeben, wie er das Seine für uns dargeben hat. Wer aus ſeinen Schaafen iſt, der wird ſeelig werden; aber man iſt nur ſodann ein Schaaf JEſu Chriſti (wie er ſelbſten ſagt) wann man ſeine Stimm höret, und derſelben folget. Die Stimm JEſu Chriſti höret derjenige, welcher alles glaubet, was JEſus Chriſtus lehret, und thut, was ſelber gebietet. Der Stimm aber JEſu Chriſti folget derjenige, der ſeinem Beyſpihl folget. Ein Schaaf JEſu Chriſti zu ſeyn iſt nicht genug, daß man mit dem Namen eines Chriſten prange; dann unter diſen gibt es Böck und Schaaf, das iſt: Fromme und Böſe. Die Böck werden in dem anderen Leben auf ewig von JEſu Chriſto abgeſönderet werden. Wer nun in dem anderen Leben mit JEſu Chriſto herrſchen will, der muß in diſem Leben dem Beyſpihl folgen, ſo uns JEſus Chriſtus gegeben hat.

Schluß-Red zu GOtt.

Göttlich- und oberſter Hirt! Der du ſelbſt durch deine Gnad verſchaffeſt, daß die Hirten gut, und die Schaaf getreu ſeyen; ertheile denen Vorſtehern deiner Heerd eine zarte, und eyferige Lieb, damit ſie diejenige lieben, für welche du geſtorben biſt; geſtalten man nicht kan dein ſeyn, es ſeye dann, daß man liebe, was du geliebet, und ſo theuer erkauffet haſt. Mache, O HErr! daß diſe unter dir ſtehende Hirten ſich ſelbſt als deine Schaaf betrachten, dich hören, eh ſie zu reden anfangen, dir gehorſamen, eh ſie befehlen, dir folgen, eh ſie andere anführen, und

erkennen, was ſie in Betreffung ihres Heyls dir ſchuldig, damit ſie hierdurch erlernen, nichts zu unterlaſſen, was einiger maſſen das Heyl derer-jenigen beförderen kan, die du ihrer Obſorg an-vertrauet haſt.

Gib auch denen Schaafen ein gutwilliges Gemüth, Ehrerbietigkeit, und ſchuldige Lieb gegen ihre Hirten. Vor allem aber, O HErr! gib dich deinen Schaafen zu erkennen, damit ſie begreiffen, wie groß die Lieb geweſen, ſo du zu ihnen getragen haſt, folgſam Lieb mit Lieb ver-gelten, und dich ohne Maaß lieben, weilen ſie doch der Gröſſe deiner Lieb niemahlen gleichkom-men werden. Mache, daß ſie dich als ihren HErrn hören, deine Stimm (ſo die Stimm der Wahrheit iſt) von der Stimm deren Fremd-lingen (ſo die Stimm der Unwahrheit iſt) unter-ſcheiden, dir folgen, ohne Unterlaß dich anhören, um dir zu ge-horſamen.

Am Sonntag ſo unter der Octav der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti fallet.

Epiſtel der heiligen Meß/

Gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Apoſtel Pauli zu denen Galatern am 4. C. 1. v.

MEine Brüder! So lang der Erb ein Kind, ſo iſt unter ihm, und einem Knecht kein Unterſchid, wiewohl er ein Herr iſt aller Güter; ſondern iſt unter den Vormundern, und Pflegern biß zur Zeit, welche vom Vatter beſtimmt iſt. Alſo auch wir, da wir kleine Kinder waren, da waren wir unter denen Elementen der Welt, und dieneten. Als aber die Erfüllung der Zeit kam, da ſandte GOtt ſeinen Sohn, der von einem Weib gebohren ward, und dem Geſatz unterthänig worden, auf daß er diejenige erlöſete, welche unter dem Geſatz waren, damit wir die

ſchafft empfiengen. Dieweil ihr aber Kinder ſeyd, ſo hat GOtt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen geſandt, der ruffet: Abba, Vatter. Derowegen iſts nunmehr kein Knecht, ſondern ein Sohn; Wer aber ein Sohn iſt, der iſt auch ein Erb durch GOtt.

Auslegung diſer Epiſtel.

DIe Galater waren ein Volck in Klein-Aſien; Sie ſeynd von dem heiligen Apoſtel Paulo bekehret, aber bald darauf von falſchen Lehrern verführet worden, indem ſie ſich von denenſelben haben überreden laſſen, das Evangelium ſeye zur Erlangung der Seeligkeit nicht genug, ſondern es werde über diſes die Beſchneidung, und die Beobachtung des gantzen Moſayſchen Geſatzes erfordert. Aus diſem Irrthum nun ſie zu ziehen, hat der heilige Paulus im Jahr 56. ein Send-Schreiben an dieſelbe abgehen laſſen (woraus die Epiſtel der heutigen Meß gezogen iſt) worinn er denen Galatern zeiget, daß wir keine leibeigene Knecht des Geſatzes mehr ſeyen, ſondern die Freyheit des neuen Geſatzes (ſo uns JEſus Chriſtus erworben hat) genüſſen ſollen.

So lang der Erb ein Kind / ſo iſt unter ihm / und einem Knecht kein Unterſchied. Der heilige Paulus zeiget denen Galatern, daß der Stand deren Juden unter dem Geſatz ein unvollkommener Stand geweſen ſeye, der nur auf eine Zeit dauren ſolle, und daß diſe Zeit würcklich vorbeygangen ſeye. Er gibt hierinn ſeine Meynung

nung durch die Gleichnuß eines Kinds, welchem das Erbtheil ſeines Vatters angehörig iſt, zu verſtehen. Er ſetzet zum voraus, daß der Vatter entweder abweſend, oder todt ſeye, und das Kind ſich unter denen Vormundern befinde, die ſeines Guts Sorg tragen, und daß diſes nur biß auf die von ſeinem Vatter vorgeſchribene Zeit dauren ſolle, als welcher das Alter ſchon beſtimmet hat, bey deſſen Erreichung dem Sohn ſolle zugelaſſen ſeyn, ſelbſt ſeine Güter zu verwalten. In diſem Stand der Minderjährigkeit nun iſt unter diſem Kind, welches doch Herr aller vätterlichen Güter iſt, und einem Knecht kein Unterſchid, indem diſes Kind einem fremden Willen unterworffen iſt, wann es etwann einen Fehler begehet, beſtraffet wird, und die Macht nicht hat, ſeine Güter nach eigenem Belieben zu verwalten. Diß iſt die Gleichnuß, dero ſich der Apoſtel bedienet; Nun folget die Auslegung deroſelben.

Alſo auch wir/ da wir kleine Kinder waren/ da waren wir unter denen Elementen der Welt/ und dieneten. Das gantze Jüdiſche Volck nimmt der Apoſtel für einen eintzigen Menſchen, und die verſchiedene Stände diſes Volcks für verſchiedene Alter einer nemlichen Perſon. Die Juden waren Kinder des Abrahams, und folgſam Erben deren groſſen Güter, welche GOtt denen Nachkömmlingen diſes Patriarchen dermahleins zu geben verheiſſen hat. Biß diſer hierzu beſtimmte Tag ankommen, iſt GOtt mit denenſelben, wie mit Kindern, verfahren, die noch unfähig ſeynd, den würcklichen Beſitz von

denen våtterlichen Gütern zunehmen, und hat ſie durch die Gebott, und Verheiſſungen des alten Geſatzes zu denen Gnaden des neues Geſatzes geſchickt gemacht, welches von Chriſto JEſu ſollte gegeben, und eingeſetzet werden. Diſen Stand verſtehet der Apoſtel, da er ſagt: Da wir Juden annoch kleine Kinder waren. Die Unvollkommenheit diſes Stands iſt ohnſchwer zu erſehen, indem diß ein Stand der Kindheit, und der Dienſtbarkeit geweſen iſt.

Der Apoſtel nennet die, ſo unter dem Geſatz waren, Kinder, weilen die Erkanntnuß, ſo der Glaub JEſu Chriſti ertheilet, zimlich unvollkommen geweſen; und weilen gemeiniglich die innerliche Zuneigung nach Art der Erkanntnuß beſchaffen iſt, ſo waren die Juden nicht minder in Betreffung ihrer Begirden Kinder zu nennen. Darum hat ihnen GOtt irdiſche Güter verſprochen, und mit zeitlichen Straffen gedrohet, biß ihnen das Liecht des Evangelii klårer entdecket hat, daß man andere Güter verlangen, und andere Ublen fórchten müſſe.

Der Stand derer Juden unter dem Geſatz war über diß ein Stand der Dienſtbarkeit. Der heilige Petrus ſagt ſelbſt in denen Geſchichten deren Apoſtlen am 15. C. 10. v. von denen Ceremonien des Geſatzes, „daß ſelbe ein Joch geweſen, das weder unſere Våtter, noch wir haben „tragen können.„ Die meiſte Juden waren wahrhafftige Sclaven, weilen ſie nur aus knechtlicher Forcht deren Straffen gehorſammeten. Sie, ſagt der heilige Auguſtinus, hatten Sacramenten, die da Zeichen jener Gnaden waren, welche

GOtt

GOtt durch die Menſchwerdung des Sohn GOttes denen Menſchen zuſtehen würde. Wie aber ein Knecht etwann einen von ſeinem Herrn geſchribenen Brieff traget, ohne daß er wiſſe, was in demſelben enthalten ſeye; alſo haben ſie auch ſolche ihnen gegebene Zeichen gebraucht, ohne daß ſie gewuſt, was ſelbe bedeuteten.

Doch hat der Apoſtel allhier nicht eigenthumlich von diſer Art derer Juden, ſondern von denen wahrhafft- gerechten, und würdigen Kindern des Abrahams geredet, die deſſelben Tugenden nachgefolget, und durch den Glauben an den künfftigen Meßias, und durch die Gnad JEſu Chriſti ſelbſt (deſſen Tod allen Auserwählten des alt- und neuen Teſtaments das ewige Leben ertheilet hat) Kinder GOttes geweſen ſeynd. Diſe Gerechte haben kein ſolchen knechtlichen Geiſt gehabt, indem ſie GOtt aus Lieb gedienet, und durch den Glauben JEſum Chriſtum erkennet haben, welcher durch ihre Ceremonien, und Sacramenten vorgedeutet wurde. GOtt verfahrte doch mit ihnen, wie mit Kindern, und Knechten, weilen die von ihm beſtimmte Zeit noch nicht ankommen war; ſie waren dem Geſatz unterworffen, und hatten nur den Schatten jener groſſen Güter, deren Beſitz ihnen GOtt verheiſſen hatte.

Wir waren unter denen Elementen der Welt/ und dieneten. Das erſte, ſo man denen Schulern lehret, nennet man Elementen; diß Wort braucht der Apoſtel, um die erſte Lehren einer Religion zu bedeuten, ſelbe mag hernach wahr, oder falſch ſeyn. In diſem Verſtand

ſtand ſaget er zu denen Hebräern am 5. C. 12. v. „Da ihr Zeit halber Lehrer ſeyn ſolltet, bedarfft „ihr abermahl, daß man anfange wider zu leh„ren, welches die erſte Buchſtaben ſeynd der „göttlichen Wort.„ Und die Coloſſenſer mahnet er am 2. C. 8. v. ſie ſollen ſich nicht betrügen laſſen durch menſchliche Weißheit, und loſen Betrug, nach den Satzungen der Menſchen, nach den Elementen der Welt, das iſt: Nach den Grund-Reglen, und erſten Sätzen der Welt. Und bald darauf zeiget der Apoſtel, daß er durch die Elementen der Welt gewiſſe abergläubiſche Ubungen verſtehe, die man unter ihnen einzuführen ſuchte. In dem vorhanden-habenden Text nennet derowegen der Apoſtel die Ceremonien des Geſatzes Elementen der Welt, weilen man ſelbe billich für die erſte Lehr halten kan, die GOtt der Welt gegeben hat, um ſelbe zu höheren Erkanntnuſſen zu bereiten, die deroſelben durch JEſum Chriſtum würde gegeben werden. Dann wie der Apoſtel in eben diſem Send-Schreiben an die Galater am 3. C. 24. v. geſprochen, ſo iſt das Geſatz unſer Zuchtmeiſter geweſen, biß wir durch den Glauben JEſu Chriſti gerechtfertiget worden. Nachdem uns nun diſer Glaub ertheilet worden, ſeynd wir diſem Zuchtmeiſter fördershin nicht mehr unterworffen. Ein Zucht- und Lehrmeiſter wird denen Kindern in ihren jungen Jahren zugeeignet, um ihnen die erſte Elementen oder Sätz derer Wiſſenſchafften beyzubringen; alſo iſt auch GOtt mit denen Juden verfahren. Er hat ſie denen Gebräuchen des Geſatzes unterworffen, die doch nur ein Schatten,

ten, und unförmlicher Entwurff jenes Liechts und Gnad geweſen iſt, ſo JEſus Chriſtus in diſe Welt bringen würde. Weilen aber, wie der Apoſtel oben geſagt hat, jener Stand nur auf eine Zeit dauren ſollte, ſetzet er gleich hinzu:

Als aber die Erfüllung der Zeit kam/ da ſandte GOtt ſeinen Sohn/ der von einem Weib gebohren ward/ und dem Geſatz unterthänig worden. Hier bemercket der Apoſtel alle Geheimnuſſen der Menſchwerdung JEſu Chriſti. Er iſt in diſe Welt kommen zu der von ſeinem himmliſchen Vatter vorgeſchribenen Zeit; diſe Zeit begriffe 4000. Jahr in ſich. Gar von weitem her muſten die Menſchen zu groſſen Dingen bereitet werden, die ihres Heyls wegen ſollten bewürcket werden; und durch eine ſo lange Erwartung muſte ihnen zu verſtehen gegeben werden, wie groß, und hoch derjenige ſeye, den ſie erwarteten. Sie muſten über diſes (ſagen die heilige Vätter) ihre Kranckheit empfinden, und gewahr werden, wie benöthiget ſie jenes Artztens ſeyen, der allein ihnen die Geſundheit ertheilen kunte. Diſe lange Zeit hindurch hat ſie GOtt zur Ankunfft des Heylands bereitet, theils indem er denenſelben diſen Heyland durch die Propheten von Zeit zu Zeit verſprochen, theils indem er ihnen ſolche Ceremonien in dem Gottesdienſt, und ſolche Sacramenten vorgeſchriben hat, die bloſſe Figuren und Vorbedeutungen des Geheimnuß ihrer Erlöſung geweſen ſeynd.

Da nun die von Ewigkeit her zu diſem Geheimnuß beſtimmte Zeit erfüllet worden, da hat GOtt nicht mehr einen Geſatz-Geber, wie Moy-

ſes geweſen, nicht mehr Propheten, oder Engeln, ſondern ſeinen eigenen Sohn geſandt. Und damit Er jenen, die Er unterrichten, und erlöſen würde, gleich wäre, iſt Er aus einem Weib ein ihnen gleicher Menſch gebohren worden, indem ihne eine Jungfrau durch die Uberſchattung des heiligen Geiſtes empfangen, und in diſe Welt gebohren hat, wie ſchon anderwärtig iſt ausgeleget worden. Hier iſt allein zu bemercken daß das Wort Weib allhier nur allein das Geſchlecht der Allerſeeligſten Jungfrau Mariä, nicht aber etwas deroſelben Jungfrauſchafft widriges bemercke.

Der dem Geſatz unterthänig worden. Die Juden waren dem Geſatz unterworffen als Knecht aus Verordnung ihres Herrn, oder (damit ich in jener Gleichnuß verharre, dero ſich der heilige Paulus bedienet hat) als Kinder aus Verordnung ihres Vatters. JEſus Chriſtus aber hat ſich dem Geſatz aus eigenem freyen Willen unterworffen. Er iſt beſchnitten, und in dem Tempel aufgeopferet worden; Er hat den Sabbat gehalten, obwohlen er der HErr des Sabbats geweſen iſt; Er hat ſelbſt von dem unvollkommenen Stand, in welchem er ſein Volck gefunden, anfangen wollen, damit ſelbes mit ihme zu jenem vollkommenen Stand übertrettete, worzu er ſelbes führen würde.

Er hat eine deren Knechten (die er zu erlöſen ankommen war) gleiche knechtliche Geſtalt angenommen; Er iſt mit denen Kleinen klein worden, damit ſie ihme zu einem vollkommenen Menſchen erwachſeten; der eingebohrne Sohn

GOt-

GOttes endlich, der Erb der gantzen Welt hat unter denen Kindern Abrahams gewohnet, iſt mit ihnen unter einerley Vormündern, das iſt: Unter einerley Geſatz geſtanden, um dieſelbe erſtens von der Sünd zu erlöſen, und hernach von der Dienſtbarkeit des Geſatzes zu befreyen, und ihnen jene Ding zu übergeben, derer ihre Ceremonien nur eine Figur und Vorbedeutung geweſen seynd. Darum ſagt der Apoſtel: Auf daß er diejenige erlöſete / welche unter dem Geſatz waren / und,

Damit wir die Kindſchafft empfiengen. Vile Juden haben GOtt nur aus einer knechtlichen Forcht gedienet. JEſus Chriſtus iſt in diſe Welt kommen, um ſie durch die Lieb zu Kinder GOttes zu machen. Einige aus ihnen waren zwar Kinder GOttes, weilen ſie würcklich GOtt liebten; aber ſie wurden doch noch als Knecht gehalten, indem ſie dem Geſatz unterworffen geweſen; ſie hatten zwar die Zeichen, und Verheiſſungen, aber doch den würcklichen Beſitz ihrer Erbſchafft nicht. JEſus Chriſtus iſt derowegen in diſe Welt kommen, und hat ſie von dem Joch des Geſatzes befreyet, und ſie haben den Beſitz deren ihnen verheiſſenen Güter angetretten. Und diſes iſt, was der Apoſtel allhier die Kindſchafft nennet: Wie er zu denen Römern am 8. C. 15. v. ſagt, daß wir den Geiſt deren empfangen haben, die zu Kindern angenommen ſeynd; und am 23. v. ſagt er, daß wir warten auf die Aufnehmung der Kinder GOttes, auf die Erlöſung unſeres Leibs.

Ich

Ich hab ſchon bemercket, daß das Geſatz gegen dem Glaub gehalten unvollkommen ſeye, wie der Glaub gegen der Glory gehalten unvollkommen iſt. Eine gleiche Bewandnuß hat es mit dem Stand deren Kinder GOttes. Die Heilige des alten Teſtaments waren freylich Kinder GOttes; aber GOtt verfahrte annoch mit ihnen wie mit Knechten. Die Heilige des neuen Geſatzes ſeynd der Knechtſchafft, oder Dienſtbarkeit befreyet worden, und haben die Kindſchafft empfangen, das iſt: GOtt iſt mit ihnen wie mit ſeinen würcklichen Kindern verfahren, weilen ſie das, worauf ſie warteten, würcklich empfangen hatten. Weilen ſie aber annoch etwas zu erwarten haben, und noch nicht vollkommen ſeelig ſeynd, darum wird in der erſten Epiſtel des heiligen Joannis am 3. C. 2. v. geſagt: „Wir ſeynd „jetzt Kinder GOttes, und iſt noch nicht offen„bahr worden, was wir ſeyn werden;„ als welches ſich erſt in dem Himmel zeigen wird, allwo wir vollkommene Kinder unſeres himmliſchen Vatters ſeyn werden. Der heilige Paulus ſaget austrücklich, daß wir die Kindſchafft empfiengen; dann allein JEſus Chriſtus iſt aus ſeiner Natur, und Weſenheit der Sohn GOttes, wir aber ſeynd aus bloſſer göttlicher Barmhertzigkeit an Kinds-Statt angenommen worden.

Dieweil ihr aber Kinder ſeyd. Hier redet der Apoſtel die Galater an, um ihnen zu verſtehen zu geben, daß JEſus Chriſtus nicht allein deren Juden wegen in diſe Welt kommen ſeye, ſondern daß auch ſie, und alle Heyden, die an ihn

ihn glauben würden, der Kindſchafft GOttes theilhafftig werden, wie Joannis am 1. C. geſchriben ſtehet: „Das Wort iſt Fleiſch worden, „ und hat allen denen, die ihn aufgenommen ha„ben, und an ſeinen Namen glauben, die Macht „ geben, Kinder GOttes zu werden.„ Was aber das Glück deren Heyden um ein groſſes erhöhet, iſt, daß ſie gleich auf einmahl in diſen vollkommenen Stand eingangen ſeynd, worzu das Jüdiſche Volck durch die Unterthänigkeit des Geſatzes bereitet worden. Das Jüdiſche Volck iſt wie ein kleines Kind unter denen Vormundern geweſen, eh es den Beſitz deren ihme verheiſſenen Güter erlanget hat; und die Heyden, da ſie ihren Irrthum verlaſſen, ſeynd mit denen Juden in einerley Kirch eingetretten, und haben in dem Geſatz der Gnad einerley Erbtheil mit denen Juden in der Uberkommung der Kindſchafft GOttes erlanget, ohne daß ſie der Dienſtbarkeit des Moſayſchen Geſatzes unterworffen geweſen.

So hat GOtt den Geiſt ſeines Sohns in eure Hertzen geſandt / der ruffet: Abba / Vatter! Die Lieb iſt es, ſo uns zu Kinder GOttes macht. Die Lieb, ſagt der heilige Paulus zu denen Römern am 5. C. 5. v. iſt ausgegoſſen in unſere Hertzen durch den heiligen Geiſt, der uns gegeben iſt. Diſer Geiſt machet, daß wir mit kindlichem Vertrauen zu GOtt ruffen: Mein Vatter, mein Vatter! Es wird zwar in dem alten Geſatz zu denen Juden geſagt: Seyd Kinder des HErrn eures GOttes; aber man erſihet nicht, daß ſie jemahlen in ihrem Gebett geſprochen haben, was uns JEſus Chriſtus zu ſagen

anbefohlen hat: Vatter unſer, der du biſt im Himmel. Wann nun die zum Glauben bekehrte Heyden ſowohl, als die aus dem Judenthum Kinder GOttes ſeynd, ſo ſeynd ſie auch berechtiget, GOtt ihren Vatter zu nennen, und deſſelben Erbtheil zu hoffen, nach jenen Worten des Apoſtels, wormit diſe Epiſtel beſchloſſen wird: Derowegen iſts nunmehr kein Knecht / ſondern ein Sohn. Wer aber ein Sohn iſt / der iſt auch ein Erb durch GOtt / oder, wie der Griechiſche Text lautet: Der iſt auch ein Erb GOttes durch JEſum Chriſtum.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütig, und Allmächtiger GOtt! Täglich, und zwar auf Befehl deines Sohns ſagen wir zu dir: Vatter unſer, der du biſt im Himmel; aber ſagen wir wohl diſes in- und aus dem Geiſt deines Sohns? Wie vile werden nicht gefunden, die deine Kinder nicht ſeynd, indem ſie dich nicht lieben? Wie vile werden nicht gefunden, die ſogar deine Knecht nicht ſeynd, indem ſie jene Peynen nicht förchten, mit welchen du denen Gottloſen droheſt?

Du, O eingemenſchter GOtt! erlöſe uns von der Sünd; benehme uns den Geiſt der Forcht, und der Dienſtbarkeit, gib uns den Geiſt der Kindſchafft, der da mache, daß wir dein Geſatz lieben, auf deine Verheiſſungen hoffen, deine Gnad anruffen, nach jenem Erbtheil, zu welchem du uns beruffen, ſeufftzen, und die von dir ſchon empfangene Wohlthaten für ein

Unter-

Unter-Pfand deren, die wir zu gewarten haben, halten, weilen wir annoch nur der Hoffnung nach ſeelig ſeynd.

Evangelium der heiligen Meß, Lucä am 2. C. 33. v.

JN der Zeit verwunderten ſich Joſeph, und Maria die Mutter JEſu über die Ding, welche von ihm geſagt wurden. Und Simeon benedeyete ſie, und ſprach zu Maria ſeiner Mutter: Sihe, diſer iſt geſetzt zum Fall, und zur Auferſtehung viler in Iſrael: Und zu einem Zeichen, dem man widerſprechen wird. Und deine Seel ſelbſt wird das Schwerd durchdringen, auf daß viler Hertzen Gedancken offenbahr werden. Und es war ein Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuel, vom Geſchlecht Aſſer, die war wohl betagt, und hatte ſiben Jahr lang mit ihrem Mann gelebt, von ihrer Jungfrauſchafft an. Und ſie war nun ein Wittib von vier und achtzig Jahren, die nimmer aus dem Tempel kam, und dienete GOtt mit Faſten, und Betten, Nacht und Tag. Diſe kam auch darzu, eben zur ſelbigen Stund, und priſe den HErrn, und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlöſung Iſrael warteten. Und da ſie alles vollendet hatten, nach dem Geſatz des HErrn, kehreten ſie widerum in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs, und war geſtärcket, und war voller Weißheit, und GOttes Gnad war bey ihm.

Auslegung diſes Evangelii.

JOſeph/ und Maria die Mutter JEſu verwunderten ſich über die Ding/ welche von ihm geſagt wurden. Joſeph, und Maria ſeynd 40. Tåg nach der Geburt JEſu Chriſti nacher Jeruſalem gezogen, um denſelben nach Verordnung des Geſatzes GOtt dem Allerhöchſten aufzuopferen. Der heilige alte Simeon iſt aus Antrib des heiligen Geiſts in Tempel kommen, hat erkannt, und frey bekennet, daß diſes Kind, ſo man eben GOtt aufopferte, der von GOtt beſtimmte Heyland ſeye, um das Liecht zur Erleuchtung deren Heyden, und zum Preiß des Volcks Iſrael zu ſeyn. Und diſes iſt, worüber ſich die Allerſeeligſte Jungfrau Maria, und der heilige Joſeph verwunderten. Villeicht haben ſie ſich auch deſſen erinneret, was die Engel, Hirten, und Weiſe aus Morgenland von JEſu Chriſto geſagt haben, und daß alle diſe Ding zuſammen genommen diſe ihre Verwunderung, von welcher das heilige Evangelium redet, verurſachet haben.

Die Allerſeeligſte Jungfrau Maria hat ſich nicht allein verwundert, ſondern auch, wie in dem 19. Vers eben diſes Capitels geſagt wird, alles, was ſie ſahe, und von ihrem Sohn reden hörte, in ihrem Hertzen betrachtet, und durch ihr Beyſpihl uns gelehret, daß wir uns nicht mit einer bloſſen unfruchtbahren Verwunderung deren Geheimnuſſen, die JEſus Chriſtus unſeres Heyls wegen gewürcket hat, begnügen, ſondern ſelbe uns auch zu Nutz machen ſollen.

Und

Und Simeon benedeyete ſie; das iſt: Er hat ihnen Gnad, und himmliſchen Seegen gewunſchen. GOtt ſeegnet, indem er ſeine Gnaden ertheilet; die Menſchen aber ſeegnen, indem ſie jemand diſe göttliche Gnaden wünſchen, und um diſe Gnaden für diejenige, welche ſie ſeegnen, GOtt bitten.

Und ſprach zu Maria ſeiner Mutter. Simeon hat nicht mit dem heiligen Joſeph, ſondern mit der Allerſeeligſten Jungfrau Maria geredet, weilen er durch Offenbahrung des heiligen Geiſts erkannt hat, daß diß göttliche Kind allein aus Maria gebohren worden, und Joſeph daran keinen Antheil gehabt habe: oder weilen ſeine Weiſſagung (wann anderſt ſelbe von dem bittern Leyden JEſu Chriſti zu verſtehen iſt) nur nach dem Tod des heiligen Joſeph würde erfüllet werden.

Sihe / diſer iſt geſetzt zum Fall / und zur Auferſtehung viler in Jſrael. Diſes iſt eben, was der Prophet Jſaias am 8. C. 14. v. geweiſſaget, und die heilige Apoſtlen Petrus und Paulus (jener in ſeiner 1. Epiſtel am 2. C. 7. v. diſer aber zu denen Römern am 9. C. 33. v.) ausgeleget haben, daß JEſus Chriſtus für jene, die an ihn nicht glauben, ein Stein des Anſtoſſes, und ein Felſen der Ergernuß ſeyn werde. Dann, wie Joannis am 1. C. 11. v. geſagt wird: „Er „iſt in ſein Eigenthum kommen, und die ſeinige „nahmen ihn nicht auf. Die ihn aber aufgenommen haben, denſelbigen hat er Macht „gegeben, Kinder GOttes zu werden.„ Wie iſt es aber jenen, die ihn nicht aufgenommen haben,

ben, ergangen? Hierin hat JEſus Chriſtus ſelbſt Matth. am 21. C. 44. v. den Ausſpruch gemacht, daß nemlich das Reich GOttes von ihnen werde genommen werden, weilen der Heyland ein Stein iſt, und wer auf diſen Stein fallen wird, der wird zerfallen; auf welchen er aber fallen wird, den wird er zerſchmettern.

Es iſt derowegen eben diſes Kind, welches von GOtt zum Preiß ſeines Volcks Iſrael beſtimmet iſt, auch zum Fall viler in Iſrael geſetzt. So groſſe Boßheit, ſo groſſes Elend wird nemlich in dem Menſchen gefunden, daß er zu ſeinem Untergang mißbrauchet, was GOtt zu ſeinem Heyl gethan hat. Die unglaubige Juden haben ſich an diſem Stein geſtoſſen, und ſeynd gefallen, und wir ſeynd an derenſelben Stell geſetzet worden. Wir haben an JEſum Chriſtum geglaubt, und er iſt zu unſerer Auferſtehung, wann wir getreulich erfüllen, was er uns gebotten hat. Aber wir müſſen anbey wohl acht haben, daß durch unſer gottloſes Leben JEſus Chriſtus uns nicht etwann zum Fall ſeye. Er iſt nicht ankommen die Welt in den Untergang zu ſtürtzen, ſondern, wie er ſelbſt ſagt, dieſelbe ſeelig zu machen. Aber durch unſere Sünden widerſetzen wir uns ſelbſt unſerem eigenen Heyl, und machen, daß uns ſeine Menſchwerdung keinen Nutz bringe. Die Gerechte müſſen in ihrer Auferſtehung die Gnad, und Barmhertzigkeit unſeres Erlöſers erkennen, und die Boßhaffte ihren Fall und Untergang ihnen ſelbſt zuſchreiben.

Und zu einem Zeichen/ dem man widerſprechen wird. JEſus Chriſtus war ein Zeichen,

chen, und ein ausnehmendes Wunderwerck durch die Heiligkeit ſeines Lebens, durch die Gröſſe ſeiner Miracklen, und durch die Verkündigung ſeiner Lehr. Aber diſem Zeichen, welches billich alle Juden zu GOtt hätte führen ſollen, iſt von denen meiſten widerſprochen worden. Sie haben ſich ſeiner Lehr widerſetzet, ſeine Unſchuld durch allerhand Verleumdungen zu verſchwärtzen geſucht, ſeine Jünger verfolget, ihn aber ſelbſt an das Creutz geheftet. Darum ſagt der Apoſtel zu denen Hebräern am 12. C. 2. v. „Laſ„ſet uns ſehen auf den Anfänger, und Vollender „des Glaubens JEſum, der das Creutz erlitten „hat . . . und gedencken an den, der ein ſol„ches Widerſprechen von denen Sündern wider „ſich erlitten hat.„

Aber nicht allein die unglaubige Juden haben JEſu Chriſto widerſprochen, ſondern es widerſprechen ihme auch noch heut zu Tag ſo gar diejenige, die ſich rühmen ſeine Jünger zu ſeyn. Unſere ſeiner Lehr und ſeinem gegebenen Beyſpihl entgegen geſetzte Lebens-Art iſt eine beſtändige Widerſprechung. Es iſt denen Grund-Sätzen des Evangelii nichts mehr entgegen geſetzt, als die Anmuthungen der durch die Sünd verderbten Natur; und man muß ſich derowegen über jene Wort des Sohn GOttes nicht verwunderen, daß man, um ihme nachzufolgen, ſich ſelbſt verlaugnen müſſe; das iſt: daß der Menſch nothwendig entweder ihm ſelbſt, oder JEſu Chriſto widerſprechen müſſe. Diſe Wahrheiten liſet man, und bekennet ſelbe mit dem Mund; wann man aber das Hertz, und Sit-

ten durchſuchet, da zeiget es ſich, daß die meiſte Chriſten in ihrem Lebens-Wandel, ihren Neigungungen und Anmuthungen, denen ſie abſagen ſollten, folgen, und JEſu Chriſto, dem ſie folgen ſollten, widerſprechen.

Und deine Seel ſelbſt wird das Schwerd durchtringen. Alle Widerſprechungen, die JEſus Chriſtus erlitten, haben ohne Zweifel das Hertz ſeiner Allerheiligſten Mutter gewaltig betrübt; beſonders aber zur Zeit ſeines bitteren Leydens hat das ſchmertzhaffte Schwerd die Seel der Allerſeeligſten Jungfrau durchtrungen, indem ſie wegen der gegen ihrem Sohn tragenden Lieb alles innerlich empfunden, was ſelber äuſſerlich erdultet hat. In diſem Verſtand wird am 104. Pſalm 18. v. von dem Joſeph geſprochen, daß das Eiſen ſeine Seel durchtrungen habe, um dardurch den Schmertz diſes heiligen Patriarchen auszudrucken, da ſeine Unſchuld durch die Verleumdung eines Weibs verſchwärtzet, und er als ein Ubelthäter in den Kercker geworffen worden.

Auf daß viler Hertzen Gedancken offenbahr werden. Eben diſe Widerſprechungen, von welchen die Seel der Allerſeeligſten Jungfrau Mariä ſo ſchmertzhafft durchtrungen worden, haben die geheime Beſchaffenheit deren Hertzen viler Juden an Tag gelegt. Sie haben die Gleißnerey dererjenigen entdecket, die immer von dem Meßias geredet, und ſich angeſtellet haben, als ob ſie nach demſelben ein hefftiges Verlangen tragten, und bereit wären denſelben anzunehmen, da ſie ihne doch, da er ankommen

iſt, verworffen haben. Diſe Widerſprechungen haben die Schwachheit dererjenigen gezeiget, die JEſu Chriſto wegen ſeiner Wunderwerck angehangen, von demſelben aber abgewichen seynd, da ſie ſeiner Lehr widerſprochen, und er wegen ſelber verfolget worden..

Auch heut zu Tag ereignen ſich ſolche Prüfungen, mittelſt welcher wir in Erkanntnuß unſer ſelbſt gelangen ſollen. Es iſt offt nöthig, daß die Tugend durch die Verſuchung geprüfet werde, und der zu Zeiten in der Kirch ſich erhebende Wind (ſagt der heilige Auguſtinus) macht, daß man aus der Standhafftigkeit deren einen, und Zaghafftigkeit deren anderen erkenne, welche ein gewichtiges Waitz-Körnlein, und welche ein leichtſinniges Stroh ſeyen.

Und es war ein Prophetin/ Anna. Das Wort Prophet heiſſet eigenthumlich einen Menſchen der künfftige Ding weiſſaget, doch wurde diſer Nam auch jenen beygelegt, die da Offenbahrungen, oder beſondere Einſprechungen des heiligen Geiſtes hatten, welcher ſolche auſſerordentliche Gnaden zu Zeiten auch denen Weibern mitgetheilet hat, unter welchen auch jene iſt, von der an diſem Ort das Evangelium redet. Es hat nemlich GOtt wie aus allen Ständen, alſo auch aus jedem Geſchlecht einige erwählet, denen er die Geburt des Meßias geoffenbahret hat, unter welchen ſich der alte Simeon, und die Wittib Anna befinden. GOtt hat ihnen beyden offenbahret, daß diſes von Maria und Joſeph GOtt aufgeopferte Kind der wahre Meßias ſeye: Und es iſt glaublich, ſagt der heilige Auguſtinus,

 daß

daß Anna durch eben jenes innerliche Liecht, durch welches ſie JEſum Chriſtum in dem Tempel erkannt, deſſelben Geburt vorgeſehen habe, daß ſie alſo auf beyde Art eine wahrhaffte Prophetin geweſen iſt.

Die nimmer aus dem Tempel kam; das iſt: Sie gieng ſehr offt in den Tempel, um ihr Gebett zu verrichten, und erfüllte auf eine fürtreffliche Art, was hernach der Apoſtel in ſeinem erſten Send-Schreiben an Timotheum am 5. C. 5. v. denen Wittwen anbefohlen hat, ſprechend: „Welche eine rechte Wittwe, die ſoll ihr Vertrauen auf GOtt ſetzen, und Nacht und Tag „mit Flehen und Betten anhalten.„ Hierzu nemlich ſollen ſie die Freyheit ihres Stands gebrauchen. Dann wie der Apoſtel in der erſten Epiſtel zu denen Corinthern am 7. C. 34. v. ſagt: „Ein Weib, ſo einen Mann hat, iſt getheilet, „weilen ſie ſorget, wie ſie dem Mann gefallen möge; aber ein Weib, das keinen Mann hat, iſt frey, und ſorget für das, was des HErrn iſt.

Und diente GOtt mit Faſten / und Betten. Der Apoſtel ſagt 1. Tim. am 5. C. 6. v. „Daß eine Wittwe, welche in Wollüſten lebet, lebendig todt ſeye. Anna hat zu ihrem Gebett auch das Faſten hinzugeſetzt, und das Faſten iſt ein Theil deſſen geweſen (wie das heilige Evangelium austrücklich ſagt) wordurch ſie GOtt gedienet hat. Dann man dienet GOtt nicht allein durch das Gebett, ſondern auch durch das Faſten, da man nemlich ſeinen Leib durch die Enthaltung von leiblicher Speiß caſteyet, um ſeine Seel gegen dem Himmel zu erheben, und ſeine Sün-

den

den abzubüſſen, oder von dem HErrn einige beſondere Hülff zu erlangen.

Aber das Kind wuchs / und war geſtärcket / und war voller Weißheit. Da nun das Evangelium an einem anderen Ort ſagt, daß das Kind an Weißheit zunahme, iſt ſelbes alſo zu verſtehen, daß das Kind mit zunehmendem Alter immer mehr und mehr jene Weißheit äuſſerlich gezeiget habe, mit welcher ſelbes am erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß erfüllet geweſen.

Schluß-Red zu GOtt.

Barmhertziger GOtt! Gib nicht zu, daß wir uns durch die Blindheit, und Härtigkeit unſeres Hertzens denen uns heylſamen Anſchlägen deiner Barmhertzigkeit widerſetzen. Uberwinde durch deine Gnad die Widerſprechungen unſeres hochmüthigen Geiſts, und verderbten Fleiſches, und unterwerffe uns dem Geſatz, ſo dein eingebohrner Sohn in diſe Welt gebracht hat. Gib nicht zu, daß uns wegen unſerer Sünden zum Untergang gereiche, was dein eingebohrner Sohn zu unſerem Heyl gewürcket hat.

Achter Tag nach der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti.

NB. Die Epiſtel und das Evangelium der heutigen Meß ſeynd einerley wie in der zweyten Meß am Feſt der Geburt unſeres Heylands / welche folgſam alldort ſamt derenſelben Auslegung zu finden ſeynd.

Der

Der 31. December.

Das Feſt des heiligen Sylveſter/ Pabſts und Beichtigers.

Lebens-Beſchreibung.

INdem der heilige Sylveſter als Prieſter der Römiſchen Kirch mit herrlichen Tugenden geleuchtet hat, iſt er in dem Jahr 314. den 31. Jenner an ſtatt des heiligen Melchiadis (welcher den zehenden diſes Monats das Zeitliche geſeegnet hatte) auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben worden. Weilen die Donatiſten ſich dem von ſeinem Vorfahrer ergangenen Ausſpruch (wordurch Cecilianus für unſchuldig erkläret, und Donatus verdammet worden) nicht unterwerffen wollten, ſo haben ſich zu Arles den 1. Auguſt-Monats im Jahr 314. vile Biſchöff aus Gallien, Italien, Africa, Spanien, und Engelland verſammlet, wo die Donatiſten auf ein neues verdammet worden. Weilen der heilige Sylveſter ſich bey diſer Kirchen-Verſammlung nicht eingefunden, ſo haben ihme die ver-

verſammlete Biſchöff die von ihnen abgefaßte Geſatz zugeſandt, und mit folgenden Worten an denſelben geſchriben: Liebſter Bruder! wollte GOtt, daß du dich bey diſer groſſen Verſammlung hätteſt einfinden können; die Ketzer würden ohne Zweifel nachdrücklicher ſeyn verdammet worden, und unſer Vergnügen würde vollkommen geweſen ſeyn, wann du in Perſon bey uns geweſen, und deine Meynung an Tag gelegt hätteſt. Aber du haſt jene heilige Ort nicht verlaſſen können, wo die Apoſtlen ihren beſtändigen Sitz haben, und wo von derenſelben Blut die göttliche Majeſtät ohne Unterlaß gepriſen wird. Die Spaltung deren Donatiſten hat zwar den Frid (welchen Conſtantinus denen Chriſten zugeſtanden) in der Occidentaliſchen Kirch gewaltig zerſtöhret; aber die Orientaliſche Kirch hatte wegen der Arianiſchen Ketzerey noch ein gewaltigeres Ungewitter auszuſtehen, worzu annoch der eben erneuerte Streit kommen iſt, an was für einem Tag man nemlich den Oſter-Tag begehen ſolle. Diſen Verwirrungen nun ein End zu machen, haben ſich im Jahr 325. zu Nicäa, einer Stadt in Bithynien 318. Biſchöff verſammlet, den Irrthum des gottloſen Arius verdammet, eine Glaubens-Bekanntnuß abgefaſſet, und beſchloſſen, daß das Oſter-Feſt in der geſamten Catholiſchen Kirch an dem Sonntag, ſo nach dem 14. Mond des Monat Mertz folget, ſolle gehalten werden. Diſer erſten Kirchen-Verſammlung hat der heilige Sylveſter nicht in eigener Perſon, ſondern nur durch ſeine abgeſandte Vitum, und Vincentium (zwey Prieſter der Römiſchen Kirch)

beygewohnet. Zehen Jahr darauf, nemlich 335. den letzten December hat diſer heilige Pabſt durch einen heiligen Tod diſen ſeinen zeitlichen Lauff geendet, und zur glückſeeligen Ewigkeit den Eingang gefunden.

Schluß-Red zu GOtt.

Es ſeynd deine Wort, O HErr! es müſſen Ketzereyen ſeyn; es müſſen Aergernuſſen entſtehen. Dein ſittlicher Leib kan zwar leyden, und ſo vile Wunden empfangen, als dein nunmehro glorreicher Leib ehmahlen an dem Creutz empfangen hat, aber ſelber kan nicht gäntzlich zu Boden geſtürtzet werden, noch aufhören immerhin gantz zu ſeyn. HErr! erhalte diſen Leib. Mache, daß keiner aus uns von diſem Leib abgeſönderet werde, und daß wir an deinem Sieg und Triumph Theil haben, wie wir an deinem Streit Antheil nehmen.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem zweyten Send-Schreiben des heiligen Apoſtels Pauli zu dem Timotheo am 4.

C. 1. v.

Liebſter Sohn! Ich bezeuge vor GOtt, und vor JEſu Chriſto, der die Lebendige und Todte richten wird durch ſeine Zukunfft, und ſein Reich. Predige das Wort

Wort, halt an, es ſey gelegen, oder ungelegen, straffe, bitte, und ſchilt in aller Gedult und Lehr. Dann es wird eine Zeit kommen, daß ſie die heylſame Lehr nicht dulten werden, ſondern werden ihnen ſelbſt nach ihren eigenen Lüſten häuffige Lehrmeiſter aufwerffen, ſo die Ohren jucken, und ſie werden zwar das Gehör von der Wahrheit abwenden, aber zu den Fablen ſich kehren. Du aber wache, und bemühe dich allenthalben, thue das Werck eines Evangeliſten, und verrichte deinen Dienſt. Sey auch nüchter; dann ich werde jetzt ſchon geopfert, und die Zeit meiner Auflöſung iſt vorhanden. Ich hab einen guten Kampf gekämpfet, ich hab meinen Lauff vollendet, ich hab den Glauben bewahret. Im übrigen iſt mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird: Nicht allein aber mir, ſondern auch denjenigen, die ſeine Zukunfft lieb haben.

Auslegung diſer Epiſtel.

Ich bezeuge vor GOtt . . . Predige das Wort. Diſe Epiſtel iſt aus dem zweyten Send-Schreiben gezogen, ſo der Apoſtel Paulus von Rom aus an ſeinen lieben Jünger Timotheum hat abgehen laſſen. Nachdem er ſelben ermahnet hat, daß er ſich in der göttlichen Schrifft fleißig üben ſolle, befihlt er ihme, auch andere zu unterrichten, und alle Pflichten eines heiligen Biſchoffs zu erfüllen, aus denen das fürnehmſte das Predig-Amt iſt. Er beſchwöhret derowegen den Timotheum vor GOtt / und vor JEſu Chriſto / der die Lebendige und Todte

Todte richten wird; das iſt: Alle Menſchen, die ſowohl am End der Welt noch Leben werden, als die vorlängſt geſtorben ſeynd, er ſolle das Wort GOttes predigen, es ſey gelegen / oder ungelegen / das iſt: Beſtändig, und beharrlich, ohne ſich durch etwas von diſer Verrichtung (als welche die Haupt-Sach ſeines Amts iſt) abwendig machen zu laſſen; es mögen ſeine Zuhörer hernach zur Anhörung diſes Worts, und daraus einen Nutzen zu ſchaffen geſchickt ſcheinen, oder nicht; dann GOtt macht es nicht jederzeit, wie wir es uns geduncken laſſen, und er richtet offt eine Sach ins Werck, da wir es am wenigſten verhoffen.

Wann man zu ungelegener Zeit das Evangelium prediget, da ſetzet man mehr Vertrauen auf GOtt, als auf ſich ſelbſt; man iſt nur bedacht die Pflichten ſeines Amts zu erfüllen; da liebet man diejenige wahrhafftig, deren Heyl man zu beförderen verbunden iſt. Man muß ihnen die Wahrheit verkündigen, ſagt der heilige Auguſtinus, nicht allein wann ſie es haben wollen; ſondern auch, wann ſie es nicht haben wollen; dann wann ſie aus denen Schrancken tretten, muß man ihnen ihre Pflicht vorſtellen, und ihnen, auch wider ihren Willen heylſame Hülffs-Mittlen an die Hand geben.

Dann es wird eine Zeit kommen / da ſie die heylſame Lehr nicht dulten werden. Die Biſchöff, und Prediger des Evangelii ſollten deſto mehr befliſſen ſeyn, denen Menſchen die Wahrheit zu ſagen, je weniger gefunden werden, die ihnen ſelbe verkündigen; dann wann es einmahl

so

ſo weit kommet, daß die menſchen nur dasjenige, was ihnen gefallet, hören wollen, und nur ſolche Lehrmeiſter ſuchen, die ihnen ihrem eigenen Willen, und böſen Anmuthungen zu folgen geſtatten, ſo findet man gewißlich wenig Prediger der Wahrheit, weilen ſodann die Wahrheit wenig Zuhörer hat. Die da aus Eigen-Nutz, oder um angeſehen zu werden predigen, die verlangen ihren Zuhörern zu gefallen; die, ſo die Wahrheit nur mittelmäßig lieben, getrauen ſich nicht, dieſelbe vorzutragen, da ſie wiſſen, daß diſe nicht wohl aufgenommen wird. Ein wahrhaffter Diener JEſu Chriſti muß derowegen weder eitle Ehr, noch eigenen Nutzen ſuchen, noch forchtſam ſeyn, ſondern ſich denen böſen Gewohnheiten der Welt eiferig, und frey widerſetzen, und das Wort GOttes, wie es an ihm ſelbſt iſt, ohne Scheu vortragen.

Thue das Werck eines Evangeliſten; das iſt: Eines Predigers des Evangelii.

Ich hab einen guten Kampf gekämpfet/ ich hab meinen Lauff geendet. Der Apoſtel haltet das gantze Leben für einen Kampf, und für einen Lauff; und er ſagt, daß er wohl gekämpfet habe, weil er von der Zeit ſeiner Bekehrung an immer das Evangelium auszubreiten, und zu verfechten ſich bemühet hat, worzu er von dem Amt, zu dem er von GOtt beruffen geweſen, verbunden war.

Ich hab den Glauben bewahret; nicht allein jenen Glauben, welcher hierin beſtehet, daß man allen von GOtt geoffenbahrten Geheimnuſſen beypflichte, ſondern auch den Glauben, wel-

cher ſo vil iſt als die Treuheit, und hierinn beſtehet, daß man alles, was GOtt gebotten hat, und zwar nur zu ſeiner gröſſeren Glory thue.

Im übrigen iſt mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit. Er nennet ſie alſo, weilen ſelbe der Lohn ſeiner Mühe und Arbeit ſeyn ſollte. Obwohlen aber der Apoſtel die ewige Belohnung eine Cron der Gerechtigkeit nennet, ſo iſt ſie doch zugleich eine Cron der Barmhertzigkeit, indem GOtt (wie der heilige Auguſtinus ſagt) da er unſere Werck crönet, ſeine eigene Gaaben crönet. Die heilige verdienen den Himmel, indem ihnen ſelber in Krafft göttlicher Verheiſſung von rechtswegen gebühret; Dann den Himmel verdienen iſt nichts anders, als ſolche Werck ausüben, welchen GOtt ſeine Glory zugeben gutwillig verheiſſen hat. Weilen aber diſe Werck ohne göttliche Gnad (welches bloß eine Würckung der göttlichen Barmhertzigkeit iſt) nicht können ausgeübet werden, ſo iſt die ewige Glory, ob ſie ſchon denen verdienſtlichen Wercken von rechtswegen gebühret, zugleich eine Cron der Barmhertzigkeit, und der Gerechtigkeit.

Nicht allein aber mir/ ſondern auch denjenigen/ die ſeine Zukunfft lieb haben. Der Apoſtel nimmt die Lieb, und freudige Erwartung der Ankunfft gar offt für die Tugend, und Gerechtigkeit, ſo an einem Chriſten erfordert wird. Dann wer diſe Ankunfft JEſu Chriſti liebet, und nach ſelber ein Verlangen traget, der bereitet ſich zu derſelben durch gute Werck, und zeiget, daß er JEſum Chriſtum liebe, indem er verlanget, daß ſelber von ſeinem Reich Beſitz nehme

nehme, und von allen Menſchen für den, der Er in der That iſt, erkennet werde.

Diejenige, welchen GOtt die Verkündigung ſeines Worts anvertrauet hat, können aus diſer Epiſtel lernen, mit was Gedult, Hertzhafftig- und Beharrlichkeit ſie ihr Amt verrichten ſollen; die aber das Wort GOttes hören, ſollen hieraus lernen, daß allein die Wahrheit ihnen zu Erlangung der Seeligkeit nützlich ſeyn könne. Sie können freylich wohl ſolche Lehrmeiſter finden, die ihnen nur angenehme Ding ſagen, und das, ſo ihnen gefällig iſt, geſtatten; aber ungeacht alles deſſen kan doch dasjenige weder erlaubt noch billich werden, was von dem göttlichen Geſatz verbotten iſt. JEſus Chriſtus wird nur diejenige ſeiner Glory theilhafftig machen, die auf dem Weeg, welchen er uns gezeiget hat, gewandlet ſeynd; all anderer Weeg, er mag gelehret werden von wem er immer wolle, führet uns von JEſu Chriſto ab. Man ſuchet Böſes mit einer Sicherheit des Gewiſſens zu thun, und diſe Sicherheit glaubt man gefunden zu haben, wann jemand unſer Thun und Laſſen gut heiſſet; gleich als ob, wann ein Blinder den anderen führet, nicht beyde in die Grub fallen würden. Wir müſſen derowegen GOtt, und beynebens ſolche Lehrmeiſter ſuchen, die mit dem Geiſt GOttes erfüllet ſeynd, und uns nicht nach unſerem eigenen Irr-Geiſt, ſondern nach denen heiligen und unveränderlichen Reglen das Evangelii anführen.

Schluß-Red zu GOtt.

MAche, O HErr! daß wir deine Wahrheit lieben, daß uns ſelbe führe, und leite, angeſehen diſe allein uns ſeelig machen kan. Wann wir diſe deine Wahrheit lieben, ſo werden wir auch deine Ankunfft lieben, und mit Vertrauen vor deinem Richter-Stuhl erſcheinen. Damit wir aber alldort die von dir verheiſſene Cron der Gerechtigkeit empfangen, ſo gib uns nun deine Gnad, auf daß wir jene verdienen.

Evangelium der Heil. Meß, Lucå am 12. C. 35. v.

JN der Zeit ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern: Eure Lenden ſollen umgürtet ſeyn, und brennende Liechter in euren Händen: Und ihr ſollet gleich ſeyn denen Menſchen, welche auf ihren HErrn warten, wann er von der Hochzeit widerum kommen werde: Auf daß, wann er kommen, und anklopffen wird, ſie ihm alsbald aufthun. Seelig ſeynd dieſelbige Knecht, die der HErr, wann er kommen wird, wachend findet: wahrlich ſag ich euch, er wird ſich aufſchürtzen, und wird ſie zu Tiſch ſetzen, und vor ihnen übergehen, und ihnen dienen. Und ſo er in der anderen Wacht, und in der dritten Wacht kommen wird, und ſie alſo finden, ſeelig ſeynd dieſelbige Knecht. Das ſollet ihr aber wiſſen, wann der Hauß-Vatter wuſte, zu welcher Stund der Dieb kåme, ſo wachete er freylich, und lieſſe ſein Hauß nicht durchgraben. Darum ſeyd nun ihr

auch bereit: Dann des Menſchen Sohn wird zu der Stund kommen, da ihrs nicht vermeinet.

Auslegung diſes Evangelii.

EUre Lenden ſollen umgürtet ſeyn. Diſe Wort hat JEſus Chriſtus fünff oder ſechs Monat vor ſeinem bitteren Leyden zu ſeinen Jüngern geredet. Er bedienet ſich zweyer unterſchiedener Gleichnuſſen, um ſie zu lehren, daß ſie über ſich ſelbſt wachen ſollten; die erſte nimmt er von denen Knechten, die auf die Zuruckkunfft ihres HErrn warten; die zweyte von einem Hauß-Vatter, der auf den Dieb lauret.

Eure Lenden ſollen umgürtet ſeyn. Die Juden tragten lang hinab hangende Kleider, welche ſie aufſchürtzten, wann ſie auf der Reiß begriffen waren. Auch die Knecht umgürteten ſich, und ſchürtzten ihre Kleider auf, da ſie ihren Herren einen Dienſt thun muſten, worzu Hurtig- und Behändigkeit erforderet wurde; die Gleichnuß, ſo der Heyland in angezogenen Worten gebraucht hat, beſtehet derowegen hierin. Gleichwie die fromme und getreue Knecht, welche die Nacht hindurch auf ihren von einer Hochzeit kommenden Herrn warten, ſich umgürten, um immer bereit zu ſeyn, demſelben alle Dienſt, ſo er von ihnen forderen wird, zu leiſten; anbey das Liecht ihrer Amplen beſtändig unterhalten, um ihrem Herrn bey ſeiner Ankunfft leuchten zu können: Alſo (ſagt der Heyland) wachet auch ihr

in Erwartung der zweyten Ankunfft des Menſchen Sohns.

Seelig ſeynd dieſelbige Knecht . . . Er/ der HErr, wird ſich aufſchürtzen/ und wird ſie zu Tiſch ſetzen / und vor ihnen übergehen/ und ihnen dienen. Der Sohn GOttes gebraucht ſich noch ferner der vorigen Gleichnuß. Ein Herr, der auf oben beſchribene Art von ſeinen Knechten erwartet worden, würde ſelben gewißlich eine groſſe Güte beweiſen, wann er ſich umgürten, ſie zu Tiſch ſetzen, ihnen die Speiß auftragen, und ſelbſt aller Orten umſehen thäte, damit ihnen nichts mangle. Diſe beſondere Ehr iſt nur ein geringer Entwurff jener Belohnung, ſo die von GOtt zu gewarten haben, welche hier auf Erden ihme gehorſamen, und ſeinen Willen erfüllen. Die Knecht, welche etwann um ihren Herrn deſto genauer zu erwarten zu Nacht nicht geſpeiſſet haben, würden hierum durch die von ihrem Herrn ihnen gegebene Mahlzeit genugſam belohnet ſeyn. Alſo auch die, welche um die GOtt ſchuldige Pflichten deſto genauer zu beobachten die irrdiſche Güter, und zeitliche Bequemlichkeiten verachtet haben, werden alles diſes (wie JEſus Chriſtus ſelbſt verſicheret) hundertfach überkommen, nemlich eine ſolche Glory erlangen, welche alle ihre Verdienſt, und ihre Hoffnung unendlich überſteigen wird.

Und ſo er in der andern Wacht/ und in der dritten Wacht kommen wird. Die Alte haben die Nacht in vier Wachten getheilet. Die zweyte endigte ſich um zwölff Uhr in der Nacht,

wo

wo ſodann die dritte Wacht ihren Anfang nahm. Alſo nennet JEſus Chriſtus jene Knecht glückſeelig, die nicht überdrüßig werden, ihren Herrn zu erwarten, ſondern immer bereit ſeynd, dem Herrn, zu was Stund der Nacht ſelber immer kommet, aufzumachen.

Des Menſchen Sohn wird zu der Stund kommen / da ihrs nicht meynet; Er, wie anderwärtig geſagt wird, wird wie ein Dieb kommen. Wann nun jemand wuſte, zu was Stund der Dieb käme, wurde er gewißlich zu ſelber Stund wachen. Ja wann er nur die Nacht wuſte, in welcher der Dieb käme, würde er gewißlich alle Stund ſelbiger Nacht wachen, um nicht hintergangen zu werden. Alſo (ſagt der Sohn GOttes) wachet zu jeder Stund, und ſeyd jederzeit bereit.

Der Sohn GOttes wird wie ein Dieb kommen, nicht zwar zu rauben, oder zu tödten, ſondern uns zu überfallen. Am End der Welt wird er kommen ſelbe zu richten, und zwar da man es am wenigſten vermuthet. Er kommet auch in der Todts-Stund eines jeden Menſchen, und zwar wie ein Dieb, weilen niemand bewuſt iſt, wann er ſterben werde. GOtt haltet uns die Stund unſeres zeitlichen Hintritts verborgen (ſagt der heilige Auguſtinus) damit wir alle Tag und Stund unſeres Lebens wachen, und den HErrn erwarten. Dann in was Stand wir uns in unſerem Tod befinden, eben alſo wird unſer Stand in dem letzten Gericht beſchaffen ſeyn.

Der Sohn GOttes kommet in der zweyten, und dritten Wacht, das iſt: einige beruffet er in der Blühe der Jugend, andere in einem höheren Alter aus diſer Welt, und er will, daß wir alle Augenblick bereit ſeyn ſollen. Darum ſaget er an einem anderen Ort, daß wir immer wachen, und betten ſollen.

Jener iſt zum Tod bereit, der ſich in dem Stand befindet, welchen GOtt von ihm forderet. Jedermann förchtet den gähen Tod; aber wenig seynd, welche die nöthige Vorſorg nehmen demjenigen zu entgehen, was an dem gähen Tod geförchtet wird. Die Kirch ſagt zu GOtt nicht bloß: Befreye uns von einem gähen Tod; ſondern, befreye uns von dem gähen und unverſehenen Tod. Dann daß wir nicht etwann gäh dahin ſterben, iſt nicht in unſerem Gewalt; aber daß wir nicht unverſehens ſterben, diß iſt in unſerem Gewalt. Der gähe Tod iſt nicht gefährlich, wann man ſelben vorſihet.

Die heilige Vätter ſagen, daß die Diener GOttes ihre Lenden dazumahl umgürten, wann ſie mittelſt der Keuſch- und Nüchterkeit ihr Fleiſch, und deſſelben Begirden im Zaum halten. Sie tragen brennende Amplen, wann ſie gute Werck üben, nicht damit ſie gelobt, ſondern damit GOtt gepriſen werde. Dann die Gerechtigkeit, und Chriſtliche Tugend beſtehen in diſen zwey Stucken, daß man das Böſe meyde, und das Gute würcke; von dem Verbottenen ſich enthalte, und das Gebottene erfülle.

Schluß-Red zu GOtt.

HErr! wache über uns mit deiner Barmhertzigkeit, damit auch wir wachen! weiche niemahlen von uns, damit wir jederzeit zu deiner Ankunfft bereit ſeyen. Dann wer kan dir, da du anklopffeſt, aufthun, als allein derjenige, bey dem durch deine Gnad wohneſt? verbleibe derowegen in uns, damit wir zu jeder Stund ſagen können: HErr! komme wann es dir beliebt.

Der 1. Jenner.

Am Neuen Jahrs-Tag / welches eben das Feſt der Beſchneidung JEſu Chriſti iſt.

Die Epiſtel der heiligen Meß, und die Auslegung derſelben iſt in der erſten Meß des Feſts der Geburt JEſu Chriſti zu finden am 167. Blat.

Evangelium der heiligen Meß, Lucä am 2. C. v. 21.

IN der Zeit, nachdem acht Tag vollendet waren, daß beſchnitten wurde das Kind, da war ſein Nam genennet JEſus: Welcher vom Engel genennet war, eh dann er in Mutter-Leib empfangen war.

Aus-

Auslegung diſes Evangelii.

Nachdem acht Tag vollendet waren / daß beſchnitten wurde das Kind. Die Beſchneidung war ein Sacrament des alten Geſatzes. GOtt hat ſelbe dem Abraham Geneſis am 17. C. 10. v. mit folgenden Worten gebotten: „ Diß iſt mein Bund den ihr halten „ ſollet zwiſchen mir und euch, und deinem Saa„ men nach dir. Alles, was männliches Ge„ ſchlechts iſt unter euch, ſoll beſchnitten werden. „ Und ihr ſollet das Fleiſch eurer Vorhaut be„ ſchneiden, daß es zum Zeichen des Bunds ſey „ zwiſchen mir, und euch. Ein Kind von acht „ Tagen ſoll unter euch beſchnitten werden . . . „ Wo ein Männlein am Fleiſch ſeiner Vorhaut „ nicht beſchnitten wird, ſo ſoll die Seel aus ſei„ nem Volck vertilget werden, darum, daß er „ meinen Bund vernichtiget hat.„ Die Beſchneidung iſt derowegen von GOtt als ein Zeichen des Bunds, ſo er mit ſeinem Volck getroffen hatte, eingeſetzet worden, um dardurch die Erb-Sünd auszulöſchen.

Auf das Sacrament der Beſchneidung iſt nun die heilige Tauff gefolget, und von JEſu Chriſto ſelbſt eingeſetzet worden. Die Tauff iſt leichter, fürtrefflicher, und kräfftiger, aber auch eben zu Erlangung des Heyls ſo nöthig, als die Beſchneidung; angeſehen JEſus Chriſtus ſelbſt geſprochen hat, daß derjenige in das Reich GOttes nicht eingehen könne, der nicht durch das Waſſer, und durch den heiligen Geiſt widergebohren worden.

Aber

Aber es iſt allhier zu bemercken, daß, gleichwie die Beſchneidung ohne genaue Beobachtung des Geſatzes nicht genug ware; alſo auch die heilige Tauff zu Erlangung der Seeligkeit nicht genug ſeye, wann man den in dem Tauff aufgerichteten Bund nicht beobachtet, das iſt: Wann man ſich an JEſum Chriſtum nicht haltet, dem Teuffel, ſeinem Pracht, und ſeinen Wercken nicht abſaget. Die leibliche Beſchneidung iſt nur eine Figur der geiſtlichen Beſchneidung geweſen, welche in der göttlichen Schrifft ſo faſt anbefohlen wird; und die geiſtliche Beſchneidung machte nach der Lehr des Apoſtels einen wahrhafften Juden. Auch in unſeren heiligen Sacramenten iſt eben alſo zu reden; dann nicht das ſichtbahrliche Zeichen, ſondern die durch das ſichtbahrliche Zeichen bedeutete Gnad, und Heiligkeit macht einen wahrhafften Chriſten. Die durch die heilige Tauff ertheilte, und vorgeſtellte Reinigkeit muß man ſorgfältig beybehalten; wer diſe Reinigkeit durch die Sünd verliehret, der verliehret die Würckung der heiligen Tauff, nemlich die heiligmachende Gnad, und folgſam auch das ewige Leben.

JEſus Chriſtus iſt derowegen beſchnitten worden, um dem Geſatz zu gehorſamen. Dann wie wir von dem heiligen Paulo zu denen Galatern am 4. C. 4. v. gelernet haben, ſo hat er ſich dem Geſatz unterworffen, um uns von demſelben frey zu machen. Er hat ſich demſelben freywillig unterworffen, indem er, als der eingebohrne Sohn GOttes, HErr über das Geſatz geweſen iſt. Er iſt aller Sünd befreyet, und die

die Heiligkeit ſelbſt geweſen, weilen er angekommen, die Menſchen ihrer Sünden zu befreyen. Doch hat er ſich viler Urſachen wegen, wie von denen heiligen Vättern bemercket worden, diſem Geſatz der Beſchneidung unterwerffen wollen. Dann hierdurch hat uns der Heyland gezeiget, daß GOtt der Urheber des alten Geſatzes ſeye. Ferner hat er durch ſeine Beſchneidung bewiſen, daß er ein wahres, und dem unſerigen gleiches Fleiſch angenommen habe. Er hat auch denen Juden allen Vorwand, ihne zu verwerffen, benommen, indem er ſowohl, als ſie beſchnitten worden. Indem er freywillig, ohne hierzu verbunden zu ſeyn, einem Geſatz gehorſamet, lehret er uns, daß wir uns denen göttlichen Geſätzen unterwerffen ſollen, denen wir uns doch nur gar zu offt theils aus Weichheit, theils aus Hochmuth entziehen. Indem er ein Geſatz beobachtet hat, ſo er mit nächſtem abſchaffen würde, hat er uns gelehret, daß wir die zu unſerer Zeit im Schwang gehende Geſätz beobachten ſollen. Endlichen, indem ſich der Heyland beſchneiden laſſen, erdultet er die Straff der Sünd, um uns von der Sünd, und der Straff derſelben zu befreyen. Dann anheut wird er als ein Sünder beſchnitten, und über eine Zeit wird er mit denen Gottloſen gecreutziget. Indem er nun durch diſe freywillige Genugthuung die Sünden, ſo er nicht begangen, auslöſchet, machet er die Unbußfertigkeit gottloſer Menſchen zu ſchanden, die zu Vertilgung ihrer eigenen Laſter nichts Beſchwehrliches erdulten wollen.

Das

Das heilige Evangelium meldet nicht, wo, oder durch wen JEſus Chriſtus ſeye beſchnitten worden; dann hierin hat das Geſatz nichts verordnet. Die Beſchneidung geſchahe zu Zeiten in dem Tempel; aber diß war eben keine Schuldigkeit; dann wir erſehen, daß der heilige Joannes der Tauffer in dem Hauß ſeines Vatters beſchnitten worden. Abraham hat ſich ſelbſt und ſeine Kinder, den Iſmael und Iſaac, ja das Eheweib Moyſis hat ihren Sohn beſchnitten. Jeder Jud war zu Verrichtung diſes Amts tauglich. Diſe Beſchneidung geſchahe nach Verordnung des Geſatzes erſt am achten Tag nach der Geburt, weilen ſelbe anſonſt für die zarte Kinder allzu gefährlich geweſen wäre.

Da war ſein Nam genennet JEſus. Die Juden legten ihren Kindern bey der Beſchneidung gemeiniglich einen Namen bey: Diſes war zwar ein bey ihnen üblicher Gebrauch, aber kein Gebott; dann wir erſehen in göttlicher Schrifft, daß vile Kinder ſchon am Tag ihrer Geburt einen Nam überkommen haben, wie von denen Kindern des Jacobs am 29. C. des Buchs Geneſis geleſen wird. Villeicht iſt diſe Gewohnheit deren Juden, denen Kindern am achten Tag bey der Beſchneidung einen Nam beyzulegen daher kommen, weilen GOtt an eben ſelbem Tag, da er dem Abraham die Beſchneidung gebotten, deſſelben Nam Abram in den Nam Abraham veränderet hat. Und es war in der That gar vernünfftig, dem Kind erſt dazumahl den Nam beyzulegen, da ſelbes durch das Sacrament der Beſchneidung dem Volck

GOttes einverleibet wurde. Villeicht geſchicht es auch aus eben diſer Urſach, daß denen Kindern bey uns Chriſten erſt bey der heiligen Tauff (wordurch ſie in die Kirch eingehen, und Glider des geiſtlichen Leibs JEſu Chriſti werden) ein Nam beygeleget wird.

Da war ſein Nam genennet JEſus: welcher vom Engel genennt war / eh dann er in Mutter-Leib empfangen worden. Da der Engel Gabriel der Allerſeeligſten Jungfrau Mariä das Geheimnuß der Menſchwerdung verkündiget, hat er zu ſelber geſprochen: Du wirſt einen Sohn empfangen, und gebähren, und ſollſt ſelben JEſus nennen. Der Nam JEſus heiſſet ſo-vil, als Heyland / und diſer Nam iſt dem Sohn GOttes von darumen gegeben worden, weilen er (wie der Engel zu dem heiligen Joſeph geſprochen) ſein Volck von ihren Sünden reinigen würde.

Diß iſt jener Nam, welcher über alle Namen erhoben worden, damit ſich vor dem Namen JEſus alle Knye biegen in dem Himmel, auf Erd, und unter der Erd. Diß iſt jener Nam, welchen man, wie der Apoſtel 1. Corinth. am 12. C. 3. v. ſagt, wie es ſich gezimmet, ohne Gnad des heiligen Geiſts nicht ausſprechen kan. Dann den Nam des Heylands würdig zu ehren, und anzuruffen, muß man eine Begird haben ſeelig- und von ſeinen Sünden befreyet zu werden, angeſehen JEſus Chriſtus diſen Namen um uns von unſeren Sünden frey

zu machen angenommen hat. Damit man nun den heiligen Namen JEſus nach Gebühr ehre, und anruffe, muß man die Sünd haſſen, ſein Heyl eiferig verlangen, und ſeinen Erlöſer lieben. Wer annoch eine freywillige Zuneigung zur Sünd hat, wer nicht befliſſen iſt, von der Sünd frey und loß zu werden, wer ihm nicht angelegen ſeyn laſſet, die Lehr JEſu Chriſti zu erfüllen, der entunehret den Namen des Heylands. Jener ſpottet nur des Heylands, welcher durch ſelben ſeelig werden will, ohne dasjenige zu thun, was uns der Heyland, die Seeligkeit zu erlangen, vorgeſchriben hat.

Schluß-Red zu GOtt.

O gütiger JEſu! Seye nach Ausweiſung deines Namens, den du anheut empfangen haſt, unſer Heyland. Errette uns von der Höll: Erlöſe uns von der Sünd, und mache, daß wir mit einem vollkommenen Haß dieſelbe haſſen. Mache, daß wir dich, wie du es verlangeſt, lieben; und weilen hierzu der Antrib des heiligen Geiſtes erforderet wird, ſo ertheile uns denſelben, damit er in uns durch unausſprechliches Seufftzen bitte, welches du niemahlen verwirffeſt.

Durch das koſtbahre Blut, ſo du anheut vergoſſen haſt, löſche aus die Macklen unſerer verfloſſenen Jahren, und heilige alle unſere Werck diſes Jahr, dem wir anheut den Anfang machen.

chen. Unſer gantzes Leben ſoll dein ſeyn, indem du ſelbes durch dein Leben und Tod erkauffet haſt. Mache, daß wir in diſem Jahr die vorhin unnütz zugebrachte Zeit erſetzen, und dir alleinig leben.

Unſere Jahr vergehen, und die Ewigkeit näheret ſich, unterdeſſen ſeynd wir doch ſo blind, und leben dahin, als ob diſes Leben ewig dauren würde, und ſeynd auf jenes nicht bedacht, welches kein End nehmen wird. Oeffne uns unſere Augen, O HErr! daß wir diß Jahr für das letzte unſeres Lebens halten, damit wir ſelbes heiliger, als die vergangene zubringen.

Der 5. Jenner.

Vorabend des Feſts der heiligen drey Königen.

Die Epiſtel der heiligen Meß ſamt ihrer Auslegung iſt oben am Sonntag unter der Octav der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti zu finden am 311. Blat.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 2. C. 19. v.

JN der Zeit, nachdem Herodes geſtorben war, ſihe, da erſchiene der Engel des HErrn dem Joſeph im Schlaff in Egypten, und ſprach: Stehe auf, und nimm das Kind, und ſeine Mutter, und ziehe in das Land Jſrael: Dann ſie ſeynd geſtorben, die dem Kind nach dem Leben ſtellten. Da ſtund er auf, und nahm das Kind, und ſeine Mutter, und kam in das Land Jſrael. Da er aber hörete, daß Archelaus im Jüdiſchen Land an ſeines Vat-

ters Herodis ſtatt regierete, förchtete er ihm dahin zu ziehen: Und nachdem er im Schlaff erinneret worden, wiche er in die Ort des Galiläiſchen Lands. Und er kam, und wohnete in der Stadt, welche Nazareth genannt wird: Damit erfüllet wurde, was durch die Propheten geſagt wird, daß er ein Nazareer ſoll[illegible] genannt werden.

Auslegung diſes Evangelii.

Nachdem Herodes geſtorben war / ſihe / da erſchiene der Engel des HErrn dem Joſeph im Schlaff. In dem Evangelio, ſo am Tag der unſchuldigen Kindlein abgeleſen wird, haben wir die Flucht JEſu Chriſti nacher Egypten geſehen. Anheut ſtellet uns die Kirch deſſen Widerkunfft aus Egypten vor Augen, weilen ſie alle diſe Zeit von deſſelben Geburt an, biß auf die Octav des Feſts der heiligen drey Königen zu Verehrung alles deſſen beſtimmet hat, was uns von der Kindheit JEſu Chriſti bekannt iſt.

Wie Joſephus in ſeinen Jüdiſchen Geſchichten am 17. Buch, 8. C. erzehlet, ſo iſt Herodes bald, nachdem er die unſchuldige Kindlein getödtet hat, an einer Kranckheit geſtorben, welche eine ſichtbahrliche Straff ſeiner Grauſamkeit, und ſeiner übrigen Gottloſigkeiten geweſen iſt. Diſe Kranckheit beſtunde in einem abzehrenden Fieber, und gewaltigen Hunger, welcher durch nichts kunte erſättiget werden. Sein Eingewepd iſt voller Geſchwähr geweſen; innerlich hat

er ein ſehr ſchmertzhafftes Grimmen empfunden; ſeine Füß ſeynd gantz aufgeſchwollen, und einige Theil ſeines Leibs dergeſtalt verfaulet geweſen, daß aus ſelben die Würm hervorgekrochen. Er athmete ſehr hart, und ſein Athem ſtinckete ſo hefftig, daß man ſich ihme kaum näheren kunte.

In diſem elenden Zuſtand hat er nicht allein die auf ihn zuſchlagende Hand GOttes nicht erkannt, ſondern ſein Leben durch Ausübung einer neuen unerhörten Grauſamkeit beſchlieſſen wollen; dann er hat eine groſſe Anzahl der fürnehmſten Juden in ein Ort zuſamm verſchlieſſen laſſen, und ſeine Schweſter Salome, wie auch deroſelben Ehe-Herrn Alexas gebetten, dieſelbe alle, wann er den Geiſt würde aufgegeben haben, tödten zu laſſen, damit man nicht Urſach habe, ſich über ſeinen Tod zu erfreuen. Diſer grauſame Befehl iſt zwar nicht vollzogen worden, zeiget doch genugſam an, wie hoch Herodes in der Raſerey gekommen ſeye. Durch ſein Teſtament hat er ſeinen Sohn Archelaum zum König in Judäa, und ſeine zwey andere Söhn (deren der eine Herodes Antipas, der andere Philippus genannt war) zu Vier-Fürſten, oder Regenten, einen in Galiläa, den anderen in Trachonitide beſtellet. Der Kayſer Auguſtus hat diß Teſtament bekräfftiget, auſſer, daß er dem Archelao nur das halbe Jüdiſche Land ohne Königlichen Titul zugeſtanden, aber ihm ſelben mit der Zeit beyzulegen verſprochen hat, wann er ſich deſſen würdig machen würde.

Da nun Herodes beyläuffig ein Jahr nach der Geburt JEſu Chriſti geſtorben, hat der Engel

Engel des HErrn dem heiligen Joſeph anbefohlen, das Kind ſamt ſeiner Mutter in das Land Iſrael widerum zuruck zu führen. Joſeph beförchtete in denen Staaten des Archelai zu wohnen, aus Beyſorg, ſelber möchte gleichwie die Länder, alſo auch die Eyferſucht, und Grauſamkeit ſeines Vatters ererbet haben. Auf einige ihme in dem Schlaff zugekommene Erinnerung iſt er derowegen nacher Nazareth (ſo eine Stadt in Galiläa war) gezogen, welche, wie oben gemeldet worden, von dem Herodes Antipas einem Bruder des Archelai beherrſchet wurde.

Damit erfüllet wurde / was durch die Propheten geſagt war: Daß er ein Nazareer ſollte genannt werden. Das Wort Nazareer hat zwey Bedeutungen. Erſtens heiſſet es einen aus der Stadt Nazareth gebürtigen Menſchen. Zweytens eine ſolche Perſon, die ſich freywillig GOtt gewidmet hat, um die Zeit hindurch (welche ſie ihr ſelbſt vorgeſchriben) ſolche Ding auszuüben, worzu man durch das Geſatz nicht verbunden iſt. Dergleichen iſt die Enthaltung von dem Wein, und allem dem, was truncken machen kan.

Diſe Nazareer waren eine Figur JEſu Chriſti, der ſich ſelbſt ſeinem himmliſchen Vatter geopferet, und gewidmet hat, um durch Dargebung ſeines Lebens für jene Unbild genug zu thun, die ſeinem himmliſchen Vatter durch die Sünd angethan worden. Diß erkläret uns der Apoſtel zu denen Hebräern am 10. C. 4. v. mit folgenden Worten: „Es iſt unmöglich, daß durch „der Ochſen, und Böck-Blut die Sünden

„hinweg genommen werden. Darum als Er „(der Sohn GOttes) in die Welt kommt, „ſpricht er: Schlacht-Opfer, und Gaaben haſt „du nicht gewollt; du haſt mir aber einen Leib „zubereitet; Brand-Opfer für die Sünd ge„fallen dir nicht. Da ſprach ich: Sihe ich „komme . . . daß ich deinen Willen verrichten „ſoll.„ Diſe beſondere Aufopferung JEſu Chriſti iſt in dem 39. Pſalm (welchen der Apoſtel in gleich angeführter Stell angezogen hat) und vilen anderen Stellen göttlicher Schrifft geweiſſaget worden, als zum Exempel: Da ſelber in dem Buch Danielis der Heilige derer Heiligen genennet wird. Dann das Wort heilig heiſſet ſo vil, als gewenhet, und GOtt gewidmet.

Es hat derowegen GOtt gewollt, daß ſein Sohn, damit ſelber ein wahrhaffter Nazareer wäre, in der Stadt Nazareth ſollte empfangen, und auferzogen werden. Die Juden nenneten ihne zwar einen Nazareer, und verſtunden dardurch einen Einwohner der kleinen Stadt Nazareth, nicht glaubend, daß von ſelber etwas gutes kommen könne; doch ohne deſſen bedacht zu ſeyn, haben ſie ihm den allerherrlichſten Namen beygelegt, indem ſelber auch die Geheimnuß-volle Opferung bedeutet, welche von ſo vilen Propheten geweiſſaget worden, derer Weiſſagungen ſie, ohne es zu vermercken, erfüllten. Alſo leget der heilige Hieronymus diſe Stell aus, welche Auslegung auch, als die leichteſt- und natürlichſte ich anderen vorgezogen habe.

Nun iſt nichts mehr übrig, als daß wir einige Betrachtungen über die Flucht JEſu Chriſti

ſti in Egypten, und deſſen Ruckkehr in Galiläa anſtellen. Dann diſe Flucht, und Ruckkehr ſeynd ein groſſes Geheimnuß, wann man ſelbe mit denen Augen des Glaubens betrachtet. Das Leben JEſu Chriſti fanget mit Leyden an, wie es ſich mit Leyden endet; und er kan in Wahrheit mit dem Propheten ſagen: Ich bin arm, und geübet von meiner Jugend an. Man muſte nemlich die Menſchen lehren, daß das Creutz der Weeg zur Glory ſeye, welche Wahrheit auch GOtt durch das Beyſpihl ſeines eigenen Sohns hat zeigen wollen.

Wann ſelber der erſten Verfolgung nicht unterliget, ſo geſchicht es nur darum, weilen er vorbehalten worden, an dem Creutz zu ſterben. Die Zeit ſeines Tods iſt ſchon aufgeſetzt, und aller menſchlicher Gewalt iſt nicht im Stand derſelben vorzukommen. Die Gerechte haben eben nicht mehr zu leyden, als GOtt wider ſie verhenget, und er kan ſelbe nach ſeinem Belieben aus denen Gefahren erretten. Die Sorg, welche GOtt über ſeinen Sohn traget, iſt der Troſt der Gerechten. Es iſt ihnen ſchon genug, daß der himmliſche Vatter auf ſie gedencke.

Herodes ſucht JEſum Chriſtum zu tödten; GOtt aber will nicht, daß ſelber annoch ſterbe, ſondern bloß die Ungemächligkeit der Flucht leyde. JEſus Chriſtus gehorſamet hierin mit deſto vollkommneren Unterthänigkeit, je weniger ſelbe äuſſerlich erſcheinet, weilen ſelbe unter denen Schwachheiten ſeines zarten Alters verborgen iſt. Man erſihet an ihme nicht, daß er aus freyem Willen leyde, und daß er der Allmächtige ſeye,

der als Menſch dem Befehl gehorſamet, welchen er als GOtt ihm ſelbſt gibet.

Alsbald die ewige Wahrheit in der Welt erſcheinet, wird ſelbe von einigen angebettet, und von anderen verfolget. Die Hirten, und Weiſe aus Morgenland betten den Sohn GOttes an; ein König aber befihlet denſelben zu tödten. Wer ſich immer an die Wahrheit, das iſt: an JEſum halten will, dem wird es eben auf gleiche Art ergehen; die Liebhaber der Wahrheit werden ſeine Freund ſeyn, und von allen Feinden der Wahrheit wird er verfolget werden. Wann er aber wegen der Wahrheit verfolget wird, ſo wird er auch mit der Wahrheit obſiegen.

GOtt ermahnet den heiligen Joſeph durch einen Engel mit JEſu Chriſto in Egypten-Land zu entweichen. Hätte nicht GOtt ſelbſt das Kind dem Wuth Herodis entziehen können, um der Allerſeeligſten Jungfrau, und dem heiligen Joſeph die Beſchwerden einer ſo langen Reiß zu erſpahren? Diſes hätte freylich geſchehen können; aber hieraus erlernen wir jene wichtige Wahrheit, daß GOtt nicht jederzeit durch ſichtbahre, und ausnehmende Wunder-Zeichen ſeine Auserwählte rette, und offt unter denen gemein- und gewöhnlichen Weegen jene Wunder verberge, die er zum Vortheil ſeiner Auserwählten würcket.

Die natürliche Weeg der Gewaltthätigkeit deren Menſchen zu entgehen, iſt, daß man ſich verberge, oder entfliehe. Diſe Art gebrauchet GOtt, ſeinen Sohn zu retten; Weilen aber der heilige Joſeph die Anſchläg des Königs Herodes nicht errathen kan, ſo werden ihme ſelbe durch einen

Engel

Engel kund gethan. Wann die menſchliche Weißheit unterliget, und erſchöpfet iſt, muß man ſeine Zuflucht zu der göttlichen Allmacht nehmen. Ja da auch die menſchliche Weißheit gute und geſchickte Mittlen eine Sach auszuführen an Tag gibt, muß man doch alle Glory GOtt zuſchreiben, weilen nicht allein alles Liecht, wordurch diſe Mittlen entdecket worden, von GOtt herkommet, ſondern auch aller guter Fortgang dererſelben von ſeiner Vorſichtigkeit abhanget.

Man ſahe einen Mann, und ein Weib mit einem Kind entfliehen; hierin iſt nichts beſonders zu erſehen; aber wer hat es diſem Mann kund gethan, diſes Kind zu entführen? Ein Engel; und hierin beſtehet das Wunderwerck. Der Gerechte erkennet in allen Dingen die Hand GOttes, und unterwirfft ſich in allen Dingen deſſelben Anordnungen. Der menſchliche Hochmuth wünſchet zwar des göttlichen Schutzes entweder nicht bedürfftig zu ſeyn, oder auf eine ausnehmende Art von ſeinem Anligen, und Gefahren befreyet zu werden. Nicht alſo ſchützet GOtt ſeinen Sohn. Selber muß eine beſchwehrliche Flucht ergreiffen, um uns zu lehren, daß wir das göttliche Verfahren, ſo er gegen uns beobachtet, anbetten, Gut- und Böſes, wie es ihme uns zuzuſchicken beliebet, annehmen ſollen.

Wer ſollte wohl den Glauben der Allerſeeligſten Jungfrau Mariä, und des heiligen Joſeph nicht bewunderen? Es wird ihnen geſagt, daß diſes Kind der Sohn GOttes ſeye, und die Welt erlöſen werde; unterdeſſen muß er doch vor ſienem Feind fliehen, als ob er vor anderen Menſchen nichts beſonders hätte. Sie werden befehliget

get in ein entfernet Land zu ziehen, und alldort auf einen neuen Befehl zu warten, ohne hinbey zu ſetzen, wie lang diß ihr Elend dauren werde. Sie aber gehorſamen ſtillſchweigend, mit Unterthänigkeit des Geiſts, ohne ſich wider die göttliche Verordnung zu beſchwehren. Es iſt genug, daß GOtt redet. Ihme ſtehet es zu nach ſeinem Belieben ſeinen Sohn zu führen, und zu regieren: Die Allerſeeligſte Jungfrau Maria, und der heilige Joſeph halten ſich für glückſeelig die göttliche Anſchläg ausführen zu können. Alle Beſchwerden ertragen ſie mit Freud, in Betrachtung, daß diſes aus Befehl GOttes, und in Geſellſchafft des göttlichen Heylands geſchehe.

Diſes iſt, deſſen uns der Glaub in allen uns aufſtoſſenden Widerwärtigkeiten erinneren ſolle. GOtt will, daß wir leyden ſollen; ja er ſelbſt iſt mit uns in unſeren Widerwärtigkeiten; es ergehet uns nicht anderſt, als ſeinem Sohn.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütiger GOtt! Gib uns diſen Glauben, und gib uns die Gnad, daß wir diß erſte Leyden des Heylands anbetten, und demſelben nachfolgen. Thue mit uns, was dir beliebet; aber mache zugleich, daß wir unſeren Willen mit dem Deinigen vereinigen. Dann du thuſt in- und mit denen Boßhafften, was dir beliebt, weilen du alles vermagſt; aber die Chriſtliche Gerechtigkeit beſtehet hierin, daß man wolle, was du wilſt, und daß man deine Vorſichtigkeit ſchalten und walten laſſe. Thue mit uns, O HErr! was dir beliebet, und verleihe uns zugleich deine Gnad, daß wir deine göttliche Anordnungen gedultig annehmen, anbetten, und lieben.

Der 6. Jenner.

Das Feſt Epiphania / oder Offenbahrung des HErrn / in gemein das Feſt der heiligen drey Königen genannt.

Epiſtel der heiligen Meß / Gezogen aus dem Propheten Iſaia am 60. C. 1. v.

STehe auf, Jeruſalem, und werde erleucht, dann dein Liecht iſt kommen, und die Herrlichkeit des HErrn iſt über dich aufgangen. Dann ſihe, Finſternuß wird die Erden bedecken, und Dunckelheit die Völcker; aber über dich wird der HErr aufgehen, und in dir wird man ſeine Herrlichkeit ſchauen. So werden die Heyden in deinem Liecht wandlen, und die Könige in dem Glantz deines Aufgangs. Hebe deine Augen auf ringsherum, und ſihe: Diſe alle haben ſich verſammlet, und kom-

kommen zu dir: Deine Söhn werden von fern kommen, und deine Töchter werden zur Seiten aufſtehen. Alsdann wirſt du es ſehen, und wirſt Uberfluß haben, auch wird ſich dein Hertz verwundern, und ausbreiten, wann die Menge des Meers ſich zu dir wird bekehren, und die Macht der Heyden zu dir kommen. Die Menge der Cameelen wird dich überdecken, und die Dromel-Thier aus Madian und Epha: Sie werden alle aus Saba kommen, Gold, und Weyrauch bringen, und dem HErrn Lob verkündigen.

Auslegung diſer Epiſtel.

Stehe auf Jeruſalem / und werde erleucht. Das Feſt, ſo die Kirch anheut begehet, wird Epiphania, das iſt: Offenbahrung genannt; weilen anheut JEſus Chriſtus geoffenbahret worden, und ſich den Weiſen aus Morgenland zu erkennen geben hat, wie wir in der Auslegung des heiligen Evangelii erſehen werden. Am Tag der gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti hat ein Engel die Hirten (welche Juden waren) nacher Bethlehem verwiſen, um den Heyland alldort anzubetten; heut führet ein Stern heydniſche Welt-Weiſe zu dem Sohn GOttes, um dardurch zu bedeuten, daß die Kirch des Heylands aus bekehrten Juden und Heyden beſtehen werde, und daß diſe mit jenen nur ein Volck, oder nach der Redens-Art JEſu Chriſti, nur eine Heerd unter einem Hirten ausmachen werden. Diſes hat GOtt durch den

Pro-

Propheten Iſaiam am 49. C. 6. v. mit jenen an ſeinen Sohn geſtellten Worten klar zum voraus verkündiget, ſprechend: „Es iſt ein geringes „ daß du mein Knecht biſt, die Stämm Jacobs „ aufzurichten, und helffen Iſrael zu bekehren. „ Sihe, ich habe dich zum Liecht der Heyden gegeben, daß du mein Heyl ſeyeſt, biß zum End „ der Erden.

Anheut iſt diſe Verheiſſung zu erfüllen der Anfang gemacht worden, und zwar in der Perſon derer Morgenländiſchen Weiſen, als welche für die Erſtlinge deren Heyden zu halten ſeynd. Und weilen wir ſelbſt unter der Zahl deren Heyden geweſen, ſo feyren wir mit beſonderem Pracht das Angedencken diſes Tags, als an welchem wir unſeren Heyland zu erkennen angefangen haben. Diß iſt der Tag, an dem wir zum Glauben beruffen worden. Die Geſchicht diſes Beruffs werden wir in dem heutigen heiligen Evangelio leſen; in der Epiſtel aber wollen wir nun die Weiſſagung diſes Beruffs erſehen.

Iſaias redet zu der Kirch unter dem Namen Jeruſalem, weilen diſe Stadt in vilen anderen Stucken die Figur der Kirchen geweſen iſt, oder vilmehr, weilen die Kirch JEſu Chriſti zu Jeruſalem angefangen, und von dannen ſich in die gantze Welt ausgebreitet hat. Stehe auf / und werde erleuchtet. Jeruſalem war in den Finſternuſſen ihrer Irrthumen tieff entſchlaffen; hier aber wird ſie von dem Propheten erwecket, indem er ihr zuruffet, daß ſie ihre Augen dem ihr aufgehenden Liecht öffnen ſolle. Diſes Liecht iſt JEſus Chriſtus ſelbſt, als welcher bey dem

Evangeliſten Joannes am 8. C. 12. v. geſprochen hat: „Ich bin das Liecht der Welt.„ Er iſt durch die Menſchwerdung in diſe Welt kommen, und die Glory der Welt iſt über die Kirch aufgangen, indem das Wort iſt Fleiſch worden, und hat unter uns gewohnet, und wir ſeine Glory geſehen haben, wie die Glory des eingebohrnen Sohns des Vatters. Dann er hat ſeine Hoheit und Majeſtät, durch den Glantz ſeiner Lehr, ſeiner Heiligkeit, und ſeiner Wunderwerck gezeiget.

Finſternuß wird die Erden bedecken/ und Dunckelheit die Völcker; aber über dich wird der HErr aufgehen. Auſſer der Kirch iſt man in der Nacht des Irrthums; in der Kirch wird man von dem Liecht des Glaubens beleuchtet. Ferner, da die Kirch ihren Anfang zu Jeruſalem genommen, und in dem Jüdiſchen Land ausgebreitet worden, da iſt die gantze Welt in groſſer Blindheit geſeſſen. Da aber die Apoſtlen das von JEſu Chriſto empfangene Liecht in alle Länder gebracht haben, und GOtt ihren Worten Krafft ertheilet hat, da ſeynd, zufolg der Worten des Propheten Iſaias, die Heyden in dem Liecht/ wordurch die Kirch erleuchtet wird, gewandlet/ und die Könige ſelbſt haben den Glauben JEſu Chriſti angenommen.

Deine Söhn werden von fern kommen/ und deine Töchter werden zur Seiten aufſtehen. Der heilige Hieronymus bemercket, daß in der Uberſetzung deren 70. Dollmetſcher geleſen werde: Deine Töchter werden auf denen

Schul-

Schultern getragen werden; Und in dem Hebräiſchen Text: Sie werden die Milch deiner Brüſt ſaugen. Die Kirch muſte nicht bloß aus denen Juden beſtehen, noch allein in derſelben Land verſchloſſen bleiben. Der Prophet ermahnet ſie, die Augen empor zu heben, und zu ſehen, wie von allen Seiten die Völcker herzu eylen, in ihre Schooß aufgenommen zu werden, und die geiſtliche Milch ihrer Lehr zu ſaugen begehren.

Alsdann ... wird ſich dein Hertz verwunderen / wann ſich die Menge des Meers zu dir wird bekehren. Diſes haben die 70. Dollmetſcher von denen Reichthumen des Meers: die meiſten Ausleger aber von der Menge deren in denen Inſulen, und an der See wohnenden Heyden verſtanden, und ausgelegt.

Und die Macht der Heyden zu dir kommen wird; das iſt: Wann die ſtärckeſte, und mächtigſte Völcker den Glauben annehmen, und ſich in die Kirch begeben werden.

Die Menge derer Cameeln wird dich überdecken / und die Dromel-Thier aus Madian und Epha. Die Madianiter haben den Nam von dem Madian, welcher ein Sohn des Abrahams, und der Cethura geweſen iſt. Epha war ein Sohn des Madian, und hat dem Ort, worvon allhier geredet wird, allem Anſehen nach den Namen gegeben. Die Länder Madian und Epha lagen langs dem rothen Meer, und hatten einen Uberfluß an Cameeln, und Dromel-Thieren, welche letztere eine Art der Cameeln seynd, und ſehr hurtig lauffen können. Was

allhier geſagt wird, daß diſe Thier hauffenweiß nacher Jeruſalem kommen werden, um entweder die Völcker, oder die Reichthumen ſelbiger Länder dahin zu bringen, bedeutet, daß die Kirch durch die Menge deren, die ſich zum Glauben bekehren werden, gewaltig anwachſen, und durch die Gaben derenſelben, welche ihr zum Bau ihrer Kirchen, und Unterhalt ihrer Kirchen-Diener werden gegeben werden, an Reichthum gewaltig zunehmen werde. Darum ſetzet der Prophet hinzu: *Sie werden alle aus Saba kommen*/ welches ein Theil des glücklichen Arabien iſt, *Gold und Weyrauch bringen*/ worinn der Reichthum diſes Lands beſtehet. Diß iſt dem Buchſtaben nach durch die Morgenländiſche Weiſen erfüllet worden, welche aus Orient nacher Jeruſalem kommen ſeynd, und JEſu Chriſto Gold, Weyrauch, und Myrrhen geopferet haben.

Biß hieher haben wir die heutige Epiſtel in ſittlich- und geiſtlichem Verſtand ausgeleget, welchen ihr die Catholiſche Kirch gantz gewiß beygelegt, da ſie ſelbe an eben jenem Tag abliſet, an welchem die Gedächtnuß des Berffs derer Heyden begangen wird. Und diß iſt gewißlich der fürnehmſte Verſtand diſer Epiſtel, wann es auch ſchon wahr wäre (wie einige Schrifft-Ausleger vorgeben) daß diſe Weiſſagung des Propheten Iſaias dem Buchſtaben nach von der Widerherſtellung der Stadt Jeruſalem nach der Babyloniſchen Gefangenſchafft könne verſtanden werden; dann auch diſe Widererbauung der Stadt Jeruſalem wurde nur eine Figur der Erbauung der Kirchen ſeyn. Der

Der heutige Tag iſt höchſt feyerlich, aber nur für diejenige, welche die koſtbahre Gaab des Glaubens, und die Hochheit des Chriſtlichen Namens zu ſchätzen wiſſen; dann wer kan ſich wohl erfreuen, daß er zur Erkanntnuß JEſu Chriſti beruffen worden, wann er diſe Erkanntnuß nicht für ein groſſes Gut haltet, und etwann die Gnad ſeines Berufſs wenig achtet? Wer kan ihm aber mit der Hoffnung ſchmeichlen, daß er diſe Gnad hoch achte, wann er alſo dahin lebet, als ob er niemahlen in die Kirch eingetretten wäre, noch jemahlen von JEſu Chriſto reden gehöret hätte. Unſer Liecht iſt zwar kommen, aber ſeynd wir unter der Zahl derer-jenigen, von denen der Prophet geweiſſaget hat, daß ſie in diſem Liecht wandlen werden?

JEſus Chriſtus iſt das Liecht der Welt; Er erleuchtet uns durch den Glauben, und wir wandlen in dem Glantz diſes Liechts, da wir dasjenige im Werck ausüben, was uns der Glaub zu thun verordnet. Die nach denen Reglen des Evangelii leben, ſeynd jene Kinder, welche von der Kirch mit Freud aufgenommen, und bewunderet werden. Jene Chriſten aber (deren gar vile ſeynd) die ſich zwar für Kinder der Kirch ausgeben, aber in ihrer Lebens-Art gantz das Widerſpihl zeigen, verurſachen derſelben nichts als Schmertzen. Auſſer der Kirch iſt man nur in der Finſternuß; aber auch in ihrer Schooß, wo das Liecht ſo hell leuchtet, findet man unzahlbahre Menſchen, die freywillig blind ſeynd, und ihre Augen vor diſem hell-ſcheinenden Liecht

verſchlieſſen, und einen gantz andern Weeg wandlen, als ihnen gezeiget wird.

So dann wandlen wir in dem Liecht, wann wir alles glauben, was uns diſes Liecht vortraget; wann wir jene Güter hoffen, welche uns ſelbes vorſtellet; wann wir jene Ublen förchten, mit welchen uns ſelbes drohet, wann wir alles im Werck ausüben, was uns diſes Liecht um die verheiſſene Güter zu überkommen nothwendig zu ſeyn, lehret. Wann wir diſem uns leuchtenden Liecht nicht auf ſolche Art folgen, ſo wird ſelbſt die von GOtt uns zugeſtandene Gnad zur Gelegenheit unſerer Verdammnuß. Dann wann ſo gar diejenige, welche GOtt in der Finſternuß laſſet, beſtraffet werden, was haben wohl diejenige zu gewarten, die von GOtt erleuchtet werden, aber doch entweder diſes Liecht nicht ſehen, oder doch demſelben nicht folgen wollen.

Es werden nur allzu vile Chriſten gefunden, denen man anheut mit dem Propheten ſagen kan: Stehet auf, und werdet erleuchtet; das iſt: Stehet auf aus eurem tödtlichen Schlaff, und empfanget das Liecht, ſo euch ſcheinet. Am Anfang der heiligen Advent-Zeit hat uns die Chriſt-Catholiſche Kirch durch den Mund des heiligen Pauli zugeruffen: „Es iſt Zeit, daß wir von unſerem Schlaff aufſtehen;„ nun endet ſie die heilige Advent-Zeit durch den Propheten Iſaiam uns zuruffend: „Dein Liecht iſt nun kommen, „ſtehe auf, und werde erleuchtet.„

Schluß-

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! rede auch du eben diſes zu uns durch deine Gnad: Dann wann du diſes thuſt, ſo werden wir würcklich aufſtehen. Oeffne uns unſere Augen, damit wir das Liecht ſehen, und in denen Weegen, die uns von demſelben gezeiget werden, wandlen.

Gib nicht zu, O HErr! daß wir durch unſer unordentliches Leben unſerer Mutter der heiligen Kirch zum Leydweeſen ſeyen, dero wir eine Freud verurſachen ſollten. Mache, daß dein Liecht in uns durch Ausübung guter Wercken leuchte, und in dererſelben Erblickung dein heiliger Nam von anderen gepriſen werde. Wir erſtatten dir unendlichen Danck, daß du uns zu dem Chriſtlichen Glauben beruffen haſt, und bitten dich zugleich um die Gnad, daß wir in der That ein Chriſtliches Leben führen, dieweil unſere Glückſeeligkeit nicht hierinn beſtehet, daß wir Chriſten ſeynd, ſondern daß wir die einem Chriſten zuſtehende Werck ausüben.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 2. C. 1. v.

ALs nun JEſus gebohren war zu Bethlehem Juda, in den Tagen des Königs Herodis, ſihe, da kamen die Weiſe von Aufgang gen Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der König der Juden, der da gebohren iſt? Dann wir haben ſeinen Stern im Aufgang geſehen, und ſeynd kommen ihn anzubetten. Da diß aber der Kö-

König Herodes hörete, erſchrack er, und gantz Jeruſalem mit ihm. Und er verſammlete alle Oberſte der Prieſter, und die Schrifftgelehrte des Volcks, und erforſchete von ihnen, wo Chriſtus ſollte gebohren werden. Sie aber ſprachen zu ihm: Zu Bethlehem Juda. Dann alſo ſtehet geſchriben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Land Juda biſt mit nichten die geringſte unter den Fürſten Juda: Von dir wird ausgehen der Hertzog, der mein Volck Jſrael regieren ſoll. Da forderte Herodes die Weiſe heimlich, und erkundigte mit Fleiß von ihnen die Zeit, in der ihnen der Stern erſchienen war: Und er ſandte ſie gen Bethlehem, und ſprach: Ziehet hin, und fraget mit Fleiß nach dem Kind: Und wann ihrs gefunden habt, ſo thut mirs zu wiſſen, daß ich auch komme, und es anbette: Als ſie nun den König gehöret hatten, zogen ſie hin. Und ſihe, der Stern, den ſie im Aufgang geſehen hatten, gieng vor ihnen her, biß daß er kam, und ſtund oben darüber, da das Kind war. Da ſie aber den Stern ſahen, wurden ſie ſehr hoch erfreuet. Und ſie giengen in das Hauß, und funden das Kind mit Maria ſeiner Mutter: Und fielen nider, und betteten es an. Und ſie thåten ihre Schåtz auf, und opferten ihm Gaben, Gold, Weyrauch, und Myrrhen. Und nachdem ſie eine Antwort im Schlaff empfangen hatten, daß ſie zu Herode nicht widerum kehren ſollten, zogen ſie durch einen anderen Weeg widerum in ihr Land.

Auslegung diſes Evangelii.

ALs JEſus gebohren war zu Bethlehem Juda / ſihe / da kamen die Weiſe vom Aufgang gen Jeruſalem. Der Nam Weiſe wurde in denen Orientaliſchen Landen denen Welt-Weiſen beygelegt. Jene, von welchen in dem heutigen Evangelio geredet wird, waren nach Meynung viler Ausleger der Heil. Schrifft aus dem glücklichen Arabien gekommen, welches nach einem Theil des Jüdiſchen Lands gehalten, gegen Aufgang der Sonn lag. Wann diſe Weiſe neben der natürlichen Erkanntnuß des Geſtirns auch allerhand Ding aus dem Lauff deren Stern vorgeſagt, und (wie einige heilige Vätter darvor gehalten) jener ſchwartzen Kunſt, die wir Zauberer nennen, ergeben waren, ſo iſt der Sieg JEſu Chriſti deſto fürtrefflicher geweſen, indem er dem Teufel ſeine fürnehmſte Diener entreiſſet, und die Boßhaffteſte aus allen Menſchen mit ſeiner Gnad beſieget. Die göttliche Schrifft bemercket nicht genau, zu was Zeit eigenthumlich die Weiſe nacher Jeruſalem kommen ſeyen. Es iſt wahrſcheinlich, daß diß noch vor der Reinigung Mariä ſich zugetragen habe.

Wir haben ſeinen Stern im Aufgang / das iſt: in Morgen-wärts ligenden Landen geſehen / und ſeynd kommen ihn anzubetten. Ich bin eben nicht des Willens allhier zu unterſuchen, was diß für ein Stern geweſen ſeye, und wie die Weiſe in deſſelben Erblickung erkannt haben, daß der König der Juden, das iſt:

der von denen Juden erwartete Meßias gebohren ſeye. GOtt bedienete ſich eines Sterns, um denen Stern-Kündiger die Geburt ſeines Sohns zu verkündigen, und er hat zugleich ihren Verſtand erleuchtet, damit ſie erkenneten, was doch diſes auſſerordentliche Zeichen bedeute. Was uns aber am meiſten zu unſerem Unterricht dienet, iſt jener hurtige Gehorſam, den diſe Weiſe diſer himmliſchen Beruffung geleiſtet haben.

Wir / ſagen ſie, haben ſeinen Stern im Aufgang geſehen/ und ſeynd kommen ihn anzubetten. Wie vile Chriſten werden nicht gefunden, die zwar GOtt erkennen, aber doch (um mich deren Worten des Apoſtels zu bedienen) ſelben nicht als GOtt preiſen? GOtt redet zu uns täglich auf gar vilerley weiß, daß wir zu ihme kehren ſollten. Die Leſung eines geiſtlichen Buchs, ein heylſamer uns ertheilter Rath, das angehörte Wort GOttes, eine geheime Einſprechung, und insgemein alles, was uns unſerer Pflichten erinneret, ſeynd lauter Stern, die uns zeigen, wo wir den HErrn ſuchen ſollen. Aber wir ſehen den Stern, ohne uns zu bewegen, um zu jenem zu kommen, der uns angezeiget wird. Ja wir bewunderen ſo gar bißweilen die Wahrheit, die uns leuchtet, und das Liecht derſelben erfreuet uns, und doch laſſen wir es bloß hierbey bewenden. Die Weiſen aus Morgenland ſeynd nicht ſo vil beſchäfftiget geweſen, das, was an dem Stern auſſerordentlich war, zu betrachten, als denjenigen zu ſuchen, der ihnen durch ſelben bedeutet wurde. Sie haben denſelben auch würcklich gefunden, weilen

len ſie alles gethan haben, was ihne zu finden nöthig war.

Da diß aber der König Herodes hörete/ erſchrack er. Weil Herodes der hochmüthigſt- und eyferſichtigſte aus allen Printzen geweſen, ſo hat er ohne Schröcken nicht hören können, daß ein neuer König der Juden ſeye gebohren worden. Er wuſte nicht, was die Kirch in dem heutigen Hymno ſinget, daß diſer König nicht ankommen ſeye, die irrdiſche Könige ihres Reichs zu entſetzen, ſondern jenen, die an ihn glauben würden, das himmliſche Reich zu ertheilen. Auch die Juden, welche den Meßias erwarteten, erſchracken mit dem Herodes, villeicht weilen ſie diſe ſeine Grauſamkeit beförchtend jene Freud zu bezeugen ſich nicht getraueten, ſo bey ihnen die Geburt des ſo lang gehofften Heylands verurſachen ſollte.

Und er verſammlete alle Oberſte der Prieſter; das iſt: Alle Vorſteher deren 24. Prieſterlichen Geſchlechter, und die Schrifftgelehrte des Volcks; das iſt: Die Lehrer, welche dem Volck das Geſatz auslegten. Diſe haben dem König Herodes das Ort, wo Chriſtus ſollte gebohren werden, mit Namen kund gemacht, wie es der Prophet Michäas 700. Jahr vorher geweiſſaget hatte. Herodes wolte diſes Ort wiſſen, um diſes neuen ihme verdächtigen Königs loß zu werden; und die Juden bemerckten ihme das Ort ſeiner Geburt, ohne die Mühe auf ſich zu nehmen, jenen zu ſuchen, den ſie als ihren Erlöſer erwarteten. Hierin, ſagt der heilige Auguſtinus, ſeynd ſie jenen gleich geweſen,

welche die Arch, wodurch Noe von dem allgemeinen Sünd-Fluß errettet worden, gebauet haben, und doch in dem Waſſer ertruncken ſeynd, weilen ſie in die von ihnen erbaute Arch nicht eingangen. Eben alſo ſeynd unter denen Chriſten diejenige beſchaffen, die anderen den Weeg der Wahrheit zeigen, ſelbſt aber auf dem Irr-Weeg wandlen; die das, was ſie anderen ſagen, ſelbſt nicht thun; die das Geſatz GOttes auslegen, aber ſelbes zu gleicher Zeit übertretten; die fremde Seelen JEſu Chriſto gewinnen, ihre eigene aber ins Verderben ſtürtzen.

Der Stern / den ſie im Aufgang geſehen hatten / gieng vor ihnen her. Diß gibt Gelegenheit zu glauben, daß ſie von dem Stern nicht nacher Jeruſalem geführet worden. Wann keine natürliche Mittlen mehr übrig ſeynd, da würcket GOtt Wunderwerck. Die Weiſe kunten durch ſich ſelbſt nicht erkennen, daß der König der Juden ſeye gebohren worden, darum verkündiget GOtt ihnen diſes durch einen Stern. Einen König in der Haupt-Stadt ſeines Königreichs zu ſuchen, iſt eine gantz natürliche Sach; die Weiſe ſuchen den König der Juden, darum begeben ſie ſich nacher Jeruſalem. Da ſie aus Jeruſalem gezogen, wird ihnen durch den Stern abermahl der Weeg gezeiget, damit nicht durch öffteres Nachfragen dasjenige kund wurde, was dem Herodes verborgen bleiben muſte, biß JEſus Chriſtus aus Bethlehem entflohen geweſen.

Alſo gibet ſich uns JEſus Chriſtus durch ein übernatürliches Liecht zu erkennen; aber doch nur darum, damit wir ihne durch alle Mittlen,

ſo

ſo die menſchliche Klugheit an die Hand geben kan, ſuchen; und die Mühe diſes Suchens belohnet er durch eine neue Gnad, mittelſt welcher wir ihn würcklich finden. Indem ſie ſich ob dem wider erblickten Stern erfreuet haben, erhellet genugſam, wie begierig ſie geweſen, JEſum Chriſtum zu finden. Wir aber ſehen jene Ding, die zu GOtt führen, mit gantz gleichgiltigen Augen an, dieweil wir GOtt ſehr kaltſinnig ſuchen. Wer GOtt liebt, der liebt, und nimmt all dasjenige mit Freuden an, wordurch er GOtt finden kan.

Sie fielen nider / und betteten es an; nach Gewohnheit der Morgenländiſchen Völcker, die ſich vor ihren Königen auf die Erd zu werffen, und vor denenſelben niemahl mit leeren Händen zu erſcheinen pflegten. Darum haben auch diſe Weiſe aus Morgenland einige in ihrem Land befindliche Geſchänck, nemlich Gold, Weyrauch, und Myrrhen geopferet. Sie haben zwar an diſem armen Kind keine Merckmahl einer Königlichen Würde geſehen; ja ſie haben ſo gar zu Jeruſalem befunden, daß die Juden diſen ihren neugebohrnen König nicht erkannten: Allein ihr lebhaffter Glaub hat ſich über alle diſe Hindernuſſen erhoben.

Der Glaub wurde gewißlich kein Glaub ſeyn, wann nicht deſſelben Liecht mit Dunckelheit vermenget wäre. Was ſie äuſſerlich an diſem neugebohrnen Kind erſehen, zeiget ihnen keineswegs, daß er der König der Juden ſeye; aber der Stern, welcher ober dem Ort, wo diſes Kind war, ſtehen blibe, überzeugte ſie deſſen vollkommen, wider alle äuſſerlich anſcheinende widrige

Gründ. GOtt redete mit ihnen durch diſen Stern, und ſie gehorſamen ſeiner Stimm. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit unſeren Geheimnuſſen. Das Wort JEſu Chriſti iſt unſer Stern. Wann die Wahrheit redet, da ſeynd wir verbunden, derſelben zu glauben. Nicht durch die Sinne, ſondern durch den Glauben werden wir entdecken, was uns die Wahrheit lehret, und zeiget.

An denen Gaaben, welche von denen Weiſen JEſu Chriſto geopferet worden, bemercken die heilige Vätter, daß der Weyrauch die Gottheit JEſu Chriſti, das Gold deſſelben Königlichen Gewalt, und die Myrrhen deſſelben menſchliche Natur bedeutet habe.

Zweytens bemercken dieſelbe, daß wir eben dergleichen Gaaben, wie die Weiſe aus Morgenland, in geiſtlich- und ſittlichem Verſtand JEſu Chriſto aufopferen können. Unſer eiferiges Gebett iſt der Weyrauch; das Allmoſen, wormit wir in ſeinem Namen denen Armen beyſpringen, iſt das Gold; und die Myrrhen, wormit die Verweſung verhinderet wird, kan gar füglich durch die Sorg die Reinigkeit des Leibs zu erhalten, und durch die Vermeydung verbottener Wollüſten bedeutet werden.

Und nachdem ſie eine Antwort in dem Schlaff empfangen hatten / daß ſie zu Herodes nicht widerum kehren ſollten / zogen ſie durch einen anderen Weeg widerum in ihr Land. GOtt führet nemlich ſelbſt all diejenige an, welche ſich ſeiner Anleitung unterworffen haben. Als die Morgenländiſche Weiſe den Stern

Stern geſehen, haben ſie ſich ſogleich auf den Weeg begeben, JEſum Chriſtum zu ſuchen, obwohlen ihnen unbekannt war, wo ſelber zu finden ſeye; die Schrifftgelehrte aber haben ihnen das Ort ſeiner Geburt nahmhafft gemacht. Sie haben auch der Stimm diſer Menſchen gefolget, und ſodann den Stern widerum geſehen, der ſie zu jenem, den ſie ſuchten, geführet hat. Sie ſollten nicht mehr nacher Jeruſalem zuruck kehren, und hierinfalls ſeynd ſie von GOtt ermahnet worden. Glückſeelig iſt derjenige, der auf ſolche Art in allen ſeinen Weegen GOtt folget, und nichts ohne deſſelben Verordnung thut. Glückſeelig iſt derjenige, welcher denen göttlichen Einſprechungen gehorſamet, und dardurch immer gröſſere Gnaden verdienet, und erhaltet. Alſo ſeynd die erſte Heyden beſchaffen geweſen; das Angedencken der ihnen und der gantzen Kirch zugeſtandenen Gnad ehren wir feyerlich; aber diß wird uns wenig nutzen, wann wir diſen Weiſen in dem guten Gebrauch göttlicher Gnaden nicht nachfolgen.

Schluß-Red zu GOtt.

Gib uns, O HErr! den Glauben diſer Morgenländiſchen Weiſen. Erleuchte unſeren Verſtand, und bewege unſer Hertz, damit wir dem Liecht folgen, welches du uns zu unſerer Anführung mittheileſt. Gib, daß wir dich genugſam erkennen, und dardurch angefriſchet werden, dich zu ſuchen, und zwar ſo aufrichtig, daß wir zugleich verdienen dich zu finden, dich

dich ſodann anzubetten, und uns dir gantz und gar zu widmen.

O GOtt! der du die hochmüthig- und thorrechte Weißheit der Menſchen zu ſchanden zu machen uns Anfangs dein ewiges aber in der Zeit eingefleiſchtes Wort unter denen Schwachheiten eines Kinds vorgeſtellet haſt, unterſtütze unſeren Glauben, damit ihm derſelbe unſeren widerſpänſtigen Verſtand unterwürffig mache.

Bey allem himmliſchen Liecht, ſo du uns von dem Himmel ſchickeſt, bey allen Unterrichtungen, ſo uns die Menſchen ertheilen, bewege unſere Hertzen durch deine innerliche Gnad, ohne welche Himmel und Erden vergeblich zu uns von dir reden. Bey deiner Geburt erſcheinet ein neuer Stern, und deinen Tod zu verkündigen wird die Sonn verfinſteret. Die Wort der Propheten ſtimmen mit dem Himmels-Geſtirn überein, um alle diſe Geheimnuſſen zu verkündigen, und doch haben die Juden diſe ſo hellruffende Stimmen nicht gehöret. Auch wir, O HErr! werden dieſelbe ruffende Stimmen nicht hören, wann du nicht auf jene nachtruckliche Art zu uns redeſt, wordurch wir das, was du lehreſt, begreiffen, und das, ſo du gebieteſt, im Werck erfüllen.

Der 11. Jenner.

Die Gedächtnus des Heil. Pabſt Hygini.

DEr Heil. Hyginus, ein Griechiſcher Weltweiſer, iſt nach Ableiben des heiligen Teleſphori im Jahr 139. auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben, und iſt der achte Nachfolger des heiligen Petri geweſen. Er iſt der Römiſchen Kirch vier Jahr heilig vorgeſtanden, und ſelbe wider die Ketzereyen des Valentiniani und Cerdon geſchützet. Diſer letzte behauptete, daß der GOtt des alten Teſtaments der Vatter JEſu Chriſti nicht geweſen ſeye, und endlichen bemüßiget worden, ſeinen Irrthum zu bekennen. Aber entweder hat er diſem ſeinem Irrthum nicht aufrichtig abgeſagt, oder er iſt in ſelben auf ein neues widerum verfallen: Dann der heilige Irenäus bezeuget, Cerdon habe bald ſeinen Irrthum gelehret, bald ſelben widerſprochen, und da man ihn ſeiner gottloſen Lehr wegen überwiſen, ſeye er von der Chriſtlichen Gemeinde abgeſönderet worden. Der heilige Hyginus hat für die Cleriſey vile Verordnungen gemacht, und iſt unter der Regierung des Kayſers Antonini im Jahr 143. geſtorben.

Schluß-Red zu GOtt!

HERR! der du deine angehende Kirch ſo wohl durch den unſträfflichen Lebens-Wandel, und Klugheit deiner heiligen Biſchöff, als durch das Blut deiner Martyrer beveſtiget haſt, laſſe nicht zu, daß unſere Mißhandlungen, Aergernuſſen, Lauigkeit, oder Schwachheit deroſelben jemahl zum Schaden und Nachtheil gereichen.

Am Sonntag/ ſo unter der Octav Epiphania fallet.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Apoſtel Pauli zu denen Römern am 12. C. 1. v.

MEine Brüder! Ich bitte euch durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber zum lebendigen, heiligen, und GOtt wohlgefälligen Opfer ergebet, und daſſelbe euer vernünfftiger Gottesdienſt ſeye. Und werdet diſer Welt nicht gleichförmig, ſondern veränderet euch durch die Erneuerung eures Sinns, damit ihr prüfen möget, welches der gut, und wohlgefällig, und vollkommene Will GOttes ſeye. Dann ich ſag durch die Gnad, die mir gegeben iſt, einem jeglichen, der unter euch iſt, daß er nicht weiſer ſey, dann ihm gebühret weiß zu ſeyn, ſondern, daß er mäßiglich weiß ſey: Ein jeglicher, nachdem GOtt ausgetheilet hat die Maaß des Glaubens. Dann, gleich-

gleichwie wir in einem Leib vil Glider haben, aber alle Glider haben nicht einerley Geſchäfft; alſo ſeynd wir vile ein Leib in Chriſto, aber ein jeglicher iſt einer des anderen Glid in Chriſto JEſu unſerem HErrn.

Auslegung diſer Epiſtel.

Ich bitte euch durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr eure Leiber zum lebendigen / heiligen / und GOtt wohlgefälligen Opfer ergebet. Nachdem der Apoſtel denen ſowohl aus dem Juden- als Heydenthum bekehrten Chriſten gelehret hat, daß alle Chriſtliche Gerechtigkeit auf den Glauben an Jeſum Chriſtum gegründet, und eine Gaab ſeiner Gnad ſeye, bemercket er ſogleich, worinn die fürnehmſte Pflichten diſer Gerechtigkeit beſtehen. Aus diſem 12. Capitel des Send-Schreibens an die Römer hat die Catholiſche Kirch die Epiſtlen des heutig, und deren zwey folgenden Sonntäg genommen. Es bittet derowegen der Apoſtel die Römer, daß ſie GOtt ihre Leiber als ein heiliges Opfer opferen ſollen. Jeder Chriſt hat nach Lehr des heiligen Petri in ſeiner erſten Epiſtel am 2. C. 9. v. ein Königliches Prieſterthum, vermöge deſſen er kan und ſoll ſich ſelbſt GOtt dem Allerhöchſten als ein geiſtliches Opfer aufopferen, und ſich deſſelben Dienſt gäntzlich widmen.

Die Heyden opferten ihren Götzen allerhand Thier, und die Juden opferten ſelbe dem wahren GOtt; die Chriſten opferen nun eben diſem GOtt nicht mehr unvernünfftige Thier, ſondern

dern ihre eigene Leiber. In diſem Opfer wird der Leib nicht vernichtet, ſondern erſtirbt nur denen Laſtern des Fleiſches, welche der durch die Sünd verderbten Natur dergeſtalt anhangen, daß der Apoſtel ſich nicht ſcheuet, ſelbe Glider des irrdiſchen Menſchen zu nennen, da er zu denen Coloſſenſern am 3. C. 5. v. ſpricht: „Tödtet „nun eure Glider, die auf Erden ſeynd: Nemlich Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, böſe Luſt 2c.„ Diſes Opfer geſchicht, indem man dasjenige ausübet, was der Apoſtel zu denen Römern am 8. C. 12. v. geſprochen hat: „Wir ſeynd Schuld„ner, nicht dem Fleiſch, daß wir nach dem „Fleiſch leben. Dann ſo ihr nach dem Fleiſch „leben werdet, ſo werdet ihr ſterben; ſo ihr aber „die Werck des Fleiſches durch den Geiſt tödten „werdet, ſo werdet ihr leben.„

Darum ſpricht der Apoſtel, daß man bey ſolcher Aufopferung ſeines Leibs ein lebendiges Opfer / und von dem Geiſt GOttes beſeeltes Opfer opfere. Man opferte ehmahlen GOtt die todte, unbewegliche Leiber deren GOtt geſchlachteten Thier; aber diſe Opfer waren nur eine Figur jenes lebendigen Opfers, ſo ein Chriſt geiſtlicher Weiß opferet, wann er alle Werck, und Bewegungen ſeines Leibs nach dem Geſatz GOttes ordnet, wann er ſeine Glider zur Gerechtigkeit, und alles, was ihme aus göttlicher Vorſichtigkeit zuſtoſſet, zum Guten brauchet.

Man opferet ein heiliges Opfer, wann man befliſſen iſt ſeinen Leib von aller Sünd zu reinigen, welches durch die unbefleckte Opfer, ſo GOtt in dem alten Geſatz forderte, vorbedeutet

wurde.

wurde. Ein reiner Leib iſt nicht allein ein heiliges, ſondern ein GOtt angenehmes Opfer. Er nimmt diſes Opfer auf als ein (wie die göttliche Schrifft ſagt) angenehmes Rauchwerck; und der Dienſt, welcher GOtt durch diſes Opfer abgeſtattet wird, iſt ein vernünfftig- und geiſtlicher Gottesdienſt. Diß iſt kein falſcher Gottesdienſt, wie bey denen Heyden gefunden worden; Diß iſt kein bloß fleiſchlich- und äuſſerlicher Gottesdienſt, wie bey denen Juden geweſen, ſondern iſt ein innerlicher Gottesdienſt, wie JEſus Chriſtus mit jenen Worten Joannis am 4. C. 24. v. geforderet hat: „GOtt iſt ein Geiſt, „und die ihn anbetten, die müſſen ihn anbetten „im Geiſt, und in der Wahrheit.„

Werdet diſer Welr nicht gleichförmig. Durch das Wort Welt verſtehet die göttliche Schrifft gemeiniglich die Liebhaber der Welt. Diſen Liebhabern der Welt macht ſich derjenige gleichförmig, der ein dem ihrigen gleiches Leben führet. Wir ſeynd durch den heiligen Tauff von der Welt abgeſönderet worden, damit wir nicht nach Art der Welt leben. Darum wird das heilige Sacrament des Tauffs eine Widergeburt genennt, das iſt: eine neue Geburt, weilen uns daſſelbe zu einem gantz neuen Leben verbindet. Darum ſpricht der Apoſtel:

Veränderet euch durch die Verneuerung eures Sinns. Wer aus einem Sünder gerecht wird, der wird gleichſam in einen neuen Menſchen verwandlet, und diſe Verwandlung iſt die Verneuerung ſeines Sinns. Es ſeynd in göttlicher Schrifft zwey berühmte Menſchen, nem-

lich der alte Menſch, und der neue Menſch. Der alte Menſch iſt Adam, und der neue Menſch iſt JEſus Chriſtus. Wer nach der verderbten von dem Adam ererbten Natur lebet, der gehöret dem alten Menſchen zu; wer aber nach dem Leben JEſu Chriſti lebet, der iſt dem neuen Menſchen angehörig. Damit man aber diß neue Leben lebe, muß man einen neuen Geiſt, einen neuen Sinn, das iſt: gantz andere Gedancken, andere Hoffnung, und andere Zuneigungen haben. Darum hat der Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 1. C. 14. v. zu denen Neubekehrten geſprochen: „Seyd nicht gebildet nach „denen vorigen Lüſten eurer Unwiſſenheit, ſon„dern nach dem Heiligen, der euch beruffen hat.„ Und der heilige Apoſtel Paulus ſagte zu denen Corinthern in der erſten Epiſtel am 15. C. 49. v. „Gleichwie wir das Bild des irrdiſchen Men„ſchen getragen haben, alſo laſſet uns auch das „Bild des himmliſchen tragen.„ Die Kinder des alten Menſchen nennet der heilige Paulus irrdiſche Menſchen, die auf irrdiſch geſinnet ſeynd, und die Kinder des neuen Menſchen nennet er himmliſche Menſchen, deren Wandel im Himmel iſt.

Damit ihr prüfen möget/ welches der gut- und wohlgefällig- und vollkommene Will GOttes ſeye. Unter dem Willen GOttes werden offt auch jene Gebott verſtanden, welche GOtt gebietet. Diſe Wort des Apoſtels heiſſen derowegen ſo vil, als: Damit ihr erkennen möget, was GOtt von euch fordere, was gut oder angenehm vor ſeinen Augen, was voll-

kommen ſeye. Diß iſt die Beſchäfftigung eines erneuerten, und in den Geiſt JEſu Chriſti verwandleten Menſchens. Er betrachtet, und erforſchet das Geſatz GOttes; Er übet im Werck, was der alte Tobias ſeinem Sohn und Encklen gebotten hat: Dienet dem HErrn in der Wahrheit, und trachtet dahin, daß ihr thut, was ihm wohlgefällt. „Ehmahlen (ſagt der heilige „Paulus zu denen Epheſern am 5. C. 8. v.) waret ihr Finſternuß, jetzt aber ſeyd ihr ein Liecht „im HErrn. Wandlet wie die Kinder des „Liechts . . . Und prüfet was GOtt wohlgefällig ſeye . . . Nehmet der Zeit wahr; werdet nicht unverſtändig, ſondern verſtehet, was „der Will GOttes ſey.„

Die Chriſtliche Weißheit, der gute Gebrauch der Zeit, und das Merckmahl deren Kinder des Liechts beſtehen derowegen nach der Lehr des Apoſtels hierinn, daß man den Willen GOttes prüfe und erforſche; und da er allhier die Chriſten ermahnet, daß ſie erforſchen ſollen, was gut, was GOtt angenehm, und was vollkommen ſeye, lehret er uns, daß man das Gute würcken müſſe, und zwar darum, damit man GOtt gefalle, welches deſto vollkommener geſchicht, je mehr, und vollkommener man ſich GOtt ergeben hat. Man ſchreitet deſto näher zur Vollkommenheit, je mehr man ſich von dem alten Menſchen entfernet, und ſich JEſu Chriſto gleichförmig machet.

Dann ich ſag durch die Gnad / die mir gegeben iſt / einem jeglichen / der unter euch iſt / daß er nicht weiſer ſey / dann ihm gebühret

ret weiß zu ſeyn. Die Chriſten, aus denen dazumahl die Kirch zu Rom beſtunde, ſeynd theils aus dem Judenthum, theils aus dem Heydenthum bekehret worden. Jeder Theil wollte vor dem andern den Vorzug haben. Die Juden rühmeten ſich, daß ihnen GOtt ſein Geſatz, und den Meßiam gegeben habe; die Heyden aber rühmeten ſich, daß ſie den Meßiam, welchen die Juden gecreutziget hatten, erkannt haben. Nachdem nun der heilige Paulus beyden Theilen in denen vorhergehenden Capitlen gezeiget hat, daß ſie alle ihre Bekehrung der Gnad JEſu Chriſti zu dancken haben, ſo zeiget er ihnen in diſem Capitel, daß nicht allein die Aufopferung ihres Leibs, und Erneuerung des innerlichen Menſchen, ſondern auch eine demüthig- und niderträchtige Meynung von ihnen ſelbſt die Frucht ihrer Bekehrung ſeyn ſoll. Dann ich ſag euch durch die Gnad / das iſt: durch die Apoſtoliſche Würde, die mir gegeben iſt / ohne allen meinen Verdienſten, und mich verbindet, euch in Betreffung eurer Pflichten zu unterrichten, einem jeglichen / der unter euch iſt / ſowohl Juden, als Heyden, in was Stand er ſich immerhin befinde, daß er nicht weiſer ſey / dannn ihm gebühret weiß zu ſeyn / ſondern / daß er mäſſiglich weiß ſey: Ein jeglicher / nachdem GOtt ausgetheilet hat die Maaß des Glaubens.

Der Glaub, wordurch ihr Chriſten ſeyd, ſoll der eintzige Grund eurer Glory ſeyn. Diſer Glaub nun kommet nicht von euch her, ſondern iſt ein Gaab GOttes: Ihr ſollet euch deſſent-

ſentwegen nicht erheben. GOtt hat euch denſelben ausgetheilet: Es muß derowegen einer den anderen nicht verachten, ſondern wegen der Gemeinſchafft eines nemlichen Glaubens ſollet ihr euch alle für Brüder halten. GOtt hat euch den Glauben nach der ihme beliebigen Maaß gegeben: Es muß derowegen die gute Meynung, ſo ihr von euch ſelbſt heget, nach diſer Maaß des Glaubens eingeſchräncket ſeyn; ja ihr müſt auch nichts mehreres euch aufbürden, oder unternehmen, als ihr zu thun fähig ſeyd nach denen Gaaben und Gnaden, ſo ihr von der göttlichen Güte empfangen habt.

Diſe Wahrheit erklähret der heilige Paulus durch die von dem menſchlichen Leib genommene Gleichnuß. Von denen Glidern des menſchlichen Leibs hat jedes ſeine eigene Verrichtung, und zancken mit einander nicht. Die Kirch iſt der ſittliche Leib JEſu Chriſti, und die Rechtglaubige ſeynd die Glider diſes Leibs. JEſus Chriſtus gibt jedem diſer Glider ſolche Gnaden, und traget jedem ſolche Verrichtungen auf, wie es ſeinem höchſten Willen gefallet. Jeder Chriſt ſolle derowegen jenen Verrichtungen, worzu er beſtimmet iſt abwarten, ſeine Pflichten getreulich erfüllen, nach Beſchaffenheit des Stands, worzu er von GOtt beruffen worden, und nach Maaß derer von GOtt empfangenen Gnaden, ohne jene, die ober ihme ſeynd, zu beneyden, oder jene, die unter ihme ſeynd, zu verachten.

Schluß-Red zu GOtt.

DU, O HErr! biſt das Haupt diſes ſittlichen Leibs, von dem jedes Glid, die ihm anſtändig- und nöthige Gnaden erlanget. Beſeele uns alle mit deinem Geiſt, damit wir vollkommen unter einander Eins ſeyen. Unterhalte diſe Einigkeit durch eine wahrhaffte Demuth, damit wir alle, jeder in dem Stand, in welchen du uns geſetzet haſt, verbleiben, unſere Brüder, und den von dir ihnen angewiſenen Platz, auch die Maaß der von dir ihnen ertheilten Gnad verehren.

Heilige unſere Leiber, damit wir dir ſelbe als ein angenehmes Opfer aufopferen mögen. Mache, daß wir unſere Laſter, und böſe Neigungen durch das Schwerdt deines Worts tödten. Vertilge in uns den alten Menſchen, und bekleide uns mit dem neuen. Verleyhe, daß wir begreiffen, daß wir nun nicht mehr der Welt angehören, und eben darum eine Sach meyden ſollen, weilen ſelbe nach dem Geiſt, und nach denen Grund-Reglen der Welt iſt.

Mache, daß wir dein heiliges Geſatz lieben, und immer befliſſen ſeyen deinen Willen, und unſere Pflichten zu betrachten. Diß heiſt wahrlich die Zeit vergeblich zubringen, wann man ſelbe nicht zu jenen Dingen anwendet, die uns ewig glückſeelig machen können.

Evangelium der Heil. Meß, Lucä am 2. C. 42. v.

ALs JEſus zwölff Jahr alt war, giengen ſie hinauf gen Jeruſalem, nach Gewohnheit des Feſt-Tags: Und nachdem die Täg vollendet waren, daß ſie widerum heim kehreten, blib das Kind JEſus zu Jeruſalem, und ſeine Eltern wuſtens nicht. Sie vermeynten aber, er wäre in der Geſellſchafft, und kamen eine Tag-Reiß, und ſuchten ihn unter den Verwandten, und Bekannten. Und da ſie ihn nicht funden, giengen ſie widerum gen Jeruſalem, und ſuchten ihn. Und es begab ſich nach dreyen Tagen, funden ſie ihn im Tempel ſitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und ſie fragete. Aber alle, die ihm zuhöreten, verwunderten ſich hoch über ſeinen Verſtand, und ſeine Antwort. Und als ſie ihn ſahen, entſetzten ſie ſich, und ſeine Mutter ſprach zu ihm: Mein Sohn, warum haſt du uns das gethan? Sihe, dein Vatter, und ich haben dich mit Schmertzen geſucht. Und er ſprach zu ihnen: Was iſts, daß ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht, daß ich ſeyn muß in denen Dingen, ſo meines Vatters ſeynd? Und ſie verſtunden das Wort nicht, das er zu ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihuen unterthan. Und ſeine Mutter behielt alle diſe Wort in ihrem Hertzen. Und JEſus nahm zu an Weißheit, und Alter, und an Gnad, bey GOtt, und bey den Menſchen.

Auslegung diſes Evangelii.

ALs JEſus zwölff Jahr alt war / giengen ſie hinauf gen Jeruſalem nach Gewohnheit des Feſt-Tags. Diß Feſt war das Oſter-Feſt, eines aus jenen drey groſſen Feſten, an welchen ſich ein jeglicher Mann, nach Ausweiſung des göttlichen Geſatzes vor dem HErrn in dem Tempel darſtellen muſte. Die Weiber und Kinder waren hierzu nicht verbunden; aber die Allerſeeligſte Jungfrau Maria gieng doch jährlich mit ihrem Gemahl nach Jeruſalem, um das Oſter-Feſt alldort zu begehen. Einige Schrifft-Ausleger ſagen, daß nach Gewohnheit der Juden die Kinder zu denen Verordnungen des Geſatzes nicht gehalten geweſen, als erſt da ſie das dreyzehende Jahr vollendet haben. JEſus Chriſtus iſt diſer beſtimmten Zeit zuvor kommen, und lehret uns durch ſein Beyſpihl, daß der Gerechte, wann er dem göttlichen Geſatz mehr aus Lieb, als aus Forcht gehorſamet, deſſelben Joch fruhzeitig auf ſich nehme, weil ihme ſelbes ſüß, und angenehm iſt.

Und nachdem die Täg vollendet waren. Das Oſter-Feſt daurete ſiben Täg, welche die Täg des ungeſäuerten Brods genennet wurden, weilen es verbotten war, ſelbe Täg hindurch geſäuertes Brod zu eſſen, um ſich des Ausgangs aus Egypten zu erinneren, da die Iſraeliten nicht Zeit genug gehabt haben, das Mehl, ſo ſie mit ihnen genommen, zu ſäuren. Die Allerſeeligſte Jungfrau Maria, und der heilige Joſeph haben mit gröſter Genauigkeit alle Verordnungen

des

des Geſatzes beobachtet. Sie ſeynd zu diſem Feſt nacher Jeruſalem kommen, und ſo lang ſelbes daurete, alldort verbliben. Die Geſatz der Kirch werden anjetzo auf das höchſte verachtet, man haltet es faſt für eine Schand, ſelbe genau zu beobachten. Man überlaſſet die Beobachtung derenſelben denen gemeinen Leuten, welche doch die Ehr haben, hierin dem Beyſpihl nicht allein der Allerſeeligſten Jungfrau Mariä, und des heiligen Joſeph, ſondern auch JEſu Chriſti zu folgen.

Das Kind JEſus blib zu Jeruſalem/ und ſeine Eltern wuſtens nicht. Es iſt ſchon bemercket worden, daß der heilige Joſeph in dem heiligen Evangelio der Vatter JEſu Chriſti genennet werde, weilen er als der Gemahl der Allerſeeligſten Jungfrau für ſelben gehalten wurde: Dann das Wunderwerck, wordurch jene ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft JEſum Chriſtum gebohren hatte, war dazumahl denen Menſchen noch nicht bekannt. Sie waren einen gantzen Tag auf der Ruck-Reiß begriffen, ohne daß ſie vermercket haben, daß JEſus abweſend ſeye. Er iſt nemlich zu Jeruſalem verbliben, um dem Werck, worzu er von ſeinem Vatter beſtimmet war, den Anfang zu machen, und hiervon hat er ſeine Eltern nicht benachrichtiget, weilen die Vollziehung des Befehls ſeines himmliſchen Vatters von denen Menſchen nicht abhienge. Er hatte auf Erd eine Mutter, und diſer gehorſamte er, um uns durch ſein Beyſpihl zu lehren, daß wir jenen unterthänig, und gehorſam ſeyn ſollen, die uns in diſe Welt gebohren haben; da-

mit er uns aber auch zeigte, daß man dazumahl, wann der Will GOttes zu erfüllen iſt, das Fleiſch und Blut nicht zu Rath ziehen müſſe, ſo verrichtet er das Werck ſeines Vatters, ohne ſich hiervon mit ſeiner leiblichen Mutter zu unterreden. Er war ihr als Menſch unterworffen, weilen er ihr Sohn war; aber er hatte eine andere Natur, nach welcher er ſelbſt der HErr und Schöpfer ſeiner Mutter geweſen iſt.

Sie ſuchten ihn unter den Verwandten/ und Bekannten. Weilen alle Juden verbunden waren, die drey fürnehmſte von dem Geſatz bemerckte Feſt zu Jeruſalem zu begehen, ſo ſeynd ſie ſchaarweiß dahin gangen, und alſo auch widerum zuruck gezogen, daß alſo leicht zu glauben, daß ſie bey Tag unter einander gantz vermenget geweſen, um auf dem Weeg eine Unterhaltung zu haben, und das die, welche zuſammen gehörten, auf die Nacht widerum zuſammen kommeten. Diſer Urſach wegen haben die Allerſeeligſte Jungfrau, und der heilige Joſeph erſt am Abend vermercket, daß ſich JEſus Chriſtus bey ihnen nicht befinde. Diß hat auf beſchribene Art ohne eintzige Nachläßigkeit derer heiligen Eltern geſchehen können. Aber indem ſie ſelben hernach mit groſſer Sorg geſucht, haben ſie uns ein treffliches Lehr-Stuck hinterlaſſen, mit was Schmertz und Fleiß wir GOt ſuchen ſollen, da wir denſelben durch die Sünd verlohren haben.

Obwohlen Maria und Joſeph gewuſt, daß JEſus Chriſtus GOtt, und HErr der gantzen Welt ſeye, ſo ſeynd ſie doch ſeinetwegen beſorget geweſen, weilen er ſich ſelbſt aus ſeiner unendlichen

Barmhertzigkeit denen menſchlichen Schwach-heiten unterworffen hat. Er war ihnen anver-traut, und darum muß man ſich keineswegs verwunderen, daß ſie nacher Jeruſalem zuruck kehren, und mit ſo groſſer Sorg ihr verlohrnes Kind ſuchen.

Die ihm zuhöreten / verwunderten ſich hoch über ſeinen Verſtand / und ſeine Ant-wort. Die Allerſeeligſte Jungfrau Maria, und der heilige Joſeph haben JEſum unter denen Lehrern ſitzen gefunden, nicht als ein Lehrer an-dere zu lehren, ſondern als ein Jünger unterrich-tet zu werden. Darum das heilige Evangelium austrucklich meldet, daß er die Lehrer fragte, welche ſich über ſeine Fragen verwunderten, die-weil ſelbe ſein Alter übertraffen. Diſe Lehrer ha-ben ihn widerum befragt, um zu ſehen, wie hoch ſich ſeine Weißheit erſtrecke, und ſie haben die Klugheit ſeiner Antworten nicht minder, als ſei-ne Fragen bewunderet.

JEſus Chriſtus wollte auf diſe Art die Ju-den bereiten, um ihn ſodann anzuhören, da er zu der von ſeinem himmliſchen Vatter beſtimm-ten Zeit das himmliſche Reich verkündigen wür-de. Er thut ſich bey diſer Gelegenheit nur etwas wenig hervor, und zeiget, was Glory er ihme erwerben kunte, wann er alle in ihme verborge-ne Schätz der Weißheit kund machen wollte. Aber die Hoffart derenjenigen zu ſchanden zu ma-chen, die ſich vor der Zeit hervorzuthun ſuchen, bleibet er hierauf widerum gantz verborgen, biß GOtt mit ihm ein anderes verordnet. Und gleichwie er allhier lernet, eh er andere lehret, ſo

ſo gehet er auch mit ſeinen Eltern nacher Nazareth zuruck, und iſt denenſelben unterthänig, weilen er ehender hat gehorſamen, als anderen befehlen wollen.

Wiſſet ihr nicht/ daß ich ſeyn muß in denen Dingen/ ſo meines Vatters ſeynd? Hierdurch erhebt JEſus Chriſtus das Gemüth ſeiner Eltern über alle menſchliche Gedancken, von denen ihnen jener Schmertz, über welchen ſie ſich beklagen, verurſachet worden. Dann wann ſie nachgedacht hätten, daß er von GOtt geſandt ſeye die Welt zu erlöſen, wurden ſie ohnſchwehr begriffen haben, daß er nur zum Dienſt desjenigen, von dem er geſandt worden, zu Jeruſalem verbliben ſeye.

Und ſie verſtunden das Wort nicht/ das er zu ihnen redete; doch haben ſie ihn aus groſſer Ehrerbietigkeit nicht ferner befragt. Dann ob ſie ſchon nicht begriffen, was diß für Geſchäfften ſeyen von denen er redete, noch was für eine Verwandtnuß ſein, und deren Schrifftgelehrten Geſpräch mit denen Geſchäfften ſeines Vatters haben, ſo ſeynd ſie doch durch diſe wenige Wort erinneret worden, daß er der Sohn GOttes ſeye, und haben nicht allein eine neue Ehrerbietigkeit gegen ihme gefaſſet; ſondern auch mit neuem Fleiß auf alles gemercket, was ſie an ihm geſehen, und von ihm gehöret haben. Darum ſagt ſo gleich das heilige Evangelium:

Und ſeine Mutter behielt alle diſe Wort in ihrem Hertzen. Ohne Zweifel hat der heilige Lucas von der Allerſeeligſten Jungfrau Maria erfahren, was er von der Kindheit JEſu Chriſti

beſon-

beſonders aufgezeichnet hat. Die damahlen ihr annoch unbekannte Geheimnuſſen verſtunde ſie erſt hernach, und ihre groſſe Aufmerckſamkeit auf die Wort ihres Sohns iſt mit gar häuffigem Liecht belohnet worden, wordurch ſie hernach derenſelben Verſtand vollkommen begriffen hat. Wann wir in Betreffung deren Evangeliſchen Wahrheiten gleiche Sorg, und Ehrerbietigkeit hätten, wurden wir die Erkanntnuß deren, die wir annoch nicht begreiffen, und die Gnad, jene, die wir verſtehen, im Werck zu erfüllen, verdienen.

Und JEſus nahm zu an Weißheit/ und Alter/ und an Gnad/ bey GOtt, und bey den Menſchen. Das gantze Leben JEſu Chriſti von dem zwölfften Jahr an, biß auf das dreyſſigſte, da er ſein Predig-Amt angefangen hat, beſtehet hierin: Er iſt ſeinen Eltern gehorſam geweſen, hat an Gnad, und Weißheit zugenommen, das iſt: Nach Maaß des zunehmenden Alters neue Würckungen jener Weißheit, und Gnad, mit welcher er voll war, gezeiget. Durch diß ſein Beyſpihl lehret uns der Sohn GOttes auf dem Weeg der Tugend immer weiter zu ſchreiten. Jedes Alter hat ihre beſondere Tugenden und Pflichten, die da müſſen erfüllet werden, um die Vollkommenheit des darauf folgenden Alters zu erlangen.

Schluß-Red zu GOtt.

O ewige Weißheit! die du, obſchon mit denen Wolcken der Kindheit bedecket, ſo hefftiges Liecht von dir gegeben haſt, erleuchte uns,

und mache, daß wir uns das Beyſpihl, ſo du uns gegeben haſt, zu nutz machen, um annoch in der Jugend das Joch deines Geſatzes zu tragen, und den von dir angeordneten Gottesdienſt zu ehren.

Verſchaffe, daß uns nichts verhinderen könne, denen Geſchäfften unſeres himmliſchen Vatters, oder vilmehr dem eintzigen und wichtigſten Geſchäfft unſeres Heyls abzuwarten. Mache, daß wir dem Fleiſch und Blut kein Gehör geben, wann GOtt redet; damahlen aber uns der Ordnung der Natur unterwerffen, wann ſelbe der göttlichen Anordnung nicht entgegen iſt.

Laſſe nicht zu, daß wir dich verliehren; und wann uns diſes Unglück begegnet, ſo gib, daß wir dich eiferig ſuchen, daß unſere Seel den erlittenen Verluſt erkenne, und ſelben zu erſetzen ſich höchſtens bemühe, dich endlich finde, und durch guten Gebrauch der ihr wider gegebenen Gnad an Weißheit und Tugend dergeſtalt zunehme, daß ſie zu jener Vollkommenheit gelange, zu welcher du uns beſtimmet haſt.

Der 13. Jenner.

Die Octav des Feſts Epiphania.

Die Epiſtel der heutigen Heil. Meß iſt wie am 6. Jenner, wo ſelbe ſamt der Auslegung zu finden iſt.

Evangelium der heiligen Meß, Joannis am 1. C. 29. v.

IN der Zeit ſahe Joannes JEſum zu ſich kommen, und ſprach: Sehet das Lamm GOttes: Sehet, der hinweg nimmt die Sünd der Welt. Diſer iſts, von dem ich geſagt hab: Es kommt ein Mann nach mir, der vor mir geweſen iſt: Dann er war eh, dann ich. Und ich kannte ihn nicht: Aber damit er in Jſrael offenbahr wurde, ſo bin ich kommen mit Waſſer zu tauffen. Und Joannes zeugete, und ſprach: Jch hab geſehen, daß der Geiſt vom Himmel herab ſtieg, wie ein Taub, und blib auf ihm. Und ich kannte ihn nicht: Aber der

der mich geſandt hat, mit Waſſer zu tauffen, derſelbig ſprach zu mir: Uber welchen du ſehen wirſt den Geiſt herab fahren, und auf ihm bleiben, der iſts, der mit dem heiligen Geiſt tauffet. Und ich habs geſehen, und bezeuget, daß diſer der Sohn GOttes iſt.

Auslegung diſes Evangelii.

ES iſt eine alte Gewohnheit der heiligen Catholiſchen Kirch, daß ſie an einem nemlichen Tag das Angedencken deren Morgenländiſchen Weiſen, des Tauffs, welchen JEſus Chriſtus von Joanne empfangen, und jenes Wunderwercks begehet, wordurch er bey der Hochzeit das Waſſer in Wein verwandlet hat. Diß Feſt nennet die heilige Kirch Epiphania, oder Offenbahrung, weilen ſich JEſus Chriſtus in allen diſen dreyen Geheimnuſſen würcklich geoffenbahret hat.

In dem erſten gibt er ſich durch einen Stern denen Morgenländiſchen Weiſen zu erkennen. In dem zweyten wird ihme von ſeinem Vatter durch eine himmliche Stimm das Zeugnuß gegeben, die da ſprach: Diß iſt mein Sohn; wie auch von dem heiligen Geiſt, als welcher ſichtbahrlich in Geſtalt einer Taub vom Himmel herab geſtigen, und auf ihme verbliben iſt. In dem dritten hat er, wie das Evangelium ſagt, ſeine Glory durch ein Wunderwerck geoffenbahret, wordurch ſeine Jünger gleichſam bemüßiget worden an ihn zu glauben. Obwohlen nun die Catholiſche Kirch das Feſt Epiphania der Verehrung aller diſer

drey

drey Offenbahrungen gewidmet hat, ſo hat ſie ſich doch am meiſten an die Anbettung derer Weiſen aus Morgenland gehalten; darum ſtellet ſie uns anheut, als in der Octav, die zweyte Offenbahrung vor Augen.

In der Zeit ſahe Joannes JEſum zu ſich kommen. Wir haben anderwärtig gehöret, daß der heilige Joannes der Tauffer an das Geſtatt des Fluß Jordans kommen ſeye, um die Buß zu predigen, auch in dem Waſſer zu tauffen, und die Menſchen dardurch geſchickt zu machen, den Heyland aufzunehmen, als welcher den Tauff des heiligen Geiſtes geben würde. Das Volck hat zwar Joannem für den Meßiam gehalten; aber er hat verſicheret, daß er es nicht ſeye, und daß ein gröſſerer Mann nach ihm kommen werde, deſſen Schuh-Riemen aufzulöſen er nicht würdig ſeye. JEſus Chriſtus hat ſich dazumahl eingefunden, mit anderen den Tauff von ſeinem Vorlauffer zu empfangen; nach überkommenen Tauff hat er ſich in die Wüſte begeben, wo er 40. Täg gefaſtet hat. Unterdeſſen iſt der heilige Joannes in ſeinem Predig-Amt fortgefahren, und hat keine Gelegenheit aus Handen gelaſſen zu ſeinen Zuhörern von JEſu Chriſto zu reden. Joannes wurde durch einige zu ihm abgeſandte Prieſter, und Leviten befraget, ob er Chriſtus ſeye? Aber er hat frey heraus bekennet, daß er nur deſſelben Vorlauffer ſeye. Gleich einen Tag nach diſer anſehentlichen an Joannem abgegangenen Geſandtſchafft iſt JEſus Chriſtus aus der Wüſte zuruck kommen, und unter dem Hauffen derer geſtanden, die ſich verſammlet hatten Joan-

nem anzuhören; da hat diſer getreue Diener diſe Gelegenheit ergriffen, den Meßias zu erkennen zu geben, und zu denen Anweſenden dasjenige geſprochen, was wir in dem heutigen Evangelio leſen.

Sehet das Lamm GOttes. Da das Iſraelitiſche Volck von der Egyptiſchen Dienſtbahrkeit befreyet worden, hat jede Familie ein unbeflecktes Lamm geopferet, und mit deſſelben Blut den oberen Theil ihrer Häuſer beſtrichen, um von jener Plag, wormit ſelbige Nacht GOtt gantz Egypten belegen würde, befreyet zu ſeyn. Zum Angedencken diſer Erlöſung haben die Juden alle Jahr am Oſter-Feſt ein Lamm geopferet, welches Lamm eben eine Figur JEſu Chriſti geweſen iſt, als welcher durch ſein Blut alle Menſchen von der Dienſtbarkeit der Sünd befreyen würde. Und diß iſt, was der heilige Joannes durch jene Wort zu verſtehen geben wollte: Sehet das Lamm GOttes; das iſt: Sehet das Lamm, welches GOtt der Welt gegeben hat, um durch deſſelben Opfer unſere Sünden auszulöſchen. Darum ſetzet er hinzu:

Sehet/ der hinweg nimmt die Sünd der Welt. JEſus Chriſtus hat die Sünd der Welt, das iſt: alle Sünden wahrhafftig getragen, und hinweg genommen. Er hat ſelbe als ein Schlacht-Opfer getragen, und alle denenſelben gebührende Straff erdultet nach jenen Worten des Propheten Iſaiä am 55. C. 4. v. „Er „hat fürwahr unſere Kranckheiten auf ſich geladen, und unſere Schmertzen hat er ſelbſt ge„tragen. Er iſt verwundet um unſer Miſſe-

that

„ that willen, und iſt um unſer Sünden willen
„ zerſchlagen worden. Wir giengen alle in der
„ Irr . . . Und der HErr hat unſer aller Miſ-
„ ſethat auf ihn gelegt.„ JEſus Chriſtus iſt
derjenige, welcher, wie der heilige Petrus in ſei-
ner erſten Epiſtel am 2. C. 24. v. ſagt, unſere
Sünden ſelbſt an ſeinem Leib getragen auf dem
Holtz, damit wir denen Sünden abgeſtorben, der
Gerechtigkeit leben.

Aber indem ſo wohl Iſaias, als der heilige Petrus hinzuſetzet, daß wir durch deſſen Striemen und Wunden geheylet worden, lehren ſie uns, daß JEſus Chriſtus nicht allein die Sünden der Welt getragen, ſondern auch ausgelöſchet habe; und daß, gleichwie das Blut des Oſter-Lamms die mit demſelben beſprengte Häuſer von der ſonſt allgemeinen Plag befreyet hat, auch das Blut JEſu Chriſti jene von dem ewigen Tod befreye, die mit demſelben beſprenget, das iſt: Denen es durch die heilige Sacramenten zu nutz kommet.

Diſer iſts / von dem ich geſagt hab. Der heilige Joannes hatte eben einen Tag vorher zu denen Prieſtern und Leviten, die zu ihm von Jeruſalem aus geſandt worden, geſprochen: Es wird ein Mann nach mir kommen, der vor mir geweſen iſt. Ich bin vor ihm kommen als ſein Vorlauffer, um ihme den Weeg zu bereiten; aber man muß mir denſelben weit vorziehen, weilen er vor mir geweſen, und als GOtt von Ewigkeit iſt; Er iſt der Schöpfer, und ich bin nur ſein Geſchöpf. Er iſt mehr als ich: Dann er iſt der HErr; ich aber bin nur der Knecht: Er

iſt der eingebohrne Sohn GOttes, der verſprochene Meßias, und Heyland der Welt; ich aber bin nur geſandt, um die Menſchen zu bereiten, daß ſie ihn annehmen.

Ich kannte ihn nicht. Der heilige Joannes iſt zwar ein naher Verwandter JEſu Chriſti geweſen; weilen aber diſer heilige Vorlauffer faſt von ſeiner Kindheit an in der Wůſte, JEſus Chriſtus aber biß er von ſeinem Vorlauffer den Tauff empfangen, zu Nazareth gelebt hat, ſo hat diſer Heilige gar wohl ſagen kǒnnen, daß er den Heyland nicht kenne, angeſehen er denſelben niemahl geſehen hat. Und eben daher iſt ſein Zeugnuß deſto kråfftiger worden, weilen ſelbe nicht aus denen leiblichen Sinnen, ſondern aus himmliſcher Offenbarung ihren Urſprung gehabt. Gleich als ob er ſagte: Ich gebe diſe Zeugnuß nicht wegen der Bluts-Verwandtſchafft, noch wegen einiger Bekanntſchafft: Dann ich hab ihn niemahl geſehen, noch mit ihm einige Gemeinſchafft gepflogen. Ich hab ihn derowegen eh nicht gekannt, als biß mir GOtt denſelben gezeiget, und ſichtbarliche Zeichen gegeben hat, diſen ſicherer, und gewiſſer zu erkennen. Und diß iſt geſchehen, da ſich JEſus Chriſtus bey dem heiligen Joannes eingefunden hat, um von ihm getauffet zu werden. Dann dazumahl hat ihn der heilige Joannes ungezweifflet erkannt, indem er zu demſelben geſprochen: Ich muß von dir getaufft werden, und du kommeſt zu mir.

Aber damit er in Iſrael offenbahr wurde/ ſo bin ich kommen mit Waſſer zu tauffen. Die Juden erwarteten den Meßiam, und

wuſten nicht, daß ſelber ſchon ankommen ſeye. Aber GOtt hat den heiligen Joannes an das Geſtatt des Jordans geſandt, damit er dem ihm häuffig zugelauffenen Volck verkündigen kunte, daß der Meßias unter ihnen ſich befinde. Eben diſer Urſach wegen findet ſich anheut, und an folgendem Tag JEſus Chriſtus bey ihm ein, damit der heilige Vorlauffer zu ſeinen Zuhörern ſagen kunte: Diſer iſts, von dem ich geſagt hab.

Ich hab geſehen / daß der Geiſt vom Himmel herab ſtige / wie ein Taub / und blibe auf ihm. JEſus Chriſtus iſt nach empfangener Tauff aus dem Waſſer geſtigen, und hat ſich in das Gebett begeben; unterdeſſen hat ſich der Himmel geöffnet, der heilige Geiſt iſt unter der Geſtalt einer Taub herab geſtigen, und auf dem Heyland verbliben; zu gleicher Zeit ſeynd jene Wort gehöret worden: „Diß iſt mein geliebter „Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab.„ Alſo hat GOtt ſeinen Sohn zu erkennen gegeben, und im Werck erfüllet, was er lang vorher durch den Propheten Iſaias geweiſſaget hat am 42. C. 1. v. ſprechend: „Sihe, das iſt mein Knecht, mein „Auserwählter, meine Seel hat an ihm ein Wohl„ gefallen: Ich hab meinen Geiſt auf ihn geben.„ Joannes iſt derowegen an Jordan kommen, damit JEſus Chriſtus in Iſrael geoffenbahret wurde, welcher, obwohlen er ſich unter dem Hauffen derer übrigen verſammleten Menſchen befunden hat, doch durch GOtt von anderen iſt unterſchieden worden, indem er ſelben ſeinen Sohn genennet hat. Der heilige Geiſt, mit welchem JEſus Chriſtus am erſten Augenblick ſeines Lebens erfüllet wor-

worden, iſt in Geſtalt einer Taub ober ihm erſchie-nen, um ſeine Sanfftmuth zu bemercken, und je-nes Heyl, ſo das heilige Sacrament der Tauff würcken würde, zu verkündigen, wie ehmahl eine Taub nach dem Sündfluß die Verſöhnung des Menſchens mit GOtt verkündiget hat. Diſer Erſcheinung wegen wird noch heut zu Tag der heilige Geiſt in Geſtalt einer Taub vorgebildet. Man hat auch vor Zeiten gemeiniglich ober denen Tauff-Steinen eine von Silber oder Gold verfer-tigte Taub aufgehangen.

Diſer iſts/ der mit dem heiligen Geiſt tauf-fet. Joannes tauffte nur mit- und im Waſſer, und ſein Tauff ertheilte den Heil. Geiſt nicht. JE-ſus Chriſtus hat auch einen Tauff des Waſſers ein-geſetzet, welcher aber von dem Tauff des Geiſts vergeſellſchafftet wird, deſſen Gnad die Seel von der Sünd reiniget, da der Leib durch das Waſſer abgewaſchen wird. Diſes hat allein JEſus Chri-ſtus bewürcken können; ja es mag diſen von JEſu Chriſto eingeſetzten Tauff ertheilen wer immer will, ſagt der heilige Auguſtinus, ſo iſt es doch in der That JEſus Chriſtus ſelbſt, der da tauf-fet. Der Menſch iſt nur der Diener des Sa-craments; JEſus Chriſtus aber iſt derjenige, der deſſelben Würckung hervorbringet. Der etwann ſündhaffte Stand des Tauffenden kan die Wür-ckung diſes Sacraments nicht verhinderen, noch deſſelben Heiligkeit beſudlen. Es mag Petrus, oder Judas tauffen, ſo iſt der Tauff doch gantz gleich, weil JEſus Chriſtus hauptſächlich derje-nige iſt, der da tauffet.

Und ich habs geſehen / und hab bezeuget / daß diſer der Sohn GOttes iſt. Weilen der heilige Joannes den heiligen Geiſt in Geſtalt einer Taub von dem Himmel herab ſteigen, und ob JEſu Chriſto verbleiben geſehen; weilen er die Stimm des himmliſchen Vatters gehöret hat, daß diß ſein geliebter Sohn ſeye, darum hat er frey und offentlich verkündiget, was er geſehen, und gehört hatte, nemlich daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes ſeye, welcher da durch den heiligen Geiſt tauffen würde.

Eben JEſus Chriſtus iſt es, der annoch täglich ſeinen heiligen Geiſt mit dem Waſſer des Tauffs ausgieſſet, und durch diſes heilige Sacrament immer neue Kinder gebähret. Die vergangene acht Täg hindurch haben wir das Geheimnuß des Beruffs der Heyden zum Chriſtlichen Glauben begangen; anheut aber ehren wir den Tauff, den JEſus Chriſtus eingeſetzet hat, und durch welchen wir Rechtglaubige werden; wir erſehen auch in dem Tauff, welchen JEſus Chriſtus empfangen hat, eine treffliche Abbildung derer Würckungen, und Pflichten unſeres Tauffs. Nach der Tauff JEſu Chriſti iſt der Himmel eröffnet worden, um uns zu lehren, daß uns durch diſes heilige Sacrament der Widergeburt der Himmel offen ſtehe, und daß wir gleich Kinder GOttes, und Erben ſeiner Glory werden. Damit wir aber diſe Erbſchafft nicht etwann auf diſer Welt hoffeten, ſo hat uns der Heyland gelehret, täglich zu betten: Vatter unſer, der du biſt im Himmel: Dann alldort werden wir jene unausſprech-

liche Güter beſitzen, die GOtt ſeinen Kindern zu geben verſprochen hat.

JEſus Chriſtus hat bettend den Himmel offen geſehen. Der heilige Tauff gibt uns freylich einen Zuſpruch zu dem Himmel; aber ohne unſer Zuthun werden wir dahin nicht gelangen. Unſer Hertz muß alldort ſeyn, wo unſer Schatz iſt; und dem Hertzen nach (wie der Apoſtel ſagt) müſſen wir auch noch in diſem Leben uns befindend, ſchon in dem Himmel ſeyn. Durch das Gebett erhebt man ſeine Gedancken, und Begirden in die Höhe. Wann man die bevorſtehende ewige Glückſeeligkeit betrachtet, da erfüllet man mit Freud alle Chriſtliche Pflichten, und man erdultet alles gantz ſtandhafft, was immer diſe Glückſeeligkeit zu verdienen muß erdultet werden.

Der heilige Geiſt iſt über JEſum Chriſtum herab geſtigen: Eben diſer göttliche Geiſt wird uns in der heiligen Tauff gegeben. Selber iſt in Geſtalt einer Taub erſchinen, um die fürnehmſte Würckungen der Gnad (die uns in dem heiligen Tauff ertheilet wird) nemlich die Sanfftmüthigkeit, den Frid, und die Lieb zu bedeuten. In der heiligen Tauff werden wir JEſu einverleibet; wir empfangen in ſelber ſeinen Geiſt, folgſam werden wir nach ſeinem Beyſpihl ſanfft- und demüthig von Hertzen, woraus der Frid, und die Ruhe der Seel entſpringet.

Der heilige Geiſt, ſo auf JEſum Chriſtum herab geſtigen, iſt auch auf ſelbigem verbliben. Es nutzet wenig, daß wir den heiligen Geiſt empfangen, wann wir jenes Gebott des Apoſtels in der erſten Epiſtel zu denen Theſſalonicenſern am 5. C. 19. v. nicht beobachten, allwo er ſpricht: „Löſchet den Geiſt nicht aus.„ Die brennende Kertz, ſo uns in dem heiligen Tauff in die Hand gegeben wird, iſt ein Sinn-Bild des heiligen Geiſts, und man ſagt uns anbey: Nehme hin diſe brennende Kertz, und erhalte deinen Tauff durch ein unſträffliches Leben. Diſer Geiſt iſt das Leben eines Chriſten; ein Chriſt ſtirbt, wann er diſen Geiſt nicht mehr hat; Und es nutzet ihm wenig, daß er durch die heilige Tauff von dem Tod befreyet worden, wann er in den Tod widerum verfallet, und den empfangenen lebend machenden Geiſt verliehret.

Eine vom Himmel kommende Stimm hat Zeugnuß gegeben, daß JEſus Chriſtus der geliebte Sohn des himmliſchen Vatters ſeye; und diſer eingebohrne Sohn des Allerhöchſten iſt für uns Menſch worden, und hat allen denen, die an ihn glauben würden, Gewalt gegeben Kinder GOttes zu werden. Eben darum wird das heilige Sacrament des Tauffs eine Widergeburt genennet, weil wir in demſelben auf ein neues gebohren werden, alſo, daß GOtt unſer Vatter, und die Kirch unſer Mutter wird. Aber man muß die herrliche Eigenſchafft eines Kind GOttes beybehalten, welches nicht anderſt geſchehen kan, als wann wir dem heiligen Lebens-Wandel JEſu Chriſti nachfolgen. Es iſt ein

Ausſpruch der ewigen Wahrheit ſelbſt, daß man ein Kind GOttes zu ſeyn, die Werck GOttes, das iſt: Dasjenige, was GOtt gebotten hat, ausüben müſſe: Wie man ein Kind des Teufels wird, wann man die Werck des Teufels, das iſt: zu welchen uns der Teufel verleitet, ausübet.

Es iſt auch nicht auſſer Acht zu laſſen, daß der heilige Geiſt, welcher ſichtbarlich auf JEſum Chriſtum nach deſſelben Tauff herabgeſtigen iſt, ihn angeeiferet habe, ſich in die Wüſte zu begeben. Hierauf erſehen wir, daß der Geiſt GOttes, durch den wir widergebohren werden, neben dem Geiſt der Welt, welchen wir mit uns auf die Welt bringen, nicht beſtehen könne. Wir ſeynd zwar nicht verbunden, uns dem Leib nach, wohl aber in Betreffung der Sitten, und Anmuthungen uns von der Welt abzuſöndern. Unterſchiedene Geiſter erregen in uns gantz unterſchiedene Gedancken. Wann wir wie die Welt-Menſchen geſinnnet ſeynd; wann wir hochſchätzen, was ſie hochachten; wann wir lieben, was ſie lieben, ſo haben wir den Geiſt der Welt, nicht aber den Geiſt JEſu Chriſti. „Wer aber den „Geiſt JEſu Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſeyn,„ ſagt der Apoſtel zu denen Römern am 8. C. 9. v. das iſt: Er gehöret JEſu Chriſto nicht zu, er iſt kein Chriſt, ob er ſchon ſich des Chriſtlichen Namens rühmet.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! gib nicht zu, daß wir den heiligen Namen eines Chriſten vergeblich tragen, und deines Geiſts beraubt jene erſchröckliche Wort von dir zu hören verdienen: Du trageſt den Namen des Lebens; aber in der That biſt du todt. Gib uns diſen deinen lebend machenden Geiſt, der uns anführe, in uns würcke, uns von der Welt abſöndere, uns den Himmel öffne, und mache, daß wir ohne Unterlaß betten, nach denen uns verheiſſenen Gütern eine hefftige Begird tragen, und das, was du gebotten haſt, lieben, und in dem Werck erfüllen.

Zwey-

Zweyter Sonntag nach Epiphania.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Sendſchreiben des heiligen Pauli zu denen Römern am 12. C. 6. v.

MEine Brüder! Wir haben unterſchidliche Gaaben nach der Gnad, die uns gegeben iſt: Entweder weiſſagung nach der Maaß und Regel des Glaubens, oder ein Amt im Dienſt zu üben, oder da jemand lehret, daß er ſich in der Lehr übe. Ermahnet auch jemand, ſo übe er ſich in der Ermahnung, wer gibt, der thu es in Einfalt, wer andern vorſtehet, der thu es mit Sorgen, wer Barmhertzigkeit erzeiget, der thue es mit Freuden. Die Lieb ſey ohne falſchen Schein. Haſſet das Böß, und hanget dem Guten an: Liebet einander mit brüderlicher Lieb: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung vor. Seyd nit träg in der Sorgfältigkeit: Seyd innbrünſtig im Geiſt: Dienet dem HERRN: Erfreuet euch in der Hoffnung:

Seyd

Seyd gedultig in Trübſaal: Haltet an im Gebett: Kommet den Heiligen zu Hülff in ihren Nöthen: Beherberget die Leut gern: Seegnet diejenige, die euch verfolgen: Benedeyet, und Vermaledeyet nit. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden: Seyd einerley geſinnet untereinander. Haltet nit etwas hohes von euch, ſondern macht euch gleich denen Demüthigen.

Auslegung diſer Epiſtel.

Wir haben unterſchiedliche Gaaben nach der Gnad / die uns gegeben iſt. In der Epiſtel des vergangenen Sonntags (auf welche die in der heutigen begriffene Wort ſo gleich folgen) ſagte der Apoſtel zu denen Rechtglaubigen: Ich ſage einem jeglichen unter euch, daß er nicht weiſer ſey, dann ihm gebühret weiß zu ſeyn, ſondern daß jeglicher mäßiglich weiß ſeye, nachdem GOtt jedem außgetheilet hat die Maaß des Glaubens. Es hat der Apoſtel ferner gezeiget, daß wir, ob wir ſchon zu unterſchiedenen Ständen beruffen ſeynd, und unterſchiedene Gaaben von GOtt empfangen haben, doch nur einen Leib in JEſu Chriſto außmachen, wie die Glieder des menſchlichen Leibs, ob ſie ſchon unterſchiedene Würckungen haben, doch nur einen eintzigen Leib außmachen. Deſſen Grund-Satz nun leget der Apoſtel auß auf die unterſchiedene Verrichtungen, und Talenten, die jeder Rechtglaubiger von GOtt empfangen hat, und lehret uns zwey Ding: Erſtens, daß jeder jenen Verrichtungen und

und Amt obligen ſoll, worzu er von GOTT beſtimmet iſt. Zweytens, daß wir jene Verrichtungen und jenes Amt erfüllen ſollen nach der Maaß der uns verlihenen Gnad. Dann wir ſeynd unſerem Stand untreu, wann wir die demſelben obligende Pflichten nicht erfüllen; wir ſeynd denen Göttlichen Gaaben untreu, wann wir ſelbe nicht nach aller ihrer weitſchichtigkeit anwenden. Wir müſſen nemlich thun nicht allein was wir ſchuldig ſeynd, ſondern auch was wir können und vermögen. Wir müſſen uns nicht allein eines höhern, als GOtt von uns forderet, nicht unternehmen; anbey aber auch nicht minder thun, als GOTT von uns begehret. Der Hochmüthige muthet ihme ſolche Gaaben zu, die er nicht hat; der Faule aber vergrabet jene Talenten, die er empfangen hat; beyde werden billich beſtraffet; jener, weilen er auſſer die Schrancken ſeines Stands, und ſeiner Talenten getretten iſt; diſer aber, weilen er ſeine Pflichten nicht erfüllet hat.

Wir haben unterſchiedliche Gaaben nach der Gnad / die uns gegeben iſt: Entweder Weiſſagung nach der Maaß und Regel des Glaubens; das iſt: Wer die Gaab der Weiſſagung hat, der gebrauche ſelbe, nach Maaß, und nach denen Reglen des Glaubens. Das Wort Weiſſagung wird allhier nicht allein für die Verkündigung künfftiger Ding gebraucht, ſondern auch für jede auſſerordentliche, und beſondere Erkanntnuß verborgener Dingen: Und diſe Gaab iſt bey denen erſten Chriſten eine gantz gemeine Sach geweſen; der diſe Gaaben empfangen hatte, muſte ſelbe anwenden, und gebrauchen,

und anderen verkündigen, was ihm GOtt geoffenbahret hat. Aber diß muſte nach denen Reglen, und nach der Maaß deß Glaubens geſchehen. Nach der Maaß zwar des Glaubens, daß er nicht ein mehreres ſage, als ihm geoffenbahret worden; nach denen Reglen des Glaubens aber, daß er nichts dem Glauben Widriges ſage. Dann jene Offenbahrung, welche mit dem, was JESUS Chriſtus, und die Apoſtlen gelehret haben, nicht übereinſtimmet, iſt keine Offenbahrung, ſondern nur ein Betrug. Dann der heilige Apoſtel Paulus ſagt zu denen Galatern am 1. C. 8. v. „Wann „ſchon ein Engel vom Himmel euch ein anders „predigen wurde, auſſer dem, was wir euch ge„prediget haben, der ſey verflucht.

Oder ein Amt im Dienſt zu üben; das iſt: Wer in einem Amt ſtehet, der halte ſich an ſelbes, erfülle die Pflichten diſes Amts, und überſchreitte deſſelben Schrancken nicht. Das Kirchen-Amt hat vile Stafflen, und jede Staffel hat ſeine beſondere Verrichtungen. Es gibt in der Kirch Biſchöff, Prieſter, Diaconen, und andere; es gibt auch unterſchiedene Gaaben und Talenten; als künfftige Ding zu verkündigen, zu unterrichten, die Geheimnuſſen des Glaubens außzulegen, die Hertzen zur Lieb der Wahrheit zu bewegen. Ein jeder ſeye derowegen beflissen, ſein Amt zu erfüllen, und das Talent, ſo ihme gegeben worden, zu vermehren, worvon er auch genaue Rechenſchafft wird geben müſſen. Die gröſte Sorg eines Chriſten ſolle ſeyn, daß er jenen Wercken oblige, die ſein Stand, worzu er von GOtt beruffen worden, erforderet.

Wer

Wer gibt/ der thue es in Einfalt; daß iſt: Wer Allmoſen außſpendet, entweder wegen ſeines habenden Amts, wie die Diaconen, denen oblag, der Armen Sorg zu tragen, oder aus allgemeiner allen Chriſten obligender Pflicht, denen GOTT genugſame Mittlen anderen beyzuſpringen ertheilet hat, der thue es in Einfalt eines reinen Hertzens, in der Meynung GOtt durch ſein Allmoſen zu gefallen; und anbey mit Freygebigkeit, das iſt: Nach ſeinem Vermögen, und nach Bedürfftigkeit ſeines Bruders. Es iſt nicht genug, daß man gute Werck übe, ſondern es müſſen dieſelbe anbey auch auf eine gute Art verrichtet werden. Jeder Stand hat ſeine Pflichten, und jede Pflicht, um ſelbe nach Gebühr zu erfüllen, erforderet eine beſondere Gaab, und beſondere Tugend. Alſo liget einem reichen ob in Einfalt Allmoſen zu geben. Einem Hirten ſtehet zu, ſeine Heerd anzuführen, worzu die Tugend der Wachtſamkeit erforderet wird; und alſo von allen übrigen Ständen zu reden. Jeglicher Chriſt ſoll ſeine Pflichten vor Augen haben, ſelbe zu erfüllen befliſſen ſeyn, und hierzu GOTT um die nöthige Tugenden eiferigſt bitten.

Wer Barmhertzigkeit erzeiget der thue es mit Freuden. das iſt: Wer denen Krancken beyſpringet, wer die Betrübte tröſtet, oder ein anders geiſtlich-oder leibliches Werck der Barmhertzigkeit ausübet, der thue es mit Freud, und gebe zu erkennen, daß er es nicht aus knechtlichem Zwang des Gebotts, ſondern aus Lieb GOttes, und ſeines Nächſten thue.

Die

Die Lieb, wormit einem Krancken gedienet wird, verminderet deſſelben Peyn. Er iſt ohnedem durch ſeine Kranckheit genugſam geplaget, daß man alſo ſein Ubel durch den Widerwillen, ſo man ihme dienend bezeuget, keines Weegs vermehren ſoll. Wer ſolte aber in außübung der Wercken der Barmhertzigkeit nicht groſſe Freud haben, wann er betrachtet, daß er in Perſon ſeines Bruders JEſu Chriſto ſelbſt diene? Und daß ihme diſes Werck der Barmhertzigkeit weit mehr, als ſeinem Nächſten zu ſtatten komme? dann durch diſe leibliche ſeinem Nächſten geleiſtete Hülff verdienet er ihm ſelbſt geiſtliche Gnaden, und das ewige Leben

Die Lieb ſey ohne falſchen Schein; das iſt: Die Lieb, wormit man GOtt, und den Nächſten in GOTT liebet, muß aufrichtig ſeyn; und diſe Aufrichtigkeit zeiget ſich durch die Werck. Wer GOtt aufrichtig liebet, der haltet deſſelben Gebott, wie dann der Heyland Joannis am 14. C. 21. v. ſelbſt ſpricht: Wer meine Gebott hat, und ſelbe haltet, der iſts, ſo mich liebet. Wer ſeinen Bruder aufrichtig liebet, der ſtehet demſelben in ſeinen Nöthen bey, zu folg jenen Worten des geliebten Jüngers in ſeiner erſten Epiſtel am 3. C. 18. v. „Meine Kindlein, laſſet uns nicht „lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, „ſondern mit dem Werck, und mit der Wahr„heit.

Haſſet das Böß / und hanget dem Guten an. Der griechiſche Text lautet alſo: Habet ein Abſcheuen ob dem Böſen / und hefftet euch an das Gute. Wir ſeynd keine Knecht mehr,

daß wir das Böſe aus bloſſer Forcht der Straff förchten ſolten. Ein wahrhaffter Chriſt haltet die Sünd ſelbſt für das Gröſte auß allen Ublen. Die da nachforſchen, ob eine Ubertrettung eine Todt-Sünd ſeye, oder nicht, um ſelbe, wann ſie nur eine läßliche Sünd iſt, frey zu begehen, ſeynd gewißlich noch nicht alſo, wie es der Apoſtel erforderet, beſchaffen. Wir ſeynd Kinder GOttes, und wann wir GOtt lieben, ſo werden wir ob allen Sünden, ſelbe mögen groß oder klein ſeyn, ein Abſcheuen tragen, weilen GOtt jede Sünd mißfällig iſt.

Wir untereinander ſeynd alle Brüder, weil wir alle zu GOtt ſprechen: Vatter unſer, der du biſt im Himmel; und weilen deſſelben Eingebohrner Sohn aller unſer Bruder worden iſt, da er unſer Natur angenommen hat, um uns der ſeinigen theilhafftig zu machen. Wir müſſen derowegen einer zum anderen eine wahrhafftig brüderliche Lieb haben; das iſt: Wir müſſen an allem dem Theil nehmen, was andere angehet, uns mit denen Freudigen erfreuen, mit denen Weinenden weinen, und auch bey unterſchidener natürlicher Beſchaffenheit dem Hertzen nach vereiniget ſeyn. Dann ob wir ſchon unſer Meynung nach anderer ihrer Meynung nicht richten können, wann hierdurch die Wahrheit Schaden leyden thäte, ſo ſeynd wir doch verbunden, diejenige, mit welchen wir nicht einerley Meynung ſeynd, zu lieben, und denenſelben zu dienen.

Einer komme dem andern mit Ehrerbietung vor. Wir müſſen GOTT in unſern Brüdern ehren, und nicht erſt warten, daß uns ſelbe ehren.

ehren. Es iſt einem Chriſten nichts unanſtändigeres, und nichts zeiget mehr ein nidergeſchlagenes Gemüth, als jene allzu genaue Forderung der ihme gebührenden Ehr, worauß täglich ſo vile Spaltungen und Zanck entſpringen. Es erforderet es freylich das Wohlſeyn des Staats, daß jede Würde in ihrem Rang erhalten, und derſelben die gebührende Ehr bewiſen werde. Dann diß hat der Apoſtel keineswegs abſchaffen wollen, angeſehen ſelber ſo gar befohlen hat, daß wir auch unſers gleichen mit Ehrerbietung zuvor kommen ſollen. Aber wegen der habenden Würde ſoll man die Demuth nicht verliehren; auch wegen der uns zwar gebührend-aber verſagten Ehr die Lieb nicht verlaſſen. Wann wir demüthig ſeynd, ſo werden wir unſere Untergebene als unſere Brüder anſehen, die villeicht wegen ihrer Tugend uns vor GOtt eben ſo faſt übertreffen, als höher wir über dieſelbe von denen Menſchen durch die tragende Würde erhoben ſeynd. Selbſt die Ehr, ſo wir denen, die weniger ſeynd, als wir, beweiſen, wird uns zu gröſſerer Ehr, als unſere Würde ſeyn. Und indem das Anſehen einer Würde zu erhalten, und zu behaupten iſt, muß diß nicht auß Eitelkeit oder Hochmuth, ſondern aus Lieb zu guter Ordnung geſchehen. Dann in was Würde wir uns immer befinden, wird uns doch aller Hochmuth verbotten. Ein wahrhaffter Jünger deß demüthigen Heylands ſuchet keine andere Hochheit, als in der Demuth. Nichts iſt ihm zu nieder, oder zu verächtlich; theils weilen er ſich nicht ſo faſt ernidrigen kan, als ſein HErr, und Meiſter gethan hat; theils weilen er wegen ſeiner

Sünden Urſach genug hat ſich zu ernidrigen; theils weilen er in ſeiner Verdemüthigung ſeinen Nutz und Vortheil findet, laut jenes berühmten Evangeliſchen Spruchs: „Wer ſich ernidriget, der wird „ erhöhet werden „. Wer von Hertzen demüthig iſt, in was hoher Würde er ſich auch befindet, wird die geringe und gemeine Menſchen gewißlich nicht verachten, wohl wiſſend, daß GOtt jenen ſeine Geheimnuſſen offenbahre, und ſein Reich verſpreche, die in ihren Augen klein, und gering ſeynd.

Seyd nicht träg in der Sorgfältigkeit: Seyd innbrünſtig im Geiſt: Dienet dem HERRN. Wer ſolte in Beobachtung ſeiner Pflichten, und der Gebotten GOttes nicht eyferig ſeyn, wann er betrachtet, daß er GOTT diene? Groſſen Herren aufzuwarten iſt man höchſtens begirig, theils weilen man es für eine Ehr haltet, denenſelben dienen zu können; theils weilen man von diſen groſſe Belohnungen ſeiner geleiſteten Dienſt erwartet. Wir dienen dem HErrn Himmels, und der Erden, und er ſelbſt wird die Belohnung deſſen ſeyn, ſo wir ſeinetwegen thun. Er iſt unſer keineswegs bedürfftig; was er uns gebietet, iſt zu unſerem Nutzen; und aller Vortheil unſeres Gehorſams iſt unſer ſeits. Aber wie iſt es, iſt wohl GOtt das Zihl und End unſerer Werck? Suchen wir GOtt zu gefallen? Seynd wir eyferig in Erfüllung unſerer Pflichten? Es ſolten zwar alle unſere Werck zu GOTT gerichtet ſeyn, doch ſeynd deren einige, die Ihn dem Anſehen nach beſonders angehen, als da ſeynd das Gebett, das Opffer, und insgemein alle Werck der Religion.

gion. Unterdeſſen ſeynd doch eben diſe jene Werck, die wir am allernachläßigiſten üben; und wann wir in anderen Wercken etwann einen Eyfer bezeigen, ſo geſchicht es meiſtens darum, weil wir in denenſelben uns ſelbſt, und unſeren eigenen Nutz ſuchen. Uns ſelbſt dienen wir mit groſſer Zuneigung; aber GOtt dienen wir ohne Lieb, oder wir dienen ihm vilmehr gar nicht, indem, wie der heilige Auguſtinus ſagt, man GOtt nur dienet, wann man denſelben liebet.

Erfreuet euch in der Hoffnung: Die Freud eines Chriſten ſoll nicht auf den Beſitz irrdiſcher Güter gegründet seyn, ſondern auf die Hoffnung jener Güter, die ihme GOTT in dem Himmel bereitet hat. Dahin zu gelangen, muß man durch diſe zeitliche Ublen wandlen; aber in diſen Trübſaalen iſt ein Chriſt gedultig, weilen er von der Freud (die aus der Hoffnung ewiger Güter entſpringet) unterſtützet wird. Indem er aber diſe ewige Güter noch nicht würcklich beſitzet, ſo ſeufftzet er immer nach denſelben; und diſe Begird iſt das Gebett. Er muß derowegen im Gebett anhalten / weilen er ohne unterlaß nach der ewigen Glückſeeligkeit eine Begird haben muß. Damit er aber die Göttliche Gebott beobachte, und dardurch die ewige Glückſeeligkeit verdiene, muß er beſtändig von Göttlicher Gnad unterſtützet werden; er muß derowegen beſtändig durch eyferiges Gebett GOTT um diſe ſeine Gnad bitten.

Kommet denen Heiligen zu Hülff in ihren Nöthen. Wer von GOtt in ſeinen Nöthen eine Hülff erlangen will, der muß auch ſeinen Brüdern, beſonders denen Heiligen in ihren Nöthen bey-

ſpringen. Der heilige Paulus ermahnet uns nicht allein die wanderende gern zu beherbergen, ſondern hierzu die Gelegenheit ſelbſt zu ſuchen, wie Abraham und Loth gethan haben, die an der Thür ihrer Wohnungen geſtanden, um zu ſehen, ob nicht etwann irgend ein Fremdling fürbey gehe. Sie haben die Englen beherberget, und der HErr der Englen verſicheret uns, daß er ſelbſt in der Perſon der Seinigen beherberget werde.

Seegnet diejenige / die euch verfolgen. Die Lieb eines Chriſten iſt allgemein, und erſtrecket ſich nach dem Beyſpihl der Göttlichen Lieb auf alle und jede Menſchen. Sie liebet die Boßhaffte, ohne die Boßheit zu lieben; und unter denen Boßhafften liebet ſie ſo gar ihre Feind. Was leyden wir wohl für einen Verluſt, da wir vermaledeyet, und verfolget werden, wann wir diß mit Benedeyung vergelten, und uns dardurch den Seegen, und den Schutz GOttes zuziehen? Wir wollen derowegen Unbild nicht mit Unbild vergelten, ſondern vilmehr mit jenem, der uns beleydiget, ein Mitleyden tragen, indem er ihme ſelbſt mehr, dann uns ſchadet; wir aber, wann wir ihm darvor Guts wünſchen, das Böſe ſo er uns hat zufügen wollen, für ihne, und für uns zum Guten verkehren.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! wir bitten dich um alle diſe Tugenden, welche uns dein Apoſtel anbefohlen hat. Dann ohne deiner Beyhülff seynd wir nicht vermögend, weder die Pflichten unſeres Stands

zu beobachten, noch mit denen von dir empfangenen Talenten einen Nutz zu ſchaffen; und eben der gute Gebrauch deiner Gnaden iſt eine neue Gnad deiner Barmhertzigkeit. Gib uns eine aufrichtige Lieb, die ſich in denen Wercken zeige; eine brůderliche mit Ehrerbietigkeit vermengte Lieb gegen all diejenige, welche du zu Erkanntnuß deines heiligen Namens, und zur Hoffnung der ewigen Glůckſeeligkeit beruffen haſt; eine allgemeine Lieb, die ſich auch auf die, der Welt nach, verächtlichiſte Menſchen, ja ſo gar auf unſere Feind erſtrecke, um fůr jene unendliche Lieb einiger maſſen erkanntlich zu ſeyn, mit welcher du uns geliebet haſt, da wir annoch deine Feind waren.

Gib uns ein heiliges Abſcheuen vor allem dem, was dir mißfallet; erfůlle uns mit dem Eyfer deines Geiſts, damit wir all dasjenige mit Eyfer thun, was uns deiner Gǒttlichen Majeſtät angenehmer machen kan; damit wir mit groſſer Gefliſſenheit und Freud unſere Pflichten erfůllen, woraus jedermann erkennen kǒnne, daß du es ſeyeſt, dem wir dienen.

Unterſtůtze uns in denen zeitlichen Trangſaalen durch die Hoffnung kůnfftiger Gůter; und damit wir die Freud haben, die von dir verheiſſene Glory zu hoffen, ſo mache, daß wir ein ſolches Leben fůhren, welches diſe deine Glory zu ůberkommen verdiene. Damit wir nun die Gnad, ein ſolches Leben fůhren zu kǒnnen, von dir erhalten, ſo verleihe, daß wir dich beharrlich darum bitten, und ſelbe zu verdienen unſerm Nächſten durch die Werck der Barmhertzigkeit beyſpringen: Dañ du willſt jenen Barmhertzigkeit erweiſen, die gegen andere Barmhertzig ſeynd.

Evangelium der heiligen Meß, Joannis am 2. C. 1. v.

JN der Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa: Und die Mutter JEſu war allda. JEſus, und ſeine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, ſpricht die Mutter JEſu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Und JEſus ſpricht zu ihr: Weib, was ligt mir, und dir daran? Meine Stund iſt noch nicht kommen. Seine Mutter ſpricht zu den Dienern: Alles, was er euch ſagen wird, das thut. Es waren aber daſelbſt ſechs ſteinerne Waſſer-Krüg, geſetzt nach der Reinigung der Juden, deren ein jeglicher zwo, oder drey Maaß hielte. JEſus ſpricht zu ihnen: Füllet die Waſſer-Krüg mit Waſſer. Und ſie fülleten ſie biß oben an. JEſus ſpricht zu ihnen: Schöpffet nun, und bringets dem Speiß-Meiſter. Und ſie brachtens ihm. Als aber der Speiß-Meiſter das Waſſer koſtete, das zu Wein worden war, und wuſte nicht, von wannen es kam, die Diener aber wuſtens, welche das Waſſer geſchöpffet hatten, da rieff der Speiß-Meiſter den Bräutigam, und ſprach zu ihm: Jederman ſetzet zum erſten den guten Wein: Und wann ſie truncken worden seynd, alsdann ſetzt er den, ſo geringer iſt; du aber haſt den guten Wein bißher gehalten. Diſen Anfang ſeiner Wunder-Zeichen machte JESUS zu Cana in Galiläa, und offenbahrte ſeine Herrlichkeit, und ſeine Jünger glaubeten an ihn.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit ward eine Hochzeit in Cana Galiläa. Um das dreyßigſte Jahr ſeines Alters hat endlich JEſus Chriſtus die Stadt Nazareth verlaſſen, allwo er gantz verborgen die zu Vollziehung ſeines Amts beſtimmte Zeit erwartet hat. Als nun diſe Zeit ankommen, iſt er in Judäam nächer Bethabara an das Geſtatt des Fluß Jordans kommen, um alldort von ſeinem Vorlauffer getauffet zu werden. Nach empfangenem Tauff hat er viertzig Täg in der Wüſte zugebracht, und iſt hernach widerum an das Ort kommen, wo er getauffet worden. Und da der heilige Joannes den Heyland einſtens kommen geſehen, hat er auf ſelben mit dem Finger gezeigt, und geſprochen: „Sehet das Lamm GOt„tes.„ Zwey Jünger des heiligen Joannis (unter welchen Andreas war) ſeynd JEſu Chriſto nachgefolget, und Andreas hat auch ſeinen Bruder Simon dem Heyland zugeführet. Als JEſus Chriſtus am folgenden Tag in Galiläam zuruck kehren wollte, hat er Philippum angetroffen, und zu demſelben geſprochen: Folge mir nach. Philippus hat ihme ſodann den Nathanäel zugeführet, welcher eben auch ein Jünger JEſu Chriſti worden iſt. Der Heyland hat derowegen die Gegend des Jordans verlaſſen, und ſich am dritten Tag darauf mit ſeinen Jüngern (welche allem Anſehen nach in denen gleich oben benannten beſtanden ſeynd) bey einer Hochzeit zu Cana (ſo eine in Galiläa gelegene Stadt war) eingefunden, als auf welche er entweder als ein

Anverwandter, oder Freund iſt geladen worden. Die Allerſeeligſte Jungfrau Maria befande ſich auch darbey: Dann Cana war von Nazareth (wo ſie ordentlich zu wohnen pflegten) nur vier, oder fünff Meil entfernet; und weilen weder allhier, noch fördershin einige Meldung von dem heiligen Joſeph geſchicht, ſo glaubet man, daß ſelber geſtorben ſeye, eh JEſus Chriſtus ſein Predig-Amt angetretten hat.

Weib / was ligt mir / und dir daran? Maria hat durch das an ihren liebſten Sohn geſtellte Begehren nicht allein nicht gefehlet, ſondern vilmehr groſſe Lieb gegen ihren Nächſten, und groſſen Glauben an die Allmacht ihres Sohns bezeuget. Die Antwort JEſu Chriſti iſt derowegen nicht als eine Beſtraffung ſeiner heiligſten Mutter anzuſehen, ſondern iſt für uns eine Unterrichtung, woraus wir zu erlernen haben, daß man in denen Verrichtungen, welche den Dienſt, und die Glory GOttes betreffen, weder auf ſeine Anverwandte, noch auf andere irrdiſche Ding ſehen ſolle. JEſus würckte diſes Wunder nicht durch die menſchliche Schwachheit, ſo er von ſeiner Mutter empfangen hatte, ſondern durch die götttliche Allmacht, die er von ſeinem Vatter überkommen, zu deſſen Glory, und nach deſſen Anordnung alle Werck des ihme aufgetragenen Amts gerichtet waren.

Meine Stund iſt noch nicht kommen. Der Heyland hatte biß dahin noch kein Wunder gewürcket. Es gezimmete ſich allerdings, daß er nicht auf die Verordnung ſeiner zeitlichen Mutter, ſondern auf den Befehl ſeines himm-

liſch- und ewigen Vatters Wunder zu würcken anfangete. Gleichſam als ob er zu der Allerſeeligſten Jungfrau ſagte: Beſorgeſt du dich etwann, daß derjenige, von dem ich geſandt worden, mir nicht ein Zeichen geben könne, wann es Zeit ſeye, ſeine und meine Glory zu offenbahren? Siheſt du nicht, daß ich bloß darum diſe Glory verborgen halte, weilen es meinem Vatter alſo gefällig iſt, und daß ich nur auf ſeine, nicht aber auf deine Verordnung mein Verfahren änderen müſſe?

Aber wie hat wohl JEſus Chriſtus ſagen können: Meine Stund iſt noch nicht kommen/ da er doch durch das gleich darauf gewürckte Wunder gezeiget hat, daß ſeine Stund wahrhafftig kommen ſeye? Hat er etwann ſeiner Mutter zu willfahren wider den Willen ſeines himmliſchen Vatters gehandlet? Es ſey fern von uns, etwas dergleichen zu gedencken; ſondern der Will ſeines himmliſchen Vatters iſt, daß er durch diß erſte Wunderwerck ſeine Glory zu offenbahren nicht anfange, biß er ſeiner heiligſten Mutter eine Antwort gegeben habe, die allen Chriſten zum Unterricht dienen ſolle, daß ſie in allen Dingen die von GOtt beſtimmte Zeit erwarten, und in denen GOtt betreffenden Sachen ohne alle menſchliche Abſichten nur nach der göttlichen Anordnung würcken ſollen. Die Stund, diſes Wunder zu würcken, war derowegen noch nicht kommen, weil die Allerſeeligſte Jungfrau ſelbes verlangte; die Stund aber diſes Wunder zu würcken iſt ſo gleich darauf kommen, weil GOtt ſelbe beſtimmet hatte; und obwohlen diß Wunder

der nur auf göttliche Verordnung gewürcket worden, ſo wurde doch das Verlangen der Allerſeeligſten Jungfrau erfüllet, welches in ihr bloß von der Lieb des Nächſten erwecket worden.

Es waren aber daſelbſt ſechs ſteinerne Waſſer-Krüg geſetzt nach der Reinigung der Juden. Die Juden aſſen niemahlen, ohne Zufolg derer Satzungen, offt ihre Händ zu waſchen; ſie waſcheten anbey die Schaalen, Becher, und die Stühl, worauf ſie zu Tiſch ſitzten. Diß war eben von dem Geſatz nicht anbefohlen, ſondern waren nur Satzungen ihrer Vor-Eltern; und in Beobachtung diſer Ding waren die Phariſäer die Allergenaueſte. Zu diſen Reinigungen nun dieneten diſe ſteinerne Krüg, um aus ſelben das Waſſer zu ſchöpffen, und die bemerckte Sachen zu waſchen. Darum ſeynd diſe Krüg zimlich groß geweſen, alſo daß man insgemein glaubet, jeder habe faſt 28. Pariſer-Maaß in ſich gehalten.

Die heilige Catholiſche Kirch liſet uns am heutigen Sonntag diſes erſte Wunderwerck JEſu Chriſti vor, wordurch ſelber ſeinem Predig-Amt den Anfang gemacht hat. Diß thut die heilige Kirch erſtens darum, weilen diſes Wunderwerck eine jener Offenbahrungen iſt, die wir am Feſt Epiphania verehret haben. Zweytens, um diejenige, welche ſich in den heiligen Eheſtand begeben, zu unterrichten, wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen, um diſes heilige Sacrament zu empfangen. Die Catholiſche Kirch verbietet in dem Advent, und in der Faſten Hochzeit zu halten; dann diſe Zeiten ſeynd der Buß, und dem Gebett gewidmet;

widmet; und die heilige Catholiſche Kirch rathet ſo gar denen verehlichten zu ſelber Zeit nach jenen von denen erſten Chriſten genau beobachteten Worten des Apoſtels 1. Cor. am 7. C. 5. v. die Reinigkeit zu beobachten: „ Entziehet euch „ einer dem andern nicht, es ſey dann villeicht „ aus beyder Bewilligung ein zeitlang, damit ihr „ dem Gebett abwartet. „ Weilen nun anheut widerum erlaubet wird Hochzeit zu halten, ſo nimmt die Catholiſche Kirch hierdurch Gelegenheit ihre Kinder zu unterrichten, wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen, da ſie den Eheſtand angehen. Darum ſtellet ſie ihnen die zu Cana gehaltene Hochzeit vor Augen, welche JEſus Chriſtus mit ſeiner Gegenwart, und mit ſeinem erſten Miracκel beehret hat.

JEſus Chriſtus (ſagen die heilige Vätter) hat hierdurch zeigen wollen, daß er den Eheſtand nicht verwerffe, wie einige Ketzer hernach behaupten würden, ſondern daß er diſer Vereinigung (welche von GOtt bey Anbeginn der Welt eingeſetzet worden) einen neuen Seegen, und eine neue Würde geben wolle. Damit aber die Hochzeiten geheiliget werden, muß man JEſum Chriſtum darzu laden, welches auf vile Weiß und Manier geſchicht. Man beruffet JEſum zur Hochzeit, wann man ſich zu jenem Zihl und End verehliget, wegen welchem der Eheſtand eingeſetzet worden. Das erſte Zihl und End des Eheſtands iſt, daß man GOtt dem Allerhöchſten Kinder gebähre, wie der Prophet Malachias am 2. C. 15. v. ſagt: „ Was ſucht der Einige, „ als den Saamen GOttes? „ Die zweyte Urſach,

ſach, daß der Eheſtand eingeſetzet worden, iſt, damit die Begirlichkeit in gehörigen Schrancken gehalten werde, wann man ſich nicht ſtarck genug zu ſeyn befindet in vollkommener Keuſchheit zu leben; wie dann der Apoſtel in ſeinem erſten Send-Schreiben zu denen Corinthern am 3. C. 9. v. ſpricht; daß es beſſer ſey, daß man ſich verehliche, als daß man brenne. Welche aber den Eheſtand ergreiffen, um allein ihren böſen Begirden genug zu thun, die laden JEſum Chriſtum zu ihrer Hochzeit nicht; die erlangen den diſem Sacrament verſprochenen Seegen nicht, ſondern entfernen ſich vilmehr von JEſu Chriſto, und übergeben ſich ſelbſt dem Teufel. Alſo hat der Engel Raphael zu dem jungen Tobias am 6. C. 17. v. geſprochen: „Welche den Eheſtand „alſo annehmen, daß ſie GOtt von ihnen, und „von ihren Hertzen ausſchlieſſen, und dergeſtalt „ihres Luſts pflegen wie ein Roß, und Maul-„Thier, über die hat der Teufel Macht.„ Die Gnad diſes heiligen Sacraments zu überkommen, muß man ſich als ein Chriſt, nicht als ein Heyd verehelichen. „Wir (ſagte der Tobias zu der „Sara am 8. C. 5. v.) ſeynd Kinder der Hei-„ligen, und können nicht zuſammen kommen, „wie die Heyden, die GOtt nicht kennen.„ Welche ſich aus Geitz verehelichen, die verehelichen ſich auch auf gut heydniſch: Dann der heilige Paulus ſagt austrucklich, daß der Geitz ein Götzen-Dienſt ſeye.

Man ladet JEſum Chriſtum zur Hochzeit, wann man deſſelben Willen erkundiget, was man ihme für einen Gegentheil auserwählen ſolle.

Dann

Dann wann man ſich in den Eheſtand begibet dem Allerhöchſten Kinder zu gewinnen, rein zu leben, und von der Perſon, mit der man ſich verbindet, eine Beyhülff zu Würckung ſeines Heyls zu überkommen, wer erkennet nicht, daß man auf die Beſchaffenheit, und innerliche Eigenſchafften diſes ſeines künfftigen Gegentheils ſehen, eine tugendhaffte, kluge, und ſolche Perſon auserwählen müſſe, die da geſchickt iſt, die Kinder in der Forcht GOttes zu erziehen, und in dero Geſellſchafft man die ewige Glückſeeligkeit erlangen könne. Einen ſolchen Gegentheil zu bekommen muß man GOtt bitten. Dann wie in dem Buch der Sprüchwörter am 19. C. 14. v. geſagt wird: „ Hauß und Reichthum wird „ von denen Eltern geben; aber ein vernünfftig „ Weib kommet eigentlich vom HErrn. „ Wer um ein ſolches kluges Weib durch eyfriges Gebett bey GOtt anhaltet, der an der Perſon, die er ehelichen will, vor allen Dingen auf die Tugend ſihet, der ladet JEſum Chriſtum zu ſeiner Hochzeit.

Man ruffet endlich JEſum Chriſtum zu ſeiner Hochzeit, wann bey ſelber nichts vorbey gehet, ſo ihm mißfallen könne; wann man denen Heiligen des alten Teſtaments nachfolget, von denen geſchriben ſtehet, daß ſie ihre Hochzeitliche Feſt in der Forcht des HErrn begangen haben. Man kan ihme leichtlich einbilden, daß bey der Hochzeit zu Cana, wo JEſus Chriſtus perſönlich zu gegen geweſen, alles gar ordentlich und ehrbar hergangen ſeye. Die Freud und Luſtbarkeit iſt bey den Hochzeiten denen Chriſten nicht

ver-

verbotten; aber diſe Freud und Luſtbarkeit muß heilig ſeyn, gleich als ob JEſus Chriſtus perſönlich zu gegen wäre, damit ſelbe den Eheſtand, ſo angetretten wird, heilige, und glückſeelig mache.

Durch die bey der Hochzeit zu Cana gegenwärtige Allerſeeligſte Jungfrau Maria kan gar füglich die heilige Catholiſche Kirch verſtanden werden, welche, wie Maria, durch ihre Reinigkeit eine Braut JEſu Chriſti, und durch ihre Fruchtbarkeit deſſelben Mutter iſt, indem ſie durch den heiligen Tauff die Rechtglaubige (welche die Glider, und der Leib JEſu Chriſti ſeynd) und in derenſelben Hertz JEſum Chriſtum gebähret. Die Kirch befindet ſich nun bey denen Hochzeiten der Chriſten nicht allein durch die Gegenwart ihrer Diener, ſondern auch wann die, welche in den Eheſtand tretten, nichts wider die Verordnung der Kirch begehen. Diß ſag ich darumen, damit man ſich für jenen Mißbräuchen hüte, welche nur gar zu gewöhnlich ſeynd, indem einige ohne vorhergehenden gewöhnlichen Verkündigungen, zu ungeräumten Stunden, auch wohl zu verbottenen Zeiten Hochzeit halten, an Buß-Tägen Gaſtmahl anſtellen, unter dem Vorwand der Hochzeit die Sonntäg und andere heilige Feſt (die dem Dienſt GOttes gäntzlich ſollten gewidmet werden) mit eitlen Ergötzlichkeiten zubringen. Man ſucht zwar Diſpenſation um der Kirchen-Verordnungen überhoben zu ſeyn; allein die Befreyung von weißlich gemachten Geſätzen zu ſuchen, muß man gar wichtige Urſachen haben. Die JEſum Chriſtum auf bemerckte Arten zu ihrer Hochzeit geladen haben, denen wird es

gar nicht ſchwer fallen, auch die Kirch, durch die Beobachtung ihrer Geſätz, dahin zu beruffen, und nur bey höchſt antringender Noth die Befreyung von denenſelben zu ſuchen.

Man ruffet auch die Jünger JEſu Chriſti zur Hochzeit, wann man die Diener GOttes zu ſelber ladet, und beſonders, wann man ihr Gebett und Rath in ſolchem wichtigen Geſchäfft zu Hülff nimmt.

Da die Welt-Menſchen ſich verehlichen, wird der gute Wein am erſten aufgeſetzt. Alles iſt ſchön, und angenehm; aber weilen ſich JEſus Chriſtus nicht darbey befindet, ſo vergehen die Hochzeit-Freuden, und der böſe Wein folget auf den guten. Jeder Theil derer verehelichten Perſonen befindet ſich von dem anderen betrogen. Die erſte toll- und unbeſonnene Lieb vergehet, und ſie verſpühren nichts als Eckel, und offt einen beyderſeitigen Widerwillen, daß ihnen auch ihr Stand unerträglich wird. Aber in denen wahrhafftig Chriſtlichen Verehlichungen (obwohlen, wie der Apoſtel ſagt, auch ſelbe nicht von allen Trübſaalen des Fleiſches befreyet ſeynd) verwandlet der zur Hochzeit geladene Heyland das Waſſer in Wein; und diſer Wein, den er gibt, iſt die Lieb, mittelſt welcher beyde Ehe-Perſonen einander übertragen, einander hülffliche Hand bieten, wordurch ſodann das anſonſt ſchwere Joch erleichtert wird, und eben die vorfallende Widerwärtigkeiten zum ewigen Heyl ſowohl des ein- als des anderen Theils dienen.

Nicht allein zur Hochzeit, ſondern auch zu allen Geſchäfften, die man unternimmt, muß man JEſum Chriſtum beruffen: oder JEſus Chriſtus vilmehr ſelbſt muß uns zu einem Stand beruffen. Dann weil wir ihme völlig angehören, ſo tragt es unſere Pflicht mit ſich, daß wir uns gäntzlich nach ſeinem Willen und Wohlgefallen richten. Ihn müſſen wir derowegen zu Rath ziehen, um zu wiſſen, in was Stand er uns haben wolle, und wann wir diß erfahren, ihne bitten, daß er uns die Pflichten unſeres Stands zu beobachten mit ſeiner Gnad beyſtehe. Wann man von JEſu Chriſto zum Eheſtand beruffen wird, da ladet man ihne gantz willig zur Hochzeit; Er gieſſet ſeinen Seegen häuffig aus, wo er ſich einfindet; aber er iſt nur mit uns an jenen Orten, wohin er uns ſelbſt geführet hat.

Laſſet uns der Allerſeeligſten Jungfrau in diſer demüthig- und vertrauens-vollen Bitt nachfolgen, da ſie zu JEſu Chriſto geſprochen hat: Sie haben keinen Wein. Da es uns an Muth, Freud, Eyfer, und innerlichem Fried gebricht, da ſollen wir unſere Hertzen zu GOtt erheben, und demſelben unſer Anligen vortragen. Diſes iſt ſchon genug. „Entdecke dem HErrn deinen „Weeg, das iſt: Deinen Stand (ſpricht der „Prophet) und hoffe auf ihn; und er wird alles „zu deinem Beſten richten.„ Wann wir alſo mit der Allerſeeligſten Jungfrau gebetten haben, ſo ſollen wir hernach dem Rath folgen, welchen ſie denen Dienern gegeben hat ſprechend: Alles/ was er euch ſagen wird/ das thut. Nach verrichtetem Gebett müſſen wir einen feſten Vorſatz

ſatz machen, auch alles Eckels, und innerlicher Widerſpänſtigkeit ohngeacht, unſer Pflicht zu erfüllen. Wann wir diſes auch ohne empfindliche Süſſigkeit thun, wird GOtt, wann es ihm beliebet, das Waſſer in Wein verwandlen, uns Freud und Frid, auch jenen Eyfer des Geiſts ertheilen, den der Apoſtel von uns forderet.

Wann aber über diß unſere Verſuchungen anhalten, wann es ſcheinet, JEſus Chriſtus weiſe uns ab, und ſage: Meine Stund iſt noch nicht kommen / müſſen wir doch von dem Gehorſam nicht ablaſſen. Wir müſſen thun, was unſer Pflicht mit ſich bringt, und GOtt (wie er ſelbſt ſagt) wird ſchon zu ſeiner Zeit den gewünſchten Regen ertheilen. Es ſtehet uns keineswegs zu, ihme die Zeit vorzuſchreiben, wann er uns tröſten ſolle, ſondern wir müſſen auf ſein Belieben und Wohlgefallen mit Demuth warten. Er laſſet uns offt ohne empfindlichen Troſt, um uns mit der Zeit einen anderen weit weſentlicheren Troſt zu geben. Es gebricht uns villeicht an menſchlich- und natürlicher Hülff, weilen er uns eine übernatürliche Hülff bereitet. Was wir von GOTT mittelſt der Creaturen erwarten, das wird GOtt durch ſich ſelbſt thun. Der Wein iſt bey der Hochzeit in Cana abgangen, und es iſt nichts, als das Waſſer übrig geweſen; aber diſes Waſſer iſt in fürtrefflichen Wein verwandlet worden. Was wir unmittelbahr von GOtt überkommen, wird von weit gröſſerem Werth seyn als alles, was wir durch menſchliche Hülff erlanget haben.

Schluß-Red zu GOtt.

VErfahre derowegen mit uns, O HERR, nach deinem Belieben, wie es deine unendliche Weißheit unſerem Heyl erſprießlich zu ſeyn befindet. Diß allein verſchaffe, daß wir dir getreulich gehorſamen. Heilige eines jeden aus uns ſeinen Stand, und all unſer Verfahren. Gieſſe aus über uns die Ergötzlichkeit deiner Lieb; oder wann du willſt, daß unſer Gemüth gantz trocken, und ohne Geſchmack ſeyn ſoll, ſo unterſtütze uns durch die unſichtbarliche Hülff deiner Gnad, und mache, daß du in allen aus deiner Verordnung uns zukommenden Dingen gelobt, und geprieſen werdeſt.

Dritter Sonntag nach dem Feſt Epiphania.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Apoſtel Pauli zu denen Römern am 12. C. 16. v.

MEine Brůder! Haltet euch nicht ſelbſt fůr klug. Vergeltet niemand Bőſes mit Bőſem: Befleiſſet euch des Guten, nicht allein vor GOtt, ſondern auch vor allen Menſchen. Jſts mőglich, ſo haltet Friden mit allen Menſchen, ſo vil an euch iſt. Råchet euch nicht ſelbſt, ihr Liebſte, ſondern gebet dem Zorn Raum; dann es ſtehet geſchriben: Die Rach iſt mein, ich will es vergelten, ſpricht der HErr; Sondern, wann dein Feind Hunger hat, ſo ſpeiſſe ihn: Wann er Durſt hat, ſo gib ihm zu trincken: Dann wann du das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſeinem Haupt ſammlen. Laß dich das Bőß nicht überwinden, ſondern überwinde du das Bőß mit Gutem.

Auslegung diſer Epiſtel.

HAltet euch ſelbſt nicht für klug. Diſe heutige Epiſtel iſt eine Folg jener, die vergangenen Sonntag abgeleſen worden, und iſt eben in dem 12. Capitel des Send-Schreibens des heiligen Pauli an die Römer enthalten. Weilen ſich in diſer Chriſtlichen Gemeinde zu Rom die eine über die andere erhoben, die Juden ſich denen Heyden, und die Heyden ſich denen Juden vorgezogen haben, ſo bemühet ſich der Apoſtel an vilen Orten diſes Send-Schreibens ihre Eitelkeit durch die Betrachtung ihres eigenen Elends, und der göttlichen Barmhertzigkeit, dero ſie alles in ihnen befindliche Gute zu dancken hatten, herunter zu machen. Er befihlet ihnen gar offt die Demuth, und zwar eine aufrichtige Demuth, nicht eine ſolche, die bloß in äuſſerlicher gezwungener Verachtung, ſondern in innerlicher Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, ſeiner Nichtigkeit, und Schwachheit beſtehet. Haltet euch nicht ſelbſt für klug. Bildet euch nicht ein, daß eure Weißheit von euch ſelbſt komme; ſo groß auch ſelbe immer ſeyn mag, ſo glaubet nur nicht, daß diſe dergeſtalt zu allen Dingen hinlänglich ſeye, daß ihr keines anderen Raths bedürfftig ſeyn ſollet. Steiffe dich nicht auf deine eigene Klugheit, ſagt der weiſe Mann. Dann an ſolchen in ihren eigenen Augen weiſen Menſchen pfleget GOtt die Weißheit zu ſchanden zu machen, und zu zeigen, daß ſelbe eine bloſſe Thorheit ſeye. Erhebt euch über niemand aus einem vermeſſenen Vertrauen auf eure Weißheit; machet

chet euch nicht ſelbſt eine Weißheit, und ein euch beliebiges Gewiſſen, daß ihr etwann nur eurem Gutgeduncken, und Einbildungen folgen wollet, ſondern ſeyd vilmehr verſicheret, daß nur derjenige wahrhafftig weiß, und klug ſeye, der da gäntzlich überzeuget iſt, daß er aus ſich ſelbſt nichts wiſſe, ſondern daß all ſeine Wiſſenſchafft und Klugheit von GOtt herkomme, der ſeine Gaaben, welche er denen Demüthigen ertheilet, denen Hoffärtigen entziehet.

Vergeltet niemand Böſes mit Böſem. Denen Juden iſt ehmahlen geſagt worden, Aug für Aug, Zahn für Zahn; aber JEſus Chriſtus hat denen Chriſten gantz andere Gebott gegeben. Diſes (ſagt Tertullianus) iſt eine bey allen Völckern gemein, und gewöhnliche Sach, daß man ſeine Freund liebe; aber ſo gar die Feind zu lieben, diſes iſt ein denen Chriſten beſonder- und eigenthumliches Geſatz. Demjenigen nun, den man liebet, thut man nichts böſes; und weilen wir auch diejenige, die uns böſes thun, zu lieben gehalten ſeynd, ſo iſt es uns keineswegs erlaubet, Böſes mit Böſem zu vergelten.

Befleiſſet euch des Guten / nicht allein vor GOtt / ſondern auch vor allen Menſchen; Vor GOtt zwar, um ihme zu gehorſamen, und zu gefallen: vor denen Menſchen aber, nicht daß man von ſelben geehret, ſondern daß GOtt von ihnen gepriſen werde, laut jener Worten des Sohn GOttes Matth. am 5. C. 38. v. „Euer „Liecht leuchte vor denen Menſchen, damit ſie „eure gute Werck ſehen, und euren Vatter prei„ſen der im Himmel iſt.„ Wir ſeynd gäntzlich

verbunden, unſeren Nächſten durch gutes Beyſpihl zu erbauen; und gleichwie es uns nicht erlaubt iſt, demſelben auch dazumahl, da er uns Böſes zufüget, zu ſchaden, ſo iſt keineswegs zugelaſſen, ihme einige Aergernuß zu geben, woraus er ihme, villeicht GOtt zu beleydigen, Gelegenheit nehmen kunte. Da wir das Gewiſſen unſeres Bruders verletzen (ſagt der Apoſtel zu denen Corinthern) ſündigen wir wider JEſum Chriſtum ſelbſt. Es iſt eben nicht genug, daß ein Werck an ihme ſelbſt erlaubt, und von dem göttlichen Geſatz nicht verbotten ſeye: Dann wann dardurch jemand eine Aergernuß gegeben wird, ſo iſt ſelbes Werck nicht mehr erlaubt, weilen es die Lieb (welches das gröſte aus allen Geſatzen iſt) verletzet.

Haltet Friden mit allen Menſchen / ſelbe mögen Juden oder Heyden ſeyn; doch müſſen hierin zwey Bedingnuſſen beobachtet werden. Die erſte iſt, wann diß möglich iſt. Dann wann die Glory GOttes, oder die Wahrheit anſonſt leyden thäte, da iſt kein Streit ſo ſchwer, der nicht diſem Frid müſſe vorgezogen werden. Wo es die Angelegenheit GOttes betrifft, da muß man keinen Frid haben. Die Martyrer und Lehrer haben wider ſich den Wuth der Heyden und Ketzeren aufgehetzet, weilen ſie die Wahrheit, und GOtt verfechtet haben. Wir können wohl mit denen Menſchen Frid haben, wann wir nur nicht dardurch den Frid verliehren, den wir mit GOtt immer beybehalten müſſen.

Die zweyte Bedingnuß iſt, daß wir mit allen Menſchen Frid halten, ſo vil an uns iſt;

das iſt: Daß wir unſer Seits keine Gelegenheit, noch billiche Urſach geben, den Friden zu brechen; ja ſo gar ſelben beybehalten, wann er ſchon von anderen gebrochen wird; und zwar alſo, daß wir ſie im Hertzen mit ſolcher Lieb lieben, die ſich bey hervorthuender Gelegenheit in äuſſerlichen Wercken zeige, und fähig ſeye, auch in dem Hertzen des Nächſten das Liebs-Feuer widerum zu entzinden. Wir müſſen uns in einen ſolchen Stand ſetzen, daß wir mit dem Propheten am 117. Pſ. ſprechen können: „Ich war fridlich mit jenen, die den Friden haſſeten.

Rächet euch nicht ſelbſt/ ſondern gebet dem Zorn Raum. Der Apoſtel ſagt zwar nicht austrucklich, was für einem Zorn man Raum geben müſſe; aber aus dem Nachfolgenden hat es das Anſehen, daß er von dem Zorn GOttes rede; dann er ſetzet ſo gleich hinzu: „Die Rach „iſt mein . . . ſpricht der HErr. Es will derowegen der Apoſtel, daß wir die Beſtraffung deren uns angethanen Beleydigungen GOTT überlaſſen, und auf eine unbefugte Weiß ſeinem Urtheil, und Gericht keinen Eingriff thun ſollen. Er iſt der höchſte Richter der gantzen Welt, und mittheilet ſeinen Gewalt denen irrdiſchen Richtern, um an ihren Untergebenen die Laſter nach Ausweiſung deren Geſatz zu beſtraffen. Die aber keinen obrigkeitlichen Gewalt beſitzen, ſeynd keineswegs berechtiget, ſich ſelbſt zu rächen, oder auch die Rach zu verlangen, weilen ſie verbunden, auch jene, die ihnen böſes thun, zu lieben. Doch deſſen ohngeacht haben einige Heilige aus Eyfer die Ehre GOttes, und die

Gerechtigkeit zu handhaben, ohne Verletzung der Lieb Rach über gewiſſe Laſter von GOtt begehret, indem ſie dardurch nur die Beſſerung und Bekehrung ſolcher laſterhafften Menſchen verlanget haben. Derjenige gibt derowegen dem göttlichen Zorn Raum, welcher GOtt überlaſſet, jene, von denen er beleydiget worden, wann ſie ſich nicht bekehren, zu beſtraffen; anbey aber GOtt bittet, daß er denenſelben den Geiſt der Buß ertheile, damit ſie der ihnen bevorſtehenden Straff entgehen mögen. Hierdurch geben wir auch dem Zorn unſeres Feinds, und unſerem eigenen auffſteigenden Widerwillen Raum, damit ſowohl der ein- als der andere ſich mäßigen könne, und endlich gäntzlich erlöſche.

Wann dein Feind Hunger hat / ſo ſpeiſſe ihn. Durch den Hunger und Durſt müſſen alle Dürfftigkeiten unſeres Feinds, und durch Speiß und Tranck alle Hülff, ſo ihme von uns angedeyen kan, verſtanden werden. Der Apoſtel erhebet uns Staffel-weiß zur Vollkommenheit der Lieb. Anfangs verbietet er uns die Rach, und Böſes mit Böſem zu vergelten, zufolg jenem Gebott JEſu Chriſti, Matth. 5. C. 44. v. „Liebet eure Feind, thut denen Guts, die euch „haſſen.„

Dann wann du das thuſt / ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt ſammlen. Diſe Redens-Art bedeutet in göttlicher Schrifft jene Straffen, wormit die beleget werden, welche GOtt zum Zorn gereitzet haben. Gleich als ob der Apoſtel ſagte: Geſetzt, es wäre euch erlaubt, Rach wider eure Feind zu ſuchen, ſo wurdet ihr

deſſen

deſſen kein beſſeres Mittel haben als wann ihr die Rach GOtt überlaſſet. Wann ihr eurem Feind gutes thut, ſo wird indeſſen Erſehung ſeine Lieb widerum in helle Flammen außbrechen, und ihr werdet die Freud genieſſen, euren Bruder widerum gewonnen zu haben. So er ſich aber nicht bekehret, wird ſeine Hartnäckigkeit nicht unbeſtrafft verbleiben, und ſo dann werdet ihr genugſam gerächet werden (wann es euch anderſt verlaubt wäre, Rach zu begehren) dann alles Gutes, ſo ihr eurem Feind bewiſen habt, wird ſich in lauter feurige Kohlen verwandlen, welche GOtt über ſein Haupt außgieſſen wird; euch aber, weilen ihr das Böſe nicht allein mit Gedult übertragen, ſondern auch Böſes mit Gutem vergolten habt, wird GOtt mit neuen Gnaden belohnen. Man muß aber ſeinem Feind nicht Guts thun, damit ihme hernach ein gröſſeres Ubel zuſtehe: Dann diß wäre eben ſo vil, als ob man GOtt zum Diener ſeiner Rach brauchen wollte; ſondern man muß ihme Gutes thun, damit er ſich gebe, uns zu lieben genöthiget werde, und die feurige Kohlen von ſeinem Haupt abwende, die er ihme anſonſt durch ſeine Unbußfertigkeit zuziehen wurde.

Laß dich das Böſe nicht überwinden / ſondern überwinde du das Böß mit Gutem. Der laſſet ſich von dem Böſen überwinden, der weder eine Unbild ertragen, noch dem Zorn (welcher bey einer ihme angethanen Beleydigung von der Hoffart und Eigenlieb erwecket wird) widerſtehen kan. Jener aber überwindet das Böß mit Gutem, der ſeinen Zorn beſieget, ſeine Seel in Gedult beſitzet, ſeine Lieb gegen jenem,

von

von dem er beleydiget worden, nicht minderet, ſondern demſelben vilmehr Gutes beweiſet, um ſeinen Widerwillen, wann es möglich iſt, zu übergwältigen. Die Menſchen wollen Böſes durch Böſes übergwältigen, durch die Rach ihre Feind überwinden, da ſie doch von ihrer eigenen böſen Neigung überwunden, und mehr als jene zu bedauren ſeynd, welche ſie überwunden zu haben glauben. Ein Chriſt, der von JEſu Chriſto gelernet hat mit Gedult zu ſtreiten, weichet dem Zorn ſeines Feinds, um ſeinen eigenen Zorn zu überwinden; und nachdem er alſo ſeinen eigenen Widerwillen gedämpffet hat, beſieget er auch offt den Zorn ſeines Feinds, indem er ſelben durch das bewiſene Gute gleichſam nöthiget, ſeinen Fehler zu erkennen, und ſeinen Haß in eine Vollkommene Lieb, Hochachtung und Erkanntlichkeit zu veränderen.

Schluß-Red zu GOtt.

WJe blind- und verderbte Welt ſuchet hierin ihre Glory, daß ſie Böſes mit Böſem vergelte; Du aber, O HErr, mache durch deine innerliche Erleuchtung, daß wir für unſer gröſte Glory halten Böſes mit Gutem zu vergelten. Der ſich rächet zeiget klar ſeine Schwachheit, indem er die ihm angethane Unbild nicht ertragen kan, und von ſelber überwunden iſt, der ſeinem Feind Gutes thut, beweiſet, daß er von der Unbild, die man ihme zugefüget, nicht getroffen worden, indem ſelbe ſeine Lieb nicht hat verletzen können. Auf ſolche Art ſeinen Bruder gewinnen,

winnen, iſt ein Chriſtlicher Sieg, welchen man aber ohne deine Gnad, O HErr, nicht überkommen kan.

Gütigiſter GOtt! gib uns eine aufrichtige Demuth, damit wir in unſeren Augen klein ſeyn, und alle Verachtung als eine uns wohl gebührende Sach übertragen, da dir allein alle Ehr und Glory zuſtehet. Gib uns eine gantz reine Lieb, um mittels derſelben das Gute nicht allein vor dir, ſondern auch vor denen Menſchen zu würcken, damit wir dir gefallen, unſere Brüder aber auferbauen. Jene gantz reine Lieb, ſprich ich, gib uns, die nicht die Hochachtung der Menſchen ſuchet, ſondern nur das Böſe fliehet, um der Wahrheit nicht zu nahe zu tretten. Verleyhe uns den Geiſt des Fridens, daß wir lieber alles übertragen, als mit jemand in Uneinigkeit verfallen, von unſeren Rechten abweichen, ohne deiner Glory einen Schaden zuzufügen: Wann aber wegen der Gerechtigkeit, und Wahrheit, uns einige anfeinden, ſo dann ertheile uns, O gütiger GOtt! eine ruhige Lieb, die jederzeit bereit iſt, ſich mit ihren Gegnern zu verſöhnen. Diſe Lieb ſoll uns anhalten, unſeren Feinden beyzuſpringen, und die ihnen von uns geleiſtete Hülff ſollen lauter feurige Kohlen ſeyn, die in ihnen erloſchene Lieb wiederum anzuzinden, und in ſich zu gehen, damit ſie ihnen die feurige Kohlen deines Zorns nicht über den Halß ziehen.

Evan-

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 8. C. 1. v.

JN der Zeit als JESUS vom Berg herab kam, folgte ihm eine groſſe Schaar Volcks nach: Und ſihe, ein Auſſätziger kam, bettete ihn an, und ſprach: HERR ſo du willſt, kanſt du mich reinigen. Und JEſus ſtreckete ſeine Hand aus, rührete ihn an, und ſprach: Ich will: Sey gereiniget. Und alsbald ward ſein Außſatz gereiniget. Und JEſus ſprach zu ihm: Sihe zu, daß du es niemand ſageſt; ſondern gehe hin, und zeige dich dem Prieſter, und opffere die Gaab, welche Moyſes befohlen hat, ihnen zur Zeugnuß. Da er aber zu Capharnaum hinein gangen war, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn, und ſprach: HERR, mein Knab ligt zu Hauß, und iſt Gichtbrüchtig, und leydet groſſe Quaal. Und JEſus ſprach zu ihm: Ich will kommen, und ihn geſund machen. Und der Hauptmann antwortete, und ſprach: HERR! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingeheſt; ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knab geſund werden. Dann ich bin auch ein Menſch der Obrigkeit unterworffen, und hab Kriegs-Knecht unter mir, und wann ich zu diſem ſage: Gehe hin, ſo gehet er hin; und zu einem andern; Komm her, ſo kommt er; und zu meinem Knecht: Thue das, ſo thut ers. Da nun JEſus das hörete, verwunderte er ſich, und ſprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Wahrlich ſag ich euch, ſolchen groſſen Glauben hab ich in Iſrael nicht gefunden. Aber ich ſage euch, daß

vil kommen werden von Aufgang, und Nidergang, und werden mit Abraham, und Iſaac, und Jacob im Himmelreich zu Tiſch ſitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinauß geworffen werden in die äuſſerſte Finſternuß: Da wird weinen ſeyn, und Zähnklappern. Und JEſus ſprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geſchehe, wie du geglaubt haſt. Und der Knab ward geſund in ſelbiger Stund.

Auslegung diſes Evangelii.

IN dem heutigen Evangelio ſeynd zwey Wunder-Werck enthalten. Wir werden allhier nur von dem erſteren reden, weilen man das zweyte am Donnerſtag nach dem Aſchermitwoch außgelegt finden wird.

Als JEſus vom Berg herab kam. JEſus hat eben in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks eine unvergleichliche Red gehalten, welche gemeiniglich, von dem Berg, auf welchem ſelbe gehalten worden, die Berg-Predig genennet wird. Was in diſem Evangelio erzehlet wird, hat ſich in Galiläa im zweyten Jahr, nachdem JEſus Chriſtus ſein Predig-Amt zu verrichten angefangen, zugetragen.

Ein Auſſätziger kam / bettete ihn an / und ſprach: HERR / ſo du willſt / kanſt du mich reinigen. Der heilige Lucas ſagt am 5. C. 11. v. daß diſer Auſſätzige am gantzen Leib mit dem Auſſatz bedecket geweſen; weſſentwegen ihme villeicht erlaubet war ſich JEſu Chriſto zu näheren, da doch andere Auſſätzige ihm nur von Weitem

tem zugeruffen, und ihn um die Geneſung gebetten haben. Dann Levitici am 13. C. ſaget das Geſatz, daß der Auſſatz, welcher den gantzen Leib vom Haupt, biß auf die Füß bedecket, für einen gar reinen Auſſatz von den Prieſtern ſolle gehalten werden; das iſt: Daß diſe Art des Auſſatz nicht anſteckend ſeye, wie andere, und daß folgſam jene, die mit ſolchem behafftet ſeynd, aus der menſchlichen Geſellſchafft (wie es doch anderen Auſſätzigen widerfahret) nicht gäntzlich ſollen außgeſchloſſen werden.

Diſer Auſſätzige hat ſich (wie der heilige Lucas am 5. C. ſagt) auf die Erd nidergeworffen, und JEſum Chriſtum angebettet; durch ſeine Leibs-Stellung hat er ſeine Begierd die Geſundheit zu erlangen, und durch ſeine Wort das Vertrauen auf JEſum Chriſtum bezeuget. Wir wiſſen zwar nicht gewiß, ob er ſelben als einen GOtt angebettet habe: Aber aus ſeiner groſſen Ehrerbietigkeit, und auß ſeinen Worten erhellet genugſam, daß er von der Heiligkeit, Hochheit, und Macht JEſu Chriſti eine gar groſſe Meynung müſſe gehabt haben.

Und JEſus streckte ſeine Hand auß / rührete ihn an / und ſprach: Ich will: Sey gereiniget. Und alsbald ward ſein Auſſatz gereiniget. Der heilige Marcus ſagt am 1. C. 42. v. JEſus habe ſich über diſen Auſſätzigen erbarmet; es ſeynd auch in der That alle Wunder-Werck, die JEſus Chriſtus zum Nutz der Menſchen gewürcket hat, ſeiner Güte, und Barmhertzigkeit zuzuſchreiben. Er hat gemeiniglich die Krancke berühret, um dardurch zu zeigen, daß er

der-

derjenige ſeye, der ſie geſund mache, und daß auß ſeinem Leib eine Göttliche Krafft außgehe, welche die Kranckheiten vertreibe. Er befahl zu gleicher Zeit der Kranckheit zu weichen, um ſeinen höchſten Gewalt darzuthun, dem auch die unbeſeelte Geſchöpff gehorſamen müſten: Wie er dann an einem Ort dem Fieber zu weichen, und an einem anderen Ort denen Winden, daß ſie ſich legen ſollen, befohlen hat.

Die einen Auſſätzigen, oder Todten berührten, wurden, dem Geſatz nach, unrein; aber diſe Unreinigkeit hat bey dem Geber des Geſatzes keinesweegs Platz haben können, als welcher durch ſeine Berührung die Auſſätzige gereiniget, und die Todte zum Leben erwecket hat.

Und JESUS ſprach zu ihm: Sihe zu/ daß du es niemand ſageſt. JESUS Chriſtus hat jenen, die von ihme geſund gemacht worden, das Stillſchweigen auferlegt, um uns zu lehren, daß wir durch unſere gute Werck menſchliches Lob nicht ſuchen ſollen; aber allhier kan diſer Verbott eine andere Abſicht haben. Es hat nemlich JEſus Chriſtus nicht gewolt, daß der vom Außſatz gereinigte diſes Wunder-Werck verkündigen ſollte, es ſeye dann, er habe ſich zuvor denen Prieſtern gezeigt. Es war nemlich fürträglich, daß ſie die Wahrheit ſeiner Geneſung eh vor erkenneten, als ihnen hinterbracht wurde, auf was Art ſelber die Geſundheit erlanget habe, damit die Prieſter keine eintzige Urſach hätten, diſes Wunder-Werck durch ihre Verleumdungen zu verſchreyen.

Gehe hin / und zeige dich dem Prieſter / und opffere die Gaab / welche Moyſes befohlen hat / ihnen zur Zeugnuß. Das Geſatz, welches GOTT denen Juden durch den Moyſes gegeben, befihlet Levitici am 14. C. 1. v. daß die Prieſter von der Geneſung der Auſſätzigen urtheilen ſolten, und vor diſem Urtheil dörffte ſich keiner unterfangen, auß eigener Macht mit denen übrigen Menſchen gemeinſchafftlich zu leben, von denen er durch den Auſſatz abgeſönderet worden. Diſes Urtheil deren Prieſtern geſchahe mit Geheimnuß-vollen Ceremonien, welche ich allhier beybringen werde, damit man wiſſe, was doch diſe von dem Geſatz vorgeſchribene Gaab geweſen ſeye, von welcher JEſus Chriſtus dem heutigen Auſſätzigen geſagt hat, daß er ſelbe zum Zeugnuß der erlangten Geſundheit opffern ſolle. Da der Prieſter erkannt, und geurtheilet hat, daß ein Auſſätziger vollkommen gereiniget ſeye, nahm er von demſelben zwey lebendige Spatzen an, deren der eine in einem erdenen Geſchirr über lebendigem Waſſer geopfferet wurde, den anderen lebendigen Spatzen ſamt dem Spritzwedel von Ceder-Holtz, rother Seiden, und Hyſop tunckte der Prieſter in das Blut des getödteten Spatzens, und beſprengte den vom Auſſatz gereinigten zu ſiben mahl, worauf er den lebendigen Spatzen frey hinweg fliegen laßte. Der vom Auſſatz gereinigte waſchte hierauf ſeine Kleyder, ſcheerete alle Haar ſeines Leibs ab, waſchte ſich ſelbſt mit Waſſer, und gienge in das Lager, doch nicht in ſeine Hütten, als auſſer welcher er ſiben Tag bleiben muſte; dann am achten Tag muſte er zwey

unbefleckte Lämmer, ein jähriges Schaaf, ſo ohne Mangel, und drey Zehenden Semmel-Mehls zum Speiß-Opffer, das mit Oel beſprenget war, und abſonderlich ein Mäßlein Oels zu dem Prieſter bringen. Der Prieſter opfferte das eine Lamm für die Miſſethat, und beſtriche das äuſſerſte Läplein des Ohrs, und den Daum der rechten Hand, und des rechten Fuſſes, des vom Auſſatz Gereinigten mit dem Blut des geſchlachteten Lamms. Ein gleiches geſchahe mit dem Oel, hierauf bittete der Prieſter den HERRN für den Gereinigten, thate hernach ein Opffer für die Sünd, und ſo dann ſchlachtete ſelber ein Brand-Opffer, welches völlig vom Feuer verzehret wurde, um dardurch die höchſte Majeſtät GOttes zu ehren, und zu bekennen, daß Er ſelbſten HErr des Lebens, und des Tods aller ſeiner Geſchöpff ſeye. Wann aber der Gereinigte gar arm war, ſo gab er ein Lamm, das zehende Theil Semmel-Mehls, ein Mäßlein Oels, auch zwey Turtel-Tauben, oder zwey junge Tauben.

JEſus Chriſtus hat derowegen den von ihm gereinigten Auſſätzigen zu denen Prieſtern verwiſen, damit dieſelbe von ſeiner Geneſung urtheileten, und die von dem Geſatz vorgeſchribene Gaaben überkommeten, auch ihnen zum Zeugnuß von der Wahrheit des Wunder-Wercks dienete, und zugleich bezeugte, wie genau er auf die Beobachtung des Geſatzes tringe.

Diſe beſchribene Verordnungen des Geſatzes waren nicht ohne Geheimnuß, angeſehen uns der heilige Paulus verſicheret, daß das ganze Geſatz Moyſis eine Figur des neuen Teſtaments

geweſen ſey. Einige diſer groſſen Geheimnuſſen des alten Bunds hat uns GOtt ſelbſt geoffenbahret, andere aber verborgen gelaſſen, damit wir Gelegenheit hätten durch unſeren Fleiß entweder die in diſen Geheimnuſſen verborgene Wahrheiten zu ſuchen, oder ſelbe demůthig zu verehren, wann wir ſie zu begreiffen auſſer Stand ſeynd. Ich will eben die angeführte Ceremonien nicht außführlich erklären, ſondern diſes jedem Leſer nach ſeiner Fähigkeit überlaſſen. Diſes allein ſetze ich hinzu, daß vile heilige Vättter (ſich auf jenen Grund-Satz des Apoſtels ſteiffend, daß alle Opffer des alten Teſtaments eine Figur des blutigen Opffers des Creutz geweſen ſeyen) darvor gehalten haben, daß die zwey Spatzen, deren der eine getödtet worden, der andere aber mit des getödteten Blut beſprenget die Freyheit überkommen hat, gantz natůrlich unſern Heyland bedeuten, welcher uns durch ſein Blut zu reinigen an dem heiligen Creutz den Tod erlitten hat, bald aber darauf durch die Aufferſtehung von dem Tod befreyet worden, und dorthin, von wannen er kommen, gekehret iſt, um für uns ſein vergoſſenes Blut ſeinem himmliſchen Vatter vorzuſtellen.

Wir können anbey nicht unbillich ſagen, daß durch den Auſſatz die Sünd bedeutet werde, indem nach Lehr des Apoſtels alle äuſſerliche in dem Geſatz bemerckte Unreinigkeiten eine Figur der innerlichen Unreinigkeit der Seel geweſen ſeynd. Und weilen die Kirch (wie ehemahlen die Auſſätzige durch das Geſatz von der menſchlichen Geſellſchafft abgeſönderet worden) vor Alters groſſe Sünder von ihrer Gemeinſchafft abgeſönderet hat, um die-

dieſelbe zu vermögen, durch eine aufrichtige Buß für ihre Laſter genug zu thun, ſo iſt kein Zweiffel, daß ſie nicht die widerholte Reinigungen der Ausſätzigen für eine Figur, und Vorbildung jener unterſchiedlichen Stafflen der Buß angeſehen habe, welche ſie denen Sündern vorgeſchriben hat, um die Gemeinſchafft der Heiligen widerum zu bekommen. Ja indem die Catholiſche Kirch in der heiligen Tauff die Salbung brauchet, und die Büſſende nach ihrer Verſöhnung ehmahlen einige Gaaben geopfferet haben, hat ſie einige Merckmahl diſer Gebräuch des alten Geſatzes beybehalten.

Durch diſes Verfahren der heiligen Kirch mit jenen, welche die Unſchuld ihres Tauffs mit einem groſſen Laſter beſudlet, hat ſie uns zu verſtehen geben wollen, daß man ihme nicht mit einer falſchen Hoffnung ſchmeichlen müſſe, als ob es eine gar leichte Sach ſeye, nach begangener Sünd widerum von GOTT zu Gnaden aufgenommen zu werden. GOtt kan uns freylich in einem Augenblick von allen Sünden reinigen; aber er thut es nicht jederzeit; oder vilmehr er thut diſes gar ſelten: Und wann er es auch thut, ſo ſeynd wir doch gehalten, uns dem Prieſter zu zeigen, dem, was er uns vorzuſchreiben für gut befindet, zu folgen, und ſeinen heylſamen Rath zu erfüllen.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! mache durch deine Gnad, daß wir vor der Sünd ein gebührendes Abſcheuen

 tragen.

tragen. Dann die Sünd iſt der Auſſatz der Seel, welcher vilmehr, als der Auſſatz des Leibs zu beförchten iſt, indem diſer uns nur von denen ſterblichen Menſchen, jener aber von der Geſellſchafft der Heiligen, und von deiner Glory abſönderet.

So ſehr auch immer die Sünd in uns eingewurtzlet iſt, ſo ſtarck auch unſere böſe Gewohnheiten ſeynd, ſo erhartet auch unſer Hertz iſt, ſo ſtehet es doch in deiner Macht, O HErr, uns von diſem Auſſatz zu reinigen. Alle Kranckheiten können von einem Allmächtigen Artzten geheylet werden. Sage nur: Ich will: Sey gereiniget/ und wir werden denſelben Augenblick rein werden.

Diſer Gnad ſeynd wir freylich unwürdig, und haben gar wohl von dir verlaſſen zu werden verdienet, weil wir dich am erſten verlaſſen, deine uns zur Ruckkehr beruffende Stimm verachtet, und deine zu unſerer Wideraufnahm außgeſtreckte Hand von uns geſtoſſen haben. Unterdeſſen kanſt du uns, wann du willſt, auch unſerer Unwürdigkeit ohngeacht, heylen, weil deine Barmhertzigkeit nicht minder unendlich iſt, als deine Macht. Wir haben deiner Gnad Widerſtand gethan; aber wann du willſt, O HErr, ſo werden wir derſelben hinführo nicht mehr widerſtehen. Unterwerffe dir unſeren Willen, und diſer wird ſo dann nicht mehr widerſpänſtig ſeyn.

Gib uns einen Glauben, wie diſer Auſſätzige, gehabt, um unſere Geneſung zu erhalten; gib uns eine der ſeinigen gleiche Erkanntlichkeit, damit wir unſeren Erlöſer und Befreyer ohne Aufhören lieben, und die von dir uns bezeigte Barmhertzigkeit mehr mit unſeren Wercken, als mit denen Worten be-

zeugen. Du haſt diſen Auſſätzigen eh gereiniget, als du ihn zu denen Prieſtern verwiſen und geſchickt haſt. Berühre auch unſere Hertzen; mache daß wir die Sünd aufrichtig haſſen, eh wir hingehen uns vor dem Prieſter von denenſelben anzuklagen. Verleyhe, daß wir demſelben in allem gehorſamen, was er uns deine Gnad wider zu erlangen vorſchreibet. Und wann wir mit dir vollkommen verſöhnet ſeynd, ſo werden wir dir nicht die von dem Moſayſchen Geſatz vorgeſchribene Gaaben, ſondern das von demſelben vorgebildete Opffer, nemlich den Urheber unſerer Heiligmachung opfferen, das iſt: Jenen Leib, durch deſſen Krafft wir geheylet, und jenes Blut, durch deſſen Beſprengung wir ſodann werden gereiniget worden ſeyn.

Vierdter Sonntag nach dem Feſt Epiphania.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Sendſchreiben des heiligen Pauli zu denen Römern am 13. C. 8. v.

MEine Brüder! Seyd niemand etwas ſchuldig: Als daß ihr euch untereinander liebet: Dann wer ſeinen Nächſten liebet, der hat das Geſatz erfüllet. Dann: Du ſolſt nicht ehebrechen: Du ſolſt nicht tödten: Du ſolſt nicht ſtehlen: Du ſolſt nicht falſche Zeugnuß geben: Du ſolſt dem Luſt nicht ſtatt geben, und ſo ein anderes Gebott mehr iſt, das wird in diſem Wort begriffen: Du ſolſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Die Lieb des Nächſten würcket nichts Böſes. Demnach iſt die Lieb die Erfüllung des Geſatzes.

Auslegung diſer Epiſtel.

DEr Apoſtel Paulus hatte eben die Rechtglaubige zu Rom ermahnet, daß ſie ihren irrdi-

irrdiſchen Printzen gehorſamen, ſelbigen den gebührenden Zinß, Zoll, und Schatzung abſtatten, und nicht allein der Obrigkeit, ſondern allen Menſchen, das Jedem gebührende geben ſollen. Er ſchlieſſet diſe Lehr mit folgenden Worten, welche die Catholiſche Kirch in der Epiſtel der heutigen heiligen Meß abliſet: Seyd niemand etwas ſchuldig: Als daß ihr euch untereinander liebet. Auß diſen Worten folget keines weegs, daß man die Pflichten der Lieb nicht erfüllen müſſe, ſondern allein, daß man immer ſchuldig verbleibe, wann man ſchon das thut, was die Lieb erforderet. Mit der Lieb, ſagt der heilige Auguſtinus, verhaltet es ſich nicht, wie mit dem Geld. Wann man das ſchuldige Geld bezahlet hat, ſo iſt man nichts mehr ſchuldig; aber die Schuld der Lieb, wann ſie ſchon bezahlet wird, ſo verbleibt ſie doch immer, indem keine Zeit iſt, wo man zur Lieb nicht verbunden ſeye. Das Geld iſt für den, der ſeine Schuld darmit bezahlet, verlohren; aber die Lieb gehet bey dem Liebenden keineswegs verlohren, ſondern vermehret ſich vilmehr in ihm. Je mehr die Lieb ſich außgieſſet, und äuſſerlich ſich mittheilet, deſto mehr vermehret ſie ſich, deſto tieffere Wurtzel faſſet ſie in dem Hertzen des Liebenden.

Wer ſeinen Nächſten liebet / der hat das Geſatz erfüllet. Es ſeynd zweyerley Gebott in dem Geſatz: Einige bemercken, was wir GOtt ſchuldig ſeyn: Die andere zeigen, was wir in betreffung des Nächſten thun, oder vermeyden ſollen. Diſe letztere Gebott werden durch die Lieb des Nächſten erfüllet, indem ſie alle, wie der

Apoſtel ſagt, in diſen Worten begriffen ſeynd: Du ſolſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Dann diſe Gebott handlen entweder von dem Guten, ſo uns dem Nächſten zu thun gebotten wird, oder von dem Ubel, ſo uns das Geſatz dem Nächſten zu thun verbietet. Nun iſt eine bekannt- und außgemachte Sach, daß man demjenigen, den man liebet, kein Ubel zufüget, ſondern vilmehr ihme nach Möglichkeit alles Gute thut; daß man alſo durch die Lieb des Nächſten alles erfüllet, was in Betreffung deſſelben von dem Geſatz anbefohlen iſt.

Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Deinen Nächſten, das iſt: Alle Menſchen, die der Natur nach deine Brüder ſeynd, und auf eine fürtrefflichere Art durch den Glauben, und durch die Lieb deine Brüder werden können. Wie dich ſelbſt; daß du nemlich ihnen thuſt, was du wilſt, daß man dir thue, und ihnen nicht thuſt, was du nicht wilſt, daß es dir geſchehe. Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt, das iſt: Mit jener aufrichtigen Zärtlichkeit, Sorg, und Hefftigkeit; als du dich ſelbſten liebeſt. Mache keinen Unterſchied zwiſchen ihm, und dir, auſſer welchen die geſunde Vernunfft erforderet; ja ziehe ſo gar deinen Nächſten in gewiſſen Vorfallenheiten dir ſelbſten vor, wo nemlich der Glaub dich verbindet, mehr auf das, was die Lieb zum Vortheil des Nächſten von dir erforderet, als auf dasjenige zu ſehen, was dir die Natur zu deinem eigenen Nutzen eingibet.

Aber

Aber den Nächſten recht zu lieben (wie es gar trefflich der heilige Auguſtinus bemercket) muß man ſich ſelbſt lieben, welches nicht geſchehen kan, es ſey dann, daß man GOtt liebe; und eben darum (ſagt ferner obberührter heilige Kirchen-Vatter) findet man kein austruckliches Gebott ſich ſelbſt zu lieben. Dann indem das Geſatz dem Menſchen gebietet GOtt zu lieben, hat es dardurch derjenigen Lieb, ſo er zu ſich ſelbſt tragen ſoll, Maaß und Ordnung geſetzt. Sich ſelbſt lieben iſt nichts anderes, als ſeine wahre Glückſeeligkeit lieben, welches ſodann geſchicht, wann wir GOtt lieben. Lieben wir GOtt, ſo lieben wir auch die Gerechtigkeit, weil durch die Gerechtigkeit der Beſitz GOttes erworben wird, und dieweil GOtt ſelbſt die Gerechtigkeit iſt. Derowegen liebet man ſich ſelbſt nur dazumahl gebührender Maſſen, wann man GOtt als das höchſte Gut, und die zu diſem höchſten Gut führende Gerechtigkeit liebet. Darum hat der Prophet David am 10. Pſalm geſprochen, daß ſich derjenige haſſe, der die Boßheit liebet, weilen er durch die Sünd GOtt verliehrend ſeine wahrhaffte Glückſeeligkeit verliehret, und ſich in ewiges Unglück ſtürtzet.

Man liebt derowegen ſeinen Nächſten, wann man demſelben alles Gutes wünſchet, und bey vorfallenden Gelegenheiten im Werck bezeuget, ſo man für ſich ſelbſt verlanget; und dieweil kein wahrhafftes Gut iſt, als allein GOtt, und die Gerechtigkeit, wordurch man zu GOtt gelanget, ſo ſoll man GOtt, uud ſeine Gerechtigkeit an ihm ſelbſt und an ſeinem Nächſten, das iſt:

Sich ſelbſt und ſeinen Nächſten wegen GOtt lieben. Darum ſagt der heilige Auguſtinus, daß wir uns ſelbſt, und den Nächſten lieben müſſen, entweder darum, dieweil wir gerecht ſeynd, oder damit wir gerecht werden.

Wer auf diſe Art ſeinen Nächſten liebet, der liebet GOtt, und erfüllet folgſam das gantze Geſatz, deſſen alle Gebott, wie JEſus Chriſtus ſelbſten ſagt, in diſen zweyen enthalten ſeynd: „Du „ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem „deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und „aus allen deinen Kräfften; und: Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt.„ Daher geſchicht es, daß die göttliche Schrifft offt in der Lieb GOttes, ohne von der Lieb des Nächſten zu reden, offt in der Lieb des Nächſten, ohne von der Lieb GOttes eine Meldung zu thun, beyde einſchlieſſet. Dann diſe zwey Lieb begreiffen eine die andere in ſich, weilen man GOTT nicht lieben kan, ohne dasjenige zu lieben, was er zu lieben gebietet: Nun gebietet uns GOtt, daß wir den Nächſten lieben ſollen; diſen aber können wir nicht lieben, wann wir uns nicht ſelbſt lieben; und wie wir gleich oben geſehen haben, ſo können wir uns ſelbſt nicht recht lieben, es ſeye dann, daß wir GOtt lieben.

Demnach iſt die Lieb die Erfüllung des Geſatzes. Wer GOtt liebet, der erfüllet alles, was ihme von GOtt gebotten iſt; wer ſich ſelbſt recht liebet, der übet die Gerechtigket, haſſet die Boßheit, und übertritt folgſam kein Geſatz; wer den Nächſten liebet, leiſtet demſelben alle ſchuldige Dienſt. Das gantze Geſatz hat zu ihrem

rem Zihl und End die Lieb, indem alles dahin zihlet, daß wir GOTT, uns ſelbſt, und unſeren Nächſten lieben. Wer nicht liebt, der erfüllet das Geſatz nicht, indem er das allergröſte Gebott des Geſatzes übertritt, und von jenem Gebott abweichet, welches, wie der Apoſtel ſagt, das Zihl deren übrigen Gebotten iſt; ja man kan einigermaſſen ſagen, daß ein ſolcher alle Gebott übertrette, weilen ſie nemlich alle in dem Gebott der Lieb enthalten, und begriffen ſeynd. Gleichwie man nun (wie JEſus Chriſtus ſelbſten ſpricht) das übernatürliche Leben ohne Beobachtung der Gebotten nicht haben kan; alſo hat der geliebte Jünger kein Bedencken getragen, frey heraus zu ſagen, daß der, ſo nicht liebt, im Tod verbleibe.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! Wir haben von deinem Apoſtel gehöret, worauf unſer Schuldigkeit, und alle unſere Pflichten ankommen. Wir ſehen wohl, was wir ſchuldig ſeynd; aber wir erkennen zu gleicher Zeit, daß wir ohne deine Hülff auſſer Stand ſeyen, diſe unſere Schuld zu bezahlen. Gib uns derowegen jene Lieb, die wir zu allen Zeiten allen Menſchen bezeigen ſollen. Du, O mein GOtt! haſt uns vermög deines allerhöchſten Gewalts dein Geſatz gegeben; gib uns auch durch deine unendliche Güte eine ſo hefftige Lieb, daß wir diſes dein Geſatz vollkommen erfüllen.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 8. C. v. 23.

JN der Zeit, als JEſus in das Schifflein tratt, folgten ihm ſeine Jünger nach. Und ſihe, es erhub ſich ein ſehr ungeſtümmes Wetter auf dem Meer, alſo, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward: Er aber ſchlieff. Und ſeine Jünger tratten zu ihm, und weckten ihn auf, und ſprachen: HErr erhalte uns, wir gehen zu Grund. Und JEſus ſprach zu ihnen: Was ſeyd ihr ſo forchtſam, ihr Kleinglaubige? Darnach ſtund er auf, und gebott denen Winden, und dem Meer, und es ward eine groſſe Stille. Aber die Menſchen verwunderten ſich, und ſprachen: Was iſt diß für einer, daß ihm auch die Wind, und das Meer gehorſam ſeynd?

Auslegung diſes Evangelii.

ALs JEſus in das Schifflein tratt. Diß iſt im zweyten Jahr des Predig-Amts JEſu Chriſti geſchehen. Dann da er einſtens von einer groſſen Menge Volcks umgeben geweſen, hat er ſeinen Jüngern gebotten, ſie ſollen ihne über den See Geneſareth führen. Die Jünger haben ſeinem Befehl gehorſamet, und es ſeynd ihnen einige andere Schiff nachgefolget. Unterdeſſen iſt während diſer Uberfahrt JEſus Chriſtus entſchlaffen, und ſo gleich iſt auf dem See ein groſſes Ungewitter entſtanden, daß das Schifflein von denen Wellen gantz bedecket wor-

worden. Die Jünger wecken ihren Meiſter auf ſprechend: „HErr, erhalte uns, wir gehen zu „Grund;„ laſſeſt du dich dann von der Gefahr, in welcher wir uns befinden, nichts anfechten?

JEſus ſprach zu ihnen: Was ſeyd ihr ſo forchtſam/ ihr Kleinglaubige? JEſus Chriſtus beſtrafft ſeine Jünger keineswegs darum, daß ſie ſich zu ihm gewendet, und bey obſchwebender Gefahr bey ihm Hülff geſucht haben; ſondern nur darum, weilen ſie weder auf ſeine für ſie tragende Sorg, noch auf ſeine Macht ſie von der Gefahr zu befreyen genugſames Vertrauen getragen haben. Wann ſie vollkommen auf ihn geglaubt hätten, wurden ſie in Erwegung ſeiner Macht, und Güte ſich von jener Forcht nicht haben bewegen laſſen, ſo die Natur bey diſer androhenden Gefahr in ihnen erweckte. Sie haben zwar gezeiget, daß ſie einen Glauben hatten, indem ſie zu dem Heyland geſprochen: Erhalte uns. Aber diſer Glaub (wie es der heilige Chryſoſtomus bemercket) war hierinfalls gar unvollkommen. Erſtens, weilen ſie ihn nur wachend mächtig genug zu ſeyn glaubten, diſes Ungewitter zu ſtillen. Zweytens, weilen ſie zweiffleten, ob er auf ſie gedencke; dann, wie der heilige Marcus ſpricht, ſo ſagten ſie: Meiſter! Sorgeſt du dann nicht, daß wir zu Grund gehen?

Darum (ſagt ferner der heilige Chryſoſtomus) als JEſus Chriſtus aufgewachet, hat er eh ſeine Jünger, als das Meer angeredet, um uns durch den von ihme gegebenen Verweiß zu zeigen, daß die Forcht und Verwirrung nicht ſo

vil

vil von denen zeitlichen Ublen, und uns anfallenden Verſuchungen, als von der Schwachheit unſerer Seel, und unſeres geringen Glaubens herkomme. Durch diſe geringe Prob machte nemlich JEſus Chriſtus die Apoſtlen geſchickt, dermahleins in ihrem Predig-Amt hefftigere Ungewitter auszuſtehen, ſo die Juden und Heyden aus Haß des Evangelii wider ſie erregen würden. Alle Umſtänd diſes Wunderwercks haben zu jenem Zihl, welches ihme der Heyland vorgeſetzt hatte, trefflich eingetroffen, nemlich die Apoſtlen, und durch ſie alle Chriſten zu lehren, auch in denen gröſten Gefahren ſtandhafft zu ſeyn, und das Vertrauen auf die Allmacht desjenigen niemahl zu verliehren, deſſen Befehl ſie ausführen.

Er laſſet ſeine Jünger in Verwirrung fallen, er laſſet ſie auf die Gedancken gerathen, als ob er ſchlaffend ihre Gefahr nicht erkenne. Wann er gewachet hätte, wurden ſie ſich villeicht ſo faſt nicht geforchten haben. Er will ihrentwegen ein Wunder würcken, und ſelbes ihnen durch die Forcht des Ubels, von dem er ſie erledigen wurde, recht empfindlich machen. Sie, die Jünger, haben zwar mit Augen geſehen, daß JEſus Chriſtus gar vilen auf eine wunderthätige Weiß die Geſundheit ertheilet habe; aber an ihrer eigenen Perſon hatten ſie ſeine Macht, und ſeinen Gewalt noch niemahl erfahren. Wir, ſagt abermahl der Heil. Chryſoſtomus, begreiffen die an anderen gewürckte Miracklen nicht ſowohl, als jene, die an uns ſelbſt geſchehen; die Jünger befinden ſich derowegen in Gefahr, und ſeynd anbey in groſſer Verwirrung; das Wunder aber,

aber, ſo der Heyland ihrentwegen würcken wird, das wird ihnen zur Stütze dienen, und in allen Ungewittern, von denen ſie folgender Zeit werden überfallen werden, ihre Stärck ſeyn; ſie werden aus diſem Wunderwerck erlernen, wie beſchimpff-lich es ihrem göttlichen Meiſter ſeye, daß ſie ei-niges Mißtrauen getragen haben, ob er ſie aus der vorhandenen Gefahr erretten könne, oder auch erretten wolle.

Darnach ſtund er auf/ und gebott denen Winden/und dem Meer. Er hat nicht eine Ruthe über den See, wie Moyſes über das rothe Meer, ausgeſtreckt. Er hat nicht die Händ gegen dem Himmel ausgeſtrecket, wie Moyſes bey einer an-deren Gelegenheit gethan hat; Moyſes würckte als ein Diener; JEſus Chriſtus aber als höch-ſter HErr mit unumſchränckten Gewalt, als Schöpfer Himmels und der Erden, dem alle ſeine Geſchöpf gehorſamen, und der mit denen-ſelben nach ſeinem Belieben ſchaltet, und waltet. Bißweilen um ein Wunder zu würcken, wen-det ſich der Sohn GOttes zu ſeinem himmliſchen Vatter, um dardurch zu zeigen, daß er, als Menſch demſelben unterworffen ſeye; bißweilen würcket er durch- und aus ſich ſelbſt, um zu be-weiſen, daß er als GOtt ſeinem himmliſchen Vatter gleich, und wie derſelbe, ein vollkomme-ner HErr der Natur ſeye.

Die Menſchen/ nemlich ſeine Jünger, die mit dem Heyland in einem nemlichen Schifflein waren, und noch andere, die in anderen Schif-fen dem Heyland über den See folgten, verwun-derten ſich / und ſprachen: Was iſt diß für

einer / daß ihm auch die Wind / und das Meer gehorſam ſeynd? Sie haben höhere Gedancken von JEſu Chriſto zu faſſen angefangen, indem ſie ihn ein Wunder würcken geſehen, welches, wie es ſcheinet, ihme GOTT in heiliger Schrifft alleinig zueignet. „Ich (ſaget GOtt durch den Propheten Iſaias am 51. C. 15. v.) „bin der HErr dein GOtt, der ich das Meer „aufrühriſch mache, daß ſeine Wellen aufſchwel„len.„ Und David ſprach zu GOtt am 88. Pſ. 10. v. „Du herrſcheſt über die Gewalt des „Meers: Und ſtilleſt ſeine Wellen, wann ſie „ſich bewegen.„ Alſo hat JEſus Chriſtus durch immer gröſſere Wunderwerck ſeine Jünger gleichſam Staffel-weiß zur Erkanntnuß ſeiner Gottheit geführet, und zu jenem Glauben den Grund geleget, der allem Ungewitter widerſtehen würde.

Wir alle müſſen über das ungeſtimme Meer diſer Welt ſetzen, um an dem Port der Ewigkeit anzuländen. Die Verſuchungen diſes Lebens ſeynd offt ſo ſtarck und gewaltig, wir aber entgegen ſo ſchwach, daß wir denenſelben ohnfehlbar unterligen würden, wann uns GOTT nicht erhalten thäte: So ſtarck auch der Apoſtel Paulus geweſen, iſt er doch wegen Hefftigkeit der Verfolgung diſes Lebens müd worden; Aber eben in ſolchen Gelegenheiten zeiget GOtt auf das allerbeſte ſeine Glory durch ſichtbarliche Würckung ſeiner Gnad: Laſſet uns allein unſer Vertrauen auf ihn haben; Er kan mit einem eintzigen Wort unſerer Trangſaal ein End machen; derjenige, der Iſrael bewahret, ſchlaffet nicht, ſagt der Prophet. Er wachet in Betreffung all unſe-

unſerer Nothdurfften; auch wir müſſen unſer ſeits wachen, um ſeine Hülff anzuruffen, und ſtandhafft auf ſeinen Weegen zu verbleiben.

Es vergleichet ſich zwar GOtt in dem 77. Pſalm 65. v. einem Menſchen, der entſchlaffen, und zwar in einen hefftigen Schlaff verfallen iſt; dann wann die uns zugeſandte Trübſaal alles unſeres Bitten und Flehen ohngeacht, anhaltet, ſo kan es uns faſt geduncken, als ob GOtt ſchlaffe, und uns nicht höre. Unterdeſſen ſihet und höret er uns gar wohl; aber er verſchiebet ſeine Hülff, damit wir empfinden, wie bedürfftig wir ſeiner Hülff ſeyen, und daß wir nur von oben herab unſere Befreyung hoffen, da keine Hülff von Seiten der Creaturen zu gewarten iſt; endlichen auch, damit wir deſto ſicherer erkennen, daß diſe Hülff nur allein von ihme herkomme. Wann derowegen ſchon GOtt ſeine Hülff verſchiebet, müſſen wir doch von der Hoffnung nicht ablaſſen, unſere Augen gegen dem Himmel erheben, zu ihme beharrlich ſchreyen, gleich als ob wir ihn aufwecken wollten; dann er will es ſelbſt, daß wir ihm auf diſe Art überläſtig ſeyn, und mit dem König David am 43. Pſalm 23. v. zu ihm ſprechen ſollen: „Stehe auf, O HERR! „warum ſchlaffſt du? Stehe auf, hilff uns, „und erlöſe uns um deines Namens willen.„

Der heilige Auguſtinus bemercket gar trefflich, daß wir nicht allein GOtt durch unſer Gebett von ſeinem anſcheinenden Schlaff, ſondern uns ſelbſt von einem wahrhafften Schlaff aufwecken ſollen, als welcher uns bey entſtehendem Ungewitter verwirret, und in Gefahr des Unter-

gangs ſtürtzet. Das Schifflein, in welchem ſich JEſus befindet, kan nicht zu Grund gehen. Wir haben derowegen nichts zu beförchten, als lang JEſus Chriſtus mit uns iſt; Er wohnet in uns durch den Glauben, wie der Apoſtel ſagt. Wann nun unſer Glaub entſchlaffen iſt, ſo ſchlafft JEſus Chriſtus in unſerem Hertzen, unſer Glaub aber ſchlaffet ſo dann, wann ſelber nicht würcket, wann wir weder die uns verheiſſene Güter, noch die angedrohete Ublen, noch den von JEſu Chriſto uns gezeigten Weeg, noch das Zihl, wohin derſelbe führet, betrachten. Indem wir die Wahrheiten des Glaubens nicht betrachten, ſeynd wir bey entſtehendem auch geringen Ungewitter in Gefahr, zu Grund zu gehen. Das Wohlergehen machet uns hochmüthig, und die Widerwärtigkeit kleinmüthig; der Pracht der Welt kützlet uns; fremdes Beyſpihl ziehet uns nach ſich; das Fleiſch haltet uns gefangen, und unſere böſe Gemüths-Neigungen verführen uns. In diſen Verſuchungen müſſen wir durch unſer Gebett JEſum Chriſtum aufwecken, und zu ihm mit denen Apoſtlen ſprechen: „HErr! erhalte uns, wir gehen „zu Grund.„ Alſo zu gleicher Zeit müſſen wir zulaſſen, daß uns auch JEſus Chriſtus aufwecke, und zu uns ſpreche: Wo iſt euer Glaub? Laſſet uns derowegen den in uns ſchlaffenden Glaub erwecken, und unſeren Geiſt zur Betrachtung jener Ding anhalten, die wir ohne Unterlaß vor Augen haben ſollen.

Durch zweyerley Thor (wie der heilige Auguſtinus ſagt) findet die Sünd in unſer Hertz den Eingang, nemlich durch die Lieb irdiſcher Gütern,

tern, und durch die Forcht zeitlicher Ublen. Durch diſe Oeffnungen dringen die Wellen in das Schifflein, daß ſie endlich im Stand ſeynd, ſelbes zu verſencken. GOtt hat uns wider diſe zweyfache Anfechtungen nicht ohne Wöhr und Waffen gelaſſen; der Lieb irdiſcher Gütern zu widerſtehen; hat er uns in dem Himmel ewige Güter verſprochen; die Forcht zeitlicher Ublen zu überwältigen, hat er uns mit ewig daurenden Ublen gedrohet. Wann unſer Glaub nicht entſchlaffen iſt, da gedencken wir auf diſe ewige Güter, um ſelbe zu lieben, und auf die ewige Peynen, um denenſelben zu entgehen; und da verachten wir ſodann alle irdiſche Güter und Ublen, zufolg jener ſchönen Wort des heiligen Auguſtini: „Liebe, was der Allmächtige GOtt dir verheiſſet; „förchte, was derſelbe dir drohet, und du wirſt „ſodann alles verachten, was dir immer die „Welt vorſtellet, entweder dich zu kützlen, „oder dich zu erſchröcken.„ Wann derowegen eine Verſuchung entweder durch hefftige Begird eines uns manglenden, oder durch laſterhafftes Gefallen eines gegenwärtigen Guts, oder durch Forcht eines künfftigen, oder endlichen auch Verluſt eines uns würcklich beſchwehrenden Ubels hart, und gewaltig auf uns anſetzet, da müſſen wir unſeren Glauben aufwecken, und jene unausſprechliche Güter, die wir gewinnen, oder verliehren können, und jene ewige Peynen betrachten, denen wir entgehen können, oder in welche wir verfallen werden, nachdem wir die zeitliche Güter nnd Ublen entweder hochſchätzen, oder verachten. Diſer Betrachtung müſſen wir das

Gebett beyfügen, uns ſelbſt zur Lieb des Himmels, und zur Forcht der Höll erwecken, und GOtt auf das eiferigſte um diſe Lieb, und um diſe Forcht bitten.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! Wir bekennen es, daß die Gefahr in denen auf uns antringenden Verſuchungen nicht ſo vil von der Hefftigkeit der Verſuchung, als von unſerer Schwachheit herkomme. Bey, und mit dir ſollten wir nichts förchten; aber unſer Glaub, durch welchen du uns gegenwärtig biſt, iſt entſchlaffen, und unſer Gebett, durch welches wir uns deinen Schutz zuziehen ſollten, iſt gantz lau, und matt. Indem du, O HErr! den Glauben ertheileſt, ſo kanſt auch du denſelben am allerbeſten in uns aufwecken, damit wir unſer Gefahr, und Unvermögenheit erkennend dich durch unſer Zuruffen aufwecken, und bemüßigen, das Ungewitter zu ſtillen, und darum mit denen Apoſtlen zu dir ruffen: HErr! erhalte uns/ wir gehen zu Grund.

Fünff-

Fünffter Sonntag nach dem Feſt Epiphania.

Epiſtel der heiligen Meß/

Gezogen aus dem Send-Schreiben des heiligen Apoſtels Pauli zu denen Coloſſenſern am 3. C. 12. v.

MEine Brüder! Ziehet an als die Auserwählte GOttes, die Heilige, und und Geliebte hertzliche Erbarmung, Gütigkeit, Demuth, Sanfftmüthigkeit, Gedult. Einer übertrage den anderen, und vergebet einander, ſo jemand über einen andern zu klagen hat; alſo thut ihr auch. Uber diß alles aber habt die Lieb, ſo das Band der Vollkommenheit iſt. Und der Frid Chriſti herrſche mit Freuden in euren Hertzen, in welchem ihr auch beruffen ſeyd in einem Leib: Und ſeyd danckbahr. Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen, lehret, und ermahnet euch ſelbſt in aller Weißheit mit Pſalmen, und Lobgeſängern, und geiſtlichen Liedern, und ſinget GOtt mit Danckſagung in euren Hertzen. Alles was ihr thut mit Worten, oder mit Wercken, das thut

alles im Namen des HErrn JEſu Chriſti, und dancket GOtt, und dem Vatter durch ihn.

Auslegung diſer Epiſtel.

Coloßis war eine in Klein-Aſien gelegene Stadt. Die Einwohner derſelben ſeynd von dem Epaphras (welchen der Apoſtel ſeinen Geſpan in dem Dienſt GOttes, und einen getreuen Diener JEſu Chriſti nennet) im Glauben unterrichtet worden. Es haben ſich hernach einige Verführer eingefunden, welche diſe neue Chriſten überreden wolten, neben der Evangeliſchen Wahrheit Jüdiſche Gebräuch beyzubehalten, und auf eine aberglaubiſche Art die Englen zu verehren, gleich als ob ſich nur durch dieſelbe, nicht aber durch JEſum Chriſtum der Menſch zu GOtt näheren könne. Als der dazumahl zu Rom gefangene Apoſtel Paulus diſes von dem Epaphras ſelbſt vernommen, hat er im Jahr 62. diſes Send-Schreiben an die Coloſſenſer abgehen laſſen, in welchem er die bemerckte Irrthumer beſtritten, und hernach ein fürtrefflichen, obwohl kurtzen Begriff des gantzen Chriſtlichen Lebens in dem dritten Capitel gegeben hat, aus welchem die Epiſtel der heutigen Meß gezogen iſt.

Ziehet an als die Auserwählte GOttes/ die Heilige/ und Geliebte/ hertzliche Erbarmung. Der Apoſtel hat eben in dem vorgehenden denen Coloſſenſern anbefohlen allen Wercken der Sünd abzuſagen, und dardurch den alten Menſchen abzulegen, und den neuen, welcher

JEſus

JEſus Chriſtus iſt, anzuziehen; Nun lehret er allhier, worinn die Werck, und Anmuthungen diſes neuen Menſchen beſtehen, und ermahnet zugleich die Coloſſenſer ſelbe Anmuthungen anzunehmen, und jene Werck auszuüben; dann hernach allein hat man JEſum angezogen, wann man in ſeiner Lebens-Art dem Leben JEſu Chriſti gleichförmig iſt, hierzu die Coloſſenſer zu vermögen, ſtellet ihnen der Apoſtel vor Augen, was ſie vermög des angenommenen Chriſtenthums ſeyen, nemlich:

Auserwählte GOttes/ Heilige/ und Geliebte. Ihr ſeyd Auserwählte/ welche GOtt aus bloſſer Barmhertzigkeit zur Erkanntnuß ſeines heiligen Namens erwählet hat; ihr ſeyd Heilige/ indem euch GOtt, als ſein Eigenthum von der Welt abgeſönderet hat; ja ihr ſelbſt habt euch ſeinem Dienſt gewidmet, indem ihr allen Wercken des Teufels, und allem Pracht der Welt abgeſagt; ihr ſeyd endlich Geliebte GOttes/ weilen euch derſelbe durch die ertheilte Gaaben des Glaubens, und der Lieb ſeine unendliche Lieb bezeuget hat.

Wer ſich nun als ein Chriſt für einen Auserwählten, Heiligen, und Geliebten GOttes haltet, der iſt befliſſen, JEſum Chriſtum anzuziehen; aus Erkanntlichkeit der von GOtt empfangenen Barmhertzigkeit, muß er auch gegen andere eine hertzliche Erbarmnuß haben, gegen ſelbe ſanfftmüthig, und gütig ſeyn, ſie mit Gedult übertragen, denenſelben die Unbilden vergeben, demüthig, und ſittſam ſeyn, weilen mit allen diſen Tugenden JEſus Chriſtus geleuchtet hat, wel-

chen man gewißlich nicht anziehet, wann man anderſt lebet, als er gelebet hat. Nur allein dazumahl ſeynd wir wahrhaffte Jünger JEſu Chriſti, wann wir unſer Leben nach ſeiner Lehr (die er durchaus mit ſeinem Beyſpihl bekräfftiget hat) einrichten. Wer ſich in denen Tugenden, welche JEſus Chriſtus uns gelehret, und durch ſein Beyſpihl gezeiget hat, nicht übet, der glaubet entweder an JEſum Chriſtum nicht, oder ſein Glaub iſt wenigſtens unnutz; ja eben ſein Glaub dienet ihm zu ſeiner eigenen Verdammnuß.

Uber alles aber habt die Lieb / ſo das Band der Vollkommenheit iſt. Alle von dem Apoſtel benannte Tugenden ſeynd ohne die Lieb unfruchtbahr. Die Lieb gibt allen Wercken ihren Werth, daß ſie das ewige Leben verdienen. Die Lieb iſt das Band der Vollkommenheit, das iſt (nach der Redens-Art göttlicher Schrifft) ein vollkommenes Band, weilen ſie die Menſchen unter ſich, und dieſelbe alle mit GOtt vereiniget. Alle andere Band, als Eigennutz, die Weichheit der Natur, Ergötzlichkeit, und dergleichen, vereinigen die Menſchen gantz unvollkommen. Die Lieb allein machet, daß ſie nur ein Hertz, und eine Seel haben, und iſt folgſam ein vollkommenes Band, welches die Menſchen zur Vollkommenheit führet.

Der Frid JESU Chriſti herrſche mit Freud in euren Hertzen. Der Frid, den wir untereinander haben ſollen, wird der Frid JEſu Chriſti genennet, dieweil er uns ſelben vor ſeinem zeitlichen Hintritt anbefohlen, durch ſeinen Tod verdienet hat, und ihne uns durch ſeine Gnad ertheilet.

theilet. Diſer Frid ſoll in unſeren Hertzen herrſchen, das iſt: den Zorn, Neyd, Hochmuth, Eigennutz, und alle übrige Gemüths-Neigungen überwinden. So wir etwann über einen anderen zu klagen haben, ſoll diſer Frid der Schieds-Mann ſeyn, und die Sach außmachen; dann allein diſer Frid kan die Gemüther verſöhnen und vereinigen. Diſer Frid iſt jene koſtbahre Gaab, welche uns JEſus Chriſtus als eine denen Chriſten eigenthumliche Tugend hinterlaſſen, indem wir (wie der Apoſtel in eben diſer Epiſtel ſagt) in diſem Friden beruffen ſeynd in einem Leib/ deſſen Haupt JEſus Chriſtus iſt; diſer Frid vereiniget uns untereinander, und endlich auch mit dem Haupt, nemlich mit JEſu Chriſto.

Seyd danckbar/ um die Gnaden GOttes. Eure Erkanntlichkeit werdet ihr ſodann an Tag legen, wann ihr den Frid mit euren Brüdern beybehaltet, um dardurch GOTT zu gefallen, und ſeiner Lieb nachzufolgen. Das Angedencken derer von GOtt empfangenen Gnaden ſoll euch ein mächtiger Antrib ſeyn, gegen andere gütig und barmhertzig zu ſeyn, und mit euren Brüdern den Frid zu unterhalten.

Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen. Wir müſſen uns mit dem Wort GOttes gantz anfüllen, mit demſelben uns nähren, und in demſelben unſer Ergötzlichkeit ſuchen; das Wort Chriſti wohnet in denenjenigen, die ſelbes betrachten, in ihrem Hertzen behalten, und im Werck außüben. In die übrige kommet zwar zu Zeiten das Wort Chriſti; aber es wohnet, und verharret in denenſelben nicht; Der heilige

Pau-

Paulus will nicht allein, daß das Wort Chriſti in uns wohne, ſondern daß es reichlich in uns wohne: man muß das Wort Chriſti für ſeinen Schatz halten, und es iſt eine gar fürtreffliche Sach, wann man durch die Schätz diſes Worts niemahlen erſättiget wird; diſes Wort Chriſti ertheilet uns die wahre Weißheit, indem es uns GOtt, unſere Pflichten, unſer Zihl und End, wie auch den Weeg, auf dem wir wandlen müſſen, zu erkennen gibt. Wie können ſich doch diejenige Chriſten nennen, die nicht allein die Völle des Wort Chriſti nicht ſuchen, ſondern auch ſelbes weder anzuhören, noch ſelbſt in dem heiligen Evangelio zu leſen ihnen angelegen ſeyn laſſen, und weder was JESUS Chriſtus gethan, noch ihnen das Heyl zu erwerben gebotten hat, wiſſen, und durch ihr Verfahren zu erkennen geben, daß dasjenige, ſo in ihnen wohnet, nicht das Wort GOttes, ſondern das Geſatz des Fleiſches, die Eingebung des Teuffels, der Irrthum der Eigen-Lieb, und der Betrug der Welt ſeye.

Lehret und ermahnet euch ſelbſt in aller Weißheit / mit Pſalmen / und Lob-Geſängen. Es war bey denen Juden gewöhnlich, bey Gelegenheit einer groſſen, und auſſerordentlichen Freud Lieder zu verfertigen, und jeder ſange offentlich ſein Geſang, ſo er gemacht hatte. Von dergleichen Liedern werden vile in dem alten Teſtament, und einige in dem Neuen geleſen, die nemlich von dem Zacharias, Simeon, und von der allerſeeligſten Jungfrau Maria verfertiget worden; Diſe Gewohnheit iſt auch von denen erſten Chriſten beybehalten worden, und hierauf zihlet

zihlet allhier der Apoſtel: Wer JEſum Chriſtum angezogen hat, der ſoll nur an denſelben gedencken, nur von demſelben reden, und nur wegen demſelben würcken. Einem Chriſten iſt es eine groſſe Schand, wann er ſich mit ſolchen eitlen, unrein- und teufliſchen Liedern ergötzet, wordurch entweder das Hertz verdorben, oder gezeiget wird, daß ſelbes ſchon würcklich verdorben ſey. Man tragt an dem Singen ein Belieben; der Apoſtel verbiettet es auch nicht; aber er will, daß die Chriſten Chriſtlich ſingen, daß ihre Lieder das Lob ihres Schöpffers, und die Wahrheiten des Evangelii in ſich enthalten, und zu dererſelben Beobachtung ſie aufmunteren ſollen. Aber die jetzige Welt findet an denen geiſtlichen Geſängern keinen Geſchmack. GOtt iſt das allerhöchſte Gut, ſo die Chriſten hoffen; GOTT in alle Ewigkeit anſchauen, lieben, loben und preiſen iſt jene Glückſeeligkeit, ſo die Chriſten erwarten müſſen. Aber diſes Lob GOttes, worin doch einsmahls ihre ewige Glückſeeligkeit beſtehen ſolle, fallet ihnen hier auf Erden gantz verdrüßlich, und ſie tragen ein gröſſeres Belieben eitle Lieder zu ſingen, oder anzuhören, wordurch ihnen die betrügliche Grund-Sätz der Welt eingeflöſſet, ihre böſe Neigungen erwecket, oder unterhalten werden, und hingegen der Geiſt der Gottſeeligkeit vertilget wird.

Wann das Wort JEſu Chriſti reichlich in ihnen wohnete, wurde man aus ihrem Mund keine teufliſche Wort hören, und wann jene Wort, wormit der Apoſtel die heutige Epiſtel beſchlieſſet: Alles

was

was ihr thut mit Worten / oder mit Wercken / das thut alles im Namen des HERRN JESU Chriſti; Wann, ſprich ich, diſe Wort in ihr Gemüth eindringeten, wurden ſie ohne Zweiffel erwegen, wie unanſtändig ſolche weltliche Lieder denen Chriſten ſeyen. Damit man ſeelig werde, muß man JEſum Chriſtum angezogen haben; auf daß man aber glauben könne, JEſum Chriſtum angezogen zu haben, muß man in Wahrheit ſagen können, daß man mit ihm, und wegen ihm würcke. Die aber ſolche weltliche Lieder, von denen allhier die Red iſt, ſingen, mit Vergnügen anhören, andere, auch wohl gar ihre eigene Kinder lehren, oder verfertigen, können gewißlich nicht ſagen: JEſus Chriſtus würcket in mir; ſeine Glory iſt das Zihl und End, warum ich diſes Lied verfertige, oder ſinge.

Wann man ſingen will, muß man geiſtliche Lieder ſingen zu ſeiner Auferbauung, um GOTT für die empfangene Gnaden Danck zu ſagen, man muß ſelbe nicht bloß mit dem Mund, ſondern auch mit dem Hertzen ſingen; das iſt: Auf die in denenſelben enthaltene Wahrheiten Acht haben, dieſelbe lieben, und im Werck erfüllen. Kurtz; diß Geſang geiſtlicher Lieder muß uns dienen die Vernunfft zu erleuchten, und den Willen zu entzinden,

Thut alles im Namen des HERRN JEſu Chriſti; und dancket GOtt / und dem Vatter durch ihn. Diß iſt ein kurtzer Begriff aller Reglen des Chriſtlichen Lebens. Wir ſollen nur zum Dienſt GOttes leben; Alles was wir thun, ſoll nach dem Willen GOttes geordnet,

und zu ſeiner gröſſeren Glory gerichtet ſeyn; diß geſchicht, wann unſere Werck von der Lieb beſeelet ſeynd; Laſſet uns GOTT lieben, und was in diſer und durch diſe Lieb geſchicht, wird wohlgethan ſeyn. Und wann diß von uns geſchicht, müſſen wir eben hierum GOtt Danck ſagen, weil diſes unſer Werck eine Gaab ſeiner Barmhertzigkeit iſt. Alle unſere Werck ſollen ein Zeugnuß unſerer Erkanntlichkeit gegen GOtt ſeyn; diß wird geſchehen, wann wir dieſelbe zu ſeiner Glory richten. Endlichen müſſen wir geſtehen, daß wir aus uns ſelbſt nicht fähig ſeynd, GOtt dem Allerhöchſten für die von ihm empfangene Wohlthaten würdigen Danck abzuſtatten. Diſe Danckſagung muß durch JEſum Chriſtum geſchehen, wie wir auch durch eben diſen unſeren Heyland GOtt unſer Gebett aufopferen müſſen, wie es die Catholiſche Kirch machet, als welche alle ihre Gebetter mit denen Worten: Durch unſeren HERRN JEſum Chriſtum / zu enden pfleget.

Schluß-Red zu GOtt.

Gütiger Heyland! der du für uns die Güte gehabt haſt, bey deinem himmliſchen Vatter unſer Mittler zu ſeyn, trag ihme auch unſer Gebett, und unſere Danckſagungen vor, die wir ihm durch dich abſtatten; Seye du der Urheber, wie auch das Zihl und End all unſerer Wort und Werck, damit dieſelbe nur durch deine Gnad, und zu deiner Glory geſchehen.

HErr! lebe du in uns, und all unſer Verfahren ſoll zeigen, daß wir dich angezogen haben. Mache, daß wir dem alten Menſchen vollkommen abſagen, und ausziehen, uns aber entgegen mit der Güte, Erbarmnuß, und Lieb bekleyden. Die Wort des alten Menſchen ſollen weit von uns ſeyn; Dein Wort aber, O HErr! ſoll in unſeren Hertzen wohnen, verbleiben, und dergeſtalt herrſchen, daß unſere Wort, die wir reden, unſere Lieder, die wir ſingen, von deinem Geſatz angeordnet, und von deiner Lieb geheiliget werden.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 13. C. 24. v.

IN der Zeit ſprach der HErr JEſUS zu dem Volck diſe Gleichnuß: Das Himmelreich iſt gleich worden einem Menſchen, der guten Saamen auf ſeinen Acker ſäete. Als aber die Leut ſchlieffen, da kam ſein Feind, und ſäete Unkraut unter den Waitzen, und gieng hinweg. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, ließ ſich das Unkraut ſehen. Da tratten die Knecht des Hauß-Vatters herzu, und ſprachen zu ihm: HErr, haſt du nicht guten Saamen auf deinen Acker geſäet; woher hat er dann das Unkraut? und er ſprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knecht aber ſprachen zu ihm: Willſt du dann, daß wir hingehen, und es verſammlen? Und er ſprach: Nein; damit ihr nicht villeicht, wann ihr das Unkraut ſammlet, mit demſelbigen auch den Waitzen zugleich außrupffet. Laſſet bey-

de mit einander wachſen, biß zu der Ernd, und zur Zeit der Ernd will ich zu den Schnittern ſagen: Sammlet erſtlich das Unkraut, und bindet daſſelbig in Büſchlein zu verbrennen, aber den Waitzen ſammlet in meine Scheuren.

Auslegung diſes Evangelii.

In der Zeit ſprach JESUS zu dem Volck diſe Gleichnuß. Als JEſus in dem zweyten Jahr ſeines Predig-Amts in einer Galiläiſchen Stadt ſich befande, und eines Tags eine ungemein groſſe Menge des Volcks bey ihm ſich verſammlete, hat er ſich an den See Geneſareth begeben, ein Schiflein beſtigen, und von darauß das an dem Geſtatt ihme zuhörende Volck gelehret. Unter allerhand Gleichnuſſen (wie er gemeiniglich thate) hat er ſeinen Zuhörern vile Wahrheiten vorgetragen. Der heilige Hieronymus, als welcher in Paleſtina gelebet hat, lehret uns, daß es deſſelbigen Lands-Gebrauch geweſen ſeye in Parabolen zu reden; und JEſus Chriſtus, der unſeres Heyls wegen die menſchliche Natur angenommen, hat auch die Güte gehabt, ſich nach diſer Lands-Art in Gebrauch derer Parabolen, oder Gleichnuſſen zu richten.

Die in dem heiligen Evangelio ſich befindende Parabolen ſeynd entweder erſunnene oder wahrhaffte Geſchichten, oder von natürlichen Dingen genommene Gleichnuſſen: Wann dererſelben Außlegung hart zu finden, ſo wird eine groſſe Bemühung des Verſtands erforderet; und wann man endlich den darinn verborgenen Verſtand be-

greifft, ſo findet man entweder ein Geheimnuß der Religion, oder eine wichtige Lehr, wie nemlich unſer Leben einzurichten ſey. Einige diſer von dem Sohn GOttes vorgetragenen Parabolen ſeynd ſelbſt in dem Evangelio außgelegt, unter welchen auch jene ſich befindet, ſo anheut in dem Evangelio der Heil. Meß abgeleſen wird. Andere aber ſeynd nicht außgelegt, damit wir die Außlegung anderer vor Augen habend die Außlegung und den Verſtand dererſelben durch eigenen Fleiß ſuchen, zuvor aber GOtt um den Geiſt des Verſtands bitten ſollen, welchen JEſus an ſeinen Zuhörern erforderet hat.

Das Himmelreich iſt gleich worden einem Menſchen / der guten Saamen auf ſeinem Acker ſäete. Alſo fanget gemeiniglich der Sohn GOttes ſeine Parabolen oder Gleichnuſſen an; und die Kirch wird von ihme gar offt das Himmelreich genannt, weil ſie jene in ſich begreifft, die er zum Glauben beruffen hat, in der Abſicht, das ſie dermahleins mit ihme in dem Himmel herrſchen ſollen. Wann derowegen JEſus Chriſtus ſagt, daß die Kirch einem Menſchen gleich ſeye, der guten Waitzen außgeſäet, oder einen Schatz gefunden hat ꝛc. will er ſo vil ſagen, daß in der Kirch geſchehen, was ſich dazumahl zutraget, da ein Menſch in ſeinem Acker guten Saamen ausgeſäet, oder einen Schatz gefunden hat.

Die heutige Parabol von dem Unkraut hat JEſus Chriſtus ſelbſt ſeinen Apoſtlen, da er in ſeine Wohnung zuruck kommen iſt, außgelegt. Dann die Apoſtel verlangten von ihme zu wiſſen, was doch das Unkraut, und was ferner in

diſer Parabol enthalten iſt, bedeute: Wir haben derowegen ein mehreres nicht zu thun, als daß wir diſer Außlegung des Sohn GOttes folgen.

Der Acker (ſagt JESUS Chriſtus) iſt die Welt, und der gute Saam seynd die Kinder des Reichs, das iſt: Die Fromme, denen das Himmliſche Reich bereitet iſt. Das Unkraut aber seynd die ſchalckhaffte Kinder, das iſt: Die Boßhaffte. Der Feind, der das Unkraut außſäet, iſt der Teuffel; diſer hat derowegen unter dem guten Saamen den Böſen außgeſäet, und gemacht, daß in der Kirch die Böſe mit denen Frommen vermenget seynd, welche letztere der Samm des Menſchen Sohns, das iſt: JEſu Chriſti seynd. Der Sohn GOttes hat die Fromme geſäet, indem er dieſelbe bekehret hat; und der Teuffel säet die Boßhaffte, da er dieſelbe verführet, und verkehret. JEſus Chriſtus hat es nicht außgelegt, was eigentlich der Schlaff bedeute, während welchem der Feind das Unkraut in dem Acker außgeſäet hat. Hierin iſt ein-für allemahl zu mercken, daß es gar nicht nöthig ſeye, daß jeder Theil einer Parabol auf dasjenige könne außgeleget werden, was die gantze angeführte Gleichnuß bedeuten ſoll. Es seynd nemlich in ſelber einige Umſtänd enthalten, die zur Verbindung der Hiſtori (aus welcher die Parabol beſtehet) dienen, ohne daß ſie etwas beſonderes in jenem, was die Hiſtori vorſtellet, bedeuten. Und in diſem Verſtand kan man wohl ſagen, daß jede Gleichnuß hincke, weilen es nicht erforderet wird, daß ſelbe an allen ihren Theilen mit dem, worauf

die gantze Gleichnuß zihlet, übereinſtimme. Doch deſſen ohngeacht kan man nach dem Beyſpihl der heiligen Vätter auch in jenen Stucken, die der Sohn GOttes nicht außgelegt hat, einen beſonderen Verſtand zu ſeinem Unterricht, oder zu ſeiner Auferbauung ſuchen, wann man nur andere dardurch nicht verbinden will zu glauben, daß diſes, und nichts anderes JEſus Chriſtus habe bedeuten wollen.

Diſes nun alſo zum vorauß geſetzt, kan durch den Schlaff (während welchem der Feind das Unkraut unter dem guten Saam geſäet hat) bloß diſes verſtanden werden, daß, gleichwie jeder Feind ſeinem Gegner eines zu verſetzen die bequemlichſte Zeit gebraucht, alſo auch der Teuffel (als welcher ohne Unterlaß uns in den Untergang zu ſtürtzen bedacht iſt) keine Gelegenheit entwiſchen laſſe, entweder durch verkehrte Lehr, oder durch böſes Beyſpihl boßhaffter Chriſten denen Frommen einige Fall-Strick zu legen. Wir können auch mit einigen heiligen Vättern unter diſem Schlaff die Nachläßigkeit derer Vorſteher (als welchen allerdings obliget, über die Heerd JEſu Chriſti zu wachen) oder die Nachläßigkeit eines jeden beſonderen Menſchen verſtehen, indem jeder über ſich ſelbſt wachen muß, damit er von dem hölliſchen Geiſt nicht übervortheilet werde. Dann die Nachläßigkeit der Menſchen, und die Boßheit des hölliſchen Feinds ſeynd die wahrhaffte Urſachen, daß das Böſe in die Chriſtliche Gemeinde einſchleichet, und das menſchliche Hertz verdorben wird.

Willſt

Willſt du dann / daß wir hingehen / und es verſammlen; das iſt: außreiten? Weilen manchesmahl die Boßhaffte ſo gleich ihrer Laſter wegen nicht geſtraffet werden, ſo iſt diſes denen Frommen offt ein Stein des Anſtoß, die ſchwache lauffen in Gefahr, durch das Beyſpihl der Böſen verführet zu werden, und die Starcke seynd in Gefahr von einem bitteren, und allzuhefftigen Eyffer eingenommen zu werden, welchen der Sohn GOttes an jenen zwey Jüngern beſtraffet, und verworffen hat, die da über die Einwohner von Samarien das Feuer vom Himmel herab ruffen wolten, weil ſie dem Heyland den Eingang in ihre Stadt verſaget hatten. Die Begird der Frommen gehet dahin, daß kein Boßhaffter gefunden werde: Diſes wäre freylich wohl zu wünſchen, allein diſes Glück gehört nur für das künfftige Leben, wie uns der Heyland in der heutigen Parabol lehret. GOtt geduldet in diſer Welt die Böſe unter denen Frommen: Er geduldet ſelbe, ſagt der Heil. Auguſtinus, entweder damit ſie ſich bekehren, oder damit durch ihre Boßheit die Tugend der Frommen geübet werde. Man muß derowegen diſes Unkraut gedulden, welches entweder zum Waitzen werden, oder doch dem guten Saamen dienen kan, noch beſſer zu werden: Man muß ihme nicht einbilden, daß man alle Boßhaffte aus der Welt vertilgen könne; ſie geben zwar groſſe Aergernuß; aber es müſſen Aergernuſſen ſeyn, wie JESUS Chriſtus ſagt, obwohlen er einen hefftigen Fluch über jene ergehen laſſet, von denen Aergernuß gegeben wird.

Es iſt aber auß dem bißhergeſagten keines⸗weegs zu ſchlieſſen, als ob man die Gottloſe nicht beſtraffen müſſe. JEſus Chriſtus ſelbſt hat ſei⸗ner Kirch den Gewalt ertheilet, die ihr wider⸗ſpänſtig⸗ und ungehorſame von ihrem Leib, und von ihrer Gemeinſchafft abzuſönderen. Und der heilige Paulus hat diſen Gewalt ſelbſt gebraucht, da er den Blut⸗Schänder zu Corintho dem Sa⸗tan übergeben hat. Eben diſer Apoſtel lehret, daß die irrdiſche Printzen das Schwerdt nicht um⸗ſonſt tragen, ſondern von GOtt beſtellet seynd, die Boßhaffte zu beſtraffen. GOtt hat derowe⸗gen die Gottloſe der Beſtraffung geiſt⸗und welt⸗licher Obrigkeit unterworffen. Indem der Heil. Petrus den Ananias, und die Saphira mit dem gähen Tod beſtraffet hat, erſehen wir, wie weit ſich diſe Straffen erſtrecken können. Der heilige Auguſtinus bemercket gar fürtrefflich, daß, wei⸗len der Hauß⸗Vatter das Unkraut außzureiten verbotten hat, aus Beyſorg, es möchte hierdurch dem guten Saamen geſchadet werden, man folg⸗ſam ſelbes außreiten müſſe, wann zu beförchten, daß das Unkraut, da es in dem Acker gelaſſen wird, dem guten Saam ſchade; Darum hat der Heil. Paulus die Corinther mit Worten hart beſtraffet, daß ſie einen Gottloſen ſo lang unter ihnen geduldet haben, ohne zu betrachten, daß auch nur ein wenig Sauer⸗Taig genug ſeye den gantzen Taig, mit welchem ſelber vermenget iſt, zu ſäuren: Ja es kommet ſelbſt denen Gottloſen zu ſtatten, daß ſie zeitliche Straffen zu beförchten ha⸗ben, wie es der heilige Auguſtinus endlichen ſelbſt erkennet hat, dann indem die Geſatz wider jene

ſcharff

ſcharff verfahren, welche entweder durch ihre Irr-Lehren, oder Laſter anderen ſchaden, ſo werden einige dardurch gebeſſeret, anderen aber Einhalt gethan, daß ſie nicht alles Böſe thun, ſo ſie anſonſt thun würden, wann ſie keine Straff zu beförchten hätten.

Durch jene Wort: Laſſet beyde wachſen/ will uns derowegen der Sohn GOttes lehren, daß man ſich keineswegs verwunderen ſolle, wann auch in denen heiligſten Gemeinden unter denen Frommen einige Boßhaffte gefunden werden; daß man wider GOtt nicht murren müſſe, daß er nicht alle Gottloſe vertilget; daß wir jenen den Tod nicht wünſchen ſollen, die uns durch ihre ungebundene Lebens-Art ſchwer fallen; daß man nicht gedencken ſolle, als ob GOtt den böſen Saam von dem Guten in ſeinem Acker nicht zu unterſcheiden wiſſe, oder der Sach nicht abhelffen könne, weilen er das Unkraut nicht ſo hurtig, als es uns etwann gut zu ſeyn geduncket, außreitet. Die Fromme, wann ſie bemüßiget ſeynd, unter denen Gottloſen zu leben, haben nichts anderes zu thun, als daß ſie ſelbe mit Gedult ertragen, um derenſelben Bekehrung denjenigen bitten, der aus dem Unkraut einen guten Waitz machen kan; daß ſie ſelbſt nach ihrem Vermögen alles hierzu dienliche beytragen; auß Beyſorg einiger Anſteckung die Geſellſchafft ſolcher gottloſen Menſchen vermeyden, oder wenigſten, wann derſelben Geſellſchafft nicht gäntzlich kan vermeydet werden, groſſe Acht haben, daß ſie weder durch die Reden, noch durch das böſe Beyſpihl ſolcher gottloſer Menſchen verführet werden:

 dann

dann in diſem ſterblichen Leben kan immer das Unkraut zum Waitz, und der gute Waitz zum Unkraut werden.

Zur Zeit der Ernd will ich den Schnittern ſagen: Sammlet erſtlich das Unkraut ꝛc. Diſes legt der Sohn GOttes ſelbſt alſo aus: Die Ernd-Zeit iſt die Figur des letzten Gerichts, ſo der Sohn GOttes am End der Welt halten wird. Die Schnitter ſeynd die Engeln, welche alle Menſchen vor ſeinem Richter-Stuhl ſammlen, und die Fromme von denen Gottloſen abſönderen werden, wie die Schnitter den guten Waitzen von dem Unkraut abſönderen. Das Unkraut wird ins Feuer geworffen, und der gute Waitz wird in die Scheuer gebracht. Die Gottloſe, welche biß dahin denen Frommen eine Aergernuß geweſen, und ſich ſelbſt durch ihre Boßheit in den Untergang geſtůrtzet haben, werden in die Höll verſencket, und in das ewige Feur geworffen werden; die Gerechte aber werden wie die Sonn glantzen, mit himmliſcher Glory umgeben, und in das Reich GOttes aufgenommen werden, deſſen Kinder ſie ſorgfältig gebliben ſeynd, indem ſie dem heiligen Lebens-Wandel ihres Haupts nachgefolget, und das Göttliche Geſatz getreulich beobachtet haben.

So dann werden ſie von denen Gottloſen nichts mehr außzuſtehen haben, ſondern von denenſelben auf ewig abgeſönderet ſeyn. Sie můſſen derowegen hier auf Erden diſes Unkraut neben ihnen gedulden, dieweil es der HErr des Ackers alſo haben will. Der Hauß-Vatter wird ſie zur Zeit der Ernde von dem Unkraut ſchon abſönderen

ren laſſen. Er kennet die Seinige, und wann er kommen wird ſein Korn (wie das Evangelium an einem anderen Ort ſagt) zu ſchwingen, wird er das Stroh von dem Waitzen ſchon zu unterſcheiden, und einem jeden ſeinen Platz zu geben wiſſen. Wir wollen allein anjetzo bemühet ſeyn, durch eine heilige Lebens-Art uns von denen Gottloſen zu unterſcheiden. Sie empfangen mit uns einerley Sacramenten, ſie betten mit uns, ſie bekennen ſich mit uns zu einerley Glauben; aber bey GOtt ſeynd ſie von denen Gerechten unterſchieden, weilen ſie mit diſen nicht einerley Hoffnung, noch einerley Anmuthungen haben. Die Begierlichkeit iſt der Urſprung des Unkrauts; die Lieb aber macht den guten Waitz. Die Begierlichkeit iſt nichts anders, als die Lieb der Welt, und die Eigen-Lieb; die Lieb der Gerechten aber iſt die Lieb GOttes. Die Begierlichkeit iſt der Saam des Teufels, und bringet Kinder des Teuffels hervor. GOtt aber pflantzet die Lieb in dem Hertzen, und eben die Lieb macht Kinder GOttes, und Kinder des Reichs, wie ſelbe der Sohn GOttes ſelbſt in diſer Parabol nennet.

Die Gottloſe ſollen ihnen wegen der Gedult, mit welcher ſie GOtt in ſeiner Kirch leydet, nicht zu viles verſprechen: Sie werden nicht immer in ſeinem Acker mit dem guten Saam aufwachſen, noch immerhin unbeſtrafft ſeyn; wann ſie von GOtt hier zeitlich nicht beſtraffet werden, ſo haben ſie allerdings zu beſorgen, in die ewige hölliſche Peynen zu verfallen; GOtt will es alſo von denen Gerechten haben, daß ſie die Gottloſen gedultig übertragen ſollen; Er, als der HErr des

Ackers, wird ſelbe zu ihme beliebiger Zeit ſchon außreiten; und villeicht hat er hierzu ſchon Befehl ertheilet, da ſie es am wenigſten vermuthen; ſie können wohl annoch ein guter Waitz werden, und eben diſen Nutzen ſollen ſie aus dem heutigen Evangelio ziehen; aber wann kan diſes geſchehen? Als lang ſie nemlich in diſem Acker ſtehen; und ob ſie ſich ſchon heut in diſem Acker befinden, ſo wiſſen ſie keineswegs, ob ſie annoch morgen in demſelben ſeyn werden; und doch verſchieben ſie immerhin ihre Bekehrung auf morgen, als ob ihnen diſer morgige Tag ungezweiffelt verheiſſen wäre, als ob ihre Bekehrung von ihnen allein abhangete, und nicht auch die göttliche Gnad darzu erforderet wurde, ſie aber diſer göttlichen Gnad verſicheret wären, nachdem ſie die ehmahlen empfangene Gnaden GOttes ſo offt mißbrauchet haben. Die Ernd-Zeit für die gantze Welt iſt der Tag deß letzten Gerichts; für jeden Menſchen aber ins beſondere der Tag ſeines zeitlichen Hintritts: Indem uns nun gäntzlich verborgen iſt, wie lang der himmliſche Hauß-Vatter das Unkraut in ſeinem Acker werde wachſen laſſen, ſo wollen wir ſeine Barmhertzigkeit nicht ferner mißbrauchen, ſondern von nun an von unſerer Boßheit ablaſſen, welches gethan zu haben, wir in dem Tod-Bett wünſchen werden. Laſſet uns das hölliſche Feuer förchten, eh wir zu demſelben verdammet werden; laſſet uns ſelbes mit einer heylſamen Forcht förchten, wordurch wir nemlich beweget werden, die Sünden zu vermeyden, um in jenes Unglück, ſo geforchten wird, nicht zu verfallen.

Schluß-

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! dieweil es dir allein zukommet guten Waitz in deinem Acker außzuſäen, und das Unkraut in guten Waitz zu verwandlen, ſo werffe ein günſtiges Aug auf den Acker deiner Kirch, um ſie von der Verfolgung der Gottloſen zu befreyen; bekehre dieſe durch deine heilige Gnad, welcher es gar wohl möglich iſt, auch die hartnäckigſte Hertzen zu beſiegen. Gib nicht zu, daß wir an der außgelaſſenen Lebens-Art der Sündern Theil nehmen, damit wir ihnen nicht auch in der Straff beygeſellet werden.

Geſtatte nicht, O HERR! daß wir die Begierlichkeit (welche jenes teufliſche Unkraut iſt, ſo den guten Saam deines Worts, und deiner Gnad erſticket) nicht biß zur Zeit der Ernd wachſen laſſen: Dann dazumahl wird keine Zeit mehr für uns ſeyn, und wir werden in das Feur geworffen werden; wann das von unſerem Feind außgeſäete Unkraut in uns den beſten Platz eingenommen hat, und wann wir nicht jederzeit unermüdet gefliſſen geweſen ſeynd ſelbes außzureiten.

Sechſter Sonntag nach dem Feſt Epiphania.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem erſten Send-Schreiben des heiligen Apoſtel Pauli an die Theſſalonicenſer am 1. C. 2. v.

MEine Brüdet! Wir dancken GOTT allzeit für euch alle, und gedencken an euch ohn Unterlaß in unſerm Gebett; und ſeyd ingedenck des Wercks eures Glaubens, und eurer Arbeit, und Lieb, und Gedult in der Hoffnung unſers HErrn JEſu Chriſti, für GOtt, und unſerm Vatter: Weilen wir wiſſen, ihr von GOtt geliebte Brüder, wie ihr auserwählt ſeyd. Dann unſer Evangelium iſt bey euch geweſen, nicht allein im Wort, ſondern auch in der Krafft, und im heiligen Geiſt, und in groſſer Völle, wie ihr dann wiſſet, wie wir unter euch geweſen ſeynd, um eurentwillen. Und ihr ſeyd unſere Nachfolger worden, wie auch des HErrn, und habt das Wort in groſſen Trüb-

Trübſaalen angenommen, mit Freuden im heiligen Geiſt: Alſo, daß ihr allen Glaubigen in Macedonia, und Achaia zum Vorbild worden ſeyd. Dann von euch iſt das Wort des HErrn ausſerſchollen: Nicht allein in Macedonia, und Achaia, ſondern es iſt auch euer Glaub an GOtt an allen Orten ausgebrochen: Alſo, daß uns nicht vonnöthen iſt, etwas zu reden. Dann ſie ſelbſt verkündigen von uns, was wir zu euch für einen Eingang gehabt haben: Und wie ihr zu GOtt bekehret ſeyd von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen, und wahren GOtt, und zu gewarten ſeines Sohns JEſu aus dem Himmel, den er von den Todten auferwecket hat, der uns auch von dem künfftigen Zorn hat erlöſet.

Auslegung diſer Epiſtel.

Theſſalonica war die Haupt-Stadt in Macedonien, in welcher der heilige Paulus mit gutem Nutz geprediget, und gar vile Juden und Heyden bekehret hat. Da der Apoſtel nach der Zeit zu Athen war, und durch Timotheum, und Silam einige Nachrichten von dem Zuſtand deren Theſſalonicenſer überkommen, hat er ihnen anfangs Timotheum zugeſchickt, und nach deſſelben Zuruckkunfft um das Jahr JEſu Chriſti 52. von Corintho aus diſes Send-Schreiben (woraus die heutige Epiſtel gezogen iſt) an ſie abgehen laſſen.

Wir dancken GOtt allzeit für euch alle. Diß beobachtet der heilige Paulus faſt in allen ſeinen Send-Schreiben, daß er ſelbe mit Dancksagung

ſagung anfahet, und gleich anfangs für jene, an die er ſchreibet, GOtt bittet. Er lobet ſie anfangs ihres guten Wandels wegen, um ſie geſchickter zu machen, jene Lehr, die er ihnen hernach geben würde, anzunehmen. Weilen aber GOtt der Urheber alles Guten iſt, ſo dancket er demſelben wegen der denen Theſſalonicenſern zugeſtandenen Gnaden, und bittet ihne zugleich um andere Gnaden, die er ihnen wünſchet. Hieraus lernen die Seelſorger, daß ſie derer von ihnen bekehrten Seelen immer ingedenck ſeyn, und durch ihr Gebett das von ihnen ausgeſpendete Wort GOttes immer fruchtbahrer machen ſollen. Alle und jede Rechtglaubige aber erlernen hieraus der Erkanntlichkeit für die empfangene Gnaden das Gebett beyzufügen, und mittelſt deſſelben GOtt um neue Gnaden zu bitten; dann gleichwie (nach Lehr eines heiligen Vatters) durch die Undanckbahrkeit der Strom göttlicher Gnaden außgetrocknet wird, ſo gieſſet GOtt im gegentheil ſeine Gnaden über jene gar häuffig aus, welche für die vorhin empfangene Gnaden danckbahr ſeynd.

Und ſeyd ingedenck des Wercks eures Glaubens. Der heilige Paulus tragte all diejenige in ſeinem Hertzen, die er zu JEſu Chriſto bekehret hatte; Er war ihrer immer ingedenck, und hohlete von Zeit zu Zeit Nachricht ein, wie es mit ihnen ſtehe; ihre Anligen giengen ihm gewaltig zu Hertzen, ihre Fehl-Tritt ſchmertzten ihn, und ihr guter Fortgang erfüllete ihn mit Freuden. Indem er nichts als ihr Heyl ſuchte, ſo war ſein Sinn und Gedancken nur auf dasjenige

nige gericht, was zu ihrem Heyl nöthig war. Der Glaub, die Hoffnung, und Lieb, werden unumgänglich erforderet, das ewige Leben zu überkommen. Weilen nun der heilige Paulus erfahren, daß die Theſſalonicenſer diſe Tugenden in einem gar hohen Grad beſitzten, ſo hat er ſich hierob höchſtens erfreuet. Ihr Glaub war würckend, indem der Apoſtel ihre Werck lobet; ihre Hoffnung war veſt und unbeweglich, weilen ſie die Widerwärtigkeiten mit Gedult ertragen haben; ihre Lieb war brennend, und eiferig, indem ihnen alle Arbeit gering und leicht zu ſeyn geduncket hat. Dann ſie ſeynd nicht allein dem heiligen Paulo in der zu Theſſalonica wider ihn erregten Verfolgung beygeſtanden, ſondern haben auch ſelbſt viles zu leyden gehabt. Sie haben derowegen ihren Glauben durch die Werck, ihre Hoffnung durch ihre Standhafftigkeit, ihre Lieb durch die Freud dargethan, mit welcher ſie um des Evangelii willen Verfolgung ausgeſtanden haben. Und diſes iſt, deſſen ſich der Apoſtel in Betreffung deren Theſſalonicenſer mit Freud erinneret hat.

In der Hoffnung unſers HErrn JEſu Chriſti; das iſt: Auf unſern HErrn JEſum Chriſtum, welche die beſte Stütze in allen Widerwärtigkeiten iſt, und die Gedult, und Beharrlichkeit hervorbringet.

Weilen wir wiſſen/ wie ihr auserwählt ſeyd; weil wir wiſſen, daß euch GOtt durch den Glauben von denen übrigen Menſchen unterſchieden, und zum ewigen Leben auserwählet habe. Und was uns am meiſten eurer Auserwählung

lung überzeuget, iſt jene verwunderliche Art, auf welche euch das Evangelium iſt geprediget worden, und ihr ſelbes angenommen habt; Unſere Verkündigung des Evangelii iſt mit Wunderwercken vergeſellſchafftet geweſen. Der H. Geiſt hat ſich darbey durch ſichtbarliche Würckungen gezeiget, und ſich in groſſer Vōlle mitgetheilet, und alles beygetragen was immer erforderlich war, euch der Wahrheit des Evangelii zu überzeugen. Diſe erſte euch zugeſtandene Gnaden ſeynd handgreiffliche Zeichen ſeiner gegen euch tragenden Lieb, und anbey ein ſehr koſtbahres Unter-Pfand der Gnaden, die er euch annoch wird angedeyen laſſen. Und eben diſes macht mich glauben, daß er das Werck, ſo er in euch angefangen hat, auch vollenden werde.

Ihr wiſſet / wie wir unter euch geweſen ſeynd / um eurentwillen. Der Heil. Paulus redet allhier nicht allein in ſeinem, ſondern auch in des Silá und Timothei Namen, als welche mit ihm das Evangelium zu Theſſalonica geprediget hatten. Er erinneret die Theſſalonicenſer nicht allein der Wunderwercken, die GOtt zu Bekräfftigung ſeiner Wort gewürcket, ſondern auch ſeiner Lebens-Art, die er unter ihnen beobachtet hatte, um ſeinen Worten ein Anſehen zu geben, und ſelbe durch ſein Beyſpihl zu unterſtützen. Was er mit Worten gelehret, dem hat er durch ſeine Werck nicht zuwider gehandlet. Er hat ſich dem Wuth der Theſſalonicenſiſchen Juden ausgeſetzt, um ſie JEſu Chriſto zu gewinnen. Seine Nahrung hat er ihm durch ſeine Hand-Arbeit verſchaffet, um ſie vollkommen, und auf eine

eine unwiderſprechliche Art zu überweiſen, daß er nicht ſeinen Nutzen, ſondern bloß ihr Heyl ſuche. Was kan wohl mächtigeres ſeyn, als die Verkündigung des Wort GOttes, wann ſelbe von GOtt durch Wunderwerck bekräfftiget, und von dem Prediger durch ſein Beyſpihl unterſtützet wird?

Ihr ſeyd unſere Nachfolger worden/ wie auch des HErrn. Damit ein Seelen-Hirt das Muſter ſeiner Heerd werde, muß er ſelbſt JEſum Chriſtum zum Vorbild, und Muſter haben, und alſo beſchaffen ſeyn, daß man ihme nachfolgend dem HErrn nachfolge. Die zweyte Prob von der Auserwählung der Theſſalonicenſeren beſtehet hierin, weilen ſie das ihnen verkündigte Wort GOttes, aller über ſie, und über die Ausſpender desſeben gefallener Verfolgung ohngeacht, eiferig angenommen haben. Vile verlangen zu wiſſen, ob ſie auserwählet ſeyen; aber ſie wollen dem Rath des Fürſtens der Apoſtlen nicht folgen, ihre Auserwählung durch die Werck ſicher, und gewiß zu machen. Die Chriſten zu Theſſalonica zeigten ihren Glauben durch die Werck, und ihre Lieb durch ihre unternommene Arbeit. Sie ſeynd auf einmahl Nachfolger des heiligen Pauli (der ihnen durch Wort, und gegebenes Beyſpihl den Weeg des Heyls gelehret hatte) ja Nachfolger JEſu Chriſti worden, der ſie durch den Mund des heiligen Pauli unterrichtet hat.

Der Apoſtel bemercket es ſelbſt, worin die Theſſalonicenſer ſeine, und des HErrn Nachfolger geweſen ſeyen, da er in eben diſem Send-Schreiben am 2. C. 14. v. ſpricht: Ihr habt

von euren Lands-Leuten eben daſſelbig erlitten, was andere Chriſtliche Gemeinden von denen Juden erduldet, die JEſum Chriſtum getödtet, und uns verfolget haben. Die Theſſalonicenſer haben derowegen nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti, und aller Apoſtlen ihren Glauben durch ihr geduldiges Leyden beſieglet, und ſie ſchämeten ſich des Evangelii nicht, welches ſie mit Freud angenommen haben, obwohlen ſie darum mit vilen Trangſaalen überhäuffet worden. Diſe Freud nennet der Apoſtel eine Freud im heiligen Geiſt/ weilen ſelbe nur von ihme herkommet, und in dem Hertzen unterhalten wird. Das Wort GOttes mit Freuden anhören, und annehmen, als lang man derentwegen nichts zu leyden hat, iſt eben nicht gar ſchwehr; aber die Freud mitten in denen Trangſaalen erhalten, diß iſt nur eine Würckung jener Lieb, die durch den heiligen Geiſt in unſere Hertzen ausgegoſſen worden, und uns in denen Widerwärtigkeiten gedultig machet, alſo, daß wir durch die Hoffnung künfftiger Güter in denen zeitlichen Trübſaalen auch unſer Vergnügen finden.

Ihr ſeyd allen Glaubigen zum Vorbild worden. Die Nachfolger JEſu Chriſti werden ſelbſt zum Vorbild anderer, die ſie durch den guten Geruch ihrer Tugenden zu GOtt ziehen. Die Wahrheit wird durch die Verfolgung keineswegs verduncklet. Der Glaub der Theſſalonicenſeren hat ſich durch die ihnen zugeſtoſſene Trangſaalen nur mehr an Tag gelegt, und gedienet, daß das Wort des HERRN auf allen Seiten iſt verkündiget worden. Ihre Freud in

denen

denen Trangſaalen, ſo ſie des Evangelii wegen erduldeten, war eine Bekräfftigung der Chriſtlichen Lehr, und alle Chriſtliche Gemeinden wurden hierdurch auferbauet. Man kunte gewißlich von der Wahrheit und Fürtrefflichkeit der von JEſu Chriſto verheiſſenen Güter nicht zweifflen, da man ſahe, daß anſonſt klug- und weiſe Menſchen aus bloſſer Hoffnung diſer Güter bereit ſeyen, alles zu thun; alles zu erdulden; und in diſem Verſtand ſeynd jene Wort eines alten Scribenten zu verſtehen, daß das Blut deren Martyrer ein Saam der Chriſten geweſen ſeye.

Und wie ihr zu GOtt bekehret ſeyd . . . zu dienen dem lebendigen/ und wahren GOtt. Der heilige Paulus hatte zu Theſſalonica nicht allein Juden, ſondern auch Heyden bekehret, und zu diſen letzteren ſaget er, daß ſie die Götzen verlaſſen haben, um an ſtatt derer unbeſeelten Bilder den lebendigen GOtt, und an ſtatt derer falſch- und erdichteten Gottheiten den wahren GOtt anzubetten, und zu dienen.

Und zu gewarten ſeines Sohns JEſu aus dem Himmel/ den er von den Todten auferwecket hat. Die göttliche Schrifft ſaget bald, daß GOtt JEſum Chriſtum von Todten erwecket habe, weil JEſus Chriſtus ſelbſt als Menſch alles ſeinem himmliſchen Vatter zuſchreibt; bald ſagt ſie, daß ſich JEſus Chriſtus ſelbſt von Todten erwecket habe, weilen er als ein mit ſo einem himmliſchen Vatter nemlicher GOtt, mit demſelben einerley Allmacht hat, und thut, was ſelber würcket. Er iſt in diſe Welt kommen, um die Menſchen zu erlöſen, und er wird in dieſelbe

abermahl kommen, um dieſelbe zu richten. Nach Lehr des Apoſtels iſt das gantze Chriſtliche Leben eine beſtändige Erwartung der glorreichen Ankunfft JEſu Chriſti: Hier auf Erd befinden wir uns in einem fremden Land, angeſehen nur der Himmel unſer wahrhafftes Vatter-Land iſt. JEſus Chriſtus iſt dahin voraus gangen, um alldort den Platz für uns zu bereiten, und er wird widerum kommen, um uns zu ſich zu nehmen, damit, wo er iſt, auch wir ſeyen, und mit ihme herrſchen. Diß iſt, was wir hoffen, und wornach wir trachten ſollen. All unſer Verfahren ſoll nach diſer uns verheiſſenen Glory gerichtet, und nach dem Willen desjenigen angeordnet ſeyn, der uns zu diſer Glory beruffet; wir ſollen in denen Trangſaalen gedultig ſeyn, weilen wir nicht einer zergänglichen, ſondern ewigen Glückſeeligkeit nach diſem Leben gewärtig ſeynd. Man muß ſich derowegen geſchickt machen, diſe Güter zu erlangen; man muß ſelbe immer vor Augen haben, nach ſelben trachten, um ſelbe bitten, und ſelbe durch einen ſolchen lebendigen Glaub, ſteiffe Hoffnung, eiferige Lieb, als der Heil. Paulus an denen Theſſalonicenſern rühmet, zu verdienen befliſſen ſeyn. Wir werden wohl vor der zweyten Ankunfft JEſu Chriſti ſterben; aber wir wiſſen, daß wir uns in eben jenem Stand zur Zeit der Ankunfft JEſu Chriſti befinden werden, in welchem wir erſterben, und daß ein frommes Leben die wahre Zubereitung zu einem guten und heiligen Tod ſeye. Damit man GOtt nach dem Tod beſitze, muß man denſelben in diſem Leben lieben, und erwarten.

Schluß-

Schluß-Red zu GOtt.

BEkehre uns zu dir, O HErr! ſo werden wir bekehret ſeyn. Die Erwartung, und die Begird deiner ſollen das Merckmahl, und die Würckung unſerer Bekehrung ſeyn. Rede zu uns durch die Krafft deines heiligen Geiſts, wie du ehmahlen zu denen Theſſalonicenſern geredet haſt, und mache, daß wir dein Wort mit Freuden annehmen, und beſtändig im Werck erfüllen. Erwecke unſern lebloſen, und aller guter Werck beraubten Glauben, in welchen wir gantz vergeblich unſer Vertrauen ſetzen. Mache, daß wir an dich glauben mit ſolcher Hoffnung, die uns in denen Widerwärtigkeiten unterſtütze; mit ſolcher Lieb, vermög welcher man auch ein Vergnügen hat deinetwegen etwas zu leyden. Unſeres Beruffs ſeynd wir ſchon verſicheret, indem wir das Glück haben, dich durch den Glauben zu erkennen; HErr! gib uns auch die Verſicherung unſerer Außerwählung durch die gute Werck, ſo der Glaub in uns hervorbringen wird, wann ſelber lebendig, und von deiner Lieb beſeelet iſt.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 13. C. v. 31.

IN der Zeit ſprach der HErr JEſus zu dem Volck diſe Gleichnuß: Das Himmelreich iſt gleich einen Senff-Körnlein, das ein Menſch nahm, und ſäets auf ſeinen Acker. Welches zwar das kleinſte iſt unter allen Saamen; aber wann es gewachſen iſt, ſo iſts gröſſer dann alle

Kräuter, und es wird ein Baum daraus, alſo, daß auch die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter ſeinen Zweigen. Er ſagte ihnen auch eine andere Gleichnuß. Das Himmelreich iſt gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und verbarg ihn in drey Seſter Mehls, biß daß es durchaus geſäuret war. Diß redete JEſus zum Volck durch Gleichnuſſen: Und ohne Gleichnuſſen redete er nichts zu ihnen. Damit erfüllet wurde, was geſagt iſt durch den Propheten, da er ſpricht: Ich will meinen Mund aufthun mit Gleichnuſſen, und ausſprechen verborgene Ding von Anfang der Welt.

Auslegung diſes Evangelii.

DAs Himmelreich iſt gleich einem Senff-Körnlein. Die zwey Gleichnuſſen des heutigen Evangelii hat JEſus Chriſtus nach jener Parabol von dem Unkraut vorgetragen, die im vergangenen Sonntag ausgeleget worden, Alldort hab ich angemercket, was eine Parabol ſeye, und was diſe Redens-Art bedeute: Das Himmelreich iſt gleich ꝛc.

Der Sohn GOttes vergleichet das Himmelreich hierinfalls einem Senff-Körnlein, weil ſelbes, ohngeacht es ſehr klein iſt, gröſſer wachſet, als alle Kräuter, und ſo ſtarcke Zweig gewinnet, daß auch die Vögel auf ſelben füglich ſitzen können. In warmen Ländern, wie Judäa iſt, wachſet der Senff weit höher, als anderwärtig, und wird wie ein Baum. Ja es hat das Anſehen, daß man in gemeiner Redens-Art durch das

das Senff-Körnlein eine kleine Sach zu bedeuten pflegte; alſo hat JEſus Chriſtus geſagt, daß man die Berg verſetzen würde, wann man den Glaub eines Senff-Körnlein, das iſt: nur einen wenigen Glauben hätte.

Ohne Gleichnuſſen redete er nichts zu ihnen. Was JEſus Chriſtus an diſem Tag von dem Schifflein zu dem am Geſtatt ſich befindenden Volck geredet hat, beſtunde in lauter Gleichnuſſen, deren er vile auch in anderen Predigen gebraucht, um ſich (wie der heilige Marcus ſagt) nach der Fähigkeit ſeiner Zuhörer zu richten. Diſe Gleichnuſſen machten die vorgetragene Wahrheiten denen Demüthigen (die da unterrichtet zu werden verdienten) verſtändiger, und verbargen ſelbe denen Hoffärtigen, die da unwürdig waren, die Geheimnuſſen des Himmelreichs anzuhören.

Damit erfüllet wurde / was geſagt iſt durch den Propheten / der da ſpricht: Ich will meinen Mund aufthun mit Gleichnuſſen. Diſe Wort ſeynd aus dem 77. Pſalm genommen, dem ſie gleichſam zu einer Vorred dienen. Der Prophet erzehlet in demſelben Pſalm alle Wunder, die GOtt wegen ſeinem Volck Iſrael gewürcket hat: Damit er nun hierzu die Gemüther aufmerckſam machte, ſagte er gleich anfangs, daß er in Parabolen reden, und verborgene Ding vorbringen werde. Dem Buchſtaben nach heiſſet diſer Vers nichts anderes, als daß der Prophet Parabolen, oder Sprüch-Wörter, das iſt wichtige Sprüch (dann das Wort Parabol wird in dem alten Teſtament offt in di-

ſem Verſtand genommen) vorbringen, und vor-
längſt geſchehene Ding erzehlen werde, welche
gleichſam in der Vergeſſenheit verborgen waren.
Was der Prophet allhier dem Buchſtaben nach
von ihme ſelbſt geſprochen hat, das iſt in denen
Predigen JEſu Chriſti vollkommen, und auf
eine fürtreffliche Art erfüllet worden, indem alle
ſeine Wort wichtige Sprüch geweſen ſeynd, und
er die Wahrheit offt unter Gleichnuſſen gelehret
hat. Er hat von Anfang der Welt verbor-
gene Ding vorgebracht. Alſo nennet der Heil.
Paulus das Geheimnuß des menſchlichen Heyls
(welches durch die Menſchwerdung JEſu Chri-
ſti gewürcket worden) da er zu denen Römern
am 16. C. 25. v. ſpricht: „Ich predige die Lehr
„JEſu Chriſti nach der Offenbahrung des Ge-
„heimnuß, ſo von ewigen Zeiten her verſchwigen
„war.„ Und zu denen Coloſſenſern am 1. C.
16. v. „Ich predige das Geheimnuß, welches
„zu allen Zeiten verborgen war, anjetzo aber de-
„nen Heiligen iſt entdecket worden; und diß Ge-
„heimnuß iſt nichts anderes, als JEſus Chri-
„ſtus, den ihr aufgenommen habt, und der die
„Hoffnung eurer Glory worden iſt.„ Indem
nun der Apoſtel in ſeinem erſten Send-Schreiben
an die Corinther am 2. C. 7. v. ſagt, daß diſes
von Anfang der Welt verborgene Geheimnuß
vor der Welt Anfang von GOtt ſeye verordnet
worden, ſo gibt er uns Gelegenheit, die Wort,
welche der Evangeliſt auf JEſum Chriſtum aus-
deutet, auf diſe zwey Manier auszulegen: Ich wer-
de von Anfang der Welt verborgene Ding ver-
kündigen; oder: Ich werde ſolche Geheimnuß
ver-

verkündigen, die vor der Welt Anfang verordnet, und beſchloſſen worden.

Diß iſt jenes Geheimnuß, ſo der Sohn GOttes durch ſeine Predigen der Welt entdecket hat; und indem der Heil. Matthäus beſagte Wort des 77. Pſalms auf JEſum Chriſtum ausleget, gibt er uns zu verſtehen, daß die Geheimnuſſen des neuen Teſtaments von Anbegin der Welt unter denen Figuren des alten Geſatzes verborgen gelegen, und alles, was dem Iſraelitiſchen Volck vor der Ankunfft JEſu Chriſti begegnet iſt, eine Vorbildung deſſen geweſen ſeye, was nach deſſelben Menſchwerdung geſchehen würde. Diſer Urſach wegen hat Origenes geſprochen, daß der Prophet, da er doch nur eine Geſchicht zu erzehlen des Vorhabens war, darum geſagt habe, daß er in Parabolen reden werde; um uns zu verſtehen zu geben, daß jene Begebenheiten, die er anführen würde, weit andere, und fürtrefflichere Ding bedeuten; und uns anbey zu lehren, unter dem buchſtablichen Verſtand einen geiſtlichen zu ſuchen, und alſo die unter denen Figuren des alten Geſatzes verborgene Geheimnuſſen des neuen Teſtaments zu finden.

Laſſet uns nun die zwey Parabolen des heutigen Evangelii auslegen. Was ſich mit dem kleinen Senff-Körnlein, welches doch gröſſer erwachſet, als alle Kräuter, und mit ein wenig Sauerteig, welcher eine groſſe Menge Mehl zu ſauren fähig iſt, zutraget, das geſchicht auch einigermaſſen in dem Reich GOttes, das iſt: in der heiligen Kirch. Die Lehr des heiligen Evangelii, welche Anfangs JEſus Chriſtus, und hernach deſſelben

Apoſtlen verkündiget haben, iſt anfangs verachtet worden, und hat wenige Nachfolger gefunden; Aeuſſerlich hatte diſe Lehr nichts anſehnliches an ſich, ſie wurde weder durch künſtliches Wort-Gepräng, noch durch Pracht, Hochheit, oder Anſehen deren, die ſelbe verkündigten, unterſtützet. JEſus Chriſtus wurde für einen Sohn eines Handwerckers gehalten, und die meiſte unter denen Apoſtlen waren arme Fiſcher.

Die Redens-Art des Evangelii iſt gantz ohne Zierd, und die erſte Prediger deſſelben machten ihnen ein Gewiſſen, eitle Zierden der Red-Kunſt, oder betrügliche Vernunfft-Schlüß menſchlicher Weißheit zu gebrauchen. Sie verkündigten einen gecreutzigten GOtt; ihre Sitten-Lehr verwarff, was die Menſchen am meiſten ſuchten, und verlangten, und gebott ihnen dasjenige, worvor ſie das gröſte Abſcheuen hatten. Die bloſſe Benamſung des Creutzes war denen Juden eine Aergernuß, und wurde von denen Heyden für eine Thorheit gehalten; aber durch eben diſe vermeinte Thorheit hat GOtt die betrügliche Weißheit der Menſchen zu ſchanden gemacht, und vernichtet. Diſe anfangs verachtete Lehr iſt endlich durch die gantze Welt angenommen worden; und gleichwie ein wenig Sauerteig in dem gantzen Teig, wormit er vermenget wird, ſeine Säure ausbreitet; alſo hat das Evangelium die Menſchen gantz veränderet, indem es mit ihren Wahrheiten ihre Hertzen durchdrungen, und derenſelben Sitten nach der Heiligkeit ihrer Grund-Reglen verbeſſeret hat.

Selbſt die in ihrem Anfang ſo kleine Kirch hat ſich durch die gantze Welt ausgebreitet, und die Völcker ſeynd hauffenweiß zugeloffen, unter denen Aeſten diſes Baums zu ruhen. Die Kirch iſt jener Weinſtock, welcher, wie in dem 90. Pſalm geſagt wird, Wurtzel gefaſſet, und die gantze Welt angefüllet hat. Sie iſt jener kleine von dem Berg loßgemachte Stein, welcher ſelbſt zu einem groſſen Berg worden iſt. Die erſte an der Zahl wenige Chriſten haben unzahlbahre Heyden zum Glauben bekehret, und zur Nachfolg ihrer Tugenden bewogen. Und weil eben die hierzu gebrauchte Mittlen menſchlicher Klugheit nach gantz untauglich waren diſe groſſe, und wichtige Veränderung der gantzen Welt zu bewürcken, ſo hat GOtt hierin ſeine Macht und Weißheit eben am meiſten gezeiget. GOtt allein hat es in ſeiner Macht durch dem Anſehen nach gering, und verächtliche Ding das, was groß iſt, zu nichts zu machen. Und diſes hat nach Lehr des heiligen Pauli JEſus Chriſtus durch die Erwählung der erſten Prediger ſeines Evangelii gethan.

Nun ſtehet es uns allerdings zu, diſes Evangelium, welches ſo groſſen Fortgang gehabt, hochzuſchätzen, unter deſſelben Aeſten zu ruhen, das iſt: Unſere Lebens-Art nach deſſelben Geſätzen einzurichten, und unſer Vertrauen allein auf die Ubung deren in dem heiligen Evangelio enthaltenen Wahrheiten zu ſetzen: Dann jeder anderer Grund iſt baufällig. Man hoffet gantz vergeblich, die von JEſu Chriſto verheiſſene ewige Güter, wann man dasjenige nicht thut, was er gebotten hat. Wir müſſen uns nicht begnügen die Schön-

heit,

heit, und Weitſchichtigkeit diſes Baums, das iſt: der Kirch zu loben, ſondern herbey lauffen, und unter denen Aeſten diſes Baums ruhen. Wir müſſen nicht bloß die groſſe Anzahl deren, die das Evangelium angenommen haben, bewunderen, ſondern vilmehr uns befleiſſen, daß wir unter jenen wenigen ſeyen, welche die Lehr des Evangelii im Werck ausüben, dieweil diß unumgänglich zu Erlangung des ewigen Heyls erforderet wird.

Laſſet uns derowegen das Wort GOttes mit Freud aufnehmen, und mit groſſer Aufmerckſamkeit betrachten, und nach demſelben all unſere Wort, Begirden, und Werck richten. Laſſet uns denen erſten Chriſten nachfolgen, durch deren auferbauliche Lebens-Art ſo vile Unglaubige bekehret worden. Dann GOtt will auch noch anjetzo haben, daß ſeine Diener unter denen Welt-Menſchen leben, und ihnen durch ihr Beyſpihl die Tugend, und Weißheit einflöſſen ſollen. Wir müſſen an allen Orten ein guter Geruch JEſu Chriſti ſeyn, um ihme durch unſer Beyſpihl andere zu gewinnen. Wann wir ſchon nicht alle beruffen ſeynd, das Wort GOttes zu verkündigen, ſo ſeynd wir doch alle gehalten, durch ein tugendhafftes Leben zu predigen, welches eben an Krafft alle Wort übertrifft. Wann ehmahlen ein geringe Anzahl heiliger Chriſten die gantze Welt bekehret hat, wie ſchlecht muß es mit uns beſchaffen ſeyn, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, daß bey ſo groſſer Anzahl der Chriſten wir nicht fähig ſeynd, eine eintzige Perſon zu bekehren, da wir doch ſo heilig ſeyn ſollten, als erfordert wird, vile Welt zu bekehren.

Schluß-Red zu GOtt.

DU, O HErr! kanſt deinem Wort Krafft geben. Mache, daß ſelbes in uns zunehme, und unſer gantze Seel erfülle. Verleyhe, daß wir nichts hoffen, als die von demſelben verheiſſene Güter; nichts förchten, als jene Peynen, mit welchen uns daſſelbe drohet. Mache, daß wir keine andere Reglen uns vorſtellen, als die uns dein heiliges Wort vorſchreibet.

Damit uns endlich deine Wahrheit auf den rechten Weeg bringe, und heilige, ſo begleite ſelbes mit deiner Gnad. Gieſſe in uns aus deine Lieb, ohne welche wir in der Wahrheit keinen Geſchmack finden; oder, wann uns auch der Glantz derſelben gefallet, ſo iſt ſie doch von ſich allein nicht fähig, unſer Hertz auf beſſeren Weeg zu bringen. Wann deine Lieb mit der Wahrheit in unſerem Hertzen vermenget iſt, ſo wird alles wohl gethan ſeyn; wir werden nach deinem Geſatz leben, wann wir nur dein Geſatz lieben werden.

Am Sonntag Septuageſima genannt.

DJſer Sonntag wird Septuageſima genannt, gleich als man ſagte, der ſibenzigſte Tag: Und es wird in einem alten Buch, welches die Ordnung des GOttesdienſt, und deren Ceremonien der Römiſchen Kirch enthaltet, bemercket, daß diſer Sonntag darum alſo genennet werde, weil er der ſiebenzigſte Tag vor der Octav des Oſter-Feſts iſt. Jndem der erſte Sonntag in der Faſten Quadrageſima (gleich als ob man ſagte viertzig Täg) genennet wird: So hat man villeicht die drey vorhergehende Sonntäg (die man vor anderen unterſcheiden wolte, und die zur Zubereitung zu der vierzigtägigen Faſten dienen ſolten) von denen drey Zahlen, die auf vier folgen, oder von denen auf viertzig folgenden dreyzehenden Quinquageſima, Sexageſima, und diſen von Oſtern am allerentferneteſten Septuageſima genennet. Diſem ſey wie ihm wolle, ſo greifft wenigſtens anheut die Kirch zur Buß, durch welche unſer Faſten vergeſellſchafftet, und geheiliget werden ſoll. Jn dem Brevier leſet ſie die Geſchicht von dem Fall des Menſchen durch den Ungehorſam des Adams,

und

und in der Meß erinneret ſie uns unſerer eigenen Sünden, damit wir durch unſere Thränen, und aufrichtige Reu des Hertzen die göttliche Barmhertzigkeit anruffen, auch freywillige Caſteyung des Leibs beyrucken, welche vile Chriſten an diſem Tag anfangen.

Diſer Urſach wegen geſchicht ferner, daß die Kirch zu diſer Zeit die Freuden-Geſänger Alleluja/ das Te Deum/ das Gloria in Excelſis/ ableget, und in der Heil. Meß an ſtatt des Alleluja/ einen Tract gebraucht, welchen man von darum alſo nennet, dieweil ſelber auf eine traurigere Art, und gleichſam mit einer gezogenen Stimm (um einen traurigeren Klang zu machen) geſungen wird. Alſo bereitet, und führet uns die Kirch Staffel-weiß zur Buß, durch welche wir an dem Leyden und Tod JEſu Chriſti Theil nehmen ſollen, um ſodann der Glory ſeiner Auferſtehung theilhafftig zu werden. Die Welt zeiget es genug, daß ſie hieran nicht gedencke. Die zu diſer Zeit gewöhnliche Außgelaſſenheiten ſeynd eine überzeugende Prob, daß der Geiſt der Welt dem Geiſt der Kirch (welcher eben der Geiſt JEſu Chriſti iſt) gantz entgegen geſetzt ſeye. Die Kirch ermahnet uns zu Thränen, und zur Buß; und die Welt wartet dem Spilen, und den Gaſtmahlen ab, da ſie auch ihre Uppigkeiten um ein Namhafftes vermehret; ſo wahr iſt es nemlich, daß die Welt ein Feind GOttes ſeye. Nun kommet es auf die Chriſten an, was für einem Geiſt auß diſen zweyen ſie folgen wollen; ſie ſollen nur betrachten, was ſie anheut für Gebetter mit der heiligen Kirch in der heiligen Meß ſprechen werden

den, und ſelbſt urtheilen, ob ſie wahrhafft zu GOtt ſprechen können, daß ſie in Betrachtung ihrer Miſſethaten mit denen Schmertzen des Tods umgeben, und verwirret ſeyen, und daß ſie ſich, um die göttliche Barmhertzigkeit zu erlangen, ſelbſt caſteyen, da ſie doch unterdeſſen, nur auf Ergötzlichkeiten, Tantzen, Wohlleben bedacht seynd, welches dem Schmertz, und der innerlichen Reu, von der ſie eingenommen zu ſeyn vorgeben, gäntzlich zuwider lauffet. Es kan keine gröſſere und wahrhafftere Maſcara, oder außtrucklichere Comœdi erdacht werden, als ein Menſch, der da redet, wie die Kirch redet, anbey aber lebet, wie die Welt zu leben pfleget. Die bloſſe Leſung der heutigen heiligen Meß wird wohl fähig ſeyn, jene von diſem Irrthum abwendig zu machen, die eine Lieb, und einen Gehorſam gegen ihre heilige Mutter die Kirch haben, und die ſich im Geiſt mit ſelber vereinigen wollen, um mit ihr einerley Gedancken zu faſſen, wie ſie ihre Stimm mit der Stimm der Kirch vereinigen, um zu reden, wie ſie redet.

Epiſtel der Heil. Meß/

Gezogen aus dem Sendſchreiben des heiligen Apoſtel Pauli zu denen Corinthern am 9. C. 24. v.

MEine Brüder! Wiſſet ihr nicht, daß die, ſo in den Schrancken lauffen, die lauffen wohl alle, aber einer bekommet das Kleynod?

Kleynod? Lauffet alſo, daß ihrs ergreiffet. Ein jeglicher aber, der ſich im Kampf bemühet, enthält ſich von allen Dingen. Und jene zwar, daß ſie eine vergängliche Cron bekommen; wir aber eine unvergängliche. Nun lauffe ich alſo, nicht als aufs Ungewiſſe: Ich ſtreite alſo, nicht als einer, der Lufft-Streich thut; ſondern ich caſteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit: Damit ich villeicht nicht, wann ich anderen gepredigt hab, ſelbſt verwerfflich werde. Dann ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, daß unſere Vätter alle unter der Wolcken geweſen ſeynd, und daß ſie alle durchs Meer gangen ſeynd, und alle durch Moyſen unter der Wolcken, und im Meer ſeynd getaufft worden, und daß ſie alle einerley geiſtliche Speiß geeſſen, und einerley geiſtliches Tranck getruncken haben (ſie trancken aber von dem geiſtlichen Felſen der ihnen folgete: Der Felß aber war Chriſtus.) Aber an vilen unter ihnen hatte GOTT kein Wohlgefallen.

Auslegung diſer Epiſtel.

WIſſet ihr nicht / daß die / ſo in den Schrancken lauffen / die lauffen wohl alle / aber einer bekommet das Kleynod? Nachdem der Apoſtel denen Corinthern vorgeſtellet, wie er ohne allen Eigennutz das Evangelium geprediget, und ſo gar von jenen, die er unterrichtet hat, ſeinen zeitlichen Unterhalt, deſſen er wohl berechtiget war, nicht geforderet habe; anbey jederzeit bereit geweſen ſeye, zu Ausbrei-

tung deſſen alles zu thun, und zu leyden, ſetzet er die Urſach diſes ſeines Verfahrens hinzu, ſprechend: Ich thue alles um des Evangelii willen, damit auch ich deſſelben (das iſt: deren durch das Evangelium verſprochenen Güter) theilhafftig werde.

Und hierauf folget ſo gleich, was im Anfang der Epiſtel der heutigen heiligen Meß geleſen wird: Wiſſet ihr nicht / daß die / ſo in den Schrancken lauffen / die lauffen wohl alle/ aber einer bekommt das Kleynod? Gleich als ob er ſagte: Bildet euch nur nicht ein, daß es die von JEſu Chriſto verheiſſene Glory zu erlangen genug ſeye, daß man ſich nur zu dem Glauben bekenne, oder denſelben auch verkündige, und außbreite. Es verhaltet ſich mit dem Chriſtlichen Leben wie mit einem Wett-Lauff: Da iſt es, das Kleynod, und den Preiß zu erwerben nicht genug, daß man ſich in dem Renn-Platz befinde, oder ſchlechter Dings lauffe: Aus allen die zu Wett lauffen, bekommet nur derjenige den Preiß, welcher der erſte zu dem ausgeſteckten Zihl gelanget. Aus allen, die das Evangelium predigen, werden nur jene deren von demſelben verheiſſenen Güter theilhafftig, die beſagtes Evangelium auf behörige Art verkündigen, und ihr eigenes Leben nach jener Lehr einrichten, welche ſie anderen vortragen. Aus allen, die ſich in der Kirch befinden, verdienen allein jene die von GOtt verheiſſene Güter zu überkommen, welche nach ſeinen Gebotten leben, und hierin biß zum End des Wett-Lauffs, das iſt: biß in Tod verharren. Dann unter dem Wett-Lauff (ſagen die

heilige Vätter) und dem Chriſtlichen Leben iſt diſer Unterſchied, daß bey jenen nicht allen die zum Zihl kommen, ſondern nur dem am erſten dahin gelangenden der Preiß gegeben werde; in dem Chriſtlichen Leben aber werden alle gecrönet, welche biß an das End beharren. Weilen aber nicht alle biß an das End lauffen, daher kommet es, daß auch nicht alle gecrönet werden.

Lauffet alſo/ daß ihrs ergreiffet. Wir alle ſeynd in diſer Welt wie in einem Renn-Platz, wo man lauffen muß: GOtt ſetzet uns das Zihl, wornach man lauffen muß, und beſtimmet zugleich den Preiß für diejenige, welche zu dem vorgeſetzten Zweck gelangen werden.

Worin diſes Zihl, und diſer Preiß beſtehe, legt der Apoſtel in ſeinem Send-Schreiben zu denen Römern aus, da er am 6. C. 22. v. ſpricht: „Nachdem ihr von der Sünd befreyet, aber „Knecht GOttes worden ſeyd, ſo habt ihr zur „Frucht die Heiligung, zum End aber das ewi„ge Leben.„ Die Heiligkeit iſt derowegen das Zihl, ſo man erreichen muß, und das ewige Leben iſt der Preiß, und die Belohnung der Heiligkeit. Jener lauffet der Heiligkeit zu, der heilig lebt, der ſolche Werck ausübet, die uns heilig machen können, beynebens aber darinn, biß er an das Zihl kommet, das iſt: biß an das End verharret: Dann man muß lauffen, und zwar dergeſtalt, daß man den Preiß erhalte. Es iſt nicht genug, daß wir thun, was GOtt gebotten hat, ſondern wir müſſen es auch auf die Art thun, wie es GOtt haben will, nemlich mit einem reinen Hertzen, mit aufrichtigem Verlangen GOtt

zu gefallen. Indem der Heil. Paulus das Evangelium verkündiget hat, iſt er freylich geloffen, weilen er dardurch das von GOTT ihm aufgetragene Amt verrichtet hat; wann er aber zeitlichen Gewinns- oder eitler Ehr wegen das Evangelium geprediget hätte, wäre er vergeblich geloffen: Dann er wäre einem ſo heiligen Werck nicht heilig vorgeſtanden.

Es iſt ſehr vil daran gelegen, daß man diſes wohl mercke. Alle Chriſten ſeynd zu diſem Lauff beruffen. Die ihre Pflichten nicht beobachten, die lauffen gar nicht. Die aber ihre Pflichten erfüllen, doch nicht auf jene Art, noch zu jenem Zihl und End, wie es geſchehen ſoll, die lauffen vergeblich, und erlangen den Preiß nicht, weil ſie zum vorgeſetzten Zihl nicht lauffen, und zu ihrer Heiligung nicht gelangen. Jene endlich, die ihre Pflichten heilig erfüllen, lauffen wie es ſeyn ſoll: Aber doch erhalten ſie den Preiß nicht, wann ſie zu lauffen ablaſſen, eh ſie an das End des Renn-Platz kommen ſeynd. Man muß biß an das End ſich zu heiligen befliſſen ſeyn; durch ein heiliges Leben verdienet man die Belohnung; durch einen heiligen Tod aber wird beſagte Belohnung würcklich erworben.

Ein jeglicher aber / der ſich im Kampf bemühet / enthält ſich von allen Dingen. Der Apoſtel hat vorhin das Chriſtliche Leben einem Lauff verglichen, nun vergleichet er ſelbes einem Kampf, da zwey mit einander an einem mit Sand beſäeten Ort ringeten, und jeder durch Uberwindung ſeines Gegners den aufgeſetzten Preiß zu erlangen ſuchte. Diſe Gleichnuſſen

kunten

kunten die Corinther deſto leichter begreiffen, weilen diſe offene Geſpihl, nemlich das Wett-Lauffen, und Ringen vor ihren Stadt-Mauren geſchahen, und darum die Iſtmiſche Geſpihl genennet wurden, dieweil die Stadt Corinthus auf dem Iſtmo, das iſt: einem zwiſchen zwey Meer gelegenen engen Erdreich erbauet war. Solche Ringer, die in den offenen Geſpihlen um den Preiß ſich zu bewerben geſonnen waren, übten ſich lange Zeit vorher, und enthalteten ſich von allem, was immer ihrer Geſundheit, und ihren Kräfften ſchädlich ſeyn kunte. Diſe beſchwerliche Lebens-Art hatte zu ihrem Zihl (wie der heilige Paulus allhier ſagt) eine vergängliche Cron, nemlich von Lorbeer-Fichten-Oel-Baum, oder dergleichen.

Wir aber, ſagt der Apoſtel, ſeynd zu einer unvergänglichen Cron beruffen; uns wird zum Preiß eine ewige Glory, und immerwährende Glückſeeligkeit vorgeſetzt. Was ſolten wir dann ein Bedencken tragen, uns von dem, ſo unſerem Heyl ſchädlich iſt, zu enthalten? Warum ſollte man ſich wohl verwunderen, daß ich mich in Verkündigung des Evangelii auch jener Ding beraube, zu denen ich vermög meines Amts ein Recht, und Zuſpruch hab? Solte ich dann diß nicht thun, um eines unendlichen von dem Evangelio verheiſſenen Guts theilhafftig zu werden? Und ſollet ihr nicht eben diſes unendliche Gut zu erlangen thun, was die Ringer und Kämpfer einer eitlen Ehr, einer ſchlecht- und vergänglichen Cron wegen thun. Laſſet uns derowegen alles vermeiden, was unſerem Zihl und End zuwider

iſt, um durch diſen heylſamen uns angethanen Gewalt das Himmelreich zu eroberen.

Nun lauffe ich alſo / nicht als aufs Ungewiſſe: Ich ſtreite alſo / nicht als einer / der Lufft-Streich thut. Jener lauffet aufs Ungewiſſe, der entweder nach keinem Zihl trachtet, oder zu jenem Zihl, wornach er trachten ſoll, nicht gelanget, und folgſam keine Belohnung ſeines Lauffs überkommet; jener aber thut Lufft-Streich, der ſich herumſchlaget, ohne den Feind, welchen er überwinden ſollte, zu treffen; Der Apoſtel lauffte in dem Renn-Platz des Evangelii; er wuſte aber, worzu, und wornach er lauffte; er unterlaſſete nichts, um zu dem vorgeſetzten Zihl zu gelangen. Er ſtreitete als ein Ringer, welcher die Kunſt trefflich verſtunde, ſeinen Gegner zu überwinden, und zu Boden zu bringen; diſes leget er aus in ſeinem Send-Schreiben an die Philipper am 3. C. 8. v. ſprechend: „Ich „hab mich aller Ding beraubet, und achte alles „für Koth, damit ich Chriſtum gewinne.„ Sehet! alſo hat Paulus alles von ſich geworffen, um deſto freyer zu lauffen; alſo hat er ſich nach Art deren Ringer von allem, was ihme ſchädlich ſeyn kunte, enthalten. JEſus Chriſtus iſt der Preiß, den er ihm vorſetzet. Laſſet uns nun ſehen, wie er lauffe, wie er ringe, um diſen zu erhalten. Ich bemühe mich (ſagt er an dem gleich angezogenen Ort) und bin befliſſen, zur Glory ſeiner Auferſtehung zu gelangen; und darum ſuche ich ſeinem Tod ähnlich zu werden: Ich verharre in meinem Lauff, um dahin zu gelangen, wohin mich der HErr beſtimmet hat. Ich bin

keineswegs der Meynung, als ob ich das mir vorgeſetzte Zihl ſchon erreichet habe, ſondern was ich thue, beſtehet hierin, daß ich dasjenige, was dahinden iſt, vergiſſe, gleich als ob ich noch nichts zu Erlangung meines vorgeſetzten Zihls beförderliches gethan hätte, und ſtrecke mich zu dem, das da vornen iſt, und ſtrebe alſo unaufhörlich nach dem vorgeſetzten Zihl, um den Preiß der himmliſchen Glückſeeligkeit zu erlangen, worzu mich GOtt durch JEſum Chriſtum beruffen hat.

Diſes heiſt nicht aufs Ungewiſſe lauffen, wann man nemlich nach denen Reglen des heiligen Evangelii lebet; wann man JEſum Chriſtum allen Dingen vorziehet; wann man ſich aller Ding enthaltet, um JEſum Chriſtum zu überkommen; wann man an ſeinem Leyden Theil nimmt, um ſeiner Glory theilhafftig zu werden; wann man von dem Lauff nicht ablaſſet, ſondern biß in den Tod zu dem vorgeſetzten Zihl lauffet; wann man nicht den ſchon zuruck gelegten, ſondern den noch vorſeyenden Weeg betrachtet, den Preiß, nemlich das ewige Leben immer vor Augen hat, und nach demſelben alle ſeine Werck richtet.

Das Chriſtliche Leben iſt nicht allein ein Lauff, ſondern auch ein Kampf. Der gefährlichſte Feind, den wir zu beſtreiten haben, iſt unſer eigenes Fleiſch. „Ich, ſagte der heilige Paulus, „empfinde in meinen Gliedern ein Geſatz, welches „wider das Geſatz meines Geiſts ſtreitet, und mich „dem Geſatz der Sünd unterthänig machen will.„ Um ſich aber von diſer Dienſtbarkeit frey zu ma-

chen, was thut er? Ich / ſaget er allhier / caſteye meinen Leib / und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit. Das Zihl und End diſes Streits war, damit er jener Glory theilhafftig wurde, die er anderen verkündigte: Dann er wollte auch ſein eignes Heyl würcken, da er des Heyls ſeiner Nächſten beflissen war.

Wer ſollte aus uns nicht in beſtändiger Forcht leben (ſagen die heilige Vätter) da ſich der heilige Paulus, nachdem er ſo vile Völcker in dem Glauben unterrichtet hatte, verworffen zu werden geforchten hat? Welches Bäumlein ſollte nicht erzitteren, da ſo gar die Säulen der Kirch gezitteret haben? Wann es einem Apoſtel nicht genug geweſen iſt, ſo vile Seelen JEſu Chriſto gewonnen, und das Evangelium geprediget zu haben, ſollte es uns dann genug ſeyn, daß wir die Lehr des Evangelii angehöret, und angenommen haben, doch ohne die in demſelben enthaltene Gebott zu beobachten? Wann das Apoſtoliſche Amt ohne Tugend zur Seeligkeit nichts beytraget; wann Paulus aller auſſerordentlichen von GOtt empfangener Gnaden ohngeacht ſich zu förchten, ſeinen Leib zu beſtreiten, und zu caſteyen für unentbehrlich gehalten hat, wer kan ihme wohl mit der Hoffnung ſchmeichlen, daß er bloß durch den Glauben ohne die Werck die Seeligkeit erlangen, und den Himmel durch ein weich- und Wollüſtiges Leben verdienen werde? Aber man ſteiffet, und verlaſſet ſich villeicht auf die Krafft der heiligen Sacramenten, und auf einige äuſſerliche Ubungen der Religion? Ob diß ein wohl-

wohlgegründt-oder vermeſſenes Vertrauen ſeye, kan aus dem Nachfolgenden erſehen werden.

Ich will euch nicht verhalten / daß unſere Vätter alle unter der Wolcken geweſen ſeynd. Um die Iſraeliter von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit zu befreyen, hat GOtt vile, und ſehr groſſe Wunder gethan. Er hat ſie mit trocknem Fuß durch das rothe Meer geführet; den Weeg hat er ihnen bey Nacht durch eine feurige Saul, und bey Tag durch eine Wolck gezeiget, von welcher ſie zu gleicher Zeit von der Sonnen-Hitz beſchirmet worden. Bey ermanglender Speiß und Tranck hat ihnen das Manna vom Himmel täglich geregnet, und harte Felſen haben auf ſeinen Befehl häuffiges Waſſer von ſich gegeben, daß vermuthlich das Waſſer längſt den Weeg, auf dem ſie wandleten, gefloſſen iſt. Und darum ſagt der Apoſtel, daß der Felſen ihnen folgete / das iſt: das aus dem Felß herflieſſende Waſſer.

Alle diſe Wunderwerck ſeynd lauter Figuren jener Wunderwerck geweſen, die JEſus Chriſtus unſeres Heyls wegen gewürcket hat; dann wie der heilige Paulus austrücklich in diſem Capitel ſagt, ſo iſt alles diß nur eine Figur deſſen geweſen, was denen Chriſten begegnen würde. Unſere heilige Sacramenten ſeynd durch die oben angezogene Wunderwerck bedeutet, und bemercket worden. Der Zug durch das rothe Meer bedeutete den heiligen Tauff: Die Iſraeliter waren gleichſam in dem Waſſer vergraben, und von allen Seiten mit Waſſer umgeben; eine Wolck führete ſie, und dienete ihnen zur Abkühlung; ihre Feind ſeynd in

dem Meer erſoffen; ſie aber ſeynd unbeſchädiget aus demſelben hervorkommen. Diß alles geſchicht geiſtlicher weiß in dem Tauff JEſu Chriſti; man wird alldort durch Eintauchung, oder Abgieſſung mit JEſu Chriſto begraben; man überkommet alldort das Liecht des Glaubens, und der Heil. Geiſt (welcher durch die Wolck bedeutet wird) vertreibet nicht allein die Finſternuß der Seel, ſondern mäſſiget auch die Hitz der Begierlichkeit. Man kommet von der erſäufften Sünd gantz frey aus dem Waſſer hervor.

Das Manna, ſo die Iſraeliter geeſſen, nennet der heilige Paulus eine geiſtliche Speiß, nicht ſo vil, weilen ihnen ſelbes auf eine wunderthätige Weiß gegeben worden (welcher Urſach wegen es von dem Propheten ein Brod des Himmels, ein Brod der Englen genennet wird) als weilen es im geiſtlichen Verſtand JEſum Chriſtum bedeutete, welcher uns in dem heiligen Evangelio ausdrucklich verſicheret, daß er das lebendige, und das wahre Brod GOttes ſeye. Das Manna iſt denen Iſraeliten nicht eher gegeben worden, als biß ſie durch das rothe Meer gezogen ſeynd; alſo iſt auch das heilige Sacrament des Altars nur eine Speiß deren die ſchon getaufft ſeynd; das aus dem Felß hervorgefloſſene Waſſer bedeutete das Blut und Waſſer, ſo aus der mit einer Lantz durchſtochenen Seite JEſu Chriſti gefloſſen iſt; dann JEſus Chriſtus iſt der geiſtliche Stein, jener Haupt- und Eckſtein der Kirch, welcher alle Theil unterſtützet, und vereiniget. Was aus diſem Stein gefloſſen iſt, das genüſſen wir in dem Heil. Sacrament des Altars; ja

wir

wir genüſſen alldort diſen gantzen Felß, indem wir allda unter denen Geſtalten des Brods und Weins wahrhafft, und weſentlich den Leib, und das Blut JEſu Chriſti empfangen.

Die Calviniſten nehmen diſe Wort in einem gar ungereimt- und üblen Verſtand: Der Felß war Chriſtus, oder Chriſtus war der Felß: Dann der Text des Apoſtels kan auf beyderley Art verſtanden werden. Hierauß ſchlieſſen ſie, daß, da der Sohn GOttes geſprochen hat: Diß iſt mein Leib; Er nur ſo vil habe ſagen wollen, daß dasjenige, ſo er dargibt, nur eine Figur ſeines Leibs ſey, gleichwie der Felß nur eine Figur JESU Chriſti geweſen iſt; aber ſie ſehen nicht, oder ſtellen ſich wenigſtens an, als ob ſie es nicht ſeheten, daß der heilige Paulus das Manna, und den Felß geiſtliche Ding nenne, weilen er ſelbe nur als Zeichen anderer Ding vorſtellete. Eines diſer Zeichen leget er auß ſprechend: Der Felß aber war Chriſtus; das iſt: JESUS Chriſtus war dasjenige, was durch diſen Felß bedeutet wurde. Es ſagt auch hernach der Apoſtel zu zweymahlen, daß jene Ding, welche denen Iſraeliten begegnet nur Figuren geweſen ſeyen. Mit jenen Worten JEſu Chriſti: Diß iſt mein Leib/ hat es keine gleiche Beſchaffenheit. Der Sohn GOttes hat nirgend gelehret, daß dasjenige, ſo er dargab, ein Zeichen einer anderen Sach ſeye. Niemand hat bißhieher behauptet, daß der Felß weſentlich JEſus Chriſtus ſeye: Aber die geſamte Kirch hat jederzeit ungezweiflet darvor gehalten, daß dasjenige der wahrhaffte Leib JESU Chriſti ſeye, was uns ſelber in dem Allerheilig-

ſten

ſten Sacrament des Altars dargibt. Es muß nothwendig ein groſſer Unterſchied zwiſchen zweyen Redens-Arten seyn, welche von der gantzen Chriſt-Catholiſchen Kirch auf zwey gantz unterſchiedene Weiß verſtanden, und nur bloß allein von denen Calviniſten auf einerley Weiß, und in einerley Verſtand genommen werden.

Aber an vilen unter ihnen hatte GOTT kein Wohlgefallen. Sie ſeynd auch in der That faſt alle in der Wüſte zu Grund gangen. Dann, anderer Straffen, wormit diſes murriſch- und widerſpenſtige Volck beleget worden, zugeſchweigen, ſo iſt allen, die bey dem Durchzug durch das rothe Meer über zwantzig Jahr alt waren, der Eingang in das gelobte Land verſaget worden, auſſer dem Joſue, und Caleb, welche, weil ſie an der Unglaubigkeit der übrigen keinen Antheil gehabt, auch von diſer Straff befreyet geweſen ſeynd.

Was derowegen der Apoſtel ſagen will, beſtehet hierinn: Alle Iſraeliter ſeynd durch das rothe Meer gangen; alle haben einerley Manna geeſſen, und einerley Waſſer getruncken; alle ſeynd durch einerley Wunderwerck von GOTT geſchützet worden, und doch hat GOtt nicht an allen ein gleiches Wohlgefallen gehabt, weilen ihme nicht alle gleich getreu geweſen. Wann wir derowegen durch unſeren Ungehorſam die göttliche Gnaden mißbrauchen, ſo iſt es eine gantz vergebliche Sach, daß wir bloß auf die beſondere von GOtt empfangene Gaaben, oder auf die Wunder, ſo er uns zum beſten würcken kan, ein Vertrauen ſetzen. Die zur Befreyung der Iſraeliten

raeliten gewürckte Wunder ſeynd eine Figur unſerer heiligen Sacramenten geweſen; welches einigen heiligen Vättern Gelegenheit gegeben hat zu ſagen, daß ſelbe in der Figur eben jenen Leib, und jenes Blut genoſſen haben, ſo wir in der Wahrheit, und weſentlich genüſſen. Man kan derowegen die heilige Sacramenten empfangen, ohne daß man GOtt angenehm ſeye; man kan auch nach dererſelben Empfahung von GOtt geſtrafft werden; und es ſtehet uns eine weit ſchärffere Straff bevor als denen Juden, theils weilen unſere Sacramenten weit heiliger ſeynd, als die ihrige, theils weilen ſie uns zu einer weit gröſſeren Heiligkeit verpflichten, und folgſam ihre Entunehrung weit ſtraſſmäßiger iſt. Die heilige Sacramenten ſeynd nur durch ihre Würckung zu Erlangung des Heyls behülfflich, welche Würckung hierinn beſtehet, daß ſie bey jenen, von denen ſie würdig empfangen werden, die Gnad, und Heiligkeit hervorbringen, und verurſachen. Wann man nun bey empfahung eines heiligen Sacraments die Würckung deſſelben nicht überkommet, oder, wann man ſelbe überkommen hat, durch die Sünd verliehret, ſo hat man nicht allein wegen der empfangenen Sacramenten kein Heyl zu hoffen, ſondern vilmehr eine gröſſere Verdammnuß zu gewarten, weil man die Heiligkeit der empfangenen Sacramenten entunehret hat. Was hier von denen heiligen Sacramenten geſagt worden, das iſt gleichermaſſen von denen äuſſerlichen Wercken der Religion, als vom Gebett, Faſten, Meß hören, und übrigen zu verſtehen; wann diſe Werck nicht heilig geſchehen, ſo nutzen

ſie nichts. Sie müſſen alſo geſchehen, daß ſie uns entweder zur Empfahung der Heiligkeit geſchickt machen, oder die in uns ſich ſchon befindende Heiligkeit erhalten, ja vermehren. Wer nach der Heiligkeit nicht trachtet, der laufft aufs ungewiſſe, der thut Lufft-Streich.

Die wenigſte Juden haben die in ihrer Befreyung, und in der ihnen gegebenen Speiß enthaltene Geheimnuſſen begriffen; die meiſte Chriſten, ob ſie ſchon die heilige Sacramenten empfangen, ſeynd allzu nachläßig, das Zihl und End, worzu dieſelbe ſolten empfangen werden, wie man ſich zu diſen bereiten ſoll, und worzu man durch dererſelben Empfahung verbunden werde, zu begreiffen. Daher entſtehet ſo dann, daß dasjenige ſo wenigen Menſchen nutzet, was zum Heyl aller iſt eingeſetzet worden.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! verſchaffe, daß wir uns diſe erſchröckliche Exemplen zu Nutz machen, und begreiffen, daß, in was Stand wir immer ſeynd, was Amt wir immer verwalten, was für Sacramenten wir immer empfangen, wir unfehlbahr von dir werden verworffen werden, wann wir deine Gaaben mißbrauchen, wann wir nicht nach deinen heiligen Gebotten leben, wann wir die heiligmachende Gnad nicht beſitzen, welche allein fähig iſt, uns vor deinen Augen werth, und angenehm zu machen.

Ziehe uns, O HERR! aus unſerem weich- und laulechten Leben. Mache, daß wir unſer

Fleiſch

Fleiſch beſtreiten, uns deſſen unordentlichen Begirden widerſetzen, ſelbes dem Geiſt unterthänig machen, und alſo in diſem Leben haſſen, daß wir demſelben eine ewige glückſeeligkeit zu wegen bringen.

Unſer Leben iſt ein Lauff, du aber, O HErr! biſt daß Zihl, und der Preiß: Dann nach dir müſſen wir trachten, dich müſſen wir verdienen. Aber man kan zu dir auſſer durch dich nicht gehen. Du biſt der Weeg ſo wohl, als das Zihl. Du ſiheſt, und beurtheileſt den Lauff, und du gibſt zugleich die Kräfften zum lauffen. HERR! dein Apoſtel lehret uns, daß man lauffen müſſe; aber diſes zuthun wenden wir uns zu dir: Dann eben diſer dein Apoſtel ſagt, daß nicht von dem, der da will, noch von jenem, der lauffet, ſondern von dir unſer Heyl förderſamſt abhanget.

Evangelium der heiligen Meß, Matth. am 20. C. 1. v.

DAs Himmelreich iſt gleich einem Hauß-Vatter, der am Morgen früh außgieng, Arbeiter zu dingen in ſeinen Weinberg. Als er aber mit den Arbeitern eins worden um einen Groſchen zum Tag-Lohn, ſandte er ſie in ſeinen Weinberg. Und er gieng auß um die dritte Stund, und ſahe andere auf dem Marckt müßig ſtehen, und ſprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg, und was recht ſeyn wird, das will ich euch geben; und ſie giengen hin. Abermahl gieng er aus um die ſechſte, und neunte Stund, und thäte desgleichen. Aber um die

eilffte Stund gieng er aus, und fand andere ſte-
hen, und ſprach zu ihnen: Was ſtehet ihr hie den
gantzen Tag müſſig. Sie ſprachen zu ihm: Nie-
mand hat uns gedinget. Und er ſprach zu ihnen:
Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg. Da
es nun war Abend worden, ſprach der Herr des
Weinbergs zu ſeinem Schaffner: Ruffe den Arbei-
tern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an von
den letztern, biß zu den erſten. Als nun die ka-
men, welche um die eilffte Stund ankommen wa-
ren, empfiengen ſie ein jeglicher einen Groſchen.
Als aber auch die erſte kamen, vermeynten ſie,
daß ſie etwas mehr bekommen wurden: Aber ſie
empfiengen auch ein jeglicher einen Groſchen.
Und da ſie den empfiengen, murreten ſie wider
den Hauß-Vatter, und ſprachen: Diſe Letzte
haben nur ein Stund gearbeitet, und du haſt ſie
uns gleich gemacht, die wir des Tages Laſt und
Hitz getragen haben. Er aber antwortete einem
unter ihnen: Mein Freund, ich thu dir kein Un-
recht, biſt du nicht um einen Groſchen mit mir eins
worden? Nimm was dein iſt, und gehe hin: Ich
will aber diſen Letzten auch geben, wie dir. Oder
hab ich nicht Macht zu thun, was ich will? Iſt
dein Aug darum ſchalckhafftig, daß ich ſo gütig
bin? Alſo werden die Letzte die Erſte, und die Er-
ſte die Letzte ſeyn: Dann vil ſeynd beruffen, aber
wenig ſeynd außerwählet.

Auslegung diſes Evangelii.

NAchdem JEſus Chriſtus das Feſt der Kirch-
Weyh zu Jeruſalem begangen, hat er ſich
über

über den Jordan begeben. Einige Zeit darauf iſt er in Judäam widerum zuruck gekehret, wo er zu Bethania (welches nah bey Jeruſalem gelegen war) Lazarum den Bruder der Martha und Maria kurtz vor dem Oſter-Feſt vom Todten auferwecket hat. Da er eben auf dem Weeg begriffen war, fragte ihn ein junger Menſch, was er doch thun müſſe, um das ewige Leben zu erlangen. JEſus Chriſtus hat ihme gerathen, er ſoll das Seinige verkauffen, und das hiervor eingenommene Geld denen Armen außtheilen. Diſes hat den Jüngling ſehr betrübt gemacht, dieweil er reich geweſen, und ſeinen Reichthum geliebet hat. Bey diſer Gelegenheit hat der heilige Petrus den HErrn befraget, was dann ihm und denen übrigen Apoſtlen, die alles verlaſſen hatten, werden würde. Hierauf hat der Sohn GOttes geantwortet, daß ſie mit ihm jeder auf ſeinem Thron dermahleins ſitzen wurden, um die zwölff Geſchlechter Iſrael zu richten. Und nachdem er jenen, die ihme zu Lieb alles verlaſſen wurden, groſſe Belohnungen verſprochen, hat er diſe Wort hinzu geſetzt: „Aber vil, welche die erſte ſeynd, „werden die letzte ſeyn, und die letzte die erſte„. Diſe Wort außzulegen hat der Sohn GOttes die Parabol, ſo anheut abgeleſen wird, vorgetragen. Damit nun diſe Parabol alſo, wie ſelbe der Sohn GOttes verſtanden hat, außgelegt werde, iſt es allerdings nothwendig, daß der ſo gleich angezogene Text wohl verſtanden werde, als auf welchen die gantze Parabol gerichtet iſt, und welchen der Sohn GOttes als den Schluß am End der Parabol abermahl widerholet.

Die Apoſtlen kunten villeicht wohl über die Verheiſſung JEſu Chriſti ſtutzen, daß ſie von ſo geringem Herkommen und Anſehen dermahleins alle Geſchlechter Iſraels richten ſolten. Es ſcheinet derowegen, daß ihnen JEſus Chriſtus diſes etwann getragene Mißtrauen habe benehmen wollen, indem er zu ihnen geſprochen hat, daß die, ſo vor denen Menſchen die Letzte, und verächtlichſte ſcheinen, vor denen Augen GOttes offt die Erſte, und fürnehmſte ſeyen. Alſo hat JEſus Chriſtus bey einer anderen Gelegenheit zu denen Prieſtern, und fürnehmſten Juden (deren die meiſte hochmüthige, und auf ihr Heiligkeit pochende Phariſäer waren) geſprochen, daß die Publicanen und üppige Weiber ihnen in dem Reich GOttes vorgehen werden. Er hat auch den Glauben eines Heyden dem Glauben aller Juden vorgezogen, und hinzugeſetzt, daß diſe von ihnen ſo verachtete Heyden ihre Stell in dem Himmel mit Abraham, Iſaac, und Jacob einnehmen, die Kinder aber des Reichs von ſelben außgeſchloſſen ſeyn werden; diſe Wort dieneten auch, die Apoſtel in ihrem Eyfer, und zugleich in der Demuth zu erhalten, indem ſie von ihrem Eyffer ablaſſend die Letzte werden könnten; und anbey auch jene die erſte werden können, denen man ſich vorziehet, und die man für die Letzte haltet. Um nun ſeinen Jüngern, und in ihrer Perſon allen Chriſten ein ſo wichtige Wahrheit tieff in das Hertz einzutrucken, hat JESUS CHriſtus ihnen folgende Parabol vorgetragen.

Das Himmelreich iſt gleich einem Hauß-Vatter. Es verhaltet ſich mit dem Himmelreich, und mit der Gerechtigkeit GOttes in Außtheilung unterſchiedlicher Plätz diſes Reichs, wie mit einem Menſchen, der zu unterſchiedenen Stunden des Tags Arbeiter in ſeinen Weinberg ſchicket.

Und er gieng aus um die dritte Stund. Die Juden theilten den Tag in zwölff Stunden. Die erſte fangete an bey Aufgang der Sonn, und die zwölfft endete ſich bey derſelben Untergang. Die dritte Stund der Juden war derowegen unſer neunte, ihr ſechſte unſer zwölffte am Mittag, und ihre eilffte eine Stund vor der Sonn Nidergang.

Iſt dein Aug darum ſchalckhafftig/ daß ich ſo gütig bin? Biſt du eyferſüchtig über meine Güte, daß ich anderen (ohne dir von dem Deinigen etwas zu entziehen) eben ſo vil gebe, als dir?

Alſo werden die Letzte die Erſte/ und die Erſte die Letzte ſeyn. Die am Ende des Tags zur Arbeit gekommen, ſeynd am erſten bezahlet worden, und haben eben ſo vil, als die andere überkommen, obwohlen ſie nicht ſo lang als jene gearbeitet haben. Ein gleiches wird in dem Himmelreich geſchehen, wo vile, welche die Letzte waren, die Erſte, und welche die Erſte waren, die Letzte ſeyn werden.

JESUS Chriſtus hat diſe Parabol nicht mehr außgelegt. Die meiſte heilige Vätter legen ſelbe von der heiligen Kirch aus, als welche das Reich GOttes, und der Weinberg iſt, in wel-

chen GOTT die Menſchen beruffet, um durch ein heiliges Leben die ihnen verheiſſene Belohnung (die er ſelbſt iſt) zu verdienen. Einige ſeynd in diſen Weinberg am Anfang der Welt kommen, als die Patriarchen, und nach ſelben die Juden; andere um Mittag, als da waren die erſte Chriſten, und es werden noch andere gegen dem End des Tags kommen. Einige Menſchen ſeynd von Kindheit an der Tugend befliſſen, andere von ihrer Jugend, andere von männlichem Alter, andere bekehren ſich kurtz vor ihrem Tod. Unterdeſſen iſt doch die Güte GOttes ſo groß, daß ſie alle in den Himmel eingehen, und GOtt zur Belohnung deren von Zeit ihrer Bekehrung geübten Werck überkommen werden.

Aus dem, daß die Arbeiter alle jeder einen Groſchen in der heutigen Parabol empfangen, iſt keineswegs zu ſchlieſſen, daß alle Heilige gleich werden belohnet werden. Sie werden zwar alle GOtt beſitzen; aber nach Maaß ihrer Lieb die eine vollkommener, als die andere. JEſus Chriſtus hat durch ſeine Parabol nur ſo vil ſagen wollen, daß die gröſſere oder mindere Belohnung nicht daher entſtehe, weil man ſich früher oder ſpäther dem Dienſt GOttes ergeben, indem der zu letzt gekommene mehr Tugend und Eyfer beſitzen kan, als jener, welcher der erſte beruffen worden. Und in diſem Verſtand können die Erſte die Letzte, und die Letzte die Erſte werden. Der Gerechte muß derowegen niemand verachten; die anheut weit hinter ihm ſeynd, werden villeicht morgen vor ihm den Vorzug haben; es iſt kein ſo groſſer Sünder, der durch

eine groſſe Buß nicht könne heiliger werden, als er iſt. Es muß derowegen der Gerechte immer ein wachtſames Aug auf ſich haben, damit ihm nicht ein anderer ſeine Cron raube; er muß ohne Aufhören arbeiten, und wann ſein erſter Eyfer in etwas erkaltet iſt, ſo ſoll er mit einem heiligen Schröcken jene Wort anhören, welche JEſus Chriſtus in der geheimen Offenbahrung am 2. C. 4. v. durch den heiligen Joannes zu einem Biſchoff ſagen laſſet: „Du haſt deine erſte Lieb ver„laſſen; darum ſo gedenck, wovon du gefallen „biſt, und thu Buß, und thu die erſte Werck. „Wo aber nicht, ſo werde ich zu dir kommen, „und deinen Leuchter von ſeinem Ort verrucken.

Der Sünder faſſe in Erblickung diſer unendlichen Barmhertzigkeit einen Troſt, als welche auch jene belohnet, die ſich ob ſchon ſpath bekehren; er ſolle keineswegs verzweiflen, daß er noch nichts gethan, ſondern ſoll ſich noch anheut in den Weinberg zur Arbeit begeben, und wann er auch morgen ſterben ſolte, wird er gewißlich belohnet werden; er erſetze durch einen deſto gröſſeren Eyffer die verlohrne Zeit, und er wird auch jene übertreffen können, die vor ihme zur Arbeit ſich begeben haben. Aber er muß nicht aufſchieben, ſich in den Weinberg zu verfügen. Dann wann er, indem er anheut beruffen wird, in den Weinberg zu gehen ſich verweylet, kan es ſich wohl zutragen, daß er den Tag, auf welchen er ſeine Bekehrung verſchiebet, nicht erlebe.

Der Tag, an deſſen verſchiedenen Stunden der Haußvatter einige Arbeiter in ſeinen Weinberg aufſuchet, kan zwar wohl diſes gegenwär-

tige Leben bedeuten, doch mit diſem Unterſchied, daß man in Betreffung des natürlichen Tags auß denen verſtrichenen Stunden wohl wiſſen könne, wie vile Stunden annoch übrig ſeyn, wie lang man aber zu leben habe, nicht wiſſen könne, ob man ſchon weiß, wie lang man gelebt habe. Bey einigen endet ſich diſer Tag in der Fruh, das iſt: In ihrer Kindheit, oder Jugend; bey anderen um Mittag-Zeit, das iſt: In dem männlichen Alter. Man muß ihme derowegen nicht mit der Hoffnung ſchmeichlen, daß man ſich am Abend zur Arbeit in den Weinberg begeben wolle, dieweil es ungewiß iſt, ob man den Abend erleben werde. GOtt verſpricht uns freylich wohl den Lohn, wann wir auch nur die eintzige letzte Stund in ſeinem Weinberg arbeiten; aber wer weiß, ob nicht die gegenwärtige Stund die letzte iſt? Laſſet uns derowegen von nun an arbeiten, weil wir nur zur Arbeit von dem HERRN beruffen ſeynd.

Wann der Haußvatter die auſſer ſeinem Weingarten ſtehende Müßige ſchmähet, wird er gewißlich jene vilmehr verwerffen, die, ohne zu arbeiten, ſich in dem Weingarten befinden. Man muß arbeiten, und zwar biß in den Tod: Dann nur am Abend werden die Arbeiter belohnet. Wann die am Morgen zur Arbeit beruffene vor dem Abend von der Arbeit abgelaſſen hätten, wurden ſie keinen Lohn bekommen haben. Wir wollen derowegen unſere zur Arbeit beſtimmte Zeit wohl gebrauchen, damit uns der HErr des Weinbergs nicht vor dem Abend abweiſe. Wir wollen über die Arbeit keineswegs klagen, ſondern jenen

Arbei-

Arbeitern nachfolgen, die aus Hoffnung folgender Belohnung die Bürde des gantzen Tags getragen haben. Dann, wie in der heutigen Epiſtel geſagt worden, man muß in dem Renn-Platz biß zum vorgeſetzten Zihl lauffen, damit man den Preiß erlange.

Die am Morgen zur Arbeit kommen ſeynd, murren, daß ihnen nicht mehr, als denen anderen gegeben werde. Diſes ſagt die Parabol nur darum, damit ſie dardurch zu verſtehen gebe, daß die Güte GOttes gegen jene, die ſich zu ihm bekehren, ſo groß ſeye, daß die Gerechte darüber erſtaunen. Wann wir ſehen, daß ſich einige groſſe Sünder bekehren, und daß ihnen GOtt gröſſere Gnaden, als uns zuſtehe, ſo ſollen wir GOtt hierum Danck ſagen, weilen diß irrende Schaaff widerum gefunden worden.

Die Epiſtel, und das Evangelium lehren uns unter verſchiedenen Gleichnuſſen einerley Wahrheit. Nach Lehr der Epiſtel muß man lauffen, und kämpffen: Nach Lehr des Evangelii muß man arbeiten, um das ewige Leben zu erwerben. Man muß weder vergeblich arbeiten, noch vergeblich lauffen. Es wird uns aufgetragen, unſer Fleiſch zu zäumen, und unſerer Seel zu pflegen. Wir müſſen lauffen biß zum Zihl, und arbeiten biß auf den Abend. Wir müſſen unſer Vertrauen weder auf die äuſſerliche Werck der Religion, noch auf die bloſſe Bekantnuß des Glaubens ſetzen. Wann der Apoſtel, der doch den Namen JEſu Chriſti allenthalben verkündigte, verworffen zu werden ſich geforchten hat, ſo ſollen uns jene Wort des heutigen Evangelii (obwohlen wir an JESUM

Chriſtum glauben) eine billiche Forcht einjagen: Vil ſeynd beruffen / aber wenig ſeynd außerwählet. Unſeres Berufſs ſeynd wir alle verſicheret, dieweil wir uns alle in der Kirch befinden; wann wir aber müßig ſeynd, wann unſer Leben unſerem Beruff nicht gleichförmig iſt, ſo haben wir billich zu beförchten, daß wir auß der Zahl der Außerwählten nicht ſeyen. Wir wollen derowegen unſeren Beruff, und unſer Außerwählung durch gute Werck in Sicherheit ſetzen, ohne welche, wie der heilige Petrus ſagt, wir wie die Blinden hinwandlen, ohne zu wiſſen, wohin wir gehen.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! ruffe, und ziehe uns zugleich zu dir. Sende uns in deinen Weinberg, und mache, daß wir ohne unterlaß arbeiten, und nach dem uns verheiſſenen Lohn eine hefftige Begird tragen. Da wir träg und faul werden, muntere uns auf; da wir fallen, richte uns widerum auf; da wir die Arbeit förchten, mache uns einen Muth; gib uns behörigen Eyfer, Stärck, und die Beharrlichkeit.

Am Sonntag Sexageſima genannt.

Epiſtel der heiligen Meß/

Gezogen aus dem zweyten Send-Schreiben des heiligen Apoſtel Pauli zu denen Corinthern am 11. C. 19. v.

Meine Brüder! Ihr übertraget die Thoren gern, ſintemahl ihr ſelbſt klug seyd. Dann ihr übertraget, ſo euch jemand zu Knechten machet, ſo euch jemand friſſet, ſo euch jemand hinweg nimmt, ſo ſich jemand erhebet, ſo euch jemand ins Angeſicht ſchlagt. Ich rede nach der Unehr, als wåren wir auch in diſem Theil ſchwach geweſen. Worinn nun jemand kůhn iſt (ich rede in Thorheit) darinn bin ich auch kůhn. Sie ſeynd Hebråer, ich auch: Sie ſeynd Iſraeliter, ich auch: Sie ſeynd Abrahams Saamen, ich auch: Sie ſeynd Diener Chriſti (ich rede wie ein Unwitziger) ich bin wohl etwas mehr: In vilfåltiger Arbeit, in Gefångnuß überflůſſiger, in Streichen ůber die Maaß, offt in Tods-Gefahr. Von den Juden hab ich fůnffmahl viertzig Streich, weniger

einen empfangen. Ich bin dreymahl mit Ruthen geſtrichen, bin einmahl geſteiniget worden, hab dreymahl Schiffbruch gelitten, bin Nacht und Tag in der Tieffe des Meers geweſen, offt auf Reiſen, in Gefahr der Wåſſer, in Gefahr der Mörder, in Gefahr von meinem Geſchlecht, in Gefahr von Heyden, in Gefahr in den Stådten, in Gefahr in der Wüſte, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr von falſchen Brüdern. In Arbeit, und Bekümmernuß, in vilfåltigem Wachen, in Hunger und Durſt, in vil Faſten, in Kålt, und Blöſſe, ohne dasjenig, was auswendig iſt, mein tågliches Anligen, und Sorgfåltigkeit für alle Kirchen. Wer wird ſchwach, und ich werde nicht ſchwach? Wer wird geårgert, und ich brenne nicht? So ich mich je rühmen ſoll, ſo will ich mich meiner Schwachheit rühmen. GOtt, und der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti, der gebenedeyet iſt in Ewigkeit, der weiß, daß ich nicht lüge. Der Land-Pfleger des Königs Aretå zu Damaſco über das Volck, verwahrete die Stadt der Damaſcener, damit er mich ergreiffete: Und ich ward durch ein Fenſter in einem Korb von der Mauer hinab gelaſſen, und alſo entrann ich aus ſeinen Hånden. So ich mich nun rühmen ſoll (wie wohl es nicht dienlich iſt) ſo will ich auch auf die Geſicht und Offenbahrungen des HErrn kommen. Ich kenne einen Menſchen in Chriſto vor vierzehen Jahren (er ſey im Leib geweſen, daß ich auch nicht weiß, oder er ſey auſſer dem Leib geweſen, daß ich auch nit weiß, GOtt weiß es) derſelbig ward entzuckt, biß in den dritten Himmel. Und ich weiß, daß derſel-

big Menſch (er ſey im Leib, oder auſſer dem Leib geweſen, das weiß ich nicht, GOtt weiß es) in das Paradeiß iſt entzuckt worden, und hat verborgene Wort gehört, die keinem Menſchen gezimmet zu reden. Darüber will ich mich rühmen: Von mir aber will ich mich nicht rühmen, als allein meiner Schwachheit. Dann, wann ich mich rühmen wollte, ſo wurde ich darum nicht thorrecht ſeyn: Dann ich wurde die Wahrheit ſagen: Aber ich enthalte mich deſſen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir ſihet, oder, als er von mir höret. Und damit ich mich nicht überhebe wegen der hohen Offenbahrungen, iſt mir der Stachel meines Fleiſches gegeben, der Engel des Satans, der mich mit Fäuſten ſchlage. Darum hab ich dreymahl den HErrn gebetten, daß er von mir weiche; und er hat mir geſagt: Laß dich an meiner Gnad begnügen: Dann die Krafft wird in der Schwachheit vollkommen. Derowegen will ich mich gern rühmen in meiner Schwachheit, damit die Krafft Chriſti in mir wohne.

Auslegung diſer Epiſtel.

Die Kirch macht eine Gedächtnuß des heiligen Pauli in der Collect der Meß/ und liſet einen Theil ſeiner Geſchicht in der Epiſtel/ weil man zu Rom an diſem Tag die Station haltete/ und die Meß laſe.

Ihr übertraget die Thoren gern/ ſintemahl ihr ſelbſt klug ſeyd. Es haben ſich unter denen Corinthern einige falſche Apoſtlen

len hervorgethan, die, weilen ſie von Herkommen Juden waren, das Geſatz mit dem Evangelio vermiſchen wollten. Dieweil nun die Lehr des heiligen Pauli der Lehr diſer falſchen Apoſtlen gantz zu wider war, ſo haben ſie, um ſelbe beſchreyt zu machen, von dem heiligen Paulo ſo verächtlich geredet, als rühmlich ſie von ihnen ſelbſt zu reden pflegten. Die Rechtglaubige nun von allem Irrthum zu bewahren, befande ſich der Apoſtel verbunden nicht allein das Evangelium über das Moſayſche Geſatz zu erheben, ſondern auch ſich ſelbſt diſen falſchen Predigern vorzuziehen, und in ſeiner Perſon zu zeigen, wordurch die Diener JEſu Chriſti von denen Dieneren des Satans (wie ſeine Ankläger waren) unterſchieden werden. Ohne ſich ſelbſt zu loben, und hervorzuſtreichen, kunte ſich der Apoſtel nicht rechtfertigen, welches ſeiner groſſen Demuth ſchwer gefallen iſt. Er beförchtete anbey, das Lob, ſo er ihme ſelbſt geben würde, möchte von denen Corinthern nicht aufs beſte aufgenommen werden, und eine böſe Würckung haben.

Es iſt eine allgemeine Regel, daß man ſich ſelbſt nicht loben ſoll: Jedoch gibt es gewiſſe Vorfallenheiten, wo man von diſer Regel abzuweichen verbunden iſt; und ſo iſt es eine Klugheit, ſich ſelbſt loben. Was aber jene, die von denen Sachen recht zu urtheilen im Stand ſeynd, für eine Klugheit halten, das kan von denen Einfältigen für eine Unbeſcheidenheit gehalten werden, wann man ihnen nicht vor Augen ſtellet, wordurch man ſich ſelbſt zu loben, unumgänglich bemüßiget werde. Diß thut der Apoſtel in jenem

Capitel, aus welchem die heutige Epiſtel gezogen iſt. Dann er mahnet gleich zum voraus die Corinther, daß er ſich nothgezwungener Weiß, und zu ihrem Nutz loben, anbey aber nur die Wahrheit ſagen werde, hinzuſetzend, daß er das Gute, ſo er von ihm ſelbſt zu ſagen gezwungen iſt, nicht ihm ſelbſt, ſondern der Barmhertzigkeit GOttes zuſchreibe. Sollten ſie aber aller diſer Vorſtellungen ohngeacht ihne diſes ſeines Verfahrens wegen für unbeſcheiden halten, ſo iſt er erbietig für unbeſcheiden gehalten zu werden, bittend, ſie ſollen aus Lieb ihme diß zu gutem halten. Dann ihr übertraget die Thoren gern/ ſaget er, ſintemahl ihr ſelbſt klug ſeyd.

Die Klugheit erforderet es, daß man die Unbeſcheidenheit eines anderen übertrage. Die Corinther waren hierinfalls nicht klug, daß ſie ſich durch falſche Prediger haben überreden laſſen; und der Apoſtel hatte eben geſagt, er beförchte, daß ſie ſich nicht etwann haben betrügen laſſen. Es war von ſeiten des Apoſtels gar keine Unbeſcheidenheit, ſich ſelbſt bey diſer Gelegenheit zu loben, wo der Wahrheit viles daran gelegen war, daß man ihne, was er in der That war, recht erkannte; aber die Corinther kunten doch etwann diß für eine Unbeſcheidenheit aufnehmen. Der Apoſtel ſtehet ihnen derowegen allhier zwey Stuck zu, in welchen ſich doch die Corinther gewaltig betrügten: Er ſtehet ihnen nemlich zu, daß ſie klug ſeyen, und iſt keineswegs entgegen, daß man ihn für unbeſcheiden halte. Aber eben hieraus ziehet er die Folg, daß ſie ſeine angegebene Unbeſcheidenheit übertragen, und ihme

ſo

ſo vil als ſeinen Gegnern (von denen ſie weit mehrers zu übertragen hatten) nachſehen müſſen.

Dann ihr übertraget / ſo euch jemand zu Knechten machet. Die Corinther wurden von diſen falſchen Apoſtlen auf zweyerley Art zu Knechten gemacht. Erſtens, indem ſie ſelbe dem Joch des Geſatz (von dem uns JEſus Chriſtus durch das Evangelium frey gemacht hatte) unterwürffig machten. Zweytens, indem ſie über die Corinther auf eine Tyranniſche Weiß herrſcheten. Der heilige Paulus im Gegentheil predigte nur die Freyheit des Evangelii, und machte ihm ein Gewiſſen über den Glauben der Chriſten zu herrſchen, ſondern war vilmehr befliſſen, alles beyzutragen, um ihre Freud zu vermehren.

So euch jemand friſſet/ſo euch jemand hinweg nim̃t. Paulus, um niemand überläſtig zu ſeyn, hat denen Corinthern ohne einiger Vergeltung, ohne von ihnen eine Belohnung anzunehmen den Glauben geprediget; diſe falſche Lehrer aber wollten herrlich gaſtirt werden, nahmen ohne Unterlaß Geſchänck an, und raubten jenen gantz unvermerckt das ihrige, die ſich von ihnen haben betrügen laſſen.

So ſich jemand erhebet/ und euch auf eine Tyranniſche Art, welche der Verordnung JEſu Chriſti gantz entgegen geſetzt iſt, beherrſchen.

So euch jemand ins Angeſicht ſchlagt. Nach allgemeiner Meynung verſtehet hierdurch der heilige Paulus, daß diſe falſche Apoſtlen die zum Glauben bekehrte Heyden verachteten, und

durch

durch ihr hochmůthiges Verfahren beſtåndig zu ſchanden machten. Jch rede nach der Unehr/ als wåren wir auch in diſem Theil ſchwach geweſen; das iſt: Als håtte ich meinen über euch tragenden Gewalt zu wenig gebraucht, und mich ſelbſt zu wenig gelobt, um hierdurch euer Hochachtung zu ůberkommen.

Man kan aber diſe Wort des Apoſtels auch auf folgende Art auslegen: Wann ich ſage, daß man euch ins Angeſicht ſchlage, ſo will ich ſo vil ſagen, daß man mit euch auf eine gar unbilliche Art verfahre. Und er ſetzet hinzu: Als wåren wir auch in diſem Theil ſchwach geweſen. Hierdurch behauptete der Apoſtel, daß diſe falſche Lehrer, von denen er redete, kein Recht über die Corinther hatten, ſo ihm nicht eben, ja mehr, als ihnen zugeſtanden iſt; aber er habe ſich diſes Gewalts nicht auf eine Tyranniſche Weiß, wie es diſe falſche Apoſtlen thun, gebrauchen wollen, weilen er diſen Gewalt nicht zum Schaden, ſondern zu Erbauung von dem HErrn empfangen habe, wie er es am End ſeines Send-Schreibens ſagt. Er, heilige Paulus, iſt derowegen nicht ſchwåcher, ſondern nur beſcheidener, demůthiger, eingezogener, und liebreicher als ſeine Gegner geweſen.

Worinn nun jemand kůhn iſt (ich rede in Thorheit) darinn bin ich auch kůhn. Diſe Wort: Jch rede in Thorheit/ widerhohlet er öffters, weilen er wohl erkannte, daß es (insgemein zu reden) eine Thorheit ſeye, wann man ſich rühmet. Weilen er aber verbunden war, diſe ſo vermeynte Thorheit zu begehen, und ſich ſelbſt

ſelbſt zu loben, ſo bittet er, man ſoll ihm diß zu gutem halten, wohl wiſſend, daß, wann ſie ſeine bewegliche Urſachen recht begreiffen werden, ſie ſein Verfahren nicht als eine Unbeſcheidenheit verwerffen, ſondern als eine Würckung einer höchſt klug- und erleuchten Lieb halten werden.

Sie ſeynd Hebräer / ich auch. Am allerersten ſeynd die Juden Hebräer, hernach aber als Nachkömmlinge des Jacobs (dem GOtt den Namen Iſrael beygeleget hat) auch Iſraeliter genennet worden. Die falſche Apoſtlen, welche der heilige Apoſtel in diſem Send-Schreiben beſtreitet, daß ſie Juden, und folgſam Iſraeliter, und Kinder Abrahams ſeyen. Aber hierin hatten ſie vor dem Apoſtel keinen Vorzug, als welcher, wie er zu denen Philippenſeren am 3. C. 5. v. ſagt, eben ein Iſraelit aus dem Geſchlecht Benjamin war, und als ein Hebräer von Hebräiſchen Eltern iſt gebohren worden. Einige Schrifft-Ausleger bemercken, daß ſich die Juden zur Zeit JEſu Chriſti und der Apoſtlen in Hebräiſche Juden (welche in Judäa wohnhafft die Lands-Sprach redeten) und Griechiſche Juden unterſcheideten, welche auſſer ihrem Land wohnend die Griechiſche Sprach (die in gantz Orient am meiſten im Schwang war) redeten. Die falſche Apoſtlen rühmeten ſich beſonders, daß ſie Hebräiſche Juden ſeyen; aber auch in diſem Stuck hatten ſie vor dem heiligen Paulo nichts beſonderes.

Sie ſeynd Diener Chriſti . . . ich bin wohl etwas mehr. Offt bemeldte falſche Apoſtlen nenneten ſich Diener JEſu Chriſti, und maſſeten

ſeten ſich an alles Gewalts, ſo dem Apoſtoliſchen Amt zukommete; aber ſie hatten nicht alle Eigenſchafften eines Apoſtels wie der heilige Paulus; ſie tragten auch nicht alle Beſchwerden, die von dem Apoſtoliſchen Amt unabſönderlich waren. Das wahrhaffte von JEſu Chriſto aufgetragene Apoſtoliſche Amt iſt ein Müh- und Arbeit- volles Amt; Und eben hierdurch probirt der Heil. Paulus, was er in der That war. Da der Sohn GOttes ſeine Jünger das Evangelium zu predigen ausgeſandt, hat er ihnen Gewalt gegeben Wunder zu würcken, anbey aber austrucklich zum voraus geſagt, daß ſie werden Verfolgungen leyden müſſen. Die Wunderwerck, und die Widerwärtigkeiten waren derowegen die zwey Merckmahl ihres Apoſtoliſchen Amts. Beyde diſe Zeichen nennet der Apoſtel in diſem Send-Schreiben zu denen Corinthern ſprechend: Die Merckmahl meiner Apoſtoliſchen Würde haben ſich unter euch in aller Gedult, und in denen Wunderwercken gezeiget. Er nennet aber die Gedult vor denen Wunderwercken, und er rühmet ſich in gegenwärtigem Send-Schreiben bloß in dem, was er um des Evangelii willen ertragen hat, um ſich jenen falſchen Lehrern entgegen zu ſetzen, die ſich in das Apoſtoliſche Amt nur eingetrungen haben, um geehret zu werden, um zu herrſchen, um jenen, denen ſie das Evangelium predigten, das ihrige zu entziehen.

Von den Juden hab ich fünffmahl vierzig Streich/ weniger einen empfangen. Das Geſatz Moyſis hat austrucklich verbotten, dem, ſo zur Geißlung verurtheilet war, nicht mehr dann

viertzig Streich zu geben. Um nun diſe angeſetzte Zahl deſto weniger zu überſchreiten, haben ſie dem Verurtheilten jederzeit nur 39. Streich gegeben. Der Heil. Paulus iſt fünffmahl von denen Juden, und dreymahl von denen Heyden gegeißlet worden. In denen Geſchichten der Apoſtlen leſen wir, daß der Heil. Paulus mit dem Silas zu Philippis einer Macedoniſchen Stadt gegeißlet, und mit dem Heil. Barnabas in der Lycaoniſchen Stadt Lyſtris ſeye geſteiniget worden. Von denen übrigen Trangſaalen, welche der Apoſtel allhier anführet, finden wir in denen Geſchichten der Apoſtlen nichts aufgezeichnet. Dann der Heil. Lucas hat nichts beſchriben, als was er ſelbſt mit Augen geſehen, oder von dem Heil. Paulo gehöret hat; dem aber diſer demüthige Apoſtel alles verhalten hat, was er in diſem Send-Schreiben offenbahr zu machen iſt bemüßiget worden.

Ohne dasjenig/ was auswendig iſt/ mein tägliches Anligen / und Sorgfältigkeit für alle Kirchen. Nach denen leiblichen Trangſaalen bemercket der Apoſtel die Trangſaalen des Geiſts, welche unvermeidentlich ſeynd, wann man mit jener Apoſtoliſchen Lieb erfüllet iſt, welche man für das Hauptmerckmahl, und weeſentliche Zeichen eines Dieners und Apoſtels JEſu Chriſti haben kan. Durch diſe Lieb iſt der Apoſtel mit denen Schwachen ſchwach worden, und die Aergernuſſen, und Sünden derer, die da gefallen waren, haben ihn gebrennet, das iſt: groſſen Schmertz verurſachet. Der Heil. Paulus hatte alle Kirchen, und jeden Rechtglaubigen ins-

insbeſondere in ſeinem Hertzen. Er nahm an allem Theil, was anderen widerfuhr. Und diſes unterſcheidete ihn über alle Maſſen von jenen falſchen Apoſtlen, die ſich über andere zu herrſchen eingetrungen hatten, nicht das Wohlſeyn ihrer Heerde, ſondern ihren eigenen Nutz zu beförderen.

GOtt . . . . weiß / daß ich nicht lüge. Der Apoſtel ſcheuet ſich nicht, GOtt zum Zeugen zu nehmen, weil die Ehr GOttes, und das Heyl deren Corinther daran lag, daß man ihme in Betreffung diſer angeführten Trangſaalen des Leibs, und des Gemüths Glauben beymeſſete. Wann diſe Noth nicht vorhanden geweſen wäre, wurde der Apoſtel gewißlich niemahl geſchwohren haben, angeſehen das Geſatz außtrucklich verbietet, den Nam des HErrn eitel zu nennen; welches nicht allein dazumahl geſchicht, wann man falſch ſchwöhret, ſondern auch, wann man ohne Noth auch in einer wahren Sach ſchwöhret.

Der Land-Pfleger des Königs Aretá / zu Damaſco über das Volck / verwahrete die Stadt der Damaſcener / damit er mich ergreiffete. Aretas der Schwehervatter Herodis (der den Heil. Joannes den Tauffer hat enthaupten laſſen) war König des ſteinigten Arabien, dem auch die Stadt Damaſco angehörig war. Weilen der Heil. Paulus unweit diſer Stadt bekehret worden, ſo hat er auch eben in ſelber den Anfang gemacht den Namen JEſu Chriſti zu verkündigen. Indem er nun täglich die Juden in ihren Schulen zu ſchanden machte, haben diſe den

Schluß gefaſt, den Heil. Paulum zu tödten, und darum von dem Land-Pfleger erhalten, daß die Thor Tag und Nacht bewachet worden, damit Paulus ihren Händen nicht entgehen kunte. Aber der Apoſtel iſt diſes Anſchlags der Juden benachrichtiget, und zu Nachts von denen Jüngern in einem Korb über die Mauer hinab gelaſſen worden, wo er ſich ſo dann nacher Jeruſalem begeben hat, welches drey Jahr nach ſeiner Bekehrung geſchehen iſt.

Diſes erzehlet allhier der Heil. Paulus, ſich nicht in ſeiner Flucht, ſondern in der Gefahr zu rühmen, die er wegen JEſum ausgeſtanden hat. Es war auch in der That diſe Flucht nicht beſchimpflich, weil ſelbe nicht von der Zaghafftigkeit, ſondern von Weiß- und Klugheit herkommen iſt. Ein Hirt ſündiget, wann er alſo entfliehet, daß er ſeine Heerd ohne Hülff verlaſſet; aber die Juden ſtrebten allein dem Heil. Paulo nach dem Leben; er laſſete auch zu Damaſco Prieſter zuruck, und rettete ſich bloß, um ſich zur nutzlicheren und herrlicheren Arbeit vorzubehalten. Auf diſe Art hat er JEſu Chriſto gehorſamet, als welcher zu ſeinen Apoſtlen geſprochen hatte: Wann man euch in einer Stadt verfolget, fliehet in eine andere.

So ich mich nun rühmen ſoll/ wiewohl es nicht dienlich iſt. Der Apoſtel erkennet es gar wohl, daß es nicht dienlich ſey ſich ſelbſt zu rühmen; aber bey diſer Gelegenheit war er hierzu verbunden, und denen Corinthern war gewaltig vil daran gelegen, alle gebührende Hochachtung gegen den heiligen Paulum zu tragen, und

und ſich von dem eigenen Lob, ſo ihnen die falſche Apoſtlen (wider welche er allhier ſich vertheidiget) ſelbſt gaben, nicht einnehmen zu laſſen.

Ich will auch auf die Geſicht/ und Offenbahrungen des HErrn kommen. Nachdem der Apoſtel gezeiget hat, was zwiſchen ihm und ſeinen Gegnern in Betreffung derer ausgeſtandenen Trangſaalen für ein Unterſchied ſeye, ſo unterſcheidet er ſich auch von ſelben durch die beſondere von GOtt empfangene Gaaben. Jene falſche Lehrer rühmten ſich allerhand Geſichter, und Offenbahrungen: Nun zeigt der Apoſtel, daß er ihnen hierin nicht im geringſten nachgebe. Eine Offenbahrung iſt etwas mehrers, als ein Geſicht, weil durch die Offenbahrung die Erkanntnuß jener Geheimnuſſen ertheilet wird, die man in dem Geſicht geſehen hat. Der Traum des Königs Pharao von denen Kühen, und Korn-Aehren iſt ein Geſicht geweſen; aber Joſeph hat deſſen die Offenbahrung gehabt, indem ihme GOtt kund gethan hat, was diſe Kühe, und Korn-Aehren bedeuten. Der heilige Paulus ſagt: Die Geſicht und Offenbahrungen des HErrn/ um ſelbe von denen Geſichten, und betrüglichen Offenbahrungen des Satans zu unterſcheiden.

Ich kenne einen Menſchen in Chriſto/ das iſt: einen Chriſten, vor vierzehen Jahr . . . ward derſelbig entzuckt biß in den dritten Himmel. Diſer Menſch war der Apoſtel ſelbſt, welcher von ihme ſelbſt als von einem anderen redet, da er rühmliche Ding vorbringet, welche verborgen zu halten ſeine Demuth vilmehr geneigt war.

Derſelbig ward entzuckt biß in den dritten Himmel. Die göttliche Schrifft bemercket dreyerley Himmlen. Der erſte iſt, wo ſich die Wolcken, der zweyte, wo ſich die Stern, und der dritte, wo ſich die himmliſche Geiſter befinden. Diſer letzte iſt aus allen der höchſte; in denſelben iſt auch der heilige Paulus entzucket worden, und hat in diſem auf eine fürtreffliche Art ſolche Geheimnuſſen erkannt, die er ſelbſt unausſprechlich zu ſeyn bekennet. Schon vor vierzehen Jahren hat ſich diſe Entzuckung zugetragen, und diſe gantze Zeit hindurch hat der Apoſtel ſelbe verborgen gehalten, und wir wurden auch hiervon niemahl etwas gewuſt haben, wann er zu Beförderung der Ehr JEſu Chriſti nicht wäre bemüßiget worden, diſe gantz beſondere göttliche Gewogenheit kund zu machen. Weil der Heil. Paulus diſes Send-Schreiben im Jahr JEſu Chriſti 57. an die Corinther hat abgehen laſſen, ſo hat ſich folgſam diſe Entzuckung im Jahr 43. zugetragen, acht Jahr nach ſeiner Bekehrung, und bald darauf, da er ſamt dem Heil. Barnabas von dem Heil. Geiſt iſt erwählet worden, denen Heyden das Evangelium zu predigen.

Er ſey im Leib geweſen/ das ich nicht weiß/ oder er ſey auſſer dem Leib geweſen/ das ich auch nicht weiß. Diß iſt gewiß, daß die Seel in diſer Entzuckung über die leibliche Sinn iſt erhoben worden; ob ſie aber während diſer Entzuckung in dem Leib verbliben, oder auf eine Zeit vom ſelben abgeſönderet worden, diß war dem Apoſtel unbekannt. Dann indem die entzuckte Seel dasjenige, was ihr gezeiget wurde, auf

eine geiſtliche, und von denen Sinnen des Leibs keineswegs abhangende Art betrachtete, hat ſie nicht nachgedacht, ob ſie in- oder auſſer dem Leib ſich befinde.

Und ich weiß / daß derſelbig Menſch in das Paradeyß iſt entzucket worden. Das Wort Paradeyß heiſſet eigenthumlich einen angenehm- und luſtigen Garten; es wird aber auch manchesmahl für jenes Ort genommen, wo die Heilige der ewigen Glückſeeligkeit genüſſen. Vile halten darvor, daß der Heil. Paulus durch das Wort Paradeyß den dritten Himmel verſtehe, und von der gleich vorberührten Entzuckung rede.

Und hat verborgene Wort gehöret / die keinem Menſchen gezimt zu reden / oder, die da kund zu machen nicht erlaubet iſt. Wir wollen uns derowegen keine Mühe geben zu errathen, was der Apoſtel in diſer Entzuckung gehöret habe.

Wann ich mich rühmen wollte / ſo wurde ich darum nicht thorecht ſeyn: Dann ich wurde die Wahrheit ſagen. Es iſt eine Thorheit, wann man ſich ohne Noth, und wider die Wahrheit rühmet. Aber indem in gegenwärtiger Gelegenheit der Heil. Paulus ſich ſelbſt hervor zu ſtreichen bemüßiget worden, um den Hochmuth ſeiner Gegner herunter zu machen, kunte er ſich ohne aller Unbeſcheidenheit ſelbſt loben, weil das, ſo er vorbrachte, die bloſſe Wahrheit war. Wo diſe Noth nicht war, ſchwieg er allenthalben von diſen ihm ſo rühmlichen Wahrheiten; wie er dann biß dahin derenſelben kein Meldung gethan hatte. Alle beſondere von GOtt

ihme verliehene Gnaden behaltete er anſonſt bey ſich, und bedienete ſich derenſelben nur, um GOtt deſto vollkommener zu lieben, und zu preiſen, nicht aber von denen Menſchen darum hochgeacht, und bewunderet zu werden. Und wann ihn ſchon die Lieb des Nächſten vermöget hat, ſolche Ding von ihn ſelbſt zu ſagen, die zur eitlen Ehr hätten verleiten können, ſo hat ihn doch auch die Sorg ſeines eigenen Heyls nicht minder veranlaßet, ſolche Ding von ihme ſelbſt zu melden, die nur zu ſeiner Verdemüthigung gereichen kunten.

Und damit ich mich nicht erhebe .... iſt mir der Stachel meines Fleiſches gegeben/ der Engel des Satans/ daß er mich mit Fäuſten ſchlage. Der Apoſtel leget es nicht aus, worin diſer Stachel des Fleiſches beſtanden ſeye. Einige haben dardurch ſeine leibliche Schmertzen, andere ſeine ausgeſtandene Verfolgungen, andere endlich (unter welchen auch der Heil. Auguſtinus iſt) die Anfechtungen des Fleiſches verſtanden, beſonders, weilen der Apoſtel in ſeiner Epiſtel zu denen Römern (welche ſpäter, als diſe gegenwärtige geſchriben worden) ſelbſten ſagt: „Er empfinde in denen Glidern ſeines Leibs „ein Geſatz, welches das Geſatz ſeines Geiſts be„ſtreite, und ihn dem Geſatz der Sünd unterthä„nig zu machen ſuche„. In der Epiſtel des verloſſenen Sonntags haben wir geſehen, daß er ſeinen Leib caſteyet, und dem Geiſt unterthänig gemacht habe, damit er nicht etwann von GOtt verworffen wurde. Diſer Stachel, oder diſe Verſuchung wird ein Engel genennet, das iſt: ein Geſandter des Satan, weil ſich der Satan

deſſelben bedienete, um den Apoſtel zur Sůnd zu vermögen.

Der Apoſtel ſaget wohl, daß ihm diſer Stachel ſeye gegeben worden; aber er meldet nicht von wem. Diß iſt ohne Zweifel GOtt geweſen, weil diſe Verſuchung dienen ſollte, den Apoſtel von allem Hochmuth zu bewahren. Die Verſuchung kan zwey Urſprůng haben. GOtt, der dieſelbe zulaſſet, und den Satan, der dieſelbe ins Werck ſetzet. GOtt laſſet es zu, daß ſeine Diener verſuchet werden, um ihre Tugend zu průfen, ihnen ihre Schwachheit zu erkennen zu geben, ſie von allem Hochmuth zu bewahren, und zu vermögen, ihne um die Beyhůlff ſeiner Gnad zu bitten.

So elend, ſo verderbt iſt nemlich die menſchliche Natur, daß ihr wegen dem ihr angebohrnen Hochmuth ſelbſt die Gaaben GOttes eine Gefahr verurſachen, und ihr die Verſuchungen des Teufels nutzlicher werden, weilen ſelbe durch diſe in der Demuth erhalten wird. Der Hochmuth, ſagen die heilige Våtter, muß gewißlich ein groſſes Ubel ſeyn, indem GOtt, um den Menſchen darvor zu bewahren, ein ſo erſchröckliches Mittel auch bey denen Heiligſten brauchet, und ſie nicht erhöret, wann ſie ihn, um von ſolcher Verſuchung erlediget zu werden, bitten; obwohl er ſie jederzeit erhöret, wann ſie bey ihm die Hůlff ſeiner Gnad anſuchen, damit ſie der Verſuchung nicht unterligen. Dann der Heil. Paulus bekennet, daß er zu dreymahl (das iſt: nach der Redens-Art göttlicher Schrifft, offt, und eyferig) GOtt gebetten habe, um von diſem

ſem Engel des Satan entlediget zu werden, und doch diſer ſeiner Bitt nicht ſeye gewähret worden, ſondern zur Antwort bekommen habe, daß ihm die göttliche Gnad genug ſeyn ſolle, und daß er durch deroſelben Beyhülff die Verſuchung überwinden würde.

Dann die Krafft wird in der Schwachheit vollkommen. Die Krafft und Stärcke der Gnad zeiget ſich auf eine weit vollkommenere Art in- und bey der Schwachheit der Menſchen, da diſe durch deroſelben Beyhülff die innerlich- und äuſſerliche Verſuchungen aller angebohrnen Schwachheit ohngeacht, überwinden.

Derowegen will ich mich gern rühmen in meiner Schwachheit / damit die Krafft Chriſti in mir wohne. Aus der Schwachheit des Menſchen muß die Demuth entſpringen; aber man kan wohl ſagen, daß in einer ſo demüthig- und großmüthigen Bekanntnuß ſeiner Schwachheit (wie allhier der Apoſtel gethan hat) die gantze Stärck und Krafft eines Menſchen beſtehe: Dann die Krafft Chriſti wohnet in jenem, der ſich alſo in ſeinen Schwachheiten rühmet. Dann, wie die Allerſeeligſte Jungfrau Luc. am 1. C. 53. v. ſagt: „GOtt erfüllet die Hun„gerige mit Gütern, und die Reiche laſſet er leer.„ Denen, die ihre Armuth erkennen, thut er Gutes; denen Hoffärtigen, ſagt der Heil. Petrus, widerſtehet er, und denen Demüthigen gibt er ſeine Gnad, und zwar deſto hefftiger, je mehr ſie ſich ernidrigen.

Wir müſſen derowegen wegen unſerer Schwachheiten den Muth nicht ſincken laſſen, indem

indem ſelbe zur Glory GOttes, und zu Erlangung ſeiner Gnad dienen können. Wir wollen derowegen unſer Elend, und unſere Schwachheiten übertragen: Dann, wann wir demüthig seynd, ſo iſt uns ſchon genug, daß wir die Gnad GOttes beſitzen, und ſeine Macht in uns wohne. Die Verſuchung iſt zwar nicht zu lieben, dieweil auch der Apoſtel über ſelbe geſeufftzet hat: Aber doch müſſen wir den Muth nicht ſincken laſſen, weilen wir dieſelbe mit Beyhülff göttlicher Gnad überwinden können, weilen uns dieſelbe nöthig ſeynd, weilen GOtt dieſelbe zu unſerem Nutz zulaſſet. Nur allein vor dem Hochmuth ſollen wir uns förchten, weil zu deſſelben Verhütung ein ſo groſſes Ubel erforderet wird. Wir können GOtt wohl bitten, daß er uns von der Verſuchung befreye; wann uns aber diß nicht zugeſtanden wird, ſo ſollen wir GOtt um ſeinen Beyſtand bitten, um die Verſuchung überwinden, und den verhofften Nutz aus ſelber ziehen zu können.

Auß dem Seufftzen eines biß in den dritten Himmel entzuckten Menſchen mögen wir erkennen, wie eine tieffe Wunden uns die Sünd verſetzet habe. Wir ſollen darum jene heylſame Forcht haben, in welcher alle Sicherheit auch der heiligſten Männer beſtanden iſt, indem ſie von ihnen ſelbſt nichts, ſondern alles von GOtt gehoffet haben, der diejenige niemahlen zu Schanden machet, die all ihr Vertrauen auf ihn ſetzen.

Schluß-

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! wir ſeynd nicht minder ſchwach, als dein Apoſtel; aber wir ſeynd bey weitem nicht ſo demüthig, als er geweſen iſt. Bey unſerer ſo groſſen Schwachheit, bey nebens aber ſo groſſen Hochmuth, was verdienen wir anders, als daß du uns gäntzlich unſerer Schwachheit überlaſſeſt? Wir empfinden unſer Armuth, und erkennen zugleich unſere Unwürdigkeit. Wir bedärffen allerdings deiner Gnad; aber wir verdienen dieſelbe nicht Doch kan unſere Schwachheit deiner Barmhertzigkeit keine Schrancken ſetzen. Deine Gnad iſt uns genug, uns die benöthigte Hülff zu leiſten, und den Hochmuth zu benehmen, der uns deiner Hülff unwürdig macht. Wir bekennen vor dir alle unſere Schwachheiten, damit deine Krafft, und Starck in uns wohne. HErr! ertheile uns diſe deine Krafft, und wir werden ſo dann auch mitten in unſeren Schwachheiten ſtarck ſeyn.

Evangelium der Heil. Meß, Lucä am 8. C. 4. v.

JN der Zeit, als vil Volcks zuſammen kam, und aus den Städten zu JEſu eyleten, ſprach er durch eine Gleichnuß: Ein Säemann gieng aus, ſeinen Saamen zu ſäen; und indem er ſäete, fiel etliches an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel des Himmels fraſſens auf. Und etliches fiel auf einen Felſen; und da es aufgieng, verdorrete es, dieweil es keine Feuchtigkeit hatte.

Und etlichs fiel unter die Dörner, und die Dörner giengen mit auf, und erſtickten es. Und etlichs fiel auf ein gutes Land, und gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er diß ſagte, rieff er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber ſeine Jünger, was diſe Gleichnuß wäre? Und er ſprach zu ihnen: Euch iſt gegeben, zu wiſſen die Geheimnuſſen des Reichs GOttes; den andern aber in Gleichnuſſen, daß, ob wohl ſie ſehen, doch nicht ſehen, und obwohl ſie hören, doch nicht verſtehen. Das iſt aber die Gleichnuß: Der Saamen iſt das Wort GOttes. Die aber am Weeg ſeynd, das ſeynd die, welche es hören, und darnach kommt der Teuffel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen, damit ſie nicht glauben, und ſeelig werden. Die aber auf dem Felſen, ſeynd die, welche, wann ſie es hören, das Wort mit Freuden annehmen: Und diſe haben keine Wurtzeln; ſie glauben eine Zeitlang, und in Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Das aber unter die Dörner fiel, ſeynd die, welche das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen, und Reichthumen, und Wollüſten diſes Lebens erſticket, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Land, ſeynd die, welche das Wort hören, und behalten es in einem guten und beſten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult.

Auslegung diſes Evangelii.

IN der Zeit / als vil Volcks zuſammen kam / und aus den Städten zu JEſu-

ſu eyleten / ſprach er durch eine Gleichnuß: Ein Sämann 2c. Es iſt ſchon über das Evangelium des fünfften Sonntags nach dem Feſt Epiphania bemercket worden, daß, als JEſus im zweyten Jahr ſeines Predig-Amts in einer Galiläiſchen Stadt ſich befande, und ein groſſe Menge Volcks zu ihm kam, er ſich an den See Geneſareth begeben, ein Schifflein beſtigen, und von darauß durch Gleichnuſſen dem Volck vile Wahrheiten vorgetragen habe. Unter diſen Gleichnuſſen iſt jene, welche anheut in der heiligen Meß abgeleſen wird, die erſte geweſen, welche auch JEſus Chriſtus ſelbſt ſo klar außgeleget hat, daß ſie keiner ferneren Außlegung bedarff, und alſo nicht Noth iſt, ſelbe ferner anzuführen.

Da er diß ſagte / rieff er: Wer Ohren hat zu hören / der höre; das iſt: Der Vernunfft genug hat, meine Wort zu begreiffen, und die angeführte Gleichnuß ihme zu Nutz zu machen, der laſſe an ihm nichts erwinden. Diſe Wort ſprach der Sohn GOttes, da er eine wichtige Wahrheit vorgetragen hatte, welche aber ein aufmerckſam, und gutwilliges Gemüth erforderten. Die Apoſtel verſtunden nicht beſſer, als die übrige Zuhörer, was diſe Gleichnuß von dem Saam ſagen wolte: Darum

Fragten ihn ſeine Jünger / was diſe Gleichnuß wäre? Dann ſie vermerckten wohl, daß diſe Gleichnuß ein wichtiges Geheimnuß in ſich enthalte. Darum haben ſie nicht allein JEſum gebetten, ihnen diſe Gleichnuß außzulegen, ſondern auch befraget, warum er doch zum Volck

in Gleichnuſſen rede. Diſe Frag zu beantworten hat er geſprochen:

Euch iſt gegeben / zu wiſſen die Geheimnuß des Reichs GOttes: Den andern aber in Gleichnuſſen. Er gibt ſeinen Jüngern gleich Anfangs zu verſtehen, was für ein groſſes Glück diß für ſie ſey, daß er ihnen diſe groſſe Geheimnuſſen endecke, welche er andern nur durch Gleichnuſſen vortragte, und ſie nicht allein dem gemeinen Volck, zu denen er gantz dunckel redete, ſondern auch denen Propheten, und Gerechten vorzoge, die nur von weitem, und mit denen Augen des Glaubens den ihren leiblichen Augen gegenwärtigen Meßiam geſehen haben. Seelig (ſagt er zu ihnen bey dem heiligen Matthäus) ſeynd eure Augen, die diſes ſehen, und eure Ohren, die diſes hören: Dann ich ſage euch in Wahrheit, daß vile Propheten und Gerechte haben ſehen wollen, was ihr ſehet, und habens doch nicht geſehen: Und hören, was ihr höret, und habens doch nicht gehöret. Zu gleicher Zeit aber gibt er ihnen klar zu verſtehen, daß diſes Glück nicht von einigen ihren Verdienſten, ſondern bloß von der Barmhertzigkeit GOttes herkomme, ſprechend: Euch iſt gegeben / zu wiſſen die Geheimnuſſen des Reichs. Hierüber iſt zu bemercken, daß JEſus Chriſtus in ſeiner auf dem Berg zu dem Volck gehaltenen Red, gantz klar, verſtändig, und ohne Gleichnuß geredet habe, weil er dazumahl ſolche Ding vorgetragen hat, die jeder zu wiſſen, und im Werck auszuüben verbunden iſt, nemlich die Gebott des neuen Geſatzes, die er einzuſetzen, und in Gang zu bringen vom Himmel gekommen war

war. Die Geheimnuſſen aber ſeines Reichs, nemlich der Kirch, hat er nur jenen, die er hierzu außerwählt hatte, klar außgelegt, denen übrigen aber nur dunckel unter Figuren, und Gleichnuſſen vorgetragen.

Daß / obwohl ſie ſehen / doch nicht ſehen / und obwohl ſie hören / doch nicht verſtehen. Marci am 4. C. 11. v. ſagt JEſus Chriſtus außtrucklich: Jenen, die drauſſen ſeyn, widerfahret alles in Gleichnuſſen; wordurch er auf jene zu zihlen ſcheinet, die an ihn nicht glauben, noch unter der Zahl ſeiner Jünger ſeyn wollten. Bey dem Evangeliſten Matthäo aber ſagt er am 13. C. 13. v. Darum rede ich zu ihnen in Gleichnuſſen / dieweil ſie ſehend nicht ſehen, und hörend nicht hören, noch verſtehen. Jenen derowegen, die da, was ſie ſahen, nicht ſehen, die angehörte Wahrheiten nicht begreiffen wolten, und alſo die Barmhertzigkeit GOttes mißbrauchten, indem ſie jenen nicht annehmen wolten, der ihnen ſo klar vor Augen ſtellete, daß er der verheiſſene Meßias ſey, verberget JEſus Chriſtus ſeine Geheimnuſſen, damit ſie in ihrer Unwiſſenheit verbleiben, die ſie nicht haben ablegen wollen; damit ſie jene Wahrheiten nicht begreiffen, die ſie verworffen haben, und welche zu begreiffen ſie unwürdig ſeynd. Alſo nemlich wird ſo dann der Menſch aus gerechtem Urtheil GOttes der freywilligen Blindheit ſeines Hertzens überlaſſen. Dis hat ſo gar der Sohn GOttes Lucä am 8. C. 18. v. durch jenes bey denen Juden gebräuchliche Sprüch-Wort außgelegt: „Wer hat, dem ſoll „gegeben werden: Und wer nicht hat, von dem

ſoll

ſoll genommen werden, auch das, ſo er vermeynt zu haben.

Jener (ſagt der heilige Auguſtinus) hat nicht, was er auch zu haben vermeynet, wer dasjenige, was er hat, mißbrauchet. Die Juden hatten Augen und Ohren, mit welchen ſie JEſum Chriſtum ſahen, und reden höreten, und doch gebrauchten ſie weder ihre Augen, JEſum Chriſtum zu erkennen, noch ihre Ohren, die von ihme vorgetragene Wahrheiten zu begreiffen. Nun zu Beſtraffung diſes Mißbrauchs, iſt ihnen die Erkanntnuß benommen worden, und JEſus Chriſtus hat zu ihnen nur dunckel geredet, damit gleichwie ſie durch ihre Blindheit ſündigten, alſo auch durch eben diſe Blindheit beſtraffet wurden. Die Weißheit gehet denen, von welchen ſie geſucht wird, entgegen; aber ſie verbirgt ſich vor jenen, die vor ihr fliehen, und ſie wird ſich ihnen auf ewig entziehen, weil ſie ſelbe nicht haben ſehen wollen, da ſie ihnen gegenwärtig geweſen iſt. Diſe erſchröckliche Bedrohung wird öffters auf unterſchiedliche Weiß in dem heiligen Evangelio widerholet; aber man förchtet ſelbe nicht ſo faſt, als ſie geforchten zu werden verdienet. Täglich verſchlieſſet man ſeine Augen dem anſcheinenden Liecht; aber es wird villeicht eine Zeit kommen, da man das Liecht, aber zu ſpath, ſuchen wird, da ſelbes nicht mehr wird gefunden werden.

Der Saam iſt das Wort GOttes. Auf das zweyte begehren der Apoſtlen zu antworten, leget JEſus Chriſtus ſeine Parabol von dem

Saamen aus, in welcher Außlegung er uns vile wichtige Wahrheiten verkündiget, über welche wir allhier einige Betrachtungen anſtellen wollen.

Das Wort GOttes fruchtet nicht überall auf gleiche Art, ſondern nach der Beſchaffenheit deſſen, der ſelbes anhöret. Wann das Wort GOttes keine Frucht bringet, ſo iſt es nicht dem Wort GOttes, ſondern dem Zuhörer zuzuſchreiben. Der Ackersmann ſäet zwar ſeinen Saam nur in ſolche Erd auß, die fruchtbar, und im Stand die gehoffte Früchten zu bringen; aber das Wort GOttes muß von denen Predigern allenthalben außgeſpendet werden. Prediget, ſagt JEſus Chriſtus ſelbſt, das Evangelium allen Creaturen. Dann GOtt kan auch ein boßhafftes Hertz in eine fruchtbare Erd verwandlen. Uns aber ſtehet zu, zu ſehen, was wir für Früchten bringen: Dann wir werden von dem uns verkündigten Wort GOttes dermahleins Rechenſchafft geben; und jeder Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird außgehauen, und ins Feuer geworffen werden.

Indem nun die Frucht des Wort GOttes von der Beſchaffenheit unſeres Hertzens abhanget, ſo laſſet uns unterſuchen, wie doch unſer Hertz beſchaffen ſey. Das Wort GOttes, ſagt der heilige Auguſtinus, iſt ein gantz ſanffter Regen; aber wann ſelber unter die Dörner fallet, bringet er nur Dörner hervor, die nur ſtechen, und die nur zum Feuer beſtimmet ſeynd; wann aber diſer Re-

Regen auf guten Waitzen fallet, ſo zeitiget er ſelben, um hernach in die Scheuer gebracht zu werden. Laſſet uns ſehen, was wir für eine Erd ſeyn, da wir diſen göttlichen Saam empfangen, und wann ſelbe nicht wohl beſchaffen iſt, laſſet uns ſie änderen. Dann als lang diſes Leben dauret (wie eben beſagter heilige Auguſtinus ferner ſpricht) können wir machen, daß unſer unfruchtbares Hertz an guten Wercken fruchtbar werde. Es gibt zwar einige Erdreich, die aller angewandten Mühe ohngeacht nicht fruchtbar werden können; aber kein menſchliches Hertz iſt ſo böß, welches nicht gut werden könne, wann es ſich recht aufrichtig bekehren will.

JESUS Chriſtus ſelbſt hat uns gelehret, was wir thun müſſen, daß der Saamen ſeines Worts in uns nicht vergeblich ſey. Wann man nemlich ſelbes in ſeinem Hertzen empfangen hat, muß man es behalten, betrachten, und ihme zu Nutz machen. Dann wann man nach angehörter Wahrheit ſo gleich im Geiſt zerſtreuet wird, und ſich in alle äuſſerliche Ding außgieſſet, da iſt man jene offene Straß, auf welcher der Saam von denen vorüber Gehenden vertretten, und von denen Vöglen aufgefreſſen wird. JEſus Chriſtus will allerdings, daß ſein Wort in uns verbleiben ſoll. Der außgeſäete Saamen wird mit Erd bedecket, und ein wohl beſchaffenes Hertz verſammlet ſich in ihme ſelbſt, um das angehörte Wort GOttes ihme zu Nutz zu machen. Ich, ſagte David, hab deine Wort in meinem Hertzen verborgen, damit ich dir nicht ſündige. Eine Speiß

nähret nicht, wann ſelbe nicht gekauet, und verkochet wird. Man höret gemeiniglich das Wort GOttes an, als ob ſelbes nur zum Zeit-Vertreib, nicht aber in die Hertzen einzutringen, und die Frucht des ewigen Lebens hervorzubringen verkündiget wurde.

Diſer Saam muß tieffe Wurtzlen faſſen, dann anſonſt wird ſelber ſo gleich von der Sonn außgetrocknet. Bey erſter anſtoſſenden Verſuchung weichet man zuruck, wann man nicht einen veſten Schluß gefaſſet hat, nach denen Reglen der angehörten Wahrheit zu leben. Den Anhörer ſeines Worts vergleichet JEſus Chriſtus bald einem Gebäu, bald einer Pflantz. Wann jenes nicht wohl gegründet iſt, wird es von denen Winden, und von dem Regen gar bald zu Boden geworffen: Und wann eine Pflantz keine Wurtzel hat, wird ſie gar bald von der Sonn verbrennet. Der heilige Paulus begreifft diſe beyde Gleichnuſſen in wenig Worten, da er uns lehret, daß die Grund-Veſt, ſo das Gebäu vom Fall, und die Wurtzel, ſo die Pflantz vor der Sonnen-Hitz erhaltet, die Lieb GOttes ſeye, wordurch ſelber über alle Ding geliebet wird. Die Prediger beweiſen uns aus dem Wort GOttes, daß wir nicht anderſt, als durch Trangſaalen in das Reich GOttes gelangen können: Man muß ſich derowegen darzu bereiten; und damit man ſelbe nicht förchte, muß man nur ſein Heyl verlangen, ſelbes allen Dingen vorziehen, nichts, als die Sünd förchten, nach nichts, als nach dem Beſitz GOttes trachten. Diſe Beſchaffen-

ſchaffenheit nun iſt eine Würckung der Lieb, und wann man in diſer Tugend wohl gegründet, und eingewurtzlet iſt, da mag die Sonn ſo hitzig ſcheinen, als ſie will, die Verſuchung ſo hefftig anſetzen, als ſie immer will, ſo bleibt doch das Gebäu aufrecht ſtehen, und der Saam bringt ſeine Frucht.

Man muß einen Acker brachen, wann man will, daß ſelber häuffige Frucht bringen ſoll. Der unter die Dörner geworffene Saam wird erſticket, eh er zu ſeiner Zeitigung gelanget; alſo ergehet es auch dem Wort GOttes in einem Hertzen, welches annoch voll der böſen Anmuthungen iſt. Die zeitliche Sorgen, die Lieb der Reichthumen, oder der Wollüſten, der Hochmuth, die Rach, und insgemein alle übrige böſe Neigungen ſtehen im Weeg, daß das Wort GOttes die gewünſchte Frucht nicht bringet, ſondern ſo gleich in dem Hertzen erſticket werde. Wer eyferig nach der ewigen Glückſeeligkeit trachtet, der laßt ihme vor allem angelegen ſeyn, ſeine böſe Neigungen zu beſtreiten, und alles aus ſeinem Hertzen außzureiten, was dem Wort GOttes verhinderlich fallen kan, Frucht zu bringen. Es beklagen ſich vile/ daß ſie in ihnen die Lieb GOttes nicht empfinden; aber ſie betrachten nicht, daß die Lieb GOttes neben der in ihrer Seel herrſchenden Lieb der Welt nicht beſtehen könne. Meine Kinder (ſagte der heilige Joannes) wann jemand auß euch die Welt liebet, in dem iſt die Lieb des Vatters nicht. Der Geiſt der Welt muß vertilget

werden, um dem Geiſt GOttes in unſeren Hertzen Platz zu machen; die Lieb in unſerem Hertzen einzupflantzen muß die Begierlichkeit außgereitet werden.

Wann die Dörner auf ſolche Art außgereitet ſeynd, da wird ſo dann das Hertz eine gute Erd; ein ſolch gutes Hertz behaltet das Wort, und bringet Frucht in Gedult, in dem es biß ans End aller Verſuchungen ohngeacht verharret, weil es von der Lieb unterſtützet wird: Und je gröſſer die Lieb iſt, deſto häuffiger iſt auch die Frucht. Darum wird von denen Evangeliſten bemercket, daß einige hundertfache, andere sechtzig- andere dreyßigfältige Frucht gewürcket haben. Hierüber ſagen die heilige Vätter, daß die fromme Chriſten, welche auß Lieb GOttes ſich bloß von verbottenen Dingen enthalten, durch die dreyßigfache Frucht bringende Erd bemercket werden. Die ſechzigfältige Frucht hervorbringende Erd ſeynd die Jungfrauen, welche auch denen erlaubten Wollüſten abſagen. Die hunderfache Frucht tragende Erd bedeutet die Martyrer, welche durch die allerhöchſte Chriſtliche Lieb wegen JEſum Chriſtum ſo gar ihr Leben dargeben.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! du wilſt nicht, daß dein Göttliches Wort vergeblich in unſere Hertzen ſolle außgeſäet werden, und wir bekennen es frey, daß der

der Fehler bloß an uns ſeye, wann ſelbes die verhofſte Frucht nicht bringet. Die Prediger pflanzen das Wort GOttes, wir ſelbſt müſſen ſelbes befeuchten; aber wie dein Apoſtel ſagt, ſo ſeynd beyde nichts, und daß du allein derjenige ſeyeſt, der das Wachsthum gibt. Pflege derowegen deinem Acker, O HERR! brache, und umgrabe ſelben; ertheile deinen Seegen, und deine Gnad, und unſer Erd wird Frucht bringen.

Am Sonntag Quinquageſima genannt.

Epiſtel der heiligen Meß/

Gezogen aus dem erſten Send-Schreiben des heiligen Apoſtel Pauli zu denen Corinthern am 13. C. 1. v.

MEine Brůder! Wann ich mit Menſchen, und Engel-Zungen redete, aber die Lieb nicht habe, ſo wåre ich wie ein lautendes Ertz, oder klingende Schell. Und wann ich weißagen konnte, und wuſte alle Geheimnuſſen, und alle Erkanntnuß: Und wann ich allen Glauben hått e, alſo, daß ich Berg verſetzte, die Lieb aber nicht håtte, ſo wåre ich nichts. Und wann ich alle meine Gůter zur Speiß der Armen außtheilete, und wann ich meinen Leib dargåbe, alſo, daß ich brennen ſolte, die Lieb aber nicht håtte, ſo wåre mirs nichts Nutz. Die Lieb iſt gedultig, ſie iſt gůtig: Die Lieb eyfert nicht, ſie handlet nicht boßhafftig, ſie blaſet ſich nicht auf, ſie iſt nicht Ehrgeitzig, ſie ſuchet nicht das

das Ihrige, ſie laſſet ſich nicht erbittern, ſie gedenckt nichts arges, ſie freuet ſich nicht der Ungerechtigkeit, freuet ſich aber der Wahrheit: Sie übertragt alles, ſie glaubt alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles. Die Lieb vergehet nimmermehr; obgleich die Weiſſagungen ein End nehmen, oder die Zungen aufhören, oder die Kunſt vergehen wurde. Dann unſer Wiſſen iſt unvollkommen, und unſer Weiſſagen iſt unvollkommen. Wann aber kommen wird das Vollkommene, ſo wird das Unvollkommene aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ich war geſinnet wie ein Kind, ich hatte Anſchläg wie ein Kind. Da ich aber ein Mann ward, da legte ich ab, was Kindiſch war. Wir ſehen jetzt durch einen Spiegel im Rätzel: Alsdann aber werden wir ſehen von Angeſicht zu Angeſicht. Jetzt erkenne ich unvollkommentlich: Alsdann aber werde ich erkennen, wie ich auch erkannt bin. Nun aber bleiben Glaub, Hoffnung, Lieb, diſe drey; Aber die Lieb iſt das gröſſeſt unter ihnen.

Auslegung diſer Epiſtel.

DIe Rechtglaubige von Corintho hatten ſich bey dem heiligen Paulo unterſchiedlicher Ding wegen, und beſonders wegen jener geiſtlichen Gaaben angefraget, welche GOTT denen erſten Chriſten zugeſtanden hatte. Diſe Gaaben waren die Wiſſenſchafft, und die Weißheit; das iſt: Die Erkanntnuß der höchſten Geheimnuſſen, die Weiſſagung, die Gaab das Wort GOttes zu predigen, die Unterſcheidung

der Geiſtern, die Krafft Wunder zu würcken, verſchiedene Sprachen zu reden, und ſelbe auß-zulegen. Hierauf hat der Apoſtel geantwortet, daß alle diſe äuſſerliche Gaaben (welche nicht ſo wohl zum Nutzen deſſen, derſelbe hat, als zum Nutzen anderer gereichen) Würckungen des heiligen Geiſtes ſeyen, welcher ſelbe nach ſeinem Belieben, und wie es der Nutz der Kirchen erforderet, außtheilet. Er ſetzet ferner hinzu, daß diſer Unterſchied der Gaaben, und Würckungen der Einigkeit deß aus vilen Gliedern beſtehenden Leibs der Kirch nicht entgegen ſeye, als welcher nur von einem nemlichen Geiſt beſeelet iſt, und jedem Glied die ihm zuſtehende Würckungen ertheilet. Es bemercket auch der Apoſtel, daß unter diſen Gaaben einige fürtrefflicher ſeyen, als die andere, und daß man nach denen Fürtrefflichſten trachten müſſe. Er ſetzet endlich hinzu: Ich will euch noch einen fürtrefflicheren Weeg zeigen, als alle diſe Gaaben ſeynd. Diß thut er würcklich in dem dreyzehenden Capitel, welches die Epiſtel der heutigen heiligen Meß außmachet, und mit diſen Worten anfanget:

Wann ich mit Menſchen- und Engel-Zungen redete / aber die Lieb nicht habe / ſo wäre ich / wie ein lautendes Ertz / oder klingende Schell. Diſer zu GOtt führende Weeg, der allen oberzehlten geiſtlichen Gaaben vorzuziehen, iſt derowegen kein anderer, als die Lieb GOttes, und des Nächſten. Der Apoſtel zeiget die Nothwendigkeit, die Eigenſchafften, und fürtrefflichkeit der Lieb. Dasjenige, was der Apoſtel von der Nothwendigkeit der Lieb saget,

get, deſto beſſer zubegreiffen, iſt zu mercken, daß man ein nemliches Werck aus unterſchiedlichen Beweg-Urſachen thun könne. Wann nicht die Lieb GOttes wenigſt einiger maſſen einen Einfluß in unſere Werck hat, ſo ſeynd uns ſelbe zu Erlangung der ewigen Glückſeeligkeit nicht gedeylich/ ob ſchon ſelbe zu Beförderung des Heyls unſeres Nächſten dienen können; und diß iſt, wordurch der Apoſtel die Lieb über alle oben angezogene auſſerordentliche Gaaben erhebet, auf welche die Corinther ſo vil halteten; und der Apoſtel nennet die Gaab der Sprachen am erſten, weil ſelbe von denen Corinthern am höchſten geſchätzet wurden.

Wann ich mit Menſchen- und Engel-Zungen (welche als weit vollkommnere Geſchöpff folgſam auch auf eine weit vollkommnere Art mit einander reden, als wir) redete/ aber die Lieb nicht habe/ ſo wäre ich wie ein lautendes Ertz/ oder klingende Schell. Diſe Inſtrumenten dienen zwar jenen, die ſelbe hören; ihnen ſelbſt aber Nutzen ſie nichts: Ja jemehr ſie anderen dienen, deſto mehr werden ſie abgenutzet. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit der Gaab der Zungen oder Sprachen, wann man ſelbe nur auß Eitelkeit, oder zu eigenem Nutz, nicht aber zur Ehr GOttes, oder zu Auferbauung anderer gebrauchet. Diſe Gaab der Zungen kan freylich das Heyl deren die es hören, befördern, indem vile diſe auſſerordentliche Würckungen des Heil. Geiſtes ſehend ſich bekehren; aber jenem nutzet diſe Gaab nichts, der ſelbe gebrauchet, ohne daß die Lieb GOttes, und des

Näch-

Nächſten den geringeſten Einfluß habe. Was hier von der Gaab der Zungen geſagt worden, iſt von allen übrigen Gaaben zu verſtehen, welche man insgemein unverdient- und freywillige Gaaben nennet, welche zum Nutzen anderer gedeyend von der heiligmachenden Gnad unterſchieden ſeynd, die zum Nutzen deſſen, derſelbe empfanget, gegeben wird. Alle oben bemerckte Gaaben können in einer Seel ohne die Lieb ſeyn, wo ſie ſo dann zum ewigen Leben nichts nutzen; da man im Gegentheil ohne dergleichen Gaaben durch die heiligmachende Gnad, durch die Lieb GOttes, und des Nächſten gar wohl die ewige Glückſeeligkeit erlangen kan. Oben benannte ſeynd derowegen zu Erwerbung des Heyls nicht nöthig; aber die Lieb GOttes, und des Nächſten wird hierzu unumgänglich erforderet, indem man ohne dieſelbe vor GOtt nichts iſt, und nichts verdienet.

Selbſt die Tugenden nutzen nicht, wann die Seel aller Lieb entblöſſet iſt. Der Glaub kan wohl Wunder würcken; aber ſelber machet ohne die Lieb nicht ſeelig. Seine Güter unter arme außſpenden, oder die Marter außſtehen, ſeynd groſſe Tugenden; aber diſe Ding (wie der heilige Auguſtinus ſagt) können aus Hochmuth, oder aus Lieb geſchehen; iſt der Hochmuth der Urſprung derenſelben, ſo nutzet weder das Allmoſen, noch die Marter zum ewigen Leben; wohl aber wann ſie die Lieb zum Grund haben. Auß diſer Wurtzel, nemlich aus der Lieb GOttes kan keine böſe Frucht hervor kommen, wie die verderbte Begierlichkeit kein gute Frucht hervor-

vorbringen kan. Nach Maaß der Lieb ſeynd wir bey GOtt in gering- oder hohem Anſehen. Wann der Gerechte die Lieb GOttes verliehret, ſo iſt er nichts mehr vor GOtt, und höret auf gerecht zu ſeyn, weil die heiligmachende Gnad auch ſo gleich in ihme zu ſeyn aufhöret. Wann aber der Sünder anfanget die Lieb GOttes zu haben (welche entweder von der heiligmachenden Gnad nicht unterſchieden, oder wenigſtens von ſelber unabſönderlich iſt) da fanget er an etwas zu ſeyn, und er nimmt an Vollkommenheit zu, als vil die Lieb GOttes in ihm wachſet.

Es iſt derowegen eine höchſtwichtige Sach, daß man die Lieb GOttes habe; es iſt auch eine gar wichtige Sach, daß man erkenne, ob man die Lieb beſitze. Deſſen gibt uns der Apoſtel einige Zeichen, da er ſpricht: **Die Lieb iſt gedultig / ſie iſt gütig.** Man muß ſich hier deſſen erinneren, was wir von dem Apoſtel in der Epiſtel des vierten Sonntags nach Epiphania gehöret haben, daß nemlich derjenige, der ſeinen Nächſten liebet, nichts Böſes thue, ſondern das gantze Geſatz erfülle. Diß widerhohlet der heilige Paulus allhier weitſchichtig, ſchlieſſet von der Lieb alles Böſe aus, und ſchreibt derſelben alles Gute zu. Die Lieb iſt derowegen gedultig, indem ſie die von GOtt (den ſie liebet) zugeſchickte Trangſaalen übertraget; ſie iſt gütig, und laſt ſich wider ihren Nächſten von dem Zorn nicht einnehmen. Wann ſie auch ſelben zu beſtraffen verbunden iſt, ſo geſchicht diſes mit behöriger Maaß: Dann denen, die man liebet, ſuchet man nicht zu ſchaden, ſondern vilmehr zu dienen.

Die

Die Lieb eyferet nicht. Dann wer ſeine Brüder liebet, der wünſchet ihnen alles Gute, ſo er ihme ſelbſt wünſchet, und beneydet ſie folgſam nicht, wann ihnen etwas Gutes zuſtoſſet; ja vermög der gegen ſie tragenden Lieb haltet er dafür, daß diſes Gut ſein eigen ſeye.

Sie handlet nicht boßhafftig. Diß Wort boßhafftig wird von dem Heil. Chryſoſtomo für vermeſſen, von dem Heil. Baſilio für ſchlauh und verhalten, von anderen für eitel, vorwitzig, und unbeſtändig genommen. Von allen diſen Mänglen iſt die Lieb frey; weil ſelbe GOtt mißfallen, oder den Nächſten beleydigen; die Lieb aber weder GOtt mißfallen, noch dem Nächſten ſchaden will.

Sie blaſet ſich nicht auf. Eine durch wahrhaffte Lieb GOtt unterthänige Seel haltet nichts für groß, als GOtt; ſie aber ſchätzet ſich vor deſſelben Augen für gering, und in Erblickung ihrer Nichtigkeit iſt ſie demüthig. Wegen deren von der göttlichen Barmhertzigkeit empfangenen Gaaben erhebt ſie ſich nicht, ſondern ſuchet vilmehr, anderen darmit zu dienen.

Sie iſt nicht Ehrgeitzig. Diſe eintzige Ehr ſuchet die Lieb, daß ſie GOtt gehorſame, und von ihme geliebet werde. Kein Dienſt, kein Werck iſt ihr zu ſchlecht, wann dardurch zum Nutz des Nächſten etwas kan beygetragen werden.

Sie ſuchet nicht das Ihrige. Dieweil ſie GOtt, und den Nächſten liebet, ſo iſt der eintzige Zweck ihrer Wercken die Glory GOttes, und

und der Nutz ſeines Nächſten: Sie ziehet derowegen ihren eigenen Nutz der Ehr GOttes, oder dem Wohlſeyn des gemeinen Weeſen niemahlen vor. Jenes allgemeine Sprůchwort: Die wohlgeordnete Lieb fanget von ſich ſelbſt an, iſt derohalben nur in ſo weit wahr, daß nemlich die wohlgeordnete Lieb erfordere, daß man ſein Heyl vor allen Dingen liebe. Diſes aber heiſt wahrhafftig ſein Heyl beförderen, wann man in ſeinen Wercken nichts anderes ſuchet, als GOtt zu gefallen, und ſeinem Nächſten zu dienen, und diſen zweyen Dingen all ſeinen zeitlichen Nutz aufopferet. Dann zergångliche Gůter werden ſodann nicht mehr geliebet, wann alle Anmuthungen einer Seel durch die Lieb GOttes in den Himmel ůberſetzet ſeynd.

Sie laſſet ſich nicht erbittern: Dann weil ſie gedultig iſt, ſo weiſt ſie die Bewegungen des Zorns im Zaum zu halten, und zörnet nicht leichtlich ůber jene, welche ſie liebet.

Sie gedencket nichts arges. Die Werck ſeiner Freund pflegt man auf das Beſte außzulegen, wann ſelbe nicht augenſcheinlich boßhafft ſeynd.

Sie erfreuet ſich nicht der Ungerechtigkeit / freuet ſich aber der Wahrheit. GOtt haſſet die Ungerechtigkeit, und liebet die Wahrheit; die Ungerechtigkeit aber ſchadet dem Nächſten. Indem nun die Lieb GOtt liebet, wie ſollte ſie deſſen ſich erfreuen, das von GOtt gehaſſet wird: Und indem ſie den Nächſten liebet, wie ſollte ſie ſich deſſen freuen, was demſelben ſchadet?

Wie

Wie ſollte ſie nicht im Gegentheil die Wahrheit lieben, welche GOtt ſelbſten iſt?

Sie übertragt alles. Und indem ſie die Mänglen und Schwachheiten anderer übertragt, führet ſie ſelbe gantz unvermerckt zur Beobachtung ihrer Pflichten. Indem wir wollen, daß GOtt unſere Fehler übertrage, müſſen auch wir die Mänglen unſerer Brüder übertragen.

Sie glaubt alles / ſie hoffet alles / ſie duldet alles. Die Lieb des Nächſten glaubt lieber was ohne Nachtheil kan geglaubet werden, als daß ſie ohne Urſach argwohnen ſolle, ihr Nächſter habe gelogen. An der Bekehrung auch der ſchwehreſten Sündern verzweifflet ſie nicht, und wartet mit Gedult auf ihre Bekehrung. Die Lieb glaubet alle von GOtt geoffenbahrte Wahrheiten, hoffet alle von ihm verheiſſene Güter, erduldet alle Trangſaalen diſes Lebens, um der ewigen Glückſeeligkeit würdig zu werden. Diß ſeynd die Eigenſchafften der Lieb; diß ſeynd die Zeichen, und Merckmahl, an denen man erkennen kan, ob man die Lieb beſitze. Aber hieraus iſt keineswegs der Schluß zu machen, daß man die Lieb beſitzend, in einige diſer von dem Apoſtel angeführte Mängel nicht verfallen könne: Dann in diſer Welt iſt die Lieb nicht gäntzlich vollkommen, ſondern alſo beſchaffen, daß ſie nicht gar von allem Mangel befreyet ſeye. Man muß hierin zwey Ding bemercken. Erſtens, daß nicht die Lieb in ſolche Mänglen verfalle, ſondern daß vilmehr die Lieb dardurch verletzet werde. Zweytens, daß die Lieb der geringen Ubertrettungen

ohngeacht verbleibe, und den Menſchen vermöge, daß er ſelbſt diſe Fehler verwerffe, ſich wegen ſelber vor GOtt verdemüthige, und all mögliches thue, ſich zu beſſeren, und ſeine ihn hierzu verleitende böſe Anmuthungen, oder böſe Gewohnheiten zu beſtreiten.

Die Lieb vergehet nimmermehr. Die übrige oben berührte Gaaben können, und werden auch in der That aufhören, aber die Lieb wird ewiglich verbleiben. Diß iſt nicht alſo zu verſtehen, als ob der Menſch die Lieb niemahl verliehre: Dann er verliehret ſelbe würcklich, wann er ſchwerlich wider die Lieb GOttes, oder des Nächſten ſündiget. Es will derowegen der Apoſtel allhier nur ſo vil ſagen, daß die Lieb eine Tugend diſes gegenwärtigen, und des zukünfftigen Lebens, auch in diſem Leben nothwendig ſeye, und in dem anderen Leben nicht aufhören werde. Deſſen Urſach gibt der Apoſtel folgende: Dann unſer wiſſen / ſaget er, iſt unvollkommen / und unſer Weiſſagen iſt unvollkommen; das iſt: aller habenden Wiſſenſchafft ohngeacht, ſeynd uns doch vile Ding unbekannt. GOtt offenbahret auch denen Propheten nicht alles; es werden auch offt die Weiſſagungen eh nicht begriffen, biß ſelbe erfüllet werden. Wann wir derowegen in jenes himmliſche Reich kommen werden, da werden ſo dann alle diſe Gaaben aufhören, weil wir etwas beſitzen werden, ſo alle diſe Gaaben an Fürtrefflichkeit überſteiget.

Ja die obenerzehlte Gaaben werden nur wegen der Unvollkommenheit diſes Lebens ertheilet. Dann weil unter denen Menſchen ſich vile Unwiſſend- und Ungelehrte befinden, ſo müſſen einige Weiſe ſeyn, von denen jene unterrichtet werden. Weil die Menſchen unterſchiedliche Sprachen redeten, ſo muſten die Prediger der Wahrheit die Gaab der Zungen haben. Die Weiſſagung diente die Menſchen von der Wahrheit der verkündigten Geheimnuſſen zu überzeugen; und alſo von denen übrigen Gaaben. Aber in dem ewigen Leben ſeynd alle diſe Ding unnöthig. Es braucht alldort keine Wiſſenſchafft andere zu unterrichten, weil alle GOtt anſchauen werden. Die Gaab der Zungen wurde alldort unnutz ſeyn, weil alle eine Sprach reden werden. Es haben auch anjetzo die meiſte diſer Gaaben in der Kirch entweder gäntzlich aufgehöret, oder ſeynd doch sehr ſeltſam worden; dann was zu Veſtſetzung des Glaubens diente, kan gar wohl aufhören, da der Glaub würcklich ausgebreitet, und wohl gegründet iſt. Nicht alſo verhaltet es ſich mit der Lieb: Dann ſelbe wird allhier, und dort in der Ewigkeit verbleiben. Allhier zwar, weil ſie zu Erlangung des Heyls unumgänglich erforderet wird; in dem anderen Leben aber, weil man alldort GOtt ohne Aufhören lieben wird, und zwar deſto hitziger, und inbrünſtiger, je vollkommener man ſelben erkennen wird.

Als ich ein Kind war/ da redete ich wie ein Kind. Der Apoſtel vergleichet den Stand

diſes

diſes gegenwärtigen Lebens einem kindlichen Alter. Dann, wann wir gegen jene ſeelige Geiſter verglichen werden, ſo iſt unſer Erkanntnuß ſo unvollkommen, als die Sprach, das Urtheil, und die Gedancken der Kinder gegen denen erwachſenen vollſtändigen Menſchen gehalten.

Wir ſehen jetzt durch einen Spiegel im Räthſel. Wann man ein Ding nur im Spiegel beſchauet, ſihet man ſelbes nicht an ihm ſelbſt. Man ſihet eine Sach gantz dunckel, wann man ſelbe nur unter einem Räthſel, nur unter Figuren erſihet, wordurch jene Sach nur unvollkommen vorgeſtellet wird. Eine ſolche Erkanntnuß haben wir von GOtt in diſem Leben; in dem anderen aber werden wir von Angeſicht zu Angeſicht ſehen/ wir werden GOtt, und die göttliche Ding gantz klar erkennen, wie wir erkannt ſeynd. GOtt erkennet uns klar: Auch wir werden GOtt klar erkennen, nicht zwar durch eine der ſeinigen gleiche Erkanntnuß (dann diß iſt eine unmögliche Sach) ſondern mit ſolcher Vollkommenheit, dero wir immer fähig ſeyn werden.

Nun aber bleiben Glaub/ Hoffnung/ Lieb/ diſe drey in währender diſem Leben in der Kirch, weil ſie jedem Chriſten nothwendig ſeynd zu Erlangung des Heyls, welches von denen offtbemeldten Gaaben nicht kan behauptet werden, als ohne welche man gar wohl die Seeligkeit erlangen kan. Diſe drey Tugenden ſeynd derowegen jenen Gaaben vorzuziehen. Aber auch

unter diſen drey Tugenden iſt die Lieb die aller⸗fürtrefflichſte: Dann obwohlen der Glaub, und die Hoffnung uns zu GOtt führen, ſo iſt es doch nur die Lieb, die uns mit ſelbem vereiniget. Fer⸗ner, wann wir GOtt anſchauen werden, da wird die Dunckelheit des Glaubens aufhören; und da man das gehoffte Gut würcklich beſitzen wird, da wird man nicht mehr hoffen; aber die Lieb wird ſodann nicht allein nicht aufhören, ſon⸗dern vielmehr erſt ſodann ihre rechte Vollkom⸗menheit erlangen. Man höret offtermahlen auf irrdiſche Ding zu lieben, wann man ſelbe beſi⸗tzet, weil man erſt ſodann die an ihnen vorhin niemahl bemerckte Mänglen erſihet. Aber wann man GOtt würcklich beſitzet, da erkennet man ſeine unendliche Vollkommenheiten beſſer, als jemahlen, und man liebt diſes unendliche Gut aus aller Inbrunſt, weil man klar erkennet, daß ſelbes einer unendlichen Lieb würdig ſeye.

Schluß⸗Red zu GOtt.

O Lieb! O Urſprung alles Guten! O ewig daurendes Gut! Entzünde, beſitze uns, und mache, daß wir uns jenem gäntzlich ergeben, auſſer welchem wir nichts ſeynd, und in welchem wir all unſer Glückſeeligkeit, und all unſer Voll⸗kommenheit finden können.

Evan⸗

Evangelium der heiligen Meß, Luc. am 18. C. 31. v.

JN der Zeit nahm JEſus die Zwölff zu ſich, und ſprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menſchen Sohn durch die Propheten geſchriben iſt. Dann er wird den Heyden überantwortet, und verſpottet, und gegeißlet, und verſpeyet werden. Und nachdem ſie ihn werden gegeißlet haben, ſo werden ſie ihn tödten, und er wird am dritten Tag widerum auferſtehen. Sie aber verſtunden keines aus diſen Dingen, und das Wort ward vor ihnen verborgen, und ſie begriffens nicht, was da geſagt ward. Es begab ſich aber, da er nahe bey Jericho kam, ſaß ein Blinder am Weeg, und bettlete, und da er das Volck hörete, das vorüber gieng, fragte er, was das wäre. Sie ſagten ihm aber, daß JEſus von Nazareth vorüber gienge. Und er rieff, und ſprach: JEſu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Die aber voran giengen, betroheten ihn, daß er ſchweigen ſollte. Er aber ſchrye vil läuter: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner. JEſus aber ſtund ſtill, und befahl, ihn zu ſich zu führen. Und als er nahe zu ihm kam, fragte er ihn, und ſprach: Was willſt du, daß ich dir thun ſoll? Er aber ſprach: HErr, daß ich ſehen möge. Und JEſus ſprach zu ihm: Sihe auf, dein Glaub hat dir geholffen. Und er

ward alſobald ſehend, und folgte ihm nach, und preyſete GOtt, und alles Volck, ſo diſes ſahe, lobete GOtt.

Auslegung diſes Evangelii.

WIr gehen hinauf gen Jeruſalem. JEſus gieng dazumahl zum letzten nacher Jeruſalem, um alldort zu ſterben. Was derowegen hier erzehlet wird, iſt kurtz vor ſeinem Leyden geſchehen.

Er wird den Heyden überantwortet werden; das iſt: Denen Römern, unter deren Bottmäßigkeit das Jüdiſche Land war. Und eben diſes machet den Tod des Sohn GOttes beſchimpflicher, weil die Prieſter und Schrifftgelehrte ſelben nicht allein ungerechter Weiß verdammet, ſondern ſo gar denen Heyden, von welchen ſie doch das gröſte Abſcheuen tragten, übergeben haben.

Sie verſtunden keines von diſen Dingen. Hier weiſſaget JEſus Chriſtus ſeinen Tod zum drittenmahl ſeinen Apoſtlen, damit ſie ſich zu behöriger Zeit erinneren ſollten, daß er alles zum voraus gewuſt habe, was ihme begegnen wurde. Er ſetzet auch hinzu, daß alles, was ſich mit ihm zutragen würde, von denen Propheten ſchon ſeye geweiſſaget worden, damit ſie (nemlich ſeine Apoſtlen) ſeinen Tod, und alle Umſtänd deſſelben, als eine von GOtt verordnete Sach anſehen

ſehen, darüber in keine Verwürrung gerathen, und dardurch von ſeiner Auferſtehung am dritten Tag vergewiſſet ſeyn ſollen. Aber es wird allhier austrucklich geſagt, daß ſie von allen diſen Dingen nichts verſtanden haben. Ihre Hertzen waren nemlich annoch allzublind, diſe zwey Geheimnuſſen, den Tod, und die Auferſtehung ihres göttlichen Meiſters übereinſtimmen zu können. Die Beſchimpfungen, ſo er ausſtehen ſollte, ſtimmeten mit jener Hochheit und Glory keineswegs übereins, die ſie ihnen von dem Reich des Meßias eingebildet hatten. Sie begriffen die inſtehende Verdemüthigung des Sohn GOttes ſo gar nicht, daß auch bald darauf zwey unter ihnen durch ihre Mutter um die oberſte zwey Stellen in ſeinem Reich angehalten, die übrige aber aus Eyferſucht ſich ob diſem Begehren erzörnet haben. Erſt nachdem der heilige Geiſt ihre Hertzen erleuchtet, und gereiniget hat, haben ſie begriffen, wie nothwendig die Ernidrigung ſeye, um zur Glory zu gelangen; wie unumgänglich es ſeye, mit JEſu Chriſto zu leyden, damit man ſeiner Auferſtehung theilhafftig werde.

Die Catholiſche Kirch hat gar weißlich diſe Weiſſagung von dem Tod JEſu Chriſti für das heutige Evangelium erwählet, um uns zur heiligen Faſten zu bereiten, welche in drey Tagen ihren Anfang nehmen wird, und durch welche wir an dem ſchmertzhafften Leyden des Sohn GOttes Theil nehmen ſollen, um hernach die

Freud ſeiner Auferſtehung genüſſen zu können. Und damit wir nicht erſchröcketen, unſeren Leib durch das Faſten zu caſteyen, ſtellet ſie uns unſeren göttlichen Heyland vor, wie ſelber nacher Jeruſalem gehet, um die unſeren Sünden gebührende Straff auf ſich zu nehmen. Aber iſt nicht billich zu beförchten, daß vile Chriſten in eben ſolcher Blindheit, wie die Apoſtlen ſich befinden, und von allem dem nichts verſtehen, was ihnen die heilige Kirch von dem ſchmertzhaffſten Leyden ihres himmliſchen Bräutigams ſagt? Dann die nach altem Heydniſchen Brauch gewöhnliche Ausgelaſſenheit an diſen Tägen iſt deſſen eine genugſame Prob, daß ſie dardurch Chriſtum verſpotten, und auf ein neues creutzigen.

Da er nahe bey Jericho kam / ſaß ein Blinder am Weeg / und bettlete / und da er das Volck hörete / das vorüber gieng, fragte er / was das wäre. JEſus Chriſtus iſt auf hefftiges Anhalten diſes Blinden bewegt worden, ihm das Liecht der Augen zu ertheilen.

Die Blindheit der Seel iſt weit erbarmens würdiger, als die Blindheit des Leibs; jene iſt ein deſto gröſſeres Ubel, je weniger ſelbes empfunden wird. Wann ein Menſch ſeine leibliche Augen verliehret, ſagt der Heil. Auguſtinus, tragt jedermann mit ihm ein Mitleyden; wann er aber die Augen des Gemüths verliehret, doch anbey reich, und angeſehen iſt, wird er für glück-

glückſeelig gehalten. Die göttliche Schrifft will, daß man einen Sünder mehr, als einen Todten beweinen ſoll: Dann diſer hat nur das zeitliche Liecht, jener aber das geiſtliche verlohren. Um das Liecht der Augen iſt es freylich eine gar angenehm- und ſchöne Sach; aber doch iſt ſie uns mit denen unvernünfftigen Thieren gemeinſchafftlich, und würcket ein mehrers nicht, als daß wir durch ſelbes die Farben der Leiber unterſcheiden. Aber das Liecht der Seel machet, daß wir das Gute von dem Böſen, den Weeg des Heyls von dem Weeg der Verdammnuß unterſcheiden, und wir werden durch ſelbes über alle leibliche Geſchöpf erhoben, und denen Englen gleich gemacht. Aber die Sünd hat das innerliche Liecht des Menſchen dergeſtalt verfinſteret, und ſelben ſo blind gemacht, daß er ſo gar ſeine Blindheit nicht vermercket, oder vor ſeiner Blindheit kein Abſcheuen traget.

Glückſeelig iſt derjenige, dem GOTT die Gnad ertheilet, daß er ſeine Blindheit erkenne, und mit dem heutigen Evangeliſchen Blinden ſchreye, um ſeine Geneſung zu erlangen. Durch ſein verdoppeltes Schreyen, durch ſeine Beharrlichkeit, ohngeacht ihn andere abzuhalten ſuchten, hat diſer Blinde genugſam an Tag gelegt, daß er recht ernſtlich verlange, von ſeiner Blindheit erlediget zu werden. Alſo nemlich muß man ſchreyen, da JEſus Chriſtus vorüber gehet, das iſt: Da es annoch Zeit iſt, Barmhertzigkeit zu erlangen. „Zu JEſu Chriſto ſchreyen (ſagt

der Heil. Auguſtinus) „was iſt es anders, als „ſeiner Gnad durch gute Werck mitwürcken? „Dann da die Zung redet, muß das Leben nicht „ſtumm ſeyn. Jener ſchreyet derowegen zu JE- „ſu Chriſto der die Welt verachtet, denen „irrdiſchen Wollüſten abſaget, mehr durch die „Werck, als mit dem Mund ſpricht: Die Welt „iſt mir gecreutziget, und ich bin der Welt ge- „creutziget. Der da geneſen will, muß durch „ſeine Werck, und in ſeinen Wercken alſo ſeine „Stimm erſchallen laſſen, daß er denen Armen „beyſpringe, das verachte, was von denen Welt- „Menſchen geliebet wird, keine Rach mehr ſu- „che, für ſeine Feind bitte, die ihme angethane „Unbillichkeit erdulde, was er anderen nachthei- „liges gethan, reichlich erſetze. Wer alſo ſchreyt, „der ſchreyt, wie es ſeyn ſoll.„

Wann jemand alſo zu leben anfanget, ſo werden ſich freylich wohl ſeine Freund, und Anverwandte, die annoch die Welt lieben, darwider ſetzen. Sie werden ihn beſchuldigen, als ob er der Sach zu vil thue, und etwas beſonders haben wolle. Sie werden ihn befragen, ob er dann darvor halte, daß ſo vile andere Chriſten auf dem Irrweeg ſeyen, die dasjenige genüſſen, was er verachtet. Mit einem Wort; er wird in ſeinem heiligen Verfahren groſſe Widerſprechung finden, und vile Spötterey ausſtehen müſſen. Aber er ſchreye nur beharrlich durch ſeine Werck, und JEſus Chriſtus wird endlich ſtill ſtehen, und ihme die Geſundheit ertheilen.

Ja

Ja ſelbſt vile derjenigen, die ihme widerſprochen haben (ſagt der Heil. Auguſtinus) werden hernach nicht allein ſein Verfahren gutheiſſen, ſondern auch wünſchen, ein gleiches thun zu können.

JEſus fragte den Blinden: Was willſt du / daß ich dir thun ſoll? Diß hat der Sohn GOttes nicht gethan, als ob er nicht wuſte, was der Blinde verlange, ſondern damit ſelber ſeinen Glauben (wordurch er die Geneſung überkommen würde) deſto beſſer bezeugen kunte. Damit man von denen Kranckheiten der Seel befreyet werde, muß man ſelbes wollen, und ſich ſelbſt befragen, ob man es recht ernſthafft wolle, das iſt: mit einem ernſthafften Vertrauen erhöret zu werden? Wann dem alſo, ſo braucht es nicht mehr, als daß man ſtandhafft ſchreye. Aber man muß ſich anbey erinneren, daß diß Schreyen nichts anders ſey, als das Gebett, und die Veränderung des Lebens; daß wir nemlich dasjenige erfüllen, worzu unſere Pflichten uns verbinden, um dardurch die Erkanntnuß desjenigen, was uns noch unbewuſt, und zugleich die Gnad zu erhalten, dasjenige im Werck auszuüben, was uns diß innerliche Liecht zeigen wird.

Schluß-Red zu GOtt.

HERR! Können wir wohl ſagen, daß wir ernſtlich wöllen von unſerer Blindheit befreyet werden, da wir doch nichts thun wollen, diſe unſere Geneſung zu überkommen? Nicht allein unſer

unſer Geiſt, ſondern auch unſer Hertz iſt blind, weil wir ſo gar unſere Blindheit lieben. Wir trachten nicht allein nicht nach dem Liecht, ſondern verſchlieſſen auch unſere Augen, wann ſich ſelbes zeiget. Barmhertziger GOtt! damit wir zu dir um Erlangung des innerlichen Augen-Liechts ſchreyen; mache, daß wir unſer Blindheit und Elend empfinden. Ruffe uns zu dir, ertheile uns den behörigen Glauben, erleuchte uns, und verſchaffe, daß wir nach unſerer Geneſung dir mit dem heutigen Evangeliſchen Blinden nachfolgen, und vor die Gnad der erlangten Geneſung den behörig- und ſchuldigen Danck abſtatten.

Ende des erſten Theils.

Regiſter

Aller Epiſtlen und Evangelien, ſo in diſem erſten Theil des Chriſtlichen Jahrs enthalten.

Erſter Sonntag in dem Advent. Blat 1
Zweyter Sonntag in dem Advent. 24
Dritter Sonntag in dem Advent. 46
Quatember Mittwoch in dem Advent. 67
Quatember Freytag in dem Advent. 85
Quatember Sambſtag in dem Advent. 99
Vierdter Sonntag in dem Advent. 137
Vorabend des Heil. Weyhnacht-Tags. 154
Das Feſt der Geburt JEſu Chriſti in der erſten Meß. 167
- - - in der zweyten Meß. 185
- - - in der dritten Meß. 195
Das Feſt des Heil. Ertz-Martyrers Stephani den 26. December. 228
Das Feſt des Heil. Joannis Apoſtel und Evang. den 27. December. 249
Das Feſt der H. H. unſchuldigen Kindlein den 28. December. 265
Das Feſt des Heil. Thomå von Cantelberg den 29. December. 285

Sonn-

Sonntag, unter der Octav der Geburt JEſu Chriſti Blat. 311
Das Feſt des Heil. Sylveſter Pabſts den 31. December. 332
Am Heil. Neuen Jahrs-Tag ꝛc. den 1. Jenner. 346
Am Vorabend der H. H. drey Königen, den 5. Jenner. 354
Am Feſt der H. H. drey Königen, den 6. Jenner. 363
Die Gedächtnuß des Heil. Pabſt Hygini, den 11. Jenner. 381
Am Sonntag, unter der Octav der H. H. drey Königen. 382
An der Octav der H. H. drey Königen, den 13. Jenner. 399
Zweyter Sonntag nach den H. H. drey Königen. 412
Dritter Sonntag nach den H. H. drey Königen. 437
Vierdter Sonntag nach den H. H. drey Königen. 456
Fünffter Sonntag nach den H. H. drey Königen. 471
Sechſter Sonntag nach den H. H. drey Königen. 492
Am Sonntag Septuageſima. 510
Am Sonntag Sexageſima. 537
Am Sonntag Quinquageſima. 568

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Tourneux, Nicolas, 1640-1686

Christliches Jahr, Das ist: Alle Epistlen und Evangelien, Welche Von der Rö
misch-Catholischen Kirch auf alle Sonn- und Fest-Täg durch das gantze Jahr
abgelesen werden Samt derenselben klaren, gründlich- und Schrifft-mäßigen
Auslegung, Wie auch Beygefügten kurtzer Lebens-Beschreibung deren lieben
Bd.: 1

Augspurg 1738

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.220(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099588-2
VD18 8016062X-001